

E. M. Remarque

Drei Kameraden

Метод чтения Ильи Франка

Пособие подготовил Илья Франк

Уважаемые читатели! Не забывают, пожалуйста, после адаптированной (снабженной дословным переводом и лексико-грамматическим комментарием) части прочитывать также и неадаптированную часть! Это очень важный момент подобного чтения: Вы плывете сначала с доской, потом без доски.

1 Der Himmel war gelb wie Messing (латунь: *das Messing*) und noch nicht verqualmt vom Rauch der Schornsteine (не закопченным дымом труб; *der Qualm – густой дым, чад*). Hinter den Dächern der Fabrik leuchtete (светилось) er sehr stark. Die Sonne musste gleich aufgehen. Ich sah nach der Uhr. Es war noch vor acht. Eine Viertelstunde zu früh.

2 Ich schloss das Tor auf und machte die Benzinpumpe fertig (подготовил насос /бензоколонки/). Um diese Zeit kamen immer schon ein paar Wagen vorbei, die tanken (заправиться) wollten. Plötzlich hörte ich hinter mir ein heiseres Krächzen (хриплое кряхтение; *krächzen – каркать; хрипеть, кряхтеть*), das klang, als ob (как будто) unter der Erde ein rostiges Gewinde hochgedreht würde (вывинчивают ржавый винт: *das Gewinde – резьба, нарезка*). Ich blieb stehen und lauschte (прислушался). Dann ging ich über den Hof zurück zur Werkstatt (к мастерской) und machte vorsichtig (осторожно; *die Vorsicht – осторожность*) die Tür auf. In dem halbdunklen Raum taumelte ein Gespenst umher (спотыкаясь, бродило привидение: *das Gespenst; taumeln – шататься, еле держаться на ногах*). Es trug ein schmutziges weißes Kopftuch (платок), eine blaue Schürze (передник), dicke Pantoffeln (туфли, шлепанцы: *der Pantoffel*), schwenkte einen Besen (размахивало метлой), wog neunzig Kilo (весило: *wiegen*) und war die Scheuerfrau (уборщица; *scheuern – тереть /щеткой, мочалкой/, мыть, скрести*) Mathilde Stoß.

3 Ich blieb eine Weile stehen und sah ihr zu. Sie hatte die Grazie eines Nilpferdes (грацию бегемота: *das Nilpferd*), wie sie da zwischen den Autokühlern (между автомобильными радиаторами; *kühlen – охлаждать*) hin- und hertorkelte (шаталась, сновала взад и вперед: *torkeln – шататься, нетвердо держаться на ногах*) und mit dumpfer Stimme (глухим голосом) das Lied vom treuen Husaren sang. Auf dem Tisch am Fenster standen zwei Kognakflaschen. Eine davon war fast leer. Am Abend vorher war sie voll gewesen. Ich hatte vergessen, sie einzuschließen.

4 »Aber Frau Stoß«, sagte ich.

5 Der Gesang brach ab (пение оборвалось: *der Gesang; abbrechen*). Der Besen fiel zu Boden. Das selige Grinsen erlosch (блаженная ухмылка погасла: *erlöschen; grinsen – ухмыляться*). Jetzt war ich das Gespenst. »Jesus Christus –« stammelte Mathilde (пробормотала) und starrte mich aus roten Augen an (уставилась: *jemanden anstarren; starr – неподвижный, застывший*).

6 »Ihnen hab ich noch nicht erwartet –«

7 »Kann ich verstehen. Hat's geschmeckt?«

8 »Das ja – aber's is mir peinlich (так неприятно, неловко; *die Pein – мука*).« Sie wischte sich über den Mund (утерлась). »Direkt platt bin ich (совсем: «прямо» ошалела, очень удивлена: *platt – плоский; platt sein = überrascht sein*) –«

9 »Na, das ist nun eine Übertreibung (преувеличение; *übertreiben – преувеличивать*). Sie sind nur voll (пьяны: «полны»). Voll wie eine Strandhaubitze (пьяны в дым, в стельку: *der Strand – пляж; die Haubitze – гаубица; voll/betrunken/blau wie eine Strandhaubitze sein = völlig betrunken sein*)."

10 Sie hielt sich mühsam aufrecht (с трудом держалась прямо). Ihr Schnurrbart zuckte (усики подрагивали), und ihre Augenlider klapperten (веки хлопали; *das Lid – веко*) wie bei einem alten Uhu (как у старой совы: *der Uhu – филин*). Aber allmählich gelang es ihr (постепенно удалось: *gelingen*), klarer zu werden. Entschlossen trat sie einen Schritt vor. »Herr Lohkamp – Mensch is nur Mensch – erst hab ich nur dran gerochen (только понюхала это: *riechen*) – und dann einen Schluck genommen – weil mir im Magen doch immer so flau is (как-то нехорошо в желудке; *flau – слабый, вялый*) – ja, und dann – dann muss mir der Satan geritten haben (видимо, бес попутал). Man soll ein armes Weib (бедную женщину) auch nicht in Versuchung führen (вводить в искушение) und die Pulle (бутылку /разг./) stehen lassen.«

11 Es war nicht das erstemal, dass ich sie so traf. Sie kam jeden Morgen zwei Stunden zum Aufräumen in die Werkstatt, und man konnte ruhig so viel Geld umherliegen lassen, wie man wollte, sie rührte es nicht an (не прикасалась: *anrühren*);

aber hinter Schnaps war sie her (набрасывалась, охотилась) wie die Ratte hinterm Speck (как крыса на сало: *der Speck* – /свиное/ сало, шпик).

12 Ich nahm die Flasche hoch. »Natürlich, den Kognak für die Kunden haben Sie nicht angerührt, – aber den guten von Herrn Köster haben Sie weggeputzt (смели; *putzen* – *чистить*).«

13 Ein Grinsen huschte (усмешка скользнула, мелькнула) über Mathildes verwitterte Züge (по обветренным чертам /лица/: *der Zug*). »Alles was recht is – Kenner bin ich. Aber werden Sie mir verraten (выдадите: *verraten* – *предавать, выдавать*); Herr Lohkamp? Eine schutzlose Witwe (беззащитную вдову; *der Schutz* – *защита, охрана*)?«

14 Ich schüttelte den Kopf. »Heute nicht.«

15 Sie ließ ihre Röcke herunter (опустила /подоткнутые/ юбки: *der Rock*). »Dann werd' ich mir mal verdrücken (смоюсь; *drücken* – *жать, нажимать*). Wenn Herr Köster kommt – heiliges Donnerwetter (боже ты мой, тогда такое начнется; *heilig* – *священный; Donnerwetter!* – *Вот это да! Черт побери!*)!«

16 Ich ging zum Schrank und schloss ihn auf. »Mathilde –«

17 Sie watschelte eilig heran (поспешно заковыляла ко мне; *watscheln* – *идти, переваливаясь с боку на бок*). Ich hielt eine braune, viereckige Flasche hoch.

18 Protestierend hob sie die Hände. »Das bin ich nich gewesen (это не я /была/)! Auf Ehre (честью клянусь: *die Ehre* – *честь*)! Den hab ich nich angerührt!«

19 »Weiß ich«, sagte ich und goss ein Glas voll ein (налил: *eingießen*). »Kennen Sie ihn denn?«

20 »Und ob (еще бы)!« Sie leckte sich die Lippen (облизнула губы). »Rum! Steinalter (/очень/ старый, выдержанный) Jamaika (ямайский /ром/)!«

21 »Schön. Dann trinken Sie das Glas mal aus!«

22 »Ich!« Sie prallte zurück (отшатнулась; *prallen /gegen, auf, an/* – *удариться обо что-то, наскочить, наткнуться*). »Herr Lohkamp, das is zu viel! Das sind ja glühende Kohlen auf mein Haupt (раскаленные угли на мою главу = зачем вы меня мучаете, пытаете: *die Kohle* – *уголь*)! Die olle Stoß (старуха Штосс; *olle* = *alte*) säuft heimlich Ihren Kognak weg (тайно вылакала, выпивает: *saufen* – *пить /о животных/; пьянствовать*), und Sie spendieren (/щедро/ угощаете, подносите) ihr da noch einen Rum drauf (сверх того). Sie sind ein Heiliger, sind Sie! Lieber tot, als so was annehmen (уж лучше уму, чем такое принять)!«

23 »Na?« sagte ich und tat, als ob ich das Glas zurückziehen wollte.

24 »Alsdann (ну, раз уж так; *alsdann – затем, потом, тогда*)!« Sie griff eilig zu (быстро схватила /рюмку/; *greifen – хватать; bitte greifen Sie zu – угощайтесь, пожалуйста /разг./*). »Man muss das Gute nehmen, wie es kommt. Auch wenn man's nicht versteht. Zum Wohle (За /Ваше/ здоровье; *das Wohl – благо, добро, благополучие*)! Haben Sie vielleicht Geburtstag?«

25 »Ja, Mathilde. Gut geraten (отгадали: *raten*).«

26 »Was, wahrhaftig (действительно, в самом деле)?« Sie umklammerte meine Hand (обхватила мою руку, вцепилась в мою руку; *die Klammer – скоба, зажим*) und schüttelte sie. »Herzlichsten Glückwunsch! Zaster in Fülle (деньжонок в изобилии: *der Zaster /воровской жарг., по-цыгански: «железо»/*)! Herr Lohkamp« – sie wischte sich den Mund, – »ich bin so gerührt (тронута, растрогана, взволнована), – darauf muss ich unbedingt noch einen zwitschern (еще одну пропустить; *zwitschern – щебетать; einen zwitschern – пропустить рюмочку /передает звук высасываемого стакана водки/*). Wo ich Ihnen doch gern hab (я же люблю вас, ведь я вас так люблю) wie einen Sohn.«

27 »Schön.«

28 Ich schenkte ihr noch ein Glas ein (налил: *einschenken*). Sie kippte es herunter (опрокинула) und verließ lobpreisend (восхваляя, превознося, воспевая дифирамбы /кому-либо//высок./: *das Lob – хвала + preisen – восхвалять, превозносить*) die Werkstatt.

1 Der Himmel war gelb wie Messing und noch nicht verqualmt vom Rauch der Schornsteine. Hinter den Dächern der Fabrik leuchtete er sehr stark. Die Sonne musste gleich aufgehen. Ich sah nach der Uhr. Es war noch vor acht. Eine Viertelstunde zu früh.

2 Ich schloss das Tor auf und machte die Benzinpumpe fertig. Um diese Zeit kamen immer schon ein paar Wagen vorbei, die tanken wollten. Plötzlich hörte ich hinter mir ein heiseres Krächzen, das klang, als ob unter der Erde ein rostiges Gewinde hochgedreht würde. Ich blieb stehen und lauschte. Dann ging ich über den Hof zurück zur Werkstatt und machte vorsichtig die Tür auf. In dem halbdunklen Raum taumelte ein Gespenst umher. Es trug ein schmutziges weißes Kopftuch, eine blaue Schürze, dicke Pantoffeln, schwenkte einen Besen, wog neunzig Kilo und war die Scheuerfrau Mathilde Stoß.

3 Ich blieb eine Weile stehen und sah ihr zu. Sie hatte die Grazie eines Nilpferdes, wie sie da zwischen den Autokühlern hin- und hertorkelte und mit dumpfer

Stimme das Lied vom treuen Husaren sang. Auf dem Tisch am Fenster standen zwei Kognakflaschen. Eine davon war fast leer. Am Abend vorher war sie voll gewesen. Ich hatte vergessen, sie einzuschließen.

4 »Aber Frau Stoß«, sagte ich.

5 Der Gesang brach ab. Der Besen fiel zu Boden. Das selige Grinsen erlosch. Jetzt war ich das Gespenst. »Jesus Christus –« stammelte Mathilde und starrte mich aus roten Augen an.

6 »Ihnen hab ich noch nicht erwartet –«

7 »Kann ich verstehen. Hat's geschmeckt?«

8 »Das ja – aber's is mir peinlich.« Sie wischte sich über den Mund. »Direkt platt bin ich –«

9 »Na, das ist nun eine Übertreibung. Sie sind nur voll. Voll wie eine Strandhaubitze.«

10 Sie hielt sich mühsam aufrecht. Ihr Schnurrbart zuckte, und ihre Augenlider klapperten wie bei einem alten Uhu. Aber allmählich gelang es ihr, klarer zu werden. Entschlossen trat sie einen Schritt vor. »Herr Lohkamp – Mensch is nur Mensch – erst hab ich nur dran gerochen – und dann einen Schluck genommen – weil mir im Magen doch immer so flau is – ja, und dann – dann muss mir der Satan geritten haben. Man soll ein armes Weib auch nicht in Versuchung führen und die Pulle stehen lassen.«

11 Es war nicht das erstemal, dass ich sie so traf. Sie kam jeden Morgen zwei Stunden zum Aufräumen in die Werkstatt, und man konnte ruhig so viel Geld umherliegen lassen, wie man wollte, sie rührte es nicht an; aber hinter Schnaps war sie her wie die Ratte hinterm Speck.

12 Ich nahm die Flasche hoch. »Natürlich, den Kognak für die Kunden haben Sie nicht angerührt, – aber den guten von Herrn Köster haben Sie weggeputzt.«

13 Ein Grinsen huschte über Mathildes verwitterte Züge. »Alles was recht is – Kenner bin ich. Aber werden Sie mir verraten; Herr Lohkamp? Eine schutzlose Witwe?«

14 Ich schüttelte den Kopf. »Heute nicht.«

15 Sie ließ ihre Röcke herunter. »Dann werd' ich mir mal verdrücken. Wenn Herr Köster kommt – heiliges Donnerwetter!«

16 Ich ging zum Schrank und schloss ihn auf. »Mathilde –«

17 Sie watschelte eilig heran. Ich hielt eine braune, viereckige Flasche hoch.

- 18 Protestierend hob sie die Hände. »Das bin ich nich gewesen! Auf Ehre! Den hab ich nich angerührt!«
- 19 »Weiß ich«, sagte ich und goss ein Glas voll ein. Kennen Sie ihn denn?«
- 20 »Und ob!« Sie leckte sich die Lippen. »Rum! Steinalter Jamaika!«
- 21 »Schön. Dann trinken Sie das Glas mal aus!«
- 22 »Ich!« Sie prallte zurück. »Herr Lohkamp, das is zu viel! Das sind ja glühende Kohlen auf mein Haupt! Die olle Stoß säuft heimlich Ihren Kognak weg, und Sie spendieren ihr da noch einen Rum drauf. Sie sind ein Heiliger, sind Sie! Lieber tot, als so was annehmen!«
- 23 »Na?« sagte ich und tat, als ob ich das Glas zurückziehen wollte.
- 24 »Aldann!« Sie griff eilig zu. »Man muss das Gute nehmen, wie es kommt. Auch wenn man's nicht versteht. Zum Wohle! Haben Sie vielleicht Geburtstag?«
- 25 »Ja, Mathilde. Gut geraten.«
- 26 »Was, wahrhaftig?« Sie umklammerte meine Hand und schüttelte sie. »Herzlichsten Glückwunsch! Zaster in Fülle! Herr Lohkamp« – sie wischte sich den Mund, – »ich bin so gerührt, – darauf muss ich unbedingt noch einen zwitschern. Wo ich Ihnen doch gern hab wie einen Sohn.«
- 27 »Schön.«
- 28 Ich schenkte ihr noch ein Glas ein. Sie kippte es herunter und verließ lobpreisend die Werkstatt.

1 Ich packte die Flasche weg und setzte mich an den Tisch. Die blasse Sonne fiel durch das Fenster auf meine Hände. Merkwürdiges Gefühl, so ein Geburtstag, auch wenn man sich nichts draus machte (даже если не придаешь значения этому): Dreißig Jahre – es hatte eine Zeit gegeben, da glaubte ich, nie zwanzig werden zu können, so weit weg erschien mir das (так далеко еще мне представлялось это /время/: *erscheinen*). Und dann –

2 Ich zog einen Briefbogen (лист бумаги) aus dem Fach (из ящика: *das Fach*) und fing an zu rechnen. Die Kinderzeit, die Schule, – das war ein Komplex, fern, irgendwo, schon nicht mehr wahr. Das richtige Leben begann erst 1916. Da war ich gerade Rekrut geworden, dünn, hochgeschossen (долговязый), achtzehn Jahre alt, und übte nach dem Kommando eines schnauzbärtigen (усатого; *der Schnauzbart – большие усы; die Schnauze – морда*) Unteroffiziers auf den Sturzäckern (*der Sturzacker – поле, вспаханное после пара; залежь; der Acker – поле, пашня*) hinter der Kaserne Hinlegen und Aufstehen. An einem der ersten Abende kam meine Mutter in die Kaserne,

um mich zu besuchen; aber sie musste über eine Stunde auf mich warten. Ich hatte meinen Tornister (ранец) nicht vorschriftsmäßig (не как положено; die Vorschrift – предписание; vorschriftsmäßig – согласно предписанию) gepackt gehabt und musste deshalb in der freien Zeit zur Strafe die Latrinen scheuern (чистить уборные: die Latrine). Sie wollte mir helfen, aber das durfte sie nicht. Sie weinte, und ich war so müde, dass ich einschlief, als sie noch bei mir saß.

3 1917. Flandern, Middendorf und ich hatten in der Kantine (в погребе /при казарме/) eine Flasche Rotwein gekauft. Damit wollten wir feiern. Aber wir kamen nicht dazu. Frühmorgens fing das schwere Feuer der Engländer an. Köster wurde mittags verwundet (ранен; die Wunde – рана), Meyer und Deters fielen nachmittags. Und abends, als wir schon glaubten, Ruhe zu haben, und die Flasche aufmachten, kam Gas und quoll (потек, заструился: quellen) in die Unterstände (в блиндажи: der Unterstand). Wir hatten zwar rechtzeitig (вовремя) die Masken auf, aber die von Middendorf war kaputt. Als er es merkte, war es zu spät. Bis sie abgerissen (сорвана: abreißen) und eine neue gefunden war, hatte er schon zu viel Gas geschluckt (наглотался: schlucken) und brach bereits Blut (и его уже рвало кровью: das Blut). Er starb am nächsten Morgen, grün und schwarz im Gesicht. Sein Hals war ganz zerrissen (истерзана: zerreißen – разорвать) – so hatte er mit den Nägeln (ногтями: der Nagel) versucht, ihn aufzukratzen (расцарапать, разодрать; kratzen – царапать), um Luft zu kriegen.

4 1918. Das war im Lazarett. Ein paar Tage vorher war ein neuer Transport angekommen (новая партия раненых). Papierverbände (повязки из бумажных бинтов: der Verband – повязка, бинт). Schwere Verletzungen (повреждения = ранения). Den ganzen Tag fuhren die flachen Operationswagen (плоские операционные тележки) herein und hinaus. Manchmal kamen sie leer wieder. Neben mir lag Josef Stoll. Er hatte keine Beine mehr, aber er wusste es noch nicht. Es war nicht zu sehen, weil die Decke (одеяло) über einem Drahtkorb lag (над проволочным каркасом: die Draht – проволока + der Korb – корзина). Er hätte es auch nicht geglaubt, denn er spürte (чувствовал) Schmerzen in den Füßen. Nachts starben zwei Leute bei uns im Zimmer. Einer sehr langsam und schwer.

5 1919. Wieder zu Hause. Revolution. Hunger. Draußen immerfort (постоянно, беспрерывно) Maschinengewehrgeknatter (треск пулеметов; das Gewehr – винтовка, ружье; knattern – тапыхать /о моторе/, трещать, строчить /о пулемете/; das Geknatter). Soldaten gegen Soldaten. Kameraden gegen Kameraden.

6 1920. Putsch. Karl Bröger erschossen (расстрелян, застрелен: *erschießen*). Köster und Lenz verhaftet (арестованы; *die Haft – арест, лишение свободы*). Meine Mutter im Krankenhaus. Krebs (рак: *der Krebs*) im letzten Stadium.

7 1921 –

Ich dachte nach. Ich wusste es nicht mehr. Das Jahr fehlte einfach. 1922 war ich Bahnarbeiter in Thüringen gewesen, 1923 Reklamechef einer Gummifabrik (фабрики резиновых изделий; *der Gummi – резина, каучук*). Das war in der Inflation. Zweihundert Billionen (миллиардов) Mark hatte ich monatlich verdient. Zweimal am Tage gab es Geld und hinterher jedesmal eine halbe Stunde Urlaub, damit man in die Läden rasen (помчаться) und etwas kaufen konnte, bevor der nächste Dollarkurs 'rauskam – dann war das Geld nur noch die Hälfte wert. Und dann? Die Jahre darauf (вслед за этим)? Ich legte den Bleistift hin (положил, отложил: *hinlegen*). Hatte keinen Zweck (не имело смысла; *der Zweck – цель*), das alles nachzurechnen. Ich wusste es auch nicht mehr so genau. War zu sehr durcheinandergesamt (слишком спуталось; *durcheinander – в беспорядке, как попало*). Meinen letzten Geburtstag hatte ich im Café International gefeiert. Da war ich ein Jahr lang Stimmungspianist (тапер; *Stimmung – настроение, настрой*) gewesen. Dann hatte ich Köster und Lenz wiedergetroffen. Und jetzt saß ich hier in der Aurewe: Auto-Reparatur-Werkstatt Köster und Co. Der Co. waren Lenz und ich, aber die Werkstatt gehörte eigentlich Köster allein. Er war früher unser Schulkamerad und unser Kompanieführer (ротный командир) gewesen; dann Flugzeugführer, später eine Zeitlang (некоторое время) Student, dann Rennfahrer (гонщик) – und schließlich hatte er die Bude (лавочку) hier gekauft. Erst war Lenz, der sich einige Jahre in Südamerika herumgetrieben hatte (шатался, шлялся: *sich herumtreiben*), dazugekommen – dann ich.

8 Ich nahm eine Zigarette aus der Tasche. Eigentlich konnte ich ganz zufrieden sein. Es ging mir nicht schlecht, ich hatte Arbeit, ich war kräftig (силен; *die Kraft – сила*), ich wurde nicht leicht müde, ich war heil (здоров, невредим, в добром здравии), wie man das so nennt (как говорится) – aber es war doch besser, nicht allzu viel darüber nachzudenken. Besonders nicht, wenn man allein war. Und abends auch nicht. Da kam ab und zu (время от времени) noch einmal etwas von früher und starrte einen aus toten Augen an (и неподвижно смотрело на тебя мертвыми глазами). Aber dafür hatte man den Schnaps.

1 Ich packte die Flasche weg und setzte mich an den Tisch. Die blasse Sonne fiel durch das Fenster auf meine Hände. Merkwürdiges Gefühl, so ein Geburtstag,

auch wenn man sich nichts draus machte: Dreißig Jahre – es hatte eine Zeit gegeben, da glaubte ich, nie zwanzig werden zu können, so weit weg erschien mir das. Und dann –

2 Ich zog einen Briefbogen aus dem Fach und fing an zu rechnen. Die Kinderzeit, die Schule, – das war ein Komplex, fern, irgendwo, schon nicht mehr wahr. Das richtige Leben begann erst 1916. Da war ich gerade Rekrut geworden, dünn, hochgeschossen, achtzehn Jahre alt, und übte nach dem Kommando eines schnauzbärtigen Unteroffiziers auf den Sturzäckern hinter der Kaserne Hinlegen und Aufstehen. An einem der ersten Abende kam meine Mutter in die Kaserne, um mich zu besuchen; aber sie musste über eine Stunde auf mich warten. Ich hatte meinen Tornister nicht vorschriftsmäßig gepackt gehabt und musste deshalb in der freien Zeit zur Strafe die Latrinen scheuern. Sie wollte mir helfen, aber das durfte sie nicht. Sie weinte, und ich war so müde, dass ich einschlief, als sie noch bei mir saß.

3 1917. Flandern, Middendorf und ich hatten in der Kantine eine Flasche Rotwein gekauft. Damit wollten wir feiern. Aber wir kamen nicht dazu. Frühmorgens fing das schwere Feuer der Engländer an. Köster wurde mittags verwundet, Meyer und Deters fielen nachmittags. Und abends, als wir schon glaubten, Ruhe zu haben, und die Flasche aufmachten, kam Gas und quoll in die Unterstände. Wir hatten zwar rechtzeitig die Masken auf, aber die von Middendorf war kaputt. Als er es merkte, war es zu spät. Bis sie abgerissen und eine neue gefunden war, hatte er schon zu viel Gas geschluckt und brach bereits Blut. Er starb am nächsten Morgen, grün und schwarz im Gesicht. Sein Hals war ganz zerrissen – so hatte er mit den Nägeln versucht, ihn aufzukratzen, um Luft zu kriegen.

4 1918. Das war im Lazarett. Ein paar Tage vorher war ein neuer Transport angekommen. Papierverbände. Schwere Verletzungen. Den ganzen Tag fuhren die flachen Operationswagen herein und hinaus. Manchmal kamen sie leer wieder. Neben mir lag Josef Stoll. Er hatte keine Beine mehr, aber er wusste es noch nicht. Es war nicht zu sehen, weil die Decke über einem Drahtkorb lag. Er hätte es auch nicht geglaubt, denn er spürte Schmerzen in den Füßen. Nachts starben zwei Leute bei uns im Zimmer. Einer sehr langsam und schwer.

5 1919. Wieder zu Hause. Revolution. Hunger. Draußen immerfort Maschinengewehrgeknatter. Soldaten gegen Soldaten. Kameraden gegen Kameraden.

6 1920. Putsch. Karl Bröger erschossen. Köster und Lenz verhaftet. Meine Mutter im Krankenhaus. Krebs im letzten Stadium.

7 1921 –

Ich dachte nach. Ich wusste es nicht mehr. Das Jahr fehlte einfach. 1922 war ich Bahnarbeiter in Thüringen gewesen, 1923 Reklamechef einer Gummifabrik. Das war in der Inflation. Zweihundert Billionen Mark hatte ich monatlich verdient. Zweimal am Tage gab es Geld und hinterher jedesmal eine halbe Stunde Urlaub, damit man in die Läden rasen und etwas kaufen konnte, bevor der nächste Dollarkurs 'rauskam – dann war das Geld nur noch die Hälfte wert. Und dann? Die Jahre darauf? Ich legte den Bleistift hin. Hatte keinen Zweck, das alles nachzurechnen. Ich wusste es auch nicht mehr so genau. War zu sehr durcheinandergesungen. Meinen letzten Geburtstag hatte ich im Café International gefeiert. Da war ich ein Jahr lang Stimmungspianist gewesen. Dann hatte ich Köster und Lenz wiedergetroffen. Und jetzt saß ich hier in der Aurewe: Auto-Reparatur-Werkstatt Köster und Co. Der Co. waren Lenz und ich, aber die Werkstatt gehörte eigentlich Köster allein. Er war früher unser Schulkamerad und unser Kompanieführer gewesen; dann Flugzeugführer, später eine Zeitlang Student, dann Rennfahrer – und schließlich hatte er die Bude hier gekauft. Erst war Lenz, der sich einige Jahre in Südamerika herumgetrieben hatte, dazugekommen – dann ich.

8 Ich nahm eine Zigarette aus der Tasche. Eigentlich konnte ich ganz zufrieden sein. Es ging mir nicht schlecht, ich hatte Arbeit, ich war kräftig, ich wurde nicht leicht müde, ich war heil, wie man das so nennt – aber es war doch besser, nicht allzu viel darüber nachzudenken. Besonders nicht, wenn man allein war. Und abends auch nicht. Da kam ab und zu noch einmal etwas von früher und starrte einen aus toten Augen an. Aber dafür hatte man den Schnaps.

1 Draußen quietschte das Tor (*заскрипели ворота*). Ich zerriss den Zettel (*разорвал листок, записку: zerreißen*) mit den Daten meines Lebens und warf ihn in den Papierkorb (*в корзинку*). Die Tür flog auf (*распахнулась*). Gottfried Lenz stand im Rahmen, lang, mager (*худой*), mit strohblonder Mähne (*с копной волос цвета соломы; das Stroh – солома; die Mähne – грива*) und einer Nase, die für einen ganz anderen Mann gepasst hätte. »Robby«, brüllte er (*заорал: brüllen – рычать; орать, реветь*), »alter Speckjäger (*бродяга; паразит, прихлебатель, туеядец: der Speck – /свиное/ сало, шпик + der Jäger – охотник*), steh auf und nimm die Knochen zusammen

(подтянись, встань как полагается: «собери, подбери /свои/ кости»: *der Knochen*)! Deine Vorgesetzten (твое начальство, старшие по званию: *der Vorgesetzte*) wollen mit dir reden!«

2 »Herrgott!« Ich stand auf. »Ich habe gehofft, ihr hättet nicht dran gedacht! Macht's gnädig (сжальтесь; *gnädig* – милостивый; *die Gnade* – милость), Kinder!«

3 »Das könnte dir so passen (это могло бы тебе подойти = ишь чего захотел)!« Gottfried legte ein Paket auf den Tisch, in dem es mächtig klirrte (сильно: «мощно» звякнуло, задребезжало). Köster kam hinter ihm drein (вошел). Lenz baute sich vor mir auf (встал прямо передо мной; *sich /vor jemandem/ aufbauen* – встать в определенном месте, в определенной позе /обычно перед кем-либо/). »Robby, was ist dir heute Morgen zuerst begegnet?«

4 Ich dachte nach. »Ein tanzendes altes Weib.«

5 »Heiliger Moses (Святой Моисей)! Ein schlechtes Vorzeichen (предзнаменование; *das Zeichen* – знак)! Passt aber zu deinem Horoskop. Habe es gestern gestellt (составил /гороскоп/: *das Horoskop stellen*). Du bist ein Kind des Schützen (Стрельца: *der Schütze*), unzuverlässig (ненадежен; *sich auf jemanden verlassen* – полагаться на кого-либо), schwankend (колеблющийся: *schwanken* – колебаться), ein Rohr im Winde (тростник на ветру: *das Rohr*), mit verdächtigen Saturntrigonon (с подозрительными треугольниками Сатурна: *das Trigon* /греч./ = *der Dreieck*) und einem lädierten Jupiter (и с подпорченным Юпитером: *lädieren* – портить, повреждать) in diesem Jahr. Da Otto und ich Vater– und Mutterstelle an dir vertreten (заменяем тебе отца и мать), überreiche ich dir (передаю = вручаю) deshalb als erstes etwas zum Schutz (для защиты: *der Schutz*). Nimm dieses Amulett! Eine Nachkommin der Inkas (*der Nachkomme* – потомок) hat es mir dereinst überlassen (в свое время оставила, подарила). Sie hatte blaues Blut, Plattfüße (плоскостопие; *platt* – плоский), Läuse (вши: *die Laus*) und die Gabe (дар), in die Zukunft zu schauen. 'Weißhäutiger Fremdling (белокожий чужестранец)', sagte sie zu mir, 'Könige haben es getragen, die Kraft der Sonne, des Mondes und der Erde ist darin, von den kleineren Planeten ganz zu schweigen (не говоря уж ...) – gib mir einen Silberdollar für Schnaps dafür und du kannst es haben.' Damit die Glückskette («цепочка счастья») weitergeht, überreiche ich es dir. Es wird dich behüten (оберегать) und deinen unfreundlichen Jupiter in die Flucht schlagen (обратит в бегство).«

6 Er hängte mir eine kleine schwarze Figur an einer dünnen Kette um den Hals. »So! Das ist gegen die höhere Misere (от высших, более высоких бед, несчастий: *die*

Misère – горе, бедность, нужда, убожество) – gegen die tägliche hier: sechs Flaschen Rum von Otto! Doppelt so alt wie du (*в два раза старше тебя*)!»

7 Er öffnete das Paket und stellte die Flaschen einzeln (*по одиночке, одну за одной*) in die Morgensonne. Sie schimmerten wie Bernstein (*мерцали, слабо светились, как янтарь*). »Sieht wunderbar aus«, sagte ich. »Wo hast du die bloß her, Otto?«

8 Köster lachte. »War eine verwickelte Sache (*запутанная = хитрая штука*). Zu lang zum Erzählen. Aber sag mal, wie fühlst du dich denn? Wie dreißig?«

9 Ich winkte ab (*отмахнулся*). »Wie sechzehn und fünfzig gleichzeitig (*одновременно*). Nicht besonders.«

10 »Das nennst du nicht besonders?« erwiderte Lenz. »Das ist doch das höchste, was es gibt. Du hast damit souverän (*властно*) die Zeit besiegt (*покорил, победил*) und lebst doppelt.«

11 Köster sah mich an. »Lass ihn, Gottfried«, sagte er dann.

12 »Geburtstage drücken mächtig aufs Selbstgefühl (*давят на самоощущение, душевное состояние*). Besonders frühmorgens. Er wird sich schon wieder erholen (*он еще придет в себя, отойдет*).«

13 Lenz kniff die Augen zusammen (*прищурился; kneifen – щипать; /со/щурить /глаза/*). »Je weniger Selbstgefühl ein Mensch hat, um so mehr ist er wert (*тем большего он стоит*), Robby. Tröstet (*утешает*) dich das ein bisschen?«

14 »Nein«, sagte ich, »ganz und gar nicht (*вовсе нет*). Wenn der Mensch erst was wert ist, ist er nur noch sein eigenes Denkmal (*свой собственный памятник = памятник самому себе*). Das finde ich anstrengend (*утомительно: «напрягающе»; anstrengen – напрягать*) und langweilig.«

15 »Er philosophiert, Otto«, sagte Lenz, »er ist schon gerettet (*спасен*). Er hat den stillen Moment überstanden (*перенес, вынес тихую минутку: überstehen*)! Den stillen Geburtstagsmoment, wo man sich selbst in die Pupille blickt (*заглядываешь в зрачок*) und entdeckt, was man für ein armseliges Küken ist (*жалкий цыпленок*). Jetzt können wir getrost (*спокойно: «утешенно»*) an unser Tagwerk gehen (*приняться за нашу обычную, повседневную работу*) und dem alten Cadillac die Eingeweide ölen (*смазать потроха, кишки, внутренности*) –«

1 Draußen quietschte das Tor. Ich zerriss den Zettel mit den Daten meines Lebens und warf ihn in den Papierkorb. Die Tür flog auf. Gottfried Lenz stand im Rahmen, lang, mager, mit strohblonder Mähne und einer Nase, die für einen ganz

anderen Mann gepasst hätte. »Robby«, brüllte er, »alter Speckjäger, steh auf und nimm die Knochen zusammen! Deine Vorgesetzten wollen mit dir reden!«

2 »Herrgott!« Ich stand auf. »Ich habe gehofft, ihr hättet nicht dran gedacht! Macht's gnädig, Kinder!«

3 »Das könnte dir so passen!« Gottfried legte ein Paket auf den Tisch, in dem es mächtig klirrte. Köster kam hinter ihm drein. Lenz baute sich vor mir auf. »Robby, was ist dir heute Morgen zuerst begegnet?«

4 Ich dachte nach. »Ein tanzendes altes Weib.«

5 »Heiliger Moses! Ein schlechtes Vorzeichen! Passt aber zu deinem Horoskop. Habe es gestern gestellt. Du bist ein Kind des Schützen, unzuverlässig, schwankend, ein Rohr im Winde, mit verdächtigen Saturntrigonon und einem lädierten Jupiter in diesem Jahr. Da Otto und ich Vater- und Mutterstelle an dir vertreten, überreiche ich dir deshalb als erstes etwas zum Schutz. Nimm dieses Amulett! Eine Nachkommin der Inkas hat es mir dereinst überlassen. Sie hatte blaues Blut, Plattfüße, Läuse und die Gabe, in die Zukunft zu schauen.

‘Weißhäutiger Fremdling’, sagte sie zu mir, ‘Könige haben es getragen, die Kraft der Sonne, des Mondes und der Erde ist darin, von den kleineren Planeten ganz zu schweigen – gib mir einen Silberdollar für Schnaps dafür und du kannst es haben.’ Damit die Glückskette weitergeht, überreiche ich es dir. Es wird dich behüten und deinen unfreundlichen Jupiter in die Flucht schlagen.«

6 Er hingte mir eine kleine schwarze Figur an einer dünnen Kette um den Hals. »So! Das ist gegen die höhere Misere – gegen die tägliche hier: sechs Flaschen Rum von Otto! Doppelt so alt wie du!«

7 Er öffnete das Paket und stellte die Flaschen einzeln in die Morgensonne. Sie schimmerten wie Bernstein. »Sieht wunderbar aus«, sagte ich. »Wo hast du die bloß her, Otto?«

8 Köster lachte. »War eine verwickelte Sache. Zu lang zum Erzählen. Aber sag mal, wie fühlst du dich denn? Wie dreißig?«

9 Ich winkte ab. »Wie sechzehn und fünfzig gleichzeitig. Nicht besonders.«

10 »Das nennst du nicht besonders?« erwiderte Lenz. »Das ist doch das höchste, was es gibt. Du hast damit souverän die Zeit besiegt und lebst doppelt.«

11 Köster sah mich an. »Lass ihn, Gottfried«, sagte er dann.

12 »Geburtstage drücken mächtig aufs Selbstgefühl. Besonders frühmorgens. Er wird sich schon wieder erholen.«

13 Lenz kniff die Augen zusammen. »Je weniger Selbstgefühl ein Mensch hat, um so mehr ist er wert, Robby. Tröstet dich das ein bisschen?«

14 »Nein«, sagte ich, »ganz und gar nicht. Wenn der Mensch erst was wert ist, ist er nur noch sein eigenes Denkmal. Das finde ich anstrengend und langweilig.«

15 »Er philosophiert, Otto«, sagte Lenz, »er ist schon gerettet. Er hat den stillen Moment überstanden! Den stillen Geburtstagsmoment, wo man sich selbst in die Pupille blickt und entdeckt, was man für ein armseliges Küken ist. Jetzt können wir getrost an unser Tagwerk gehen und dem alten Cadillac die Eingeweide ölen –«

1 Wir arbeiteten, bis es dämmerig wurde (пока не настали сумерки: «пока не стало сумеречно; *dämmern* – *смеркаться*). Dann wuschen wir uns und zogen uns um. Lenz sah begehrlisch (жадно; *etwas begehren* – /страстно/ *желать что-либо*) zu der Flaschenreihe hinüber. »Wollen wir einer den Hals brechen (не сломать = свернуть ли нам шею одной из них)?«

2 »Das muss Robby entscheiden (решить)«, sagte Köster. »Es ist nicht fein (нехорошо, неприлично), Gottfried, dem Beschenkten (получившему подарок; *jemanden beschenken* – *одаривать кого-либо*) so plump (так неуклюже) mit dem Zaunpfahl zu winken (прозрачно намекать: *махать, помахивать заборным столбом*: *der Zaun* – *забор* + *der Pfahl* – *кол, свая, столб*; *jemandem mit dem Zaunpfahl winken* – *прозрачно намекать*).«

3 »Noch weniger fein ist es, die Schenker verdursten zu lassen (заставлять умирать от жажды подаривших; *der Durst* – *жажда*)«, erwiderte Lenz (возразил) und machte eine Flasche auf.

4 Der Geruch verbreitete sich sofort (запах распространился тут же; *riechen* – *пахнуть*) durch die ganze Werkstatt.

5 »Heiliger Moses«, sagte Gottfried.

6 Wir schnupperten alle (принюхивались, втягивали в нос воздух). »Phantastisch, Otto. Man muss schon in die hohe Poesie gehen, um da würdige Vergleiche (достойные сравнения: *der Vergleich*; *vergleichen* – *сравнивать*) zu finden.«

7 »Zu schade für die dunkle Bude hier (/этот ром/ слишком хорош для нашей темной лавчонки, темного сарая)!« entschied Lenz. »Wisst ihr was? Wir fahren 'raus (за город: «наружу»), essen irgendwo zu Abend (поужинаем где-нибудь) und nehmen die Flasche mit. In Gottes freier Natur wollen wir sie aussaufen (выдуем)!«

8 »Glänzend (блестяще; *glänzen* – *блестеть*).«

9 Wir schoben den Cadillac beiseite (откатали в сторону: *schieben – толкать*), an dem wir nachmittags gearbeitet hatten. Hinter ihm stand ein sonderbares Ding auf Rädern (странная штука на колесах: *das Rad*). Es war der Rennwagen (гоночная машина) Otto Kösters, der Stolz (гордость) der Werkstatt.

10 Köster hatte den Wagen, eine hochbordige (с высоким кузовом; *der Bord – край*), alte Kiste (коробку = колымагу), seinerzeit auf einer Auktion für ein Butterbrot gekauft. Fachleute (специалисты; *das Fach – /учебный/ предмет, специальность; область, отрасль знаний*), die ihn damals sahen, bezeichneten ihn (назвали его) ohne Zögern (без колебаний; *zögern – колебаться, медлить*) als interessantes Stück für ein Verkehrsmuseum (для музея транспорта; *der Verkehr – транспорт*). Der Konfektionär (изготовитель готового платья; *die Konfektion – производство готового платья*) Bollwies, Besitzer einer Damenmäntelfabrik (владелец фабрики дамских пальто: *der Mantel – пальто*) und Rennamateurl, riet (посоветовал: *raten*) Otto, eine Nähmaschine (швейную машину; *nähen – шить*) daraus zu machen. Aber Köster kümmerte sich nicht darum (не обращал на это внимания: «не заботился об этом»). Er zerlegte (разложил = разобрал) den Wagen wie eine Taschenuhr und arbeitete Monate hindurch (напролет, подряд) bis in die Nächte daran herum (возился с ней: *an dem Wagen herumarbeiten*). Eines Abends erschien er dann mit ihm vor der Bar, in der wir gewöhnlich (обычно; *sich an etwas gewöhnen – привыкать к чему-либо*) saßen. Bollwies fiel vor Lachen fast um (чуть не свалился от смеха: *umfallen*), als er ihn wieder erblickte, so komisch sah er immer noch aus. Um einen Witz zu machen (шутки ради), bot er Otto eine Wette an (предложил пари: *anbieten*). Er wollte zweihundert Mark gegen zwanzig setzen, wenn Köster ein Rennen gegen seinen neuen Sportwagen annähme (примет /вызов/) – Strecke (расстояние: *die Strecke*) zehn Kilometer, ein Kilometer Vorgabe (форы) für Ottos Wagen. Köster nahm die Wette an. Alles lachte und versprach sich einen Riesenspaß (и предвкушали знатную потеху; *versprechen – обещать; der Riese – великан*).

11 Aber Otto tat noch mehr; er lehnte die Vorgabe ab (отклонил, отказался: *ablehnen*) und erhöhte die Wette mit unbewegter Miene (с невозмутимым видом: *с неподвижным, неизменившимся выражением лица*) auf tausend Mark gegen tausend Mark. Bollwies fragte ihn entgeistert (совершенно пораженный; *der Geist; entgeistern – лишать жизненной силы /уст./*), ob er ihn in eine Irrenanstalt (в психиатрическую лечебницу: *der Irre – сумасшедший + die Anstalt – заведение; лечебница*) bringen solle. Köster ließ als Antwort nur seinen Motor an (запустил). Beide brachen daraufhin sofort auf (после этого сразу отправились, стартовали:

aufbrechen – отправляться /в поездку/), um die Sache auszutragen (*austragen – проводить соревнования, разыгрывать первенство*). Bollwies kam nach einer halben Stunde so verstört (*растерянный, сбитый с толку*) zurück, als hätte er die Seeschlange gesehen (*морского змея: die See + die Schlange*). Schweigend schrieb er den Scheck aus und einen zweiten dazu. Er wollte die Maschine jetzt auf der Stelle kaufen. Aber Köster lachte ihn aus. Er hätte sie für kein Geld der Erde mehr hergegeben. Doch so tadellos der Wagen nun innen auch war (*но как ни безупречна была машина внутри; der Tadel – порицание, упрек*) – von außen (*снаружи*) sah er immer noch wüst (*ужасно, как какое-то барахло: wüst – пустынный; спутанный; беспутный*) aus. Wir hatten für den täglichen Gebrauch (*для повседневного использования; gebrauchen – употреблять*) eine besonders altmodische Karosserie (*кузов*), die gerade passte (*едва, только-только подходил*), darauf gesetzt; der Lack war blind (*потускнел, стал невидим: blind – слепой*), die Kotflügel hatten Risse (*на крыльях были трещины: der Riss; reißen – разрывать*), und das Verdeck (*верх /автомобиля/*) war reichlich (*никак не менее, чем ... : reichlich – более чем достаточный; вдоволь, с избытком*) zehn Jahre alt. Wir hätten das alles besser machen können – aber wir hatten einen Grund, es nicht zu tun.

12 Der Wagen hieß Karl. Karl, das Chausseegeespenst (*призрак шоссе*).

1 Wir arbeiteten, bis es dämmerig wurde. Dann wuschen wir uns und zogen uns um. Lenz sah begehrtlich zu der Flaschenreihe hinüber. »Wollen wir einer den Hals brechen?«

2 »Das muss Robby entscheiden«, sagte Köster. »Es ist nicht fein, Gottfried, dem Beschenkten so plump mit dem Zaunpfahl zu winken.«

3 »Noch weniger fein ist es, die Schenker verdursten zu lassen«, erwiderte Lenz und machte eine Flasche auf.

4 Der Geruch verbreitete sich sofort durch die ganze Werkstatt.

5 »Heiliger Moses«, sagte Gottfried.

6 Wir schnupperten alle. »Phantastisch, Otto. Man muss schon in die hohe Poesie gehen, um da würdige Vergleiche zu finden.«

7 »Zu schade für die dunkle Bude hier!« entschied Lenz. »Wisst ihr was? Wir fahren 'raus, essen irgendwo zu Abend und nehmen die Flasche mit. In Gottes freier Natur wollen wir sie aussaufen!«

8 »Glänzend.«

9 Wir schoben den Cadillac beiseite, an dem wir nachmittags gearbeitet hatten. Hinter ihm stand ein sonderbares Ding auf Rädern. Es war der Rennwagen Otto Kösters, der Stolz der Werkstatt.

10 Köster hatte den Wagen, eine hochbordige, alte Kiste, seinerzeit auf einer Auktion für ein Butterbrot gekauft. Fachleute, die ihn damals sahen, bezeichneten ihn ohne Zögern als interessantes Stück für ein Verkehrsmuseum. Der Konfektionär Bollwies, Besitzer einer Damenmäntelfabrik und Rennamateurliebhaber, riet Otto, eine Nähmaschine daraus zu machen. Aber Köster kümmerte sich nicht darum. Er zerlegte den Wagen wie eine Taschenuhr und arbeitete Monate hindurch bis in die Nächte daran herum. Eines Abends erschien er dann mit ihm vor der Bar, in der wir gewöhnlich saßen. Bollwies fiel vor Lachen fast um, als er ihn wieder erblickte, so komisch sah er immer noch aus. Um einen Witz zu machen, bot er Otto eine Wette an. Er wollte zweihundert Mark gegen zwanzig setzen, wenn Köster ein Rennen gegen seinen neuen Sportwagen annähme – Strecke zehn Kilometer, ein Kilometer Vorgabe für Ottos Wagen. Köster nahm die Wette an. Alles lachte und versprach sich einen Riesenspaß.

11 Aber Otto tat noch mehr; er lehnte die Vorgabe ab und erhöhte die Wette mit unbewegter Miene auf tausend Mark gegen tausend Mark. Bollwies fragte ihn entgeistert, ob er ihn in eine Irrenanstalt bringen solle. Köster ließ als Antwort nur seinen Motor an. Beide brachen daraufhin sofort auf, um die Sache auszutragen. Bollwies kam nach einer halben Stunde so verstört zurück, als hätte er die Seeschlange gesehen. Schweigend schrieb er den Scheck aus und einen zweiten dazu. Er wollte die Maschine jetzt auf der Stelle kaufen. Aber Köster lachte ihn aus. Er hätte sie für kein Geld der Erde mehr hergegeben. Doch so tadellos der Wagen nun innen auch war – von außen sah er immer noch wüst aus. Wir hatten für den täglichen Gebrauch eine besonders altmodische Karosserie, die gerade passte, darauf gesetzt; der Lack war blind, die Kotflügel hatten Risse, und das Verdeck war reichlich zehn Jahre alt. Wir hätten das alles besser machen können – aber wir hatten einen Grund, es nicht zu tun.

12 Der Wagen hieß Karl. Karl, das Chausseegespenst.

1 Karl schnob (*schraubte – сопеть, фыркать*) die Chaussee entlang.

2 »Otto«, sagte ich, »da kommt ein Opfer (*жертва: das Opfer*).«

3 Hinter uns hupte ungeduldig (*нетерпеливо сигнализировал; die Geduld – терпение*) ein schwerer Buick. Er holte rasch auf (*быстро догонял*). Bald lagen die Kühler

nebeneinander. Der Mann am Steuer (за рулем: *das Steuer; steuern – направлять, рулить*) sah lässig (небрежно = спокойно, пренебрежительно) herüber. Sein Blick streifte von oben herab (его взгляд скользнул сверху вниз) den ruppigen Karl (по обшарпанному 'Карлу': *ruppig – потертый, облезлый*). Dann wendete er sich ab (отвернулся) und hatte uns schon vergessen.

4 Ein paar Sekunden später musste er feststellen (пришлось обнаружить), dass Karl sich immer noch auf gleicher Höhe mit ihm befand. Er rückte sich etwas zurecht (слегка выпрямился, сел поудобнее: *zurechtrücken – поставить, подвинуть на место; rücken – двигать*), blickte uns amüsiert (удивленно, с усмешкой; *amüsieren – развлекать*) an und gab Gas. Aber Karl wankte nicht (не дрогнул = не отставал; *wanken – шататься, покачнуться*). Wie ein Terrier neben einer Dogge hielt er sich weiter klein und flink (проворно) neben der strahlenden Lokomotive aus Nickel und Lack (рядом со сверкающей никелем и лаком машиной; *strahlen – сиять*).

5 Der Mann fasste das Steuerrad fester (крепче схватился за руль). Er war vollkommen ahnungslos (совершенно ничего не подозревал; *die Ahnung – предчувствие*) und verzog spöttisch die Lippen (насмешливо скривил губы; *der Spott – насмешка; verziehen – морщить /лицо/, кривить /рот/*). Man sah, dass er uns jetzt zeigen wollte, was sein Schlitten leistete (на что способна его тачка: *der Schlitten – сани; leisten – делать, выполнять, совершать*). Er trat so kräftig auf den Gashebel (так сильно наступил на акселератор; *der Hebel – рычаг*), dass der Auspuff (выхлопное устройство) zwitscherte (зачирикало) wie ein Feld voll Lerchen (как поле, полное жаворонков: *die Lerche*) im Sommer. Doch es nutzte nichts (но это вовсе не помогло; *nutzen – быть полезным*); er kam nicht vorbei. Wie verhext (словно заколдованный; *die Hexe – ведьма*) klebte Karl (приклеился, прилепился) häßlich (уродливый) und unscheinbar (и неприметный) an seiner Seite. Der Mann starrte erstaunt (установился удивленно; *starr – неподвижный, застывший*) zu uns herunter. Er begriff nicht (не понимал, не мог осознавать: *begreifen*), dass bei einem Tempo von über hundert Kilometern der altmodische Kasten (ящик) unter ihm nicht abzuschütteln war (невозможно стряхнуть = оторваться; *schütteln – трясти, встряхивать*). Verwundert blickte er auf seinen Tachometer (спидометр), als könne der nicht stimmen. Dann gab er Vollgas.

6 Die Wagen rasten jetzt genau nebeneinander über die lange, gerade Chaussee. Nach ein paar hundert Metern kam ein Lastwagen aus der entgegengesetzten Richtung angetost (навстречу: «из противоположного направления» громыхал: «прибыл, громыхая», грузовик: *tosen – бушевать, реветь*). Der Buick musste hinter uns

zurück, um auszuweichen (чтобы уклониться, уступить дорогу). Kaum (едва) war er wieder neben Karl, da fegte ein Beerdigungsauto mit wehenden Kranzschleifen heran (примчался автокатафалк с развевающимися лентами венков; *fegen* – мести; *мчатся*; *die Beerdigung* – погребение; *beerdigen* – хоронить; *der Kranz* – венок; *die Schleife* – бант; петля), und er musste abermals (опять, снова) zurück. Dann wurde die Sicht (видимость) frei.

7 Der Mann am Steuer hatte inzwischen (между тем, тем временем) all seinen Hochmut verloren (утратил все свое высокомерие); ärgerlich (сердито, раздраженно), die Lippen zusammengepresst, saß er vorgebeugt da (наклонившись вперед; *beugen* – сгибать) – das Rennfieber hatte ihn gepackt (его охватила гоночная лихорадка: *das Fieber*), und plötzlich hing die Ehre seines Lebens davon ab (честь его жизни зависела от того), um keinen Preis (ни за что) gegen den Kläffer neben sich klein beizugeben (не уступить этой москье: *klein beigeben* – уступать /без сопротивления/, подчиняться /разг./; *kläffen* – тявкать).

8 Wir dagegen (мы же) hockten scheinbar gleichgültig (сидели очевидно равнодушно, с равнодушным видом) auf unseren Sitzen. Der Buick existierte für uns gar nicht (вовсе не существовал). Köster blickte ruhig auf die Straße, ich schaute gelangweilt in die Luft; und Lenz, obschon er ein Bündel Spannung war (хотя он был «связкой, узлом напряжения» = комком нервов: *das Bündel*; *die Spannung*), zog eine Zeitung hervor (вытащил газету) und tat, als ob (сделал вид, как будто) es nichts Wichtigeres für ihn gäbe, als gerade jetzt zu lesen.

9 Ein paar Minuten später blinzelte Köster uns zu (подмигнул). Karl verlor unmerklich an Tempo (незаметно терял скорость), und der Buick rückte langsam vor. Seine breiten, blinkenden Kotflügel drückten sich an uns vorbei. Der Auspuff donnerte uns blauen Qualm in die Gesichter (с грохотом швырнул нам в лица голубой дым: *der Qualm* – /густой/ дым, чад). Allmählich (постепенно) gewann er ungefähr zwanzig Meter – da erschien auch schon das Gesicht des Besitzers (лицо владельца; *besitzen* – владеть) im Fenster und grinste offenen Triumph (ухмыльнулся с видом явного торжества). Er glaubte gewonnen zu haben.

10 Aber der Mann tat noch ein übriges (сделал еще кое-что, не ограничился этим; *übrig* – остальной, /излишний). Er konnte sich eine Revanche nicht verkneifen (не мог удержаться). Er winkte uns zu (махнул нам), doch nachzukommen. Er winkte sogar besonders nachlässig (небрежно) und siegessicher (самоуверенно: «будучи уверен в победе»; *der Sieg* – победа).

11 »Otto!« sagte Lenz mahnend (призывно; *mahnen* – *напоминать*; *предупреждать*; *призывать*).

12 Aber er brauchte nichts zu sagen. Karl machte im selben Moment schon einen Sprung. Der Kompressor piff los (засвистел; *pfeifen*). Und plötzlich verschwand die winkende Hand im Fenster – denn Karl folgte der Aufforderung (последовал вызову, приглашению); er kam. Er kam sogar unaufhaltsam (неудержимо; *aufhalten* – *задерживать*), er holte alles wieder auf – und nun, zum ersten Male, nahmen wir Notiz (заметили, обратили внимание; *die Notiz* – *запись, заметка*) von dem fremden Wagen. Unschuldig fragend (с невинно вопрошающим видом; *die Schuld* – *вина*) schauten wir hinauf zu dem Mann am Steuer; wir wollten gerne wissen, weshalb er uns gewinkt hatte. Doch der sah krampfhaft (судорожно; *der Krampf* – *судорога*) nach der anderen Seite, und Karl zog jetzt erst mit vollem Gas davon, starrend vor Schmutz (покрытый грязью: *vor Schmutz starren* – *быть покрытым грязью: der Schmutz*), mit wehenden Kotflügeln (с хлопающими: «развевающимися» крыльями), ein siegreicher Dreckfink (победоносный грязнуля; *der Fink* – *зяблик*).

13 »Gut gemacht, Otto«, sagte Lenz zu Köster. »Dem Mann wird sein Abendbrot nicht schmecken.«

14 Diese Jagden (гонки: *die Jagd*; *jagen* – *гнаться за кем-либо, охотиться на кого-либо*) waren der Grund, weshalb wir Karls Karosserie nicht änderten (не меняли, не изменяли кузов). Er brauchte nur auf der Straße zu erscheinen – sofort versuchte jemand, ihn abzuhängen (обставить, обогнать; *abhängen* – *отцеплять /вагон, прицеп/*). Auf andere Wagen wirkte er wie eine flügellahme Krähe (действовал, как подбитая ворона; *lahm* – *онемелый, одеревенелый*) auf ein Rudel (на свору, стаю) hungriger Katzen. Er reizte (подзадоривал, дразнил; *reizen* – *раздражать /например, кожу/; привлекать; вызывать, дразнить*) die friedlichsten Familienkutschen (самые мирные, миролюбивые семейные экипажи: *die Kutsche* – *карета, экипаж, коляска*) zum Überholen (обогнать, к обгону; *überholen* – *обгонять*), und selbst die behäbigsten Vollbärte (и даже самые флегматичные бородачи; *behäbig* – *полный, породный; флегматичный; der Bart* – *борода*) wurden unwiderstehlich vom Rennehrgeiz gepackt («были неотразимо охватываемы гоночным честолюбием = азартом»: *der Ehrgeiz* – *честолюбие, тщеславие; geizig* – *алчный*), wenn sie sein klappriges Fahrgestell (его громыхающий остов: *das Fahrgestell* – *шасси /авто/; das Gestell* – *подставка, стойка; остов, каркас; klappern* – *стучать, греметь*) vor sich auf und nieder tanzen sahen. Wer konnte auch ahnen (подозревать,

предчувствовать), dass in dieser lächerlichen Gestalt (в этой смешной форме, в этом смешном образе) das große Herz eines Rennmotors schlug!

15 Lenz behauptete (утверждал), Karl wirke erzieherisch (воздействует воспитательно, воспитываяюще; *erziehen – воспитывать*). Er lehre die Leute Ehrfurcht (благоговение, почтение: *die Ehre – честь, почет + die Furcht – страх*) vor dem Schöpferischen (перед творческим /началом/; *schöpfen – творить, создавать; der Schöpfer – творец; schöpferisch – творческий*), das immer in einer unscheinbaren Hülle stecke (которое всегда кроется в неказистой оболочке). Das sagte Lenz, der von sich ebenfalls (также) behauptete, er wäre der letzte Romantiker.

1 Karl schnob die Chaussee entlang.

2 »Otto«, sagte ich, »da kommt ein Opfer.«

3 Hinter uns hupte ungeduldig ein schwerer Buick. Er holte rasch auf. Bald lagen die Kühler nebeneinander. Der Mann am Steuer sah lässig herüber. Sein Blick streifte von oben herab den ruppigen Karl. Dann wendete er sich ab und hatte uns schon vergessen.

4 Ein paar Sekunden später musste er feststellen, dass Karl sich immer noch auf gleicher Höhe mit ihm befand. Er rückte sich etwas zurecht, blickte uns amüsiert an und gab Gas. Aber Karl wankte nicht. Wie ein Terrier neben einer Dogge hielt er sich weiter klein und flink neben der strahlenden Lokomotive aus Nickel und Lack.

5 Der Mann fasste das Steuerrad fester. Er war vollkommen ahnungslos und verzog spöttisch die Lippen. Man sah, dass er uns jetzt zeigen wollte, was sein Schlitten leistete. Er trat so kräftig auf den Gashebel, dass der Auspuff zwitscherte wie ein Feld voll Lerchen im Sommer. Doch es nutzte nichts; er kam nicht vorbei. Wie verhext klebte Karl häßlich und unscheinbar an seiner Seite. Der Mann starrte erstaunt zu uns herunter. Er begriff nicht, dass bei einem Tempo von über hundert Kilometern der altmodische Kasten unter ihm nicht abzuschütteln war. Verwundert blickte er auf seinen Tachometer, als könne der nicht stimmen. Dann gab er Vollgas.

6 Die Wagen rasten jetzt genau nebeneinander über die lange, gerade Chaussee. Nach ein paar hundert Metern kam ein Lastwagen aus der entgegengesetzten Richtung angetost. Der Buick musste hinter uns zurück, um auszuweichen. Kaum war er wieder neben Karl, da fegte ein Beerdigungsauto mit wehenden Kranzschleifen heran, und er musste abermals zurück. Dann wurde die Sicht frei.

7 Der Mann am Steuer hatte inzwischen all seinen Hochmut verloren; ärgerlich, die Lippen zusammengepresst, saß er vorgebeugt da – das Rennfieber hatte ihn gepackt, und plötzlich hing die Ehre seines Lebens davon ab, um keinen Preis gegen den Kläffer neben sich klein beizugeben.

8 Wir dagegen hockten scheinbar gleichgültig auf unseren Sitzen. Der Buick existierte für uns gar nicht. Köster blickte ruhig auf die Straße, ich schaute gelangweilt in die Luft; und Lenz, obschon er ein Bündel Spannung war, zog eine Zeitung hervor und tat, als ob es nichts Wichtigeres für ihn gäbe, als gerade jetzt zu lesen.

9 Ein paar Minuten später blinzelte Köster uns zu. Karl verlor unmerklich an Tempo, und der Buick rückte langsam vor. Seine breiten, blinkenden Kotflügel drückten sich an uns vorbei. Der Auspuff donnerte uns blauen Qualm in die Gesichter. Allmählich gewann er ungefähr zwanzig Meter – da erschien auch schon das Gesicht des Besitzers im Fenster und grinste offenen Triumph. Er glaubte gewonnen zu haben.

10 Aber der Mann tat noch ein übriges. Er konnte sich eine Revanche nicht verkneifen. Er winkte uns zu, doch nachzukommen. Er winkte sogar besonders nachlässig und siegessicher.

11 »Otto!« sagte Lenz mahnend.

12 Aber er brauchte nichts zu sagen. Karl machte im selben Moment schon einen Sprung. Der Kompressor piff los. Und plötzlich verschwand die winkende Hand im Fenster – denn Karl folgte der Aufforderung; er kam. Er kam sogar unaufhaltsam, er holte alles wieder auf – und nun, zum ersten Male, nahmen wir Notiz von dem fremden Wagen. Unschuldig fragend schauten wir hinauf zu dem Mann am Steuer; wir wollten gerne wissen, weshalb er uns gewinkt hatte. Doch der sah krampfhaft nach der anderen Seite, und Karl zog jetzt erst mit vollem Gas davon, starrend vor Schmutz, mit wehenden Kotflügeln, ein siegreicher Dreckfink.

13 »Gut gemacht, Otto«, sagte Lenz zu Köster. »Dem Mann wird sein Abendbrot nicht schmecken.«

14 Diese Jagden waren der Grund, weshalb wir Karls Karosserie nicht änderten. Er brauchte nur auf der Straße zu erscheinen – sofort versuchte jemand, ihn abzuhängen. Auf andere Wagen wirkte er wie eine flügellahme Krähe auf ein Rudel hungriger Katzen. Er reizte die friedlichsten Familienkutschen zum Überholen, und selbst die behäbigsten Vollbärte wurden unwiderstehlich vom Rennehrgeiz gepackt, wenn sie sein klappriges Fahrgestell vor sich auf und

nieder tanzen sahen. Wer konnte auch ahnen, dass in dieser lächerlichen Gestalt das große Herz eines Rennmotors schlug!

15 Lenz behauptete, Karl wirke erzieherisch. Er lehre die Leute Ehrfurcht vor dem Schöpferischen, das immer in einer unscheinbaren Hülle stecke. Das sagte Lenz, der von sich ebenfalls behauptete, er wäre der letzte Romantiker.

1 Wir hielten vor einem kleinen Gasthaus (остановились перед маленьким трактиром) und kletterten aus dem Wagen (выбрались: *klettern – карабкаться*). Der Abend war schön und still. Die Furchen der aufgebrochenen Äcker (борозды свежевспаханных полей: *die Furche*) schimmerten (светились: *schimmern – мерцать, поблескивать, слабо светиться*) violett. Die Kanten leuchteten (края светились: *die Kante*) golden und braun. Wie große Flamingos schwammen die Wolken am apfelgrünen Himmel und behüteten (оберегали, охраняли) zwischen sich die schmale Sichel (сеп) des zunehmenden Mondes (растущей луны: *der Mond; zunehmen – увеличиваться, возрастать*). Ein Haselnuss-Strauch (куст орешника: *die Haselnuss – лесной орех + der Strauch – куст*) hielt Dämmerung (держал сумерки) und Ahnung (и предчувствие) in seinen Armen, rührend kahl (трогательно обнаженный; *rühren – двигать, шевелить; расstroгать*) und schon voll Knospenhoffnung (исполненный надежды, таившейся в почках: *die Knospe – почка + die Hoffnung – надежда*). Aus dem kleinen Gasthaus drang der Duft gebratener Leber (доносился запах жаренной печенки: *dringen – проникать, пробиваться; die Leber*). Auch Zwiebeln (лук: *die Zwiebel*) waren dabei. Uns schwoll das Herz (наши сердца забились учащенно: *schwellen – набухать, вздуться*).

2 Lenz stürzte (бросился) ins Haus, dem Geruch nach (вслед за запахом = по направлению запаха: *der Geruch; riechen – пахнуть*). Verklärt (сияющий: «просветленный») kam er zurück. »Ihr müsstet die Bratkartoffeln sehen! Rasch (быстро), sonst ist das Beste 'runter (иначе лучшее съедят /без нас/)!«

3 In diesem Augenblick summt noch ein Wagen heran (с шумом подкатила еще одна машина: *summen – жужжать, гудеть*). Wie angenagelt (словно пригвожденный; *der Nagel – гвоздь*) blieben wir stehen. Es war der Buick. Er hielt mit scharfem Ruck (резко затормозил: *der Ruck – толчок, рывок*) neben Karl. »Hoppla (междометие, вроде ой-ёй /осторожно/)!« sagte Lenz. Wir hatten schon öfter (довольно часто) Schlägereien (драки) wegen ähnlicher Sachen (из-за подобных вещей) gehabt.

4 Der Mann stieg aus. Er war groß und schwer und trug einen weiten, braunen Raglan (= *Raglanmantel* – *реглан, пальто спортивного покроя*) aus Kamelhaar.

Missvergnügt schielte er nach Karl (*недовольно покосился; vergnügt – довольно, удовлетворенно*), streifte dann ein Paar dicke gelbe Handschuhe ab (*стянул*) und kam heran.

5 »Is denn das für 'n Modell, Ihr Wagen da?« fragte er Köster, der ihm am nächsten stand, mit einem Gesicht wie eine Essiggurke (*как маринованный огурец; der Essig – уксус*).

6 Wir sahen ihn alle drei eine Weile schweigend an. Sicherlich hielt er uns für Monteure im Sonntagsanzug auf einer Schwarzfahrt (*выехавших погулять на чужой машине; die Fahrt – поездка*). »Haben Sie etwas gesagt?« fragte Otto dann schließlich (*наконец*) zweifelnd (*сомневаясь, с сомнением*), um ihn zu belehren (*поучить*), dass er höflicher (*вежливей*) sein könnte.

7 Der Mann wurde rot. »Ich habe nach dem Wagen da gefragt«, erklärte er brummig (*пояснил, заявил ворчливо; brummen – рычать, реветь; бурчать*) im selben Ton wie vorher.

8 Lenz richtete sich auf (*выпрямился*). Seine große Nase zuckte (*дрогнул*). Er hielt außerordentlich auf Höflichkeit bei anderen (*он придавал чрезвычайно большое значение вежливости со стороны других*). Aber bevor er den Mund auf tun konnte, öffnete sich plötzlich, wie durch eine Geisterhand (*словно рукой привидения, духа*), die zweite Tür des Buick – ein schmaler Fuß glitt heraus (*узкая нога скользнула наружу*), ein schmales Knie folgte –, dann stieg ein Mädchen aus und schritt langsam auf uns zu (*и медленно направилась к нам: schreiten – шагать; шествовать*). Überrascht (*пораженные*) blickten wir uns an. Wir hatten vorher nicht gesehen, dass noch jemand im Wagen war. Lenz veränderte sofort seine Haltung (*тут же изменил позицию, поведение: die Haltung – манера держаться*). Er lächelte über sein ganzes sommersprossiges Gesicht (*во все свое веснушчатое лицо; die Sommersprossen – веснушки*). Wir lächelten auf einmal (*вдруг*) alle, weiß der Kuckuck, warum (*черт: «кукушка» знает, почему*).

9 Der Dicke schaute uns verblüfft an (*удивленно; verblüfft – сбитый с толку*). Er wurde unsicher (*почувствовал себя неуверенно*) und wusste scheinbar (*по-видимому; scheinen – казаться*) nicht mehr, was er aus der Sache machen sollte. »Binding«, sagte er schließlich, mit einer halben Verbeugung (*с полупоклоном; sich verbeugen – кланяться*), als könne er sich an seinem Namen festhalten (*словно он мог удержаться, ухватиться за свою фамилию*).

- 10 Das Mädchen war jetzt ganz herangekommen. Wir wurden noch freundlicher. »Zeig doch mal den Wagen, Otto«, sagte Lenz mit einem raschen Blick zu Köster hin.
- 11 »Warum nicht«, erwiderte Otto und gab den Blick belustigt zurück.
- 12 »Ich würde ihn wirklich gern mal sehen«, sagte Binding bereits versöhnlicher (уже примирительнее; *sich mit jemandem versöhnen* – *помириться с кем-либо*). »Muss verdammt schnell sein (должно быть, чертовски быстрая /машина/: *verdammt* – *проклятый*). Hat mich ja nur so weggepustet (прямо-таки смела = запросто обошла; *pusten* – *дуть, дунуть*).«
- 13 Beide gingen zum Parkplatz hinüber, und Köster klappte Karls Motorhaube hoch (поднял капот; *klappen* – *откинуть, поднять*; *die Klappe* – *клапан*; *die Haube* – *чепец*; /авто/ капот).
- 14 Das Mädchen ging nicht mit. Es blieb schlank (стройная) und schweigend neben Lenz und mir in der Dämmerung stehen. Ich erwartete, dass Gottfried die Gelegenheit ausnützen (использует /предоставившуюся/ возможность) und losgehen würde wie eine Bombe. Er war für solche Situationen. Doch er schien die Sprache verloren zu haben. Sonst konnte er balzen wie ein Birkhahn (вообще-то он мог, умел токовать, как тетерев; *die Birke* – *береза* + *der Hahn* – *петух*) – aber jetzt stand er da wie ein Karmelitermönch (как монах из ордена кармелиток /которые давали обет молчания/) auf Urlaub und rührte sich nicht.
- 15 »Entschuldigen Sie bitte«, sagte ich schließlich. »Wir haben nicht gesehen, dass Sie im Wagen waren. Sonst hätten wir den Unfug (безобразие, хулиганство, выходку) vorhin (которое было до этого, только что) sicher nicht gemacht.«
- 16 Das Mädchen sah mich an. »Aber warum denn nicht?« erwiderte es ruhig (ответила: *erwidern* – *отвечать* /на реплику/; *возражать*), mit einer überraschend dunklen Stimme. »So schlimm war das doch gar nicht.«
- 17 »Schlimm nicht, aber auch nicht ganz anständig (не совсем прилично, достойно = не совсем честно; *der Anstand* – *приличие, умение себя вести с достоинством*). Der Wagen da läuft ungefähr zweihundert Kilometer.«
- 18 Sie beugte sich etwas vor und steckte die Hände in die Taschen ihres Mantels. »Zweihundert Kilometer?«
- 19 »Genau hundertneunundachtzig Komma zwei, amtlich abgestoppt (по официальному хронометражу; *abstoppen* – *останавливать, тормозить* /например, автомобиль – о водителе/; *хронометрировать, засекают* /время секундомером/; *das Amt* – *должность, пост*; *amtlich* – *официальный*,

должностной)«, erklärte Lenz, wie aus der Pistole geschossen (как из пистолета выстрелив, выпалив: *schießen*), stolz.

20 Sie lachte. »Und wir dachten, ungefähr so sechzig, siebzig.«

21 »Sehen Sie« – sagte ich, »das konnten Sie doch nicht wissen.«

22 »Nein«, erwiderte sie, »das konnten wir wirklich nicht wissen. Wir glaubten, der Buick wäre doppelt so schnell wie Ihr Wagen (в два раза быстрее).«

23 »Ja« – ich stieß mit dem Fuß einen abgebrochenen Zweig beiseite (оттолкнул в сторону сломанную ветку: *stoßen – толкать*) –, »aber wir hatten einen zu großen Vorteil (преимущество). Und Herr Binding drüben (/который/ вон там) hat sich wohl (пожалуй) auch ziemlich über uns geärgert (сильно на нас разозлился: *ziemlich – довольно /например, сильно/*).«

24 Sie lachte. »Einen Augenblick sicher. Aber man muss auch verlieren können (нужно уметь и проигрывать); wie sollte man sonst leben (иначе как жить, иначе не проживешь).«

25 »Gewiss (конечно) –«

26 Es entstand eine Pause (возникла: *entstehen*). Ich blickte zu Lenz hinüber. Doch der letzte Romantiker grinste nur, zuckte mit der Nase und ließ mich im Stich (бросил меня на произвол судьбы: *im Stich lassen*). Die Birken raschelten (березы шелестели). Ein Huhn gackerte (курица закудахтала: *das Huhn*) hinter dem Hause.

27 »Wunderbares Wetter«, sagte ich endlich, um das Schweigen zu unterbrechen (чтобы прервать молчание).

28 »Ja, herrlich (великолепная)«, erwiderte das Mädchen.

29 »Und so milde (мякая)«, fügte Lenz hinzu (добавил: *hinzufügen*).

30 »Sogar ungewöhnlich milde«, ergänzte ich (добавил).

31 Es entstand eine neue Pause. Das Mädchen musste uns für ziemliche Schafsköpfe halten (должно быть, сочла нас порядочными болванами: *das Schaf – овца + der Kopf – голова*); aber mir fiel beim besten Willen nichts mehr ein (но мне при всем моем желании ничего не приходило в голову; *der Wille – воля; einfallen – приходит в голову: «западать» /о мысли, идее/*). Lenz schnupperte (стал принюхиваться) in die Gegend (местность). »Geschmorte Äpfel (печеные яблоки; *schmoren – тушить/ся/; der Apfel*)«, sagte er gefühlvoll (прочувствованно; *das Gefühl – чувство*), »es scheint auch geschmorte Äpfel zur Leber zu geben. Eine Delikatesse.«

32 »Ohne Zweifel (без сомнения: *der Zweifel*)«, gab ich zu (подтвердил, согласился: *zugeben*) und verfluchte uns beide (проклинал, проклял; *der Fluch – проклятие*).

1 Wir hielten vor einem kleinen Gasthaus und kletterten aus dem Wagen. Der Abend war schön und still. Die Furchen der aufgebrochenen Äcker schimmerten violett. Die Kanten leuchteten golden und braun. Wie große Flamingos schwammen die Wolken am apfelgrünen Himmel und behüteten zwischen sich die schmale Sichel des zunehmenden Mondes. Ein Haselnuss-Strauch hielt Dämmerung und Ahnung in seinen Armen, rührend kahl und schon voll Knospenhoffnung. Aus dem kleinen Gasthaus drang der Duft gebratener Leber. Auch Zwiebeln waren dabei. Uns schwoll das Herz.

2 Lenz stürzte ins Haus, dem Geruch nach. Verklärt kam er zurück. »Ihr müsstet die Bratkartoffeln sehen! Rasch, sonst ist das Beste 'runter!'

3 In diesem Augenblick summt noch ein Wagen heran. Wie angenagelt blieben wir stehen. Es war der Buick. Er hielt mit scharfem Ruck neben Karl. »Hoppla!« sagte Lenz. Wir hatten schon öfter Schlägereien wegen ähnlicher Sachen gehabt.

4 Der Mann stieg aus. Er war groß und schwer und trug einen weiten, braunen Raglan aus Kamelhaar. Missvergnügt schielte er nach Karl, streifte dann ein Paar dicke gelbe Handschuhe ab und kam heran.

5 »Is denn das für 'n Modell, Ihr Wagen da?« fragte er Köster, der ihm am nächsten stand, mit einem Gesicht wie eine Essiggurke.

6 Wir sahen ihn alle drei eine Weile schweigend an. Sicherlich hielt er uns für Monteure im Sonntagsanzug auf einer Schwarzfahrt. »Haben Sie etwas gesagt?« fragte Otto dann schließlich zweifelnd, um ihn zu belehren, dass er höflicher sein könnte.

7 Der Mann wurde rot. »Ich habe nach dem Wagen da gefragt«, erklärte er brummig im selben Ton wie vorher.

8 Lenz richtete sich auf. Seine große Nase zuckte. Er hielt außerordentlich auf Höflichkeit bei anderen. Aber bevor er den Mund auf tun konnte, öffnete sich plötzlich, wie durch eine Geisterhand, die zweite Tür des Buick – ein schmaler Fuß glitt heraus, ein schmales Knie folgte –, dann stieg ein Mädchen aus und schritt langsam auf uns zu. Überrascht blickten wir uns an. Wir hatten vorher nicht gesehen, dass noch jemand im Wagen war. Lenz veränderte sofort seine Haltung. Er lächelte über sein ganzes sommersprossiges Gesicht. Wir lächelten auf einmal alle, weiß der Kuckuck, warum.

- 9 Der Dicke schaute uns verblüfft an. Er wurde unsicher und wusste scheinbar nicht mehr, was er aus der Sache machen sollte. »Binding«, sagte er schließlich, mit einer halben Verbeugung, als könne er sich an seinem Namen festhalten.
- 10 Das Mädchen war jetzt ganz herangekommen. Wir wurden noch freundlicher. »Zeig doch mal den Wagen, Otto«, sagte Lenz mit einem raschen Blick zu Köster hin.
- 11 »Warum nicht«, erwiderte Otto und gab den Blick belustigt zurück.
- 12 »Ich würde ihn wirklich gern mal sehen«, sagte Binding bereits versöhnlicher. »Muss verdammt schnell sein. Hat mich ja nur so weggepustet.«
- 13 Beide gingen zum Parkplatz hinüber, und Köster klappte Karls Motorhaube hoch.
- 14 Das Mädchen ging nicht mit. Es blieb schlank und schweigend neben Lenz und mir in der Dämmerung stehen. Ich erwartete, dass Gottfried die Gelegenheit ausnützen und losgehen würde wie eine Bombe. Er war für solche Situationen. Doch er schien die Sprache verloren zu haben. Sonst konnte er balzen wie ein Birkhahn – aber jetzt stand er da wie ein Karmelitermönch auf Urlaub und rührte sich nicht.
- 15 »Entschuldigen Sie bitte«, sagte ich schließlich. »Wir haben nicht gesehen, dass Sie im Wagen waren. Sonst hätten wir den Unfug vorhin sicher nicht gemacht.«
- 16 Das Mädchen sah mich an. »Aber warum denn nicht?« erwiderte es ruhig, mit einer überraschend dunklen Stimme. »So schlimm war das doch gar nicht.«
- 17 »Schlimm nicht, aber auch nicht ganz anständig. Der Wagen da läuft ungefähr zweihundert Kilometer.«
- 18 Sie beugte sich etwas vor und steckte die Hände in die Taschen ihres Mantels. »Zweihundert Kilometer?«
- 19 »Genau hundertneunundachtzig Komma zwei, amtlich abgestoppt«, erklärte Lenz, wie aus der Pistole geschossen, stolz.
- 20 Sie lachte. »Und wir dachten, ungefähr so sechzig, siebzig.«
- 21 »Sehen Sie« – sagte ich, »das konnten Sie doch nicht wissen.«
- 22 »Nein«, erwiderte sie, »das konnten wir wirklich nicht wissen. Wir glaubten, der Buick wäre doppelt so schnell wie Ihr Wagen.«
- 23 »Ja« – ich stieß mit dem Fuß einen abgebrochenen Zweig beiseite –, »aber wir hatten einen zu großen Vorteil. Und Herr Binding drüben hat sich wohl auch ziemlich über uns geärgert.«

24 Sie lachte. »Einen Augenblick sicher. Aber man muss auch verlieren können; wie sollte man sonst leben.«

25 »Gewiss –«

26 Es entstand eine Pause. Ich blickte zu Lenz hinüber. Doch der letzte Romantiker grinste nur, zuckte mit der Nase und ließ mich im Stich. Die Birken raschelten. Ein Huhn gackerte hinter dem Hause.

27 »Wunderbares Wetter«, sagte ich endlich, um das Schweigen zu unterbrechen.

28 »Ja, herrlich«, erwiderte das Mädchen.

29 »Und so milde«, fügte Lenz hinzu.

30 »Sogar ungewöhnlich milde«, ergänzte ich.

31 Es entstand eine neue Pause. Das Mädchen musste uns für ziemliche Schafsköpfe halten; aber mir fiel beim besten Willen nichts mehr ein. Lenz schnupperte in die Gegend. »Geschmorte Äpfel«, sagte er gefühlvoll, »es scheint auch geschmorte Äpfel zur Leber zu geben. Eine Delikatesse.«

32 »Ohne Zweifel«, gab ich zu und verfluchte uns beide.

1 Köster und Binding kamen zurück. Binding war in den paar Minuten ein ganz anderer Mann geworden. Er schien einer dieser Autonarren zu sein (был, видимо: казался быть» одним из этих автомобильных маньяков; *der Narr – дурак*), die ganz selig sind (совершенно счастливы: *selig – блаженный*), wenn sie irgendwo einen Fachmann (специалиста) finden, mit dem sie reden können.

2 »Wollen wir zusammen essen?« fragte er.

3 »Selbstverständlich (само собой разумеется)«, erwiderte Lenz.

4 Wir gingen hinein. Unter der Tür blinzelte Gottfried mir zu (подмигнул) und nickte zu dem Mädchen hinüber (кивнул). »Du, die hebt das tanzende alte Weib von heute Morgen zehnfach wieder auf (десятикратно искупает: *aufheben – поднимать; отменять, упразднять*) –«

5 Ich zuckte die Achseln (пожал плечами: *zucken – дернуть; die Achsel – плечо*). »Mag sein (может быть) – aber warum hast du mich dann alleine herumstottern lassen (предоставил мне одному заикаться: *stottern – мямлить, говорить сбивчиво, заикаться*)?«

6 Er lachte. »Musst es doch auch mal lernen, Baby!«

7 »Habe gar keine Lust mehr, was zu lernen«, sagte ich.

8 Wir folgten den andern. Sie saßen schon am Tisch. Die Wirtin kam gerade mit der Leber und den Bratkartoffeln. Sie brachte außerdem eine große Flasche Kornschnaps (хлебной водки; *das Korn* – /зерновой/ хлеб; зерно) als Einleitung (в качестве вступления) mit.

9 Binding erwies sich als wahrer Sturzbach von einem Redner (оказался, показал себя говоруном, оратором неудержимым, как водопад: *stürzen* – падать + *der Bach* – ручей; *sich erweisen* – оказаться). Es war erstaunlich (удивительно; *staunen* – удивляться), was er alles über Automobile zu sagen hatte (чего только он не знал об автомобилях). Als er hörte, dass Otto auch Rennen gefahren hatte, kannte seine Zuneigung (симпатия: «склонность»; *neigen zu etwas* – склоняться к чему-либо) überhaupt keine Grenzen mehr.

10 Ich sah ihn mir genauer an (пригляделся к нему внимательнее). Er war ein schwerer, großer Mann mit dicken Augenbrauen (с густыми бровями: *die Braue* – бровь) über einem roten Gesicht; etwas prahlerisch (немного, несколько хвастлив; *prahlen* – хвастаться), etwas lärmend (шумен; *der Lärm* – шум; *lärmern* – шуметь), und wahrscheinlich gutmütig (вероятно, добродушен), wie Leute, die im Leben Erfolg haben. Ich konnte mir vorstellen, dass er sich abends vor dem Schlafengehen ernst, würdig (достойно = с достоинством) und achtungsvoll (с уважением; *die Achtung* – внимание; уважение) in einem Spiegel betrachtete (созерцал в зеркале: *der Spiegel*).

11 Das Mädchen saß zwischen Lenz und mir. Es hatte den Mantel ausgezogen und trug darunter ein graues englisches Kostüm. Um den Hals hatte es ein weißes Tuch geknüpft (повязала белую косынку), das aussah wie eine Reitkrawatte (как жабо амазонки: *reiten* – скакать /на лошади/ + *die Krawatte* – галстук). Ihr Haar war braun und seidig (шелковистые; *die Seide* – шелк) und hatte im Lampenlicht einen bernsteinfarbenen Schimmer (янтарный отблеск, отлив; *der Bernstein* – янтарь; *schimmern* – слабо светиться, мерцать). Die Schultern waren sehr gerade, aber etwas vorgebeugt (слегка выгибались вперед), die Hände schmal, überlang (необычно длинные, длиннее обычного) und eher etwas knochig als weich (скорее немного костлявые, чем мягкие; *der Knochen* – кость). Das Gesicht war schmal und blass, aber die großen Augen gaben ihm eine fast leidenschaftliche Kraft (страстную силу; *die Leidenschaft* – страсть; *leiden* – страдать). Sie sah sehr gut aus, fand ich – aber ich dachte mir nichts weiter dabei.

12 Lenz dagegen war jetzt Feuer und Flamme (огонь и пламя = загорелся: *das Feuer*; *die Flamme*). Er war völlig verwandelt gegen vorhin (совершенно преобразился по сравнению с тем, каким был до этого; *sich verwandeln* –

- превратиться; /сильно/ измениться*). Sein gelber Schopf (*чуб, челка*) glänzte wie die Haube eines Wiedehopfs (*как хохолок удода; er stinkt wie ein Wiedehopf – от него разит*). Er ließ ein Feuerwerk von Einfällen los (*извергал фейерверк идей = острот: der Einfall; einfallen – приходить в голову*) und beherrschte (*/о/владел /разговором/*) mit Bindung zusammen den Tisch. Ich saß nur so dabei und konnte mich wenig bemerkbar (*заметным*) machen; höchstens (*самое большее*) einmal eine Schüssel reichen (*передать блюдо, тарелку*) oder Zigaretten anbieten. Und mit Bindung anstoßen (*чокнуться*). Das tat ich ziemlich oft. Lenz schlug sich plötzlich vor die Stirn (*хлопнул себя по лбу*): »Der Rum! Robby, hol mal unsern Geburtstagsrum!«
- 13 »Geburtstag? Hat denn jemand Geburtstag?« fragte das Mädchen.
- 14 »Ich«, sagte ich. »Ich werde schon den ganzen Tag damit verfolgt (*меня преследуют: «я преследуем»; folgen – следовать*).«
- 15 »Verfolgt? Dann wollen Sie also nicht, dass man Ihnen gratuliert?«
- 16 »Doch«, sagte ich, »gratulieren ist was anderes.«
- 17 »Also alles Gute (*всего /вам/ хорошего*)!«
- 18 Ich hielt einen Augenblick ihre Hand in meiner und spürte (*ощутил*) ihren warmen, trockenen Druck (*пожатие; drücken – жать*). Dann ging ich hinaus, um den Rum zu holen.
- 19 Die Nacht stand groß und schweigend um das kleine Haus.
- 20 Die ledernen Sitze (*кожаные сиденья: der Sitz; das Leder – кожа /дубленая/*) unseres Wagens waren feucht (*влажны*). Ich blieb stehen und sah nach dem Horizont, wo der rötliche Schein (*красноватый отблеск*) der Stadt am Himmel stand. Ich wäre gern noch draußen (*снаружи, на улице*) geblieben; aber ich hörte Lenz schon rufen.
- 21 Binding vertrug den Rum nicht (*не переносил, не смог вынести: vertragen*). Nach dem zweiten Glas merkte man es schon. Er schwankte (*вышел, качаясь*) in den Garten hinaus. Ich stand auf und ging mit Lenz an die Theke (*к стойке*). Er verlangte (*потребовал, попросил*) eine Flasche Gin. »Großartiges Mädchen (*великолепная*), was?« sagte er.
- 22 »Weiß ich nicht, Gottfried«, erwiderte ich. »Habe nicht so drauf geachtet (*не обратил особого внимания: auf etwas achten – обращать внимание на что-либо*).«
- 23 Er betrachtete mich eine Weile mit seinen irisierenden blauen Augen (*своими лучистыми голубыми глазами; die Iris – ирис, радужная оболочка глаза*) und schüttelte (*потряс, встряхнул*) dann den glühenden Kopf. »Wozu (*для чего, зачем*) lebst du eigentlich, sag mal, Baby?«
- 24 »Das wollte ich auch schon lange mal wissen.«

25 Er lachte. »Das könnte dir so passen! So leicht wird's einem doch nicht gemacht (так легко это не дается). Aber jetzt werde ich zunächst mal herauspolken (сначала выведу /разг./), wie das Mädchen zu dem dicken Autokatalog draußen steht (как относится).«

26 Er folgte Binding in den Garten. Nach einiger Zeit kamen beide an die Theke zurück. Die Auskunft (справка, сведения) musste gut gewesen sein, denn Gottfried, der scheinbar die Bahn jetzt frei sah, schloss sich in heller Begeisterung darüber stürmisch an Binding an («бурно» присоединился, примкнул «в светлом воодушевлении по этому поводу» к Биндингу; *der Sturm* – буря; *begeistert* – воодушевленный, в восторге; *der Geist* – дух; *sich anschließen* – присоединяться). Die beiden holten sich die Ginflasche und duzten sich (говорили друг другу 'ты') eine Stunde später. Lenz hatte, wenn er in guter Laune war (в хорошем настроении), immer so etwas Hinreißendes (увлекающее; *reißen* – рвать; *hinreißen* – увлекать), dass man ihm schwer widerstehen konnte (с трудом можно было = практически невозможно было противостоять). Er konnte sich selbst dann auch nicht widerstehen. Jetzt überflutete (заливал, затоплял; *die Flut* – /морской/ прилив; *поток*, *волна*) er Binding einfach, und bald sangen beide in der Laube (в беседке) draußen Soldatenlieder. Das Mädchen hatte der letzte Romantiker darüber vollständig (совершенно, полностью) vergessen.

1 Köster und Binding kamen zurück. Binding war in den paar Minuten ein ganz anderer Mann geworden. Er schien einer dieser Autonarren zu sein, die ganz selig sind, wenn sie irgendwo einen Fachmann finden, mit dem sie reden können.

2 »Wollen wir zusammen essen?« fragte er.

3 »Selbstverständlich«, erwiderte Lenz.

4 Wir gingen hinein. Unter der Tür blinzelte Gottfried mir zu und nickte zu dem Mädchen hinüber. »Du, die hebt das tanzende alte Weib von heute Morgen zehnfach wieder auf –«

5 Ich zuckte die Achseln. »Mag sein – aber warum hast du mich dann alleine herumstottern lassen?«

6 Er lachte. »Musst es doch auch mal lernen, Baby!«

7 »Habe gar keine Lust mehr, was zu lernen«, sagte ich.

8 Wir folgten den andern. Sie saßen schon am Tisch. Die Wirtin kam gerade mit der Leber und den Bratkartoffeln. Sie brachte außerdem eine große Flasche Kornschnaps als Einleitung mit.

9 Binding erwies sich als wahrer Sturzbach von einem Redner. Es war erstaunlich, was er alles über Automobile zu sagen hatte. Als er hörte, dass Otto auch Rennen gefahren hatte, kannte seine Zuneigung überhaupt keine Grenzen mehr.

10 Ich sah ihn mir genauer an. Er war ein schwerer, großer Mann mit dicken Augenbrauen über einem roten Gesicht; etwas prahlerisch, etwas lärmend, und wahrscheinlich gutmütig, wie Leute, die im Leben Erfolg haben. Ich konnte mir vorstellen, dass er sich abends vor dem Schlafengehen ernst, würdig und achtungsvoll in einem Spiegel betrachtete.

11 Das Mädchen saß zwischen Lenz und mir. Es hatte den Mantel ausgezogen und trug darunter ein graues englisches Kostüm. Um den Hals hatte es ein weißes Tuch geknüpft, das aussah wie eine Reitkrawatte. Ihr Haar war braun und seidig und hatte im Lampenlicht einen bernsteinfarbenen Schimmer. Die Schultern waren sehr gerade, aber etwas vorgebeugt, die Hände schmal, überlang und eher etwas knochig als weich. Das Gesicht war schmal und blass, aber die großen Augen gaben ihm eine fast leidenschaftliche Kraft. Sie sah sehr gut aus, fand ich – aber ich dachte mir nichts weiter dabei.

12 Lenz dagegen war jetzt Feuer und Flamme. Er war völlig verwandelt gegen vorhin. Sein gelber Schopf glänzte wie die Haube eines Wiedehopfs. Er ließ ein Feuerwerk von Einfällen los und beherrschte mit Bindung zusammen den Tisch. Ich saß nur so dabei und konnte mich wenig bemerkbar machen; höchstens einmal eine Schüssel reichen oder Zigaretten anbieten. Und mit Binding anstoßen. Das tat ich ziemlich oft. Lenz schlug sich plötzlich vor die Stirn: »Der Rum! Robby, hol mal unsern Geburtstagsrum!«

13 »Geburtstag? Hat denn jemand Geburtstag?« fragte das Mädchen.

14 »Ich«, sagte ich. »Ich werde schon den ganzen Tag damit verfolgt.«

15 »Verfolgt? Dann wollen Sie also nicht, dass man Ihnen gratuliert?«

16 »Doch«, sagte ich, »gratulieren ist was anderes.«

17 »Also alles Gute!«

18 Ich hielt einen Augenblick ihre Hand in meiner und spürte ihren warmen, trockenen Druck. Dann ging ich hinaus, um den Rum zu holen.

19 Die Nacht stand groß und schweigend um das kleine Haus.

20 Die ledernen Sitze unseres Wagens waren feucht. Ich blieb stehen und sah nach dem Horizont, wo der rötliche Schein der Stadt am Himmel stand. Ich wäre gern noch draußen geblieben; aber ich hörte Lenz schon rufen.

21 Binding vertrug den Rum nicht. Nach dem zweiten Glas merkte man es schon. Er schwankte in den Garten hinaus. Ich stand auf und ging mit Lenz an die Theke. Er verlangte eine Flasche Gin. »Großartiges Mädchen, was?« sagte er.

22 »Weiß ich nicht, Gottfried«, erwiderte ich. »Habe nicht so drauf geachtet.«

23 Er betrachtete mich eine Weile mit seinen irisierenden blauen Augen und schüttelte dann den glühenden Kopf. »Wozu lebst du eigentlich, sag mal, Baby?«

24 »Das wollte ich auch schon lange mal wissen.«

25 Er lachte. »Das könnte dir so passen! So leicht wird's einem doch nicht gemacht. Aber jetzt werde ich zunächst mal herauspolken, wie das Mädchen zu dem dicken Autokatalog draußen steht.«

26 Er folgte Binding in den Garten. Nach einiger Zeit kamen beide an die Theke zurück. Die Auskunft musste gut gewesen sein, denn Gottfried, der scheinbar die Bahn jetzt frei sah, schloss sich in heller Begeisterung darüber stürmisch an Binding an. Die beiden holten sich die Ginflasche und duzten sich eine Stunde später. Lenz hatte, wenn er in guter Laune war, immer so etwas Hinreißendes, dass man ihm schwer widerstehen konnte. Er konnte sich selbst dann auch nicht widerstehen. Jetzt überflutete er Binding einfach, und bald sangen beide in der Laube draußen Soldatenlieder. Das Mädchen hatte der letzte Romantiker darüber vollständig vergessen.

1 Wir drei blieben allein in der Wirtsstube (в зале трактира: *die Stube – комната*). Es war plötzlich sehr still. Die Schwarzwälderuhr (шварцвальдские часы) tickte. Die Wirtin räumte ab (убирала посуду) und blickte mütterlich auf uns herunter. Am Ofen dehnte sich (у печки растянулся: *der Ofen*) ein brauner Jagdhund (охотничий пес: *die Jagd + der Hund*). Manchmal bellte er (лаял) im Schlaf, leise, hoch und klagend (жалуясь = жалобно). Draußen strich der Wind am Fenster vorbei (за окном шурша скользил ветер: *streichen – гладить, задевать; ходить, бродить*). Er wurde überweht von den Fetzen (был заглушаем обрывками: *der Fetzen – лоскут, клочок; wehen – веять*) der Soldatenlieder, und mir war, als ob (мне казалось, будто) der kleine Raum sich höbe (/будто/ бы поднимается: *sich heben*) und mit uns durch die Nacht und durch die Jahre schwebe (парит), vorbei an vielen Erinnerungen.

2 Es war eine merkwürdige Stimmung (странное настроение). Die Zeit schien aufgehoben zu sein (время казалось снятым, отмененным: *aufheben – поднимать; отменять, упразднять*) – sie war nicht mehr ein Strom (поток: *der Strom*), der aus dem Dunkel kam und ins Dunkel ging –, sie war ein See (озеро: *der See*), in dem sich

lautlos das Leben spiegelte (*в котором беззвучно отражалась жизнь*). Ich hielt mein Glas in der Hand. Der Rum schimmerte (*слабо светился, поблескивал*). Ich dachte an den Zettel (*о записке*), den ich morgens in der Werkstatt geschrieben hatte. Ich war etwas traurig gewesen. Ich war es jetzt nicht mehr. Es war alles gleich (*безразлично; gleich – ровный; равный*)– solange man lebte (*пока живешь*). Ich sah Köster an. Ich hörte, wie er mit dem Mädchen sprach; aber ich achtete nicht auf die Worte (*не обращал внимания на слова = не прислушивался*). Ich spürte den weichen Glanz der ersten Trunkenheit (*/по/чувствовал мягкое озарение, блеск первого хмеля, начальной стадии опьянения*), der das Blut wärmer machte und den ich liebte, weil er über das Ungewisse (*над неизвестным, неопределенным*) den Schein des Abenteuers breitete (*распространял свет приключения*). Draußen sangen Lenz und Binding das Lied vom Argonnerwald (*об Аргоннском лесу*). Neben mir sprach das unbekannte Mädchen – es sprach leise und langsam mit dieser dunklen, erregenden (*возбуждающим, волнующим*), etwas rauhen Stimme (*чуть хриплым голосом*). Ich trank mein Glas aus.

3 Die beiden andern kamen wieder herein. Sie waren nüchterner geworden (*стали трезвее*) in der frischen Luft. Wir brachen auf (*стали собираться /уходить/: aufbrechen – отправляться в путь*). Ich half dem Mädchen in den Mantel (*подал пальто*). Es stand dicht vor mir, geschmeidig (*гибко*) sich in den Schultern dehnend (*потягиваясь в плечах, расправляя плечи: die Schulter*), den Kopf schräg (*наискось*) nach hinten gelegt (*откинув назад*), den Mund leicht geöffnet, mit einem Lächeln zur Zimmerdecke (*с улыбкой, направленной к потолку*), das niemand galt (*которая никому не предназначалась: gelten – быть действительным, иметь силу; относиться /к кому-либо/*). Ich ließ einen Moment den Mantel sinken (*опустил*). Wo hatte ich nur die ganze Zeit meine Augen gehabt? Hatte ich denn geschlafen? Ich verstand plötzlich die Begeisterung von Lenz (*воодушевление, восторг*).

4 Sie drehte sich fragend (*вопрошающе, вопросительно*) halb um (*обернулась: sich umdrehen; drehen – вертеть, вращать*). Ich hob rasch den Mantel wieder hoch und schaute zu Binding hinüber, der kirschrot (*красный, как вишня: die Kirsche*) und immer noch etwas glasig (*с несколько остекленевшим взглядом*) neben dem Tisch stand. »Glauben Sie, dass er fahren kann?« fragte ich.

5 »Ich denke schon –«

6 Ich sah sie immer noch an. »Wenn er nicht sicher genug ist, kann einer von uns mitfahren.«

- 7 Sie zog ihre Puderdose hervor (достала, вытащила пудреницу: *der Puder + die Dose – коробочка; банка /с крышкой/*) und klappte sie auf (открыла). »Es wird schon gehen (все будет в порядке: «уж пойдет»)«, sagte sie. »Er fährt viel besser, wenn er getrunken hat.«
- 8 »Besser und wahrscheinlich unvorsichtiger (вероятно, неосторожнее)«, erwiderte ich.
- 9 Sie blickte mich über den Rand ihres kleinen Spiegels an.
- 10 »Hoffentlich (будем надеяться) geht es gut«, sagte ich. Es war etwas übertrieben (преувеличенно; *übertreiben – преувеличивать*), denn Binding stand ganz leidlich (сносно; *leiden – терпеть, сносить*) auf den Beinen. Aber ich wollte irgend etwas tun, damit sie nicht so wegging (чтобы она не ушла вот так просто). »Darf ich morgen einmal bei Ihnen anrufen und hören, wie es geworden ist?« fragte ich.
- 11 Sie antwortete nicht gleich (не сразу). »Wir haben mit unserer Trinkerei (из-за нашей выпивки, пьянства) doch so eine gewisse Verantwortung dafür (определенную ответственность за это)«, sagte ich weiter. »Besonders ich mit meinem Geburtstagsrum.«
- 12 Sie lachte. »Nun gut, wenn Sie wollen. Westen 2796.«
- 13 Ich schrieb mir die Nummer draußen gleich auf. Wir sahen zu, wie Binding abfuhr, und tranken noch ein letztes Glas. Dann ließen wir Karl losheulen (запустили; *heulen – выть*). Er fegte durch den leichten Märznebel (понесся сквозь легкий мартовский туман), wir atmeten rasch, die Stadt kam uns entgegen (навстречу), feurig (огненный) und schwankend im Dunst (и раскачивающийся, колеблющийся в дымке; *der Dunst – испарения, пар, чад; дымка тумана, легкая дымка*), und aus den Schwaden (из клубов дыма; *der Schwaden – полоса /тумана/; клубы /дыма/*) hob sich wie ein erleuchtetes (ярко освещенный; *erleuchten – освещать*), buntes Schiff Freddys Bar. Wir gingen mit Karl vor Anker (поставили на якорь: *der Anker; vor Anker gehen – встать на якорь*). Golden floss der Kognak, der Gin glänzte wie Aquamarin, und der Rum war das Leben selbst. Eisern (железно = в железной неподвижности; *das Eisen – железо*) saßen wir auf den Barstühlen, die Musik plätscherte, das Dasein (бытие) war hell und stark; es floss mächtig (оно мощно текло: *fließen*) durch unsere Brust, die Trostlosigkeit der öden möblierten Zimmer (безнадежность убогих: «пустых» меблированных комнат: *öde – пустынный; скучный, безрадостный; der Trost – утешение; trostlos – безутешный; безнадежный*), die uns erwartete, die Verzweiflung der Existenz (отчаяние /этого, нашего/ существования) war vergessen, die Bartheke (стойка бара) war die Kommandobrücke (капитанский мостик) des

Lebens, und wir fuhren brausend (шумя, по бушующему морю: *brausen – бушевать, шуметь /о ветре, море/*) in die Zukunft hinein (в будущее). –

1 Wir drei blieben allein in der Wirtsstube. Es war plötzlich sehr still. Die Schwarzwälderuhr tickte. Die Wirtin räumte ab und blickte mütterlich auf uns herunter. Am Ofen dehnte sich ein brauner Jagdhund. Manchmal bellte er im Schlaf, leise, hoch und klagend. Draußen strich der Wind am Fenster vorbei. Er wurde überweht von den Fetzen der Soldatenlieder, und mir war, als ob der kleine Raum sich höbe und mit uns durch die Nacht und durch die Jahre schwebe, vorbei an vielen Erinnerungen.

2 Es war eine merkwürdige Stimmung. Die Zeit schien aufgehoben zu sein – sie war nicht mehr ein Strom, der aus dem Dunkel kam und ins Dunkel ging –, sie war ein See, in dem sich lautlos das Leben spiegelte. Ich hielt mein Glas in der Hand. Der Rum schimmerte. Ich dachte an den Zettel, den ich morgens in der Werkstatt geschrieben hatte. Ich war etwas traurig gewesen. Ich war es jetzt nicht mehr. Es war alles gleich – solange man lebte. Ich sah Köster an. Ich hörte, wie er mit dem Mädchen sprach; aber ich achtete nicht auf die Worte. Ich spürte den weichen Glanz der ersten Trunkenheit, der das Blut wärmer machte und den ich liebte, weil er über das Ungewisse den Schein des Abenteuers breitete. Draußen sangen Lenz und Binding das Lied vom Argonnerwald. Neben mir sprach das unbekannte Mädchen – es sprach leise und langsam mit dieser dunklen, erregenden, etwas rauhen Stimme. Ich trank mein Glas aus.

3 Die beiden andern kamen wieder herein. Sie waren nüchterner geworden in der frischen Luft. Wir brachen auf. Ich half dem Mädchen in den Mantel. Es stand dicht vor mir, geschmeidig sich in den Schultern dehnend, den Kopf schräg nach hinten gelegt, den Mund leicht geöffnet, mit einem Lächeln zur Zimmerdecke, das niemand galt. Ich ließ einen Moment den Mantel sinken. Wo hatte ich nur die ganze Zeit meine Augen gehabt? Hatte ich denn geschlafen? Ich verstand plötzlich die Begeisterung von Lenz.

4 Sie drehte sich fragend halb um. Ich hob rasch den Mantel wieder hoch und schaute zu Binding hinüber, der kirschrot und immer noch etwas glasig neben dem Tisch stand. »Glauben Sie, dass er fahren kann?« fragte ich.

5 »Ich denke schon –«

- 6 Ich sah sie immer noch an. »Wenn er nicht sicher genug ist, kann einer von uns mitfahren.«
- 7 Sie zog ihre Puderdose hervor und klappte sie auf. »Es wird schon gehen«, sagte sie. »Er fährt viel besser, wenn er getrunken hat.«
- 8 »Besser und wahrscheinlich unvorsichtiger«, erwiderte ich.
- 9 Sie blickte mich über den Rand ihres kleinen Spiegels an.
- 10 »Hoffentlich geht es gut«, sagte ich. Es war etwas übertrieben, denn Binding stand ganz leidlich auf den Beinen. Aber ich wollte irgend etwas tun, damit sie nicht so wegging. »Darf ich morgen einmal bei Ihnen anrufen und hören, wie es geworden ist?« fragte ich.
- 11 Sie antwortete nicht gleich. »Wir haben mit unserer Trinkerei doch so eine gewisse Verantwortung dafür«, sagte ich weiter. »Besonders ich mit meinem Geburtstagsrum.«
- 12 Sie lachte. »Nun gut, wenn Sie wollen. Westen 2796.«
- 13 Ich schrieb mir die Nummer draußen gleich auf. Wir sahen zu, wie Binding abfuhr, und tranken noch ein letztes Glas. Dann ließen wir Karl losheulen. Er fegte durch den leichten Märznebel, wir atmeten rasch, die Stadt kam uns entgegen, feurig und schwankend im Dunst, und aus den Schwaden hob sich wie ein erleuchtetes, buntes Schiff Freddys Bar. Wir gingen mit Karl vor Anker. Golden floss der Kognak, der Gin glänzte wie Aquamarin, und der Rum war das Leben selbst. Eisern saßen wir auf den Barstühlen, die Musik plätscherte, das Dasein war hell und stark; es floss mächtig durch unsere Brust, die Trostlosigkeit der öden möblierten Zimmer, die uns erwartete, die Verzweiflung der Existenz war vergessen, die Bartheke war die Kommandobrücke des Lebens, und wir fuhren brausend in die Zukunft hinein. –

2

- 1 Der nächste Tag war ein Sonntag. Ich schlief lange und erwachte erst, als die Sonne auf mein Bett schien. Ich sprang rasch auf und riss die Fenster auf (*распахнул: aufreißen; reißen – рвать*). Draußen war es frisch und klar. Ich stellte den Spirituskocher (*спиртовку: der Spiritus – спирт + der Kocher – кипятильник*) auf die Bank und suchte die Dose mit Kaffee (*коробку, банку с крышкой*). Meine Wirtin, Frau

Zalewski, hatte mir erlaubt (позволила), im Zimmer meinen eigenen Kaffee zu kochen. Ihrer war zu dünn (слишком жидкий: *dünn – тонкий; жидкий*). Besonders wenn man abends getrunken hatte.

2 Ich wohnte schon zwei Jahre in der Pension Zalewski. Die Gegend (местность) gefiel mir. Es war immer etwas los (всегда что-то происходило), weil das Gewerkschaftshaus (дом профсоюзов; *die Gewerkschaft – профсоюз*), das Café International und das Versammlungslokal (сборный пункт; *die Versammlung – собрание + das Lokal – помещение, зал /для собраний/; кафе; sich versammeln – собираться; sammeln – собирать*) der Heilsarmee (Армия спасения; *das Heil – благо, благополучие; спасение; heilen – исцелять*) dicht beisammen waren (плотно примыкали друг к другу: *beisammen – вместе, друг подле друга*). Vor dem Hause lag außerdem ein alter Friedhof (кладбище: *der Friede – мир, успокоение + der Hof – двор*), der schon seit langem stillgelegt war (которое уже давно не было действующим: *stilllegen – приостанавливать /деятельность предприятия/, закрывать, свертывать /предприятие/*). Er hatte Bäume wie ein Park, und wenn es nachts ruhig war, konnte man meinen, man wohne auf dem Lande. Aber es wurde erst spät ruhig, denn neben dem Friedhof war ein Rummelplatz (площадь народного гуляния, площадь с балаганами, аттракционами; *der Rummel – шум, гам, суматоха; ярмарка, место гуляний, балаганы*) mit Karussells (с каруселями: *das Karussell*) und Schiffschaukeln (и качелями в виде корабликов: *das Schiff + die Schaukel – качели; schaukeln – качаться, раскачиваться*).

3 Für Frau Zalewski war der Friedhof ein sicheres Geschäft (надежное дело, верный бизнес). Sie wies (указывала: */hin/weisen*) auf die gute Luft und den freien Ausblick hin und konnte dafür höhere Preise nehmen. Ihr ständiges Wort (постоянное слово = постоянная фраза) bei Reklamationen war: »Aber meine Herrschaften (господа), bedenken Sie doch (подумайте же, примите во внимание): – die Lage (месторасположение)!«

1 Der nächste Tag war ein Sonntag. Ich schlief lange und erwachte erst, als die Sonne auf mein Bett schien. Ich sprang rasch auf und riss die Fenster auf. Draußen war es frisch und klar. Ich stellte den Spirituskocher auf die Bank und suchte die Dose mit Kaffee. Meine Wirtin, Frau Zalewski, hatte mir erlaubt, im Zimmer meinen eigenen Kaffee zu kochen. Ihrer war zu dünn. Besonders wenn man abends getrunken hatte.

2 Ich wohnte schon zwei Jahre in der Pension Zalewski. Die Gegend gefiel mir. Es war immer etwas los, weil das Gewerkschaftshaus, das Café International und das Versammlungslokal der Heilsarmee dicht beisammen waren. Vor dem Hause lag außerdem ein alter Friedhof, der schon seit langem stillgelegt war. Er hatte Bäume wie ein Park, und wenn es nachts ruhig war, konnte man meinen, man wohne auf dem Lande. Aber es wurde erst spät ruhig, denn neben dem Friedhof war ein Rummelplatz mit Karussells und Schiffschaukeln.

3 Für Frau Zalewski war der Friedhof ein sicheres Geschäft. Sie wies auf die gute Luft und den freien Ausblick hin und konnte dafür höhere Preise nehmen. Ihr ständiges Wort bei Reklamationen war: »Aber meine Herrschaften, bedenken Sie doch: – die Lage!«

1 Ich zog mich sehr langsam an. Das gab mir das Gefühl von Sonntag. Ich wusch mich, ich wanderte im Zimmer umher, ich las die Zeitung, ich brühte den Kaffee auf (заварил кофе), ich stand am Fenster und sah zu, wie die Straße besprengt wurde (опрыскивалась), ich hörte die Vögel singen in den hohen Friedhofs-bäumen – sie sangen wie kleine, silberne Pfeifen (дудочки = флейты: *die Pfeife*) des lieben Gottes zu dem leisen, süßen Gebrumm (/как сопровождение/ к сладостному ворчанию; *brummen – реветь; бормотать, бурчать*) der melancholischen Drehorgeln (шарманок: *die Drehorgel: drehen – вращать + die Orgel – орган*) vom Rummelplatz –, ich wählte zwischen meinen paar Hemden und Strümpfen (выбирал рубашку и носки /из того немногo, что у меня было/: *das Hemd; der Strumpf*), als hätte ich zwanzigmal so viel, ich leerte pfeifend meine Taschen aus (опустошил, насвистывая, мои карманы): Kleingeld (мелочь), Messer, Schlüssel, Zigaretten – und da der Zettel von gestern mit dem Namen des Mädchens und der Telefonnummer. Patrice Hollmann. Ein merkwürdiger Vorname (странное имя) – Patrice. Ich legte den Zettel auf den Tisch. War das wirklich erst gestern gewesen? Wie weit war das schon wieder weg – fast vergessen im perlgrauen Rausch des Alkohols (в жемчужно-сером чаду опьянения). – Wunderbar war das beim Trinken – es brachte einen rasch zusammen (это тебя быстро сосредоточивает, заставляет подобраться = воодушевляет) –, aber zwischen Abend und Morgen schaffte es auch wieder Zwischenräume (создает опять промежутки, интервалы: *der Zwischenraum*), als wären es Jahre.

2 Ich steckte den Zettel unter einen Pack Bücher (сунул записку под стопку книг). Anrufen? Vielleicht – vielleicht auch nicht. Tagsüber (днем) sah so etwas immer anders aus als abends. Ich war eigentlich ganz froh, meine Ruhe zu haben. War Lärm genug

gewesen (было достаточно шума, шумихи: *der Lärm*) in den letzten Jahren. Nur nichts herankommen lassen (только ничего не принимать близко к сердцу: «ничему не давать подойти, приблизиться к себе»), sagte Köster. Was man herankommen lässt, will man halten (хочется удержать). Und halten kann man nichts –

3 In diesem Augenblick ging der Sonntagvormittagskrach (/обычный/ воскресный утренний скандал: *der Krach*) im Zimmer nebenan los (начался, разразился: *losgehen*). Ich suchte meinen Hut, den ich gestern Abend irgendwo gelassen haben musste, und horchte eine Weile hin (прислушивался какое-то, некоторое время). Es war das Ehepaar Hasse, das da gegeneinander raste (неистово нападали друг на друга: «бушевали друг против друга»: *rasen* – *неистовствовать, буйствовать*). Die beiden wohnten seit fünf Jahren hier in einem kleinen Zimmer. Es waren keine schlechten Leute. Hätten sie eine Dreizimmerwohnung gehabt, mit einer Küche für die Frau, und außerdem noch ein Kind, dann wäre ihre Ehe wahrscheinlich gut geblieben. Aber eine Wohnung kostete Geld, und ein Kind bei diesen unsicheren Zeiten (в эти ненадежные времена) – wer konnte sich das leisten (себе позволить)! So hockten sie zu dicht aufeinander (теснились вдвоем: «сидели слишком тесно друг на друге»: *hocken* – *сидеть на корточках; zu Hause hocken* – *торчать дома, никуда не выходить*), die Frau war hysterisch geworden, und der Mann hatte ständig Angst (постоянно боялся), seinen kleinen Posten zu verlieren (потерять работу, место). Dann war er fertig (для него это был бы конец: *fertig* – *готов*). Er war fünfundvierzig Jahre alt. Niemand nahm ihn mehr, wenn er einmal arbeitslos wurde. Das war das Elend (беда; нищета, нужда) – früher sackte man langsam ab (раньше люди опускались: «оседали вниз» постепенно: «медленно»: *sacken* – *опускаться, оседать вниз*), und es gab immer noch wieder Möglichkeiten, hochzukommen –, aber heute stand hinter jeder Kündigung (за каждым увольнением; jemandem kündigen – увольнять кого-либо) sofort der Abgrund (пропасть) der ewigen Arbeitslosigkeit.

4 Ich versuchte mich leise herauszudrücken (улизнуть), aber es klopfte schon (но уже постучали), und Hasse stolperte herein (вошел, спотыкаясь: *stolpern* – *оступиться; über etwas stolpern* – *споткнуться обо что-то*). Er fiel auf einen Stuhl: »Ich ertrage es nicht mehr (не вынесу больше) –«

5 Er war eigentlich ein sanfter Mann (мягкий человек), mit abfallenden Schultern (с покатыми плечами: *die Schulter*) und einem kleinen Schnurrbart (и маленькими усиками: *der Schnurrbart*). Ein bescheidener (скромный), pflichttreuer Angestellter (добродостовестный служащий: *die Pflicht* – *долг, обязанность* + *treu* – *верный, преданный*). Aber gerade die hatten es heute am schwersten (но именно таким

теперь приходилось особенно трудно). Sie hatten es wohl (пожалуй) immer am schwersten. Bescheidenheit und Pflichttreue werden nur in Romanen belohnt (вознаграждаются; *der Lohn – вознаграждение*). Im Leben werden sie ausgenutzt (их используют; *nutzen – быть полезным; использовать*) und dann beiseite geschoben (и отодвигают в сторону = отбрасывают: *schieben*). Hasse hob die Hände (поднял руки: *heben*). »Denken Sie, schon wieder zwei Kündigungen im Geschäft. Der nächste bin ich, passen Sie auf (вот увидите: *aufpassen – быть внимательным, проследить*), ich!« In dieser Angst lebte er von einem Ersten zum andern (от одного первого числа до другого /каждого месяца/). Ich schenkte ihm einen Schnaps ein (налил). Er zitterte am ganzen Körper (дрожал всем телом: *der Körper*). Eines Tages würde er zusammenklappen (свалится: «сложится»: *zusammenklappen – складывать /например, складную мебель/; die Klappe – клапан; откидная крышка*), das sah man. Er hatte nicht mehr viel zuzusetzen (у него больше не было сил: *zusetzen – добавлять; остаться внакладе, понести ущерб /вложив свой капитал/; er hat nichts zuzusetzen – у него больше не осталось сил, энергии*). »Und immer diese Vorwürfe (упреки: *der Vorwurf; jemandem etwas vorwerfen – упрекать кого-либо в чем-либо*)«, flüsterte er.

6 Wahrscheinlich hatte die Frau ihm ihr Dasein (ее существование = то, как она живет) vorgeworfen. Sie war zweiundvierzig, etwas schwammig (рыхлая; *der Schwamm – губка; schwammig – губчатый, ноздреватый; обрюзгший, рыхлый*) und verblüht (отцветшая; *blühen – цвести*), aber natürlich noch nicht so verbraucht (изношенная: *verbrauchen – потреблять, расходовать*) wie der Mann. Sie litt an Torschlusspanik (страдала паникой закрытия ворот = что вот-вот закроются ворота /и нельзя будет войти в город – как это происходило в средние века/ = ее угнетал страх приближающейся старости, она боялась упустить свое: *leiden – страдать; das Tor – ворота; der Schluss – закрытие; schließen – закрывать, запирать*).

7 Es hatte keinen Zweck (не имело смысла: «цели»), sich da einzumischen (вмешиваться). »Hören Sie, Hasse«, sagte ich, »bleiben Sie ruhig hier sitzen, solange Sie wollen. Ich muss weg (мне нужно уйти). Kognak steht im Kleiderschrank, wenn Sie den lieber mögen. Das hier ist Rum. Da liegen Zeitungen. Und dann gehen Sie heute Nachmittag mit Ihrer Frau doch mal 'raus aus dem Bau hier (из этого логова: *der Bau – постройка, здание, строение; нора, логово: der Fuchsbau; дом, хата /разг./*). Vielleicht ins Kino. Das kostet ebenso viel (столько же) wie zwei Stunden im Café, und Sie haben mehr davon (больше от этого получите /удовольствия/)! Vergessen ist heute die Parole (лозунг), nicht grübeln (раздумывать, погружаться в

размышление)!« Ich klopfte ihm mit etwas schlechtem Gewissen (испытывая угрызения совести: *das Gewissen – совесть*) auf die Schulter. Obschon (хотя), Kino war immer gut. Da konnte sich jeder was träumen (о чем-либо помечтать).

1 Ich zog mich sehr langsam an. Das gab mir das Gefühl von Sonntag. Ich wusch mich, ich wanderte im Zimmer umher, ich las die Zeitung, ich brühte den Kaffee auf, ich stand am Fenster und sah zu, wie die Straße besprengt wurde, ich hörte die Vögel singen in den hohen Friedhofsbäumen – sie sangen wie kleine, silberne Pfeifen des lieben Gottes zu dem leisen, süßen Gebrumm der melancholischen Drehorgeln vom Rummelplatz –, ich wählte zwischen meinen paar Hemden und Strümpfen, als hätte ich zwanzigmal so viel, ich leerte pfeifend meine Taschen aus: Kleingeld, Messer, Schlüssel, Zigaretten – und da der Zettel von gestern mit dem Namen des Mädchens und der Telefonnummer. Patrice Hollmann. Ein merkwürdiger Vorname – Patrice. Ich legte den Zettel auf den Tisch. War das wirklich erst gestern gewesen? Wie weit war das schon wieder weg – fast vergessen im perlgrauen Rausch des Alkohols. – Wunderbar war das beim Trinken – es brachte einen rasch zusammen –, aber zwischen Abend und Morgen schaffte es auch wieder Zwischenräume, als wären es Jahre.

2 Ich steckte den Zettel unter einen Pack Bücher. Anrufen? Vielleicht – vielleicht auch nicht. Tagsüber sah so etwas immer anders aus als abends. Ich war eigentlich ganz froh, meine Ruhe zu haben. War Lärm genug gewesen in den letzten Jahren. Nur nichts herankommen lassen, sagte Köster. Was man herankommen lässt, will man halten. Und halten kann man nichts –

3 In diesem Augenblick ging der Sonntagvormittagskrach im Zimmer nebenan los. Ich suchte meinen Hut, den ich gestern Abend irgendwo gelassen haben musste, und horchte eine Weile hin. Es war das Ehepaar Hasse, das da gegeneinander raste. Die beiden wohnten seit fünf Jahren hier in einem kleinen Zimmer. Es waren keine schlechten Leute. Hätten sie eine Dreizimmerwohnung gehabt, mit einer Küche für die Frau, und außerdem noch ein Kind, dann wäre ihre Ehe wahrscheinlich gut geblieben. Aber eine Wohnung kostete Geld, und ein Kind bei diesen unsicheren Zeiten – wer konnte sich das leisten! So hockten sie zu dicht aufeinander, die Frau war hysterisch geworden, und der Mann hatte ständig Angst, seinen kleinen Posten zu verlieren. Dann war er fertig. Er war fünfundvierzig Jahre alt. Niemand nahm ihn mehr, wenn er einmal arbeitslos wurde. Das war das Elend – früher sackte man langsam ab, und es gab immer

noch wieder Möglichkeiten, hochzukommen –, aber heute stand hinter jeder Kündigung sofort der Abgrund der ewigen Arbeitslosigkeit.

4 Ich versuchte mich leise herauszudrücken, aber es klopfte schon, und Hasse stolperte herein. Er fiel auf einen Stuhl: »Ich ertrage es nicht mehr –«

5 Er war eigentlich ein sanfter Mann, mit abfallenden Schultern und einem kleinen Schnurrbart. Ein bescheidener, pflichttreuer Angestellter. Aber gerade die hatten es heute am schwersten. Sie hatten es wohl immer am schwersten.

Bescheidenheit und Pflichttreue werden nur in Romanen belohnt. Im Leben werden sie ausgenutzt und dann beiseite geschoben. Hasse hob die Hände.

»Denken Sie, schon wieder zwei Kündigungen im Geschäft. Der nächste bin ich, passen Sie auf, ich!« In dieser Angst lebte er von einem Ersten zum andern. Ich schenkte ihm einen Schnaps ein. Er zitterte am ganzen Körper. Eines Tages würde er zusammenklappen, das sah man. Er hatte nicht mehr viel zuzusetzen.

»Und immer diese Vorwürfe«, flüsterte er.

6 Wahrscheinlich hatte die Frau ihm ihr Dasein vorgeworfen. Sie war zweiundvierzig, etwas schwammig und verblüht, aber natürlich noch nicht so verbraucht wie der Mann. Sie litt an Torschlusspanik.

7 Es hatte keinen Zweck, sich da einzumischen. »Hören Sie, Hasse«, sagte ich, »bleiben Sie ruhig hier sitzen, solange Sie wollen. Ich muss weg. Kognak steht im Kleiderschrank, wenn Sie den lieber mögen. Das hier ist Rum. Da liegen Zeitungen. Und dann gehen Sie heute Nachmittag mit Ihrer Frau doch mal 'raus aus dem Bau hier. Vielleicht ins Kino. Das kostet ebenso viel wie zwei Stunden im Café, und Sie haben mehr davon! Vergessen ist heute die Parole, nicht grübeln!« Ich klopfte ihm mit etwas schlechtem Gewissen auf die Schulter. Obschon, Kino war immer gut. Da konnte sich jeder was träumen.

1 Nebenan stand die Tür offen. Die Frau schluchzte (всхлипывала), dass man es draußen hören konnte. Ich wanderte den Korridor hinunter. Die nächste Tür war angelehnt (приоткрыта: anlehnen – прислонять; притворять /дверь, окно/). Dort hatte man gehorcht (подслушивали). Eine Wolke Parfüm kam heraus. Da wohnte Ema Bönig, Privatsekretärin. Viel zu elegant für ihr Gehalt (для своего жалованья); aber einmal in der Woche diktierte ihr Chef ihr bis zum Morgen. Dann war sie am nächsten Tag sehr schlechter Laune (в плохом настроении). Dafür (зато) ging sie jeden Abend tanzen. Wenn sie nicht mehr tanzen könne, wolle sie nicht mehr leben, erklärte sie. Sie

hatte zwei Freunde. Einer liebte sie und brachte ihr Blumen. Den anderen liebte sie und gab ihm Geld.

2 Neben ihr Rittmeister (ротмистр) Graf Orlow, russischer Emigrant. Eintänzer (наемный партнер для танцев), Kellner, Filmkomparse (статист на киносъемках), Gigolo mit grauen Schläfen (с седыми висками: *die Schläfe*), wunderbarer Gitarrespieler. Betete (молился) jeden Abend zur Mutter Gottes von Kasan um eine Stellung als Empfangschef (/вымаливая/ место метрдотеля; *der Empfang – прием; empfangen – принимать*) in einem mittleren Hotel. Weinte leicht, wenn er betrunken wurde. Nächste Tür. Frau Bender, Krankenschwester in einem Säuglingsheim (в приюте для грудных детей; *saugen – сосать; der Säugling – грудной ребенок, сосунок; das Heim – /родной/ дом; общежитие, приют*). Fünfzig Jahre alt. Mann im Kriege gefallen. Zwei Kinder 1918 an Unterernährung gestorben (от недоедания; *ernähren – кормить*). Hatte eine bunte Katze. Das einzige.

3 Daneben – Müller, pensionierter Rechnungsrat (казначей на пенсии: *die Rechnung – счет*). Schriftführer (секретарь) eines Philatelistenvereins. Lebendige Briefmarkensammlung (живая коллекция марок), sonst nichts (и ничего больше). Glücklicher Mensch.

4 An der letzten Tür klopfte ich. »Na, Georg«, sagte ich, »immer noch nichts?«

5 Georg Block schüttelte den Kopf. Er war Student im vierten Semester. Um die vier Semester machen zu können, hatte er zwei Jahre im Bergwerk gearbeitet (в руднике: *das Bergwerk*). Das ersparte Geld (сэкономленные деньги; *sparen – экономить*) war jetzt fast verbraucht (израсходованы); er hatte nur noch für zwei Monate zu leben. Ins Bergwerk konnte er nicht wieder zurück – da waren heute schon zu viel Bergleute ohne Arbeit. Er hatte auf jede Weise versucht (любым, всяким способом /уже/ пытался), eine Stelle nebenbei zu bekommen (получить место работы /чтобы подработать/, найти халтуру: *nebenbei – попутно, между делом*). Eine Woche lang war er Zettelausteiler (распространителем рекламных листовок; *austeilen – распределять, раздавать*) für eine Margarinefabrik gewesen; aber die Fabrik war pleite gegangen (обанкротилась: *pleite gehen*). Kurz darauf (вскоре после этого) bekam er einen Posten als Zeitungsausträger und atmete schon auf (вдохнул /облегченно/: *aufatmen; atmen – дышать*). Drei Tage später wurde er im Morgengrauen (на рассвете) von zwei Leuten mit Schirmmützen (в фуражках) angehalten (остановлен), die ihm die Zeitungen abnahmen (отняли), zerrissen (порвали, разорвали: *zerreißen*) und ihm erklärten, er solle sich nicht zum zweiten Male sehen lassen (чтобы не показывался) in einem Beruf, der ihn nichts angehe (которая его совершенно не касается: *das geht*

ihn nichts an). Sie hätten selbst genug Arbeitslose. Er ging trotzdem am nächsten Morgen, obschon er die zerrissenen Zeitungen hatte bezahlen müssen. Jemand fuhr ihn mit einem Fahrrad nieder (*сбил*). Die Zeitungen flogen in den Dreck (*в грязь*). Das kostete ihn zwei Mark. Er ging zum drittenmal und kam mit zerfetztem Anzug (*в изорванном костюме; der Fetzen – лоскут, клочок; die Fetzen – лохмотья*) und zerschlagenem Gesicht (*с разбитым лицом; schlagen – бить*) wieder. Da gab er es auf (*отказался от этого /намерения/, сдался: aufgeben*). Jetzt saß er jeden Tag in seinem Zimmer, verzweifelt (*отчаявшийся*), und büffelte wie verrückt (*зубрил как сумасшедший: «сдвинутый»; der Büffel – буйвол; rücken – двигать*), als hätte es noch Zweck (*как будто это еще имело смысл: der Zweck – цель*). Er aß einmal am Tage. Dabei war es egal, ob er die Restsemester (*оставшиеся семестры; der Rest – остаток*) noch machte oder nicht – auf eine Stelle konnte er auch nach dem Examen in frühestens zehn Jahren rechnen.

6 Ich schob ihm ein Paket Zigaretten hin (*придвинул, сунул; schieben – двигать, толкать*). »Lass den Kram sausen (*брось ты всю эту чепуху: der Kram – хлам, барахло; sausen – шуметь, свистеть /о ветре/; мчаться, нестись*), Georgie. Ich hab's auch getan. Kannst später immer wieder anfangen.«

7 Er schüttelte den Kopf. »Ich hab's damals gemerkt, nach dem Bergwerk. Man kommt völlig 'raus (*полностью выбиваешься из колеи*), wenn man nicht jeden Tag dabeibleibt, und zum zweitenmal schaff' ich es nicht.«

8 Das blasse Gesicht mit abstehenden Ohren (*с оттопыренными ушами*) und kurzsichtigen Augen (*близорукими глазами*), die schwächliche Gestalt (*щуплая фигура*) mit der eingefallenen Brust (*с впалой грудью*) – verflucht (*проклятье*) – »na, mach's gut (*ну, будь здоров, пока*), Georgie.« Eltern hatte er auch nicht mehr.

9 Die Küche. Ein ausgestopfter Wildschweinschädel (*голова дикого кабана; ausstopfen – набивать /чучело/; der Schädel – череп; голова /определенной формы, обусловленной строением черепных костей/*). Erinnerung an den verstorbenen Zalewski. Das Telefon. Halbdunkel. Geruch nach Gas und schlechtem Fett (*плохого жира: das Fett*). Die Korridortür mit den vielen Visitenkarten neben dem Klingelknopf (*возле звонка: klingeln – звонить + der Knopf – кнопка*). Meine auch. 'Robert Lohkamp, stud. phil. (*студент философии*), zweimal lang klingeln.' Sie war gelb und schmutzig. Stud. phil. Hatte sich was (*видите ли каков, не лыком шит*)! War lange her (*давно это было*). Ich ging die Treppe hinunter zum Café International.

1 Nebenan stand die Tür offen. Die Frau schluchzte, dass man es draußen hören konnte. Ich wanderte den Korridor hinunter. Die nächste Tür war angelehnt. Dort hatte man gehorcht. Eine Wolke Parfüm kam heraus. Da wohnte Ema Bönig, Privatsekretärin. Viel zu elegant für ihr Gehalt; aber einmal in der Woche diktierte ihr Chef ihr bis zum Morgen. Dann war sie am nächsten Tag sehr schlechter Laune. Dafür ging sie jeden Abend tanzen. Wenn sie nicht mehr tanzen könne, wolle sie nicht mehr leben, erklärte sie. Sie hatte zwei Freunde. Einer liebte sie und brachte ihr Blumen. Den anderen liebte sie und gab ihm Geld.

2 Neben ihr Rittmeister Graf Orlow, russischer Emigrant. Eintänzer, Kellner, Filmkomparse, Gigolo mit grauen Schläfen, wunderbarer Gitarrespieler. Betete jeden Abend zur Mutter Gottes von Kasan um eine Stellung als Empfangschef in einem mittleren Hotel. Weinte leicht, wenn er betrunken wurde. Nächste Tür. Frau Bender, Krankenschwester in einem Säuglingsheim. Fünfzig Jahre alt. Mann im Kriege gefallen. Zwei Kinder 1918 an Unterernährung gestorben. Hatte eine bunte Katze. Das einzige.

3 Daneben – Müller, pensionierter Rechnungsrat. Schriftführer eines Philatelistenvereins. Lebendige Briefmarkensammlung, sonst nichts. Glücklicher Mensch.

4 An der letzten Tür klopfte ich. »Na, Georg«, sagte ich, »immer noch nichts?«

5 Georg Block schüttelte den Kopf. Er war Student im vierten Semester. Um die vier Semester machen zu können, hatte er zwei Jahre im Bergwerk gearbeitet. Das ersparte Geld war jetzt fast verbraucht; er hatte nur noch für zwei Monate zu leben. Ins Bergwerk konnte er nicht wieder zurück – da waren heute schon zu viel Bergleute ohne Arbeit. Er hatte auf jede Weise versucht, eine Stelle nebenbei zu bekommen. Eine Woche lang war er Zettelausteiler für eine Margarinefabrik gewesen; aber die Fabrik war pleite gegangen. Kurz darauf bekam er einen Posten als Zeitungsausträger und atmete schon auf. Drei Tage später wurde er im Morgengrauen von zwei Leuten mit Schirmmützen angehalten, die ihm die Zeitungen abnahmen, zerrissen und ihm erklärten, er solle sich nicht zum zweiten Male sehen lassen in einem Beruf, der ihn nichts angehe. Sie hätten selbst genug Arbeitslose. Er ging trotzdem am nächsten Morgen, obschon er die zerrissenen Zeitungen hatte bezahlen müssen. Jemand fuhr ihn mit einem Fahrrad nieder. Die Zeitungen flogen in den Dreck. Das kostete ihn zwei Mark. Er ging zum drittenmal und kam mit zerfetztem Anzug und zerschlagenem Gesicht wieder. Da gab er es auf. Jetzt saß er jeden Tag in seinem Zimmer, verzweifelt,

und büffelte wie verrückt, als hätte es noch Zweck. Er aß einmal am Tage. Dabei war es egal, ob er die Restsemester noch machte oder nicht – auf eine Stelle konnte er auch nach dem Examen in frühestens zehn Jahren rechnen.

6 Ich schob ihm ein Paket Zigaretten hin. »Lass den Kram sausen, Georgie. Ich hab's auch getan. Kannst später immer wieder anfangen.«

7 Er schüttelte den Kopf. »Ich hab's damals gemerkt, nach dem Bergwerk. Man kommt völlig 'raus, wenn man nicht jeden Tag dabeibleibt, und zum zweitenmal schaff' ich es nicht.«

8 Das blasse Gesicht mit abstehenden Ohren und kurzsichtigen Augen, die schwächliche Gestalt mit der eingefallenen Brust – verflucht – »na, mach's gut, Georgie.« Eltern hatte er auch nicht mehr.

9 Die Küche. Ein ausgestopfter Wildschweinschädel. Erinnerung an den verstorbenen Zalewski. Das Telefon. Halbdunkel. Geruch nach Gas und schlechtem Fett. Die Korridortür mit den vielen Visitenkarten neben dem Klingelknopf. Meine auch. 'Robert Lohkamp,. stud. phil., zweimal lang klingeln.' Sie war gelb und schmutzig. Stud. phil. Hatte sich was! War lange her. Ich ging die Treppe hinunter zum Café International.

1 Das International war ein großer, dunkler, verräucherter (прокуренный, задымленный; *der Rauch – дым; verrauchen – прокурить /помещение/*) Schlauch (шланг, рукав; камера /велосипедная; автомобильная/) mit mehreren Hinterzimmern. Vorn, neben der Theke, stand das Klavier. Es war verstimmt (расстроено; *stimmen – настраивать /муз. инструмент/*), ein paar Saiten waren gesprungen (несколько струн лопнуло: *die Saite; springen – лопнуть, дать трещину*), und von den Elfenbeintasten fehlten auch einige (на некоторых клавишах не доставало костяных пластинок: *das Elfenbein – слоновая кость + die Taste – клавиша; tasten – щупать*); aber ich liebte den braven, ausgedienten Musikschiimmel (этот славный, заслуженный музыкальный ящик; *der Schimmel – белая лошадь; der Schimmel – плесень; dienen – служить; ausgedient – отставной, отслуживший свой срок*). Er hatte das Jahr meines Lebens mit mir geteilt, als ich als Stimmungsklavierspieler hier engagiert gewesen war (когда я работал здесь тапером: *engagieren – нанимать, принимать на работу; die Stimmung – настраивание*).

2 In den hinteren Zimmern des Cafés hielten die Viehhändler ihre Versammlung ab (проводили свои собрания торговцы скотом; *das Vieh – скот; der Handel –*

торговля); manchmal auch die Rummelplatzleute (*владельцы каруселей и балаганов*). Vorn saßen die Huren (*шлюхи, проститутки: die Hure*).

3 Das Lokal war leer (*кафе было пусто*). Nur der plattfüßige (*плоскостопный*) Kellner Alois stand hinter der Theke. »Wie immer?« fragte er.

4 Ich nickte. Er brachte mir ein Glas Portwein mit Rum, halb und halb. Ich setzte mich an einen Tisch und sah gedankenlos vor mich hin (*бездумно уставился перед собой; der Gedanke – мысль*). Ein grauer Streifen (*полоса*) Sonne kam schräg (*косо*) durch das Fenster. Er fing sich (*разгорелся, зажегся: fangen – ловить; Feuer fangen – загораться, воспламеняться*) in den Schnapsflaschen auf den Regalen (*на полках: das Regál*). Der Cherry-Brandy glühte (*пылало, дышало жаром*) wie ein Rubin.

5 Alois spülte Gläser (*полоскал стаканы*). Die Katze des Wirtes saß auf dem Klavier und schnurrte (*мурлыкала*). Ich rauchte langsam eine Zigarette. Die Luft machte schläfrig (*сонным*). Eine sonderbare Stimme (*чудной, своеобразный*) hatte das Mädchen gestern gehabt. Dunkel, etwas rau (*немного грубоватый: rauh – шершавый, шероховатый; грубый; хриплый*), fast heiser (*почти хриплый*), aber doch weich (*и все же мягкий*). »Gib mir mal ein paar Magazine (*журналы: das Magazin – иллюстрированный журнал*), Alois«, sagte ich.

6 Da knarrte die Tür (*скрипнула*). Rosa kam. Rosa, die Friedhofshure, genannt das Eiserne Pferd (*железная кобыла*). Den Beinamen (*прозвище: der Beiname*) hatte sie, weil sie so unverwundlich war (*вынослива: «несокрушима, неистощима»; wüst – пустынный, необитаемый; verwüsten – опустошать, разорять*). Sie wollte eine Tasse Schokolade trinken. Die leistete sie sich (*позволяла себе*) jeden Sonntagmorgen hier; dann fuhr sie nach Burgdorf, um ihr Kind zu besuchen.

7 »Servus (*здорово, привет*), Robert.«

8 »Servus, Rosa. Was macht die Kleine?«

9 »Will mal sehen. Hier – das bring' ich ihr mit.«

10 Sie packte aus einem Paket eine Puppe mit roten Backen (*с красными щеками: die Backe*) und drückte ihr auf den Bauch. »Ma – ma«, quäkte die Puppe. Rosa strahlte.

11 »Fabelhaft (*чудесно; die Fabel – басня*)!« sagte ich.

12 »Pass mal auf (*погляди-ка: aufpassen – следить, обращать внимание*).« Sie beugte die Puppe nach hinten (*отклонила назад*). Mit einem Klapp (*с щелчком = щелкнув*) schlossen sich die Augen.

13 »Unerhört (*неслыханно*), Rosa.«

14 Sie war befriedigt (*удовлетворена*) und packte die Puppe wieder weg. »Du verstehst was von solchen Sachen, Robert. Wirst mal ein guter Ehemann.«

15 »Na, na«, sagte ich zweifelnd.

16 Rosa hing an ihrem Kinde (была привязана: *an jemandem hängen*). Bis vor einem Vierteljahr, solange es noch nicht laufen konnte, hatte sie es bei sich in ihrem Zimmer gehabt. Das ging, trotz ihres Berufes, weil nebenan ein kleiner Verschlag war (чулан, кладовка). Wenn sie dann mit einem Kavalier abends ankam, ließ sie ihn unter irgendeinem Vorwand (под каким-либо предлогом: *der Vorwand*) einen Augenblick draußen warten, ging rasch voran (проходила быстро вперед), schob den Kinderwagen in den Verschlag, schloss die Tür und ließ den Kavalier eintreten (впускала: «давал вступить, войти»). Aber im Dezember musste die Kleine zu oft aus dem warmen Zimmer in den ungeheizten (неотапливаемый; *heizen – топить, отапливать*) Verschlag. So kam es (так вышло), dass sie sich erkältete (простудился) und oft weinte, wenn gerade jemand da war. Rosa musste sich von ihr trennen (расстаться: *trennen – отделять, разделять*), so schwer es ihr auch wurde (как ни тяжело ей это было). Sie gab sie in ein teures Kinderheim (детский приют). Dort galt sie als honette Witwe (считалась почтенной вдовой: *gelten; honétt /по французски: честный, порядочный/*). Sonst hätte man das Kind nicht angenommen.

17 Rosa erhob sich. »Du kommst doch Freitag?«

18 Ich nickte.

19 Sie sah mich an. »Du weißt doch, was los ist?«

20 »Natürlich.«

21 Ich hatte keine Ahnung, was los war; aber ich hatte auch keine Lust, danach zu fragen. Das hatte ich mir hier so angewöhnt (привык) in dem Jahr als Klavierspieler. Es war immer am bequemsten (удобнее всего). Ebenso (точно так же) wie ich zu all den Mädchen du sagte. Das ging gar nicht anders.

22 »Servus, Robert.«

»Servus, Rosa.«

23 Ich saß noch eine Weile. Aber ich hatte nicht die richtige schläfrige Ruhe wie sonst, wenn das International so eine Art Sonntagsheimat (что-то вроде родины по воскресеньям: *die Art – вид, тип, разновидность*) für mich war. Ich trank noch einen Rum, streichelte die Katze (погладил) und ging dann.

1 Das International war ein großer, dunkler, verräucherter Schlauch mit mehreren Hinterzimmern. Vorn, neben der Theke, stand das Klavier. Es war verstimmt, ein paar Saiten waren gesprungen, und von den Elfenbeintasten fehlten auch einige; aber ich liebte den braven, ausgedienten Musikschimmel. Er

hatte das Jahr meines Lebens mit mir geteilt, als ich als Stimmungsklavierspieler hier engagiert gewesen war.

2 In den hinteren Zimmern des Cafés hielten die Viehhändler ihre Versammlung ab; manchmal auch die Rummelplatzleute. Vorn saßen die Huren.

3 Das Lokal war leer. Nur der plattfüßige Kellner Alois stand hinter der Theke. »Wie immer?« fragte er.

4 Ich nickte. Er brachte mir ein Glas Portwein mit Rum, halb und halb. Ich setzte mich an einen Tisch und sah gedankenlos vor mich hin. Ein grauer Streifen Sonne kam schräg durch das Fenster. Er fing sich in den Schnaps flaschen auf den Regalen. Der Cherry-Brandy glühte wie ein Rubin.

5 Alois spülte Gläser. Die Katze des Wirtes saß auf dem Klavier und schnurrte. Ich rauchte langsam eine Zigarette. Die Luft machte schläfrig. Eine sonderbare Stimme hatte das Mädchen gestern gehabt. Dunkel, etwas rau, fast heiser, aber doch weich. »Gib mir mal ein paar Magazine, Alois«, sagte ich.

6 Da knarrte die Tür. Rosa kam. Rosa, die Friedhofshure, genannt das Eiserne Pferd. Den Beinamen hatte sie, weil sie so unverwüstlich war. Sie wollte eine Tasse Schokolade trinken. Die leistete sie sich jeden Sonntagmorgen hier; dann fuhr sie nach Burgdorf, um ihr Kind zu besuchen.

7 »Servus, Robert.«

8 »Servus, Rosa. Was macht die Kleine?«

9 »Will mal sehen. Hier – das bring' ich ihr mit.«

10 Sie packte aus einem Paket eine Puppe mit roten Backen und drückte ihr auf den Bauch. »Ma – ma«, quäkte die Puppe. Rosa strahlte.

11 »Fabelhaft!« sagte ich.

12 »Pass mal auf.« Sie beugte die Puppe nach hinten. Mit einem Klapp schlossen sich die Augen.

13 »Unerhört, Rosa.«

14 Sie war befriedigt und packte die Puppe wieder weg. »Du verstehst was von solchen Sachen, Robert. Wirst mal ein guter Ehemann.«

15 »Na, na«, sagte ich zweifelnd.

16 Rosa hing an ihrem Kinde. Bis vor einem Vierteljahr, solange es noch nicht laufen konnte, hatte sie es bei sich in ihrem Zimmer gehabt. Das ging, trotz ihres Berufes, weil nebenan ein kleiner Verschlag war. Wenn sie dann mit einem Kavalier abends ankam, ließ sie ihn unter irgendeinem Vorwand einen Augenblick draußen warten, ging rasch voran, schob den Kinderwagen in den Verschlag,

schloss die Tür und ließ den Kavalier eintreten. Aber im Dezember musste die Kleine zu oft aus dem warmen Zimmer in den ungeheizten Verschlag. So kam es, dass sie sich erkältete und oft weinte, wenn gerade jemand da war. Rosa musste sich von ihr trennen, so schwer es ihr auch wurde. Sie gab sie in ein teures Kinderheim. Dort galt sie als honette Witwe. Sonst hätte man das Kind nicht angenommen.

17 Rosa erhob sich. »Du kommst doch Freitag?«

18 Ich nickte.

19 Sie sah mich an. »Du weißt doch, was los ist?«

20 »Natürlich.«

21 Ich hatte keine Ahnung, was los war; aber ich hatte auch keine Lust, danach zu fragen. Das hatte ich mir hier so angewöhnt in dem Jahr als Klavierspieler. Es war immer am bequemsten. Ebenso wie ich zu all den Mädchen du sagte. Das ging gar nicht anders.

22 »Servus, Robert.«

»Servus, Rosa.«

23 Ich saß noch eine Weile. Aber ich hatte nicht die richtige schläfrige Ruhe wie sonst, wenn das International so eine Art Sonntagsheimat für mich war. Ich trank noch einen Rum, streichelte die Katze und ging dann.

1 Tagsüber trieb ich mich umher (весь день я болтался, шатался бесцельно). Ich wusste nicht recht, was ich machen sollte, und hielt es nirgendwo lange aus (нигде долго не выдерживал: *aushalten*). Am späten Nachmittag ging ich in unsere Werkstatt. Köster war da. Er arbeitete an dem Cadillac. Wir hatten ihn vor einiger Zeit für einen Spottpreis alt gekauft (за смешную цену, как старье: *der Spott – насмешка + der Preis – цена*). Jetzt war er von uns gründlich überholt worden (основательно отремонтирован: *überholen – ремонтировать /станок, прибор/; перебирать /мотор/*), und Köster gab ihm gerade den letzten Schliff (последний глянец; *schleifen – точить; шлифовать*). Es war eine Spekulation (деловой расчет). Wir hofften, gut damit zu verdienen. Ich zweifelte, ob es ein Geschäft sein würde. Bei den schlechten Zeiten wollten alle Leute kleine Wagen kaufen, aber nicht so einen Omnibus (дилижанс). »Wir bleiben darauf sitzen (не сбудем с рук: «останемся на этом сидеть»», Otto«, sagte ich.

- 2 Doch Köster war zuversichtlich (**уверен**). »Auf mittleren Wagen (**на средних машинах**) bleibt man sitzen, Robby«, erklärte er. »Billige werden gekauft und ganz teure auch. Es gibt immer noch Leute, die Geld haben. Oder so aussehen wollen.«
- 3 »Wo ist Gottfried?« fragte ich.
- 4 »In irgendeiner politischen Versammlung –«
- 5 »Verrückt (**с ума сошел**)! Was will er denn da?«
- 6 Köster lachte. »Das weiß er selbst nicht. Wahrscheinlich sitzt ihm das Frühjahr in den Knochen (**весна сидит в костях: der Knochen**). Da muss er ja immer irgend etwas Neues haben.«
- 7 »Kann sein«, sagte ich. »Komm, ich helf' dir etwas.«
- 8 Wir murksten herum (**возились: murksen – халтурить; an etwas murksen, herummurksen – возиться с чем-либо**), bis es dunkel wurde. »Schluss jetzt (**все, хватит**)«, sagte Köster. Wir wuschen uns. »Weißt du, was ich hier habe?« fragte er und klopfte auf seine Brieftasche (**похлопал по бумажнику**).
- 9 »Na?«
- 10 »Karten zum Boxen heute Abend. Zwei. Du gehst doch mit, was?« Ich zögerte (**помедлил, заколебался**). Er sah mich erstaunt an (**удивленно; staunen – удивляться**). »Stilling boxt«, sagte er, »gegen Walker. Wird ein guter Kampf.«
- 11 »Nimm Gottfried mit«, schlug ich vor und fand mich lächerlich (**показался сам себе смешным**), dass ich nicht mitging. Aber ich hatte keine rechte Lust (**настоящего желания**), ich wusste nicht warum.
- 12 »Hast du was vor (**у тебя какие-то свои планы: etwas vorhaben – намереваться что-либо сделать**)?« fragte er.
- 13 »Nein.«
- 14 Er sah mich an.
- 15 »Ich gehe mal nach Hause«, sagte ich. »Briefe schreiben und so was (**и тому подобное, и все такое**). Muss auch mal sein (**нужно же когда-нибудь это делать**) –«
- 16 »Bist du krank?« fragte er besorgt.
- 17 »Ach wo (**да что ты, где там**), keine Spur (**ничего подобного: «ни следа»**). Habe vielleicht auch den Frühling etwas in den Knochen.«
- 18 »Na schön. Wie du willst.«
- 19 Ich schlenderte nach Hause (**побрел**). Aber als ich in meinem Zimmer saß, wusste ich auch nicht, was ich anfangen sollte (**чем заняться: «что я должен бы начать**). Unschlüssig (**нерешительно, не зная, чем заняться**) wanderte ich umher (**побродил по комнате**). Ich verstand jetzt nicht mehr, weshalb ich eigentlich hierher gewollt hatte.

Schließlich ging ich über den Korridor, um Georgie zu besuchen. Dabei stieß ich auf Frau Zalewski (наткнулся; *stoßen – толкать*). »Nanu (вот как, ну и ну)«, sagte sie verblüfft (изумленно), »Sie hier?«

20 »Wäre schwer abzustreiten (было бы трудно оспорить)«, erwiderte ich etwas gereizt (немного раздраженно; *reizen – раздражать; дразнить*).

21 Sie wiegte den Kopf (покачала) mit den grauen Locken. »Nicht unterwegs? Zeichen und Wunder (воистину, чудеса: *das Zeichen – знак, знамение; das Wunder – чудо*).«

22 Ich hielt mich nicht lange bei Georgie auf (пробыл не долго: *aufhalten – задерживать; sich aufhalten – задержаться, останавливаться, пребывать*). Nach einer Viertelstunde ging ich zurück. Ich überlegte (поразмыслил), ob ich etwas trinken wollte. Aber ich wollte nicht. Ich setzte mich ans Fenster und schaute auf die Straße. Die Dämmerung wehte mit Fledermausflügeln (крыльями летучей мыши: *die Fledermaus – летучая мышь; der Flügel – крыло*) über den Friedhof. Der Himmel hinter dem Gewerkschaftshause war grün wie ein unreifer Apfel (как неспелое яблоко). Draußen brannten schon die Laternen (горели фонари: *brennen; die Laterne*); aber es war noch nicht dunkel genug – sie sahen aus, als frören sie (словно мерзли: *frieren-fror-gefroren*). Ich kramte (порылся) unter meinen Büchern nach dem Zettel mit der Telefonnummer. Schließlich – anrufen konnte ich ja mal. Hatte es doch sogar halb und halb versprochen. Wahrscheinlich war das Mädchen auch gar nicht zu Hause.

23 Ich ging zum Vorplatz (в прихожую), wo das Telefon stand, hob den Hörer ab und sagte die Nummer. Während ich auf Antwort wartete, fühlte ich, wie eine weiche Welle (словно мягкую волну), eine leichte Erwartung aus der schwarzen Muschel sich hob (ожидание поднималось из темной раковины; *heben – поднимать*). Das Mädchen war da. Als ihre dunkle, etwas rauhe Stimme geisterhaft (словно из мира духов; *der Geist – дух*) plötzlich in Frau Zalewskis Vorzimmer zwischen Wildschweinsköpfen, Fettgeruch und Küchengeklirr (звяканье посуды; *klirren – дребезжать, звенеть, звякать*) sprach, leise und etwas langsam, als dächte sie vor jedem Worte nach, verschwand auf einmal meine Unzufriedenheit (мое чувство неудовлетворенности, недовольства сразу, неожиданно пропало: *verschwinden*). Ich hingte wieder an, nachdem ich, anstatt mich nur zu erkundigen (вместо того, чтобы осведомиться, спросить), eine Verabredung für übermorgen abgemacht hatte (договорился о встрече на послезавтра; *sich verabreden – договориться о встрече; die Verabredung – договоренность о встрече*). Plötzlich erschien mir alles nicht mehr so stumpf (показалось, стало казаться не таким тупым = бессмысленным: *erscheinen*).

Verrückt, dachte ich und schüttelte den Kopf. Dann hob ich noch einmal den Hörer auf und rief Köster an. »Hast du die Karten noch Otto?«

24 »Ja.«

25 »Gut. Ich gehe doch mit zum Boxen.«

1 Tagsüber trieb ich mich umher. Ich wusste nicht recht, was ich machen sollte, und hielt es nirgendwo lange aus. Am späten Nachmittag ging ich in unsere Werkstatt. Köster war da. Er arbeitete an dem Cadillac. Wir hatten ihn vor einiger Zeit für einen Spottpreis alt gekauft. Jetzt war er von uns gründlich überholt worden, und Köster gab ihm gerade den letzten Schliff. Es war eine Spekulation. Wir hofften, gut damit zu verdienen. Ich zweifelte, ob es ein Geschäft sein würde. Bei den schlechten Zeiten wollten alle Leute kleine Wagen kaufen, aber nicht so einen Omnibus. »Wir bleiben darauf sitzen, Otto«, sagte ich.

2 Doch Köster war zuversichtlich. »Auf mittleren Wagen bleibt man sitzen, Robby«, erklärte er. »Billige werden gekauft und ganz teure auch. Es gibt immer noch Leute, die Geld haben. Oder so aussehen wollen.«

3 »Wo ist Gottfried?« fragte ich.

4 »In irgendeiner politischen Versammlung –«

5 »Verrückt! Was will er denn da?«

6 Köster lachte. »Das weiß er selbst nicht. Wahrscheinlich sitzt ihm das Frühjahr in den Knochen. Da muss er ja immer irgend etwas Neues haben.«

7 »Kann sein«, sagte ich. »Komm, ich helf' dir etwas.«

8 Wir murksten herum, bis es dunkel wurde. »Schluss jetzt«, sagte Köster. Wir wuschen uns. »Weißt du, was ich hier habe?« fragte er und klopfte auf seine Brieftasche.

9 »Na?«

10 »Karten zum Boxen heute Abend. Zwei. Du gehst doch mit, was?« Ich zögerte. Er sah mich erstaunt an. »Stilling boxt«, sagte er, »gegen Walker. Wird ein guter Kampf.«

11 »Nimm Gottfried mit«, schlug ich vor und fand mich lächerlich, dass ich nicht mitging. Aber ich hatte keine rechte Lust, ich wusste nicht warum.

12 »Hast du was vor?« fragte er.

13 »Nein.«

14 Er sah mich an.

- 15 »Ich gehe mal nach Hause«, sagte ich. »Briefe schreiben und so was. Muss auch mal sein –«
- 16 »Bist du krank?« fragte er besorgt.
- 17 »Ach wo, keine Spur. Habe vielleicht auch den Frühling etwas in den Knochen.«
- 18 »Na schön. Wie du willst.«
- 19 Ich schlenderte nach Hause. Aber als ich in meinem Zimmer saß, wusste ich auch nicht, was ich anfangen sollte. Unschlüssig wanderte ich umher. Ich verstand jetzt nicht mehr, weshalb ich eigentlich hierher gewollt hatte. Schließlich ging ich über den Korridor, um Georgie zu besuchen. Dabei stieß ich auf Frau Zalewski. »Nanu«, sagte sie verblüfft, »Sie hier?«
- 20 »Wäre schwer abzustreiten«, erwiderte ich etwas gereizt.
- 21 Sie wiegte den Kopf mit den grauen Locken. »Nicht unterwegs? Zeichen und Wunder.«
- 22 Ich hielt mich nicht lange bei Georgie auf. Nach einer Viertelstunde ging ich zurück. Ich überlegte, ob ich etwas trinken wollte. Aber ich wollte nicht. Ich setzte mich ans Fenster und schaute auf die Straße. Die Dämmerung wehte mit Fledermausflügeln über den Friedhof. Der Himmel hinter dem Gewerkschaftshause war grün wie ein unreifer Apfel. Draußen brannten schon die Laternen; aber es war noch nicht dunkel genug – sie sahen aus, als fröhen sie. Ich kramte unter meinen Büchern nach dem Zettel mit der Telefonnummer. Schließlich – anrufen konnte ich ja mal. Hatte es doch sogar halb und halb versprochen. Wahrscheinlich war das Mädchen auch gar nicht zu Hause.
- 23 Ich ging zum Vorplatz, wo das Telefon stand, hob den Hörer ab und sagte die Nummer. Während ich auf Antwort wartete, fühlte ich, wie eine weiche Welle, eine leichte Erwartung aus der schwarzen Muschel sich hob. Das Mädchen war da. Als ihre dunkle, etwas rauhe Stimme geisterhaft plötzlich in Frau Zalewskis Vorzimmer zwischen Wildschweinsköpfen, Fettgeruch und Küchengeklirr sprach, leise und etwas langsam, als dächte sie vor jedem Worte nach, verschwand auf einmal meine Unzufriedenheit. Ich hingte wieder an, nachdem ich, anstatt mich nur zu erkundigen, eine Verabredung für übermorgen abgemacht hatte. Plötzlich erschien mir alles nicht mehr so stumpf. Verrückt, dachte ich und schüttelte den Kopf. Dann hob ich noch einmal den Hörer auf und rief Köster an. »Hast du die Karten noch Otto?«
- 24 »Ja.«

25 »Gut. Ich gehe doch mit zum Boxen.«

1 Nachher (после того) wanderten wir noch eine Zeitlang (какое-то время) durch die nächtliche Stadt. Die Straßen waren hell und leer. Die Firmenschilder leuchteten (сияли вывески: *das Schild*). In den Schaufenstern (в витринах) brannte zwecklos (бесцельно) das Licht. In einem standen nackte Wachspuppen (голые восковые куклы) mit gemalten Köpfen. Sie sahen gespenstisch (призрачно; *das Gespenst – призрак*) und pervers (извращенно: *pervérs*) aus. Daneben glitzerte Schmuck (возле поблескивали драгоценности: *der Schmuck – украшения, драгоценности; schmücken – украшать; glitzern – блестеть, сверкать*). Dann kam ein Warenhaus (магазин, универмаг; *die Ware – товар*), weiß bestrahlt (освещенный; *der Strahl – луч*) wie eine Kathedrale. Die Fenster schäumten über (пенились, переливались; *der Schaum – пена*) von bunter, glänzender Seide (от пестрого, блестящего шелка). Vor einem Kino hockten (сидели на корточках) blasse, verhungerte Gestalten (бледные, изголодавшиеся люди: *die Gestalt – образ, облик, форма*). Neben ihnen glänzte die Auslage eines Lebensmittelgeschäftes (витрина продовольственного магазина: *die Auslage – выставка товаров /в витрине магазина/; die Lebensmittel – продукты*). Zu zinnernen Türmen (оловянными башнями; *das Zinn – олово; der Turm – башня*) standen da die Konserven geschichtet (громоздились консервы: *schichten – укладывать слоями, в стопку, штабелями; die Schicht – слой, пласт*), in Watte gebettet (уложенные, упакованные в вату) lagen mürbe (рыхлые = вянущие) Kalvilläpfel (яблоки сорта кальвиль), eine Schnur fatter Gänse (связка жирных гусей: *die Gans*) baumelte wie Wäsche auf einer Leine (раскачивалась, как белье на веревке: *baumeln – болтаться, висеть покачиваясь*), braune runde Brote lagen zwischen harten Dauerwürsten (между жесткими твердо-копчеными колбасами: *dauern – длиться + die Wurst – колбаса*), angeschnitten (надрезанные: *anschneiden; schneiden – резать*), zartgelb (нежно-желто) und rosig schimmerte (мерцал) das Bukett der Lachsschinken (ветчины; *der Lachs – лосось, семга; der Lachsschinken – копченая ветчина в виде котлеты, обмотанная салом и обвязанная /лососевая – из-за цвета/*) und Leberpasteten (и печеночных паштетов: *die Leber + die Pastete*).

2 Wir setzten uns auf eine Bank in der Nähe der Anlagen (возле сквера: *die Anlage – устройство, установка; парк, сквер; die Anlagen – сооружения*). Es war kühl. Der Mond stand wie eine Bogenlampe (дуговая лампа; *der Bogen – дуга; арка*) über den Häusern. Es war schon weit nach Mitternacht. In der Nähe hatten Arbeiter auf dem Fahrdamm (на мостовой; *der Damm – дамба, плотина, насыпь*) ein Zelt aufgerichtet

(установили палатку). Sie arbeiteten an den Straßenbahnschienen (над трамвайными рельсами: *die Straßenbahn + die Schiene*). Die Gebläse zischten (шипели сварочные аппараты: *das Gebläse – воздуходувная машина; blasen – дуть*), und Ströme von Funken (потoki искр: *der Strom; der Funken*) sprühten (разбрызгивались, рассыпались) über die ernsthaft gebeugten (над серьезно = с серьезным видом склонившимися), dunklen Gestalten. Neben ihnen qualmten Kessel (дымили котлы: *der Kessel*) mit Teerasphalt (с асфальтом: *der Teer – смола; деготь; асфальт*) wie Gulaschkanonen (словно полевые кухни; *die Kanóne – пушка*).

3 Wir hingen unseren Gedanken nach (каждый думал о своем).

4 »Komisch (странно), so ein Sonntag, Otto, was?«

5 Köster nickte.

6 »Man ist eigentlich ganz froh, wenn er 'rum ist (когда оно /воскресенье/ уже проходит, заканчивается: *herum sein*).«

7 Köster zuckte die Achseln (пожал: «дернул» плечами: *die Achsel*). »Vielleicht ist man den Trott so gewohnt (просто привыкаешь к рутине: *der Trott – медленная рысь, рысца; es geht alles den alten Trott weiter – все идет по-старому, своим чередом*), dass einen das bisschen Freiheit schon stört.«

8 Ich schlug meinen Kragen hoch (поднял воротник: *den Kragen hochschlagen*).

9 »Spricht eigentlich etwas gegen unser Leben («говорит ли что-либо, возражает ли что против нашей жизни» = а что, собственно, мешает нам жить), Otto?«

10 Er sah mich an und lächelte. »Hat schon ganz was anderes dagegen gesprochen, Robby.«

11 »Stimmt«, gab ich zu. »Immerhin (и все же) –«

12 Das scharfe Licht (резкий: «острый свет») der Pressluftbohrer (автогена; *bohren – сверлить, буравить; die Pressluft – сжатый воздух*) spritzte (брызнул) grün über den Asphalt.

13 Das von innen erleuchtete Zelt der Arbeiter (освещенная изнутри палатка) sah wie eine warme kleine Heimat aus.

14 »Glaubst du, dass der Cadillac Dienstag schon fertig ist?« fragte ich.

15 »Vielleicht«, sagte Köster. »Warum (а что)?«

16 »Ach, nur so (так просто) –«

17 Wir standen auf und gingen nach Hause. »Bin ein bisschen verdreht heute (малость не в себе; *verdrehen – свернуть, вывихнуть; verdreht – сумасбродный; замороченный*), Otto«, sagte ich.

18 »Ist jeder mal (с каждым случается: «каждый бывает разок»). Schlaf gut, Robby.«

19 »Du auch, Otto.«

20 In meinem Zimmer saß ich noch eine Weile auf. Die Bude (конура, комнатуха: «будка») gefiel mir auf einmal gar nicht mehr. Der Kronleuchter war scheußlich (люстра была отвратительна), das Licht viel zu grell (ярок, резок), die Sessel waren verschlissen (кресла были потерты: der Sessel; verschleiben – изнашивать), das Linoleum trostlos nüchtern (безнадёжно трезв = скучен), der Waschtisch (умывальник), das Bett mit dem Gemälde von der Schlacht bei Waterloo darüber (с картиной, изображающей битву при Ватерлоо над ней: das Gemälde) – kann man eigentlich keinen anständigen (порядочного; der Anstand – приличие, порядочность) Menschen 'reinführen, dachte ich. Eine Frau schon gar nicht (уж вовсе нет). Höchstens (самое большее, максимум) eine Hure aus dem International.

1 Nachher wanderten wir noch eine Zeitlang durch die nächtliche Stadt. Die Straßen waren hell und leer. Die Firmenschilder leuchteten. In den Schaufenstern brannte zwecklos das Licht. In einem standen nackte Wachspuppen mit gemalten Köpfen. Sie sahen gespenstisch und pervers aus. Daneben glitzerte Schmuck. Dann kam ein Warenhaus, weiß bestrahlt wie eine Kathedrale. Die Fenster schäumten über von bunter, glänzender Seide. Vor einem Kino hockten blasse, verhungerte Gestalten. Neben ihnen glänzte die Auslage eines Lebensmittelgeschäftes. Zu zinnernen Türmen standen da die Konserven geschichtet, in Watte gebettet lagen mürbe Kalvilläpfel, eine Schnur fetter Gänse baumelte wie Wäsche auf einer Leine, braune runde Brote lagen zwischen harten Dauerwürsten, angeschnitten, zartgelb und rosig schimmerte das Bukett der Lachsschinken und Leberpasteten.

2 Wir setzten uns auf eine Bank in der Nähe der Anlagen. Es war kühl. Der Mond stand wie eine Bogenlampe über den Häusern. Es war schon weit nach Mitternacht. In der Nähe hatten Arbeiter auf dem Fahrdamm ein Zelt aufgerichtet. Sie arbeiteten an den Straßenbahnschienen. Die Gebläse zischten, und Ströme von Funken sprühten über die ernsthaft gebeugten, dunklen Gestalten. Neben ihnen qualmten Kessel mit Teerasphalt wie Gulaschkanonen.

3 Wir hingen unseren Gedanken nach.

4 »Komisch, so ein Sonntag, Otto, was?«

5 Köster nickte.

- 6 »Man ist eigentlich ganz froh, wenn er 'rum ist.«
- 7 Köster zuckte die Achseln. »Vielleicht ist man den Trott so gewohnt, dass einen das bisschen Freiheit schon stört.«
- 8 Ich schlug meinen Kragen hoch.
- 9 »Spricht eigentlich etwas gegen unser Leben, Otto?«
- 10 Er sah mich an und lächelte. »Hat schon ganz was anderes dagegen gesprochen, Robby.«
- 11 »Stimmt«, gab ich zu. »Immerhin –«
- 12 Das scharfe Licht der Pressluftbohrer spritzte grün über den Asphalt.
- 13 Das von innen erleuchtete Zelt der Arbeiter sah wie eine warme kleine Heimat aus.
- 14 »Glaubst du, dass der Cadillac Dienstag schon fertig ist?« fragte ich.
- 15 »Vielleicht«, sagte Köster. »Warum?«
- 16 »Ach, nur so –«
- 17 Wir standen auf und gingen nach Hause. »Bin ein bisschen verdreht heute, Otto«, sagte ich.
- 18 »Ist jeder mal. Schlaf gut, Robby.«
- 19 »Du auch, Otto.«
- 20 In meinem Zimmer saß ich noch eine Weile auf. Die Bude gefiel mir auf einmal gar nicht mehr. Der Kronleuchter war scheußlich, das Licht viel zu grell, die Sessel waren verschlissen, das Linoleum trostlos nüchtern, der Waschtisch, das Bett mit dem Gemälde von der Schlacht bei Waterloo darüber – kann man eigentlich keinen anständigen Menschen 'reinführen, dachte ich. Eine Frau schon gar nicht. Höchstens eine Hure aus dem International.

3

1 Am Dienstagvormittag saßen wir vor unserer Werkstatt im Hof und frühstückten. Der Cadillac war fertig. Lenz hielt ein Blatt Papier in der Hand und schaute uns triumphierend an. Er war unser Reklamechef und hatte Köster und mir gerade ein Inserat (объявление в газету) vorgelesen, das er für den Verkauf des Wagens verfasst hatte (составил, сочинил). Es begann mit den Worten: »Urlaub an südlichen Gestaden (на южных побережьях: das Gestade) im Luxusgefährt (в роскошном лимузине)« und war ein Mittelding (нечто среднее) zwischen einem Gedicht und einer Hymne.

2 Köster und ich schwiegen eine Weile. Wir mussten uns von dieser Sturzflut an blumiger Phantasie erst erholen (прийти в себя после этого водопада цветистой фантазии: *stürzen – падать, валиться + die Flut – прилив; поток, волна*). Lenz hielt uns für überwältigt (полагал, что мы сражены: *überwältigen – одолевать; охватывать /о чувстве/; потрясать /например, о зрелище/*). »Das Ding hat Poesie und Schmiss (шик: *der Schmiss; schmeißen – швырять, бросать; eine Sache schmeißen – обделать, уладить какое-либо дело*), was (не так ли)?« fragte er stolz. »Im Zeitalter der Sachlichkeit (в эпоху деловитости, объективности, трезвого ко всему отношения: *das Zeitalter; das Alter – возраст*) muss man romantisch sein, das ist der Trick (в этом весь фокус). Gegensätze ziehen an (противоположности, контрасты привлекают: *der Gegensatz*).«

3 »Nicht, wenn es sich um Geld handelt (когда, если речь идет о деньгах)«, erwiderte ich.

4 »Automobile kauft man nicht, um Geld anzulegen (вкладывать), Knabe«, erklärte Gottfried abweisend (пренебрежительно, отмахиваясь: *abweisen – отклонять, отвергать; weisen – указывать /например, путь/*). »Man kauft sie, um Geld auszugeben (тратить); und da beginnt bereits (уже) die Romantik, wenigstens (по крайней мере: «по меньшей мере») für den Geschäftsmann. Für die meisten Leute hört sie sogar damit auf (на этом прекращается, заканчивается). Was meinst du, Otto?«

5 »Weißt du –«, begann Köster vorsichtig.

6 »Wozu lange reden«, unterbrach ich ihn (прервал, перебил: *unterbrechen*). »Das ist ein Inserat für einen Kurort oder eine Schönheitscreme, aber nicht für ein Automobil.«

7 Lenz öffnete den Mund.

8 »Augenblick«, fuhr ich fort. »Uns hältst du ja doch für befangen (пристрастными, предубежденными), Gottfried. Ich mache dir deshalb einen Vorschlag (предложение): Fragen wir mal Jupp. Das ist die Stimme des Volkes!«

9 Jupp war unser einziger Angestellter (единственный служащий), ein Junge von fünfzehn Jahren, der eine Art Lehrlingsstelle bei uns hatte (что-то вроде места ученика). Er bediente die Benzinpumpe (обслуживал заправочную колонку; *die Pumpe – насос*), besorgte das Frühstück (приносил: «обеспечивал» завтрак) und räumte abends auf (убирал: *aufräumen*). Er war klein, übersät mit Sommersprossen (усыпан веснушками; *säen – сеять*) und hatte die größten abstehenden Ohren (оттопыренные), die ich kannte. Köster erklärte, wenn Jupp aus einem Flugzeug fiel

(выпал бы), könnte ihm nichts geschehen (с ним ничего бы не могло случиться). Er käme durch die Ohren (благодаря ушам, из-за ушей) in sanftem Gleitflug (в тихом планирующем полете; *gleiten* – *скользить* + *der Flug* – *полет*) zur Erde.

10 Wir holten ihn heran (позвали). Lenz las ihm das Inserat vor. »Würdest du dich für so 'nen Wagen interessieren, Jupp?« fragte Köster.

11 »Einen Wagen?« fragte Jupp zurück.

12 Ich lachte. »Natürlich einen Wagen«, knurrte Gottfried (проворчал; *knurren* – *рычать /о собаке/; ворчать*). »Meinst du ein Heupferd (а что, по-твоему, речь идет о саранче: *das Heupferd* = *die Heuschrecke*: *das Heu* – *сено* + *das Pferd* /лошадь/)?«

13 »Hat er Schnellgang (ускоряющая коробка передач, коробка передач с ускоряющей передачей: *das Schnellganggetriebe*), von oben gesteuerte (сверху управляемый: *steuern*) Nockenwelle (кулачковый /распределительный/ вал; *der Nocken* – *кулачок*; *выступ* /тех./) und hydraulische Bremsen (тормоза: *die Bremse*)?« erkundigte Jupp sich ungerührt (осведомился невозмутимо; *rühren* – *двигать, шевелить; расстрогать, разжалобить*).

14 »Schafskopf (овечья голова: *das Schaf* + *der Kopf*), es ist doch unser Cadillac«, fauchte Lenz (*fauchen* – *фыркать, шипеть /о кошке/*).

15 »Nicht möglich«, erwiderte Jupp und grinste von einem Ohr zum andern (ухмыляясь во все лицо).

16 »Da hast du's (вот так то, ну вот видишь), Gottfried!« sagte Köster. »Das ist die Romantik von heute.«

17 »Scher dich (убирайся) wieder an deine Pumpe, Jupp, verfluchter Sohn (проклятый сын) des zwanzigsten Jahrhunderts!«

18 Lenz verschwand missmutig (недовольный, угрюмый; *der Missmut* – *дурное настроение; досада, недовольство*) in der Bude, um dem Inserat bei aller Wahrung seines poetischen Schwunges (при сохранении его поэтического подъема, порыва; *wahren* – *хранить, сохранять; schwingen* – *махать, раскачиваться; der Schwung* – *подъем, воодушевление, порыв*) doch etwas mehr technischen Halt zu geben (придать опору, поддержку).

1 Am Dienstagvormittag saßen wir vor unserer Werkstatt im Hof und frühstückten. Der Cadillac war fertig. Lenz hielt ein Blatt Papier in der Hand und schaute uns triumphierend an. Er war unser Reklamechef und hatte Köster und mir gerade ein Inserat vorgelesen, das er für den Verkauf des Wagens verfasst

- hatte. Es begann mit den Worten: »Urlaub an südlichen Gestaden im Luxusgefährt« und war ein Mittelding zwischen einem Gedicht und einer Hymne.
- 2 Köster und ich schwiegen eine Weile. Wir mussten uns von dieser Sturzflut an blumiger Phantasie erst erholen. Lenz hielt uns für überwältigt. »Das Ding hat Poesie und Schmiss, was?« fragte er stolz. »Im Zeitalter der Sachlichkeit muss man romantisch sein, das ist der Trick. Gegensätze ziehen an.«
- 3 »Nicht, wenn es sich um Geld handelt«, erwiderte ich.
- 4 »Automobile kauft man nicht, um Geld anzulegen, Knabe«, erklärte Gottfried abweisend. »Man kauft sie, um Geld auszugeben; und da beginnt bereits die Romantik, wenigstens für den Geschäftsmann. Für die meisten Leute hört sie sogar damit auf. Was meinst du, Otto?«
- 5 »Weißt du –«, begann Köster vorsichtig.
- 6 »Wozu lange reden«, unterbrach ich ihn. »Das ist ein Inserat für einen Kurort oder eine Schönheitscreme, aber nicht für ein Automobil.«
- 7 Lenz öffnete den Mund.
- 8 »Augenblick«, fuhr ich fort. »Uns hältst du ja doch für befangen, Gottfried. Ich mache dir deshalb einen Vorschlag: Fragen wir mal Jupp. Das ist die Stimme des Volkes!«
- 9 Jupp war unser einziger Angestellter, ein Junge von fünfzehn Jahren, der eine Art Lehrlingsstelle bei uns hatte. Er bediente die Benzinpumpe, besorgte das Frühstück und räumte abends auf. Er war klein, übersät mit Sommersprossen und hatte die größten abstehenden Ohren, die ich kannte. Köster erklärte, wenn Jupp aus einem Flugzeug fiele, könnte ihm nichts geschehen. Er käme durch die Ohren in sanftem Gleitflug zur Erde.
- 10 Wir holten ihn heran. Lenz las ihm das Inserat vor. »Würdest du dich für so 'nen Wagen interessieren, Jupp?« fragte Köster.
- 11 »Einen Wagen?« fragte Jupp zurück.
- 12 Ich lachte. »Natürlich einen Wagen«, knurrte Gottfried. »Meinst du ein Heupferd?«
- 13 »Hat er Schnellgang, von oben gesteuerte Nockenwelle und hydraulische Bremsen?« erkundigte Jupp sich ungerührt.
- 14 »Schafskopf, es ist doch unser Cadillac«, fauchte Lenz.
- 15 »Nicht möglich«, erwiderte Jupp und grinste von einem Ohr zum andern.
- 16 »Da hast du's, Gottfried!« sagte Köster. »Das ist die Romantik von heute.«

17 »Scher dich wieder an deine Pumpe, Jupp, verfluchter Sohn des zwanzigsten Jahrhunderts!«

18 Lenz verschwand misstrauisch in der Bude, um dem Inserat bei aller Wahrung seines poetischen Schwunges doch etwas mehr technischen Halt zu geben.

1 Ein paar Minuten später erschien Oberinspektor (появился старший инспектор: *erscheinen*) Barsig plötzlich in der Hoftür. Wir empfingen ihn mit großen Ehren (встретили: «приняли» его с величайшим почтением: *empfangen; die Ehre – честь, почет*). Er war Ingenieur und Sachverständiger (эксперт) der Phönix-Autoversicherung (страхового общества), ein wichtiger Mann, um Reparaturen zugewiesen zu bekommen (чтобы получать заказы на ремонт: *zuweisen – предоставлять, выделять; die Reparatur – ремонт*). Wir standen glänzend mit ihm (у нас установились отличные отношения; *glänzend – блестящий*). Als Ingenieur war er zwar ein scharfer Satan (как инженер он был, правда, самим сатаной: *scharf – острый; пронизывающий; строгий*), der nichts durchgehen ließ (его ни в чем невозможно было провести: «не пропускал, не упускал ничего»), aber als Schmetterlingsfachmann (специалист по бабочкам: *der Schmetterling*) war er weich wie Butter. Er hatte eine große Sammlung, und wir hatten ihm einmal einen dicken Schwärmer geschenkt (ночную бабочку), der nachts in unsere Werkstatt geflogen war. Barsig war blass und feierlich (торжественным) geworden, als wir ihm das Tier überreichten (передали, преподнесли). Es war ein Totenkopf ('Мертвая голова'), eine unerhörte Seltenheit (неслыханная редкость), die ihm in seiner Sammlung noch gefehlt hatte (недоставало). Er vergass uns das nie und besorgte uns seitdem Reparaturen (обеспечивал нас с тех пор заказами на ремонт), wo es ging (где только мог, когда только мог). Wir fingen ihm dafür jede Motte (ловили ему за это каждую «моль» = мушку), die wir erwischen konnten (которую только могли поймать).

2 »Einen Wermut, Herr Barsig?« fragte Lenz, der schon wieder obenauf war (уже успевший прийти в себя: *obenauf sein – быть /снова/ здоровым, быть в хорошем настроении*).

3 »Keinen Alkohol vor abends«, erwiderte Barsig. »Eisernes Prinzip bei mir (железный принцип).«

4 »Prinzipien muss man durchbrechen (нарушать), sonst machen sie keine Freude«, erklärte Gottfried und schenkte ein. »Auf die Zukunft (/выпьем/ за будущее = за процветание) der Ligusterschwärmer, der Pfauenaugen (павлиньего глаза; *der Pfau –*

павлин) und Perlmutterfalter (жемчужницы: *das Perlmutter – перламутр + der Falter – мотылек, бабочка*)!»

5 Barsig zögerte einen Moment (помедлили, поколебался). »Wenn Sie mir so kommen, kann ich nicht nein sagen«, sagte er und griff zu (взял стакан: *zugreifen: bitte greifen Sie zu – угощайтесь; greifen - хватать*). »Aber dann wollen wir auch auf die kleinen Ochsenaugen anstoßen (чокнемся за 'Воловий глаз': *der Ochse – вол*).« Er lächelte verlegen (смущенно улыбнулся), als gäbe er etwas Zweideutiges von einer Frau zum besten (словно сказал нечто двусмысленное о женщине: *etwas zum besten geben – потчевать чем-либо; исполнить что-либо /спеть, сыграть, рассказать/; deuten – истолковывать*). »Ich habe da nämlich eine neue Spielart entdeckt (дело в том, что я открыл новую разновидность: *nämlich – именно; дело в том, что*). Mit borstigen Fühlern (с щетинистыми усиками; *die Borste – щетина; fühlen – чувствовать, ощущать*).«

6 »Donnerwetter (черт побери)«, sagte Lenz, »alle Achtung (вот здорово, молодец: «полный почет»)! Dann sind Sie ja ein Pionier, und Ihr Name kommt in die Naturgeschichte.«

7 Wir tranken alle noch ein Glas auf die borstigen Fühler. Barsig wischte sich den Schnurrbart (вытер усы). »Ich bringe Ihnen eine gute Nachricht (весть). Sie können den Ford abholen. Die Direktion hat bewilligt (согласилась, дала согласие), dass Sie die Reparatur machen.«

8 »Großartig (великолепно)«, sagte Köster. »Wir können sie gut brauchen (нам это очень пригодится). Und wie steht es mit unserm Kostenanschlag (а как обстоит дело с нашей сметой: *die Kosten – расходы + der Anschlag – афиша, объявление; смета*)?»

9 »Auch bewilligt.«

10 »Ohne Abzug (без сокращений, без вычета; *abziehen – вычитать, удерживать*)?»

11 Barsig kniff ein Auge zu (зажмурил один глаз, подмигнул; *kneifen – щипать; сощурить /глаза/*). »Die Herren wollten erst nicht recht (сначала не особенно, не очень хотели). Aber schließlich –«

12 »Ein volles Glas auf die Phönixversicherung!« sagte Lenz und schenkte erneut ein (снова).

13 Barsig stand auf und verabschiedete sich (попрощался). »Denken Sie an«, sagte er im Gehen, »die Frau, die mit in dem Ford war, ist vor ein paar Tagen doch noch

gestorben. Hatte nur Schnittwunden (лишь порезы: *der Schnitt – разрез + die Wunde – рана; schneiden – резать*). Wahrscheinlich zu viel Blut verloren.«

14 »Wie alt war sie denn?« fragte Köster.

15 »Vierunddreißig«, erwiderte Barsig. »Schwanger (беременна) im vierten Monat. Mit zwanzigtausend Mark versichert (застрахована).«

1 Ein paar Minuten später erschien Oberinspektor Barsig plötzlich in der Hoftür. Wir empfangen ihn mit großen Ehren. Er war Ingenieur und Sachverständiger der Phönix-Autoversicherung, ein wichtiger Mann, um Reparaturen zugewiesen zu bekommen. Wir standen glänzend mit ihm. Als Ingenieur war er zwar ein scharfer Satan, der nichts durchgehen ließ, aber als Schmetterlingsfachmann war er weich wie Butter. Er hatte eine große Sammlung, und wir hatten ihm einmal einen dicken Schwärmer geschenkt, der nachts in unsere Werkstatt geflogen war. Barsig war blass und feierlich geworden, als wir ihm das Tier überreichten. Es war ein Totenkopf, eine unerhörte Seltenheit, die ihm in seiner Sammlung noch gefehlt hatte. Er vergass uns das nie und besorgte uns seitdem Reparaturen, wo es ging. Wir fingen ihm dafür jede Motte, die wir erwischen konnten.

2 »Einen Wermut, Herr Barsig?« fragte Lenz, der schon wieder obenauf war.

3 »Keinen Alkohol vor abends«, erwiderte Barsig. »Eisernes Prinzip bei mir.«

4 »Prinzipien muss man durchbrechen, sonst machen sie keine Freude«, erklärte Gottfried und schenkte ein. »Auf die Zukunft der Ligusterschwärmer, der Pfauenaugen und Perlmutterfalter!«

5 Barsig zögerte einen Moment. »Wenn Sie mir so kommen, kann ich nicht nein sagen«, sagte er und griff zu. »Aber dann wollen wir auch auf die kleinen Ochsenaugen anstoßen.« Er lächelte verlegen, als gäbe er etwas Zweideutiges von einer Frau zum besten. »Ich habe da nämlich eine neue Spielart entdeckt. Mit borstigen Fühlern.«

6 »Donnerwetter«, sagte Lenz, »alle Achtung! Dann sind Sie ja ein Pionier, und Ihr Name kommt in die Naturgeschichte.«

7 Wir tranken alle noch ein Glas auf die borstigen Fühler. Barsig wischte sich den Schnurrbart. »Ich bringe Ihnen eine gute Nachricht. Sie können den Ford abholen. Die Direktion hat bewilligt, dass Sie die Reparatur machen.«

8 »Großartig«, sagte Köster. »Wir können sie gut brauchen. Und wie steht es mit unserm Kostenanschlag?«

9 »Auch bewilligt.«

10 »Ohne Abzug?«

11 Barsig kniff ein Auge zu. »Die Herren wollten erst nicht recht. Aber schließlich –«

12 »Ein volles Glas auf die Phönixversicherung!« sagte Lenz und schenkte erneut ein.

13 Barsig stand auf und verabschiedete sich. »Denken Sie an«, sagte er im Gehen, »die Frau, die mit in dem Ford war, ist vor ein paar Tagen doch noch gestorben. Hatte nur Schnittwunden. Wahrscheinlich zu viel Blut verloren.«

14 »Wie alt war sie denn?« fragte Köster.

15 »Vierunddreißig«, erwiderte Barsig. »Schwanger im vierten Monat. Mit zwanzigtausend Mark versichert.«

1 Wir fahren gleich los (сразу выехали), um den Wagen zu holen. Er stand bei einem Bäckermeister (у владельца булочной; *der Bäcker – пекарь; backen – печь, выпекать*). Der Mann war nachts halb betrunken damit gegen eine Mauer gerast (врезался в стену; *rasen – мчаться, нестись*). Nur seine Frau war verletzt worden (пострадала: *verletzen – поранить, повредить*); er selbst hatte nicht einen Kratzer abbekommen (не получил ни царапины; *kratzen – царапать*).

2 Wir trafen ihn in der Garage, als wir den Wagen zum Abschleppen fertig machten (готовили машину к отбуксировке; *abschleppen – отбуксировать; schleppen – тащить, влочь*). Er sah uns eine Zeitlang schweigend zu und stand etwas zusammengesackt da (несколько ссутулившись: *zusammensacken – оседать вниз, опускаться; der Sack – мешок*), mit rundem Rücken (с сутулой: «круглой» спиной) und kurzem Hals, den Kopf ein wenig vorgebeugt (голову слегка нагнув вперед; *beugen – сгибать, наклонять*). Mit der ungesunden grauweißen Gesichtsfarbe, die alle Bäcker haben, sah er im Halbdunkel aus wie ein großer trauriger Mehlwurm (мучной червь: *das Mehl – мука + der Wurm – червь*). Langsam kam er heran (подошел). »Wann ist der Wagen fertig?« fragte er.

3 »In ungefähr drei Wochen«, erklärte Köster.

4 Er zeigte auf das Verdeck (на верх машины). »Das ist mit drin (это тоже включено), nicht wahr?«

5 »Wieso?« fragte Otto. »Es ist doch ganz unbeschädigt (не поврежден; *der Schaden – вред; beschädigen – повреждать*).«

6 Der Bäckermeister machte eine ungeduldige Bewegung (нетерпеливый жест: «движение»; *sich bewegen – двигаться; die Geduld – терпение; dulden –*

терпеть). »Natürlich. Aber ein neues Verdeck kann doch dabei abfallen (*может при этом «выпасть, перепасть»*). Ist ja ein ziemlich großer Auftrag für Sie. Wir verstehen uns, was?«

7 »Nein«, sagte Köster.

8 Er verstand ihn sehr gut. Der Mann wollte kostenlos (*бесплатно*) ein neues Verdeck, für das die Versicherung nicht haftbar war (*не несло ответственности: für etwas haften – нести ответственность за что-либо*), in die Reparatur hineinschuggeln (*включить в ремонт контрабандой, незаконно протащить; etwas schmuggeln – провозить что-либо контрабандой*). Wir stritten uns eine Weile herum (*мы спорили некоторое время: streiten*). Der Mann drohte (*грозил, угрожал*), alles rückgängig zu machen (*добиться расторжения договора: den Vertrag rückgängig machen*) und einen Kostenanschlag von einer gefälligeren Werkstatt einholen zu lassen (*и чтобы заказали смету у более сговорчивой мастерской*). Schließlich gab Köster nach (*уступил, сдался: nachgeben*). Er hätte es nicht getan, wenn wir nicht Arbeit gebraucht hätten. »Na also, warum denn nicht gleich (*так бы и сразу*)«, meinte der Bäckermeister mit schiefem Lächeln (*с кривой ухмылкой*). »Ich komme in den nächsten Tagen, den Stoff aussuchen (*выбрать материал*). Beige (*бежевый*), denke ich. Zarte Farben.«

9 Wir fuhren los. Draußen zeigte Lenz auf die Sitze des Fords. Sie hatten große schwarze Flecken (*пятна: der Flecken*). »Das Blut seiner toten Frau. Und ein neues Verdeck herausgeschunden (*выторговал: herausschinden – выжимать, выколачивать /прибыль/; schinden – сдирать шкуру /с животных/*). Beige. Zarte Farben. Alle Achtung. Dem traue ich auch zu (*jemandem etwas zutrauen – считать кого-либо способным на что-либо*), dass er die Versicherungssumme für zwei Tote 'rausholt (*вырвет, получит у них страховую сумму за двух мертвецов*). Die Frau war ja schwanger.«

10 Köster zuckte die Achseln. »Er sagt sich wahrscheinlich, dass das eine mit dem andern nichts zu tun hat (*не имеет отношения*).«

11 »Möglich«, sagte Lenz. »Es soll ja Leute geben, für die so was direkt ein Trost im Unglück ist (*прямо-таки утешение в несчастье: der Trost; trösten – утешать*). Uns kostet es glatt fünfzig Mark von unserm Verdienst (*целых 50 марок от нашей зарплаты, выручки: glatt – гладко; der Verdienst; verdienen – зарабатывать*).«

1 Wir fuhren gleich los, um den Wagen zu holen. Er stand bei einem Bäckermeister. Der Mann war nachts halb betrunken damit gegen eine Mauer

gerast. Nur seine Frau war verletzt worden; er selbst hatte nicht einen Kratzer abbekommen.

2 Wir trafen ihn in der Garage, als wir den Wagen zum Abschleppen fertig machten. Er sah uns eine Zeitlang schweigend zu und stand etwas zusammengesackt da, mit rundem Rücken und kurzem Hals, den Kopf ein wenig vorgebeugt. Mit der ungesunden grauweißen Gesichtsfarbe, die alle Bäcker haben, sah er im Halbdunkel aus wie ein großer trauriger Mehlwurm. Langsam kam er heran. »Wann ist der Wagen fertig?« fragte er.

3 »In ungefähr drei Wochen«, erklärte Köster.

4 Er zeigte auf das Verdeck. »Das ist mit drin, nicht wahr?«

5 »Wieso?« fragte Otto. »Es ist doch ganz unbeschädigt.«

6 Der Bäckermeister machte eine ungeduldige Bewegung. »Natürlich. Aber ein neues Verdeck kann doch dabei abfallen. Ist ja ein ziemlich großer Auftrag für Sie. Wir verstehen uns, was?«

7 »Nein«, sagte Köster.

8 Er verstand ihn sehr gut. Der Mann wollte kostenlos ein neues Verdeck, für das die Versicherung nicht haftbar war, in die Reparatur hineinschmuggeln. Wir stritten uns eine Weile herum. Der Mann drohte, alles rückgängig zu machen und einen Kostenanschlag von einer gefälligeren Werkstatt einholen zu lassen. Schließlich gab Köster nach. Er hätte es nicht getan, wenn wir nicht Arbeit gebraucht hätten. »Na also, warum denn nicht gleich«, meinte der Bäckermeister mit schiefem Lächeln. »Ich komme in den nächsten Tagen, den Stoff aussuchen. Beige, denke ich. Zarte Farben.«

9 Wir fuhren los. Draußen zeigte Lenz auf die Sitze des Fords. Sie hatten große schwarze Flecken. »Das Blut seiner toten Frau. Und ein neues Verdeck herausgeschunden. Beige. Zarte Farben. Alle Achtung. Dem trau' ich auch zu, dass er die Versicherungssumme für zwei Tote 'rausholt. Die Frau war ja schwanger.«

10 Köster zuckte die Achseln. »Er sagt sich wahrscheinlich, dass das eine mit dem andern nichts zu tun hat.«

11 »Möglich«, sagte Lenz. »Es soll ja Leute geben, für die so was direkt ein Trost im Unglück ist. Uns kostet es glatt fünfzig Mark von unserm Verdienst.«

1 Nachmittags ging ich unter einem Vorwand (под /благовидным/ предлогом: *der Vorwand*) nach Hause. Ich war um fünf Uhr mit Patrice Hollmann verabredet (*была*

условлена встреча), aber ich sagte in der Werkstatt nichts davon. Nicht, dass ich es verbergen wollte (не то чтобы я собирался это скрывать); aber es kam mir auf einmal ziemlich unwahrscheinlich vor (показалось вдруг довольно невероятным: *vorkommen* – *представляться, казаться*).

2 Sie hatte mir ein Café als Treffpunkt angegeben (назначила: «указала» место встречи). Ich kannte es nicht; ich wusste nur, dass es ein kleines, elegantes Lokal war (кафе). Ahnungslos (ничего не подозревая; *ahnen* – *предчувствовать; die Ahnung* – *предчувствие*) ging ich hin. Aber ich prallte erschrocken zurück (испуганно отшатнулся: *zurückprallen; prallen gegen etwas* – *удариться обо что-либо, наскочить, наткнуться; erschrecken /erschrak-erschrocken/* – *пугаться*), als ich eintrat. Der Raum war überfüllt (помещение было переполнено; *füllen* – *наполнять*) mit schwätzenden Frauen (болтающими женщинами). Ich war in eine typische Damenkonitorei geraten (попал: *geraten-geriet-geraten*).

3 Mit Mühe gelang es mir (с трудом удалось), einen Tisch, der gerade frei wurde, zu ergattern (урвать, занять: *ergattern* – *раздобыть /хитростью, с трудом/*).

Unbehaglich (чувствуя себя не в своей тарелке; *behaglich* – *удобный, приятный*) blickte ich umher. Außer mir waren nur noch zwei Männer da, und die gefielen mir nicht.

4 »Kaffee, Tee, Schokolade?« fragte der Kellner und wedelte mit seiner Serviette (смахнул своей салфеткой; *der Wedel* – *метелка из перьев /для смахивания пыли/; опало*) eine Anzahl Kuchenkrümel (некоторое количество крошек от пирога; *der Krümel* – */хлебная/ крошка*) von der Tischplatte auf meinen Anzug.

5 »Einen großen Kognak«, erwiderte ich.

6 Er brachte ihn. Aber er brachte gleichzeitig ein Kaffeekränzchen mit (одновременно и дамское общество, компанию дам: «кофейный венок»; *der Kranz* – *венок; das Kaffeekränzchen* – *встреча приятельниц /за чашкой кофе/; сборище кумушек*), das Platz suchte, an der Spitze (во главе: *die Spitze* – *острие, кончик*) eine Athletin reiferen Alters (довольно зрелого возраста: *das Alter*) mit einem Pleureusenhut (в шляпке с плерезами). »Vier Plätze, bitte!« sagte er und zeigte auf meinen Tisch.

7 »Halt (стоп: *halten* – *держат; останавливаться*)«, antwortete ich, »der Tisch ist nicht frei. Ich erwarte jemand.«

8 »Das geht nicht, mein Herr!« sagte der Kellner. »Um diese Zeit können keine Plätze reserviert werden.«

9 Ich sah ihn an. Dann sah ich die Athletin an, die jetzt dicht am Tisch stand (вплотную) und eine Sessellehne umklammerte (вцепилась в спинку стула: *der Sessel* – *кресло + die Lehne* – *спинка; die Klammer* – *скоба, зажим*). Ich sah ihr

Gesicht und verzichtete auf jeden Widerstand (отказался от какого-либо сопротивления; *jemandem widerstehen* – *устоять против кого-либо, оказать сопротивление*; *wider* – *против*). Selbst mit Kanonen (даже пушками: *die Kanone*) hätte man diese Person nicht wankend gemacht in ihrem Entschluss (поколебать в ее решимости: *wanken* – *шататься, покачнуться*; *der Entschluss* – *решение*; *sich entschließen* – *решаться*), den Tisch zu erobern (завладеть, завоевать).

10 »Können Sie mir wenigstens noch einen Kognak bringen?« knurrte ich den Kellner an (проворчал я, обращаясь к официанту).

11 »Sehr wohl (извольте), mein Herr. Wieder einen großen?«

»Ja.«

12 »Bitte sehr.« Er verbeugte sich (поклонился). »Es ist doch ein Tisch für sechs Personen, mein Herr«, sagte er entschuldigend.

13 »Schon recht (ладно уж). Bringen Sie nur den Kognak.«

14 Die Athletin schien auch einem Abstinentenklub anzugehören (казалось, принадлежала к обществу поборников трезвости). Sie starrte auf meinen Schnaps (установилась; *starr* – *застывший, неподвижный*), als wäre er ein verfaulter Fisch (как будто это тухлая рыба; *faulen* – *гнить; протухать*). Um sie zu ärgern (чтобы позлить ее), bestellte ich noch einen und starrte zurück. Das ganze Unternehmen (все это предприятие = вся эта история) erschien mir plötzlich lächerlich. Was wollte ich hier? Und was wollte ich von dem Mädchen? Ich wusste nicht einmal, ob ich sie in all dem Durcheinander (во всей этой неразберихе: *das Durcheinander*; *durcheinander* – «одно через другое», «все в перемешку») und Geschwätz (болтовне: *das Geschwätz*) überhaupt wiedererkennen würde. Ärgerlich schüttete ich meinen Kognak hinunter (проглотил; *schütten* – *сыпать, насыпать; лить, наливать*).

15 »Salute!« sagte jemand hinter mir.

16 Ich fuhr auf (вскочил: *auffahren*). Da stand sie und lachte. »Sie fangen ja recht zeitig an (довольно рано, заблаговременно начинаете)!«

17 Ich stellte das Glas, das ich immer noch in der Hand hielt, auf den Tisch. Ich war plötzlich verwirrt (сбит с толку, растерян; *wirr* – *хаотичный, беспорядочный, путаный*). Das Mädchen sah ganz anders aus, als ich es in Erinnerung hatte. Zwischen den vielen Kuchen essenden, wohlgenährten Weibern (среди этих раскормленных: «хорошо упитанных» баб, жующих пирожные; *ernähren* – *кормить, питать*) wirkte es (она производила впечатление, казалась) wie eine schmale, junge Amazone, kühl, strahlend (сияющей), sicher und unangreifbar (уверенной и недоступной, неприступной; *jemanden angreifen* – *нападать на кого-либо*,

атаковать; greifen – хватать). – Das wird nie etwas mit uns (*у нас с ней ничего не получится*), dachte ich und sagte: »Wo sind Sie denn nur so geisterhaft hergekommen (*словно привидение*)? Ich habe doch die ganze Zeit die Tür beobachtet (*наблюдал*).«

18 Sie zeigte nach rechts hinüber. »Dort drüben (*вон там*) ist noch ein Eingang. Aber ich habe mich verspätet (*опоздала*). Warten Sie schon lange?«

19 »Gar nicht. Höchstens (*самое большее, максимум*) zwei, drei Minuten. Ich bin auch erst eben gekommen (*только что как раз*).«

20 Das Kaffeekränzchen an meinem Tisch wurde still. Ich spürte die abschätzenden Blicke (*почувствовал оценивающие взгляды; schätzen – ценить; abschätzen – оценивать, определять*) von vier soliden Müttern im Nacken (*на своем затылке: der Nacken*).

21 »Wollen wir hier bleiben?« fragte ich.

22 Das Mädchen streifte mit einem raschen Blick den Tisch (*быстро оглядела: streifen – провесту /например, рукой/*). Ihr Mund zuckte (*дрогнул*). Sie sah mich belustigt an. »Ich fürchte (*боюсь, опасаясь*), Cafés sind überall gleich (*везде одинаковые*).«

23 Ich schüttelte den Kopf. »Wenn sie leer sind, sind sie besser. Dies hier ist ein Teufelslokal (*чертово заведение; der Teufel – черт*), in dem man Minderwertigkeitskomplexe bekommt (*получаешь комплекс неполноценности; minder – меньший, менее значительный, худший: mehr oder minder – более или менее; der Wert – стоимость; minderwertig – недоброкачественный, низкосортный, неполноценный*). Wir könnten am besten in eine Bar gehen.«

24 »In eine Bar? Gibt es denn Bars, die am hellen Tage offen sind?«

25 »Ich weiß eine«, sagte ich. »Sie ist allerdings sehr ruhig. Wenn Sie das mögen –«

26 »Manchmal schon –«

27 Ich blickte auf. Ich konnte im Augenblick nicht feststellen (*определить, понять*), wie sie das meinte (*имела в виду*). Ich hatte nichts gegen Ironie, wenn sie nicht gegen mich ging; aber ich hatte ein schlechtes Gewissen (*угрызения совести: das Gewissen – совесть*).

28 »Also gehen wir«, sagte sie.

29 Ich winkte dem Kellner. »Drei große Kognaks«, brüllte der Unglücksvogel (*громко сказал этот несчастный, этот придурок; brüllen – рычать, реветь; oraten*) mit einer Stimme, als wollte er einem Gast im Grabe die Rechnung machen (*словно хотел предъявить счет посетителю, уже находящемуся в гробу*). »Drei Mark dreißig!«

30 Das Mädchen drehte sich um. »Drei Kognaks in drei Minuten? Ganz schönes Tempo!«

31 »Es sind noch zwei von gestern dabei.«

32 »So ein Lügner (какой лжец; *lügen – лгать*)«, zischte (прошипела) die Athletin am Tisch hinter mir. Sie hatte lange geschwiegen (молчала: *schweigen*).

33 Ich wandte mich um (повернулся: *sich umwenden*) und verbeugte mich. »Ein gesegnetes Weihnachtsfest (счастливого Рождества; *segnen – благословлять; das Weihnachten – Рождество + das Fest – праздник; die Weihe – освящение, посвящение*), meine Damen!« Dann ging ich rasch.

34 »Haben Sie Streit gehabt (у вас была ссора; *der Streit – спор, ссора*)?« fragte mich das Mädchen draußen.

35 »Nichts Besonderes. Ich habe nur eine ungünstige Wirkung (неблагоприятное воздействие, впечатление) auf Hausfrauen in gesicherten Verhältnissen (в обеспеченном положении: «обстоятельствах»; *sichern – обеспечивать, гарантировать; das Verhältnis – обстоятельство; sich verhalten – обстоит /о делах/*).«

36 »Ich auch«, erwiderte sie.

37 Ich sah sie an. Sie erschien mir wie aus einer andern Welt. Ich konnte mir absolut nicht vorstellen, was sie war und wie sie lebte.

1 Nachmittags ging ich unter einem Vorwand nach Hause. Ich war um fünf Uhr mit Patrice Hollmann verabredet, aber ich sagte in der Werkstatt nichts davon. Nicht, dass ich es verbergen wollte; aber es kam mir auf einmal ziemlich unwahrscheinlich vor.

2 Sie hatte mir ein Café als Treffpunkt angegeben. Ich kannte es nicht; ich wusste nur, dass es ein kleines, elegantes Lokal war. Ahnungslos ging ich hin. Aber ich prallte erschrocken zurück, als ich eintrat. Der Raum war überfüllt mit schwätzenden Frauen. Ich war in eine typische Damenkonfitorei geraten.

3 Mit Mühe gelang es mir, einen Tisch, der gerade frei wurde, zu ergattern. Unbehaglich blickte ich umher. Außer mir waren nur noch zwei Männer da, und die gefielen mir nicht.

4 »Kaffee, Tee, Schokolade?« fragte der Kellner und wedelte mit seiner Serviette eine Anzahl Kuchenkrümel von der Tischplatte auf meinen Anzug.

5 »Einen großen Kognak«, erwiderte ich.

- 6 Er brachte ihn. Aber er brachte gleichzeitig ein Kaffeekränzchen mit, das Platz suchte, an der Spitze eine Athletin reiferen Alters mit einem Pleureusenhut. »Vier Plätze, bitte!« sagte er und zeigte auf meinen Tisch.
- 7 »Halt«, antwortete ich, »der Tisch ist nicht frei. Ich erwarte jemand.«
- 8 »Das geht nicht, mein Herr!« sagte der Kellner. »Um diese Zeit können keine Plätze reserviert werden.«
- 9 Ich sah ihn an. Dann sah ich die Athletin an, die jetzt dicht am Tisch stand und eine Sessellehne umklammerte. Ich sah ihr Gesicht und verzichtete auf jeden Widerstand. Selbst mit Kanonen hätte man diese Person nicht wankend gemacht in ihrem Entschluss, den Tisch zu erobern.
- 10 »Können Sie mir wenigstens noch einen Kognak bringen?« knurrte ich den Kellner an.
- 11 »Sehr wohl, mein Herr. Wieder einen großen?«
- »Ja.«
- 12 »Bitte sehr.« Er verbeugte sich. »Es ist doch ein Tisch für sechs Personen, mein Herr«, sagte er entschuldigend.
- 13 »Schon recht. Bringen Sie nur den Kognak.«
- 14 Die Athletin schien auch einem Abstinentenklub anzugehören. Sie starrte auf meinen Schnaps, als wäre er ein verfaulter Fisch. Um sie zu ärgern, bestellte ich noch einen und starrte zurück. Das ganze Unternehmen erschien mir plötzlich lächerlich. Was wollte ich hier? Und was wollte ich von dem Mädchen? Ich wusste nicht einmal, ob ich sie in all dem Durcheinander und Geschwätz überhaupt wiedererkennen würde. Ärgerlich schüttete ich meinen Kognak hinunter.
- 15 »Salute!« sagte jemand hinter mir.
- 16 Ich fuhr auf. Da stand sie und lachte. »Sie fangen ja recht zeitig an!«
- 17 Ich stellte das Glas, das ich immer noch in der Hand hielt, auf den Tisch. Ich war plötzlich verwirrt. Das Mädchen sah ganz anders aus, als ich es in Erinnerung hatte. Zwischen den vielen Kuchen essenden, wohlgenährten Weibern wirkte es wie eine schmale, junge Amazone, kühl, strahlend, sicher und unangreifbar. – Das wird nie etwas mit uns, dachte ich und sagte: »Wo sind Sie denn nur so geisterhaft hergekommen? Ich habe doch die ganze Zeit die Tür beobachtet.«
- 18 Sie zeigte nach rechts hinüber. »Dort drüben ist noch ein Eingang. Aber ich habe mich verspätet. Warten Sie schon lange?«
- 19 »Gar nicht. Höchstens zwei, drei Minuten. Ich bin auch erst eben gekommen.«

- 20 Das Kaffeekränzchen an meinem Tisch wurde still. Ich spürte die abschätzenden Blicke von vier soliden Müttern im Nacken.
- 21 »Wollen wir hier bleiben?« fragte ich.
- 22 Das Mädchen streifte mit einem raschen Blick den Tisch. Ihr Mund zuckte. Sie sah mich belustigt an. »Ich fürchte, Cafés sind überall gleich.«
- 23 Ich schüttelte den Kopf. »Wenn sie leer sind, sind sie besser. Dies hier ist ein Teufelslokal, in dem man Minderwertigkeitskomplexe bekommt. Wir könnten am besten in eine Bar gehen.«
- 24 »In eine Bar? Gibt es denn Bars, die am hellen Tage offen sind?«
- 25 »Ich weiß eine«, sagte ich. »Sie ist allerdings sehr ruhig. Wenn Sie das mögen –«
- 26 »Manchmal schon –«
- 27 Ich blickte auf. Ich konnte im Augenblick nicht feststellen, wie sie das meinte. Ich hatte nichts gegen Ironie, wenn sie nicht gegen mich ging; aber ich hatte ein schlechtes Gewissen.
- 28 »Also gehen wir«, sagte sie.
- 29 Ich winkte dem Kellner. »Drei große Kognaks«, brüllte der Unglücksvogel mit einer Stimme, als wollte er einem Gast im Grabe die Rechnung machen. »Drei Mark dreißig!«
- 30 Das Mädchen drehte sich um. »Drei Kognaks in drei Minuten? Ganz schönes Tempo!«
- 31 »Es sind noch zwei von gestern dabei.«
- 32 »So ein Lügner«, zischte die Athletin am Tisch hinter mir. Sie hatte lange geschwiegen.
- 33 Ich wandte mich um und verbeugte mich. »Ein gesegnetes Weihnachtsfest, meine Damen!« Dann ging ich rasch.
- 34 »Haben Sie Streit gehabt?« fragte mich das Mädchen draußen.
- 35 »Nichts Besonderes. Ich habe nur eine ungünstige Wirkung auf Hausfrauen in gesicherten Verhältnissen.«
- 36 »Ich auch«, erwiderte sie.
- 37 Ich sah sie an. Sie erschien mir wie aus einer andern Welt. Ich konnte mir absolut nicht vorstellen, was sie war und wie sie lebte.

1 Die Bar war sicherer Boden für mich (надежная почва). Fred, der Mixer (бармен), stand hinter der Theke (за стойкой) und polierte gerade die großen Schwenkgläser

(коньячная рюмка /суживающаяся к верху/: *das Schwenkglas*; *schwenken* – махать, размахивать; кружить, вертеть) für Kognak, als wir hereinkamen. Er begrüßte mich, als sähe er mich zum erstenmal und hätte mich nicht vor zwei Tagen noch nach Hause bringen müssen. Er hatte eine gute Schule und eine riesige Erfahrung hinter sich (огромный опыт за плечами; *der Riese* – великан).

2 Der Raum war leer bis auf einen Tisch (помещение было пусто, кроме, за исключением одного стола). Dort saß, wie fast immer, Valentin Hauser. Ich kannte ihn vom Kriege her; wir waren in derselben Kompanie gewesen (в одной: «в той же самой» роте). Er hatte mir einmal durchs Sperrfeuer skvoszь заградительный огонь; *sperren* – загораживать, преграждать, блокировать) einen Brief nach vorne gebracht (на передовую: «вперед»), weil er dachte, er wäre von meiner Mutter. Er wusste, dass ich darauf wartete, denn meine Mutter war operiert worden. Aber er hatte sich geirrt (ошибся: *sich irren* – заблуждаться; *irren* – блуждать) – es war nur eine Reklame für Kopfschützer aus Brenn-Nesselstoff gewesen (реклама подшлемников из крапивной ткани; *schützen* – охранять; *die Brenn-Nessel* – крапива; *der Stoff* – материал). Auf dem Rückwege (на обратном пути) hatte er einen Schuss (выстрел; *schießen* – стрелять) ins Bein bekommen.

3 Valentin hatte einige Zeit nach dem Kriege eine Erbschaft gemacht (получил наследство; *erben* – наследовать). Die vertrank er seitdem (пропивал с тех пор: *vertrinken*). Er behauptete (утверждал, заявлял), das Glück feiern zu müssen (что должен праздновать то счастье, ту удачу), lebend herausgekommen zu sein (что вышел живым из этого). Es war ihm gleich, dass das schon eine Anzahl Jahre her war (что это уже было довольно давно: «уже некоторое число лет назад»). Er erklärte (заявлял), man könne es gar nicht genug feiern. Er war einer der Menschen, die ein unheimliches Gedächtnis (ужасно крепкую память; *unheimlich* – жуткий) für den Krieg haben. Wir andern hatten vieles vergessen; er aber erinnerte sich an jeden Tag und jede Stunde.

4 Ich sah, dass er schon viel getrunken hatte: Er saß ganz versunken (погружен в себя; *versinken* – погружаться, тонуть) und abwesend (отсутствующий = ото всего отрешенный) in seiner Ecke. Ich hob die Hand. »Salü, Valentin!«

5 Er blickte auf und nickte. »Salü, Robby!«

6 Wir setzten uns in eine Ecke. Der Mixer kam. »Was möchten Sie trinken?« fragte ich das Mädchen.

7 »Vielleicht einen Martini«, erwiderte sie. »Einen trockenen Martini.«

8 »Darin ist Fred Spezialist.«

9 Fred erlaubte sich ein Lächeln (позволил себе улыбку). »Mir wie immer«, sagte ich. Die Bar war kühl und halbdunkel. Sie roch nach vergossenem Gin (пах пролитым джином: *riechen; vergießen; gießen – лить*) und Kognak. Es war ein würziger Geruch (пряный, терпкий запах; *die Würze – пряность, приправа*), wie nach Wacholder (словно можжевельником: *der Wacholder*) und Brot. Von der Decke (с потолка) hing das holzgeschnitzte Modell (вырезанная из дерева модель: *das Holz – древесина; schnitzen – резать, вырезать по дереву*) eines Segelschiffs (парусника: *das Segel + das Schiff – корабль*) herab (свисала: *herabhängen*). Die Wand hinter der Theke war mit Kupfer beschlagen (обита медью: *das Kupfer*). Das gedämpfte Licht eines Leuchters (приглушенный свет светильника, лампы) warf rote Reflexe hinein, als spiegele sich dort ein unterirdisches Feuer (словно там отражался подземный огонь). Von den kleinen, schmiedeeisernen Wandarmen (из кованых бра: *schmieden – ковать + eisern – железный; das Eisen – железо*) brannten nur zwei – einer bei Valentin und einer bei uns. Sie hatten gelbe Pergamentschirme, die aus alten Landkarten gemacht waren, und sahen aus wie schmale, erleuchtete Ausschnitte der Welt (как узкие, подсвеченные кусочки, фрагменты мира; *ausschneiden – вырезать; der Ausschnitt – вырезка /газетная/; отрывок /текста/*).

10 Ich war etwas verlegen (несколько смущен) und wusste nicht recht, wie ich ein Gespräch anfangen sollte. Ich kannte das Mädchen ja überhaupt nicht, und je länger ich es ansah (чем дольше я на нее смотрел), um so fremder erschien es mir (тем более чужой, чуждой, необычной она мне казалась, передо мной представала: *jemandem erscheinen – представляться кому либо; erscheinen – появляться, показываться*). Es war lange her (прошло уже много времени с тех пор), dass ich mit jemand so zusammen gewesen war; ich hatte keine Übung mehr darin (не было больше навыка в этом = отвык, потерял навык; *üben – упражнять*). Ich hatte mehr Übung im Umgang mit Männern (в общении с мужчинами; *mit jemandem umgehen – обращаться, обходиться с кем-либо; общаться; der Umgang – общение, знакомство*). Vorhin (до этого), im Café, war es mir zu laut gewesen – jetzt, hier, war es plötzlich zu ruhig. Jedes Wort bekam durch die Stille des Raumes so viel Gewicht (так много веса: *das Gewicht; wiegen – весить*), dass es schwer war, unbefangen (непринужденно) zu reden. Fast wünschte ich mich schon wieder ins Café zurück.

11 Fred brachte die Gläser. Wir tranken. Der Rum war stark und frisch. Er schmeckte nach Sonne. Er war etwas, woran man sich halten konnte (за что можно было ухватиться: «держаться»). Ich trank und gab das Glas Fred gleich wieder mit.

12 »Gefällt es Ihnen hier?« fragte ich.

- 13 Das Mädchen nickte.
- 14 »Besser als in der Konditorei drüben?«
- 15 »Ich hasse Konditoreien (ненавижу)«, sagte sie.
- 16 »Weshalb haben wir uns dann gerade da getroffen?« fragte ich verblüfft.
- 17 »Ich weiß nicht.« Sie nahm ihre Kappe ab (сняла шапочку). »Mir fiel nichts anderes ein (не пришло в голову ничего другого; einfallen – приходить в голову /обиде/).«
- 18 »Um so besser, dass es Ihnen dann hier gefällt. Wir sind oft hier. Abends ist diese Bude für uns schon fast so eine Art Zuhause (что-то вроде /родного/ дома).«
- 19 Sie lachte. »Ist das nicht eigentlich traurig?«
- 20 »Nein«, sagte ich, »zeitgemäß (в духе времени, соответствует /нашему/ времени, современно).«
- 21 Fred brachte mir das zweite Glas. Er legte eine grüne Havanna dazu auf den Tisch. »Von Herrn Hauser.«
- 22 Valentin winkte aus seiner Ecke herüber und hob sein Glas.
- 23 »31. Juli 17, Robby«, sagte er mit schwerer Stimme.
- 24 Ich nickte ihm zu und hob ebenfalls mein Glas.
- 25 Er musste immer jemand zutrinken (с кем-нибудь выпить, выпить, обращаясь к кому-либо); ich hatte ihn abends schon getroffen, wie er dem Mond oder einem Fliederbusch (обращаясь к кусту сирени: der Flieder – сирень + der Busch – куст) in einer Bauernkneipe (в сельском трактире; der Bauer – крестьянин) zutrank. Dann erinnerte er sich an irgendeinen Tag aus den Schützengräben (из окопной жизни: der Schutzgraben – окоп: der Schutz – защита + der Graben – ров, окоп, канава; graben – копать), wo es besonders schwer zugegangen war (когда особенно тяжело приходилось; сравни: es ging lustig zu – было весело), und war dankbar dafür, dass er noch da war und so sitzen konnte.
- 26 »Er ist mein Freund«, sagte ich zu dem Mädchen. »Ein Kamerad aus dem Kriege. Er ist der einzige Mensch, den ich kenne, der aus einem großen Unglück ein kleines Glück gemacht hat. Er weiß nicht mehr, was er mit seinem Leben anfangen soll (что ему начать = что ему делать с со своей жизнью) – deshalb freut er sich einfach, dass er noch lebt.«
- 27 Sie sah mich nachdenklich an (задумчиво; nachdenken über etwas – раздумывать, думать о чем-либо). Ein Streifen Licht fiel schräg über ihre Stirn (полоска света упала наискось через ее лоб: der Streifen; streifen – проводить

/например, рукой/, касаться, задевать) und ihren Mund. »Das kann ich gut verstehen«, sagte sie.

28 Ich blickte auf. »Das sollten Sie aber nicht. Dafür sind Sie viel zu jung.«

29 Sie lächelte. Es war ein leichtes, schwebendes Lächeln (легкая, «парящая» = мимолетная улыбка: *schweben* – *парить, плыть в воздухе*), das nur in den Augen war. Das Gesicht veränderte sich kaum dabei (лицо при этом не изменилось); es wurde nur heller, von innen heraus heller (изнутри светлее). »Zu jung«, sagte sie, »das ist so ein Wort. Ich finde, zu jung ist man nie. Nur immer zu alt.«

30 Ich schwieg einen Augenblick. »Dagegen ließe sich eine Menge sagen (против этого можно было бы много чего возразить: *die Menge* – *количество, масса*)«, erwiderte ich dann und machte Fred ein Zeichen (знак), mir noch etwas zu trinken zu bringen. Das Mädchen war so sicher und selbstverständlich (держалась столь уверенно и естественно: *selbstverständlich* – *само собой разумеется*); ich fühlte mich wie ein Holzblock dagegen (как чурбан: *das Holz* – *древесина* + *der Block* – *чурбан, колода*). Ich hätte gern ein leichtes, spielerisches Gespräch geführt, so ein richtiges Gespräch, wie es einem gewöhnlich hinterher einfällt, wenn man wieder allein ist. Lenz konnte das; bei mir aber wurde es immer gleich ungeschickt (сразу неловко, неуклюже) und schwer. Gottfried behauptete nicht mit Unrecht («не несправедливо» = вполне справедливо: *das Unrecht* – *несправедливость*) von mir, als Unterhalter (как собеседник, как развлекающий; *unterhalten* – *поддерживать /например, разговор/; sich unterhalten* – *беседовать; развлекаться*) stände ich ungefähr auf der Stufe eines Postsekretärs (примерно на ступени, на уровне почтового чиновника).

31 Zum Glück war Fred vernünftig (разумен = сообразителен; *die Vernunft* – *разум*). Er brachte mir statt der kleinen Fingerhüte (вместо наперстков: *der Finger* – *палец* + *der Hut* – *шляпа*) jetzt gleich ein anständiges Weinglas (приличную рюмку; *der Anstand* – *приличие*) voll heran. So brauchte er nicht immer hin und her zu laufen, und es fiel auch nicht so auf, wie viel ich trank. Ich musste trinken; anders konnte ich diese stockige Schwere nicht loswerden (избавиться от этой деревянной, связывающей меня тяжести; *stocken* – *приостанавливаться /о работе, переговорах/; запинаться /о речи/; der Stock* – *палка*).

32 »Wollen Sie nicht noch einen Martini nehmen?« fragte ich das Mädchen.

33 »Was trinken Sie denn da?«

34 »Das hier ist Rum.«

35 Sie betrachtete mein Glas (осмотрела; *betrachten* – *осматривать, созерцать*). »Das haben Sie neulich (недавно, давеча) auch schon getrunken.«

36 »Ja«, sagte ich, »das trinke ich meistens (в основном, обычно: «по большей части»)).«

37 Sie schüttelte den Kopf. »Ich kann mir nicht vorstellen, dass das schmeckt.«

38 »Ob es schmeckt, weiß ich schon gar nicht mehr.«

39 Sie sah mich an. »Weshalb trinken Sie es denn?«

40 »Rum«, sagte ich, froh, etwas gefunden zu haben, über das ich reden konnte.

»Rum hat mit Schmecken nicht viel zu tun (вкус тут, в общем-то, не при чем: mit etwas zu tun haben – быть связанным с чем-либо, иметь отношение к чему-либо).

Er ist nicht so einfach ein Getränk (напиток: *das Getränk*) – er ist schon mehr ein Freund. Ein Freund, der alles leichter macht. Er verändert die Welt. Und deshalb trinkt man ja« – Ich schob das Glas beiseite (отодвинул в сторону; *сchieben – двигать, толкать*). »Aber soll ich Ihnen nicht noch einen Martini bestellen?«

41 »Lieber einen Rum«, sagte sie. »Ich möchte ihn auch mal versuchen (попробовать).«

42 »Gut«, erwiderte ich, »aber nicht diesen. Der ist für den Anfang zu schwer. Bring einen Baccardi-Cocktail«, rief ich zu Fred hinüber.

43 Fred brachte die Gläser. Er setzte auch eine Schale mit Salzmandeln und schwarzgebrannten Kaffeebohnen dazu (блюдо с соленым миндалем и жареными кофейными зернами; *die Bohne – боб; фасоль; die Bohnen – кофейные зерна*).

»Lass meine Flasche nur gleich hier stehen«, sagte ich.

1 Die Bar war sicherer Boden für mich. Fred, der Mixer, stand hinter der Theke und polierte gerade die großen Schwenkgläser für Kognak, als wir hereinkamen. Er begrüßte mich, als sähe er mich zum erstenmal und hätte mich nicht vor zwei Tagen noch nach Hause bringen müssen. Er hatte eine gute Schule und eine riesige Erfahrung hinter sich.

2 Der Raum war leer bis auf einen Tisch. Dort saß, wie fast immer, Valentin Hauser. Ich kannte ihn vom Kriege her; wir waren in derselben Kompanie gewesen. Er hatte mir einmal durchs Sperrfeuer einen Brief nach vorne gebracht, weil er dachte, er wäre von meiner Mutter. Er wusste, dass ich darauf wartete, denn meine Mutter war operiert worden. Aber er hatte sich geirrt – es war nur eine Reklame für Kopfschützer aus Brenn-Nesselstoff gewesen. Auf dem Rückwege hatte er einen Schuss ins Bein bekommen.

3 Valentin hatte einige Zeit nach dem Kriege eine Erbschaft gemacht. Die vertrank er seitdem. Er behauptete, das Glück feiern zu müssen, lebend

herausgekommen zu sein. Es war ihm gleich, dass das schon eine Anzahl Jahre her war. Er erklärte, man könne es gar nicht genug feiern. Er war einer der Menschen, die ein unheimliches Gedächtnis für den Krieg haben. Wir andern hatten vieles vergessen; er aber erinnerte sich an jeden Tag und jede Stunde.

4 Ich sah, dass er schon viel getrunken hatte: Er saß ganz versunken und abwesend in seiner Ecke. Ich hob die Hand. »Salü, Valentin!«

5 Er blickte auf und nickte. »Salü, Robby!«

6 Wir setzten uns in eine Ecke. Der Mixer kam. »Was möchten Sie trinken?« fragte ich das Mädchen.

7 »Vielleicht einen Martini«, erwiderte sie. »Einen trockenen Martini.«

8 »Darin ist Fred Spezialist.«

9 Fred erlaubte sich ein Lächeln. »Mir wie immer«, sagte ich. Die Bar war kühl und halbdunkel. Sie roch nach vergossenem Gin und Kognak. Es war ein würziger Geruch, wie nach Wacholder und Brot. Von der Decke hing das holzgeschnitzte Modell eines Segelschiffs herab. Die Wand hinter der Theke war mit Kupfer beschlagen. Das gedämpfte Licht eines Leuchters warf rote Reflexe hinein, als spiegele sich dort ein unterirdisches Feuer. Von den kleinen, schmiedeeisernen Wandarmen brannten nur zwei – einer bei Valentin und einer bei uns. Sie hatten gelbe Pergamentschirme, die aus alten Landkarten gemacht waren, und sahen aus wie schmale, erleuchtete Ausschnitte der Welt.

10 Ich war etwas verlegen und wusste nicht recht, wie ich ein Gespräch anfangen sollte. Ich kannte das Mädchen ja überhaupt nicht, und je länger ich es ansah, um so fremder erschien es mir. Es war lange her, dass ich mit jemand so zusammen gewesen war; ich hatte keine Übung mehr darin. Ich hatte mehr Übung im Umgang mit Männern. Vorhin, im Café, war es mir zu laut gewesen – jetzt, hier, war es plötzlich zu ruhig. Jedes Wort bekam durch die Stille des Raumes so viel Gewicht, dass es schwer war, unbefangen zu reden. Fast wünschte ich mich schon wieder ins Café zurück.

11 Fred brachte die Gläser. Wir tranken. Der Rum war stark und frisch. Er schmeckte nach Sonne. Er war etwas, woran man sich halten konnte. Ich trank und gab das Glas Fred gleich wieder mit.

12 »Gefällt es Ihnen hier?« fragte ich.

13 Das Mädchen nickte.

14 »Besser als in der Konditorei drüben?«

15 »Ich hasse Konditoreien«, sagte sie.

- 16 »Weshalb haben wir uns dann gerade da getroffen?« fragte ich verblüfft.
- 17 »Ich weiß nicht.« Sie nahm ihre Kappe ab. »Mir fiel nichts anderes ein.«
- 18 »Um so besser, dass es Ihnen dann hier gefällt. Wir sind oft hier. Abends ist diese Bude für uns schon fast so eine Art Zuhause.«
- 19 Sie lachte. »Ist das nicht eigentlich traurig?«
- 20 »Nein«, sagte ich, »zeitgemäß.«
- 21 Fred brachte mir das zweite Glas. Er legte eine grüne Havanna dazu auf den Tisch. »Von Herrn Hauser.«
- 22 Valentin winkte aus seiner Ecke herüber und hob sein Glas.
- 23 »31. Juli 17, Robby«, sagte er mit schwerer Stimme.
- 24 Ich nickte ihm zu und hob ebenfalls mein Glas.
- 25 Er musste immer jemand zutrinken; ich hatte ihn abends schon getroffen, wie er dem Mond oder einem Fliederbusch in einer Bauernkneipe zutrank. Dann erinnerte er sich an irgendeinen Tag aus den Schützengräben, wo es besonders schwer zugegangen war, und war dankbar dafür, dass er noch da war und so sitzen konnte.
- 26 »Er ist mein Freund«, sagte ich zu dem Mädchen. »Ein Kamerad aus dem Kriege. Er ist der einzige Mensch, den ich kenne, der aus einem großen Unglück ein kleines Glück gemacht hat. Er weiß nicht mehr, was er mit seinem Leben anfangen soll – deshalb freut er sich einfach, dass er noch lebt.«
- 27 Sie sah mich nachdenklich an. Ein Streifen Licht fiel schräg über ihre Stirn und ihren Mund. »Das kann ich gut verstehen«, sagte sie.
- 28 Ich blickte auf. »Das sollten Sie aber nicht. Dafür sind Sie viel zu jung.«
- 29 Sie lächelte. Es war ein leichtes, schwebendes Lächeln, das nur in den Augen war. Das Gesicht veränderte sich kaum dabei; es wurde nur heller, von innen heraus heller. »Zu jung«, sagte sie, »das ist so ein Wort. Ich finde, zu jung ist man nie. Nur immer zu alt.«
- 30 Ich schwieg einen Augenblick. »Dagegen ließe sich eine Menge sagen«, erwiderte ich dann und machte Fred ein Zeichen, mir noch etwas zu trinken zu bringen. Das Mädchen war so sicher und selbstverständlich; ich fühlte mich wie ein Holzblock dagegen. Ich hätte gern ein leichtes, spielerisches Gespräch geführt, so ein richtiges Gespräch, wie es einem gewöhnlich hinterher einfällt, wenn man wieder allein ist. Lenz konnte das; bei mir aber wurde es immer gleich ungeschickt und schwer. Gottfried behauptete nicht mit Unrecht von mir, als Unterhalter stände ich ungefähr auf der Stufe eines Postsekretärs.

31 Zum Glück war Fred vernünftig. Er brachte mir statt der kleinen Fingerhüte jetzt gleich ein anständiges Weinglas voll heran. So brauchte er nicht immer hin und her zu laufen, und es fiel auch nicht so auf, wie viel ich trank. Ich musste trinken; anders konnte ich diese stockige Schwere nicht loswerden.

32 »Wollen Sie nicht noch einen Martini nehmen?« fragte ich das Mädchen.

33 »Was trinken Sie denn da?«

34 »Das hier ist Rum.«

35 Sie betrachtete mein Glas. »Das haben Sie neulich auch schon getrunken.«

36 »Ja«, sagte ich, »das trinke ich meistens.«

37 Sie schüttelte den Kopf. »Ich kann mir nicht vorstellen, dass das schmeckt.«

38 »Ob es schmeckt, weiß ich schon gar nicht mehr.«

39 Sie sah mich an. »Weshalb trinken Sie es denn?«

40 »Rum«, sagte ich, froh, etwas gefunden zu haben, über das ich reden konnte. »Rum hat mit Schmecken nicht viel zu tun. Er ist nicht so einfach ein Getränk – er ist schon mehr ein Freund. Ein Freund, der alles leichter macht. Er verändert die Welt. Und deshalb trinkt man ja« – Ich schob das Glas beiseite. »Aber soll ich Ihnen nicht noch einen Martini bestellen?«

41 »Lieber einen Rum«, sagte sie. »Ich möchte ihn auch mal versuchen.«

42 »Gut«, erwiderte ich, »aber nicht diesen. Der ist für den Anfang zu schwer. Bring einen Baccardi-Cocktail«, rief ich zu Fred hinüber.

43 Fred brachte die Gläser. Er setzte auch eine Schale mit Salzmandeln und schwarzgebrannten Kaffeebohnen dazu. »Lass meine Flasche nur gleich hier stehen«, sagte ich.

1 Langsam bekam alles Griff und Glanz (постепенно все становилось осязаемым и ясным, светлым: *der Griff – хватка; greifen – хватать; der Glanz – блеск; glänzen – блестеть, блистать*). Die Unsicherheit schwand (неуверенность исчезла: *schwinden – уменьшаться, убывать; исчезать*), die Worte kamen von selber, und ich achtete nicht mehr so darauf (уже не следил внимательно за тем), was ich sagte. Ich trank weiter und spürte, wie die große, weiche Welle herankam (надвигалась мягкая волна) und mich erfasste (охватывала, захватывала), wie sich die leere Stunde der Dämmerung (пустой час сумерек) mit Bildern füllte (наполнялся образами) und geisterhaft über den gleichgültigen (над равнодушными, безразличными), grauen Bezirken des Daseins (серыми «областями», сферами бытия: *der Bezirk – область, округ, район /города/*) der lautlose Zug der Träume wiederauftauchte (снова

возникала беззвучная вереница снов, мечтаний: *der Traum*). Die Wände der Bar weiteten sich (расступились: «расширились»), und plötzlich war es nicht mehr die Bar – es war eine Ecke der Welt, ein Winkel der Zuflucht (уголок прибежища, пристанища: *der Winkel – угол; flüchten – спасаться бегством*), ein halbdunkler Unterstand (убежище, блиндаж), um den ringsumher (вокруг которого) die ewige Schlacht des Chaos brauste (бушевала вечная битва хаоса) und in dem wir geborgen hockten (сидели в безопасности; *bergen – прятать, укрывать /в безопасном месте/; спасать*), rätselhaft (загадочно; *das Rätsel – загадка*) zueinandergeweht («принесенные друг к другу ветром»; *wehen – дуть /о ветре/, веять*) durch das Zwielflicht der Zeit (сквозь сумерки времени). Das Mädchen saß zusammengekauert (съежившись; *kauern – сидеть на корточках, сидеть скорчившись*) in seinem Stuhl, fremd und geheimnisvoll (таинственная; *das Geheimnis – тайна; heimlich – тайный*), als wäre es hierher verschlagen (словно ее забросило, занесло сюда) von der anderen Seite des Lebens. Ich hörte mich sprechen, aber es war, als wäre ich es nicht mehr, als spräche jetzt ein anderer, einer, der ich hätte sein mögen (которым я хотел бы быть). Die Worte stimmten nicht mehr (слова больше не подходили, не годились: «не соответствовали»), sie verschoben sich (сдвигались, смещались: *verschieben – сдвигать, передвигать*), sie drängten hinüber in andere, buntere Gebiete (теснились /стремясь проникнуть/ в другие, более пестрые области: *das Gebiet*), als sie die kleinen Ereignisse meines Lebens geben konnten (/так/ что уже не могли передавать маленькие события моей жизни: *das Ereignis; sich ereignen – происходить*) – ich wusste, dass sie schon nicht mehr Wahrheit waren (уже не были правдой), dass sie zu Phantasie und Lüge wurden (стали ложью), aber es war mir gleich –, die Wahrheit war trostlos (безнадежная; *der Trost – утешение; trösten – утешать*) und fahl (блеклая), und nur das Gefühl (чувство; *fühlen – чувствовать*) und der Abglanz (отблеск) der Träume waren Leben –

2 In der kupfernen Wanne der Bar glühte das Licht (на медной обивке бара пылал свет; *die Wanne – ванна*). Ab und zu (время от времени) hob Valentin sein Glas und murmelte ein Datum vor sich hin (бормотал себе под нос какое-либо число).

Draußen spülte sich gedämpft die Straße mit den Raubvogelrufen der Autos vorbei (снаружи доносился приглушенный плеск улицы: «мимо плескалась улица» с сигналами автомобилей, звучащими, как голоса хищных птиц: *spülen – полоскать, промывать; бится, набегать, накатывать, захлестывать /о волнах/; der Raubvogel – хищная птица; der Raub – грабёж; добыча; rauben – похищать, грабить; der Ruf – возглас, крик*). Sie schrie herein (кричала внутрь

/бара/: *schreien*), wenn jemand die Tür öffnete. Sie schrie wie ein keifendes, neidisches, altes Weib (*как сварливая, завистливая старуха*; *keifen – браниться*; */визгливо/ кричать*; *der Neid – зависть*).

1 Langsam bekam alles Griff und Glanz. Die Unsicherheit schwand, die Worte kamen von selber, und ich achtete nicht mehr so darauf, was ich sagte. Ich trank weiter und spürte, wie die große, weiche Welle herankam und mich erfasste, wie sich die leere Stunde der Dämmerung mit Bildern füllte und geisterhaft über den gleichgültigen, grauen Bezirken des Daseins der lautlose Zug der Träume wiederauftauchte. Die Wände der Bar weiteten sich, und plötzlich war es nicht mehr die Bar – es war eine Ecke der Welt, ein Winkel der Zuflucht, ein halbdunkler Unterstand, um den ringsumher die ewige Schlacht des Chaos brauste und in dem wir geborgen hockten, rätselhaft zueinandergeweht durch das Zwielflicht der Zeit. Das Mädchen saß zusammengekauert in seinem Stuhl, fremd und geheimnisvoll, als wäre es hierher verschlagen von der anderen Seite des Lebens. Ich hörte mich sprechen, aber es war, als wäre ich es nicht mehr, als spräche jetzt ein anderer, einer, der ich hätte sein mögen. Die Worte stimmten nicht mehr, sie verschoben sich, sie drängten hinüber in andere, buntere Gebiete, als sie die kleinen Ereignisse meines Lebens geben konnten – ich wusste, dass sie schon nicht mehr Wahrheit waren, dass sie zu Phantasie und Lüge wurden, aber es war mir gleich –, die Wahrheit war trostlos und fahl, und nur das Gefühl und der Abglanz der Träume waren Leben –

2 In der kupfernen Wanne der Bar glühte das Licht. Ab und zu hob Valentin sein Glas und murmelte ein Datum vor sich hin. Draußen spülte sich gedämpft die Straße mit den Raubvogelrufen der Autos vorbei. Sie schrie herein, wenn jemand die Tür öffnete. Sie schrie wie ein keifendes, neidisches, altes Weib.

1 Es war schon dunkel, als ich Patrice Hollmann nach Hause brachte. Langsam ging ich zurück. Ich fühlte mich plötzlich allein und leer. Ein feiner Regen sprühte hernieder (*мелкий, тонкий дождик моросил «вниз»: sprühen – брызгать, разбрызгивать, распылять; моросить*). Ich blieb vor einem Schaufenster stehen (*остановился перед витриной*). Ich hatte zu viel getrunken, das merkte ich jetzt. Nicht, dass ich schwankte (*не то чтобы я качался*) – aber ich merkte es doch deutlich (*отчетливо, явственно*).

2 Mir wurde mit einem Schlage (сразу: «одним ударом»: *der Schlag*) mächtig heiß (очень жарко; *die Macht – сила, мощь*). Ich knöpfte den Mantel auf (расстегнул: *aufknöpfen; der Knopf – пуговица*) und schob den Hut zurück. Verdammt (проклятье), es hatte mich wieder einmal überrumpelt (опять на меня нашло; *überraumpeln – захватить врасплох, напасть врасплох*)! Was mochte ich da vorhin nur alles zusammengeredet haben (и что я там только наболтал всего: «мог наговорить»: *mögen – мочь /быть возможным/*)? Ich wagte gar nicht (даже: «вовсе» не решался), genau darüber nachzudenken. Ich wusste es nicht einmal mehr (даже не помнил), das war das schlimmste. Hier allein, auf der kalten, autobusdröhnenden Straße (на сотрясаемой автобусами улице; *dröhnen – грохотать, гудеть, греметь*) sah das alles ganz anders aus als im Halbdunkel der Bar. Ich verfluchte mich selber (проклинал). Einen schönen Eindruck musste das Mädchen von mir bekommen haben! Sie hatte es sicher gemerkt. Sie hatte ja selbst fast nichts getrunken. Beim Abschied hatte sie mich auch so sonderbar angesehen –

3 Herrgott! Ich drehte mich um. Dabei stieß ich mit einem dicken kleinen Mann zusammen (столкнулся: *zusammenstoßen*). »Na«, sagte ich wütend (яростно; *die Wut – ярость*).

4 »Sperren Sie doch Ihre Augen auf (разуйте глаза; *aufsperrern – отпирать; отворять /настежь/; die Augen aufsperrern – вытаращить глаза*), Sie bockender (наглый; *bocken – упрямиться, артачиться; der Bock – козел*) Strohvisch (пучок соломы, соломенный жгут /которым протирают, чистят что-либо/; *das Stroh – солома; wischen – вытирать, протирать*)!« bellte der Dicke (пролаял толстяк).

5 Ich starrte ihn an (установился на него; *starr – неподвижный, застывший*).

6 »Wohl (видимо, пожалуй) noch nicht oft Menschen gesehen, was?« kläffte er weiter (продолжал тявкать).

7 Er kam mir gerade recht (вовремя, кстати подвернулся). »Menschen wohl«, sagte ich, »aber noch keine Bierfässer (пивные бочки: *das Bier + das Fass*), die spazieren gehen.«

8 Der Dicke besann sich keine Sekunde (не задумался ни на секунду: *sich besinnen – раздумывать, размышлять; вспомнить*). Er stoppte und schwoll (он остановился и стал надуваться, раздуваться: *schwellen*). »Wissen Sie was?« fauchte er (фыркнул). »Gehen Sie in den Zoo! Träumerische Känguruhs haben auf der Straße nichts zu suchen (задумчивым кенгуру нечего делать на улице; *das Känguruh*).«

9 Ich merkte, dass ich einen Schimpfer hoher Klasse vor mir hatte (ругателя высокого класса; *schimpfen – ругаться, браниться*). Es galt (нужно было; *gelten – быть*

действительным, иметь силу), trotz aller Depression, die Ehre zu wahren (соблюсти достоинство: «честь»).

10 »Wandere weiter, geisteskrankes Siebenmonatskind (душевнобольной недоносок)«, sagte ich und hob segnend die Hand (благославляя, благославляющим жестом).

11 Er beachtete meine Aufforderung nicht (не принял во внимание мой призыв; *auffordern zu etwas* – побуждать к чему-либо; *fordern* – требовать). »Lass dir Beton ins Gehirn spritzen (попроси, чтобы тебе в мозги бетон впрыснули), runzlicher Hundsaffe (морщинистая собачья обезьяна = мерзкая обезьяна; *der Affe* – обезьяна; *die Runzel* – морщина)!« bellte er.

12 Ich gab ihm einen dekadenten Plattfuß zurück (обозвал в ответ плоскостопным выродком). Er mir einen Kakadu in der Mauser (в линьке; *mausern* – линять /о птицах/); ich ihm einen arbeitslosen Leichenwäscher (мойщиком трупов: *die Leiche*). Darauf (на это) bezeichnete er mich (назвал), schon mit Respekt (с уважением: *der Respekt*), als krebsskranken Kuhkopf (коровьей головой, разъедаемой раком; *der Krebs* – рак /зоол.; мед./); ich ihn, um ein Ende zu machen, als wandelnden Beefsteakfriedhof (бродячим кладбищем бифштексов: *der Friedhof*). Sein Gesicht verklärte sich plötzlich (вдруг прояснилось). »Beefsteakfriedhof ist gut!« sagte er. »Kannte ich noch nicht. Kommt in mein Repertoire! Alsdann (пока) –« Er lüftete den Hut (приподнял шляпу), und wir trennten uns voll Achtung (исполненные уважения) voneinander.

13 Das Schimpfen hatte mich erfrischt. Aber der Ärger (раздражение) war geblieben. Er wurde sogar immer stärker, je nüchterner (чем трезвей) ich wurde. Ich kam mir vor wie ein ausgewrungenes nasses Handtuch (казался себе выкрученным мокрым полотенцем; *wringen* – выжимать, отжимать, выкручивать белье).

14 Aber allmählich (постепенно) ärgerte ich mich nicht nur über mich – ich ärgerte mich über alles –, auch über das Mädchen. Sie war ja der Anlass gewesen (поводом), dass ich mich betrunken hatte. Ich schlug den Kragen hoch (поднял воротник: *den Kragen hochschlagen*). Sollte sie meinetwegen denken (ладно, пусть думает; *meinetwegen* – ради меня; что по мне, то ладно; мне все равно), was sie wollte, mir war es jetzt egal – sie wusste so wenigstens gleich, woran sie war (с чем имеет дело). Und meinetwegen sollte die ganze Sache zum Teufel gehen – was geschehen war (случилось: *geschehen*), war geschehen. Konnte man nichts mehr dran tun. War vielleicht sogar besser –

15 Ich ging in die Bar zurück und betrank mich nun erst richtig.

- 1 Es war schon dunkel, als ich Patrice Hollmann nach Hause brachte. Langsam ging ich zurück. Ich fühlte mich plötzlich allein und leer. Ein feiner Regen sprühte hernieder. Ich blieb vor einem Schaufenster stehen. Ich hatte zu viel getrunken, das merkte ich jetzt. Nicht, dass ich schwankte – aber ich merkte es doch deutlich.
- 2 Mir wurde mit einem Schlage mächtig heiß. Ich knöpfte den Mantel auf und schob den Hut zurück. Verdammt, es hatte mich wieder einmal überrumpelt! Was mochte ich da vorhin nur alles zusammengeredet haben? Ich wagte gar nicht, genau darüber nachzudenken. Ich wusste es nicht einmal mehr, das war das schlimmste. Hier allein, auf der kalten, autobusdröhnenden Straße sah das alles ganz anders aus als im Halbdunkel der Bar. Ich verfluchte mich selber. Einen schönen Eindruck musste das Mädchen von mir bekommen haben! Sie hatte es sicher gemerkt. Sie hatte ja selbst fast nichts getrunken. Beim Abschied hatte sie mich auch so sonderbar angesehen –
- 3 Herrgott! Ich drehte mich um. Dabei stieß ich mit einem dicken kleinen Mann zusammen. »Na«, sagte ich wütend.
- 4 »Sperren Sie doch Ihre Augen auf, Sie bockender Strohwisch!« bellte der Dicke.
- 5 Ich starrte ihn an.
- 6 »Wohl noch nicht oft Menschen gesehen, was?« kläffte er weiter.
- 7 Er kam mir gerade recht. »Menschen wohl«, sagte ich, »aber noch keine Bierfässer, die spazieren gehen.«
- 8 Der Dicke besann sich keine Sekunde. Er stoppte und schwoll. »Wissen Sie was?« fauchte er. »Gehen Sie in den Zoo! Träumerische Känguruhs haben auf der Straße nichts zu suchen.«
- 9 Ich merkte, dass ich einen Schimpfer hoher Klasse vor mir hatte. Es galt, trotz aller Depression, die Ehre zu wahren.
- 10 »Wandere weiter, geisteskrankes Siebenmonatskind«, sagte ich und hob segnend die Hand.
- 11 Er beachtete meine Aufforderung nicht. »Lass dir Beton ins Gehirn spritzen, runzlicher Hundsaffe!« bellte er.
- 12 Ich gab ihm einen dekadenten Plattfuß zurück. Er mir einen Kakadu in der Mauser; ich ihm einen arbeitslosen Leichenwäscher. Darauf bezeichnete er mich, schon mit Respekt, als krebsskranken Kuhkopf; ich ihn, um ein Ende zu machen, als wandelnden Beefsteakfriedhof. Sein Gesicht verklärte sich plötzlich.

»Beefsteakfriedhof ist gut!« sagte er. »Kannte ich noch nicht. Kommt in mein Repertoire! Alsdann –« Er lüftete den Hut, und wir trennten uns voll Achtung voneinander.

13 Das Schimpfen hatte mich erfrischt. Aber der Ärger war geblieben. Er wurde sogar immer stärker, je nüchterner ich wurde. Ich kam mir vor wie ein ausgewrungenes nasses Handtuch.

14 Aber allmählich ärgerte ich mich nicht nur über mich – ich ärgerte mich über alles –, auch über das Mädchen. Sie war ja der Anlass gewesen, dass ich mich betrunken hatte. Ich schlug den Kragen hoch. Sollte sie meinetwegen denken, was sie wollte, mir war es jetzt egal – sie wusste so wenigstens gleich, woran sie war. Und meinetwegen sollte die ganze Sache zum Teufel gehen – was geschehen war, war geschehen. Konnte man nichts mehr dran tun. War vielleicht sogar besser –

15 Ich ging in die Bar zurück und betrank mich nun erst richtig.

4

1 Das Wetter wurde warm und feucht (влажной), und es regnete einige Tage lang. Dann klärte es sich auf (прояснилось), die Sonne fing an zu brüten (начало припекать: brüten – высуживать птенцов; нависать, давить /о жаре, духоте/), und als ich am Freitagmorgen in die Werkstatt kam, sah ich Mathilde Stoß auf dem Hof stehen, den Besen unter den Arm geklemmt (зажав метлу под мышкой), mit einem Gesicht wie ein gerührtes Nilpferd (растроганный бегемот).

2 »Nu sehen Sie doch mal, Herr Lohkamp, die Pracht (великолепие, роскошь)! Is doch immer wieder 'n Wunder.«

3 Ich blieb überrascht stehen (изумленный; jemanden überraschen – поразить кого-либо, сделать сюрприз). Der alte Pflaumenbaum (слива; die Pflaume – слива /плод/) neben der Benzinpumpe (возле заправочной колонки: das Benzin + die Pumpe - насос) war über Nacht aufgeblüht (расцвела).

4 Er hatte den ganzen Winter krumm und kahl (кривой и нагой) dagestanden, wir hatten alte Reifen (шины: der Reifen) darangehängt und Ölkannister (канистры с маслом; das Öl) zum Trocknen (для просушки; trocken – сухой) über die Äste gestülpt (на ветки нахлобучивали: der Ast), er war nichts anderes gewesen als ein bequemer

Ständer (вешалка) für alles, vom Putzlappen (от, начиная с тряпки /для протирки/: *putzen – чистить + der Lappen – тряпка*) bis zur Motorhaube (вплоть до капота: *der Motor + die Haube – чепец*) – noch vor ein paar Tagen hatten unsere gewaschenen blauen Leinenhosen (льняные подштанники; *das Leinen – холст, /льняное/ полотно*) daran herumgeflattert (на нем развевалось; *fluttern – развеиваться; порхать*), noch gestern hatte man ihm kaum etwas angemerkt (ничего нельзя было заметить) –, und nun auf einmal (вдруг), über Nacht, war er verwandelt (преображена: *verwandeln – превращать*) und verzaubert (околдована; *der Zauber – колдовство*) in eine schimmernde Wolke (в мерцающее облако) von Rosa und Weiß, eine Wolke von hellen Blüten (из светлых цветов: *die Blüte – цветение; цвет*), als hätte sich ein Schmetterlingsschwarm (словно рой, стайка бабочек: *der Schmettrling + der Schwarm*) auf unsern dreckigen Hof verflogen (заблудился, залетел по ошибке на наш грязный двор; *der Dreck – грязь; сор, мусор*) –

5 »Und der Geruch (запах; *riechen – пахнуть*)«, sagte Mathilde schwärmerisch (мечтательно; *von etwas schwärmen – мечтать /о чем-то/*) und verdrehte die Augen (закатила глаза; *drehen – крутить, вращать*), »wunderbar (чудесный) – genauso wie Ihr Rum –«

6 Ich roch nichts (я не чувствовал никакого запаха: *riechen – слышать запах*). Aber ich verstand sofort (тут же). »Es riecht mehr nach dem Kundenkognak (коньяком для клиентов: *der Kunde*)«, behauptete ich (заявил).

7 Sie wehrte energisch ab (возразила: *abwehren – отражать; sich wehren – защищаться*). »Herr Lohkamp, Sie müssen erkältet sein (вы, должно быть, простужены). Vielleicht ha'm Sie auch Polypen in der Nase. Polypen hat heute fast jeder Mensch. Nee, die alte Stoß hat 'ne Nase wie'n Windhund (как у борзой собаки), verlassen Sie sich drauf (положитесь на это), es ist Rum – alter Rum –«

8 »Na schön (ну ладно), Mathilde –«

9 Ich schenkte ihr ein Glas Rum ein (налил) und ging dann zur Benzinpumpe, Jupp saß schon da. Er hatte in einer verrosteten Konservenbüchse vor sich (в заржавленной консервной банке перед ним; *der Rost - ржавчина*) eine Anzahl (некоторое количество) abgeschnittener Blütenzweige stehen (срезанных цветущих веток; *abschneiden – срезать; der Zweig – ветка*). »Was soll denn das heißen (что это значит)?« fragte ich erstaunt (удивленно; *staunen – удивляться*).

10 »Für die Damen«, erklärte Jupp. »Wenn sie tanken (заправляются), gib't's so einen Zweig gratis (бесплатно). Habe daraufhin (благодаря этому) schon neunzig Liter mehr verkauft. Der Baum ist Gold wert (золотое: «имеет цену золота»: *das Gold*),

Herr Lohkamp. Wenn wir den nicht hätten (если бы у нас его не было), müssten wir ihn künstlich nachmachen (искусственно воссоздать; *die Kunst – искусство; nachmachen – подражать; имитировать*).«

11 »Du bist ein geschäftstüchtiger Knabe (деловой мальчик; *tüchtig – дельный*).«

12 Er grinste (ухмыльнулся). Die Sonne durchleuchtete (просветило насквозь; *leuchten – светить*) seine Ohren, dass sie aussahen wie rubinfarbene Kirchenfenster (церковные окна: *die Kirche + das Fenster*). »Zweimal bin ich auch schon fotografiert worden«, berichtete er. »Mit dem Baum dahinter.«

13 »Pass auf (гляди, будь осторожен: *aufpassen – следить*), du wirst noch ein Filmstar«, sagte ich und ging zur Grube hinüber (к /смотровой/ канаве; *graben – копать, рыть*), wo Lenz gerade unter dem Ford hervorkroch (выполз из-под форда; *kriechen – ползти; hervor – наружу*).

14 »Robby«, sagte er, »mir ist da was eingefallen (я кое-что тут придумал: *einfallen – приходить на ум*). Wir müssen uns mal um das Mädchen von dem Binding kümmern (позаботиться = заняться).«

15 Ich starrte ihn an (установился на него; *starr – неподвижный, застывший*). »Wie meinst du das (что ты имеешь в виду)?«

16 »Genau, wie ich es sage. Aber was starrst du denn so?«

17 »Ich starre nicht –«

18 »Du stierst sogar (даже вытаращился; *der Stier – бык*). Wie hieß das Mädchen eigentlich noch (как там ее звали)? Pat, aber wie weiter?«

19 »Weiß ich nicht«, erwiderte ich (ответил).

20 Er richtete sich auf (выпрямился). »Das weißt du nicht? Du hast doch ihre Adresse aufgeschrieben! Ich habe es selbst gesehen.«

21 »Habe den Zettel verloren (потерял записку, бумажку: *verlieren*).«

22 »Verloren!« Er griff sich (схватился = запустил руки: *greifen – хватать*) mit beiden Händen in seinen gelben Haarwald. »Und dazu (и для этого) habe ich damals den Binding eine Stunde draußen beschäftigt (занимал в саду: «снаружи»)! Verloren! Na, vielleicht weiß Otto sie noch.«

23 »Otto weiß sie auch nicht.«

24 Er sah mich an. »Jammervoller Dilettant (жалкий; *der Jammer – /эромкий/ плач; горе; досада*)! Um so schlimmer (тем хуже)! Weißt du denn nicht, dass das ein fabelhaftes Mädchen war (сказочная = чудесная; *die Fabel – басня*)? Herrgott!« Er starrte zum Himmel. »Läuft uns endlich schon mal was Richtiges über den Weg (в кои-

то веки попадаетеся на пути нечто стоящее), dann verliert so ein Trauerbolzen (тоскливый чурбан: *die Trauer – скорбь + der Bolzen – болт*) die Adresse!«

25 »So großartig (столь великолепной) fand ich sie gar nicht.«

26 »Weil du ein Esel bist (осел)«, erwiderte Lenz, »ein Trottel (дурачок), der nichts kennt, was über das Niveau der Huren aus dem Café International hinausgeht (что выходит за уровень шлюх из кафе: *die Hure*)! Du Klavierspieler, du! Ich sage dir nochmals: Es war ein Glücksfall (счастливый случай), ein besonderer Glücksfall, dieses Mädchen! Du hast natürlich keine Ahnung von so was! Hast du dir die Augen angesehen? Natürlich nicht - du hast dein Schnapsglas angesehen –«

27 »Halt den Schnabel (заткнись: «держи клюв»)!« unterbrach ich ihn (прервал, оборвал: unterbrechen), denn mit dem Schnapsglas traf er in eine offene Wunde (попал в открытую рану: *treffen – попадать*).

28 »Und die Hände«, fuhr er fort (продолжил: *fortfahren*), ohne mich zu beachten (не обращая на меня внимания), »schmale (узкие), lange Hände wie eine Mulattin, davon versteht Gottfried etwas, das kannst du glauben! Heiliger Moses (Святой Моисей)! Endlich einmal ein Mädchen, wie es sein muss (настоящая: «какой должна быть»), schön, natürlich und, was das wichtigste ist, mit Atmosphäre« – er unterbrach sich –, »weißt du überhaupt, was das ist, Atmosphäre?«

29 »Luft, die man in einen Reifen pumpt«, erklärte ich mürrisch (ворчливо; *murren – ворчать*). »Natürlich«, sagte er mitleidig (сострадательно; *das Mitleid – жалость, сострадание; leiden – страдать*) und verachtungsvoll (с презрением; *verachten – презирать; die Verachtung – презрение; achten – уважать*), »Luft, natürlich!

Atmosphäre, Aura, Strahlung (излучение), Wärme, Geheimnis (тайна: *das Geheimnis; geheim – тайный*) – das, was die Schönheit erst beseelt (одушевляет, дает душу; *die Seele – душа*) und lebendig macht (делает живой) –, aber was rede ich - deine Atmosphäre ist der Rumdunst (испарения рома) –«

30 »Hör jetzt auf (прекрати сейчас же) oder ich lasse was auf deinen Schädel fallen (уроню на черепушку; *der Schädel – череп*)«, knurrte ich (прорычал).

31 Aber Gottfried redete weiter, und ich tat ihm nichts. Er hatte ja keine Ahnung davon, was passiert war und dass jedes Wort von ihm mich mächtig traf (сильно, мощно; *die Macht – власть, сила*). Besonders jedes über das Trinken. Ich war schon drüber weg gewesen (я уже через это перескочил, уже примирился с этим, успокоился) und hatte mich ganz gut getröstet (утешился; *der Trost – утешение*); jetzt aber wühlte er alles wieder auf (разбередил: *aufwühlen; wühlen – копать/ся/, рыть*). Er lobte

(хвалил, расхваливал) und lobte das Mädchen, und mir wurde bald zumute (на душе), als hätte ich wirklich etwas Besonderes unwiederbringlich (безвозвратно) verloren.

1 Das Wetter wurde warm und feucht, und es regnete einige Tage lang. Dann klärte es sich auf, die Sonne fing an zu brüten, und als ich am Freitagmorgen in die Werkstatt kam, sah ich Mathilde Stoß auf dem Hof stehen, den Besen unter den Arm geklemmt, mit einem Gesicht wie ein gerührtes Nilpferd.

2 »Nu sehen Sie doch mal, Herr Lohkamp, die Pracht! Is doch immer wieder 'n Wunder.«

3 Ich blieb überrascht stehen. Der alte Pflaumenbaum neben der Benzinpumpe war über Nacht aufgeblüht.

4 Er hatte den ganzen Winter krumm und kahl dagestanden, wir hatten alte Reifen darangehängt und Ölkannister zum Trocknen über die Äste gestülpt, er war nichts anderes gewesen als ein bequemer Ständer für alles, vom Putzlappen bis zur Motorhaube – noch vor ein paar Tagen hatten unsere gewaschenen blauen Leinenhosen daran herumgeflattert, noch gestern hatte man ihm kaum etwas angemerkt –, und nun auf einmal, über Nacht, war er verwandelt und verzaubert in eine schimmernde Wolke von Rosa und Weiß, eine Wolke von hellen Blüten, als hätte sich ein Schmetterlingsschwarm auf unsern dreckigen Hof verflogen –

5 »Und der Geruch«, sagte Mathilde schwärmerisch und verdrehte die Augen, »wunderbar – genauso wie Ihr Rum –«

6 Ich roch nichts. Aber ich verstand sofort. »Es riecht mehr nach dem Kundenkognak«, behauptete ich.

7 Sie wehrte energisch ab. »Herr Lohkamp, Sie müssen erkältet sein. Vielleicht ha'm Sie auch Polypen in der Nase. Polypen hat heute fast jeder Mensch. Nee, die alte Stoß hat 'ne Nase wie'n Windhund, verlassen Sie sich drauf, es ist Rum – alter Rum –«

8 »Na schön, Mathilde –«

9 Ich schenkte ihr ein Glas Rum ein und ging dann zur Benzinpumpe, Jupp saß schon da. Er hatte in einer verrosteten Konservenbüchse vor sich eine Anzahl abgeschnittener Blütenzweige stehen. »Was soll denn das heißen?« fragte ich erstaunt.

10 »Für die Damen«, erklärte Jupp. »Wenn sie tanken, gibt's so einen Zweig gratis. Habe daraufhin schon neunzig Liter mehr verkauft. Der Baum ist Gold wert,

Herr Lohkamp. Wenn wir den nicht hätten, müssten wir ihn künstlich nachmachen.«

11 »Du bist ein geschäftstüchtiger Knabe.«

12 Er grinste. Die Sonne durchleuchtete seine Ohren, dass sie aussahen wie rubinfarbene Kirchenfenster. »Zweimal bin ich auch schon fotografiert worden«, berichtete er. »Mit dem Baum dahinter.«

13 »Pass auf, du wirst noch ein Filmstar«, sagte ich und ging zur Grube hinüber, wo Lenz gerade unter dem Ford hervorkroch.

14 »Robby«, sagte er, »mir ist da was eingefallen. Wir müssen uns mal um das Mädchen von dem Binding kümmern.«

15 Ich starrte ihn an. »Wie meinst du das?«

16 »Genau, wie ich es sage. Aber was starrst du denn so?«

17 »Ich starre nicht –«

18 »Du stierst sogar. Wie hieß das Mädchen eigentlich noch? Pat, aber wie weiter?«

19 »Weiß ich nicht«, erwiderte ich.

20 Er richtete sich auf. »Das weißt du nicht? Du hast doch ihre Adresse aufgeschrieben! Ich habe es selbst gesehen.«

21 »Habe den Zettel verloren.«

22 »Verloren!« Er griff sich mit beiden Händen in seinen gelben Haarwald. »Und dazu habe ich damals den Binding eine Stunde draußen beschäftigt! Verloren! Na, vielleicht weiß Otto sie noch.«

23 »Otto weiß sie auch nicht.«

24 Er sah mich an. »Jammervoller Dilettant! Um so schlimmer! Weißt du denn nicht, dass das ein fabelhaftes Mädchen war? Herrgott!« Er starrte zum Himmel. »Läuft uns endlich schon mal was Richtiges über den Weg, dann verliert so ein Trauerbolzen die Adresse!«

25 »So großartig fand ich sie gar nicht.«

26 »Weil du ein Esel bist«, erwiderte Lenz, »ein Trottel, der nichts kennt, was über das Niveau der Huren aus dem Café International hinausgeht! Du Klavierspieler, du! Ich sage dir nochmals: Es war ein Glücksfall, ein besonderer Glücksfall, dieses Mädchen! Du hast natürlich keine Ahnung von so was! Hast du dir die Augen angesehen? Natürlich nicht - du hast dein Schnapsglas angesehen –«

27 »Halt den Schnabel!« unterbrach ich ihn, denn mit dem Schnapsglas traf er in eine offene Wunde.

28 »Und die Hände«, fuhr er fort, ohne mich zu beachten, »schmale, lange Hände wie eine Mulattin, davon versteht Gottfried etwas, das kannst du glauben! Heiliger Moses! Endlich einmal ein Mädchen, wie es sein muss, schön, natürlich und, was das wichtigste ist, mit Atmosphäre« – er unterbrach sich –, »weißt du überhaupt, was das ist, Atmosphäre?«

29 »Luft, die man in einen Reifen pumpt«, erklärte ich mürrisch. »Natürlich«, sagte er mitleidig und verachtungsvoll, »Luft, natürlich! Atmosphäre, Aura, Strahlung, Wärme, Geheimnis – das, was die Schönheit erst beseelt und lebendig macht –, aber was rede ich - deine Atmosphäre ist der Rumdunst –«

30 »Hör jetzt auf oder ich lasse was auf deinen Schädel fallen«, knurrte ich.

31 Aber Gottfried redete weiter, und ich tat ihm nichts. Er hatte ja keine Ahnung davon, was passiert war und dass jedes Wort von ihm mich mächtig traf.

Besonders jedes über das Trinken. Ich war schon drüber weg gewesen und hatte mich ganz gut getröstet; jetzt aber wühlte er alles wieder auf. Er lobte und lobte das Mädchen, und mir wurde bald zumute, als hätte ich wirklich etwas Besonderes unwiederbringlich verloren.

1 Ärgerlich (сердитый, расстроенный; *sich ärgern – сердиться*) ging ich um sechs Uhr zum Café International. Das war meine Zuflucht (убежище, прибежище; *flüchten – бежать, спасаться бегством; die Flucht – побег*); Lenz hatte es mir ja auch bestätigt (подтвердил). Zu meinem Erstaunen (к моему удивлению) herrschte ein Riesenbetrieb (царило большое оживление, была большая суматоха; *der Riese – великан; der Betrieb – оживление, обилие народу; treiben – гнать*), als ich eintrat. Auf der Theke standen Torten und Napfkuchen (пироги: *der Napf – миска, чаша, горшок; der Kuchen – пирог; der Napfkuchen – баба /кул./*), und der plattfüßige Alois (плоскостопый) rannte mit einem Tablett (с подносом: *das Tablett*) voll Kaffeegeschirr (установленным «кофейной посудой»: *das Geschirr*) klappernd (бренча, звякая) ins Hinterzimmer. Ich blieb stehen. Kaffee, kannenweise (целыми кофейниками: *die Kanne – кувшин; кофейник; заварочный чайник*)? Da musste ja ein ganzer Verein (тут, должно быть, целое общество, клуб) schwer betrunken (пьяные) unter den Tischen liegen.

2 Aber der Wirt klärte mich auf (просветил меня = объяснил мне). Heute war im Hinterzimmer die Abschiedsfeier (прощальный праздник, проводы: *der Abschied –*

прощание + die Feier – праздник; feiern – праздновать, отмечать) für Rosas Freundin Lilly. Ich schlug mich vor den Kopf (хлопнул себя по лбу). Natürlich, dazu war ich ja eingeladen! Als einziger Mann sogar, wie Rosa bedeutungsvoll (многозначительно; die Bedeutung – значение) gesagt hatte – denn der schwule Kiki (педераст: schwul – гомосексуальный), der auch da war, zählte nicht. Ich ging rasch (быстро) noch einmal los (вышел) und besorgte einen Strauß Blumen (купил, приобрел букет цветов), eine Ananas, eine Kinderklapper (погремушку; klappern – аромыхать, дребезжать) und eine Tafel Schokolade.

3 Rosa empfing mich (встретила: empfangen – принимать, встречать) mit dem Lächeln (с улыбкой) einer großen Dame. Sie trug ein schwarzes, ausgeschnittenes Kleid (декольтированное; ausschneiden – вырезать) und thronte oben am Tisch. Ihre Goldzähne leuchteten (сверкали). Ich erkundigte mich (осведомился), wie es ihrer Kleinen ginge, und überreichte (передал; reichen – подавать, протягивать) für sie die Zelluloidklapper und die Schokolade. Rosa strahlte (сияла).

4 Ich wandte mich (обратился: sich wenden) mit der Ananas und den Blumen an Lilly. »Meine herzlichsten Glückwünsche (мои самые сердечные поздравления = от души желаю счастья)!«

5 »Er ist und bleibt ein Kavalier!« sagte Rosa. »Und nun komm, Robby, setz dich zwischen uns beide.«

6 Lilly war die beste Freundin Rosas. Sie hatte eine glänzende Karriere hinter sich (сделала: «имела за собой» блестящую карьеру). Sie war das gewesen (была тем), was die unerreichbare Sehnsucht (что /является/ недостижимым /страстным/ желанием; erreichen – достичь) jeder kleinen Hure ist: eine Hotelfrau. Eine Hotelfrau geht nicht auf den Straßenstrich (на панель) – sie wohnt im Hotel und macht da ihre Bekanntschaften (заводит знакомства). Fast alle Huren kommen nicht dazu (не достигают) – sie haben nicht genug Garderobe und auch nie genug Geld, um einmal eine Zeitlang (некоторое время) auf Freier (клиента; der Freier – жених /уст./; клиент проститутки) warten zu können. Lilly hatte zwar nur in Provinzhotels gelebt; aber sie hatte doch im Laufe der Jahre (в течение ряда лет) fast viertausend Mark gespart (сэкономила, накопила). Jetzt wollte sie heiraten. Ihr künftiger Mann (будущий муж) betrieb ein kleines Installationsgeschäft (владел маленькой ремонтной мастерской: etwas betreiben – заниматься чем-либо). Er wusste alles von ihr, und es war ihm gleichgültig (безразлично). Für die Zukunft konnte er unbesorgt sein (за будущее мог не беспокоиться; besorgt – озабоченный; die Sorge – забота, беспокойство); wenn eines dieser Mädchen heiratete, war es zuverlässig (была

надежна, на нее можно было положиться; *sich auf jemanden verlassen* – *положиться на кого-либо; verlassen* – *оставлять, покидать*). Sie kannten den Rummel (они уже все испытали: *der Rummel* – *суматоха; ярмарка, место гуляний*) und hatten genug davon. Sie waren treu (*верны*).

7 Lilly sollte Montag heiraten. Heute gab Rosa ihr einen Abschiedskaffee. Alle waren dazu erschienen (*появились: erscheinen*), um noch einmal mit Lilly zusammen zu sein. Nach ihrer Hochzeit konnte sie nicht mehr hierher kommen.

8 Rosa schenkte mir eine Tasse Kaffee ein. Alois trabte mit einem riesigen Napfkuchen herbei (*подбежал: traben* – *идти рысью*), der gespickt war mit Rosinen (*который был утыкан изюмом; spicken* – *шпиговать; die Rosine* – *изюм*), Mandeln und grüner Sukkade (*миндалем и зелеными цукатами*). Sie legte mir ein mächtiges Stück davon auf. Ich wusste, was ich zu tun hatte. Kennerisch (*с видом знатока: der Kenner*) probierte ich einen Bissen (*кусоч; beißen* – *кусать*) und markierte gewaltiges Erstaunen (*изобразил величайшее удивление; gewaltig* – *огромный; очень сильный; die Gewalt* – *сила, насилие*).

9 »Donnerwetter (*черт возьми*), der ist aber bestimmt nicht im Laden gekauft –«

10 »Selbstgebacken (*сама пекла; gebacken* – *испеченный: backen* – *buk* – *gebacken*)«, sagte Rosa glücklich. Sie war eine fabelhafte Köchin und hatte gern, wenn man es anerkannte (*признавали*). Besonders in Gulasch und Napfkuchen war sie unerreicht (*недостижима = непревзойденна*). Sie war nicht umsonst eine Böhmin (*не случайно: не напрасно, не даром*) была чешкой; *Böhmen* – *Чехия*).

11 Ich blickte mich um. Da saßen sie rings um den Tisch, die Arbeiterinnen im Weinberge Gottes (*на винограднике Господа Бога*), die untrüglichen Menschenkennerinnen (*безошибочно знающие людей; trügen* – *вводить в заблуждение*), die Soldaten der Liebe – Wally, die Schöne, der man neulich bei einer nächtlichen Autofahrt den Weißfuchs gestohlen hatte (*у которой недавно украли горжетку из белого песца*); – Lina mit dem Holzbein (*с деревянной ногой: das Holz + der Bein*), die immer noch Liebhaber fand (*любовников*); – Fritzi, das Luder (*стерва; собственно: падаль /в качестве приманки на охоте/*), die den plattfüßigen Alois liebte, obschon sie längst (*хотя она уже давно*) eine eigene Wohnung hätte haben können und einen Freund, der sie aushielt (*содержал бы; halten* – *держать*); – Margot mit den roten Backen (*с румяными щеками: die Backe*), die immer in Dienstmädchentracht ging (*в одеянии горничной; der Dienst* – *служба; dienen* – *служить; die Tracht* – */национальный/ костюм*) und damit elegante Freier fing (*ловила: fangen*); – Marion, die jüngste, strahlend und unbedenklich (*бездумная, ни о чем не волнующаяся*); –

Kiki, der als Mann nicht mitzählte, weil er Frauenkleider trug und geschminkt war (накрашен); – Mimi, das arme Biest (бедняжка: *das Biest* – *тварь /надоедливое животное, насекомое/*), dem das Laufen (которой ходьба; *laufen* – *ходить пешком*) mit seinen fünfundvierzig Jahren und den Krampfadern (со вздувшимися венами: *der Krampf* – *судорога, спазм* + *die Ader* – */кровеносный/ сосуд, вена*) immer schwerer fiel (все труднее давалось: *schwer fallen*); – ein paar Barfrauen und Tischdamen, die ich nicht kannte; – und endlich, als zweiter Ehrengast (почетный гость; *die Ehre* – *честь*), klein, grau und verschrumpelt (сморщенная) wie ein Winterapfel (как мороженное яблоко; *schrumpfen* – *сморщиваться, сокращаться*), Muttchen (“мамаша”), die Vertraute aller (поверенная, наперсница всех; *vertraut* – *близкий, хорошо знакомый, интимный*; *vertrauen* – *доверять*), Trost und Stütze nächtlicher Wanderer (утешение и опора ночных странников: *der Trost*; *die Stütze*; *stützen* – *подпирать*), Muttchen mit dem Wurstkessel (с котлом сосисек: *die Wurst*; *der Kessel*) von der Ecke Nikolaistraße, fliegendes Büfett (передвижной буфет) und Wechselbüro (разменная касса; *wechseln* – *менять*) nachts, die neben ihren Frankfurter Würstchen auch noch heimlich Zigaretten und Gummiartikel (презервативы: *der Gummi* – *резина* + *der Artikel* – *товар, вид товара*) verkaufte und angepumpt werden konnte (и у нее можно одолжить денег; *pumpen* – *качать /насосом/; одалживать, брать займы /деньги/*).

12 Ich wusste, was sich schickte (что приличествует, как нужно себя держать). Kein Wort von Geschäft, keine unzarte Andeutung (грубый намек; *zart* – *нежный, мягкий*) heute – vergessen die wunderbare Leistung Rosas (удивительное достижение), die ihr den Beinamen das »Eiserne Pferd« eingetragen hatte (которое принесло ей кличку “Железная лошадь”); – vergessen Fritzis Unterhaltungen (беседы; *sich unterhalten* – *беседовать*) mit dem Viehhändler (с торговцем скота: *das Vieh* + *der Händler*) Stefan Grigoleit über die Liebe; – vergessen Kikis Tänze um den Salzbrezelkorb (танцы вокруг корзины с солеными кренделями: *der Tanz* – *танец*; *der Korb* – *корзина*; *das Salz* – *соль*; *die Brezel* – *крендель*) im Morgengrauen (на рассвете). Die Unterhaltung hier konnte jedem Damenkränzchen Ehre machen.

13 »Alles schon vorbereitet, Lilly?« fragte ich.

14 Sie nickte. »Die Aussteuer (приданое) hatte ich ja schon lange.«

15 »Wunderbare Aussteuer«, sagte Rosa. »Fehlt aber auch nicht (не недостает даже) ein Spitzendeckchen (кружевного покрывальца: *die Spitze* – *кружево* + *die Decke* – *одеяло*).«

16 »Wozu braucht man denn Spitzendeckchen?« fragte ich.

17 »Na hör mal, Robby!« Rosa sah mich so vorwurfsvoll an (с таким упреком: *der Vorwurf*; *jemandem etwas vorwerfen* – *упрекнуть кого-либо в чем-либо*), dass ich rasch erklärte, ich wüsste es schon. Spitzendecken – gehäkelte (вязанные вручную; *der Haken* – *крючок*) Möbelschoner (чехлы для мебели; *schonen* – *беречь, щадить*), natürlich, sie waren das Symbol kleinbürgerlicher Behaglichkeit (мещанского уюта; *behaglich* – *уютный, приятный, спокойный*), das geheiligte Symbol der Ehe (священный, освященный символ брака; *heilig* – *святой*), des verlorenen Paradies. Sie waren ja alle keine Huren aus Temperament; sie waren Gescheiterte der bürgerlichen Existenz (жертвы крушения обывательского существования; *scheitern* – *не удаваться, терпеть неудачу*). Ihre geheime Sehnsucht (тайное желание) war das Ehebett; nicht das Laster (а не порок). Aber das hätten sie nie eingestanden (никогда бы в этом не признались).

18 Ich setzte mich ans Klavier. Rosa hatte schon darauf gewartet. Sie liebte Musik wie alle diese Mädchen. Ich spielte zum Abschied noch einmal alle ihre und Lillys Lieblingsschlager. Zu Anfang das »Gebet einer Jungfrau (молитва девы; *beten* – *молиться*)«. Der Titel (название) war zwar nicht ganz angebracht (уместное) für das Lokal (для этого кафе), aber es war auch nur ein Bravourstück mit viel Geklimper (с множеством бренчащих аккордов; *klimpern* – *бренчать*). Dann folgte »Der Vöglein Abendlied«, das »Alpenglühén (заря в Альпах; *glühen* – *пылать*)«, »Wenn die Liebe stirbt«, »Die Millionen des Harlekin« und zum Schluss (в заключение: *der Schluss*; *schließen* – *закрывать*) »Nach der Heimat (на родину) möcht' ich wieder«. Das liebte Rosa besonders. Huren sind ja das Härteste und Sentimentalste zugleich (самое суровое и самое сентиментальное одновременно; *hart* – *жесткий*). Alle sangen es mit. Der schwule Kiki die zweite Stimme.

19 Lilly brach auf (начала собираться: *aufbrechen* – *отправляться /в дорогу/*). Sie musste ihren Bräutigam abholen (зайти за женихом). Rosa küsste sie herzlich ab (сердечно расцеловала). »Mach's gut (будь здорова, прощай), Lilly. Lass dich nicht unterkriegen (не дай себя подмять = держись молодцом)!«

20 Beladen mit Geschenken (нагруженная подарками: *das Geschenk*) ging sie davon (ушла). Weiß der Henker (и, будь я проклят; *der Henker* – *палач*), sie hatte ein ganz anderes Gesicht als früher. Die harten Linien, die sich bei jedem eingraben (врезаются; *graben* – *рыть*), der mit der menschlichen Gemeinheit zu tun hat (кто имеет дело, сталкивается с человеческой подлостью; *gemein* – *подлый*), waren weggewischt (стерты /прочы/; *wischen* – *стирать, вытирать*); das Gesicht war

weicher geworden (лицо стало мягче), es hatte wahrhaftig (воистину) wieder etwas von einem jungen Mädchen.

21 Wir standen vor der Tür und winkten Lilly nach (махали вслед). Mimi fing plötzlich an zu heulen (вдруг начала реветь: «выть»). Sie war selbst mal verheiratet gewesen. Ihr Mann war im Kriege an Lungenentzündung gestorben (умер от воспаления легких: *die Lunge – легкое + die Entzündung – воспаление; zünden – зажечь, запалить*). Wäre er gefallen (если бы он пал /на поле боя/), hätte sie eine kleine Rente gehabt und nicht auf die Straße müssen. Rosa klopfte ihr auf den Rücken (постучала по спине). »Na, Mimi, nur nicht weich werden! Komm, wir trinken noch einen Schluck Kaffee (глоток кофе; *schlucken – глотать*).«

22 Die ganze Gesellschaft kehrte in das dunkle International zurück, wie eine Schar Hühner in den Stall (как стая куриц в курятник: *das Huhn*). Aber es kam keine rechte Stimmung mehr auf (но прежнее: «настоящее» настроение больше не возникало). »Spiel uns noch einen zum Schluss, Robby!« sagte Rosa. »Zum Aufmuntern (для бодрости: «ободрения»; *munter – бодрый; aufmuntern – ободрять, подбадривать*).«

23 »Schön«, erwiderte ich. »Wollen wir mal den ‘Alten Kameradenmarsch’ ‘runterhauen (отхватим-ка; *hauen – рубить*).«

24 Dann verabschiedete ich mich auch (распрощался). Rosa steckte mir noch ein Paket Kuchen zu (сунула). Ich schenkte es Muttchens Sohn, der draußen bereits den abendlichen Wurstkessel aufbaute (устанавливал).

1 Ärgerlich ging ich um sechs Uhr zum Café International. Das war meine Zuflucht; Lenz hatte es mir ja auch bestätigt. Zu meinem Erstaunen herrschte ein Riesenbetrieb, als ich eintrat. Auf der Theke standen Torten und Napfkuchen, und der plattfüßige Alois rannte mit einem Tablett voll Kaffeeengeschirr klappernd ins Hinterzimmer. Ich blieb stehen. Kaffee, kannenweise? Da musste ja ein ganzer Verein schwer betrunken unter den Tischen liegen.

2 Aber der Wirtklärte mich auf. Heute war im Hinterzimmer die Abschiedsfeier für Rosas Freundin Lilly. Ich schlug mich vor den Kopf. Natürlich, dazu war ich ja eingeladen! Als einziger Mann sogar, wie Rosa bedeutungsvoll gesagt hatte – denn der schwule Kiki, der auch da war, zählte nicht. Ich ging rasch noch einmal los und besorgte einen Strauß Blumen, eine Ananas, eine Kinderklapper und eine Tafel Schokolade.

- 3 Rosa empfing mich mit dem Lächeln einer großen Dame. Sie trug ein schwarzes, ausgeschnittenes Kleid und thronte oben am Tisch. Ihre Goldzähne leuchteten. Ich erkundigte mich, wie es ihrer Kleinen ginge, und überreichte für sie die Zelluloidklapper und die Schokolade. Rosa strahlte.
- 4 Ich wandte mich mit der Ananas und den Blumen an Lilly. »Meine herzlichsten Glückwünsche!«
- 5 »Er ist und bleibt ein Kavalier!« sagte Rosa. »Und nun komm, Robby, setz dich zwischen uns beide.«
- 6 Lilly war die beste Freundin Rosas. Sie hatte eine glänzende Karriere hinter sich. Sie war das gewesen, was die unerreichbare Sehnsucht jeder kleinen Hure ist: eine Hotelfrau. Eine Hotelfrau geht nicht auf den Straßenstrich – sie wohnt im Hotel und macht da ihre Bekanntschaften. Fast alle Huren kommen nicht dazu – sie haben nicht genug Garderobe und auch nie genug Geld, um einmal eine Zeitlang auf Freier warten zu können. Lilly hatte zwar nur in Provinzhotels gelebt; aber sie hatte doch im Laufe der Jahre fast viertausend Mark gespart. Jetzt wollte sie heiraten. Ihr künftiger Mann betrieb ein kleines Installationsgeschäft. Er wusste alles von ihr, und es war ihm gleichgültig. Für die Zukunft konnte er unbesorgt sein; wenn eines dieser Mädchen heiratete, war es zuverlässig. Sie kannten den Rummel und hatten genug davon. Sie waren treu.
- 7 Lilly sollte Montag heiraten. Heute gab Rosa ihr einen Abschiedskaffee. Alle waren dazu erschienen, um noch einmal mit Lilly zusammen zu sein. Nach ihrer Hochzeit konnte sie nicht mehr hierher kommen.
- 8 Rosa schenkte mir eine Tasse Kaffee ein. Alois trabte mit einem riesigen Napfkuchen herbei, der gespickt war mit Rosinen, Mandeln und grüner Sukkade. Sie legte mir ein mächtiges Stück davon auf. Ich wusste, was ich zu tun hatte. Kennerisch probierte ich einen Bissen und markierte gewaltiges Erstaunen.
- 9 »Donnerwetter, der ist aber bestimmt nicht im Laden gekauft –«
- 10 »Selbstgebacken«, sagte Rosa glücklich. Sie war eine fabelhafte Köchin und hatte gern, wenn man es anerkannte. Besonders in Gulasch und Napfkuchen war sie unerreicht. Sie war nicht umsonst eine Böhmin.
- 11 Ich blickte mich um. Da saßen sie rings um den Tisch, die Arbeiterinnen im Weinberge Gottes, die untrüglichen Menschenkennerinnen, die Soldaten der Liebe – Wally, die Schöne, der man neulich bei einer nächtlichen Autofahrt den Weißfuchs gestohlen hatte; – Lina mit dem Holzbein, die immer noch Liebhaber fand; – Fritz, das Luder, die den plattfüßigen Alois liebte, obschon sie längst eine

eigene Wohnung hätte haben können und einen Freund, der sie aushielt; – Margot mit den roten Backen, die immer in Dienstmädchentracht ging und damit elegante Freier fing; – Marion, die jüngste, strahlend und unbedenklich; – Kiki, der als Mann nicht mitzählte, weil er Frauenkleider trug und geschminkt war; – Mimi, das arme Biest, dem das Laufen mit seinen fünfundvierzig Jahren und den Krampfadern immer schwerer fiel; – ein paar Barfrauen und Tischdamen, die ich nicht kannte; – und endlich, als zweiter Ehrengast, klein, grau und verschrumpelt wie ein Winterapfel, Muttchen, die Vertraute aller, Trost und Stütze nächtlicher Wanderer, Muttchen mit dem Wurstkessel von der Ecke Nikolaistraße, fliegendes Büfett und Wechselbüro nachts, die neben ihren Frankfurter Würstchen auch noch heimlich Zigaretten und Gummiartikel verkaufte und angepumpt werden konnte.

12 Ich wusste, was sich schickte. Kein Wort von Geschäft, keine unzarte Andeutung heute – vergessen die wunderbare Leistung Rosas, die ihr den Beinamen das »Eiserne Pferd« eingetragen hatte; – vergessen Fritzis Unterhaltungen mit dem Viehhändler Stefan Grigoleit über die Liebe; – vergessen Kikis Tänze um den Salzbrezelkorb im Morgengrauen. Die Unterhaltung hier konnte jedem Damenkränzchen Ehre machen.

13 »Alles schon vorbereitet, Lilly?« fragte ich.

14 Sie nickte. »Die Aussteuer hatte ich ja schon lange.«

15 »Wunderbare Aussteuer«, sagte Rosa. »Fehlt aber auch nicht ein Spitzendeckchen.«

16 »Wozu braucht man denn Spitzendeckchen?« fragte ich.

17 »Na hör mal, Robby!« Rosa sah mich so vorwurfsvoll an, dass ich rasch erklärte, ich wüsste es schon. Spitzendecken – gehäkelte Möbelschoner, natürlich, sie waren das Symbol kleinbürgerlicher Behaglichkeit, das geheiligte Symbol der Ehe, des verlorenen Paradies. Sie waren ja alle keine Huren aus Temperament; sie waren Gescheiterte der bürgerlichen Existenz. Ihre geheime Sehnsucht war das Ehebett; nicht das Laster. Aber das hätten sie nie eingestanden.

18 Ich setzte mich ans Klavier. Rosa hatte schon darauf gewartet. Sie liebte Musik wie alle diese Mädchen. Ich spielte zum Abschied noch einmal alle ihre und Lillys Lieblingsschlager. Zu Anfang das »Gebet einer Jungfrau«. Der Titel war zwar nicht ganz angebracht für das Lokal, aber es war auch nur ein Bravourstück mit viel Geklimper. Dann folgte »Der Vöglein Abendlied«, das »Alpenglühlen«,

»Wenn die Liebe stirbt«, »Die Millionen des Harlekin« und zum Schluss »Nach der Heimat möcht' ich wieder«. Das liebte Rosa besonders. Huren sind ja das Härteste und Sentimentalste zugleich. Alle sangen es mit. Der schwule Kiki die zweite Stimme.

19 Lilly brach auf. Sie musste ihren Bräutigam abholen. Rosa küsste sie herzlich ab. »Mach's gut, Lilly. Lass dich nicht unterkriegen!«

20 Beladen mit Geschenken ging sie davon. Weiß der Henker, sie hatte ein ganz anderes Gesicht als früher. Die harten Linien, die sich bei jedem eingraben, der mit der menschlichen Gemeinheit zu tun hat, waren weggewischt; das Gesicht war weicher geworden, es hatte wahrhaftig wieder etwas von einem jungen Mädchen.

21 Wir standen vor der Tür und winkten Lilly nach. Mimi fing plötzlich an zu heulen. Sie war selbst mal verheiratet gewesen. Ihr Mann war im Kriege an Lungenentzündung gestorben. Wäre er gefallen, hätte sie eine kleine Rente gehabt und nicht auf die Straße müssen. Rosa klopfte ihr auf den Rücken. »Na, Mimi, nur nicht weich werden! Komm, wir trinken noch einen Schluck Kaffee.«

22 Die ganze Gesellschaft kehrte in das dunkle International zurück, wie eine Schar Hühner in den Stall. Aber es kam keine rechte Stimmung mehr auf. »Spiel uns noch einen zum Schluss, Robby!« sagte Rosa. »Zum Aufmuntern.«

23 »Schön«, erwiderte ich. »Wollen wir mal den 'Alten Kameradenmarsch' 'runterhauen.«

24 Dann verabschiedete ich mich auch. Rosa steckte mir noch ein Paket Kuchen zu. Ich schenkte es Muttchens Sohn, der draußen bereits den abendlichen Wurstkessel aufbaute.

1 Ich überlegte (размышлял, раздумывал), was ich machen sollte. In die Bar wollte ich auf keinen Fall; in ein Kino auch nicht; in die Werkstatt? Unschlüssig (нерешительно) sah ich nach der Uhr. Es war acht. Jetzt musste Köster wieder zurück sein. Wenn er da war, konnte Lenz nicht wieder stundenlang über das Mädchen reden. Ich ging hin.

2 In der Bude (в «будке» = в /небольшом/ помещении) war Licht. Nicht nur in der Bude – auch der ganze Hof war überflutet (залит /светом/; die Flut – прилив). Köster

war allein da. »Was ist denn hier los, Otto?« fragte ich. »Hast du vielleicht den Cadillac verkauft?«

3 Köster lachte. »Nein. Gottfried hat nur ein bisschen illuminiert.«

4 Beide Scheinwerfer (фары; *der Schein – свет; werfen – бросать*) des Cadillac brannten. Der Wagen war so geschoben (машина была так подвинута, поставлена: *schieben – двигать, толкать*), dass die Lichtgarben (снопы света: *das Licht + die Garbe*) durch das Fenster in den Hof fielen, mitten (прямо: «в самую середину») auf den weiß blühenden Pflaumenbaum. Es sah wunderbar aus, wie er so kreidig (белая, как мел: *die Kreide*) dastand. Die Dunkelheit zu beiden Seiten schien wie ein schwarzes Meer zu rauschen (темнота, казалось, шелестит, шумит: *scheinen – казаться*).

5 »Großartig (великолепно)«, sagte ich. »Wo ist er denn?«

6 »Er holt was zu essen.«

7 »Glänzende Idee (блестящая). Fühle mich so ein bisschen windig («ветренно» = голова немного кружится). Kann aber sein, dass es bloß Hunger ist (всего лишь голод: *der Hunger*).«

8 Köster nickte »Essen ist immer gut. Hauptgesetz aller alten Krieger (основной закон всех старых вояк, воинов; *das Gesetz – закон*). Ich habe heute Nachmittag auch was Windiges gemacht (кое-что головокружительное). Habe Karl zum Rennen gemeldet (записал на гонки).«

9 »Was?« sagte ich. »Etwa zum Sechsten?«

10 Er nickte.

11 »Verdammt noch mal, Otto, da starten doch allerlei Kanonen («всякие пушки» = такие крутые автомобили: *die Kanone*).«

12 Er nickte wieder. »In der Sportwagenklasse Braumüller.«

13 Ich krepelte mir die Ärmel auf (засучил рукава: *der Ärmel*). »Dann 'ran (за работу), Otto! Große Ölwäsche (смазочную мойку) für unsern Liebling.«

14 »Halt (стой)«, rief der letzte Romantiker, der gerade hereinkam, »erst füttern (сначала пожрать; *futtern – есть, уплетать, уписывать /разг./*)!« Er packte das Abendbrot aus – Käse, Brot, steinharte Räucherwurst (твердая, как камень, копченая колбаса; *räuchern – коптить; der Rauch – дым*) und Sprotten. Dazu tranken wir gut gekühltes Bier. Wir aßen wie eine Kolonne ausgehungerner Drescher (молотильщиков; *dreschen – молотить*). Dann gingen wir Karl zu Leibe (взялись за него: *der Leib – тело, туловище*). Zwei Stunden arbeiteten wir an ihm herum (возились с ним) und kontrollierten und schmierten alle Lager (смазали все подшипники: *das Lager – ложе*;

подшипник). Hinterher aßen Lenz und ich zum zweitenmal Abendbrot. Gottfried beleuchtete (*осветил*) jetzt auch den Ford. Durch Zufall (*благодаря случайности*) war bei dem Zusammenstoß (*при столкновении; stoßen – толкать*) einer der Scheinwerfer heil geblieben (*осталась цела, невредима*). Der starrte nun von dem hochgebogenen Chassis (*смотрела с выгнутого кверху шасси; biegen – гнуть*) schräg hinauf (*косо вверх*) in den Himmel.

15 Lenz drehte sich zufrieden um. »So, Robby, nun hol mal die Flaschen. Wir wollen das 'Fest des blühenden Baumes' feiern.«

16 Ich stellte den Kognak, den Gin und zwei Gläser auf den Tisch.

17 »Und du?« fragte Gottfried.

18 »Ich trinke nichts.«

19 »Was? Warum nicht?«

»Weil ich keine Lust zu dieser verdammten Sauferei mehr habe (*нет больше охоты на это проклятое бухание; saufen – пить /о животных/; пьянствовать*).«

20 Lenz betrachtete mich eine Weile (*созерцал какое-то время*). »Unser Kind ist übergeschnappt (*свихнулся; schnappen – защелкнуться, захлопнуться на замок*), Otto«, sagte er dann zu Köster.

21 »Lass ihn doch, wenn er nicht will.«

22 Lenz schenkte sich sein Glas voll. »Der Junge ist schon seit einiger Zeit etwas verrückt (*сдвинут; rücken – двигать, подвигать*).«

23 »Ist noch nicht das Schlechteste«, erklärte ich.

24 Der Mond kam groß und rot hinter dem Dach der Fabrik gegenüber hervor. Wir saßen eine Weile und schwiegen. »Sag mal, Gottfried«, begann ich dann, »du bist doch ein Fachmann in der Liebe (*специалист; das Fach – ящик /например, стола/; /учебный/ предмет*), nicht?«

25 »Fachmann? Ich bin der Altmeister der Liebe (*глава /средневекового/ профессионального цеха; гроссмейстер*)«, erwiderte Lenz bescheiden (*скромно*).

26 »Schön. Ich möchte nämlich mal wissen (*дело в том, что я хотел узнать: nämlich – именно*), ob man sich eigentlich dabei immer blödsinnig benimmt (*всегда ли при этом ведут себя так по-дурачки; blöd – глупый; der Sinn – разум; смысл; der Blödsinn – глупость*).«

27 »Wieso blödsinnig?«

28 »Na so, als ob man halb trunken ist (*словно ты полупьян*). Herumredet (*болтают*) und Unsinn quatscht (*несут чушь: «бессмыслицу»*) und schwindelt (*обманывают*).«

29 Lenz brach in ein Gelächter aus (разразился хохотом). »Aber Baby! Das Ganze ist doch Schwindel (надувательство: *der Schwindel*). Ein wunderbarer Schwindel von Mama Natur. Schau dir den Pflaumenbaum an! Er schwindelt auch gerade. Macht sich schöner, als er nachher ist. Es wäre ja scheußlich (было бы ведь отвратительно), wenn Liebe was mit Wahrheit zu tun hätte (имела бы отношение, была бы связана с правдой, действительностью). Gott sei Dank, alles können die verdammten Ethiker doch nicht unterjochen (подчинить себе, поработить; *das Joch – ярмо, хомут*).«

30 Ich richtete mich auf (выпрямился). »Du meinst, ohne etwas Schwindel geht's überhaupt nicht?«

31 »Überhaupt nicht, Kindchen.«

32 »Kann man sich aber doch verflucht lächerlich dadurch machen (можно показаться чертовски смешным).«

33 Lenz grinste (ухмыльнулся). »Merke dir eins, Knabe (заметь себе, мальчик): Nie, nie, nie kann man sich lächerlich bei einer Frau machen, wenn man etwas ihretwegen tut (ради нее). Selbst beim albernsten Theater nicht (даже самую пошлую комедию: *albern – нелепый, дурацкий*). Mach, was du willst – steh Kopf (стой на голове), rede den dümmsten Quatsch, prahle wie ein Pfau (хвастай, как павлин), singe vor ihrem Fenster, nur eins tu nicht (только одного не делай); sei nicht sachlich (не будь деловит, объективен, материалистичен)! Nicht vernünftig (разумен; *die Vernunft – разум*)!«

34 Ich wurde lebendig (оживился). »Was meinst du dazu, Otto?«

35 Köster lachte. »Wird wohl stimmen (видимо, так и есть).«

36 Er stand auf und klappte Karls Motorhaube auf (поднял капот). Ich holte meine Rumflasche und ein Glas und stellte sie auf den Tisch. Otto ließ den Wagen an (запустил, завел). Der Motor schlurfte ganz tief (вздыхал, сопел очень глубоко: *schlurfen – шаркать /ногами/*) und verhalten (сдержанно). Lenz hatte die Füße auf der Fensterbank (на подоконнике) und starrte hinaus. Ich setzte mich neben ihn. »Warst du schon mal betrunken, wenn du mit einer Frau zusammen warst?«

37 »Oft«, erwiderte er, ohne sich zu rühren (не пошевелившись).

38 »Und? (ну и как)«

39 Er sah mich aus schrägen Augen an. »Du meinst, wenn man dann was verboxt hat (натворил)? Nie entschuldigen, Baby. Nie reden. Blumen schicken. Ohne Brief. Nur Blumen. Die decken alles zu (покрывают). Sogar Gräber (даже могилы: *das Grab*).«

40 Ich sah ihn an. Er rührte sich nicht. Seine Augen glitzerten im Widerschein (мерцали в отражении) des weißen Lichtes draußen. Der Motor lief immer noch (все

еще работал), leise grollend (тихо урча: *grollen – гроыхать*), als bebe unter uns die Erde (словно под нами дрожала земля).

41 »Könnte nun eigentlich ruhig etwas trinken«, sagte ich und machte die Flasche auf.

42 Köster stellte den Motor ab (*заглушил*). Dann wandte er sich an Lenz. »Der Mond ist jetzt hell genug, um ein Glas zu finden, Gottfried. Mach die Illumination aus (*выключи*). Besonders den Ford. Das Biest (*бедняжка*) erinnert mich mit dem schrägen Scheinwerfer an den Krieg. War kein Spaß nachts, wenn die Dinger nach dem Flugzeug langten (*когда эти штучки тянулись за самолетами, ловили самолеты: nach etwas langen – потянуться к чему-либо, дотягиваться до чего-либо*).«

43 Lenz nickte. »Und mich erinnert das da – na, ist ja egal – « Er stand auf und machte die Scheinwerfer aus.

44 Der Mond war über das Fabrikdach emporgestiegen (*поднялась; еmpor – ввысь; steigen – подниматься*). Er war immer heller geworden und hing nun wie ein gelber Lampion (*фонарик*) in den Ästen (*в ветвях: der Ast*) des Pflaumenbaumes. Die Zweige (*ветки: der Zweig*) schwankten (*качались*) leise hin und her im schwachen Wind. »Merkwürdig (*странно*)«, sagte Lenz nach einer Weile, »warum setzt man allen möglichen Leuten Denkmäler (*кому только не ставят памятников: das Denkmal*) – warum nicht mal dem Mond oder einem blühenden Baum –«

1 Ich überlegte, was ich machen sollte. In die Bar wollte ich auf keinen Fall; in ein Kino auch nicht; in die Werkstatt? Unschlüssig sah ich nach der Uhr. Es war acht. Jetzt musste Köster wieder zurück sein. Wenn er da war, konnte Lenz nicht wieder stundenlang über das Mädchen reden. Ich ging hin.

2 In der Bude war Licht. Nicht nur in der Bude – auch der ganze Hof war überflutet. Köster war allein da. »Was ist denn hier los, Otto?« fragte ich. »Hast du vielleicht den Cadillac verkauft?«

3 Köster lachte. »Nein. Gottfried hat nur ein bisschen illuminiert.«

4 Beide Scheinwerfer des Cadillac brannten. Der Wagen war so geschoben, dass die Lichtgarben durch das Fenster in den Hof fielen, mitten auf den weiß blühenden Pflaumenbaum. Es sah wunderbar aus, wie er so kreidig dastand. Die Dunkelheit zu beiden Seiten schien wie ein schwarzes Meer zu rauschen.

5 »Großartig«, sagte ich. »Wo ist er denn?«

6 »Er holt was zu essen.«

7 »Glänzende Idee. Fühle mich so ein bisschen windig. Kann aber sein, dass es bloß Hunger ist.«

- 8 Köster nickte »Essen ist immer gut. Hauptgesetz aller alten Krieger. Ich habe heute Nachmittag auch was Windiges gemacht. Habe Karl zum Rennen gemeldet.«
- 9 »Was?« sagte ich. »Etwa zum Sechsten?«
- 10 Er nickte.
- 11 »Verdammt noch mal, Otto, da starten doch allerlei Kanonen.«
- 12 Er nickte wieder. »In der Sportwagenklasse Braumüller.«
- 13 Ich krepelte mir die Ärmel auf. »Dann 'ran, Otto! Große Ölwäsche für unsern Liebling.«
- 14 »Halt«, rief der letzte Romantiker, der gerade hereinkam, »erst füttern!« Er packte das Abendbrot aus – Käse, Brot, steinharte Räucherwurst und Sprotten. Dazu tranken wir gut gekühltes Bier. Wir aßen wie eine Kolonne ausgehungelter Drescher. Dann gingen wir Karl zu Leibe. Zwei Stunden arbeiteten wir an ihm herum und kontrollierten und schmierten alle Lager. Hinterher aßen Lenz und ich zum zweitenmal Abendbrot. Gottfried beleuchtete jetzt auch den Ford. Durch Zufall war bei dem Zusammenstoß einer der Scheinwerfer heil geblieben. Der starrte nun von dem hochgebogenen Chassis schräg hinauf in den Himmel.
- 15 Lenz drehte sich zufrieden um. »So, Robby, nun hol mal die Flaschen. Wir wollen das 'Fest des blühenden Baumes' feiern.«
- 16 Ich stellte den Kognak, den Gin und zwei Gläser auf den Tisch.
- 17 »Und du?« fragte Gottfried.
- 18 »Ich trinke nichts.«
- 19 »Was? Warum nicht?«
- »Weil ich keine Lust zu dieser verdammten Sauferei mehr habe.«
- 20 Lenz betrachtete mich eine Weile. »Unser Kind ist übergeschnappt, Otto«, sagte er dann zu Köster.
- 21 »Lass ihn doch, wenn er nicht will.«
- 22 Lenz schenkte sich sein Glas voll. »Der Junge ist schon seit einiger Zeit etwas verrückt.«
- 23 »Ist noch nicht das Schlechteste«, erklärte ich.
- 24 Der Mond kam groß und rot hinter dem Dach der Fabrik gegenüber hervor. Wir saßen eine Weile und schwiegen. »Sag mal, Gottfried«, begann ich dann, »du bist doch ein Fachmann in der Liebe, nicht?«
- 25 »Fachmann? Ich bin der Altmeister der Liebe«, erwiderte Lenz bescheiden.

26 »Schön. Ich möchte nämlich mal wissen, ob man sich eigentlich dabei immer blödsinnig benimmt.«

27 »Wieso blödsinnig?«

28 »Na so, als ob man halb trunken ist. Herumredet und Unsinn quatscht und schwindelt.«

29 Lenz brach in ein Gelächter aus. »Aber Baby! Das Ganze ist doch Schwindel. Ein wunderbarer Schwindel von Mama Natur. Schau dir den Pflaumenbaum an! Er schwindelt auch gerade. Macht sich schöner, als er nachher ist. Es wäre ja scheußlich, wenn Liebe was mit Wahrheit zu tun hätte. Gott sei Dank, alles können die verdammten Ethiker doch nicht unterjochen.«

30 Ich richtete mich auf. »Du meinst, ohne etwas Schwindel geht's überhaupt nicht?«

31 »Überhaupt nicht, Kindchen.«

32 »Kann man sich aber doch verflucht lächerlich dadurch machen.«

33 Lenz grinste. »Merke dir eins, Knabe: Nie, nie, nie kann man sich lächerlich bei einer Frau machen, wenn man etwas ihretwegen tut. Selbst beim albernsten Theater nicht. Mach, was du willst – steh Kopf, rede den dümmsten Quatsch, prahle wie ein Pfau, singe vor ihrem Fenster, nur eins tu nicht; sei nicht sachlich! Nicht vernünftig!«

34 Ich wurde lebendig. »Was meinst du dazu, Otto?«

35 Köster lachte. »Wird wohl stimmen.«

36 Er stand auf und klappte Karls Motorhaube auf. Ich holte meine Rumflasche und ein Glas und stellte sie auf den Tisch. Otto ließ den Wagen an. Der Motor schlurfte ganz tief und verhalten. Lenz hatte die Füße auf der Fensterbank und starrte hinaus. Ich setzte mich neben ihn. »Warst du schon mal betrunken, wenn du mit einer Frau zusammen warst?«

37 »Oft«, erwiderte er, ohne sich zu rühren.

38 »Und?«

39 Er sah mich aus schrägen Augen an. »Du meinst, wenn man dann was verboxt hat? Nie entschuldigen, Baby. Nie reden. Blumen schicken. Ohne Brief. Nur Blumen. Die decken alles zu. Sogar Gräber.«

40 Ich sah ihn an. Er rührte sich nicht. Seine Augen glitzerten im Widerschein des weißen Lichtes draußen. Der Motor lief immer noch, leise grollend, als bebe unter uns die Erde.

41 »Könnte nun eigentlich ruhig etwas trinken«, sagte ich und machte die Flasche auf.

42 Köster stellte den Motor ab. Dann wandte er sich an Lenz. »Der Mond ist jetzt hell genug, um ein Glas zu finden, Gottfried. Mach die Illumination aus.

Besonders den Ford. Das Biest erinnert mich mit dem schrägen Scheinwerfer an den Krieg. War kein Spaß nachts, wenn die Dinger nach dem Flugzeug langten.«

43 Lenz nickte. »Und mich erinnert das da – na, ist ja egal – « Er stand auf und machte die Scheinwerfer aus.

44 Der Mond war über das Fabrikdach emporgestiegen. Er war immer heller geworden und hing nun wie ein gelber Lampion in den Ästen des Pflaumenbaumes. Die Zweige schwankten leise hin und her im schwachen Wind. »Merkwürdig«, sagte Lenz nach einer Weile, »warum setzt man allen möglichen Leuten Denkmäler – warum nicht mal dem Mond oder einem blühenden Baum –«

1 Ich ging früh nach Hause. Als ich die Korridortür aufschloss, hörte ich Musik. Es war das Grammophon Erna Bönigs, der Sekretärin. Eine leise, klare Frauenstimme sang. Dann kam ein Geglitzer (сверкание; *glitzern – блестеть, сверкать*) von gedämpften Geigen (приглушенных скрипок: *die Geige; der Dampf – пар*) und Banjopizzikatis. Und wieder die Stimme, eindringlich (проникновенный; *eindringen – проникать /внутрь/*), weich (мягкий), als wäre sie ganz erfüllt von Glück (словно переполненный счастьем: *erfüllen – наполнять; выполнять*). Ich horchte, um die Worte zu verstehen. Es klang sonderbar rührend (странно, необычайно трогательно; *rühren – шевелить*), hier auf dem dunklen Korridor, zwischen der Nähmaschine von Frau Bender (между швейной машинкой; *nähen – шить*) und den Koffern der Familie Hasse (и чемоданами: *der Koffer*), wie die Frau da so leise sang. Ich sah den ausgestopften Wildschweinschädel (на чучело кабаньей головы; *ausstopfen – набивать /подушку, чучело/; stopfen – штопать; набивать, напихивать*) über der Küche an. Ich hörte das Dienstmädchen mit Geschirr rumoren (как служанка шумит посудой, возится с посудой: *das Geschirr*). »Wie hab' ich nur leben können ohne dich«, sang die Stimme, ein paar Schritte weiter (в нескольких шагах: *der Schritt; schreiten – шагать*) hinter der Tür.

2 Ich zuckte die Achseln (пожал: «дернул» плечами: *die Achsel*) und ging in mein Zimmer.

3 Nebenan (возле, по соседству) hörte ich erregtes Gezänk (возбужденную перебранку; *zanken – браниться, ругаться*). Ein paar Minuten später klopfte es bei mir (постучали) und Hasse kam herein.

- 4 »Störe ich Sie (не помешаю)?« fragte er müde.
- 5 »Gar nicht«, sagte ich. »Wollen Sie was trinken?«
- 6 »Lieber nicht. Nur etwas sitzen.«
- 7 Er sah stumpf vor sich hin (тупо перед собой). »Sie haben's gut (Вам-то хорошо)«, sagte er, »Sie sind allein –«
- 8 »Ach Unsinn (ерунда: «бессмыслица»; *der Sinn – смысл*)«, erwiderte ich. »Immer so allein 'rumsitzen (сидеть без дела, просто так), das ist auch nichts – können Sie mir schon glauben –«
- 9 Er saß zusammengesunken (съежившись; *sinken – опускаться, оседать*) in seinem Sessel (в кресле: *der Sessel*). Seine Augen waren gläsern (казались остекленевшими: «стеклянными»; *das Glas – стекло*) im Halbdunkel, das der Widerschein der Laternen (отражение фонарей: *die Laterne*) von draußen hereinwarf. Die schmalen, abfallenden Schultern (узкие, покатые плечи: *die Schulter*) –
- 10 »Hab' mir das Leben ganz anders vorgestellt (представлял)«, sagte er nach einer Weile.
- 11 »Haben wir alle«, sagte ich.
- 12 Nach einer halben Stunde ging er wieder hinüber (туда /к себе в комнату/), um sich mit seiner Frau zu vertragen (поладить, помириться). Ich gab ihm ein paar Zeitungen und eine halbe Flasche Curaçao mit, die noch von irgendwann auf meinem Schrank herumstand – ein unangenehmes, süßes Zeug (сладкая штука, сладкая дрянь; *das Zeug – вещи; барахло*), aber für ihn ganz gut. Er verstand doch nichts davon.
- 13 Leise, fast lautlos (почти бесшумно) ging er hinaus, ein Schatten im Schatten (тень в тени: *der Schatten*), als wäre er schon erloschen (словно уже погас: *erlöschen – /по/гаснуть*). Ich machte die Tür hinter ihm zu. Vom Korridor her wehte dabei wie ein buntes Seidentuch (повеяло, словно взмахом пестрого шелкового платка; *die Seide – шелк*) ein Fetzen Musik (клочок музыки: *der Fetzen – лоскут, клочок*) noch mit herein – Geigen, gedämpfte Banjos – »wie hab' ich nur leben können ohne dich –«
- 14 Ich setzte mich ans Fenster. Draußen lag der Friedhof im blauen Mondlicht. Die bunten Würfel (кубики: *der Würfel – кубик; игральная кость; werfen – бросать*) der Lichtreklamen kletterten über die Wipfel der Bäume (взбирались на вершины, над верхушками деревьев: *der Wipfel*), und die Grabsteine schimmerten aus der Dunkelheit hervor (надгробья мерцали из темноты; *das Grab – могила*). Sie waren still und ohne Schrecken (не страшны: *der Schrecken – страх, ужас*). Autos hupten dicht (гудели, проезжая вплотную) an ihnen entlang, und das Licht der Scheinwerfer

huschte (проскальзывал) über ihre verwitterten Inschriften (по их выветрившимся надписям: *die Inschrift*).

15 Ich saß ziemlich lange und dachte an allerlei Dinge (о всяческих вещах). Auch daran, wie wir damals zurückgekommen waren aus dem Kriege, jung, ohne Glauben (без веры: *der Glaube*), wie Bergleute aus einem eingestürzten Schacht (словно горняки из обвалившейся шахты; *stürzen – падать, валиться; der Schacht*). Wir hatten marschieren wollen gegen die Lüge (против лжи), die Ichsucht (себялюбия), die Gier (жадности, алчности), die Trägheit des Herzens (сердечной лени, лени сердца = равнодушия; *träge – ленивый, вялый*), die all das verschuldet hatten (которые были виноваты во всем том; *die Schuld – вина*), was hinter uns lag (через что мы прошли: «что лежало за нами») – wir waren hart gewesen (ожесточенными: «жесткими»), ohne anderes Vertrauen (не доверяя никому; *vertrauen – доверять*) als das zu dem Kameraden neben uns (кроме как товарищу возле нас = ближайшему товарищу) und das eine andere, das nie getragen hatte (что никогда не обманывало: *trügen*): zu den Dingen – zu Himmel, Tabak, Baum und Brot und Erde –; aber was war daraus geworden? Alles war zusammengebrochen (все рухнуло: *zusammenbrechen*), verfälscht und vergessen. Und wer nicht vergessen konnte, dem blieben nur die Ohnmacht (бессилие; *die Macht – могущество, сила, власть*), die Verzweiflung (отчаяние; *zweifeln – сомневаться; an etwas zweifeln – потерять надежду, разочароваться в чем-либо*), die Gleichgültigkeit (безразличие; *gleichgültig – безразлично*) und der Schnaps. Die Zeit der großen Menschen- und Männerträume war vorbei (прошло: *vorbei – мимо*). Die Betriebsamen triumphierten (предприимчивые, деловые торжествовали; *etwas betreiben – заниматься чем-либо, каким-либо делом; приводить в движение; treiben – знать*). Die Korruption. Das Elend (нищета: *das Elend – беда, бедствие; нищета, убожество*).

1 Ich ging früh nach Hause. Als ich die Korridortür aufschloss, hörte ich Musik. Es war das Grammophon Erna Bönigs, der Sekretärin. Eine leise, klare Frauenstimme sang. Dann kam ein Geglitzer von gedämpften Geigen und Banjopizzikatis. Und wieder die Stimme, eindringlich, weich, als wäre sie ganz erfüllt von Glück. Ich horchte, um die Worte zu verstehen. Es klang sonderbar rührend, hier auf dem dunklen Korridor, zwischen der Nähmaschine von Frau Bender und den Koffern der Familie Hasse, wie die Frau da so leise sang. Ich sah den ausgestopften Wildschweinschädel über der Küche an. Ich hörte das

Dienstmädchen mit Geschirr rumoren. »Wie hab' ich nur leben können ohne dich«, sang die Stimme, ein paar Schritte weiter hinter der Tür.

2 Ich zuckte die Achseln und ging in mein Zimmer.

3 Nebenan hörte ich erregtes Gezänk. Ein paar Minuten später klopfte es bei mir und Hasse kam herein.

4 »Störe ich Sie?« fragte er müde.

5 »Gar nicht«, sagte ich. »Wollen Sie was trinken?«

6 »Lieber nicht. Nur etwas sitzen.«

7 Er sah stumpf vor sich hin. »Sie haben's gut«, sagte er, »Sie sind allein –«

8 »Ach Unsinn«, erwiderte ich. »Immer so allein 'rumsitzen, das ist auch nichts – können Sie mir schon glauben –«

9 Er saß zusammengesunken in seinem Sessel. Seine Augen waren gläsern im Halbdunkel, das der Widerschein der Laternen von draußen hereinwarf. Die schmalen, abfallenden Schultern –

10 »Hab' mir das Leben ganz anders vorgestellt«, sagte er nach einer Weile.

11 »Haben wir alle«, sagte ich.

12 Nach einer halben Stunde ging er wieder hinüber, um sich mit seiner Frau zu vertragen. Ich gab ihm ein paar Zeitungen und eine halbe Flasche Curaçao mit, die noch von irgendwann auf meinem Schrank herumstand – ein unangenehmes, süßes Zeug, aber für ihn ganz gut. Er verstand doch nichts davon.

13 Leise, fast lautlos ging er hinaus, ein Schatten im Schatten, als wäre er schon erloschen. Ich machte die Tür hinter ihm zu. Vom Korridor her wehte dabei wie ein buntes Seidentuch ein Fetzen Musik noch mit herein – Geigen, gedämpfte Banjos – »wie hab' ich nur leben können ohne dich –«

14 Ich setzte mich ans Fenster. Draußen lag der Friedhof im blauen Mondlicht. Die bunten Würfel der Lichtreklamen kletterten über die Wipfel der Bäume, und die Grabsteine schimmerten aus der Dunkelheit hervor. Sie waren still und ohne Schrecken. Autos hupen dicht an ihnen entlang, und das Licht der Scheinwerfer huschte über ihre verwitterten Inschriften.

15 Ich saß ziemlich lange und dachte an allerlei Dinge. Auch daran, wie wir damals zurückgekommen waren aus dem Kriege, jung, ohne Glauben, wie Bergleute aus einem eingestürzten Schacht. Wir hatten marschieren wollen gegen die Lüge, die Ichsucht, die Gier, die Trägheit des Herzens, die all das verschuldet hatten, was hinter uns lag – wir waren hart gewesen, ohne anderes Vertrauen als das zu dem Kameraden neben uns und das eine andere, das nie

getroffen hatte: zu den Dingen – zu Himmel, Tabak, Baum und Brot und Erde –; aber was war daraus geworden? Alles war zusammengebrochen, verfälscht und vergessen. Und wer nicht vergessen konnte, dem blieben nur die Ohnmacht, die Verzweiflung, die Gleichgültigkeit und der Schnaps. Die Zeit der großen Menschen- und Männerträume war vorbei. Die Betriebsamen triumphierten. Die Korruption. Das Elend.

1 »Sie haben's gut, Sie sind allein«, sagte Hasse. Alles ganz schön – wer allein war, konnte nicht verlassen werden (не мог быть покинут, оставлен). Aber manchmal, abends, dann zerbrach das künstliche Gebäude (разбивалось, разламывалось искусственное здание: *zerbrechen*), das Leben verwandelte sich (превращалась) in eine schluchzende (в рыдающую), jagende (преследующую) Melodie, einen Strudel von wilder Sehnsucht (водоворот дикой тоски /по чему-либо/), von Begehren (желания; *begehren* – *желать*), Schwermut (меланхолии, удрученности: *die Schwermut*) und Hoffnung (и надежды), herauszukommen aus diesem sinnlosen Betäuben (выбраться из этой бессмысленной оглушенности, из этого оглушения; *taub* – *глухой*; *betäuben* – *оглушать*; *анестезировать*; *одурманивать*; *усыплять*), heraus aus dem sinnlosen Geleier dieser ewigen Drehorgel (из бессмысленного напева этой вечной шарманки; *die Leier* – *лира*; *шарманка*; *leiern* – *крутить шарманку*; *die Drehorgel* – *шарманка*: *drehen* – *вращать* + *die Orgel* – *орган*), ganz gleich (совершенно безразлично), wohin es ging. Ach, dieses armselige Bedürfnis (жалкая потребность; *bedürfen* /+ Gen./ – *нуждаться в чем-либо*, *требоваться*) nach einem bisschen Wärme – konnten es denn nicht zwei Hände sein und ein geneigtes Gesicht (склоненное, склонившееся лицо)? Oder war das auch nur Täuschung (обман; *täuschen* – *вводить в заблуждение*) und Verzicht (отказ: *der Verzicht* – *отказ*; *auf etwas verzichten* – *отказаться от чего-либо*) und Flucht (бегство: *die Flucht*)? Gab es denn etwas anderes als Alleinsein (одиночество, чем быть одному)?

2 Ich schloss das Fenster. Nein, es gab nichts anderes. Für alles andere hatte man viel zu wenig Boden unter den Füßen.

3 Aber am nächsten Morgen brach ich frühzeitig auf (рано вышел, отправился: *aufbrechen*) und klopfte den Besitzer eines kleinen Blumenladens aus seiner Wohnung (вызвал стук, постучав, владельца маленького цветочного магазина; *besitzen* – *владеть*; *der Laden* – *лавка, магазин*), bevor ich zur Werkstatt ging. Ich suchte einen Busch Rosen bei ihm aus (выбрал куст роз: *aussuchen*) und sagte ihm, er möge sie

gleich fortschicken (чтобы он их сразу отослал). Es war ein wenig sonderbar für mich, als ich die Adresse langsam auf die Karte schrieb: Patrice Hollmann.

1 »Sie haben's gut, Sie sind allein«, sagte Hasse. Alles ganz schön – wer allein war, konnte nicht verlassen werden. Aber manchmal, abends, dann zerbrach das künstliche Gebäude, das Leben verwandelte sich in eine schluchzende, jagende Melodie, einen Strudel von wilder Sehnsucht, von Begehren, Schwermut und Hoffnung, herauszukommen aus diesem sinnlosen Betäuben, heraus aus dem sinnlosen Geleier dieser ewigen Drehorgel, ganz gleich, wohin es ging. Ach, dieses armselige Bedürfnis nach einem bisschen Wärme – konnten es denn nicht zwei Hände sein und ein geneigtes Gesicht? Oder war das auch nur Täuschung und Verzicht und Flucht? Gab es denn etwas anderes als Alleinsein?

2 Ich schloss das Fenster. Nein, es gab nichts anderes. Für alles andere hatte man viel zu wenig Boden unter den Füßen.

3 Aber am nächsten Morgen brach ich frühzeitig auf und klopfte den Besitzer eines kleinen Blumenladens aus seiner Wohnung, bevor ich zur Werkstatt ging. Ich suchte einen Busch Rosen bei ihm aus und sagte ihm, er möge sie gleich fortschicken. Es war ein wenig sonderbar für mich, als ich die Adresse langsam auf die Karte schrieb: Patrice Hollmann.

5

1 Köster war in seinem ältesten Anzug zum Finanzamt gefahren (в финансовое /налоговое/ управление; das Amt – должность; учреждение). Er wollte versuchen, unsere Steuern herunterzukriegen (чтобы нам уменьшили наши налоги: die Steuer – налог). Lenz und ich waren allein in der Werkstatt.

2 »Los (давай, вперед, начали), Gottfried«, sagte ich, »'ran an den dicken Cadillac (займемся им; сравните: an die Arbeit! – за работу!).«

3 Am Abend vorher war unser Inserat erschienen (накануне вечером было опубликовано наше объявление: erscheinen – появляться; das Inserát). Wir konnten also heute mit Kunden rechnen (рассчитывать на клиентов) – wenn überhaupt jemand kam. Es galt (нужно было: gelten – быть действительным, иметь силу), den Wagen vorzubereiten.

4 Zunächst gingen wir mit Polierwasser über den Lack. Er bekam dadurch Hochglanz und sah aus, als hätte er hundert Mark mehr gekostet. Dann füllten wir das dickste Öl,

das es gab, in den Motor. Die Kolben (цилиндры: *der Kolben* – *поршень*) waren nicht mehr ganz erstklassig und lärmten etwas (слегка стучали; *der Lärm* – *шум*). Durch das dicke Öl wurde das ausgeglichen (уравновесилось, компенсировалось: *ausgleichen* – *выравнивать*; *gleich* – *ровный, равный*), und die Maschine lief (мотор заработал) wunderbar ruhig. Auch in das Getriebe (в коробку скоростей; *treiben* – *гнать, приводить в движение*) und das Differential (в дифференциал) gaben wir dickes Fett (залили густую смазку: *das Fett* – *жир*), um sie völlig ruhig zu machen.

5 Dann fuhren wir hinaus. In der Nähe war ein Stück sehr schlechter Straße. Wir gingen mit fünfzig Kilometertempo darüber. Die Karosserie klapperte (*шасси* *громыхало*). Wir ließen eine Viertel Atmosphäre Luft aus den Reifen und versuchten es noch einmal. Es war schon besser. Wir ließen noch ein Viertel heraus. Jetzt rührte sich nichts mehr (*не шевелилось*).

6 Wir fuhren zurück, ölten die quietschende Motorhaube (*скрипевший капот*), klemmten etwas Gummi dazwischen («*зажали*» = *втиснули, вставили несколько резиновых прокладок*), füllten heißes Wasser in den Kühler (в радиатор), damit der Motor gleich gut ansprang (*чтобы сразу же хорошо запускался*), und spritzten den Wagen unten noch einmal mit einem Petroleumzerstäuber ab (*опрыскали снизу керосином из пульверизатора; das Petroleum* – *керосин; der Staub* – *пыль; zerstäuben* – *распылять, разбрызгивать*), damit er auch da glänzte. Dann hob Gottfried Lenz die Hände zum Himmel. »Nun komm, gesegneter Kunde (*благословенный клиент; segnen* – *благословить; der Segen* – *благословение*)! Komm, lieblicher Brieftaschenbesitzer (*о любезный обладатель бумажника: die Brieftasche; besitzen* – *владеть*)! Wir harren deiner (*мы ждем тебя: harren + Gen.* – *ожидать кого-либо /высок./*) wie der Bräutigam der Braut (*словно жених невесту*)!«

1 Köster war in seinem ältesten Anzug zum Finanzamt gefahren. Er wollte versuchen, unsere Steuern herunterzukriegen. Lenz und ich waren allein in der Werkstatt.

2 »Los, Gottfried«, sagte ich, »'ran an den dicken Cadillac.«

3 Am Abend vorher war unser Inserat erschienen. Wir konnten also heute mit Kunden rechnen – wenn überhaupt jemand kam. Es galt, den Wagen vorzubereiten.

4 Zunächst gingen wir mit Polierwasser über den Lack. Er bekam dadurch Hochglanz und sah aus, als hätte er hundert Mark mehr gekostet. Dann füllten wir das dickste Öl, das es gab, in den Motor. Die Kolben waren nicht mehr ganz

erstklassig und lärmten etwas. Durch das dicke Öl wurde das ausgeglichen, und die Maschine lief wunderbar ruhig. Auch in das Getriebe und das Differential gaben wir dickes Fett, um sie völlig ruhig zu machen.

5 Dann fuhren wir hinaus. In der Nähe war ein Stück sehr schlechter Straße. Wir gingen mit fünfzig Kilometertempo darüber. Die Karosserie klapperte. Wir ließen eine Viertel Atmosphäre Luft aus den Reifen und versuchten es noch einmal. Es war schon besser. Wir ließen noch ein Viertel heraus. Jetzt rührte sich nichts mehr.

6 Wir fuhren zurück, ölten die quietschende Motorhaube, klemmten etwas Gummi dazwischen, füllten heißes Wasser in den Kühler, damit der Motor gleich gut ansprang, und spritzten den Wagen unten noch einmal mit einem Petroleumzerstäuber ab, damit er auch da glänzte. Dann hob Gottfried Lenz die Hände zum Himmel. »Nun komm, gesegneter Kunde! Komm, lieblicher Brieftaschenbesitzer! Wir harren deiner wie der Bräutigam der Braut!«

1 Die Braut ließ auf sich warten (заставила себя ждать). Wir schoben deshalb das Dampfross des Bäckermeisters («паровоз» /шутливо/ булочника: *der Dampf – пар + das Ross – конь*) über die Grube und begannen, ihm die Vorderachse auszubauen (снимать переднюю ось; *die Achse – ось*). Ein paar Stunden arbeiteten wir ruhig, ohne viel zu reden. Dann hörte ich Jupp von der Benzinpumpe her das Lied: »Horch (послушай, прислушайся), was kommt von draußen 'rein (кто там входит со двора) – « pfeifen (свистеть = как свистит, засвистел).

2 Ich kletterte aus der Grube (выбрался, выкарабкался из канавы) und schaute durchs Fenster. Ein kleiner, untersetzter Mann (приземистый, коренастый) strich um den Cadillac herum (бродил вокруг: *herumstreichen*). Er sah bürgerlich und solide aus. »Schau mal, Gottfried«, flüsterte ich (прошептал), »sollte das da eine Braut sein (неужели это невеста)?«

3 »Klar«, sagte Lenz nach dem ersten Blick. »Sieh dir das Gesicht an. Der ist schon misstrauisch (недоверчиво; *trauen – верить, доверять; misstrauen – не доверять*), bevor jemand da ist. Los, 'ran (давай, за дело, за работу)! Ich bleibe hier als Reserve. Komme nach (приду на выручку: «вслед»), wenn du es nicht schaffst (если не справишься). Denk an meine Tricks!«

4 »Gut.« Ich ging 'raus.

5 Der Mann sah mir aus klugen schwarzen Augen entgegen. Ich stellte mich vor. »Lohkamp.«

»Blumenthal.«

6 Das war Gottfrieds erster Trick: sich vorzustellen. Er behauptete (утверждал), es gäbe gleich eine intimere Atmosphäre. Sein zweiter Trick war, sehr reserviert (сдержанно) zu beginnen und den Kunden auszuhorchen (выслушать, прислушаться к клиенту, разведать), um dann da einzuheften (зацепиться; *der Haken – крюк*), wo es richtig war.

7 »Sie kommen wegen des Cadillacs, Herr Blumenthal?« fragte ich. Blumenthal nickte.

8 »Da drüben ist er (вон там)«, sagte ich und zeigte hinüber.

9 »Das sehe ich«, erwiderte Blumenthal.

10 Ich warf ihm einen kurzen Blick zu. Achtung! dachte ich, ein Heimtücker (коварный человек; *die Tücke – коварство; heimlich – тайный*)!

11 Wir gingen über den Hof. Ich öffnete eine Tür des Wagens und ließ den Motor an. Dann schwieg ich, um Blumenthal Zeit zur Besichtigung zu lassen (для осмотра; *besichtigen – осматривать*). Er würde sicher etwas zu kritisieren haben; da wollte ich dann ansetzen (включусь: *ansetzen – представлять; начинать, приступать*).

12 Aber Blumenthal besichtigte nicht. Er kritisierte auch nicht. Er schwieg ebenfalls und stand wie ein Ölgötze da (как /умасренный/ идол: *der Götze*). Es blieb mir nichts übrig (не оставалось ничего другого), ich musste aufs Geratewohl (наугад, на удачу: *wohl geraten – получиться, выйти хорошо*) vom Leder ziehen (начать, пуститься: «вытащить из ножен»: *das Leder – кожа /дубленая/*).

13 Ich begann langsam und systematisch den Cadillac zu beschreiben, wie eine Mutter ihr Kind, und versuchte dabei herauszukriegen (пытался при этом выяснить), ob der Mann irgend etwas verstand. War er Fachmann (если он был специалистом), dann musste ich mehr auf Motor und Chassis gehen – verstand er nichts, auf Komfort und Kinkerlitzchen (финтифлюшки).

14 Doch er verriet auch jetzt nichts (ничего не выдал = не проронил ни слова: *verraten*). Er ließ mich reden, bis ich mir vorkam wie ein Luftballon (пока я не показался, не начал казаться себе воздушным шаром).

15 »Wozu wollen Sie den Wagen haben? Für die Stadt oder für die Reise?« fragte ich schließlich, um vielleicht da einen Punkt zu finden.

16 »Für alles mögliche«, erklärte Blumenthal.

17 »Aha! Und wollen Sie ihn selbst fahren oder mit Chauffeur?«

»Je nachdem (как придется, по обстоятельствам).«

18 Je nachdem. Antworten gab der Mann wie ein Papagei. Er schien einem Orden schweigender Brüder anzugehören (казалось, принадлежал к ордену молчальников: *scheinen – казаться*).

19 Um ihn aufzumuntern (взбодрить), versuchte ich, ihn irgend etwas probieren zu lassen. Gewöhnlich wurden Kunden zugänglicher dadurch (становятся доступней благодаря этому). Ich fürchtete (опасался), dass er mir sonst einschlief (что иначе он у меня уснет: *einschlafen*).

20 »Das Verdeck (верх) geht für ein so großes Kabriolett besonders leicht«, sagte ich. »Versuchen Sie selbst einmal, es zu schließen. Sie können es mit einer Hand.«

21 Aber Blumenthal meinte, es wäre nicht nötig (что нет необходимости, не нужно). Er sähe es schon. Ich warf die Türen krachend ins Schloss (с треском захлопнул: *das Schloss – замок*) und rüttelte an den Griffen (потряс ручки: *der Griff; greifen – хватать*).

22 »Nichts ausgeleiert (ничего не разболтано; leiern – играть на шарманке; die Leier – лира; шарманка). Fest wie das Steuer (крепко, как руль). Probieren Sie.«

23 Blumenthal probierte nicht. Er fand es selbstverständlich (само собой разумеющимся). Eine verflucht harte Nuss (чертовски твердый орешек).

24 Ich führte ihm die Fenster vor (продемонстрировал: *vorführen*). »Spielend leicht zu kurbeln («играючи легко» поднимать и опускать; *die Kurbel – рукоятка; kurbeln – вращать рукоятку*). Stehen auf jeder Höhe fest (закрепляются на любой высоте).«

25 Er rührte sich nicht (не пошевелился, не шелохнулся).

26 »Dazu unzerbrechliches Glas (к тому же небьющееся стекло; *zerbrechen – разбиться*)«, fuhr ich, schon leicht verzweifelt (отчаявшись), fort (продолжил: *fortfahren*). »Ein unschätzbarer Vorteil (неоценимое преимущество; *schätzen – ценить*)! In der Werkstatt drüben steht ein Ford – « Ich erzählte die Sache von der Frau des Bäckermeisters und schmückte sie noch etwas aus (приукрасил), indem ich ein Kind mit verunglücken ließ.

27 Aber Blumenthal hatte ein Innenleben wie ein Kassenschrank (внутренняя жизнь как у несгораемого шкафа).

28 »Unzerbrechliches Glas haben alle Wagen«, unterbrach er mich, »das ist doch nichts Besonderes.«

29 »Unzerbrechliches Glas gehört bei keinem Wagen zur Serienausrüstung (не относится к серийному оснащению = не входит в серийное оснащение; *ausrüsten – оснащать*)«, erwiderte ich mit sanfter Schärfe (возразил с мягкой твердостью: «остротой»; *scharf – острый*). »Höchstens (самое большее, максимум) bei einigen

Typen die Vorderscheibe (переднего стекла: *die Scheibe – стекло /окна/*). Auf keinen Fall aber die großen Seitenfenster.«

30 Ich ließ die Hupen ertönen (нажал на клаксон: *die Hupe; ertönen – зазвучать*) und ging zur Beschreibung des inneren Komforts über – der Koffer (багажник), der Sitze, der Taschen, des Schaltbretts (приборный щиток: *schalten – переключать + das Brett – доска*) –, ich ging bis in jede Kleinigkeit (входил в каждую мелочь), ich reichte Blumenthal sogar den Zigarettenanzünder hin (протянул зажигалку; *zünden – зажигать*) und benutzte die Gelegenheit (использовал возможность, шанс), ihm eine Zigarette anzubieten, um ihn vielleicht damit etwas umzustimmen (изменить его настроение, настроить его по-другому; *stimmen – настраивать /муз. инструмент/*) – aber er lehnte ab (отклонил).

31 »Ich rauche nicht, danke«, sagte er und sah mich so gelangweilt an (скучающе), dass mir plötzlich ein fürchterlicher Verdacht kam (ужасное подозрение): vielleicht wollte er gar nicht zu uns, vielleicht hatte er sich nur geirrt (заблудился) und wollte etwas ganz anderes kaufen, eine Maschine, um Knopflöcher zu nähen (для обметывания петель: *der Knopf – пуговица + das Loch – дырка*), oder einen Radioapparat, und er stand hier nur ein bisschen unschlüssig herum (нерешительно, в нерешительности, в растерянности), ehe er weiterging (прежде чем пойти дальше).

32 »Machen wir eine Probefahrt, Herr Blumenthal«, schlug ich schließlich, schon stark abgekämpft (сильно измочаленный; *kämpfen – бороться*), vor (предложил: *vorschlagen*).

33 »Probefahrt?« erwiderte er, als hätte ich Bahnhof gesagt.

34 »Ja, Probefahrt. Sie müssen doch sehen, was der Wagen leistet (делает, достигает = на что способен). Er liegt wie ein Brett auf der Straße. Wie auf Schienen (как на рельсах: *die Schiene*). Und die Maschine zieht an, als wäre das schwere Kabriolett eine Flaumfeder (пушинка: *der Flaum – пух + die Feder – перо*) – «

35 »Ach, Probefahrten – «, er machte eine wegwerfende Handbewegung (пренебрежительный жест: «движение» рукой = пренебрежительно отмахнулся; *bewegen – двигать*), »Probefahrten zeigen nichts. Was am Wagen fehlt (в чем недостаток: *fehlen – недоставать*), merkt man immer erst hinterher (замечаешь всегда лишь потом).«

36 Natürlich, du gußeiserner Satan (чугунный; *gießen – лить, отливать + das Eisen – железо; das Gusseisen – чугуун*), dachte ich ärgerlich (сердито; *sich ärgern – сердиться*), oder meinst du, ich stoße dich mit der Nase drauf (носом на них

/недостатки/ натолкну = в них ткну)? »Na schön (ну ладно), dann nicht«, sagte ich und ließ alle Hoffnung fahren. Der Mann wollte nicht, das war klar.

37 Aber da wandte er sich plötzlich um (вдруг обернулся: *sich umwenden*), sah mir voll in die Augen und sagte leise und scharf und sehr rasch (*быстро*): »Was kostet der Wagen?«

38 »Siebentausend Mark«, erwiderte ich, ohne mit der Wimper zu zucken (*не дрогнув и ресницей*), wie aus der Pistole geschossen (*словно выстрелив из пистолета: schießen*). Dieser Mann durfte nicht merken, dass ich auch nur einen Moment überlegte (*размышлял, раздумывал*), das wusste ich. Jede Sekunde Zögern (*колебания; zögern – колебаться, медлить*) hätte tausend Mark gekostet, die er abgehandelt hätte (*выторговал бы: handeln – действовать; торговать*). »Siebentausend Mark netto (*чистыми*)«, wiederholte ich fest und dachte: Wenn du jetzt fünf bietest, hast du ihn weg (*получишь*).

39 Aber Blumenthal bot gar nichts. Er stieß nur ein kurzes Schnaufen aus. »Viel zu teuer!«

40 »Natürlich!« sagte ich und gab den Fall endgültig auf (*окончательно сдался, решил, что это дело: «случай» безнадежно: etwas aufgeben – быть вынужденным отказать от чего-либо, сдаться*).

41 »Wieso natürlich?« fragte Blumenthal auf einmal ziemlich menschlich.

42 »Herr Blumenthal«, erwiderte ich, »haben Sie heutzutage (*в нынешние времена*) schon mal jemanden getroffen, der auf einen Preis was anderes antwortet?«

43 Er sah mich aufmerksam an. Dann zog so etwas wie der Schimmer eines Lächelns (*проблеск улыбки*) über sein Gesicht. »Stimmt. Aber der Wagen ist wirklich zu teuer.«

44 Ich traute meinen Ohren nicht (*не верил ушам*). Da war er ja endlich, der richtige Ton! Der Ton des Interessenten (*заинтересованного покупателя*)! Oder war das wieder ein neuer verfluchter Dreh (*дьявольский трюк*)?

45 In diesem Augenblick kam ein eleganter Stutzer (*франт, щеголь*) durch das Hoftor. Er zog eine Zeitung aus der Tasche, verglich (*сравнил: vergleichen*) die Hausnummer noch einmal und schritt auf mich zu. »Ist hier der Cadillac zu verkaufen?«

46 Ich nickte und sah sprachlos auf den gelben Bambusspazierstock (*тросточку; der Stock – палка*) und die Wildlederhandschuhe (*перчатки из натуральной кожи; wild – дикий*) des Stutzers.

47 »Könnte ich ihn mal sehen«, fragte der weiter, ohne eine Miene zu verziehen (*не меняя выражения лица*).

48 »Das ist er hier«, sagte ich, »aber vielleicht gedulden Sie sich einen Moment (будьте любезны подождать; *die Geduld – терпение*), ich habe noch zu tun. Wollen Sie solange drinnen Platz nehmen (пока садитесь, пожалуйста, в помещении: «внутри»)?«

49 Der Stutzer horchte einen Augenblick auf das Summen des Motors (к гудению; *summen – жужжать, гудеть*), machte erst ein kritisches, dann ein anerkennendes Gesicht (его лицо выразило уважение; *anerkennen – признавать; erkennen – узнавать*) und ließ sich von mir in die Werkstatt führen.

50 »Idiot«, knurrte ich ihn an (прорычал) und ging dann rasch zu Blumenthal zurück.

51 »Wenn Sie den Wagen einmal gefahren haben, werden Sie anders über den Preis denken«, sagte ich. »Sie können ihn gern so lange probieren, wie Sie wollen. Vielleicht kann ich Sie auch abends zu einer Probefahrt abholen, wenn Ihnen das besser passt (подходит).«

52 Aber die flüchtige Regung (но мимолетный порыв, побуждение) war bereits verflogen (уже прошел, улетучился; *sich regen – шевелиться*). Blumenthal stand schon wieder da wie ein Gesangsvereinspräsident (как председатель певческого общества; *der Gesang – пение; der Verein – объединение, клуб /по интересам/*) aus Granit. »Lassen Sie nur (оставьте это)«, sagte er, »ich muss jetzt gehen. Wenn ich eine Probefahrt machen will, kann ich Ihnen ja noch telefonieren.«

53 Ich sah, dass vorläufig (пока, временно) nichts weiter zu machen war. Dieser Mann war nicht zu bereden (его нельзя было уговорить). »Gut«, erklärte ich, »aber wollen Sie mir nicht Ihre Telefonnummer geben, damit ich Ihnen Bescheid sagen kann (чтобы я Вам смог сообщить; *der Bescheid – ответ, разъяснение; справка, информация*), wenn noch ein Interessent da ist?«

54 Blumenthal sah mich merkwürdig an (странно). »Interessenten sind noch keine Käufer.«

55 Er zog eine Zigarrentasche heraus und hielt sie mir hin. Auf einmal rauchte er. Sogar Corona-Coronas – er musste Geld wie Heu haben (денег у него, должно быть, куры не клюют: *das Heu – сено*). Aber es war mir schon egal. Ich nahm die Zigarre.

56 Er gab mir freundlich die Hand und ging. Ich sah ihm nach und verfluchte ihn leise (проклял), aber gründlich (основательно). Dann ging ich zurück in die Werkstatt.

57 »Na«, begrüßte mich der Stutzer Gottfried Lenz, »wie hab' ich das gemacht? Sah, wie du da herumwürgtest (мучаешься; *würgen – давить; душить*), und wollte mal etwas nachhelfen. Ein Glück, dass Otto sich hier fürs Finanzamt umgezogen hat (переоделся: *sich umziehen*)! Sah seinen guten Anzug (костюм) da hängen – sauste

im Galopp 'rein (помчался туда /в помещение/: sausen – шуметь, свистеть /о ветре/; мчаться, нестись /о человеке/), durchs Fenster 'raus und wieder hierher als seriöser Käufer! Gut gemacht, was?«

58 »Idiotisch gemacht«, erwiderte ich, »der Mann ist schlauer (хитрее, хитроумней) als wir beide zusammen! Sieh dir die Zigarre an! Eine Mark fünfzig das Stück. Du hast mir einen Milliardär verjagt (прогнал).«

59 Gottfried nahm mir die Zigarre aus der Hand, beroch sie (обнюхал: beriechen) und zündete sie sich an. »Ich habe dir einen Schwindler verjagt (мошенника). Milliardäre rauchen nicht solche Zigarren. Die rauchen welche zu einem Groschen das Stück.«

60 »Unsinn«, antwortete ich, »Schwindler nennen sich nicht Blumenthal. Die nennen sich Graf Blumenau oder so.«

61 »Der Mann kommt wieder«, meinte Lenz, hoffnungsvoll wie immer, und blies mir den Raum meiner Zigarre ins Gesicht.

62 »Der nicht«, sagte ich überzeugt. »Aber wie kommst du nur zu dem Bambusknüppel (der Knüppel – дубинка) und den Handschuhen?«

63 »Geliehen (одолжил: leihen). Drüben im Geschäft von Benn und Co. Ich kenne da die Verkäuferin. Vielleicht behalte ich den Stock sogar (оставлю себе). Er gefällt mir.« Selbstgefällig (самодовольно) wirbelte (стал размахивать; der Wirbel – водоворот; wirbeln – кружить/ся) er den dicken Prügel (дубинку; prügeln – бить, избивать) durch die Luft.

64 »Gottfried«, sagte ich, »du bist hier zu schade (погибаешь в пустую, жаль твоих талантов). Weißt du was? Geh zum Variete. Da gehörst du hin (там тебе место; gehören – принадлежать; относиться).«

1 Die Braut ließ auf sich warten. Wir schoben deshalb das Dampfross des Bäckermeisters über die Grube und begannen, ihm die Vorderachse auszubauen. Ein paar Stunden arbeiteten wir ruhig, ohne viel zu reden. Dann hörte ich Jupp von der Benzinpumpe her das Lied: »Horch, was kommt von draußen 'rein –« pfeifen.

2 Ich kletterte aus der Grube und schaute durchs Fenster. Ein kleiner, untersetzter Mann strich um den Cadillac herum. Er sah bürgerlich und solide aus. »Schau mal, Gottfried«, flüsterte ich, »sollte das da eine Braut sein?«

3 »Klar«, sagte Lenz nach dem ersten Blick. »Sieh dir das Gesicht an. Der ist schon misstrauisch, bevor jemand da ist. Los, 'ran! Idi bleibe hier als Reserve. Komme nach, wenn du es nicht schaffst. Denk an meine Tricks!«

4 »Gut.« Ich ging 'raus.

5 Der Mann sah mir aus klugen schwarzen Augen entgegen. Ich stellte mich vor.

»Lohkamp.«

»Blumenthal.«

6 Das war Gottfrieds erster Trick: sich vorzustellen. Er behauptete, es gäbe gleich eine intimere Atmosphäre. Sein zweiter Trick war, sehr reserviert zu beginnen und den Kunden auszuhorchen, um dann da einzuhaken, wo es richtig war.

7 »Sie kommen wegen des Cadillacs, Herr Blumenthal?« fragte ich. Blumenthal nickte.

8 »Da drüben ist er«, sagte ich und zeigte hinüber.

9 »Das sehe ich«, erwiderte Blumenthal.

10 Ich warf ihm einen kurzen Blick zu. Achtung! dachte ich, ein Heimtücker!

11 Wir gingen über den Hof. Ich öffnete eine Tür des Wagens und ließ den Motor an. Dann schwieg ich, um Blumenthal Zeit zur Besichtigung zu lassen. Er würde sicher etwas zu kritisieren haben; da wollte ich dann ansetzen.

12 Aber Blumenthal besichtigte nicht. Er kritisierte auch nicht. Er schwieg ebenfalls und stand wie ein Ölgötze da. Es blieb mir nichts übrig, ich musste aufs Geratewohl vom Leder ziehen.

13 Ich begann langsam und systematisch den Cadillac zu beschreiben, wie eine Mutter ihr Kind, und versuchte dabei herauszukriegen, ob der Mann irgend etwas verstand. War er Fachmann, dann musste ich mehr auf Motor und Chassis gehen – verstand er nichts, auf Komfort und Kinkerlitzchen.

14 Doch er verriet auch jetzt nichts. Er ließ mich reden, bis ich mir vorkam wie ein Luftballon.

15 »Wozu wollen Sie den Wagen haben? Für die Stadt oder für die Reise?« fragte ich schließlich, um vielleicht da einen Punkt zu finden.

16 »Für alles mögliche«, erklärte Blumenthal.

17 »Aha! Und wollen Sie ihn selbst fahren oder mit Chauffeur?«

»Je nachdem.«

18 Je nachdem. Antworten gab der Mann wie ein Papagei. Er schien einem Orden schweigender Brüder anzugehören.

19 Um ihn aufzumuntern, versuchte ich, ihn irgend etwas probieren zu lassen. Gewöhnlich wurden Kunden zugänglicher dadurch. Ich fürchtete, dass er mir sonst einschlief.

- 20 »Das Verdeck geht für ein so großes Kabriolett besonders leicht«, sagte ich.
»Versuchen Sie selbst einmal, es zu schließen. Sie können es mit einer Hand.«
- 21 Aber Blumenthal meinte, es wäre nicht nötig. Er sähe es schon. Ich warf die Türen krachend ins Schloss und rüttelte an den Griffen.
- 22 »Nichts ausgeleiert. Fest wie das Steuer. Probieren Sie.«
- 23 Blumenthal probierte nicht. Er fand es selbstverständlich. Eine verflucht harte Nuss.
- 24 Ich führte ihm die Fenster vor. »Spielend leicht zu kurbeln. Stehen auf jeder Höhe fest.«
- 25 Er rührte sich nicht.
- 26 »Dazu unzerbrechliches Glas«, fuhr ich, schon leicht verzweifelt, fort. »Ein unschätzbarer Vorteil! In der Werkstatt drüben steht ein Ford – « Ich erzählte die Sache von der Frau des Bäckermeisters und schmückte sie noch etwas aus, indem ich ein Kind mit verunglücken ließ.
- 27 Aber Blumenthal hatte ein Innenleben wie ein Kassenschrank.
- 28 »Unzerbrechliches Glas haben alle Wagen«, unterbrach er mich, »das ist doch nichts Besonderes.«
- 29 »Unzerbrechliches Glas gehört bei keinem Wagen zur Serienausrüstung«, erwiderte ich mit sanfter Schärfe. »Höchstens bei einigen Typen die Vorderscheibe. Auf keinen Fall aber die großen Seitenfenster.«
- 30 Ich ließ die Hupen ertönen und ging zur Beschreibung des inneren Komforts über – der Koffer, der Sitze, der Taschen, des Schaltbretts –, ich ging bis in jede Kleinigkeit, ich reichte Blumenthal sogar den Zigarettenanzünder hin und benutzte die Gelegenheit, ihm eine Zigarette anzubieten, um ihn vielleicht damit etwas umzustimmen – aber er lehnte ab.
- 31 »Ich rauche nicht, danke«, sagte er und sah mich so gelangweilt an, dass mir plötzlich ein fürchterlicher Verdacht kam: vielleicht wollte er gar nicht zu uns, vielleicht hatte er sich nur geirrt und wollte etwas ganz anderes kaufen, eine Maschine, um Knopflöcher zu nähen, oder einen Radioapparat, und er stand hier nur ein bisschen unschlüssig herum, ehe er weiterging.
- 32 »Machen wir eine Probefahrt, Herr Blumenthal«, schlug ich schließlich, schon stark abgekämpft, vor.
- 33 »Probefahrt?« erwiderte er, als hätte ich Bahnhof gesagt.

34 »Ja, Probefahrt. Sie müssen doch sehen, was der Wagen leistet. Er liegt wie ein Brett auf der Straße. Wie auf Schienen. Und die Maschine zieht an, als wäre das schwere Kabriolett eine Flaumfeder – «

35 »Ach, Probefahrten – «, er machte eine wegwerfende Handbewegung, »Probefahrten zeigen nichts. Was am Wagen fehlt, merkt man immer erst hinterher.«

36 Natürlich, du gußeiserner Satan, dachte ich ärgerlich, oder meinst du, ich stoße dich mit der Nase drauf? »Na schön, dann nicht«, sagte ich und ließ alle Hoffnung fahren. Der Mann wollte nicht, das war klar.

37 Aber da wandte er sich plötzlich um, sah mir voll in die Augen und sagte leise und scharf und sehr rasch: »Was kostet der Wagen?«

38 »Siebentausend Mark«, erwiderte ich, ohne mit der Wimper zu zucken, wie aus der Pistole geschossen. Dieser Mann durfte nicht merken, dass ich auch nur einen Moment überlegte, das wusste ich. Jede Sekunde Zögern hätte tausend Mark gekostet, die er abgehandelt hätte. »Siebentausend Mark netto«, wiederholte ich fest und dachte: Wenn du jetzt fünf bietest, hast du ihn weg.

39 Aber Blumenthal bot gar nichts. Er stieß nur ein kurzes Schnaufen aus. »Viel zu teuer!«

40 »Natürlich!« sagte ich und gab den Fall endgültig auf.

41 »Wieso natürlich?« fragte Blumenthal auf einmal ziemlich menschlich.

42 »Herr Blumenthal«, erwiderte ich, »haben Sie heutzutage schon mal jemanden getroffen, der auf einen Preis was anderes antwortet?«

43 Er sah mich aufmerksam an. Dann zog so etwas wie der Schimmer eines Lächelns über sein Gesicht. »Stimmt. Aber der Wagen ist wirklich zu teuer.«

44 Ich traute meinen Ohren nicht. Da war er ja endlich, der richtige Ton! Der Ton des Interessenten! Oder war das wieder ein neuer verfluchter Dreh?

45 In diesem Augenblick kam ein eleganter Stutzer durch das Hoftor. Er zog eine Zeitung aus der Tasche, verglich die Hausnummer noch einmal und schritt auf mich zu. »Ist hier der Cadillac zu verkaufen?«

46 Ich nickte und sah sprachlos auf den gelben Bambusspazierstock und die Wildlederhandschuhe des Stutzers.

47 »Könnte ich ihn mal sehen«, fragte der weiter, ohne eine Miene zu verziehen.

48 »Das ist er hier«, sagte ich, »aber vielleicht gedulden Sie sich einen Moment, ich habe noch zu tun. Wollen Sie solange drinnen Platz nehmen?«

49 Der Stutzer horchte einen Augenblick auf das Summen des Motors, machte erst ein kritisches, dann ein anerkennendes Gesicht und ließ sich von mir in die Werkstatt führen.

50 »Idiot«, knurrte ich ihn an und ging dann rasch zu Blumenthal zurück.

51 »Wenn Sie den Wagen einmal gefahren haben, werden Sie anders über den Preis denken«, sagte ich. »Sie können ihn gern so lange probieren, wie Sie wollen. Vielleicht kann ich Sie auch abends zu einer Probefahrt abholen, wenn Ihnen das besser passt.«

52 Aber die flüchtige Regung war bereits verflogen. Blumenthal stand schon wieder da wie ein Gesangsvereinspräsident aus Granit. »Lassen Sie nur«, sagte er, »ich muss jetzt gehen. Wenn ich eine Probefahrt machen will, kann ich Ihnen ja noch telefonieren.«

53 Ich sah, dass vorläufig nichts weiter zu machen war. Dieser Mann war nicht zu bereden. »Gut«, erklärte ich, »aber wollen Sie mir nicht Ihre Telefonnummer geben, damit ich Ihnen Bescheid sagen kann, wenn noch ein Interessent da ist?«

54 Blumenthal sah mich merkwürdig an. »Interessenten sind noch keine Käufer.«

55 Er zog eine Zigarrentasche heraus und hielt sie mir hin. Auf einmal rauchte er. Sogar Corona-Coronas – er musste Geld wie Heu haben. Aber es war mir schon egal. Ich nahm die Zigarre.

56 Er gab mir freundlich die Hand und ging. Ich sah ihm nach und verfluchte ihn leise, aber gründlich. Dann ging ich zurück in die Werkstatt.

57 »Na«, begrüßte mich der Stutzer Gottfried Lenz, »wie hab' ich das gemacht? Sah, wie du da herumwürgtest, und wollte mal etwas nachhelfen. Ein Glück, dass Otto sich hier fürs Finanzamt umgezogen hat! Sah seinen guten Anzug da hängen – sauste im Galopp 'rein, durchs Fenster 'raus und wieder hierher als seriöser Käufer! Gut gemacht, was?«

58 »Idiotisch gemacht«, erwiderte ich, »der Mann ist schlauer als wir beide zusammen! Sieh dir die Zigarre an! Eine Mark fünfzig das Stück. Du hast mir einen Milliardär verjagt.«

59 Gottfried nahm mir die Zigarre aus der Hand, beroch sie und zündete sie sich an. »Ich habe dir einen Schwindler verjagt. Milliardäre rauchen nicht solche Zigarren. Die rauchen welche zu einem Groschen das Stück.«

60 »Unsinn«, antwortete ich, »Schwindler nennen sich nicht Blumenthal. Die nennen sich Graf Blumenau oder so.«

61 »Der Mann kommt wieder«, meinte Lenz, hoffnungsvoll wie immer, und blies mir den Raum meiner Zigarre ins Gesicht.

62 »Der nicht«, sagte ich überzeugt. »Aber wie kommst du nur zu dem Bambusknüppel und den Handschuhen?«

63 »Geliehen. Drüben im Geschäft von Benn und Co. Ich kenne da die Verkäuferin. Vielleicht behalte ich den Stock sogar. Er gefällt mir.« Selbstgefällig wirbelte er den dicken Prügel durch die Luft.

64 »Gottfried«, sagte ich, »du bist hier zu schade. Weißt du was? Geh zum Variete. Da gehörst du hin.«

1 »Sie sind angerufen worden«, sagte Frida, das schielende Dienstmädchen Frau Zalewskis (*косоглазая служанка: schielen – косить глазами*), als ich mittags auf einen Sprung nach Hause kam.

2 Ich drehte mich um. »Wann?«

3 »Vor 'ner halben Stunde. War 'ne Dame.«

4 »Was hat sie denn gesagt?«

5 »Sie will abends noch mal anrufen. Aber ich habe ihr gleich gesagt, es hätte nicht viel Zweck (*толку мало: der Zweck – цель*). Sie wären abends nie zu Hause.«

6 Ich starrte sie an (*установился*). »Was? Das haben Sie gesagt? Herrgott, wenn Ihnen doch mal jemand telefonieren beibringen würde (*хоть бы кто-нибудь научил вас разговаривать по телефону*).«

7 »Ich kann telefonieren«, erklärte Frida pomadig (*высокомерно, чванливо; die Pomade – помада; pomadig – напомаженный*). »Und zu Hause sind Sie abends auch so gut wie nie (*практически никогда*).«

8 »Das geht Sie doch gar nichts an (*вам ведь то вовсе не касается*)«, fluchte ich (*ругался*). »Nächstens (*в следующий раз, скоро*) erzählen Sie noch, ob ich Löcher in den Strümpfen habe (*есть ли у меня дырки в носках: das Loch; der Strumpf*).«

9 »Kann ich ja machen«, gab Frida zurück und sah mich hämisch (*злобно, лукаво, язвительно*) mit ihren roten entzündeten Augen an (*своими воспаленными глазами; zünden – поджигать; sich entzünden – зажечься; воспалиться*). Wir waren alte Feinde (*враги: der Feind*).

10 Ich hätte sie am liebsten in ihren Suppentopf gesteckt (*охотнее всего сунул бы ее в кастрюлю с супом: der Topf – горшок; кастрюля*), beherrschte mich aber (*сдержался: «овладел собой»*), griff in die Tasche (*сунул руку в карман: greifen – схватить*), drückte ihr eine Mark in die Hand (*сунул ей в руку одну марку; drücken –*

жать) und fragte versöhnlich (*примирительно: sich mit jemandem versöhnen – мириться с кем-либо*): »Hat die Dame nicht ihren Namen genannt?«

11 »Nee«, sagte Frida.

12 »Was hatte sie denn für eine Stimme? Ein bisschen dunkel und tief und so, als wäre sie etwas heiser (*как будто слегка охрипла*)?«

13 »Weiß ich nicht«, erklärte Frida phlegmatisch, als hätte ich ihr nie eine Mark in die Hand gedrückt.

14 »Einen hübschen Ring haben Sie da an der Hand (*красивое колечко*), wirklich reizend (*право прелестное; reizen – раздражать /например, кожу/; дразнить; привлекать*)«, sagte ich, »und nun besinnen Sie sich mal genau (*вспомните-ка поточней: sich besinnen – раздумывать, размышлять; вспоминать*), ob Sie sich nicht doch erinnern.«

15 »Nee«, erwiderte Frida, und die Schadenfreude (*злорадство: der Schaden – вред + die Freude – радость*) leuchtete ihr nur so aus dem Gesicht (*прямо-таки сияло у нее на лице*).

16 »Dann häng dich auf (*повесься*), du Satansbesen (*чертова метелка: der Besen – веник; метла*)«, fauchte ich (*прошипел: fauchen – фыркать, шипеть /например, о кошке*) und ließ sie stehen.

1 »Sie sind angerufen worden«, sagte Frida, das schielende Dienstmädchen Frau Zalewskis, als ich mittags auf einen Sprung nach Hause kam.

2 Ich drehte mich um. »Wann?«

3 »Vor 'ner halben Stunde. War 'ne Dame.«

4 »Was hat sie denn gesagt?«

5 »Sie will abends noch mal anrufen. Aber ich habe ihr gleich gesagt, es hätte nicht viel Zweck. Sie wären abends nie zu Hause.«

6 Ich starrte sie an. »Was? Das haben Sie gesagt? Herrgott, wenn Ihnen doch mal jemand telefonieren beibringen würde.«

7 »Ich kann telefonieren«, erklärte Frida pomadig. »Und zu Hause sind Sie abends auch so gut wie nie.«

8 »Das geht Sie doch gar nichts an«, fluchte ich. »Nächstens erzählen Sie noch, ob ich Löcher in den Strümpfen habe.«

9 »Kann ich ja machen«, gab Frida zurück und sah mich hämisch mit ihren roten entzündeten Augen an. Wir waren alte Feinde.

10 Ich hätte sie am liebsten in ihren Suppentopf gesteckt, beherrschte mich aber, griff in die Tasche, drückte ihr eine Mark in die Hand und fragte versöhnlich: »Hat die Dame nicht ihren Namen genannt?«

11 »Nee«, sagte Frida.

12 »Was hatte sie denn für eine Stimme? Ein bisschen dunkel und tief und so, als wäre sie etwas heiser?«

13 »Weiß ich nicht«, erklärte Frida phlegmatisch, als hätte ich ihr nie eine Mark in die Hand gedrückt.

14 »Einen hübschen Ring haben Sie da an der Hand, wirklich reizend«, sagte ich, »und nun besinnen Sie sich mal genau, ob Sie sich nicht doch erinnern.«

15 »Nee«, erwiderte Frida, und die Schadenfreude leuchtete ihr nur so aus dem Gesicht.

16 »Dann häng dich auf, du Satansbesen«, fauchte ich und ließ sie stehen.

1 Abends um sechs Uhr war ich pünktlich zu Hause. Als ich die Tür aufmachte, bot sich mir ein ungewohntes Bild. Auf dem Korridor stand Frau Bender, die Säuglingsschwester (сестра из приюта для младенцев: *der Säugling – грудной ребенок, сосунок; saugen – сосать*), umgeben von sämtlichen Damen der Pension (окруженная всеми дамами: *sämtlich – все /без исключения/*). »Kommen Sie mal her«, sagte Frau Zalewski.

2 Die Ursache der Versammlung (причиной собрания) war ein schleifengeschmückter Säugling (разукрашенный бантиками: *die Schleife*), der vielleicht ein halbes Jahr alt war. Frau Bender hatte ihn aus ihrem Heim in einem Kinderwagen mitgebracht. Es war ein völlig normales Kind; aber die Damen beugten sich (склонялись, наклонились) mit einem Ausdruck so irrsinnigen Entzückens darüber (над ним с выражением такого неистового, безумного восторга; *entzücken – восхищать*), als wäre es der erste Säugling, den die Welt hervorgebracht hätte (произвел на свет). Dazu stießen sie glucksende Rufe aus (к тому же, при этом они выпускали воркующие: «булькающие» выкрики: *glucksen – издавать булькающие звуки, всхлипывать; der Ruf – выкрик, зов*), zwirbelten mit den Fingern (вертели, крутили) vor den Augen der kleinen Kreatur (маленького создания: *die Kreatúr*) und spitzten die Lippen (складывали губы бантиком; *spitz – острый*). Sogar Erna Bönig in ihrem Drachenkimono (в своем драконовом кимоно: *der Drache*) beteiligte sich an dieser Orgie platonischer Mütterlichkeit (участвовала в этой оргии платонического материнства).

- 3 »Ist es nicht ein reizendes Wesen (очаровательное существо; *reizen* – *раздражать* /например, кожу/; *drazen*; *привлекать*)?« fragte Frau Zalewski mit schwimmenden Blick.
- 4 »Das kann man erst so in zwanzig, dreißig Jahren richtig beurteilen (*судить, высказать суждение; das Urteil – суждение; приговор*)«, erwiderte ich und schielte nach dem Telefon (*косясь на телефон*). Hoffentlich (*надеюсь, лишь бы*) kam der Anruf (*звонок*) nicht gerade, während hier alles versammelt war.
- 5 »Sehen Sie sich's doch mal richtig an«, forderte Frau Hasse mich auf (*требовала от меня, побуждала меня: auffordern*).
- 6 Ich sah hin. Es war ein Säugling wie alle. Ich konnte nichts Besonderes daran entdecken. Höchstens die furchtbar (*ужасно; die Furcht – страх*) kleinen Hände und dass es merkwürdig war (*странно, чудно*), selbst auch mal so winzig gewesen zu sein (*что сам тоже был когда-то таким крошечным*). »Der arme Wurm (*бедный червячок*)«, sagte ich, »der hat noch keine Ahnung (*никакого понятия, представления; die Ahnung – предчувствие; etwas ahnen – предчувствовать что-либо*), was ihm bevorsteht (*предстоит*). Möchte wissen, für was für einen Krieg der gerade zurechtkommt (*на какую войну как раз поспеет*).«
- 7 »Rohling (*бесчувственный человек, грубиян; roh – сырой /невареный/; грубый*)«, erwiderte Frau Zalewski. »Haben Sie denn kein Gefühl (*чувства; fühlen – чувствовать*)?«
- 8 »Viel zu viel«, erklärte ich, »sonst käme ich ja nicht auf solche Gedanken.« Damit zog ich ab in mein Zimmer.
- 9 Zehn Minuten später klingelte das Telefon. Ich hörte meinen Namen und ging hinaus. Richtig, die ganze Gesellschaft (*общество*) war noch da! Sie wich auch nicht (*не ушли, не отступили: weichen – уклоняться, отходить*), als ich den Hörer am Ohr hatte und die Stimme von Patrice Hollmann vernahm (*услышал: vernehmen*), die sich für die Blumen bedankte. Im Gegenteil (*напротив*), der Säugling, der scheinbar (*очевидно, как казалось; scheinen – казаться*) der Vernünftigste von allen war (*самым разумным; die Vernunft – разум*) und genug von der Afferei hatte (*и которому надоело все это наигранное, преувеличенное внимание, все это жеманство; der Affe – обезьяна; affig – жеманный, манерный*), fing plötzlich an zu brüllen (*вдруг начал орать: anfangen*). »Entschuldigen Sie«, sagte ich verzweifelt (*в отчаянии*) in das Telefon, »ich kann Sie nicht verstehen, hier tobt ein Säugling (*беснуется: toben – бушевать*); aber es ist nicht meiner.«

10 Die Damen zischten wie ein Nest von Riesenschlangen (шипели, как гнездо гигантских змей: *das Nest; die Schlange*), um das schreiende Geschöpf zu beruhigen (чтобы успокоить орущее существо; *schöpfen – творить, создавать /высок./; der Schöpfer – творец*). Sie erreichten prompt (достигли сразу, тут же /того/), dass es noch stärker loslegte (принялся: *loslegen – начинать /фам./*). Jetzt erst bemerkte ich, dass es tatsächlich ein besonderer Säugling war; seine Lungen (легкие: *die Lunge*) mussten bis in die Beine reichen (должно быть, доставали до ног, до бедер), anders war diese schmetternde Stimme nicht zu erklären (иначе нельзя было объяснить этот гремющий голос; *schmettern – греметь, оглушительно звучать; заливаться*). Ich war in einer schwierigen Lage (в трудном положении, в сложной ситуации); mit den Augen schoss ich wütende Blicke (бросал яростные взгляды: *schießen – стрелять; der Blick*) auf den Mutterkomplex vor mir, mit dem Munde versuchte ich freundliche Worte in die Hörmuschel zu sprechen (в трубку; *die Muschel – ракушка, раковина*) – vom Scheitel (от темени: *der Scheitel*) bis zur Nase war ich Gewitter (гроза: *das Gewitter*), von der Nase bis zum Kinn (до подбородка: *das Kinn*) eine sonnige Frühlingslandschaft –, es war mir ein Rätsel (загадкой: *das Rätsel; raten – гадать*), dass ich es fertigbrachte (удавалось; *fertig – готовый; fertigbringen – удаваться: «доводить до готовности»*), mich trotzdem zum nächsten Abend zu verabreden (договориться о встрече; *reden – говорить*).

11 »Sie sollten sich eine schalldichte Telefonzelle anschaffen (вам надо бы приобрести звуконепроницаемую телефонную будку; *der Schall – звук; dicht – плотный*)«, sagte ich zu Frau Zalewski.

12 Aber die war nicht auf den Mund gefallen (за словом в карман не лезла). »Wieso«, fragte sie funkelnd zurück (сверкая /глазами/; *der Funke – искра*), »haben Sie so viel zu verbergen (неужели вам так много приходится скрывать)?«

13 Ich schwieg (промолчал: *schweigen*) und drückte mich (удалился, смылся; *drücken – жать, нажимать*). Mit aufgerührten Muttergefühlen soll man keinen Streit anfangen (с возбужденными материнскими чувствами не стоит вступать в спор, ссору; *rühren – шевелить; aufrühren – расшевелить, разбередить; взболтать*). Die haben die Moral der ganzen Welt hinter sich.

1 Abends um sechs Uhr war ich pünktlich zu Hause. Als ich die Tür aufmachte, bot sich mir ein ungewohntes Bild. Auf dem Korridor stand Frau Bender, die Säuglingsschwester, umgeben von sämtlichen Damen der Pension. »Kommen Sie mal her«, sagte Frau Zalewski.

2 Die Ursache der Versammlung war ein schleifengeschmückter Säugling, der vielleicht ein halbes Jahr alt war. Frau Bender hatte ihn aus ihrem Heim in einem Kinderwagen mitgebracht. Es war ein völlig normales Kind; aber die Damen beugten sich mit einem Ausdruck so irrsinnigen Entzückens darüber, als wäre es der erste Säugling, den die Welt hervorgebracht hätte. Dazu stießen sie glucksende Rufe aus, zwirbelten mit den Fingern vor den Augen der kleinen Kreatur und spitzten die Lippen. Sogar Erna Bönig in ihrem Drachenkimono beteiligte sich an dieser Orgie platonischer Mütterlichkeit.

3 »Ist es nicht ein reizendes Wesen?« fragte Frau Zalewski mit schwimmenden Blick.

4 »Das kann man erst so in zwanzig, dreißig Jahren richtig beurteilen«, erwiderte ich und schielte nach dem Telefon. Hoffentlich kam der Anruf nicht gerade, während hier alles versammelt war.

5 »Sehen Sie sich's doch mal richtig an«, forderte Frau Hasse mich auf.

6 Ich sah hin. Es war ein Säugling wie alle. Ich konnte nichts Besonderes daran entdecken. Höchstens die furchtbar kleinen Hände und dass es merkwürdig war, selbst auch mal so winzig gewesen zu sein. »Der arme Wurm«, sagte ich, »der hat noch keine Ahnung, was ihm bevorsteht. Möchte wissen, für was für einen Krieg der gerade zurechtkommt.«

7 »Rohling«, erwiderte Frau Zalewski. »Haben Sie denn kein Gefühl?«

8 »Viel zu viel«, erklärte ich, »sonst käme ich ja nicht auf solche Gedanken.« Damit zog ich ab in mein Zimmer.

9 Zehn Minuten später klingelte das Telefon. Ich hörte meinen Namen und ging hinaus. Richtig, die ganze Gesellschaft war noch da! Sie wich auch nicht, als ich den Hörer am Ohr hatte und die Stimme von Patrice Hollmann vernahm, die sich für die Blumen bedankte. Im Gegenteil, der Säugling, der scheinbar der Vernünftigste von allen war und genug von der Afferei hatte, fing plötzlich an zu brüllen. »Entschuldigen Sie«, sagte ich verzweifelt in das Telefon, »ich kann Sie nicht verstehen, hier tobt ein Säugling; aber es ist nicht meiner.«

10 Die Damen zischten wie ein Nest von Riesenschlangen, um das schreiende Geschöpf zu beruhigen. Sie erreichten prompt, dass es noch stärker loslegte. Jetzt erst bemerkte ich, dass es tatsächlich ein besonderer Säugling war; seine Lungen mussten bis in die Beine reichen, anders war diese schmetternde Stimme nicht zu erklären. Ich war in einer schwierigen Lage; mit den Augen schoss ich wütende Blicke auf den Mutterkomplex vor mir, mit dem Munde versuchte ich

freundliche Worte in die Hörmuschel zu sprechen – vom Scheitel bis zur Nase war ich Gewitter, von der Nase bis zum Kinn eine sonnige Frühlingslandschaft –, es war mir ein Rätsel, dass ich es fertigbrachte, mich trotzdem zum nächsten Abend zu verabreden.

11 »Sie sollten sich eine schalldichte Telefonzelle anschaffen«, sagte ich zu Frau Zalewski.

12 Aber die war nicht auf den Mund gefallen. »Wieso«, fragte sie funkelnd zurück, »haben Sie so viel zu verbergen?«

13 Ich schwieg und drückte mich. Mit aufgerührten Muttergefühlen soll man keinen Streit anfangen. Die haben die Moral der ganzen Welt hinter sich.

1 Abends waren wir bei Gottfried verabredet (*у нас была назначена встреча; sich verabreden – договориться о встрече*). Ich aß in einer kleinen Kneipe (*в трактире*) und ging dann hin. Unterwegs (*по дороге*) kaufte ich mir im elegantesten Herrenmodengeschäft zur Feier des Tages (*в честь такого дня, по этому поводу: die Feier – празднество; feiern – праздновать*) eine prachtvolle neue Krawatte (*роскошный новый галстук; die Pracht – великолепие, роскошь; пышность*). Ich war immer noch überrascht (*поражен, удивлен*), wie glatt alles gegangen war (*как гладко все прошло*), und ich gelobte mir (*торжественно поклялся, дал обет*), morgen seriös zu sein wie der Generaldirektor eines Beerdigungsinstitutes (*похоронной конторы: die Beerdigung – погребение; beerdigen – погребать; die Erde – земля*).

2 Gottfrieds Bude (*жилье, комнатуха*) war eine Sehenswürdigkeit (*достопримечательность; würdig – достойный*). Sie hing voll von Reiseandenken (*сувенирами из поездок: das Andenken – воспоминание; сувенир*), die er aus Südamerika mitgebracht hatte. Bunte Bastmatten (*соломенные маты; der Bast – мочало, лыко; die Matte – циновка*) an den Wänden, ein paar Masken, ein eingetrockneter Menschenschädel (*высушенная человеческая голова; trocken – сухой*), groteske Tontöpfe (*глиняные кувшины, горшки: der Ton – глина + Der Topf – горшок*), Speere (*копья: der Speer*) und als Hauptstück eine großartige Sammlung von Fotografien, die eine ganze Wand einnahmen – Indiomädchen und Kreolinnen, schöne, braune, geschmeidige (*гибкие*) Tiere von unbegreiflicher Anmut (*исполненные необычайного изящества*) und Lässigkeit (*и непринужденности; lässig – непринужденный, расслабленный; lassen – оставлять*).

3 Außer Lenz und Köster waren Braumüller und Grau noch da. Theo Braumüller hockte mit sonnenverbranntem, kupfernem Schädel (*сидел с загорелой медно-*

красной плешью; *das Kupfer – медь*) auf der Sofalehne (на спинке дивана) und musterte begeistert (рассматривал с восторгом: «воодушевленно») Gottfrieds fotografische Sammlung (собрание, коллекцию; *sammeln – собирать*). Er war Rennfahrer (гонщик) für eine Autofabrik und seit langem (с давних пор) mit Köster befreundet. Am Sechsten fuhr er das Rennen mit, zu dem Otto Karl gemeldet hatte.

4 Ferdinand Grau saß massig (массивно), aufgeschwemmt (разбухший; *schwemmen – смывать, сносить водой*) und ziemlich betrunken am Tisch. Als er mich sah, zog er mich mit seiner breiten Pratze (лапой) zu sich heran. »Robby«, sagte er mit schwerer Stimme, »was willst du hier unter den Verlorenen (среди погибших: «пропавших»; *verlieren – терять*)? Du hast hier nichts zu suchen (тебе здесь нечего делать). Geh wieder weg. Rette dich (спасайся). Du kannst es noch!«

5 Ich blickte zu Lenz hinüber. Er zwinkerte mir zu (подмигнул). »Ferdinand ist hoch in Form. Er versäuft (пропивает) seit zwei Tagen eine liebe Tote (одну дорогую покойницу). Hat ein Porträt verkauft und gleich Geld bekommen.«

6 Ferdinand Grau war Maler. Dabei wäre er aber längst verhungert (давно бы умер с голоду; *der Hunger – голод*), wenn er nicht eine Spezialität gehabt hätte. Er malte nach Fotografien fabelhaft lebensechte Porträts von Verstorbenen (похожие портреты умерших; *echt – подлинный*) für pietätvolle Angehörige (для скорбящих родственников; *die Pietät – почтение; почитание; благоговение; zu etwas angehören – принадлежать, иметь отношение к чему-либо; der Angehörige – член семьи*). Davon lebte er (на это он жил) – sogar ganz gut. Seine Landschaften, die ausgezeichnet waren (превосходны; *auszeichnen – выделять, отличать*), kaufte kein Mensch. Das gab seiner Unterhaltung (придавало его беседе) einen etwas pessimistischen Unterton.

7 »Ein Gastwirt (трактирщик) war's diesmal, Robby«, sagte er, »ein Gastwirt mit einer verstorbenen Erbtante (тетка, от которой ждут наследства: *das Erbe*) in Essig (уксус: *der Essig*) und Öl.« Er schüttelte sich (его передернуло; *schütteln – трясти*). »Schauderhaft (жуть: «жутко»; *der Schauder – дрожь, озноб*).«

8 »Hör mal, Ferdinand«, erwiderte Lenz, »du solltest nicht so harte Ausdrücke gebrauchen (не стоит использовать такие резкие выражения: *der Ausdruck*). Du lebst ja von einer der schönsten menschlichen Eigenschaften (*die Eigenschaft – свойство*): von der Pietät.«

9 »Unsinn (ерунда: «бессмылица»)«, erklärte Grau, »ich lebe vom Schuldbewusstsein (сознание вины: *die Schuld*). Pietät ist nichts als Schuldbewusstsein. Man will sich rechtfertigen (оправдаться) für das, was man dem

lieben Verstorbenen bei Lebzeiten alles gewünscht und angetan hat (причинили: *antun*).« Er fuhr sich mit der Hand langsam über den glühenden Schädel (провел рукой по разгоряченной голове, лысине; *glühen* – *пылать*). »Was meinst du (можешь себе представить; как ты думаешь), wie oft mein Gastwirt seiner Tante den Tod an den Hals gewünscht hat (чтоб сдохла: «желал смерть ей на шею») – dafür lässt er sie jetzt in den feinsten Farben malen (просит нарисовать в самых лучших, нежных красках: *die Farbe*) und hängt sie übers Sofa. So ist sie ihm lieber. Pietät! Der Mensch erinnert sich seiner spärlichen (о своих скудных; *sparen* – *экономить, берегать*) guten Eigenschaften immer erst, wenn es zu spät ist. Dann ist er gerührt darüber (тронут, растроган), wie edel (благородным) er hätte sein können, und hält sich für tugendhaft (считает себя добродетельным; *die Tugend* – *добродетель*). Tugend, Güte (доброта), Edelmut (благородство, великодушие: *der Edelmut*)« – er winkte mit seiner mächtigen Pratze ab (отмахнулся своей мощной лапицей) –, »die wünscht man sich bei andern, damit man sie hereinlegen kann (чтобы их надуть, обставить).«

10 Lenz grinste. »Du rüttelst an den Grundpfeilern der menschlichen Gesellschaft (потрясаешь устои общества: *rütteln* – *трясти*; *der Pfeiler* – *столб, колонна; опора, устой*), Ferdinand!«

11 »Die Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft sind Habgier (корыстолюбие: *die Habe* – *имущество* + *die Gier* – *жадность, алчность*), Angst und Korruption«, gab Grau zurück (возразил). »Der Mensch ist böse (зол), aber er liebt das Gute – wenn andere es tun. –« Er hielt Lenz sein Glas hin (протянул). »So, und nun schenk mir ein und rede nicht den ganzen Abend – lass auch mal andere Leute zu Wort kommen.«

12 Ich kletterte über das Sofa zu Köster hinüber. Mir war plötzlich etwas eingefallen (пришла идея). »Otto, du musst mir mal einen Gefallen tun (сделать одолжение). Ich brauche morgen Abend den Cadillac.«

13 Braumüller unterbrach (перевал: *unterbrechen*) das intensive Studium einer wenig bekleideten kreolischen Tänzerin. »Kannst du denn schon Kurven fahren (повороты: *die Kurve*)?« erkundigte er sich (осведомился). »Ich dachte bis jetzt, du könntest nur geradeaus fahren (прямо), wenn ein anderer für dich steuert (рулит; *das Steuer* – *штурвал; руль*).«

14 »Sei du ruhig, Theo«, erwiderte ich, »aus dir werden wir beim Rennen am Sechsten schon Hackfleisch machen (рубленное мясо; *hacken* – *рубить; колоть*).«

15 Braumüller gluckste vor Lachen. »Also wie ist das, Otto?« fragte ich gespannt (напряженно /ожидая ответа/).

16 »Der Wagen ist nicht versichert (не застрахован), Robby«, sagte Köster.

- 17 »Ich werde wie eine Schnecke schleichen (красться, как улитка) und wie ein Omnibus hupen (гудеть, как автобус). Nur ein paar Kilometer in der Stadt.«
- 18 Otto schloss die Augen bis auf einen kleinen Spalt (до щелочки) und lächelte. »Gut, Robby; meinerwegen (по мне так ладно, мне все равно).«
- 19 »Brauchst du den Wagen vielleicht zu deiner neuen Krawatte?« fragte Lenz, der herangekommen war.
- 20 »Halt den Schnabel (заткнись: «придержи клюв»)«, sagte ich und schob ihn beiseite.
- 21 Aber er ließ nicht locker (не отставал; *locker – рыхлый, шаткий, неплотный*). »Zeig mal her, Baby!« Er befühlte die Seide (пощупал шелк). »Herrlich (великолепно). Unser Kind als Gigolo. Mir scheint, du willst auf Brautschau (на смотр невест, на смотрины; *die Braut – невеста*)!«
- 22 »Du kannst mich heute nicht beleidigen (оскорбить, обидеть), du Verwandlungskünstler (фокусник-трансформатор; *die Verwandlung – превращение; verwandeln – превращать*)«, erwiderte ich.
- 23 »Brautschau?« Ferdinand Grau hob den Kopf. »Warum soll er denn nicht auf Brautschau gehen?« Er wurde lebhafter (оживленнее) und wandte sich mir zu. »Tu's ruhig, Robby! Du hast noch das Zeug dazu (у тебя еще есть на это способность, силы). Zur Liebe gehört eine gewisse Einfalt (для любви необходима известная, некая наивность, простота). Die hast du. Bewahre sie dir (сохрани же ее). Sie ist ein Gottesgeschenk. Nie wieder zu kriegen (заново не получить, никогда не вернешь), wenn man sie mal verloren hat.«
- 24 »Nimm dir's nicht allzu sehr zu Herzen (не принимай близко к сердцу)«, grinste Lenz. »Dumm geboren zu werden (родиться дураком: «быть рожденным глупым») ist keine Schande (не стыдно: «не стыд, не позор»). Nur dumm zu sterben.«
- 25 »Schweig, Gottfried.« Grau wischte ihn mit einer Bewegung seiner mächtigen Tatze beiseite (отмел в сторону своей лапой). »Auf dich kommt's nicht an (ты тут вообще не при чем), du Etappenromantiker (обозный романтик). Um dich ist's nicht schade (тебя не жалко).«
- 26 »Sprich dich nur ruhig aus (выскажись = излей душу), Ferdinand«, sagte Lenz. »Aussprechen erleichtert immer (облегчает).«
- 27 »Du bist ein Drückeberger (сачок, симулянт; *sich drücken – убираться, смыться*)«, erklärte Grau, »ein pathetischer Drückeberger.«
- 28 »Sind wir alle (все мы таковы)«, grinste Lenz. »Wir leben nur noch von Illusionen und Krediten.«

29 »Jawohl (вот именно)«, sagte Grau und sah uns der Reihe nach (по очереди: *die Reihe – ряд*) unter seinen buschigen Augenbrauen hervor an (из-под своих клочкастых бровей). »Von Illusionen aus der Vergangenheit (из прошлого) und Krediten auf die Zukunft (на будущее).« Dann wandte er sich mir wieder zu. »Einfalt habe ich gesagt, Robby. Nur neidische Leute (завистливые; *der Neid – зависть*) nennen es Dummheit. Kränke dich nicht deswegen (не обижайся на это: «из-за этого»). Es ist kein Fehler (недостаток), sondern eine Begabung (дар, одаренность, талант).«

30 Lenz wollte etwas einwerfen (вставить). Aber Ferdinand sprach schon weiter. »Du weißt, was ich meine. Ein einfaches Gemüt (простая душа), noch nicht zerfressen (не разъеденная) von Skepsis und Überintelligenz. Parzival war dumm. Wäre er klug gewesen, hätte er nie den heiligen Gral erobert (не овладел бы Святым Граалем). Nur wer dumm ist, siegt im Leben (побеждает); der andere sieht viel zu viele Hindernisse (препятствий: *das Hindernis; hindern – препятствовать*) und wird unsicher (становится неуверенным), ehe er beginnt (прежде чем начнет). In schwierigen Zeiten ist Einfalt das kostbarste Gut (самое ценное, драгоценное владение) – ein Zaubermantel (волшебный плащ; *der Zauber – колдовство*), der Gefahren verbirgt (который скрывает опасности: *die Gefahr; verbergen*), in die der Superkluge (сверхумник) wie hypnotisiert hineinrennt (наскакивает: «вбегает»).«

31 Er trank einen Schluck (глоток) und sah mich mit seinen riesigen blauen Augen an, die wie ein Stück Himmel in dem zerklüfteten Gesicht saßen (в его изборожденном лице; *die Kluft – расселина, ущелье, пропасть*). »Nie zu viel wissen wollen, Robby! Je weniger man weiß, desto einfacher ist es, zu leben. Wissen macht frei – aber unglücklich. Komm, trink mit mir auf die Einfalt, die Dummheit und was zu ihr gehört – auf die Liebe, den Glauben an die Zukunft, die Träume vom Glück –, auf die herrliche Dummheit, das verlorene Paradies (утерянный рай) –«

32 Er saß schwer und massig da, plötzlich in sich selbst und seine Trunkenheit versunken (погружен: *versinken*), wie ein einsamer Hügel (одинокий холм) von unangreifbarer Schwermut (неисповедимой тоски; *unangreifbar – непрístupный; неоспоримый; angreifen – нападать, атаковать*). Sein Leben war kaputt, und er wusste, dass er es nicht mehr zusammenbringen konnte. Er hauste in seinem großen Atelier und hatte ein Verhältnis mit seiner Haushälterin (связь с экономкой). Die Frau war fest und derb (крепкая = суровая и грубоватая: *derb – крепкий; грубый*), Grau dagegen, trotz seines mächtigen Körpers, empfindsam (чувствителен) und haltlos

(несдержан). Er kam nicht los von ihr (никак не мог порвать с ней), und es war ihm wohl auch schon egal. Er war zweiundvierzig Jahre alt.

33 Obschon ich wusste, dass es die Betrunkenheit war, fühlte ich doch einen leisen, merkwürdigen Schauer (дрожь, трепет), als ich ihn so sah. Er kam nicht oft und trank fast immer allein in seinem Atelier. Das bringt einen rasch 'runter (быстро ведет к гибели: «опускает», заставляет опуститься).

34 Ein Lächeln huschte über sein Gesicht (улыбка промелькнула по его лицу). Er drückte mir ein Glas in die Hand. »Trink, Robby. Und rette dich. Denk daran, was ich dir gesagt habe.«

»Gut, Ferdinand!«

35 Lenz zog das Grammophon auf (завел /например, о стенных часах/: aufziehen). Er hatte einen Haufen Negerplatten (куча негритянских пластинок) und spielte ein paar – vom Mississippi, von Baumwollpflückern (о собирателях хлопка; die Baumwolle – хлопок; pflücken – срывать) und von den schwülen Nächten (о душных ночах) an den blauen tropischen Flüssen.

1 Abends waren wir bei Gottfried verabredet. Ich aß in einer kleinen Kneipe und ging dann hin. Unterwegs kaufte ich mir im elegantesten Herrenmodengeschäft zur Feier des Tages eine prachtvolle neue Krawatte. Ich war immer noch überrascht, wie glatt alles gegangen war, und ich gelobte mir, morgen seriös zu sein wie der Generaldirektor eines Beerdigungsinstitutes.

2 Gottfrieds Bude war eine Sehenswürdigkeit. Sie hing voll von Reiseandenken, die er aus Südamerika mitgebracht hatte. Bunte Bastmatten an den Wänden, ein paar Masken, ein eingetrockneter Menschenschädel, groteske Tontöpfe, Speere und als Hauptstück eine großartige Sammlung von Fotografien, die eine ganze Wand einnahmen – Indiomädchen und Kreolinnen, schöne, braune, geschmeidige Tiere von unbegreiflicher Anmut und Lässigkeit.

3 Außer Lenz und Köster waren Braumüller und Grau noch da. Theo Braumüller hockte mit sonnenverbranntem, kupfernem Schädel auf der Sofalehne und musterte begeistert Gottfrieds fotografische Sammlung. Er war Rennfahrer für eine Autofabrik und seit langem mit Köster befreundet. Am Sechsten fuhr er das Rennen mit, zu dem Otto Karl gemeldet hatte.

4 Ferdinand Grau saß massig, aufgeschwemmt und ziemlich betrunken am Tisch. Als er mich sah, zog er mich mit seiner breiten Pratze zu sich heran.

»Robby«, sagte er mit schwerer Stimme, »was willst du hier unter den Verlorenen? Du hast hier nichts zu suchen. Geh wieder weg. Rette dich. Du kannst es noch!«

5 Ich blickte zu Lenz hinüber. Er zwinkerte mir zu. »Ferdinand ist hoch in Form. Er versäuft seit zwei Tagen eine liebe Tote. Hat ein Porträt verkauft und gleich Geld bekommen.«

6 Ferdinand Grau war Maler. Dabei wäre er aber längst verhungert, wenn er nicht eine Spezialität gehabt hätte. Er malte nach Fotografien fabelhaft lebensechte Porträts von Verstorbenen für pietätvolle Angehörige. Davon lebte er – sogar ganz gut. Seine Landschaften, die ausgezeichnet waren, kaufte kein Mensch. Das gab seiner Unterhaltung einen etwas pessimistischen Unterton.

7 »Ein Gastwirt war's diesmal, Robby«, sagte er, »ein Gastwirt mit einer verstorbenen Erbtante in Essig und Öl.« Er schüttelte sich. »Schauderhaft.«

8 »Hör mal, Ferdinand«, erwiderte Lenz, »du solltest nicht so harte Ausdrücke gebrauchen. Du lebst ja von einer der schönsten menschlichen Eigenschaften: von der Pietät.«

9 »Unsinn«, erklärte Grau, »ich lebe vom Schuldbewusstsein. Pietät ist nichts als Schuldbewusstsein. Man will sich rechtfertigen für das, was man dem lieben Verstorbenen bei Lebzeiten alles gewünscht und angetan hat.« Er fuhr sich mit der Hand langsam über den glühenden Schädel. »Was meinst du, wie oft mein Gastwirt seiner Tante den Tod an den Hals gewünscht hat – dafür lässt er sie jetzt in den feinsten Farben malen und hängt sie übers Sofa. So ist sie ihm lieber. Pietät! Der Mensch erinnert sich seiner spärlichen guten Eigenschaften immer erst, wenn es zu spät ist. Dann ist er gerührt darüber, wie edel er hätte sein können, und hält sich für tugendhaft. Tugend, Güte, Edelmut« – er winkte mit seiner mächtigen Pratze ab –, »die wünscht man sich bei andern, damit man sie hereinlegen kann.«

10 Lenz grinste. »Du rüttelst an den Grundpfeilern der menschlichen Gesellschaft, Ferdinand!«

11 »Die Grundpfeiler der menschlichen Gesellschaft sind Habgier, Angst und Korruption«, gab Grau zurück. »Der Mensch ist böse, aber er liebt das Gute – wenn andere es tun. –« Er hielt Lenz sein Glas hin. »So, und nun schenk mir ein und rede nicht den ganzen Abend – lass auch mal andere Leute zu Wort kommen.«

12 Ich kletterte über das Sofa zu Köster hinüber. Mir war plötzlich etwas eingefallen. »Otto, du musst mir mal einen Gefallen tun. Ich brauche morgen Abend den Cadillac.«

13 Braumüller unterbrach das intensive Studium einer wenig bekleideten kreolischen Tänzerin. »Kannst du denn schon Kurven fahren?« erkundigte er sich. »Ich dachte bis jetzt, du könntest nur geradeaus fahren, wenn ein anderer für dich steuert.«

14 »Sei du ruhig, Theo«, erwiderte ich, »aus dir werden wir beim Rennen am Sechsten schon Hackfleisch machen.«

15 Braumüller gluckste vor Lachen. »Also wie ist das, Otto?« fragte ich gespannt.

16 »Der Wagen ist nicht versichert, Robby«, sagte Köster.

17 »Ich werde wie eine Schnecke schleichen und wie ein Omnibus hupen. Nur ein paar Kilometer in der Stadt.«

18 Otto schloss die Augen bis auf einen kleinen Spalt und lächelte. »Gut, Robby; meinetwegen.«

19 »Brauchst du den Wagen vielleicht zu deiner neuen Krawatte?« fragte Lenz, der herangekommen war.

20 »Halt den Schnabel«, sagte ich und schob ihn beiseite.

21 Aber er ließ nicht locker. »Zeig mal her, Baby!« Er befühlte die Seide. »Herrlich. Unser Kind als Gigolo. Mir scheint, du willst auf Brautschau!«

22 »Du kannst mich heute nicht beleidigen, du Verwandlungskünstler«, erwiderte ich.

23 »Brautschau?« Ferdinand Grau hob den Kopf. »Warum soll er denn nicht auf Brautschau gehen?« Er wurde lebhafter und wandte sich mir zu. »Tu's ruhig, Robby! Du hast noch das Zeug dazu. Zur Liebe gehört eine gewisse Einfalt. Die hast du. Bewahre sie dir. Sie ist ein Gottesgeschenk. Nie wieder zu kriegen, wenn man sie mal verloren hat.«

24 »Nimm dir's nicht allzu sehr zu Herzen«, grinste Lenz. »Dumm geboren zu werden ist keine Schande. Nur dumm zu sterben.«

25 »Schweig, Gottfried.« Grau wischte ihn mit einer Bewegung seiner mächtigen Tatze beiseite. »Auf dich kommt's nicht an, du Etappenromantiker. Um dich ist's nicht schade.«

26 »Sprich dich nur ruhig aus, Ferdinand«, sagte Lenz. »Aussprechen erleichtert immer.«

27 »Du bist ein Drückeberger«, erklärte Grau, »ein pathetischer Drückeberger.«

28 »Sind wir alle«, grinste Lenz. »Wir leben nur noch von Illusionen und Krediten.«

29 »Jawohl«, sagte Grau und sah uns der Reihe nach unter seinen buschigen Augenbrauen hervor an. »Von Illusionen aus der Vergangenheit und Krediten auf die Zukunft.« Dann wandte er sich mir wieder zu. »Einfalt habe ich gesagt, Robby. Nur neidische Leute nennen es Dummheit. Kränke dich nicht deswegen. Es ist kein Fehler, sondern eine Begabung.«

30 Lenz wollte etwas einwerfen. Aber Ferdinand sprach schon weiter. »Du weißt, was ich meine. Ein einfaches Gemüt, noch nicht zerfressen von Skepsis und Überintelligenz. Parzival war dumm. Wäre er klug gewesen, hätte er nie den heiligen Gral erobert. Nur wer dumm ist, siegt im Leben; der andere sieht viel zu viele Hindernisse und wird unsicher, ehe er beginnt. In schwierigen Zeiten ist Einfalt das kostbarste Gut – ein Zaubermantel, der Gefahren verbirgt, in die der Superkluge wie hypnotisiert hineinrennt.«

31 Er trank einen Schluck und sah mich mit seinen riesigen blauen Augen an, die wie ein Stück Himmel in dem zerklüfteten Gesicht saßen. »Nie zu viel wissen wollen, Robby! Je weniger man weiß, desto einfacher ist es, zu leben. Wissen macht frei – aber unglücklich. Komm, trink mit mir auf die Einfalt, die Dummheit und was zu ihr gehört – auf die Liebe, den Glauben an die Zukunft, die Träume vom Glück –, auf die herrliche Dummheit, das verlorene Paradies –«

32 Er saß schwer und massig da, plötzlich in sich selbst und seine Trunkenheit versunken, wie ein einsamer Hügel von unangreifbarer Schwermut. Sein Leben war kaputt, und er wusste, dass er es nicht mehr zusammenbringen konnte. Er hauste in seinem großen Atelier und hatte ein Verhältnis mit seiner Haushälterin. Die Frau war fest und derb, Grau dagegen, trotz seines mächtigen Körpers, empfindsam und haltlos. Er kam nicht los von ihr, und es war ihm wohl auch schon egal. Er war zweiundvierzig Jahre alt.

33 Obschon ich wusste, dass es die Betrunkenheit war, fühlte ich doch einen leisen, merkwürdigen Schauer, als ich ihn so sah. Er kam nicht oft und trank fast immer allein in seinem Atelier. Das bringt einen rasch 'runter.

34 Ein Lächeln huschte über sein Gesicht. Er drückte mir ein Glas in die Hand. »Trink, Robby. Und rette dich. Denk daran, was ich dir gesagt habe.«
»Gut, Ferdinand!«

35 Lenz zog das Grammophon auf. Er hatte einen Haufen Negerplatten und spielte ein paar – vom Mississippi, von Baumwollpflückern und von den schwülen Nächten an den blauen tropischen Flüssen.

6

der Rasen – газон

vervollständigen – пополнять (vollständig – полный)

der Ulster – широкое двубортное мужское пальто с хлястиком

ausrüsten – оснащать, снабжать

in die Flucht schlagen – обратить в бегство, прогнать

der Förderkorb – подъемная клеть (fördern – поднимать /на поверхность земли/, добывать + der Korb – корзина)

vermuten – предполагать

schlaff – вялый, расслабленный

nachlässig – небрежно

die Traube – гроздь винограда

verdutzt – сбитый с толку, смущенный

offen gestanden – честно признаться (etwas gestehen – признаваться в чем-либо)

steif – жесткий, одеревенелый; чопорный

der Dunst – испарения, пар, чад; дымка

handfest – крепкий; грубый

Patrice Hollmann wohnte in einem großen gelben Häuserblock, der durch ein schmales Rasenstück von der Straße getrennt war. Vor dem Eingang stand eine Laterne. Ich parkte den Cadillac direkt darunter. Er sah in dem bewegten Licht aus wie ein mächtiger Elefant aus fließendem schwarzem Glanz.

Ich hatte meine Garderobe noch weiter vervollständigt. Zu der Krawatte hatte ich noch einen neuen Hut und ein Paar Handschuhe gekauft – außerdem trug ich einen Ulster von Lenz, ein herrliches graues Stück aus feinsten Shetlandwolle. So ausgerüstet, wollte ich meinen ersten säuerlichen Eindruck nachdrücklich in die Flucht schlagen. Ich hupte. Gleich darauf flammte wie eine Rakete in fünf Fenstern übereinander die Treppenbeleuchtung auf. Der Lift begann zu summen. Ich sah ihn herunterschweben

wie einen hellen Förderkorb, der vom Himmel herabgelassen wurde. Patrice Hollmann öffnete die Tür und kam rasch die Treppe herunter. Sie trug eine kurze braune Pelzjacke und einen engen braunen Rock.

»Hallo!« Sie streckte mir die Hand entgegen. »Ich freue mich so, herauszukommen. Ich war den ganzen Tag zu Hause.«

Ich hatte gern, wie sie die Hand gab – mit einem Druck, der kräftiger war, als man vermutete. Ich hasste Leute, die einem schlaff die Hand hinhielten wie einen toten Fisch.

»Warum haben Sie mir das nicht früher gesagt«, erwiderte ich. »Ich hätte Sie dann schon mittags abgeholt.«

»Haben Sie denn so viel Zeit?«

»Das nicht. Aber ich hätte mich schon frei gemacht.«

Sie holte tief Atem. »Wunderbare Luft! Es riecht nach Frühling.«

»Wenn Sie Lust haben, können wir in der Luft herumfahren, so viel Sie wollen«, sagte ich, »nach draußen, vor die Stadt, durch den Wald – ich habe einen Wagen mitgebracht.« Damit zeigte ich so nachlässig auf den Cadillac, als wäre er ein alter Ford.

»Der Cadillac?« Überrascht sah sie mich an. »Gehört der Ihnen?«

»Heute Abend, ja. Sonst gehört er unserer Werkstatt. Wir haben ihn aufgearbeitet und wollen das Geschäft unseres Lebens damit machen.« Ich öffnete die Tür. »Wollen wir zuerst in die 'Traube' fahren und essen? Was meinen Sie dazu?«

»Essen schon, aber wozu gerade in der 'Traube'?«

Ich sah verdutzt auf. Die 'Traube' war das einzige elegante Restaurant, das ich kannte.

»Offen gestanden«, sagte ich, »etwas anderes weiß ich nicht. Ich denke auch, der Cadillac verpflichtet uns etwas.«

Sie lachte. »In der 'Traube' ist es bestimmt steif und langweilig. Gehen wir doch woanders hin!«

Ich stand ratlos da. Meine seriösen Träume lösten sich in Dunst auf.

»Dann müssen Sie schon etwas vorschlagen«, sagte ich. »Die Lokale, die ich nämlich sonst noch kenne, sind etwas handfest. Ich glaube, das ist nichts für Sie.«

»Warum glauben Sie das?«

»Das sieht man doch so ungefähr –«

Sie blickte mich rasch an. »Wir können es ja mal versuchen.«

»Gut.« Ich warf entschlossen mein ganzes Programm um.

»Dann weiß ich was, wenn Sie nicht schreckhaft sind. Wir gehen zu Alfons.«

»Alfons klingt schon sehr gut«, erwiderte sie, »und schreckhaft bin ich heute Abend auch nicht.«

»Alfons ist ein Bierwirt«, sagte ich, »ein guter Freund von Lenz.«
 Sie lachte. »Lenz hat wohl überall Freunde?«
 Ich nickte. »Er findet sie auch leicht. Das haben Sie ja bei Binding gesehen.«
 »Ja, weiß Gott«, erwiderte sie. »Das ging ja wie der Blitz.«
 Wir fahren los.

vorstehende Backenknochen – выдающиеся скулы (die Backe щека + der Knochen – кость)

aufkrempeln – засучивать

das Mitglied – член /какого-либо общества/

der Hammer – молот

heftig – крепко

das Schweinerippchen – свиная отбивная (die Rippe – ребро)

Die Schweinerippchen hatten es in sich. – Отбивные были отличными, это было нечто.

das Sauerkraut – кислая капуста

schlachten – резать, забивать (скотину)

die Sau – свинья

widerstehen – противостоять, устоять

die Kaschémie – трактир, кабак /где сходятся преступники, имеющий дурную славу/

erobern – покорить, овладеть

der Stammgast – завсегдатай (der Stamm – ствол; племя)

Prost! = Prosit! – За здоровье! (выпьем, чокнемся)

kippen – опрокинуть

nippen – пригубить

schlurfen – идти, шаркая

sich blamieren – осрамиться

jemandem etwas zutrauen – считать кого-либо способным на что-либо, ожидать от кого-либо что-либо

so ohne weiteres – безо всякого

die Ziererei – жеманство (sich zieren – жеманиться)

in bezug auf – в отношении..., что касается...

der Kern – ядро
 das Gehalt – содержание
 die Schwäche – слабость
 kühn – смело, отважно
 befriedigt – удовлетворенный
 die Andacht – благоговение; сосредоточенное внимание
 das Rehkitz – детеныш косули (das Reh – косуля)
 die Schlägerei – драка (sich schlagen)
 die Versöhnung – примирение (sich versöhnen)
 jähzornig – вспыличивый (jäh – резкий, неожиданный + der Zorn – гнев, ярость)
 die Nadel – игла
 lauschen – слушать, прислушиваться

Alfons war ein schwerer, ruhiger Mann. Vorstehende Backenknochen. Kleine Augen. Aufgekremelte Hemdsärmel. Arme wie ein Gorilla. Er warf jeden, der ihm in seiner Kneipe nicht passte, selbst 'raus. Auch die Mitglieder des Sportvereins Heimattreue. Für sehr schwierige Gäste hatte er einen Hammer unter der Theke bereit. Das Lokal lag praktisch; dicht beim Krankenhaus. Alfons sparte so die Transportkosten. Er wischte mit der behaarten Tatze über die helle Tischplatte aus Tannenholz. »Bier?« fragte er.

»Korn und was zu essen«, sagte ich.

»Und die Dame?« fragte Alfons.

»Die Dame will auch einen Korn«, sagte Patrice Hollmann.

»Heftig, heftig«, meinte Alfons. »Es gibt Schweinerippchen mit Sauerkraut.«

»Selbstgeschlachtet?« fragte ich.

»Klar.«

»Aber die Dame möchte sicher etwas Leichteres essen.«

»Kann nicht ihr Ernst sein«, meinte Alfons. »Schauen Sie sich erst mal die Rippchen an.«

Er ließ den Kellner eine Portion zeigen. »War eine wunderbare Sau«, sagte er.

»Prämiiert. Zwei erste Preise.«

»Da kann natürlich niemand widerstehen«, erwiderte Patrice Hollmann zu meinem Erstaunen mit einer Sicherheit, als verkehre sie schon Jahre in der Kaschemme hier. Alfons zwinkerte. »Also zwei Portionen?«

Sie nickte.

»Schön! Werde mal selbst aussuchen.«

Er ging in die Küche. »Ich nehme meine Zweifel wegen des Lokals zurück«, sagte ich.

»Sie haben Alfons im Sturm erobert. Selbst aussuchen, das macht er sonst nur bei Stammgästen.«

Alfons kam zurück. »Habe euch noch eine frische Wurst 'reingegeben.«

»Keine schlechte Idee«, sagte ich.

Alfons sah uns wohlwollend an. Der Korn kam. Drei Gläser. Eins für Alfons mit. »Na, denn Prost«, sagte er. »Auf dass unsere Kinder reiche Eltern kriegen.«

Wir kippten die Gläser. Das Mädchen nippte nicht, es kippte auch.

»Heftig, heftig«, sagte Alfons und schlurfte zur Theke zurück.

»Schmeckt Ihnen der Korn?« fragte ich.

Sie schüttelte sich. »Etwas kräftig. Aber ich kann mich doch vor Alfons nicht blamieren.«

Die Schweinerippchen hatten es in sich. Ich aß zwei große Portionen, und auch Patrice Hollmann aß bedeutend mehr, als ich ihr zugetraut hatte. Ich fand es großartig, dass sie so gut mitmachte und sich so ohne weiteres in das Lokal fand. Sie trank auch ohne Ziererei noch einen zweiten Korn mit Alfons.

Der zwinkerte mir heimlich zu, er fände die Sache richtig. Und Alfons war ein Kenner. Nicht gerade in bezug auf Schönheit und Kultur – wohl aber in bezug auf Kern und Gehalt.

»Wenn Sie Glück haben, lernen Sie Alfons in seiner menschlichen Schwäche kennen«, sagte ich.

»Das möchte ich mal«, erwiderte sie. »Er sieht aus, als hätte er keine.«

»Doch!« Ich zeigte auf einen Tisch neben der Theke. »Da –«

»Was? Das Grammophon?«

»Nicht das Grammophon. Chorgesang! Alfons hat eine Schwäche für Chorgesang. Keine Tänze, keine klassische Musik – nur Chöre: Männerchöre, gemischte Chöre –, alles, was da an Platten liegt, sind Chöre. Da sehen Sie, er kommt.«

»Geschmeckt?« fragte Alfons.

»Wie bei Muttern«, erwiderte ich.

»Die Dame auch?«

»Die besten Schweinerippchen meines Lebens«, erklärte die Dame kühn.

Alfons nickte befriedigt. »Spiele euch jetzt mal meine neue Platte vor. Werdet staunen.«

Er ging zum Grammophon. Die Nadel kratzte, und machtvoll erhob sich ein Männerchor, der mit gewaltigen Stimmen das »Schweigen im Walde« sang. Es war ein verflucht lautes Schweigen.

Vom ersten Takt an wurde alles im Lokal still. Alfons konnte gefährlich werden, wenn jemand keine Andacht zeigte. Er stand an der Theke, die haarigen Arme aufgestützt. Sein Gesicht veränderte sich unter der Macht der Musik. Es wurde träumerisch – so träumerisch, wie eben ein Gorilla werden kann. Chorgesang hatte eine unbeschreibliche Gewalt über ihn. Er wurde dabei sanft wie ein Rehkitz. Er konnte mitten in einer Schlägerei sein – wenn ein Männerchor ertönte, ließ er, wie von einem Zauberschlag getroffen, los, horchte und war bereit zur Versöhnung. Früher, als er noch jähzorniger war, hatte seine Frau immer Platten spielfertig liegen, die er besonders liebte. Wenn es dann gefährlich wurde und er schon mit dem Hammer hinter der Theke hervorkam, setzte sie rasch die Nadel an – und Alfons ließ den Hammer sinken, lauschte und wurde ruhig. Inzwischen war das nicht mehr so nötig – die Frau war tot, ihr Bild, ein Geschenk Ferdinand Graus, der dafür hier Freitisch hatte, hing über der Theke –, und auch Alfons war älter und kälter geworden.

Die Platte lief aus. Alfons kam heran.

»Wunderbar«, sagte ich.

»Besonders der erste Tenor«, ergänzte Patrice Hollmann.

»Richtig«, meinte Alfons und wurde zum erstenmal lebhafter,

»Sie verstehen was davon! Der erste Tenor ist ganz große Klasse.«

Wir verabschiedeten uns von ihm. »Grüßt Gottfried«, sagte er. »Soll sich mal wieder sehen lassen.«

das Ästegewirr – сплетение ветвей (der Ast – ветка; wirr – спутанный)

flackern – мерцать

spreizen – расставлять, растопыривать (например, пальцы руки)

die ungeheure Sehnsucht – огромная = сильнейшая тоска, страстное желание

die Vorsicht – осторожность; предусмотрительность

die Decke – покрывало; одеяло

der Aufruhr – взбудораженность, взволнованность (aufrühren – размешивать, мутить /воду/; волновать, будоражить)

anrühren – трогать, прикасаться; трогать, волновать

Wir standen auf der Straße. Die Laternen vor dem Hause warfen unruhige Lichter und Schatten nach oben in das Ästegewirr eines alten Baumes. Die Zweige hatten schon einen leichten grünen Schimmer, und durch das flackernde, undeutliche Licht von unten erschien der Baum viel mächtiger und höher; er sah aus, als verlöre sich die Krone in der Dämmerung darüber – wie eine riesige, gespreizte Hand, die in einer ungeheuren Sehnsucht nach dem Himmel griff.

Patrice Hollmann schauerte ein wenig.

»Ist Ihnen kalt?« fragte ich.

Sie zog die Schultern hoch und steckte die Hände in die Ärmel ihrer Pelzjacke. »Nur einen Augenblick. Es war drinnen ziemlich warm.« – »Sie sind zu leicht angezogen«, sagte ich. »Es ist abends noch kalt.«

Sie schüttelte den Kopf. »Ich trage nicht gern schwere Sachen. Und ich möchte, dass es endlich einmal warm wird. Ich mag keine Kälte. Wenigstens nicht in der Stadt.«

»Im Cadillac ist es warm«, sagte ich. »Zur Vorsicht habe ich auch eine Decke mitgebracht.«

Ich half ihr in den Wagen und legte ihr die Decke über die Knie. Sie zog sie höher hinauf. »Herrlich! So ist es wunderbar. Kälte macht traurig.«

»Nicht nur Kälte.« Ich setzte mich ans Steuer. »Wollen wir jetzt etwas spazieren fahren?«

Sie nickte. »Gern.«

»Wohin?«

»Einfach so langsam durch die Straßen. Ganz gleich, wohin.«

»Gut.«

Ich ließ den Motor an, und wir fuhren langsam und planlos durch die Stadt. Es war die Zeit, wo der Abendverkehr am stärksten ist. Wir glitten fast unhörbar hindurch, so leise summte die Maschine. Es war, als sei der Wagen ein Schiff, das lautlos über die bunten Kanäle des Lebens trieb. Die Straßen wehten vorüber, die hellen Portale, die Lichter, die Laternenreihen, der süße, weiche, abendliche Aufruhr des Daseins, das sanfte Fieber der erleuchteten Nacht, und über allem, zwischen den Dächerrändern, der eisengraue, große Himmel, gegen den die Stadt ihr Licht warf.

Das Mädchen saß schweigend neben mir; Helligkeit und Schatten glitten durch das Fenster über ihr Gesicht. Ich sah manchmal zu ihr hinüber; sie erinnerte mich jetzt wieder an den Abend, wo ich sie zum erstenmal gesehen hatte. Ihr Gesicht war ernster geworden, es erschien fremder als vorher, aber sehr schön – es war das Gesicht, das

mich damals angerührt und nicht losgelassen hatte. Mir schien, als wäre etwas von dem Geheimnis der Stille darin, das die Dinge haben, die der Natur nahe sind – Bäume, Wolken, Tiere – und manchmal eine Frau.

der Vorort – пригород

vorübergleiten – проскальзывать мимо

wach – бодрствующий

das Streichholz – спичка

albern – глупо

die Mahnung – предостережение (**mahnen**)

etwas in den Wind schlagen – похерить что-либо, не придать чему-либо /важному/ значения

aufgeregt – возбужденный, взволнованный (**sich aufregen** – волноваться; **regen** – шевелить)

schalten – переключать

kuppeln – выжимать сцепление (**die Kuppelung**)

schleichen (**-schlich-geschlichen**) – красться

das Steuerrad – руль

krampfhaft – судорожно (**der Krampf** – судорога)

angespannt – напряженно

die lange Strecke – длинное расстояние

überwinden (**-überwand-überwunden**) – преодолеть

torkeln – шататься, нетвердо держаться на ногах

verdächtig – подозрительно (**der Verdacht** – подозрение)

die Bordschwelle – бордюр (**die Schwelle** – порог)

allmählich – постепенно

erwischen – поймать, застукать

der Führerschein – водительские права

das Gefängnis – тюрьма (**fangen** – ловить)

Um Gottes willen! – ради Бога! Боже мой!

die Bremse – тормоз

das Mittel – средство

das Gesetz – закон

die Frechheit – наглость, нахальство
 der feuerspeiende Drache – изрыгающий пламя дракон
 anfahren – наехать, сбить /машиной/
 prachtvoll – великолепный, роскошный (die Pracht – роскошь)
 den Motor abwürgen – заглушить мотор (würgen – душить)
 eifrig – старательно (der Eifer – рвение, прилежание)
 vertraut – близко знакомый, интимный

Wir kamen in die ruhigen Straßen der Vororte. Der Wind wurde stärker. Er schien die Nacht vor sich her zu treiben. An einem großen Platz, um den rundherum kleine Häuser in kleinen Gärten schiefen, hielt ich den Wagen an.

Patrice Hollmann machte eine Bewegung, als erwache sie.

»Schön ist das«, sagte sie nach einer Weile. »Wenn ich einen Wagen hätte, würde ich jeden Abend so langsam herumfahren. Es hat etwas Unwirkliches, so lautlos überall vorüberzugleiten. Man ist wach und träumt zur selben Zeit. Ich kann mir denken, dass man keine Menschen mehr brauchte, abends –«

Ich zog ein Päckchen Zigaretten aus der Tasche. »Abends braucht man welche, was?«

Sie nickte. »Abends schon. Das ist eine sonderbare Sache, wenn es dunkel wird.«

Ich riss das Päckchen auf. »Es sind amerikanische Zigaretten. Mögen Sie die?«

»Ja. Lieber als andere sogar.«

Ich gab ihr Feuer. Einen Augenblick beleuchtete das warme, nahe Licht des Streichholzes ihr Gesicht und meine Hände, und ich hatte plötzlich den verrückten Gedanken, als gehörten wir seit langem zusammen.

Ich drehte das Fenster herunter, damit der Rauch abziehen konnte.

»Wollen Sie jetzt etwas fahren?« fragte ich. »Es macht Ihnen doch sicher Spaß.«

Sie wendete sich mir zu. »Ich möchte schon; aber ich kann es nicht.«

»Wirklich nicht?«

»Nein. Ich habe es nie gelernt.«

Ich sah meine Chance. »Das hätte Binding Ihnen doch längst zeigen können«, sagte ich.

Sie lachte. »Binding ist viel zu verliebt in seinen Wagen. Der lässt niemand heran.«

»Das ist ja albern«, erklärte ich, vergnügt, dem Dicken eins auswischen zu können. »Ich lasse Sie ohne weiteres fahren. Kommen Sie.«

Ich schlug alle Mahnungen Kösters in den Wind und stieg aus, um sie ans Steuer zu lassen. Sie wurde aufgeregt. »Aber ich kann wirklich nicht fahren.«

»Doch«, erwiderte ich. »Sie können es. Sie wissen es nur noch nicht.« Ich zeigte ihr, wie man schaltet und kuppelt. »So«, sagte ich dann, »und nun mal los!«

»Einen Moment!« Sie zeigte auf einen Omnibus, der einsam die Straße entlang schlich. »Wollen wir den nicht erst vorbeilassen?«

»Auf keinen Fall!« Ich schaltete rasch und ließ die Kupplung ein. Sie hielt das Steuerrad krampfhaft fest und sah angespannt über die Straße. »Mein Gott, wir fahren ja viel zu schnell!«

Ich blickte auf den Tachometer. »Sie fahren jetzt genau fünfundzwanzig Kilometer. Das sind in Wirklichkeit zwanzig. Gutes Tempo für einen Langstreckenläufer.«

»Mir kommt's vor wie achtzig.«

Nach ein paar Minuten war die erste Angst überwunden. Wir fuhren eine breite, gerade Straße hinunter. Der Cadillac torkelte ein bisschen hin und her, als ob er statt Benzin Kognak im Tank hätte, und manchmal streifte er verdächtig nahe die Bordschwelle – aber allmählich ging es ganz gut, und es wurde so, wie ich es mir gedacht hatte: Ich bekam Übergewicht, weil wir plötzlich Lehrer und Schüler geworden waren, und das nutzte ich aus.

»Achtung«, sagte ich, »drüben steht ein Polizist!«

»Soll ich anhalten?«

»Dazu ist es jetzt zu spät.«

»Und was passiert, wenn er mich erwischt? Ich habe doch keinen Führerschein.«

»Dann kommen wir beide ins Gefängnis.«

»Um Gottes willen!« Sie suchte erschreckt mit dem Fuß die Bremse.

»Gas!« rief ich. »Gas! Feste drauftreten! Wir müssen stolz und schnell vorbei. Das beste Mittel gegen das Gesetz ist Frechheit.«

Der Polizist beachtete uns gar nicht. Das Mädchen atmete auf.

»Ich wusste bis jetzt noch gar nicht, dass Verkehrspolizisten aussehen können wie feuerspeiende Drachen«, sagte sie, als wir ihn ein paar hundert Meter hinter uns hatten.

»Das tun sie erst, wenn man sie anfährt.« Ich zog langsam die Bremse. »So, hier haben wir eine prachtvolle, leere Seitenstraße. Hier wollen wir nun mal richtig üben. Zunächst das Anfahren und das Halten.«

Patrice Hollmann würgte ein paarmal den Motor ab. Sie knöpfte ihre Pelzjacke auf. »Mir wird warm dabei! Aber ich muss es lernen!«

Sie saß eifrig und aufmerksam am Steuer und beobachtete, was ich ihr vormachte.

Dann fuhr sie mit aufgeregten kleinen Ausrufen ihre ersten Kurven und hatte vor entgegenkommenden Scheinwerfern Angst wie vor dem Teufel, und ebenso viel Stolz,

wenn sie glücklich passiert waren. Bald entstand in dem kleinen, vom Licht des Schaltbretts halb erhellten Raum ein Gefühl von Kameradschaft, wie es sich rasch bei technischen und sachlichen Dingen einstellt – und als wir nach einer halben Stunde die Plätze wechselten und ich zurückfuhr, waren wir vertrauter miteinander geworden, als wenn wir uns gegenseitig unsere ganze Lebensgeschichte erzählt hätten.

verblichen – выцветший (verbleichen-verblich-verblichen; bleich – бледный)

der Ölfleck – масляное пятно

redlich – честно

das Segelschiff – парусник (das Segel – парус)

der Alárm – тревога, сигнал тревоги

neulich – недавно, давеча

verblüfft – пораженный, сбитый с толку

So was! – Ну надо же!

der Vorwurf – упрек (jemandem etwas vorwerfen – упрекать кого-либо в чем-либо)

zufällig – случайно (der Zufall – случай)

das Stroh – солома

meine Lüge von vorhin – моя прежняя (до этого) ложь

hervorragend – выдающийся (ragen – возвышаться)

lernbegierig – жадный до знаний, стремящийся к знаниям (begehren – желать, жаждать)

das Spiegelei – яичница

der Unterkiefer – нижняя челюсть

vom Fleck weg engagieren – сразу, сходу нанять на работу (der Fleck – пятно; /здесь/ место)

ein schiffbrüchiger Matrose – потерпевший кораблекрушение матрос

brüllen – рычать

In der Nähe der Nikolaistraße hielt ich den Wagen wieder an. Wir standen gerade unter einer roten Kinoreklame. Der Asphalt schimmerte matt darunter wie verblichener Purpur. An der Bordschwelle glänzte ein großer schwarzer Ölfleck. »So«, sagte ich, »jetzt haben wir uns redlich ein Glas zu trinken verdient. Wo wollen wir das tun?«

Patrice Hollmann überlegte einen Augenblick. »Gehen wir doch wieder in die hübsche Bar mit Segelschiffen«, schlug sie dann vor.

Ich war im Augenblick in höchstem Alarm. In der Bar saß jetzt todsicher der letzte Romantiker. Ich sah schon sein Gesicht – »Ach«, sagte ich rasch, »das ist doch nichts Besonderes. Es gibt viel nettere Lokale –«

»Ich weiß nicht – ich fand es sehr hübsch neulich.«

»Tatsächlich?« fragte ich verblüfft. »Sie fanden es neulich hübsch?«

»Ja«, erwiderte sie lachend. »Sehr sogar –«

So was! dachte ich, und deshalb habe ich mir Vorwürfe gemacht! »Ich glaube aber, es ist um diese Zeit sehr voll da«, versuchte ich noch einmal.

»Wir können es uns ja mal ansehen.«

»Ja, das können wir.« Ich überlegte, was ich machen sollte.

Als wir ankamen, stieg ich rasch aus. »Ich schaue schnell mal nach. Bin gleich wieder da.«

Es war kein Bekannter da, außer Valentin. »Sag mal«, fragte ich, »war Gottfried schon hier?«

Valentin nickte. »Mit Otto. Sind vor 'ner halben Stunde weggegangen.«

»Schade«, sagte ich aufatmend. »Hätte sie gern getroffen.«

Ich ging zum Wagen zurück. »Wir können es riskieren«, erklärte ich. »Zufällig ist es nicht so schlimm heute.« Zur Vorsicht jedoch parkte ich den Cadillac um die nächste Ecke im tiefsten Schatten.

Aber wir saßen noch keine zehn Minuten, als der strohblonde Kopf von Lenz an der Theke erschien. Verflucht, dachte ich, jetzt ist's passiert! Ein paar Wochen später wär's mir lieber gewesen.

Gottfried schien nicht bleiben zu wollen. Schon glaubte ich gerettet zu sein, da sah ich, dass Valentin ihn auf mich aufmerksam machte. Das hatte ich für meine Lüge von vorhin. Gottfrieds Gesicht, als er uns erblickte, wäre eine hervorragende Studie für einen lernbegierigen Filmschauspieler gewesen. Die Augen traten ihm heraus wie Spiegeleier, und ich hatte Sorge, dass ihm der Unterkiefer wegfiel. Es war schade, dass kein Regisseur in diesem Augenblick in der Bar saß; ich wäre sicher gewesen, dass er Lenz vom Fleck weg engagiert hätte. Für Rollen zum Beispiel, wo vor einem schiffbrüchigen Matrosen plötzlich die Seeschlange mit Gebrüll auftaucht.

sich in Gewalt haben – владеть собой (*die Gewalt – сила, власть*)
 bevorstehen – предстоять
 angreifen (*- griff an – agegriffen*) – атаковать
 mit einem Wimperzucken – дрогнув ресницей (*die Wimper*)
 verraten – предать; выдать
 wiederhauen – дать сдачи: «треснуть в ответ» (*hauen – бить, рубить*)
 das Schienbein – голень
 schmunzeln – ухмыляться
 überrumpeln – напасть, захватить врасплох
 glänzend aufgelegt sein – быть в чудесном настроении
 jemanden abholen – зайти за кем-либо
 der Rummelplatz – место народного гуляния (*с аттракционами*)
 der Rummel – суматоха; ярмарка; толкучка, ажиотаж
 aufbrechen – отправиться в путь

Gottfried hatte sich rasch wieder in der Gewalt. Ich warf ihm einen beschwörenden Blick zu, zu verschwinden. Er beantwortete ihn mit einem niederträchtigen Grinsen, zog sich den Rock glatt und kam heran.

Ich wusste, was mir bevorstand, und griff sofort an. »Hast du Fräulein Bomblatt schon nach Hause gebracht?« fragte ich, um ihn gleich zu neutralisieren.

»Ja«, erwiderte er, ohne mit einem Wimperzucken zu verraten, dass er bis vor einer Sekunde von Fräulein Bomblatt nichts gewusst hatte. »Sie lässt dich grüßen, und du möchtest sie morgen früh gleich anrufen.«

Das war ganz gut wiedergehauen. Ich nickte. »Werde ich machen. Hoffe doch, dass sie den Wagen kaufen wird.«

Lenz öffnete aufs neue den Mund. Ich trat ihn gegen das Schienbein und sah ihn mit einem derartigen Blick an, dass er schmunzelnd aufhörte.

Wir tranken ein paar Glas. Ich nur Sidecars, mit viel Zitrone. Ich wollte nicht wieder von mir selbst überrumpelt werden.

Gottfried war glänzend aufgelegt. »Ich war eben bei dir«, sagte er. »Wollte dich abholen. Hinterher war ich auf dem Rummelplatz. Da ist ein großartiges neues Karussell. Wollen wir mal hin?« Er sah Patrice Hollmann an.

»Sofort!« erwiderte sie. »Ich liebe Karussells über alles!«

»Dann wollen wir gleich aufbrechen«, sagte ich. Ich war froh, dass wir 'rauskamen. Im Freien war die Sache einfacher.

die Drehorgel – шарманка
 brummen – реветь, бурчать, бормотать
 die zerschlissene Samtdecke – ветхое бархатное покрывало (*zerschleissen – изнашиваться, обветшать; der Samt – бархат*)
 das Porzellán – фарфор
 der Kitt – замазка; барахло
 der Wahrsager – предсказатель
 der Sterndeuter – звездочет
 der Pfefferkuchen – пряник
 das Zelt – палатка
 die Schaukel – качели (*schaukeln – качаться*)
 brausen – бушевать, шуметь
 sich stürzen – броситься
 Los! – Вперед! Давай!
 die Berg-und-Tal-Bahn – «американские» горки (*das Tal – долина*)
 die Posaune – тромбон
 schmettern – швырять; оглушительно звучать
 schwenken – размахивать (*по кругу*), кружить
 der Schwan – лебедь
 sausen – мчаться
 schwanken – качаться
 die Trommel – барабан
 wirbeln – вертеть; быстро выбивать дробь
 jagen – гнать; мчаться
 empfangen – принимать

Drehorgelmänner – äußerste Vorposten des Rummelplatzes. Melancholisch süßes Gebrumm. Auf den zerschlissenen Samtdecken der Orgeln manchmal ein Papagei oder ein frierender, kleiner Affe in einer roten Tuchjacke. Dann die scharfen Stimmen der Verkäufer von Porzellankitt, Glasschneidern, türkischem Honig, Luftballons und Anzugstoffen. Das kalte blaue Licht und der Geruch der Karbidlampen. Die Wahrsager, die Sterndeuter, die Pfefferkuchenzelte, die Schiffsschaukeln, die Buden mit den

Attraktionen – und endlich, brausend von Musik, bunt, glanzvoll, erleuchtet wie Paläste, die kreisenden Türme der Karussells.

»Los Kinder!« Lenz stürzte sich mit wehenden Haaren auf die Berg-und-Tal-Bahn. Sie hatte das größte Orchester. Bei jeder Runde traten sechs Posaunenbläser aus vergoldeten Nischen, drehten sich nach allen Seiten, schmetterten, schwenkten die Instrumente und traten zurück. Es war glorios.

Wir setzten uns in einen großen Schwan und sausten auf und ab. Die Welt glitzerte und glitt, sie schwankte und fiel in einen schwarzen Tunnel zurück, den wir mit Trommelwirbeln durchjagten, um gleich darauf wieder von Glanz und Posaunen empfangen zu werden.

entern – брать на abordаж; взобраться, вскарабкаться

das Teufelsrad – чертово колесо

die Scheibe – диск, круг

sich behaupten – удержаться

steppen – отбивать чечетку

ein Rasender – беснующийся, сумасшедший (*rasen – неистовствовать, буйствовать*)

der Hintern – зад, задница

das Sechstalerpferd – ломовая лошадь

schlau – хитрый

fegen – мести; быстро проноситься

ereilen – настигать

das Schicksal – судьба

taumeln – закачавшись, упасть

umschlingen (*-umschlang-umschlungen*) – обнять, обхватить

ohne weiteres – запросто, безо всякого

verschämt – пристыженно, смущенно

bewirten – угощать

der Schuhplattler – баварский народный танец /с прихлопыванием и притопыванием/

»Weiter!« Gottfried steuerte auf ein fliegendes Karussell mit Luftschiffen und Aeroplanen zu. Wir enternten einen Zeppelin und machten auf ihm drei Runden. Etwas atemlos standen wir wieder unten. »Und jetzt zum Teufelsrad!« erklärte Lenz. Das Teufelsrad war eine große, glatte, in der Mitte etwas erhöhte Scheibe, die sich immer rascher drehte und auf der man sich behaupten musste. Gottfried bestieg sie mit etwa zwanzig Personen. Er steppte wie ein Rasender und erhielt Sonderapplaus. Zum Schluss war er allein mit einer Köchin, die einen Hintern wie ein Sechstalerpferd hatte. Die schlaue Person setzte sich, als die Sache schwierig wurde, einfach mitten auf die Scheibe, und Gottfried fegte, dicht vor ihr steppend, herum. Die andern waren schon alle heruntergewirbelt. Schließlich ereilte das Schicksal auch den letzten Romantiker; er taumelte in die Arme der Köchin und rollte, umschlungen von ihr, zur Seite. Als er wieder zu uns stieß, führte er die Köchin am Arm. Er nannte sie ohne weiteres Lina. Lina lächelte verschämt. Er fragte, womit er sie bewirten dürfe. Lina erklärte, dass Bier gut gegen Durst sei. Die beiden verschwanden in einem Schuhplattlerzelt.

die Überraschung – сюрприз
 wackeln – шататься, качаться
 tasten – нащупывать, хвататься
 die Fratze – гримаса, рожа
 das Gespenst – привидение
 heulen – выть
 jäh – резко, внезапно
 zurückfahren – отшатнуться
 der Pfirsich – персик
 der Geruch – запах (riechen – пахнуть)
 vermeiden (-vermied-vermieden) – избегать
 der Schmied – кузнец
 Mein Beileid – сочувствую: «мое соболезнование»

»Und wir? Wohin gehen wir jetzt?« fragte Patrice Hollmann mit glänzenden Augen.
 »Ins Geisterlabyrinth«, sagte ich und zeigte auf eine große Bude.
 Das Labyrinth war ein Weg voller Überraschungen. Nach ein paar Schritten wackelte der Boden, Hände tasteten im Dunkel nach einem, Fratzen sprangen aus den Ecken,

Gesperster heulten – wir lachten, aber einmal fuhr das Mädchen vor einem grün beleuchteten Totenkopf jäh zurück. Einen Augenblick lag sie in meinem Arm, ihr Atem streifte mein Gesicht, ich fühlte ihr Haar an meinem Mund – gleich darauf lachte sie wieder, und ich ließ sie los.

Ich ließ sie los; aber etwas in mir ließ sie nicht los. Als wir längst draußen waren, fühlte ich immer noch ihre Schulter in meinem Arm, spürte das weiche Haar, den schwachen Pfirsichgeruch ihrer Haut –.Ich vermied, sie anzusehen. Sie war plötzlich anders geworden für mich.

Lenz wartete schon auf uns. Er war allein. »Wo ist Lina?« fragte ich.

»Säuft«, erwiderte er und deutete mit dem Kopf auf das bäurische Zelt. »Mit einem Schmied.«

»Mein Beileid«, sagte ich.

der Hartgummiring – кольцо из жесткой резины

der Haken – крюк

der Nacken – затылок

die Aussteuer – приданое

schnappen – схватить (резким движением)

anlocken – привлекать, завлекать

erobern – завоевать, завладеть

die Bratpfanne – сковорода

Nanu, so was von Schwein – ну и везет же

die Kompanie – рота

das Ergebnis – результат

büßen – каяться

Krach machen – устраивать скандал

verlangen – требовать

trudeln – медленно катиться (der Ball trudelt); бродить, шататься

ausplündern – разграбить

vorbeiworfen – промахиваться

beifällig – одобчительно (der Beifall – одобрение)

»Unsinn«, meinte Gottfried, »lass uns jetzt lieber zu ernster Mannesarbeit übergehen.«

Wir gingen zu einer Bude, wo man Hartgummiringe auf Haken werfen musste und alles mögliche gewinnen konnte. »So«, sagte Lenz zu Patrice Hollmann und schob seinen Hut in den Nacken, »jetzt werden wir Ihnen eine Aussteuer zusammenholen.«

Er warf als erster und gewann eine Weckuhr. Ich folgte und schnappte einen Teddybären. Der Budenbesitzer übergab uns beides und machte viel Hallo davon, um weitere Kunden anzulocken. »Dir wird das Hallo schon vergehen«, schmunzelte Gottfried und eroberte eine Bratpfanne. Ich einen zweiten Teddybären. »Nanu, so was von Schwein«, sagte der Budenbesitzer nur und reichte uns die Sachen.

Der Mann wusste nicht, was ihm bevorstand. Lenz war der beste Handgranatenwerfer der Kompanie gewesen, und im Winter, wenn wenig zu tun war, hatten wir monatelang geübt, unsere Hüte auf alle möglichen Haken zu werfen. Dagegen waren die Ringe hier ein Kinderspiel. Gottfried holte sich mühelos als nächstes eine kristallene Blumenvase. Ich ein halbes Dutzend Grammophonplatten. Der Budenbesitzer schob sie uns schweigend zu und prüfte dann seine Haken. Lenz zielte, warf und gewann ein Kaffeegeschirr, den zweiten Preis. Wir hatten jetzt schon einen Haufen Zuschauer. Ich warf drei Ringe ganz rasch auf denselben Haken. Ergebnis: die büßende heilige Magdalena im Goldrahmen.

Der Budenbesitzer zog ein Gesicht, als ob er beim Zahnarzt wäre, und weigerte sich, uns weiter werfen zu lassen. Wir wollten aufhören, aber die Zuschauer machten Krach. Sie verlangten von dem Mann, dass er uns weitertrudeln ließ. Sie wollten sehen, wie er ausgeplündert wurde. Am meisten Krach machte Lina, die plötzlich mit ihrem Schmied wieder da war. »Vorbeierwerfen dürfen die Leute, was?« krächte sie, »aber treffen nicht, wie?« Der Schmied brummte beifällig.

»Schön«, meinte Lenz, »jeder noch einen Wurf.«

die Waschschüssel – умывальный таз

der Krug – кувшин

die Seifenschale – мыльница

die Aufregung – волнение, возбуждение

abprallen – отскочить /ударившись обо что-либо/

kapern – захватывать /торговое судно противника/

das Spitzenkissen – подушка с кружевами

die Lunte – фитиль

Lunte riechen – чувствовать опасность, подвох
 Radau machen – скандалить, устроить шум
 erstreiten (-erstritt-erstritten) – завоевать /в борьбе/
 abwehren – отражать; отклонять

Ich warf als erster. Eine Waschschüssel mit Krug und Seifenschale. Dann kam Lenz. Er nahm fünf Ringe. Vier warf er rasch auf denselben Haken. Vor dem fünften machte er eine Kunstpause und zog eine Zigarette hervor. Drei Mann reichten ihm Feuer. Der Schmied klopfte ihm auf die Schulter. Lina fraß vor Aufregung ihr Taschentuch. Dann visierte Gottfried und warf ganz leicht, damit er nicht abprallte, den letzten Ring über die vier andern. Er blieb hängen. Donnerndes Gebrüll. Er hatte den Hauptgewinn gekapert –einen Kinderwagen mit rosa Decke und Spitzenkissen.

Der Budenbesitzer schob ihn fluchend heraus. Wir packten alles hinein und zogen zur nächsten Bude. Lina schob den Wagen. Der Schmied machte darüber solche Witze, dass ich vorzog, mit Patrice Hollmann ein Stück zurückzubleiben. Bei der nächsten Bude musste man Ringe über Weinflaschen werfen. Wenn der Ring richtig fiel, hatte man die Flasche gewonnen. Wir holten sechs Flaschen heraus, Lenz besah die Etiketten und schenkte sie dem Schmied.

Es gab noch eine Bude ähnlicher Art. Aber der Besitzer hatte Lunte gerochen und erklärte sie, als wir ankamen, für geschlossen. Der Schmied wollte Radau machen; er hatte gesehen, dass hier Bierflaschen erstritten werden konnten. Aber wir wehrten ab. Der Mann, der diese Bude besaß, hatte nur einen Arm.

kippen – опрокинуться, перевернуться
 behalten – оставить (у себя)
 die Preisverteilung – раздача наград, призов
 stottern – запинаться
 kleben – липнуть, прилипать
 Ich schwärme für Kunst – я увлекаюсь искусством
 rührend – трогательно
 gierig – жадно, алчно
 kauen – жевать; грызть (ногти)
 Gnädiges Fräulein – милостивая барышня

der Schluckauf – икота
 erledigt – /дело/ сделано, улажено
 der Kram – хлам, барахло
 die Pratte – /большая/ лапа, лапище
 verhauen – избить, отдубасить
 eventuell – при случае = если потребуется
 verstört – сбитый с толку, растерянный
 untersuchen – обследовать
 rasen – мчаться
 der Edelmut – благородство
 die Zärtlichkeit – нежность

In großer Begleitung erschienen wir beim Cadillac. »Was nun?« fragte Lenz und kratzte sich den Schädel. »Am besten binden wir den Kinderwagen hinten an.«

»Natürlich«, sagte ich. »Aber du musst 'rein und ihn steuern, damit er nicht kippt.«

Patrice Hollmann protestierte. Sie hatte Sorge, Lenz würde es tatsächlich machen.

»Schön«, meinte Gottfried, »dann wollen wir mal sortieren. Die beiden Teddys behalten Sie unbedingt. Die Grammophonplatten auch. Die Bratpfanne?«

Das Mädchen schüttelte den Kopf. »Geht dann in den Besitz der Werkstatt über«, erklärte Gottfried. »Nimm sie an dich, Robby, alter Meister des Spiegeleierbratens. Das Kaffeegeschirr?«

Das Mädchen nickte zu Lina hinüber. Die Köchin errötete. Gottfried überreichte ihr die Stücke wie bei einer Preisverteilung. Dann griff er die Steingutschale heraus. »Das Waschgeschirr hier? An den Herrn Nachbarn, nicht wahr? Kann's gut gebrauchen im Beruf. Die Weckuhr ebenfalls. Schmiede haben einen schweren Schlaf.«

Ich übergab Gottfried die Blumenvase. Er reichte sie Lina. Die wollte stotternd ablehnen. Ihre Augen klebten an der büßenden Magdalena. Sie glaubte, wenn sie die Vase nähme, bekäme der Schmied das Bild. »Ick schwärme for Kunst«, brachte sie heraus. Rührend gierig stand sie da und kaute vor Aufregung an ihren roten Fingern.

»Gnädiges Fräulein«, fragte Lenz mit großer Geste und drehte sich um, »was meinen Sie dazu?«

Patrice Hollmann nahm das Bild und gab es der Köchin. »Es ist ein sehr schönes Bild, Lina«, sagte sie.

»Häng's über dein Bett und nimm's dir zu Herzen«, ergänzte Lenz.

Lina griff zu. Das Wasser stand ihr in den Augen. Sie bekam einen mächtigen Schluckauf vor Dankbarkeit.

»Und nun du«, sagte Lenz nachdenklich zu dem Kinderwagen. Linas Augen wurden trotz allen Magdalenenglückes schon wieder gierig. Der Schmied meinte, man könne nie wissen, wann man so was nötig hätte, und lachte darüber derartig, dass er eine Weinflasche fallen ließ. Aber Lenz wollte nicht. »Augenblick, hab' da vorhin was gesehen«, sagte er und verschwand. Ein paar Minuten später holte er den Wagen und schob ihn davon.

»Erledigt«, meinte er, als er allein wiederkam. Wir stiegen in den Cadillac. »Wie Weihnachten!« sagte Lina glücklich in all ihrem Kram und gab uns die rote Pratze zum Abschied.

Der Schmied nahm uns noch eine Sekunde beiseite. »Hört mal zu«, sagte er, »wenn ihr mal jemand zu verhauen habt – ich wohne Leibnizstraße sechzehn, Hinterhof, zwei Treppen links. Eventuell, wenn's mehrere sind, komme ich auch mit meinem Verein..« »Gemacht«, erwiderten wir und fuhren los.

Als wir um die Ecke des Rummelplatzes bogen, zeigte Gottfried aus dem Fenster. Da stand unser Kinderwagen, ein richtiges Kind drin und eine blasse, immer noch verstörte Frau daneben, die ihn untersuchte.

»Gut, was?« meinte Gottfried.

»Bringen Sie ihr noch die Teddybären!« rief Patrice Hollmann. »Die gehören dazu.«

»Einen vielleicht«, sagte Lenz, »einen müssen Sie behalten.«

»Nein, beide.«

»Gut.« Lenz sprang aus dem Wagen, warf die Plüschdinger der Frau in die Arme und raste, ehe sie etwas sagen konnte, davon, als würde er verfolgt. »So«, sagte er aufatmend, »jetzt ist mir vor meinem eigenen Edelmut ganz schlecht geworden. Setzt mich am International ab. Ich muss unbedingt einen Kognak haben.«

Er stieg aus, und ich brachte das Mädchen nach Hause. Es war anders als das letztemal. Sie stand in der Tür, und das Licht der Laterne überflackerte ihr Gesicht. Sie sah herrlich aus. Ich wäre gern mit ihr gegangen. »Gute Nacht«, sagte ich, »schlafen Sie gut.«

»Gute Nacht.«

Ich sah ihr nach, bis die Beleuchtung erlosch. Dann fuhr ich mit dem Cadillac los. Ich fühlte mich merkwürdig. Es war nicht wie sonst, wenn man mal abends auf ein Mädchen verrückt war. Es war viel mehr Zärtlichkeit dabei. Zärtlichkeit und der Wunsch, sich einmal ganz loslassen zu können. Fallen zu lassen, irgendwohin –

das Geschöpf – создание, тварь
 Schieß nur los – выкладывай, давай, говори
 der Dreck – грязь, сор
 sich lohnen – окупаться, быть стоящим; иметь смысл
 der Kasten – ящик

Ich fuhr zu Lenz ins International. Es war fast leer. In einer Ecke saß Fritz mit ihrem Freund, dem Kellner Alois. Sie stritten miteinander. Gottfried saß mit Mimi und Wally auf dem Sofa neben der Theke. Er war reizend mit beiden, auch mit Mimi, dem armen alten Geschöpf.

Die Mädchen gingen bald. Sie mussten ins Geschäft; jetzt war die Hauptzeit. Mimi ächzte und seufzte wegen ihrer Krampfadern. Ich setzte mich neben Gottfried. »Schieß nur los«, sagte ich.

»Wozu, Baby?« erwiderte er zu meinem Erstaunen. »Ist ganz richtig, was du machst.« Ich war erleichtert, dass er es so einfach nahm. »Hätte ja schon vorher einen Ton reden können«, sagte ich.

Er winkte ab. »Unsinn.«

Ich bestellte mir einen Rum. »Weißt du«, sagte ich dann, »ich habe keine Ahnung, was sie ist und so. Auch nicht, wie sie zu dem Binding steht. Hat er dir damals eigentlich was gesagt?«

Er sah mich an. »Kümmert dich das was?«

»Nein.«

»Wollt' ich auch meinen. Der Mantel steht dir übrigens gut.«

Ich errötete.

»Brauchst nicht rot zu werden. Hast ganz Recht. Wollte, ich könnte es auch.«

Ich schwieg eine Weile. »Wieso, Gottfried?« fragte im schließlich.

Er sah mich an. »Weil alles andere Dreck ist, Robby. Weil es heute nichts gibt, was lohnt. Denk daran, was Ferdinand dir gestern erzählt hat. Hat gar nicht unrecht, der alte dicke Leichenpinsler. Na, nun komm, setz dich an den Kasten da und spiel ein paar von den alten Soldatenliedern.«

Ich spielte »Drei Lilien« und den »Argonnerwald«. Es klang geisterhaft in dem leeren Lokal, wenn man daran dachte, wann wir es immer gesungen hatten.

7

schmeißen (-schmiss-geschmissen) – швырнуть

der Schraubenzieher – отвертка (die Schraube – винт, болт)

der Engländer – разводной гаечный ключ

Mensch, wenn das was würde! – Послушай, если бы из этого (что-либо хорошее) вышло!

vernehmen – услышать

auf jemanden hören – слушаться кого-либо

Halt den Schnabel! – Заткнись! (der Schnabel – клюв)

äußerst – самое крайнее, самое большее

vom Preis nachlassen – сбавить цену, уступить из цены

wahnsinnig – безумный (der Wahn – безумие, бред)

die Ewigkeit – вечность

blitzblank putzen – надраить до блеска

verteidigen – оборонять

Meinetwegen. – Ладно, мне все равно.

die Memme – трус, тряпка

spucken – плевать

der Schlauch – шланг

Zwei Tage später kam Köster eilig aus der Bude. »Robby, dein Blumenthal hat telefoniert. Du sollst um elf mit dem Cadillac zu ihm kommen. Er will eine Probefahrt machen.«

Ich schmiss Schraubenzieher und Engländer hin. »Mensch, Otto – wenn das was würde!«

»Was habe ich euch gesagt«, ließ Lenz sich aus der Grube unter dem Ford her vernehmen. »Er kommt wieder, habe ich gesagt. Immer auf Gottfried hören!«

»Halt den Schnabel, die Situation ist ernst«, schrie ich hinunter. »Otto, wie viel kann ich äußerst vom Preis nachlassen?«

»Äußerst zweitausend. Alleräußerst zweitausendzweihundert. Wenn's gar nicht anders geht, zweifünf. Wenn du siehst, dass du einen Wahnsinnigen vor dir hast, zweisechs. Aber sag ihm, dass wir ihn dann in alle Ewigkeit verfluchen werden.«

»Gut.«

Wir putzten den Wagen blitzblank. Ich stieg ein. Köster legte mir die Hand auf die Schulter. »Robby, bedenke, dass du als Soldat andere Sachen mitgemacht hast. Verteidige die Ehre unserer Werkstatt bis aufs Blut. Stirb stehend, die Hand an Blumenthals Brieftasche.«

»Gemacht«, grinste ich.

Lenz kramte eine Medaille aus der Tasche und hielt sie mir vors Gesicht. »Fass mein Amulett an, Robby!«

»Meinetwegen.« Ich fasste zu.

»Abrakadabra, großer Schiwa«, betete Gottfried, »segne diese Memme mit Mut und Stärke! Halt, hier, noch besser, nimm's mit! So, jetzt spuck noch dreimal aus.«

»In Ordnung«, sagte ich, spuckte ihm vor die Füße und fuhr los, vorbei an Jupp, der aufgeregt mit dem Benzinschlauch salutierte.

die Nelke – гвоздика

auf etwas spekulieren – рассчитывать, делать ставку

mürbe – ломкий, рыхлый

jemanden mürbe machen – уламывать, уговаривать

der Umsatz – оборот

der Sozius – компаньон

Also Hand aufs Herz – давайте будем откровенны

die Polsterung – обивка

die Stoßstange – бампер

Mir ist bange – мне тревожно

zerschmelzen (-zerschmolz-zerschmolzen) – растаять

der Schaffner – кондуктор

etwas unter Dach und Fach kriegen – уладить, закончить какое-либо дело

dann kauft er noch lange nicht – это еще вовсе не значит, что он купит

schwören – клясться

streitbar – воинственный

Unterwegs kaufte ich ein paar Nelken und dekorierte sie künstlerisch in den Kristallvasen des Wagens. Ich spekulierte damit auf Frau Blumenthal.

Leider empfing mich Blumenthal in seinem Büro, nicht in der Wohnung. Ich musste eine Viertelstunde warten. Liebling, dachte ich, den Trick kenne ich, damit machst du mich nicht mürbe. Ich forschte im Vorzimmer eine hübsche Stenotypistin, die ich mit der Nelke aus meinem Knopfloch bestach, über das Geschäft aus. Trikotagen. Umsatz gut, neun Personen im Büro, ein stiller Sozius, schärfste Konkurrenz Meyer und Sohn, der Meyersohn fuhr roten Zweisitzer Essex – soweit war ich, als Blumenthal mich rufen ließ. Er schoss sofort mit Kanonen. »Junger Mann«, sagte er, »ich hab' nicht viel Zeit. Neulich der Preis war ein Wunschtraum von Ihnen. Also Hand aufs Herz, was kostet der Wagen?«

»Siebentausend Mark«, erwiderte ich.

Er wandte sich kurz ab. »Dann ist nichts zu machen.«

»Herr Blumenthal«, sagte ich, »sehen Sie sich den Wagen noch einmal an –«

»Nicht nötig«, unterbrach er mich, »ich habe ihn mir ja neulich genau angesehen –«

»Sehen und Sehen ist zweierlei«, erklärte ich. »Sie sollen Details sehen. Die Lackierung erstklassig, von Voll und Ruhrbeck, Selbstkosten 250 Mark – die Bereifung neu, Katalogpreis 600 Mark, macht schon 850. Die Polsterung, feinsten Cord –«

Er winkte ab. Ich begann von neuem. Ich forderte ihn auf, das luxuriöse Fahrzeug zu besichtigen, das herrliche Verdeckleder, den verchromten Kühler, die modernen Stoßstangen, sechzig Mark das Paar – wie ein Kind zur Mutter strebte ich zu dem Cadillac zurück und versuchte Blumenthal zu überreden, herunterzukommen. Ich wusste, dass mir, wie Antäus, neue Kräfte auf der Erde wachsen würden. Preise verlieren viel von ihrem abstrakten Schrecken, wenn man was dafür zeigen kann. Aber Blumenthal wusste ebenso, dass seine Stärke hinter seinem Schreibtisch lag. Er setzte seine Brille ab und ging mich jetzt erst richtig an. Wir kämpften wie ein Tiger mit einer Pythonschlange. Blumenthal war der Python. Ehe ich mich umsehen konnte, hatte er mir schon fünfzehnhundert Mark abgehandelt.

Mir wurde angst und bange. Ich griff in die Tasche und nahm Gottfrieds Amulett fest in die Hand. »Herr Blumenthal«, sagte ich ziemlich erschöpft, »es ist ein Uhr, Sie müssen sicher zum Essen!« Ich wollte um alles in der Welt 'raus aus dieser Bude, in der die Preise wie Schnee zerschmolzen.

»Ich esse erst um zwei«, erklärte Blumenthal ungerührt, »aber wissen Sie was? Wir können jetzt die Probefahrt machen.«

Ich atmete auf.

»Nachher reden wir dann weiter«, fügte er hinzu. Ich atmete wieder ein.

Wir fuhren zu seiner Wohnung. Zu meinem Erstaunen war er im Wagen plötzlich wie ausgewechselt. Gemütlich erzählte er mir den Witz vom Kaiser Franz Josef, den ich längst kannte. Ich versetzte ihm dafür den vom Straßenbahnschaffner; er mir den vom verirrtten Sachsen; ich ihm sofort den vom schottischen Liebespaar – erst vor seiner Wohnung wurden wir wieder seriös. Er bat mich zu warten, er wolle seine Frau holen. »Mein lieber dicker Cadillac«, sagte ich und klopfte dem Wagen auf den Kühler, »hinter dieser Witzeerzählerei steckt sicher wieder eine neue Teufelei. Aber sei nur ruhig, wir kriegen dich schon unter Dach und Fach. Er kauft dich schon – wenn ein Jude wiederkommt, dann kauft er. Wenn ein Christ wiederkommt, kauft er noch lange nicht. Er macht ein halbes Dutzend Probefahrten, um eine Droschke zu sparen, und dann fällt ihm plötzlich ein, dass er statt dessen eine Kücheneinrichtung braucht. Nein, nein, Juden sind gut, die wissen, was sie wollen. Aber ich schwöre dir, mein guter Dicker: Wenn ich diesem direkten Nachkommen des streitbaren Judas Makkabäus auch nur noch hundert Mark nachlasse, will ich mein ganzes Leben keinen Schnaps mehr trinken.«

Frau Blumenthal erschien. Ich erinnerte mich an alle Ratschläge von Lenz und verwandelte mich aus einem Kämpfer in einen Kavalier. Blumenthal hatte dafür nur ein niederträchtiges Lächeln. Der Mann war aus Eisen. Er hätte Lokomotiven verkaufen sollen, aber keine Trikotagen.

die Wohltat – благодеяние; приятное дело, блаженство

harmlos – безобидный

zugeben – признать /правоту/

die Steuer – налог

bestrebt – стремясь, стараясь (streben – стремиться)

aufrichtig – откровенно, прямо

erfordern – требовать

flott – быстрый, ловкий, бойкий

behäbig – неторопливый, медлительный, флегматичный

das Bürgertum – буржуазия

schäbig – поношенный, потертый

herumflitzen – мчаться /туда-сюда/, разъезжать

sich zur Ruhe setzen – уйти на покой

das Vertrauen – доверие

dämpfen – приглушать (der Dampf – пар)

grellrot – ярко, вызывающе красный (grell – резкий, пронзительный)

auffällig – бросающийся в глаза (auffallen)

der Schlitten – сани; автомобиль («тачка»)

schnauben – сопеть, фыркать

der Schmonzes – болтовня, чушь

Ich sorgte dafür, dass er hinten in den Wagen kam und seine Frau neben mich. »Wohin darf ich Sie fahren, gnädige Frau?« fragte ich schmelzend.

»Wohin Sie wollen«, meinte sie, mütterlich lächelnd.

Ich begann zu plaudern. Es war eine Wohltat, einen harmlosen Menschen vor sich zu haben. Ich sprach so leise, dass Blumenthal nicht viel verstehen konnte. So sprach ich freier. Es war ohnehin schon schlimm genug, dass er hinten saß.

Wir hielten. Ich stieg aus und sah meinen Feind fest an. »Sie müssen doch zugeben, dass der Wagen sich wie Butter fährt, Herr Blumenthal.«

»Was heißt schon Butter, junger Mann«, entgegnete er sonderbar freundlich, »wenn die Steuern einen auffressen. Der Wagen kostet zu viel Steuern. Ihnen gesagt.«

»Herr Blumenthal«, sagte ich, bestrebt, den Ton festzuhalten, »Sie sind Geschäftsmann, zu Ihnen kann ich aufrichtig reden. Das sind keine Steuern, das sind Spesen. Sagen. Sie selbst, was erfordert ein Geschäft denn heute? Sie wissen es – nicht mehr Kapital wie früher –, Kredit braucht es! Und wie kriegt man Kredit? Immer noch durchs Auftreten. Ein Cadillac ist solide und flott – behäbig, aber nicht altmodisch – gesundes Bürgertum –, er ist die lebendige Reklame fürs Geschäft.«

Blumenthal wandte sich belustigt an seine Frau. »Ein jüdisches Köpfchen hat er, wie? Junger Mann«, sagte er dann, immer noch familiär, »die beste Reklame für Solidität ist heute ein schäbiger Anzug und Autobusfahren. Wenn wir beide das Geld hätten, das für die eleganten Autos, die da 'rumflitzen, noch nicht bezahlt ist, könnten wir uns bequem zur Ruhe setzen. Ihnen gesagt. Im Vertrauen.«

Ich sah ihn misstrauisch an. Was hatte er nur mit seiner Freundlichkeit vor? Oder dämpfte die Gegenwart seiner Frau seinen Kampfgeist? Ich beschloss, eine Pistole abzufeuern. »So ein Cadillac ist doch was anderes als ein Essex, nicht wahr, gnädige

Frau? Der Junior von Meyer und Sohn fährt so ein Ding, aber ich möchte ihn nicht geschenkt haben, diesen grellroten, auffälligen Schlitten –«
 Ich hörte Blumenthal schnauben und fuhr rasch fort: »Die Farbe hier kleidet Sie übrigens sehr gut, gnädige Frau – gedämpftes Kobaltblau zu Blond –«
 Plötzlich sah ich Blumenthal wie einen ganzen Wald voll Affen grinsen. »Meyer und Sohn – tüchtig, tüchtig –«, stöhnte er. »Und jetzt auch noch Schmonzes – Schmonzes!«

trauen – доверять

in dieselbe Kerbe schlagen – бить в ту же зарубку, засечку

gestatten Sie – позвольте

tückisch – коварный (die Tücke – коварство)

gemartert – замученный

das Rehkitz – молодая косуля, детеныш косули (das Reh)

immerhin – все же

die Konfektion – производство готового платья

die Branche – отрасль

der Schulmeister = der Lehrer

die Vorauszahlung – предоплата

der Aschenbecher – пепельница (die Asche – пепел + der Becher – кубок, чаша)

der Hecht – щука

den Wagen zulassen – зарегистрировать машину

Ich blickte ihn an. Ich traute meinen Augen nicht; das war echt! Sofort schlug ich weiter in dieselbe Kerbe. »Herr Blumenthal, gestatten Sie, dass ich etwas richtigstelle. Bei einer Frau sind Schmonzes nie Schmonzes. Es sind Komplimente, die in unserer Jammerzeit leider immer seltener werden. Die Frau ist kein Stahlmöbel; sie ist eine Blume – sie verlangt keine Sachlichkeit; sie verlangt die heitere Schmonzessonne. Besser, ihr jeden Tag etwas Hübsches zu sagen, als mit tierischem Ernst das ganze Leben für sie zu arbeiten. Ihnen gesagt. Ebenfalls im Vertrauen. Und dabei habe ich nicht einmal Schmonzes geredet, sondern ein physikalisches Grundgesetz herangezogen. Blau passt gut zu Blond.«
 »Gut gebrüllt, Löwe«, sagte Blumenthal strahlend. »Hören Sie, Herr Lohkamp! Ich weiß, dass ich Ihnen noch glatt tausend Mark abhandeln kann –«

Ich trat einen Schritt zurück. Tückischer Satan, dachte ich, das ist der erwartete Schlag. Ich sah mich bereits als Abstinente durchs Leben wandern und warf den Blick eines gemarterten Rehkittes zu Frau Blumenthal hinüber. »Aber Vater –«, sagte sie.

»Lass mal, Mutter«, erwiderte er. »Also ich könnte es – aber ich tue es nicht. Es hat mir Spaß als Geschäftsmann gemacht, wie Sie gearbeitet haben. Noch etwas zu phantasievoll, aber immerhin – das mit Meyer und Sohn war schon gut. Haben Sie eine jüdische Mutter?«

»Nein.«

»Waren Sie mal in der Konfektion?«

»Ja.«

»Sehen Sie, daher der Stil. In was für 'ner Branche?«

»Seele«, erwiderte ich, »ich wollte mal Schulmeister werden.«

»Herr Lohkamp«, sagte Blumenthal. »Respekt! Wenn Sie mal ohne Stellung sind, rufen Sie bei mir an.«

Er schrieb einen Scheck aus und gab ihn mir. Ich traute meinen Augen nicht!

Vorauszahlung! – ein Wunder! »Herr Blumenthal«, sagte ich überwältigt, »erlauben Sie mir, zu dem Wagen zwei kristallene Aschenbecher und eine erstklassige Gummifussmatte gratis dreinzugeben.«

»Schön«, meinte er, »da kriegt der alte Blumenthal auch mal was geschenkt.« Dann lud er mich für den nächsten Tag zum Abendessen ein. Frau Blumenthal lächelte mir mütterlich zu.

»Es gibt gefüllten Hecht«, sagte sie weich.

»Eine Delikatesse«, erklärte ich. »Dann bringe ich Ihnen gleich den Wagen mit. Morgen früh lassen wir ihn zu.«

die Schwalbe – ласточка

bezähmen – обуздывать (zahm – прирученный, ручной)

der Strolch – бродяга, босяк; проказник

aber wehe die, wenn ... – но горе тебе, если; но только попробуй ...

beteuern – заверять, уверять

der Fordfritze – этот тип насчет форда

kariert – клетчатый

der Trauerflor – траурный креп

hurtig – быстрый, бойкий

mit verrupftem Kaninchenfellbesatz – отороченное поредевшим кроличьим мехом
(das Kaninnchen – кролик; das Fell – мех, шкурка; rupfen щипать, дергать;
ошипывать /дичь/)

das Zinnober – сурик

gegen etwas Bedenken haben – сомневаться, быть неуверенным в чем-либо,
относиться с подозрением

fahl – блеклый

verschwörerisch – заговорщицкий (der Verschwörer – заговорщик)

ein munteres Kind – резвый: «бодрый» ребенок

etwas durchsetzen – настоять на чем-либо

gratis – бесплатно

der Stoff – ткань, материал

schielen – косить глазами

missmutig – недовольно

das Juwél – драгоценный камень, драгоценность

der Entschluss – решение (sich entschließen)

Alle Achtung! – молодец: «полный почет»

Ich flog wie eine Schwalbe zurück zur Werkstatt. Aber Lenz und Köster waren zum Essen gegangen. Ich musste meinen Triumph noch bezähmen. Nur Jupp war da.
»Verkauft?« fragte er.

»Das möchtest du wohl wissen, du Strolch«, sagte ich. »Hier, da hast du einen Taler.
Bau dir ein Flugzeug dafür.«

»Also verkauft«, grinste Jupp.

»Ich fahre jetzt zum Essen«, sagte ich, »aber wehe, wenn du den andern was sagst,
bevor ich zurück bin.«

»Herr Lohkamp«, beteuerte er und wirbelte den Taler durch die Luft, »ich bin ein Grab.«

»So siehst du aus«, sagte ich und gab Gas.

Als ich auf den Hof zurückkam, machte Jupp mir ein Zeichen.

»Was ist los?« fragte ich. »Hast du den Schnabel nicht gehalten?«

»Herr Lohkamp! Wie Eisen!« Er grinste. »Nur – der Fordfritze ist drin.«

Ich ließ den Cadillac auf dem Hof stehen und ging in die Werkstatt. Der Bäckermeister war da und beugte sich gerade über ein Buch mit Farbproben. Er trug einen karierten Gürtelmantel mit breitem Trauerflor. Neben ihm stand eine hübsche Person mit hurtigen,

schwarzen Augen, einem offenen Mäntelchen mit verrupftem Kaninchenfellbesatz und zu kleinen Lackschuhen. Die schwarze Person war für leuchtendes Zinnober; aber der Bäcker hatte gegen Rot Bedenken, weil er doch in Trauer war. Er schlug ein fahles Gelbgrau vor.

»Ach was«, maulte die Schwarze, »ein Ford muss auffallend lackiert sein. Sonst sieht er nach nichts aus.«

Sie schickte verschwörerische Blicke nach uns aus, zuckte mit den Achseln, als der Bäcker sich bückte, verzog den Mund und blinzelte uns zu. Ein munteres Kind! Schließlich einigten sich beide auf Resedagrün. Das Mädchen wollte ein helles Verdeck dazu haben. Doch da wurde der Bäckermeister stark: Irgendwo sollte die Trauer herauskommen. Er setzte ein schwarzes Lederverdeck durch. Dabei machte er nebenbei noch ein Geschäft; denn er bekam das Verdeck ja gratis und Leder war teurer als Stoff.

Die beiden gingen. Aber auf dem Hof gab es noch einen Aufenthalt. Die Schwarze hatte den Cadillac kaum erblickt, als sie drauflos schoss. »Sieh mal, Puppi, das ist ein Wagen! Fabelhaft! Das lass' ich mir gefallen!«

Im nächsten Augenblick hatte sie die Tür schon offen und saß drin, schielend vor Begeisterung. »Das sind Sitze! Kolossal! Wie Klubsessel! Das ist was anderes als der Ford!«

»Na, komm schon«, sagte Puppi missmutig.

Lenz stieß mich an – ich sollte in Aktion treten und versuchen, dem Bäcker den Wagen aufzuhängen. Ich sah Gottfried von oben herab an und schwieg. Er stieß stärker. Ich stieß zurück und drehte ihm den Rücken zu.

Mit Mühe bekam der Bäcker sein schwarzes Juwel endlich aus dem Wagen und zog etwas gekränkt und stark verärgert ab.

Wir sahen dem Paar nach. »Ein Mann von schnellen Entschlüssen!« sagte ich.

»Reparierter Wagen – neue Frau – alle Achtung!«

»Na«, meinte Köster, »an der wird er noch Freude haben.«

blubbern – булькать; бормотать

die Gelegenheit verpassen – упустить возможность

Nehmen Sie die Knochen zusammen, wenn Sie mit einem Vorgesetzten reden! –

Встаньте смирно, подберитесь, когда говорите со старшим по званию (**der Knochen – кость**)

heilig – святой, священный

Glanz verleihen – придавать блеску

heldisch – геройский, героический (**der Held**)

die Würde – достоинство

jetzt können Sie rühren! – Теперь вольно! (**rühren – шевелить**)

sich fassen – приходить в себя, опомниться (**fassen – хватать; вмещать**)

Gottlob, dass ... – Слава Богу, что ...

etwas los sein – избавиться от чего-либо

Können den Zaster verdammt gut gebrauchen. – Эти деньжата нам здорово пригодятся.

der Vorschuss – аванс, задаток

die Augen zukneifen – сощурить глаза

kneifen (**-kniff-gekniffen**) – ущипнуть

abhauen – смыться

der Funke – искра

der Auspuff – выхлоп

stieben (**-stob-gestoben**) – разлетаться, рассеиваться (**напр. об искрах**)

Kaum waren die beiden um die Ecke, da blubberte Gottfried los. »Bist du denn ganz von Gott verlassen, Robby? Verpasst so eine Gelegenheit! Das war doch ein Schulbeispiel, wie man anspringen muss!«

»Unteroffizier Lenz«, erwiderte ich, »nehmen Sie die Knochen zusammen, wenn Sie mit einem Vorgesetzten reden! Glauben Sie, ich bin ein Bigamist und verheirate den Wagen zweimal?«

Es war ein großer Moment, Gottfried dastehen zu sehen. Er machte Augen wie Teller.

»Treib keinen Scherz mit heiligen Dingen«, stotterte er.

Ich beachtete ihn gar nicht, sondern wandte mich an Köster. »Otto, nimm Abschied von unserm Cadillac-Kinde! Es gehört nicht mehr uns. Es wird der Unterhosenbranche fortan Glanz verleihen! Hoffe, dass es ein gutes Leben dort haben wird! Nicht so heldisch wie bei uns – dafür aber sicherer.«

Ich zog den Scheck heraus. Lenz fiel beinahe auseinander.

»Doch nicht – was? Etwa – bezahlt?« flüsterte er heiser.

»Was dachten Sie Anfänger denn?« fragte ich und schwenkte den Scheck hin und her.

»Ratet!«

»Vier!« rief Lenz mit geschlossenen Augen.

»Vierfünf«, sagte Köster.

»Fünf«, schrie Jupp von der Pumpe aus herüber.

»Fünffünf«, schmettete ich.

Lenz riss mir den Scheck aus der Hand. »Unmöglich! Wird bestimmt ungedeckt sein!«

»Herr Lenz«, sagte ich mit Würde, »der Scheck ist so sicher, wie Sie unsicher sind!

Mein Freund Blumenthal ist für die zwanzigfache Summe gut. Mein Freund, verstehen Sie, bei dem ich morgen Abend gefüllten Hecht esse. Nehmen Sie sich ein Beispiel daran! Freundschaft schließen, Vorauszahlung bekommen und zum Abendbrot eingeladen werden: das heißt verkaufen! So, jetzt können Sie rühren!« Gottfried fasste sich mit Mühe. Er versuchte ein letztes. »Mein Inserat und das Amulett!«

Ich schob ihm die Medaille hin. »Hier hast du deine Hundemarke wieder. Hab' sie ganz vergessen gehabt.«

»Du hast tadellos verkauft, Robby«, sagte Köster. »Gottlob, dass wir den Schlitten los sind. Können den Zaster verdammt gut gebrauchen.«

»Gibst du mir fünfzig Mark Vorschuss?« fragte ich.

»Hundert. Hast's verdient.«

»Möchtest du nicht auch meinen grauen Mantel auf Vorschuss dazu haben?« fragte Gottfried mit zugekniffenen Augen.

»Möchtest du ins Krankenhaus, trauriger, indiskreter Bastard?« fragte ich zurück.

»Kinder, wir machen Schluss für heute!« schlug Köster vor. »Genug für einen Tag verdient! Man soll Gott auch nicht versuchen. Wollen mit Karl 'rausfahren und zum Rennen trainieren.«

Jupp hatte längst seine Benzinpumpe im Stich gelassen. Er wischte sich aufgeregt die Hände. »Herr Köster, dann übernehme ich wohl solange hier wieder das Kommando, wie?«

»Nein, Jupp«, sagte Otto lachend, »du kommst mit!«

Wir fuhren zunächst zur Bank und gaben den Scheck ab. Lenz ruhte nicht, bis er wusste, dass er in Ordnung war. Dann hauten wir ab, dass die Funken aus dem Auspuff stoben.

Wo brennt's? – что стряслось (brennen – гореть)
 Dahinter steckt doch was – за этим что-то кроется
 argwöhnisch – с подозрением (der Argwohn)
 Nicht die Spur – ничего подобного (die Spur – след)
 der Brokatsessel – парчовое кресло (der Brokat)
 die Hüfte – бедро
 der Busen – грудь
 wogen – волноваться, колыхаться
 verächtlich – презрительно (verachten)
 borgen – одалживать
 der Teppich – ковер
 entrüstet – возмущенно
 majestätisch – величественно
 die Mäßigkeit – умеренность
 selig – блаженный; /здесь/ покойный
 beherzigen – принимать к сердцу, во внимание

Ich stand meiner Wirtin gegenüber. »Wo brennt's?« fragte Frau Zalewski.
 »Nirgendwo«, erwiderte ich. »Ich will nur meine Miete bezahlen.« Es war noch drei Tage zu früh, und Frau Zalewski fiel vor Erstaunen fast um. »Dahinter steckt doch was«, meinte sie argwöhnisch.
 »Nicht die Spur«, erwiderte im. »Kann ich heute Abend mal die beiden Brokatsessel aus Ihrem Salon haben?«
 Kampfbereit stemmte sie die Arme auf die dicken Hüften. »Da haben wir es! Gefällt Ihnen Ihr Zimmer nicht mehr?«
 »Doch. Aber Ihre Brokatsessel gefallen mir besser.«
 Ich erklärte ihr, dass ich vielleicht Besuch von einer Kusine bekäme und dazu das Zimmer gern etwas hübscher haben möchte. Sie lachte, dass ihr Busen nur so wogte.
 »Kusine«, wiederholte sie verächtlich, »und wann kommt die Kusine?«

»Es ist noch gar nicht sicher«, sagte ich, »aber wenn sie kommt, natürlich früh, frühabends, zum Essen. Warum soll es übrigens keine Kusinen geben, Frau Zalewski?«

»Es gibt schon welche«, erwiderte sie, »aber für die borgt man keine Sessel.«

»Ich wohl«, behauptete ich, »ich habe sehr viel Familiensinn.«

»So sehen Sie aus! Rumtreiber seid ihr alle miteinander. Die Brokatsessel können Sie haben. Stellen Sie die roten Plüsch solange in den Salon.«

»Danke schön. Morgen bringe im alles zurück. Den Teppich auch.«

»Teppich?« Sie drehte sich um. »Wer hat denn hier ein Wort vom Teppich gesagt?«

»Ich. Und Sie auch, eben gerade.«

Sie sah mich entrüstet an. »Der gehört doch dazu«, sagte ich. »Die Sessel stehen doch drauf.«

»Herr Lohkamp«, erklärte Frau Zalewski majestätisch, »treiben Sie es nicht zu weit! Mäßigkeit in allem, war ein Wort des seligen Zalewski. Das könnten Sie auch mal beherzigen.«

Ich wusste, dass der selige Zalewski sich trotz dieses Wahlspruches buchstäblich totgesoffen hatte. Seine Frau hatte mir das selbst bei anderen Gelegenheiten oft genug erzählt. Aber das machte ihr nichts aus. Sie benützte ihren Mann, wie andere Leute die Bibel: zum Zitieren. Und je länger er tot war, desto mehr schob sie ihm zu. Er passte jetzt schon auf alles – wie die Bibel.

wirken – производить впечатление, казаться

entlassen – увольнять

schwammig – обрюзгший (der Schwamm – губка)

der Zug – черта

das Anliegen vorbringen – изложить просьбу, ходатайство

seufzen – вздыхать

die Aussicht – перспектива

die Fassung – редакция, формулировка

der Junggeselle – холостяк

sich begeben – отправиться

Ich war dabei, meine Bude auszuschnücken. Nachmittags hatte ich mit Patrice Hollmann telefoniert. Sie war krank gewesen, und ich hatte sie fast eine Woche nicht mehr gesehen. Jetzt waren wir um acht Uhr verabredet, und ich hatte ihr vorgeschlagen, bei mir zu essen und nachher in ein Kino zu gehen.

Die Brokatsessel und der Teppich wirkten pompös; aber die Beleuchtung dazu war schrecklich. Ich klopfte deshalb nebenan bei der Familie Hasse, um mir eine Tischlampe auszuleihen. Frau Hasse saß müde am Fenster. Ihr Mann war noch nicht da. Er arbeitete jeden Tag freiwillig ein bis zwei Stunden länger, um nur ja nicht entlassen zu werden. Die Frau hatte etwas von einem kranken Vogel. In ihren schwammigen, alternden Zügen war immer noch das schmale Gesicht eines Kindes zu erkennen – eines enttäuschten, traurigen Kindes.

Ich brachte mein Anliegen vor. Sie lebte auf und holte mir die Lampe. »Ach ja«, sagte sie seufzend, »wenn ich noch so daran denke, früher –«

Ich kannte die Geschichte. Sie handelte von den Aussichten, die sie gehabt hätte, wenn sie Hasse nicht genommen hätte. Ich kannte dieselbe Geschichte auch in der Fassung Hasses. Da handelte sie von den Aussichten, die er gehabt hätte, wenn er Junggeselle geblieben wäre. Es war wahrscheinlich die häufigste Geschichte der Welt. Auch die aussichtsloseste.

Ich hörte eine Weile zu, erwiderte ein paar Gemeinplätze und begab mich zu Erna Bönig, um mir ihr Grammophon zu holen.

jemanden beneiden – завидовать кому-либо

sich etwas vormachen – обманывать самого себя, питать иллюзии

erwischen – поймать, урвать

die Gurgel – глотка

der Grundsatz – принцип

das Stammbuch – семейная книга для памятных записей; альбом для стихов

die Verse – стихи (*der Vers*)

der Stoß – стопка

messen – мерять, измерять

der Haufen – куча, множество

Frau Hasse sprach von Erna nur als von der Person nebenan. Sie verachtete sie, weil sie sie beneidete. Ich mochte sie ganz gern. Sie machte sich nichts vor über das Leben und wusste, dass man sich dranhalten musste, um ein bisschen von dem zu erwischen, was man so Glück nannte. Sie wusste auch, dass man es doppelt und dreifach bezahlen musste. Glück war die ungewisseste Sache der Welt mit dem höchsten Preis. Erna kniete vor ihrem Koffer nieder und suchte mir eine Anzahl Platten heraus. »Wollen Sie Foxtrotts?« fragte sie.

»Nein«, erwiderte ich. »Ich kann nicht tanzen.«

Sie sah erstaunt auf. »Sie können nicht tanzen? Ja, was machen Sie dann, wenn Sie ausgehen?«

»Ich tanze mit der Gurgel. Das geht auch ganz gut.«

Sie schüttelte den Kopf. »Ein Mann, der nicht tanzen kann, wäre bei mir abgemeldet.«

»Sie haben strenge Grundsätze«, erwiderte ich. »Aber es gibt ja auch noch andere Platten. Sie spielten da neulich eine sehr schöne – es war eine Frauenstimme mit so einer Art Hawaii-musik –«

»Ah, die ist fabelhaft. Wie hab' ich nur leben können ohne dich –, nicht wahr?«

»Richtig! Was so Schlagerdichtern alles einfällt! Ich glaube, es sind die einzigen Romantiker, die es noch gibt.«

Sie lachte. »Warum auch nicht? So ein Grammophon ist ja auch wie eine Art Stammbuch. Früher schrieb man sich Verse ins Album – heute schenkt man sich Grammophonplatten. Wenn ich mich an irgend etwas erinnern will, brauche ich nur die Platte von damals aufzulegen, und schon ist alles wieder da.«

Ich sah auf die Stöße von Platten herab, die auf der Erde lagen. »Daran gemessen, Erna, müssen Sie einen Haufen Erinnerungen haben.«

Sie stand auf und strich sich das rötliche Haar zurück. »Ja«, sagte sie und schob einen Pack mit dem Fuß beiseite, »aber eine einzige richtige wäre mir lieber –«

zurechtmachen – приготавливать, приводить в порядок

umwerfen – опрокинуть

der Stoß – толчок; порыв /ветра/

das abgetakelte Kriegsschiff – военный корабль с убранными парусами

schleichen (-schlich-geschlichen) – красться

unberufen – не сглазить бы

der Bock – козел
 sich irren – заблуждаться
 anstoßen – чокаться
 der Lump – негодяй
 stieren – смотреть, уставившись (der Stier – бык)
 die Leiche – труп
 anschaffen – приобретать, покупать, раздобывать
 die Melone – дыня; котелок (шляпа)
 bibbern – дрожать, трястись

Ich packte aus, was ich zum Abendbrot eingekauft hatte, und machte alles zurecht, so gut ich konnte. Aus der Küche war keine Hilfe für mich zu erwarten, dazu stand ich mit Frida zu schlecht. Sie hätte mir höchstens etwas umgeworfen. Aber es ging auch so, und bald kannte ich meine alte Bude nicht wieder in ihrem neuen Glanz. Die Sessel, die Lampe, der gedeckte Tisch – ich spürte, wie eine unruhige Erwartung sich in mir sammelte.

Ich brach auf, obschon ich noch über eine Stunde Zeit hatte. Draußen wehte der Wind in langen Stößen um die Ecken der Häuser. Die Laternen brannten schon. Die Dämmerung zwischen den Häusern war blau wie ein Meer. Das International schwamm darin wie ein abgetakeltes Kriegsschiff. Ich machte einen Sprung hinein.

»Hoppla, Robert«, sagte Rosa.

»Was machst du denn hier?« fragte ich. »willst du nicht auf Tour?«

»Ist noch etwas zu früh.«

Alois schlich heran. »Einstöckig?« fragte er.

»Dreistöckig«, erwiderte ich.

»Gehst ja mächtig 'ran«, meinte Rosa.

»Brauche etwas Mumm«, sagte ich und kippte den Rum.

»Spielst du was?« fragte Rosa.

Ich schüttelte den Kopf. »Keine Lust heute. Zu windig, Rosa. Was macht das Kleine?«

Sie lächelte mit all ihren Goldzähnen. »Unberufen, gut. Morgen gehe ich wieder hin.

Habe diese Woche gute Kasse gehabt; den alten Böcken steckt das Frühjahr schon in den Knochen. Da bringe ich ihr ein neues Mäntelchen mit. Rote Wolle.«

»Rote Wolle ist der letzte Modeschrei.«

»Du bist ein Kavalier, Robby.«

»Wenn du dich da man nicht irrst. Komm, trink eins mit. Anisette, was?«

Sie nickte. Wir stießen an. »Sag mal, Rosa, was hältst du eigentlich von der Liebe?« fragte ich. »Du verstehst doch was davon.«

Sie brach in ein schallendes Gelächter aus. »Hör auf damit«, sagte sie dann. »Liebe! Ach, mein Arthur – wenn ich an den Lumpen denke, werde ich immer noch schwach in den Knien. Will dir was sagen, Robby, im Ernst gesprochen: Das menschliche Leben ist zu lang für die Liebe. Einfach zu lang. Das hat mir mein Arthur erklärt, als er abgehauen ist. Und das stimmt. Liebe ist wunderbar. Aber einem ist sie immer zu lang. Und der andere, der sitzt dann da und stiert. Stiert wie wahnsinnig.«

»Klar«, sagte ich. »Aber ohne Liebe ist man doch eigentlich auch bloß 'ne Leiche auf Urlaub.«

»Mach's wie ich«, erwiderte Rosa, »schaff dir ein Kind an. Da hast du was zum Lieben und hast deine Ruhe dabei.«

»Nicht dumm«, sagte ich. »Hat mir grade noch gefehlt.«

Rosa wiegte träumerisch den Kopf. »Was hab' ich von meinem Arthur für Schläge gekriegt – und trotzdem, wenn er jetzt hier 'reinkäme, die Melone so schief nach hinten auf dem Kopf –, Mensch, Junge, ich bibbere schon, wenn ich dran denke.«

»Wollen eins auf Arthurs Wohl trinken.«

Rosa lachte. »Der Hurenbock soll leben! Prost!«

Wir tranken aus. »Wiedersehen, Rosa. Gutes Geschäft heute Abend!«

»Danke! Wiedersehen, Robby!«

angegriffen – изможденный

geschmeidig – гибкий

prachtvoll – великолепно (die Pracht – великолепие, роскошь, пышность)

eine Menge unternehmen – массу всего предпринять

begreifen (-begriff-begriffen) – постигать, понимать

vergebens – напрасно, тщетно

verschieben – перенести (schieben – двигать)

die Ausrede – отговорка

enttäuscht – разочарован

Die Haustür klappte. »Hallo«, sagte Patrice Hollmann, »so tief in Gedanken?«

»Nein, gar nicht! Aber wie geht es Ihnen? Sind Sie wieder gesund? Was haben Sie denn gehabt?«

»Ach, nichts Besonderes. Erkältet und ein bisschen Fieber.«

Sie sah gar nicht krank und angegriffen aus. Im Gegenteil, – ihre Augen waren mir noch nie so groß und strahlend erschienen, ihr Gesicht war ein wenig gerötet, und ihre Bewegungen waren geschmeidig wie bei einem schmalen, schönen Tier.

»Sie sehen prachtvoll aus«, sagte ich. »Ganz gesund! Wir können eine Menge unternehmen.«

»Das wäre schön«, erwiderte sie. »Aber heute geht es nicht. Ich kann heute nicht.« Ich starrte sie verständnislos an. »Sie können nicht?«

Sie schüttelte den Kopf. »Leider nicht.«

Ich begriff immer noch nicht. Ich glaubte, sie hätte sich das mit meiner Bude anders überlegt und wollte nur nicht bei mir essen.

»Ich habe schon bei Ihnen angerufen«, sagte sie, »damit Sie nicht vergebens kämen. Aber Sie waren schon weggegangen.«

Jetzt verstand ich endlich. »Sie können wirklich nicht? Den ganzen Abend nicht?« fragte ich.

»Heute nicht. Ich muss irgendwohin. Leider habe ich es auch erst vor einer halben Stunde erfahren.«

»Können Sie das denn nicht verschieben?«

»Nein, das geht nicht.« Sie lächelte. »Es ist so etwas wie eine geschäftliche Sache.«

Ich war wie vor den Kopf geschlagen. Mit allem hatte ich gerechnet, nur damit nicht. Ich glaubte ihr kein Wort. Geschäftliche Sache – sie sah nicht nach geschäftlichen Sachen aus! Wahrscheinlich war es nur eine Ausrede. Sicher sogar. Was konnte man abends schon für geschäftliche Besprechungen haben? So was machte man vormittags! Und man erfuhr es auch nicht erst eine halbe Stunde vorher. Sie wollte einfach nicht, das war alles.

Ich war auf eine geradezu kindische Weise enttäuscht. Jetzt spürte ich erst, wie sehr ich mich auf den Abend gefreut hatte. Ich ärgerte mich darüber, dass ich so enttäuscht war, und ich wollte nicht, dass sie es merkte. »Also schön«, sagte ich, »dann ist nichts zu machen. Auf Wiedersehen.«

forschend – испытующе (forschen – исследовать)

widerstreben – противиться, артачиться (wider – против + streben – стремится)

die Rasenanlage – газон, сквер (der Rasen – газон; die Grünanlage – зеленые насаждения)

der Flieder – сирень

das Geländer – перила

rauh – шершавый, грубый; сиплый

Prima geraten! – Отлично угаданно!

Sie sah mich forschend an. »So eilig ist es nicht. Ich bin erst um neun verabredet. Wir können noch etwas spazieren gehen. Ich war die ganze Woche nicht draußen.«

»Gut«, sagte ich widerstrebend. Ich fühlte mich plötzlich müde und leer.

Wir gingen die Straße entlang. Der Abend war klar geworden, und die Sterne standen zwischen den Dächern. Wir kamen an einer Rasenanlage vorbei, auf der im Schatten ein paar Büsche standen. Patrice Hollmann blieb stehen. »Flieder«, sagte sie, »es riecht nach Flieder! Aber das ist doch ganz unmöglich, es ist ja noch zu früh.«

»Ich rieche auch nichts«, erwiderte ich.

»Doch!« Sie beugte sich über das Geländer.

»Es ist eine Daphne indica, meine Dame«, kam eine rauhe Stimme aus dem Dunkel. Ein städtischer Gartenarbeiter mit einer Mütze mit einem Messingschild lehnte da an einem Baum. Er kam etwas schwankend heran. Ein Flaschenhals blinkte aus seiner Tasche. »Wir ha'm sie heute gesetzt«, erklärte er unter mächtigem Schluckauf.

»Drüben steht sie.«

»Danke schön«, sagte Patrice Hollmann und wandte sich mir zu. »Riechen Sie es immer noch nicht?«

»Doch, jetzt rieche ich was«, antwortete ich widerwillig. »Guten, alten Kornschnaps.«

»Prima geraten!« Der Mann im Schatten rülpste gewaltig.

Ich spürte ganz gut den süßen, schweren Duft, der durch die weiche Dunkelheit schwamm; aber ich hätte es um alles in der Welt nicht zugegeben.

sich etwas einbilden – вообразить себе нечто

eine täppische Schnapsdrossel – неловкий, неуклюжий пьянчужка (die Drossel – дрозд)

sich auf etwas einlassen – пойти на что-либо

Nichts wie zurück! – Нет, только назад, скорее назад!

etwas vorhaben – собираться что-либо сделать, иметь какие-нибудь планы

Das Mädchen lachte und dehnte sich in den Schultern. »Wie schön das ist, wenn man so lange im Zimmer gewesen ist! Zu schade, dass ich fort muss! Dieser Binding – immer eilig und im letzten Moment –, er hätte wirklich die Sache auf morgen verlegen können!«

»Binding?« fragte ich. »Sie sind mit Binding verabredet?«

Sie nickte. »Mit Binding und noch jemand. Auf diesen Jemand kommt es an. Ernsthaft geschäftlich. Können Sie sich das denken?«

»Nein«, erwiderte ich, »das kann ich mir nicht denken.«

Sie lachte und sprach weiter. Aber ich hörte nicht mehr zu. Binding – das war mir wie ein Blitz in die Knochen gefahren.

Ich dachte nicht daran, dass sie ihn viel länger kannte als mich, ich sah nur überlebensgroß und strahlend seinen Buick, seinen teuren Anzug und sein Portemonnaie vor mir auftauchen. Meine arme, brave, geschmückte Bude! Was hatte ich mir da nur eingebildet! Die Hassesche Lampe, die Zalewskischen Sessel! Das Mädchen passte ja überhaupt nicht zu mir! Was war ich denn schon? Ein Fußgänger, der sich mal einen Cadillac geborgt hatte, eine täppische Schnapsdrossel, nichts weiter! So was war an jeder Straßenecke zu finden. Ich sah bereits den Portier der 'Traube' vor Binding salutieren, ich sah helle, warme, gepflegte Räume, Zigarettenwolke und elegante Leute, ich hörte Musik und Gelächter, Gelächter über mich. Zurück, dachte ich, rasch zurück! Eine Ahnung, eine Hoffnung – was war schon viel gewesen! Es war sinnlos, sich darauf einzulassen. Nichts wie zurück!

»Wir können uns morgen Abend treffen, wenn Sie wollen«, sagte Patrice Hollmann.

»Morgen Abend habe ich keine Zeit«, erwiderte ich.

»Oder übermorgen oder irgendwann in dieser Woche. Ich habe in den nächsten Tagen nichts vor.«

»Es wird schwierig sein«, sagte ich. »Wir haben heute einen eiligen Auftrag bekommen, da müssen wir wahrscheinlich die ganze Woche durch bis nachts arbeiten.«

der Schwindel – обман, надувательство

die Wut – бешенство

die Beschämung – пристыженность, стыд (sich schämen)

abbiegen – свернуть

verdutzt – сбитый с толку, пораженный

schlenkern – болтать, размахивать (например, сумочкой)

der Trotz – упрямство

das Küken – цыпленок

der Fehmantel – беличья шубка (das Feh – пестрый мех; беличий мех)

ein ruppiger Uhu – общипанная сова

Leben Sie wohl! – Прощайте, будьте здоровы!

Viel Vergnügen! – Желаю приятно провести время! (das Vergnügen – удовольствие)

eingeschnappt sein – быть обиженным, оскорбленным (einschnappen – защелкнуться /например, о замке/)

rasch – быстро

der Pfirsich – персик

Es war Schwindel, aber ich konnte nicht anders. Es steckte plötzlich zu viel Wut und Beschämung in mir.

Wir überquerten den Platz und gingen die Straße am Friedhof entlang. Aus der Richtung des International sah ich Rosa herankommen. Ihre hohen Stiefel glänzten. Ich hätte abbiegen können und hätte es sonst auch wohl getan – aber jetzt ging ich geradeaus weiter, ihr entgegen. Rosa sah an mir vorüber, als wären wir todfremd. Das war selbstverständlich; keines dieser Mädchen kannte einen auf der Straße, wenn man nicht allein war. »Tag, Rosa«, sagte ich.

Sie sah erst mich, darauf Patrice Hollmann verdutzt an, nickte dann hastig und ging verwirrt weiter. Ein paar Schritte hinter ihr kam Fritz, die Handtasche schlenkernd, mit sehr roten Lippen und wiegenden Hüften. Sie schaute gleichgültig durch mich hindurch wie durch eine Fensterscheibe. »Grüß Gott, Fritz«, sagte ich.

Sie neigte den Kopf wie eine Königin und verriet durch nichts ihr Erstaunen; aber ich hörte sie schneller gehen, als sie vorbei war – sie wollte mit Rosa den Fall besprechen. Ich hätte immer noch in eine Nebenstraße abbiegen können, denn ich wusste, dass auch die andern noch kamen – es war gerade die Zeit des ersten großen Patrouillenganges. Aber ich ging in einer Art Trotz geradeaus weiter – warum sollte ich

ihnen aus dem Wege gehen; ich kannte sie ja viel besser als das Mädchen neben mir mit seinem Binding und seinem Buick. Sollte sie es ruhig sehen – gründlich sogar. Sie kamen alle, die lange Laternenreihe entlang – Wally, die Schöne, blass, schmal, elegant, Lina mit dem Holzbein, die stämmige Erna, Marion, das Küken, Margot mit den roten Backen, der schwule Kiki im Fehmantel und zum Schluss Mimi, die Großmutter mit den Krampfadern, die aussah wie ein ruppiger Uhu. Ich grüßte alle, und als wir dann noch an Muttchen mit dem Wurstkessel vorüberkamen, schüttelte ich ihr herzlich die Hand.

»Sie haben viele Bekannte hier«, sagte Patrice Hollmann nach einer Weile.

»Solche ja«, erwiderte ich bockig.

Ich merkte, dass sie mich ansah. »Ich glaube, wir müssen jetzt umkehren«, sagte sie.

»Ja«, erwiderte ich, »das glaube ich auch.«

Wir standen vor der Haustür. »Leben Sie wohl«, sagte ich, »und viel Vergnügen noch.«

Sie antwortete nicht. Mit ziemlicher Mühe brachte ich meine Augen von dem Klingelknopf an der Tür los und sah sie an. Und wahrhaftig – ich traute meinen Blicken nicht –, da stand sie, und anstatt gründlich eingeschnappt zu sein, zuckte es um ihren Mund, ihre Augen flimmerten, und dann lachte sie, herzlich und unbekümmert, sie lachte mich einfach aus. »Sie Kindskopf«, sagte sie, »o Gott, was sind Sie noch für ein Kindskopf!«

Ich starrte sie an. »Na ja –«, sagte ich dann, »immerhin« – und bekam auf einmal Sinn für die Situation – »Sie finden mich wohl etwas idiotisch, was?«

Sie lachte. Rasch machte ich einen Schritt vor und zog sie fest an mich, mochte sie denken, was sie wollte. Ihr Haar streifte meine Wange, ihr Gesicht war dicht vor mir, ich spürte den schwachen Pfirsichgeruch ihrer Haut – dann näherten sich ihre Augen, und ich fühlte plötzlich ihre Lippen auf meinem Mund –

Sie war fort, ehe ich richtig wusste, was los war.

die Bockwurst – (горячая) сарделька

der Senf – горчица

die Schürze – фартук

genießend – смакуя, с наслаждением (genießen – наслаждаться)

das Wesen – существо

eifrig – живо, с горячностью (der Eifer – пыл, усердие)

unterstützen – поддерживать (die Stütze – опора)

man holt sich was weg – все равно что-нибудь подхватишь (т.е. простуду)

Ich ging zurück und kam an Muttchens Wurstkessel vorbei.

»Gib mir mal eine große Bockwurst«, sagte ich strahlend.

»Mit Senf?« fragte Muttchen in ihrer sauberen, weißen Schürze.

»Mit sehr viel Senf, Muttchen!«

Ich aß die Wurst genießerisch im Stehen auf und ließ mir aus dem International von Alois dazu ein Glas Bier herausreichen.

»Der Mensch ist ein komisches Wesen, Muttchen, was?« fragte ich.

»Das kannst du wohl glauben«, erwiderte sie eifrig. »Kommt da gestern ein Herr, isst zwei Wiener mit Senf, und nachher kann er sie nicht bezahlen. Schön, es war spät, kein Mensch sonst da, was sollte ich machen, das kennt man ja, ich lasse ihn laufen. Und stell dir vor, heute kommt er wieder und bezahlt die Wiener und gibt mir noch ein Trinkgeld.«

»Eine Vorkriegsnatur, Muttchen. Wie steht das Geschäft denn sonst?«

»Schlecht! Gestern sieben Paar Wiener und neun Bockwürste. Weißt du, wenn ich die Mädchen nicht hätte, wäre ich schon längst fertig.«

Die Mädchen waren die Huren, die Muttchen unterstützten, wo sie nur konnten. Wenn sie einen Freier gekapert hatten und es war irgendwie möglich, dann brachten sie ihn bei Muttchens Wurstkessel vorbei, um vorher noch eine Bockwurst zu essen, damit die alte Frau etwas verdiente.

»Jetzt wird's ja bald wärmer«, erzählte Muttchen weiter, »aber im Winter, in der Nässe und in der Kälte – da kann man anziehen, was man will, man holt sich was weg.«

»Gib mir noch eine Bockwurst«, sagte ich, »ich habe so eine Lust am Leben. Und wie steht's zu Hause?«

Sie sah mich mit ihren wasserhellen, kleinen Augen an. »Immer dasselbe. Neulich hat er das Bett verkauft.«

die Wirkung – воздействие

der Krüppel – калека

der Ekel – отвращение

das Mitleid erregen – вызывать сострадание (erregen – возбуждать)

verschaffen – достать, раздобыть

zu jemandem halten – сохранять верность кому-либо (в трудной ситуации)

prügeln – избивать

scheuern – драить

sich elend fühlen – чувствовать себя ужасно, отвратительно /в моральном смысле/
(elend – жалкий, убогий)

Muttchen war verheiratet. Vor zehn Jahren war ihr Mann beim Aufspringen auf eine fahrende Untergrundbahn abgestürzt und überfahren worden. Man hatte ihm beide Beine abnehmen müssen. Das Unglück hatte eine merkwürdige Wirkung auf ihn gehabt. Er schämte sich vor seiner Frau als Krüppel so sehr, dass er nicht mehr mit ihr schlief. Im Krankenhaus hatte er sich außerdem an Morphin gewöhnt. Das brachte ihn rasch herunter, er geriet in homosexuelle Kreise, und bald trieb sich der Mann, der fünfzig Jahre normal gewesen war, nur noch mit schwulen Jungens herum. Vor denen schämte er sich nicht, weil sie Männer waren. Bei Frauen war er ein Krüppel, der glaubte, Ekel und Mitleid zu erregen – das ertrug er nicht –, bei Männern war er nur ein Mensch, der Unglück gehabt hatte. Um sich das Geld für die Jungens und für das Morphin zu verschaffen, nahm er Muttchen weg, was er fand, und verkaufte, was zu verkaufen war. Aber Muttchen hielt zu ihm, obschon er sie oft prügelte. Sie stand mit ihrem Sohn jede Nacht bis morgens um vier Uhr an ihrem Wurstkessel. Tagsüber wusch sie Wäsche und scheuerte Treppen. Sie war dauernd unterleibskrank und wog neunzig Pfund; aber man sah sie nie anders als freundlich. Sie glaubte, dass es ihr noch ganz gut ginge. Manchmal kam der Mann, wenn er sich elend fühlte, zu ihr und weinte. Das waren ihre schönsten Stunden.

»Hast du deinen feinen Posten noch?« fragte sie mich.

Ich nickte. »Ja, Muttchen. Ich verdiene jetzt gut.«

»Sieh man zu, dass du ihn hältst.«

»Werde schon aufpassen, Muttchen.«

der Essig – уксус

sich vertragen – ладить, уживаться

etwas übersehen – не заметить; сделать вид, что не заметил

die Ritze – щель

büffeln – зубрить (der Büffel – буйвол)

Tu mir den Gefallen – сделай мне одолжение.

der Spalt – щель (spalten – расщеплять)

auf jemanden lauern – подкарауливать кого-либо

grell – резкий

prangen – блистать, сверкать, красоваться

die Leberwurst – ливерная колбаса (die Leber – печень)

der Lachsschinken – нежно-розовая ветчина (der Lachs – лосось)

war im besten Einhauen – (как раз) все это уписывал (tüchtig ins Essen einhauen – приналечь на еду, «рубать»); einhauen – рубить, делать зарубки)

flüstern – шептать

Ich kam nach Hause. Auf dem Vorplatz stand, wie von Gott gerufen, das Dienstmädchen Frida. »Sie sind ein süßes Kind«, sagte ich, denn ich hatte Lust, etwas Gutes zu tun.

Sie machte ein Gesicht, als hätte sie Essig getrunken.

»Im Ernst!« fuhr ich fort. »Was hat das ewige Streiten für Zweck! Das Leben ist kurz, Frida, und voller Zufälle und Gefahren. Heute muss man zusammenstehen. Wollen uns vertragen!«

Sie übersah meine ausgestreckte Hand, murmelte etwas von verdammten Saufgurgeln und entschwand türendonnernd.

Ich klopfte bei Georg Block. Eine Lichtritze stand unter seiner Tür. Er büffelte. »Komm, Georgie, fressen«, sagte ich.

Er sah auf. Sein blasses Gesicht rötete sich. »Hab' keinen Hunger.« Er dachte, es wäre aus Mitleid. Deshalb wollte er nicht.

»Sieh dir's erst mal an«, sagte ich. »Es wird sonst schlecht. Tu mir den Gefallen.«

Als wir über den Korridor gingen, sah ich, dass die Tür Erna Bönigs einen Spalt offenstand. Dahinter hörte ich einen leisen Atem. Aha, dachte ich und hörte, wie bei Hasses ganz vorsichtig das Schloss schnappte und die Tür ebenfalls um einen Zentimeter nachgab. Die ganze Pension lauerte scheinbar auf meine Kusine.

Im grellen Oberlicht der Bude standen die Brokatsessel von Frau Zalewski. Die Hassesche Lampe prangte, die Ananas leuchtete, die hochfeine Leberwurst, der Lachsschinken, die Flasche Sherry –

Als ich mit dem sprachlosen Georgie im besten Einhauen war, klopfte es an die Tür. Ich wusste, was jetzt kam. »Pass mal auf, Georgie«, flüsterte ich und rief: »Herein!«

zum Rohkostessen aufgefordert – призывать питаться сырой пищей (roh)
 das Spitzenkleid – кружевное платье
 der Fransenschal – шаль с бахромой (die Franse)
 gefrieren (-gefror-gefroren) – застыть, замерзнуть
 jäh – резко, внезапно
 verblüfft – пораженный, сбитый с толку
 verlegen – смущенный
 versetzt – получивший отставку
 giftig – ядовито, язвительно (das Gift – яд)
 versunken in ihre Aufmachung – погруженный в созерцание ее пышного наряда
 (versinken – погружаться, тонуть)
 missbilligend – неодобрительно (missbilligen – не одобрять, порицать)
 zögern – медлить, колебаться

Die Tür öffnete sich, und herein trat, funkelnd vor Neugier, Frau Zalewski. Zum erstenmal in meinem Leben brachte sie mir persönlich die Post, eine Drucksache, in der ich dringend zum Rohkostessen aufgefordert wurde. Sie war feenhaft aufgemacht; ganz große Dame aus früheren besseren Tagen, Spitzenkleid mit Fransenschal und Brosche mit dem Bild des seligen Zalewski als Medaillon. Ein zuckersüßes Lächeln gefror jäh auf ihrem Gesicht; verblüfft starrte sie auf den verlegenen Georgie. Ich brach in ein herzloses Gelächter aus. Sie fasste sich rasch.

»Aha, versetzt«, sagte sie giftig.

»Stimmt«, gab ich zu, noch ganz versunken in ihre Aufmachung. Welch ein Glück, dass es mit der Einladung nichts geworden war.

Mutter Zalewski sah mich missbilligend an. »Und da lachen Sie noch? Ich habe ja immer gesagt: Wo andere Menschen ein Herz haben, sitzt bei Ihnen eine Schnapsflasche.«

»Ein gutes Wort«, erwiderte ich. »Wollen Sie uns nicht ein wenig die Ehre geben, gnädige Frau?«

Sie zögerte. Aber dann siegte die Neugier, vielleicht doch noch etwas zu erfahren. Ich öffnete die Flasche Sherry.

belauschen – подслушивать

ungeheuer lange Ohren – ужасно длинные уши

geheimnisvoll – таинственный (*das Geheimnis – тайна*)

Hat Ihre Sache geklappt? – Успешно прошло, получилось?

der Unterschlupf – укрытие (*schlüpfen – шмыгнуть, скользнуть /куда-либо, через что-либо/*)

lüften – приподнимать

der Vorhang – занавес

die Klappe – клапан, отдушина

die Muschel – раковина, ракушка; телефонная трубка

der Esel – осел

summen – жужжать, гудеть

sich aufrichten – выпрямиться

erstarren – оцепенеть, застыть (*starr – неподвижный, застывший*)

der pensionierte Rechnungsrat – казначей в отставке

grunzen – хрюкать; буркнуть

Pst! – Тсс!

die Hölle – ад

zwinkern – подмигнуть

die Majestät – Величество

kahl – лысый

Spät, als alles still geworden war, nahm ich meinen Mantel und eine Decke und schlich über den Korridor zum Telefon. Ich kniete vor dem Tisch nieder, auf dem der Apparat stand, legte mir Mantel und Decke über den Kopf, hob den Hörer ab und hielt mit der linken Hand den Mantel unten zu. So war ich sicher, dass mich niemand belauschen konnte. Die Pension Zalewski besaß ungeheuer lange, neugierige Ohren. Ich hatte Glück. Pattice Hollmann war zu Hause. »Sind Sie von Ihrer geheimnisvollen Besprechung schon lange zurück?« fragte ich.

»Schon fast eine Stunde.«

»Schade. Hätte ich das gewusst.«

Sie lachte. »Nein, es hätte nichts genützt. Ich liege zu Bett und habe schon wieder etwas Fieber. Es ist ganz gut, dass ich früh nach Hause gekommen bin.«

»Fieber? Was ist denn das nur für ein Fieber?«

»Ach, nichts Wichtiges. Was haben Sie denn heute Abend noch gemacht?«

»Ich habe mich mit meiner Wirtin über die Weltlage unterhalten. Und Sie? Hat Ihre Sache geklappt?«

»Ich hoffe, dass sie klappt.«

Unter meinem Unterschlupf wurde es affenheiß. Ich lüftete deshalb jedesmal, wenn das Mädchen sprach, den Vorhang, atmete eilig die kühle Luft von außen und schloss die Klappe wieder, wenn ich selbst dicht über der Muschel sprach.

»Haben Sie in Ihrer Bekanntschaft nicht jemand, der Robert heißt?« fragte ich.

Sie lachte. »Ich glaube nicht –«

»Schade. Ich hätte gern mal gehört, wie Sie das aussprechen. Wollen Sie es nicht trotzdem mal versuchen?«

Sie lachte wieder.

»Nur so zum Spaß«, sagte ich. »Zum Beispiel: Robert ist ein Esel.«

»Robert ist ein Kindskopf –« .

»Sie haben eine wunderbare Aussprache«, sagte ich. »Und nun wollen wir es einmal mit Robby versuchen. Also: Robby ist –«

»Robby ist ein Säufer –«, sagte die leise, ferne Stimme langsam, »und jetzt muss ich schlafen – ich habe ein Schlafmittel genommen, und mein Kopf summt schon –«

»Ja – gute Nacht – schlafen Sie gut –«

Ich legte den Hörer auf und schob den Mantel und die Decke beiseite. Dann richtete ich mich auf und erstarrte. Einen Schritt hinter mir stand wie ein Geist der pensionierte Rechnungsrat, der das Zimmer neben der Küche bewohnte. Ich grunzte ärgerlich irgend etwas.

»Pst!« machte er und grinste.

»Pst!« machte ich zurück und wünschte ihn zur Hölle.

Er hob einen Finger. »Ich verrate nichts – politisch, wie?«

»Was?« fragte ich erstaunt.

Er zwinkerte. »Ohne Sorge! Stehe selbst scharf rechts. Geheimes politisches Gespräch, wie?«

Ich begriff. »Hochpolitisch!« sagte ich und grinste jetzt auch.

Er nickte und flüsterte: »Es lebe Seine Majestät!«

»Dreimal Vivat hoch!« erwiderte ich. »Aber nun mal was anderes: Wissen Sie eigentlich, wer das Telefon erfunden hat?«

Er schüttelte erstaunt den kahlen Schädel.

»Ich auch nicht« , sagte ich – »aber es muss ein fabelhafter Kerl gewesen sein –«

9

bis aufs kleinste Schräubchen – до малейшего винтика (die Schraube)

schmieren – смазывать

das Ersatzteil – запчасть

das Lager – склад

die Rennhaube – гоночный шлем (die Haube – чепчик)

die Bedenken haben – иметь сомнения

der Luftwiderstand – сопротивление воздуха

die Anrede – обращение (например, на 'Вы')

unverfroren – нахально, бесцеремонно

rollende Verse – «раскатистые» стихи

hocken – присесть, сидеть

der Block – блокнот

sich an jemanden vergreifen – поднять руку на кого-либо

empfindlich – чувствительный, обидчивый (empfinden – ощущать, чувствовать)

der Rest – остаток

schonen – пощадить

Sonntag. Der Tag des Rennens. Köster hatte die letzte Woche jeden Tag trainiert.

Abends hatten wir dann bis in die Nacht hinein Karl bis aufs kleinste Schräubchen kontrolliert, geschmiert und in Ordnung gebracht. Jetzt saßen wir am Ersatzteillager und warteten auf Köster, der zum Startplatz gegangen war.

Wir waren alle da: Grau, Valentin, Lenz, Patrice Hollmann und vor allem Jupp. Jupp im Overall, mit Rennbrille und Rennhaube. Er war Kösters Beifahrer, weil er am leichtesten war. Lenz hatte allerdings Bedenken gehabt. Er behauptete, Jupps riesige abstehende Ohren gäben zu viel Luftwiderstand; entweder verliere der Wagen zwanzig Kilometer an Geschwindigkeit oder er verwandele sich in ein Flugzeug.

»Wie kommen Sie eigentlich zu Ihrem englischen Vornamen?« fragte Gottfried Patrice Hollmann, die neben ihm saß.

»Meine Mutter war Engländerin. Sie hieß auch so. Pat.«

»Ah, Pat, das ist was anderes. Das spricht sich viel leichter.«

Er holte ein Glas und eine Flasche hervor. »Also auf gute Kameradschaft, Pat! Ich heiße Gottfried.«

Ich starrte ihn an. Während ich immer noch mit der Anrede herumlavierte, machte er am hellen Nachmittag unverfroren solche Sachen! Und sie lachte dazu und nannte ihn tatsächlich Gottfried.

Aber das war nichts gegen Ferdinand Grau. Der war völlig verrückt geworden und ließ sie nicht aus den Augen. Er rezitierte rollende Verse und erklärte, sie malen zu müssen. Tatsächlich hockte er sich auf eine Kiste und fing an zu zeichnen.

»Hör mal, Ferdinand, alter Totenvogel«, sagte ich und nahm ihm den Block fort,

»vergreif dich nicht an lebendigen Menschen. Bleib bei deinen Leichen. Und rede mehr ins Allgemeine. Mit dem Mädchen bin ich empfindlich.«

»Versauft ihr nachher mit mir den Rest der Erbtante meines Gastwirts?«

»Ob den ganzen Rest, weiß ich nicht. Aber einen Fuß sicher.«

»Gut. Dann will ich dich schonen, Knabe.«

knattern – тархтеть (о моторе), трещать

der Rizinus – клещевина обыкновенная /растение/; касторка (das Rizinusöl)

dürftig versorgt – скудно оснащены

die Zündkerze – свеча зажигания

umsonst – напрасно, тщетно; бесплатно

Mal sehen – посмотрим

der Nussknacker – щелкунчик

als etwas gelten (-galt-gegolten) – считаться чем-то

jemandem Beine machen – прогнать кого-либо; заставить кого-либо пошевелиться, побегать

Stielaugen machen – вытаращить глаза (der Stiel – стебель, ножка)

befriedigt – удовлетворенно

Das Geknatter der Motoren wanderte wie Maschinengewehrfeuer um die Bahn. Geruch nach verbranntem Öl, Benzin und Rizinus. Erregender, wunderbarer Geruch, erregender, wunderbarer Trommelwirbel der Motoren!

Nebenan lärmten die Monteure in ihren wohlausgerüsteten Boxen. Wir selbst waren nur sehr dürftig versorgt. Ein bisschen Werkzeug, Zündkerzen, ein paar Räder mit Reservereifen, die wir umsonst von einer Fabrik bekommen hatten, ein paar kleinere Ersatzteile – das war schon alles. Köster fuhr nicht für eine Fabrik. Wir mussten alles selbst bezahlen. Deshalb hatten wir nicht viel.

Otto kam. Hinter ihm Braumüller, der schon zum Rennen angezogen war. »Na, Otto«, sagte er, »wenn meine Kerzen heute halten, bist du verloren! Aber sie werden nicht halten.«

»Mal sehen«, erwiderte Köster.

Braumüller drohte zu Karl hinüber. »Nimm dich in Acht vor meinem Nussknacker!«

Der Nussknacker war eine ganz schwere, neue Maschine, die Braumüller fuhr. Er galt als Favorit.

»Karl wird dir schon Beine machen, Theo!« rief Lenz zu ihm hinüber. Braumüller wollte in der alten ehrlichen Soldatensprache antworten, verschluckte sich aber, als er Patrice Hollmann bei uns sah, machte Stielaugen, grinste ziellos in die Gegend und schob ab.

»Voller Erfolg«, sagte Lenz befriedigt.

bellern – лаять

das Werkzeug – инструмент

das Schild – табличка, вывеска

andauernd – постоянно, не прерывая

die Schildkröte – черепаха (der Schild – щит + die Kröte – жаба)

Hals- und Beinbruch! – Ни пуха ни пера (шутливая средневековая жаргонная переделка древнееврейского хаслахá въ брахá – здоровье /вам/ и благословение)!

das Aas – падаль

die Klamotte – старье, старый и ветхий предмет

Eben! – Именно!

wegwerfend – пренебрежительно

vor Wut stottern – запинаться (здесь: задышаться) от ярости

sich anschicken – приготовиться /что-то сделать/

die Beleidigung – оскорбление (beleidigen)

zerren – рвать, дергать

störrisch – упрямый, упертый

angeblich – мнимый, так называемый; якобы (angeben – указывать, называть)

dieser irrsinnige Ziegenbock – этот сумасшедший козел

die Schande – позор

Das Gebell der Motorräder fegte über die Bahn. Köster musste sich fertigmachen. Karl war in der Sportwagenklasse gemeldet.

»Viel helfen können wir dir ja nicht, Otto«, sagte ich und sah nach dem Werkzeug.

Er winkte ab. »Ist auch nicht nötig. Wenn Karl Bruch macht, nützt selbst eine ganze Werkstatt nichts.«

»Sollen wir nicht doch Schilder 'raushalten, damit du weißt, wie du liegst?«

Köster schüttelte den Kopf. »Ist ja Sammelstart. Da seh' ich's schon. Außerdem passt Jupp auf.«

Jupp nickte eifrig. Er zitterte vor Aufregung und fraß andauernd Schokolade. Aber das war nur jetzt. Beim Startschuss wurde er sofort ruhig wie eine Schildkröte.

»Also los, Hals- und Beinbruch!«

Wir schoben Karl vor. »Bleib ja beim Start nicht stehen, du geliebtes Aas«, sagte Lenz und tätschelte den Kühler. »Enttäusche deinen alten Vater nicht, Karl!«

Karl dampfte ab. Wir sahen ihm nach. »Guck mal, die komische Klamotte«, sagte plötzlich jemand neben uns. »Das Hintergestell, Mensch, wie ein Strauß!«

Lenz richtete sich auf. »Meinen Sie den weißen Wagen?« fragte er mit rotem Kopf, aber noch ruhig.

»Eben«, erwiderte ihm der riesige Monteur aus der Nachbarbox wegwerfend über die Schulter weg und reichte seinem Nachbarn die Bierflasche. Lenz begann vor Wut zu stottern und schickte sich an, die niedrige Bretterwand zu übersteigen. Gottlob hatte er seine Beleidigungen noch nicht draußen. Ich zerrte ihn zurück. »Lass den Quatsch«, fluchte ich, »wir brauchen dich hier. Wozu willst du schon vorher ins Lazarett!« Störrisch wie ein Esel wollte er sich losmachen. Er konnte nun einmal bei Karl nichts vertragen. »Sehen Sie«, sagte ich zu Patrice Hollmann, »das ist angeblich der letzte Romantiker, dieser irrsinnige Ziegenbock! Können Sie glauben, dass er mal Gedichte geschrieben hat?«

Das wirkte sofort. Es war Gottfrieds wunde Stelle. »Lange vor dem Kriege«, entschuldigte er sich. »Außerdem, Baby, beim Rennen verrückt zu werden ist keine Schande. Was, Pat?«

»Verrückt sein ist überhaupt keine Schande.«

Gottfried salutierte. »Ein großes Wort!«

beben – дрожать

rasen – мчаться

knurren – рычать

das Biest – скотина

das Anfahren – старт

verklingen – стихать, замирать

tosen – бушевать, реветь

die Heuschrecke – саранча

der Widerhall – отзвук, эхо (hallen – звучать)

der Streifen – полоса

herumzappeln – ерзать, делать беспокойные движения (zappeln – барахтаться, биться)

der Brei – каша

wittern – чуют, принюхиваться

das Fohlen – жеребенок

Das Donnern der Motoren übertönte alles Weitere. Die Luft bebt. Erde und Himmel bebten. Das Feld raste vorbei. »Vorletzter!« knurrte Lenz. »Das Biest hat beim Anfahren doch wieder gestottert.«

»Macht nichts«, sagte ich, »der Start ist Karls Schwäche. Er zieht langsam ab, aber dann hört er überhaupt nicht mehr auf.«

In das verklingende Tosen orgelten die Lautsprecher. Wir trauten unsern Ohren nicht: Burger, ein schwerer Konkurrent, war am Start stehen geblieben.

Die Wagen brummten heran. Sie zitterten in der Ferne wie Heuschrecken auf der Bahn, wurden größer und rasten auf der gegenüberliegenden Seite an den Tribünen vorbei in die große Kurve. Es waren noch sechs, Köster immer noch an vorletzter Stelle. Wir hielten uns bereit. Hall und Widerhall schlugen stärker und schwächer aus der Kurve.

Dann schoss die Meute heraus. Einer vorweg – der zweite und dritte dicht hinter ihm, und dann Köster. Er war in der Kurve vorgegangen und fuhr jetzt als vierter. Die Sonne kam aus den Wolken hervor. Breite Streifen Helle und Grau strömten über die Bahn, die plötzlich von Licht und Schatten gefleckt war wie ein Tiger. Wolkenschatten wanderten über die Menschenmenge auf den Tribünen. Der Motorensturm war uns allen ins Blut geschlagen wie eine ungeheure Musik. Lenz zappelte herum, ich kaute eine Zigarette zu Brei, und Patrice Hollmann witterte in die Luft wie ein Fohlen am frühen Morgen. Nur Valentin und Grau saßen friedlich da und ließen sich von der Sonne bescheinen.

dröhnen – грохотать

aufholen – нагнать, выиграть /расстояние/

der Schluck – глоток (schlucken)

die Pulle – бутылка

blinzeln – мигнуть

angeln – удить рыбу (die Angel – удочка)

toben – бушевать, неистовствовать

zerfetzt – разорванные в клочья (der Fetzen – лоскут, клочок)

schadenfroh – злорадно

flott – на плаву; на ходу

verkünden – объявить, сообщить

Kleingläubiger – маловер

vernichten – уничтожать

Wieder dröhnte der ungeheure Herzschlag der Maschinen heran, an den Tribünen vorbei. Wir starrten zu Köster hinüber. Er schüttelte den Kopf; er wollte keine Reifen wechseln. Als er zurückkam, hatte er etwas aufgeholt. Er hing dem dritten dicht am Hinterrad. So rasten sie in die unendliche Gerade.

»Verflucht!« Lenz nahm einen Schluck aus der Flasche.

»Er hat das trainiert«, sagte ich zu Patrice Hollmann. »In der Kurve 'rangehen ist seine Spezialität.«

»Auch einen Schluck aus der Pulle, Pat?« fragte Lenz.

Ich sah ihn ärgerlich an. Er hielt, ohne zu blinzeln, meinen Blick aus.

»Lieber ein Glas«, sagte sie. »Aus der Flasche trinken habe ich noch nicht gelernt.«
 »Da sieht man's!« Gottfried angelte nach dem Glas. »Das sind die Fehler der modernen Erziehung.«

In den folgenden Runden zog das Feld sich weiter auseinander. Braumüller führte. Die ersten vier hatten allmählich dreihundert Meter Vorsprung. Köster verschwand mit dem dritten Kühler an Kühler hinter der Tribüne. Dann tobten die Wagen wieder heran. Wir sprangen auf. Wo war der Dritte geblieben? Otto kam allein hinter den beiden anderen herangefegt. Da – endlich brummelte der Dritte heran. Zerfetzte Hinterreifen. Lenz grinste schadenfroh; der Wagen hielt vor der Nebenbox. Der riesige Monteur fluchte. Eine Minute später war die Maschine wieder flott.

Die nächsten Runden änderten nichts am Klassement. Lenz legte die Stoppuhr beiseite und rechnete. »Karl hat noch Reserven«, verkündete er dann.

»Ich fürchte, die andern auch«, sagte ich.

»Kleingläubiger!« Er warf mir einen vernichtenden Blick zu.

Auch in der vorletzten Runde schüttelte Köster den Kopf. Er wollte es riskieren, die Reifen nicht zu wechseln. Es war noch nicht so warm, dass sie es nicht hätten aushalten können.

das Holz – дерево, древесина

etwas anfassen – хвататься за что-либо

schwellen – набухать, наростать

brausen – бушевать

heulen – выть

stäuben – пылить (der Staub)

schwirren – жужжать; пронестись со свистом

emporsteigen – подняться вверх, ввысь

das Gewitter – буря, гроза

der Wahnsinn – безумие

überholen – обогнать

sich verschätzen – просчитаться

der Habicht – ястреб

anscheinend – видимо, очевидно

spähen – высматривать; шпионить

das Antlitz – лицо, лик
 das Schicksal – судьба
 bestechen – подкупить
 schleudern – швырнуть
 einen Handstand machen – сделать стойку на руках
 senkrecht – вертикально (waagerecht – горизонтально)
 der Veitstanz – танец святого Вита

Wie ein glasklares Tier lagerte die Spannung jetzt über dem weiten Platz und den Tribünen, als die Wagen zum Endkampf ansetzten. »Fasst alle Holz an«, sagte ich und umklammerte einen Hammerstiel. Lenz griff an meinen Kopf. Ich stieß ihn weg. Er grinste und fasste an die Barriere.

Das Dröhnen schwoll zum Brausen, das Brausen zum Heulen, das Heulen zum Donnern, zum hohen, pfeifenden Singen der mit höchsten Touren laufenden Wagen. Braumüller flog die Kurve hoch, dicht hinter ihm raste der zweite, er ging mit stäubenden, knirschenden Hinterrädern tiefer hinein, weiter innen, er wollte wahrscheinlich drinnen versuchen, unten vorbeizukommen. »Falsch!« schrie Lenz. Da schoss auch schon Köster hinterher, schwirrend stieg der Wagen bis zum äußersten Rand empor, einen Augenblick erstarrten wir, es sah aus, als flöge er darüber hinaus, dann brüllte der Motor, und der Wagen sprang herum.

»Er ist mit vollem Gas 'reingegangen!« rief ich.

Lenz nickte. »Verrückt!«

Wir hingen weit über der Barriere, fiebernd vor Aufregung, ob es geglückt sei. Ich hob Patrice Hollmann auf die Kiste mit dem Werkzeug. »So sehen Sie besser! Stützen Sie sich auf meine Schulter. Passen Sie auf, er wird auch den in der Kurve schnappen.«

»Er hat ihn!« rief sie. »Er ist schon vorbei!«

»Er geht an Braumüller 'ran! Himmelherrgott, heiliger Moses!« schrie Lenz jetzt, »er ist tatsächlich vorbei und geht an Braumüller 'ran.«

In einer Wolke von Gewittern fegten die drei Wagen heraus, heran, wir schrien wie die Verrückten, auch Valentin und Graus ungeheurer Bass waren jetzt dabei – Köster war der Wahnsinn geglückt, er hatte den zweiten in der Kurve von oben her überholt, weil der sich verschätzt und im schärferen Bogen innen Fahrt verloren hatte, und jetzt stieß er wie ein Habicht auf Braumüller los, der plötzlich nur noch zwanzig Meter vor ihm lag und anscheinend Fehlzündungen hatte. »Gib ihm, Otto! Gib ihm! Friss den Nussknacker«, brüllten wir und winkten.

Die Wagen verschwanden in der letzten Kurve. Lenz betete laut zu allen Göttern Asiens und Südamerikas um Hilfe und schwenkte sein Amulett. Ich riss meins ebenfalls heraus. Patrice Hollmann stützte sich auf meine Schulter, das Gesicht spähend weit nach vorn gereckt wie das Antlitz einer Gallionsfigur.

Da kamen sie heran. Braumüllers Motor spuckte immer noch, er setzte alle Augenblicke wieder aus. Ich machte die Augen zu; Lenz drehte sich um, den Rücken zur Bahn – wir wollten das Schicksal bestechen. Ein Ruf riss uns herum. Wir sahen gerade noch, wie Köster mit zwei Metern Vorsprung durchs Ziel ging.

Lenz wurde wahnsinnig. Er schleuderte das Werkzeug zur Erde und machte einen Handstand auf den Reifen.

»Wie sagten Sie vorhin?« brüllte er, als er wieder senkrecht stand, zu dem herkulischen Monteur hinüber, »Klamotte?«

»Ach, Mensch, quak mich nicht an«, erwiderte der Monteur missmutig. Und zum erstenmal, seit ich ihn kannte, kriegte der letzte Romantiker bei einer Beleidigung keinen Wutanfall, sondern einen Veitstanz vor Lachen.

die Leitung – руководство

gestreift – в полоску (die Streife)

futtern – пожрать; есть, уплетать

das Pökelrippchen – солонина /отбивная/ (der Pökel – рассол)

Wir legen gleich los – сразу приступим

das Regiment – полк

der Pfropfen – пробка

wohlwollend – доброжелательно, с симпатией

Ehrensache! – Сочтем за честь!

die Erbse – горошина

die Pfote – лапа

blau – в доску пьяный

die Würde – достоинство

reichlich – /более чем/ достаточный, обильный; избыточный

verlegen – смущенно

Wir warteten auf Otto. Er hatte noch bei der Rennleitung zu tun.

»Gottfried«, sagte auf einmal eine heisere Stimme hinter uns. Wir drehten uns um. Da stand ein menschliches Gebirge in zu engen, gestreiften Hosen, zu engem Marengojackett und schwarzer Melone.

»Alfons!« rief Patrice Hollmann.

»Persönlich«, gab er zu.

»Wir haben gewonnen, Alfons!« rief sie.

»Heftig, heftig. Dann komm' ich wohl zu spät, was?«

»Du kommst nie zu spät, Alfons«, sagte Lenz.

»Wollte euch eigentlich was zu futtern bringen. Kalter Schweinebraten und etwas Pökelrippchen. Schon zugeschnitten.«

»Gib her und setz dich, du Goldjunge«, rief Gottfried. »Wir legen gleich los.«

Er machte das Paket auf. »Mein Gott«, sagte Patrice Hollmann, »das ist ja für ein Regiment.«

»Kann man immer erst nachher entscheiden«, meinte Alfons.

»Übrigens – etwas Eiskümmel ist auch da.«

Er holte zwei Flaschen heraus. »Pfropfen sind schon gezogen.«

»Heftig, heftig«, sagte Patrice Hollmann. Er blinzelte ihr wohlwollend zu.

Karl blubberte heran. Köster und Jupp sprangen heraus. Jupp sah aus wie ein junger Napoleon. Seine Ohren leuchteten wie Kirchenfenster. Er hatte einen entsetzlich geschmacklosen, riesigen Silberpokal in den Armen. »Der sechste«, sagte Köster lachend. »Dass den Leuten auch nie was anderes einfällt.«

»Nur den Milchtopf?« fragte Alfons sachlich. »Keinen cash?«

»Doch«, beruhigte ihn Otto, »auch cash.«

»Dann schwimmen wir ja geradezu in Geld«, sagte Grau.

»Scheint ein netter Abend zu werden.«

»Bei mir?« fragte Alfons.

»Ehrensache«, erwiderte Lenz.

»Erbsensuppe mit Schweinebauch, Pfoten und Ohren«, sagte Alfons, und sogar Patrice Hollmann machte ein Gesicht voll Hochachtung. »Gratis natürlich«, fügte er hinzu.

Braumüller kam heran, fluchend über sein Pech, die Hand voll verölter Zündkerzen.

»Beruhige dich, Theo«, rief Lenz. »Der erste Preis im nächsten Kinderwagenrennen ist dir sicher.«

»Gebt ihr mir Revanche mit Kognak?« fragte Braumüller.

»In Biergläsern sogar«, sagte Grau.

»Keine Chance für Sie, Herr Braumüller«, erklärte Alfons als Sachverständiger. »Habe Köster noch nie blau gesehen.«

»Habe Karl auch noch nie vor mir gesehen«, gab Braumüller zurück. »Außer heute.«

»Trag's mit Würde«, sagte Grau. »Hier hast du ein Glas. Wir wollen auf den Niedergang der Kultur durch die Maschine trinken.«

Als wir aufbrachen, wollten wir den übriggebliebenen Proviant von Alfons mitnehmen.

Es musste noch für ein paar Mann reichlich da sein. Aber wir fanden nur noch das

Papier. »Zum Donnerwetter –«, sagte Lenz. »Aha!« Er zeigte auf Jupp, der verlegen

grinste, die Fäuste noch voll, mit einem Bauch, der wie eine Trommel wegstand. »Auch ein Rekord!«

erwischen – поймать, застукать

anzüglich – колко, язвительно

unbeirrt – невозмутимо

der Unterschied – разница, отличие (sich unterscheiden – различаться)

vernünftig – осторожный (die Vernunft – разум, рассудок)

ein erbärmliches Geschlecht – жалкое поколение

horchen – прислушиваться

schwanken – покачиваться

der Degen – шпага, клинок

besoffen – пьян

der Renommist – хвастун

Patrice Hollmann hatte nach dem Essen bei Alfons für mein Gefühl zu viel Erfolg. Ich erwischte Grau dabei, wie er ihr erneut vorschlug, sie zu malen. Sie lachte und erklärte, es dauere ihr zu lange; fotografieren sei bequemer.

»Das ist auch mehr sein Fach«, sagte ich anzüglich. »Vielleicht malt er Sie nach einer Fotografie.«

»Ruhe, Robby«, erwiderte Ferdinand unbeirrt und starrte Pat aus seinen riesigen

blauen Kinderaugen an. »Der Schnaps macht dich böartig – mich menschlich. Das ist der Unterschied zwischen unseren Generationen.«

»Er ist so an zehn Jahre älter als ich«, warf ich ein.

»Das ist heute eine Generation Unterschied«, fuhr Ferdinand fort. »Ein Leben Unterschied. Ein Jahrtausend Unterschied. Was wisst ihr Burschen denn vom Dasein! Ihr fürchtet euch ja vor euren eigenen Gefühlen. Ihr schreibt keine Briefe – ihr telefoniert; ihr träumt nicht mehr – ihr macht eine Wochenendtour; ihr seid vernünftig in der Liebe und unvernünftig in der Politik – ein erbärmliches Geschlecht!«

Ich hörte nur mit einem Ohr hin; mit dem andern horchte ich zu Braumüller hinüber. Er erklärte Patrice Hollmann gerade etwas schwankend, dass sie unbedingt bei ihm Autofahren lernen müsse. Er werde ihr alle seine Tricks zeigen.

Bei der nächsten Gelegenheit nahm ich ihn beiseite. »Es ist sehr ungesund, Theo, für einen Sportsmann, sich zu viel um Frauen zu kümmern.«

»Für mich nicht«, meinte Braumüller, »Ich habe eine fabelhafte Natur.«

»Schön. Dann will ich dir sagen, was bestimmt auch für dich gesund ist: Wenn du eins mit dieser Flasche auf den Kopf geschlagen kriegst.«

Er grinste. »Steck den Degen ein, Kleiner. Weißt du, woran man einen Kavalier erkennt? Dass er sich anständig benimmt, wenn er besoffen ist. Und weißt du, was ich bin?«

»Ein Renommist!«

Ich hatte keine Sorge, dass einer von ihnen wirklich etwas unternehmen wollte; das gab es nicht unter uns. Aber ich wusste nicht so genau, wie es mit dem Mädchen war – es konnte ja leicht sein, dass einer der andern ihr großartig gefiel. Wir kannten uns noch zu wenig, als dass ich sicher gewesen wäre. Wann war man überhaupt schon sicher?

»Wollen wir leise verschwinden?« fragte ich.

Sie nickte.

diesig – туманный, пасмурный, мглистый

die Flut – поток

der Nebel – туман

der Maikäfer – майский жук

taumeln – шататься; идти, едва держась на ногах; пшатнувшись, падать

bumsen – стукаться

der Dampfer – пароход

gespenstisch – призрачный (das Gespenst – привидение, призрак)

das Segelschiff – парусник (das Segel – парус)

der Schleppzug – караван /судов/ (schleppen – тащить)

treiben – гнать; дрейфовать (ср. англ. to drive)

fließen – течь

als sei sie geisterhaft angerührt worden von dem Wehen in den Wipfeln – словно она была затронута; словно она призрачно, нереально слилась с веянием в верхушках rinnen – течь, струиться

der Anruf – призыв

neigen – склоняться

den Ausdruck gewinnen – принять, приобрести выражение

sich ergeben – сдаваться, покоряться

ragen – возвышаться, выситься

der Schwaden – полоса /тумана/; клубы /дыма/

versinken (-versank-versunken) – погрузиться, потонуть; закатиться (например, о солнце)

Wir gingen durch die Straßen. Es war diesig geworden. Nebel fiel langsam über die Stadt, grüne und silberne Nebel. Ich nahm Pats Hand und steckte sie in meine Manteltasche. So gingen wir lange Zeit.

»Müde?« fragte ich.

Sie schüttelte den Kopf und lächelte.

Ich zeigte auf die Cafés, an denen wir vorüberkamen. »Wollen wir irgendwo hinein?«

»Nein. Nicht schon wieder.«

Wir gingen weiter und kamen an den Friedhof. Er war wie eine stille Insel in der steinernen Häuserflut. Die Bäume rauschten. Ihre Wipfel waren schon nicht mehr zu sehen. Wir suchten eine leere Bank und setzten uns.

Die Laternen vor uns am Straßenrand hatten zitternde orangefarbene Höfe bekommen. Im stärker fallenden Nebel begann das große Märchen Licht. Maikäfer kamen trunken aus den Linden herangetaumelt, sie umkreisten die Laternen und bumsten schwer gegen die feuchten Scheiben. Der Nebel verwandelte alles, er hob es hoch und löste es los, das Hotel gegenüber schwamm schon wie ein Ozeandampfer mit erleuchteten Kabinen über dem schwarzen Spiegel des Asphalts, der graue Schatten der Kirche dahinter wurde zu einem gespenstischen Segelschiff mit hohen Masten, die sich im grauroten Licht verloren, und nun begannen auch die Schleppzüge der Häuser zu schwimmen, zu treiben –

Wir saßen schweigend nebeneinander. Der Nebel machte alles unwirklich – auch uns. Ich sah das Mädchen an – in ihren weitgeöffneten Augen glänzte der Laternenschein. » Komm«, sagte ich, »komm dicht zu mir – sonst treibt dich der Nebel weg –« Sie wandte mir ihr Gesicht zu. Sie lächelte, ihr Mund war leicht geöffnet, die Zähne schimmerten, ihre Augen waren groß auf mich gerichtet – aber mir schien, als sähen sie mich gar nicht – als lächele sie über mich hinweg in das graue und silberne Fließen hinein, als sei sie geisterhaft angerührt worden von dem Wehen in den Wipfeln, von dem feuchten Rinnen die Stämme hinab, als lausche sie auf einen dunklen, unhörbaren Ruf hinter den Bäumen, hinter der Welt, als müsse sie gleich aufstehen und fortgehen, durch den Nebel, ziellos und sicher, und ihm folgen, dem geheimnisvollen Anruf der Erde und des Lebens.

Nie werde ich dieses Gesicht vergessen – nie werde ich vergessen, wie es sich dann zu mir neigte, wie es Ausdruck gewann, wie es sich schweigend erfüllte mit Zärtlichkeit und Zartheit, mit einer leuchtenden Stille, als erblühe es – nie werde ich vergessen, wie ihre Lippen mir entgegenkamen, wie ihre Augen sich den meinen näherten, wie sie dicht vor mir standen und mich ansahen, fragend, ernst, groß und schimmernd – und wie sie sich dann langsam schlossen, als ergäben sie sich –

Der Nebel zog und zog. Die Kreuze der Grabsteine ragten blass aus den Schwaden. Ich deckte meinen Mantel über uns. Die Stadt war versunken. Die Zeit war gestorben –

allmählich – постепенно

knirschen – хрустеть, скрипеть /о снеге, гальке/

murmeln – бормотать

klimpern – бренчать

die Gestalt – форма, вид; фигура; образ

mit einem Ruck hochfahren – резко, рывком вскочить

der Sünder – грешник (*die Sünde – грех*)

fassen – схватывать; вмещать; постигать

Komm zur Bußbank reuiglich – приходи в исповедальню каясь, с покаянием (*büßen – каяться; die Reue – раскаяние*)

die Heilsarmee – Армия спасения

mahnen – предупреждать, предостерегать

zucken – подергиваться, вздрагивать

unaufhaltsam – неудержимо (aufhalten – задерживать, удерживать)

Höllenbrand und Feuerpein – адский пламень и огненная мука (die Pein – мучение, страдание)

Wir saßen lange so. Allmählich begann es stärker zu wehen, und Schatten schwankten durch die graue Luft vor uns. Ich hörte Schritte knirschen und leises Murmeln dazwischen. Dann das gedämpfte Klimpern von Gitarren. Ich hob den Kopf. Die Schatten kamen näher, wurden zu dunklen Gestalten und schoben sich zu einem Kreise zusammen. Stille. Und plötzlich lauter Gesang:

»Jesus, Jesus sucht auch dich –«

Ich fuhr mit einem Ruck hoch und horchte. Was war da los? Waren wir auf dem Mond? Das war ja ein richtiger Chor – ein zweistimmiger Frauenchor –

»Sünder, Sünder, stehe auf«, hallte es über den Friedhof im Takt eines Regimentscharsches –

Ich starrte Pat an. »Es ist doch nicht zu fassen«, sagte ich.

»Komm zur Bußbank reuiglich –«, ging es schon in flottem Tempo weiter.

Auf einmal begriff ich. »Lieber Gott! Die Heilsarmee!«

»Lass der Sünde keinen Lauf –«, mahnten die Schatten aufs neue in aufsteigender Kantilene.

In den braunen Augen Pats erschienen funkelnde Lichter. Ihre Lippen zuckten und ihre Schultern bebten.

Unaufhaltsam ging es jetzt fortissimo weiter:

»Höllenbrand und Feuerpein

Sind der Sünde böser Lohn;

Jesus lädt dich vorher ein –

Komm und büß, verlorener Sohn –«

der Kummer – невзгода, горе

knutschen – тискать, грубо ласкать

Wo Satans Blendwerk dich verlockt – где обман, соблазн сатаны тебя манит, соблазняет (blenden – ослеплять)

der Aufschwung – подъем, взлет (schwingen – махать, взмахивать; sich in die Luft schwingen – подняться в воздух)

prusten – фыркать, прыскать

die Zuflucht – прибежище (flüchten – спасаться бегством)

die Razzia – облава

fromm – набожный

plärren – пронзительно кричать, вопить

»Ruhe, Himmeldonnerschlag!« brüllte plötzlich eine ärgerliche Stimme aus dem Nebel dazwischen.

Ein Moment verdutzter Stille. Aber die Heilsarmee war Kummer gewohnt. Verstärkt setzte der Chor sofort wieder ein. »Was willst du in der Welt allein –«, klagte er unisono –

»Knutschen, verflucht noch mal«, brüllte die ärgerliche Stimme, »hat man denn nicht mal hier Ruhe?«

»Wo Satans Blendwerk dich verlockt –«, schmetterte es mit jähem Aufschwung dagegen.

»Ihr alten Schrauben könnt mich schon lange nicht verlocken!« kam die Antwort prompt aus dem Nebel.

Ich prustete los. Pat konnte auch nicht mehr an sich halten.

Wir schüttelten uns vor Lachen über dieses Duell auf dem Friedhof. Der Heilsarmee war bekannt, dass die Bänke hier die Zuflucht von Liebespaaren waren, die nicht wussten, wo sie sonst im Lärm der Stadt allein sein konnten. Deshalb hatte sie zu einem gewaltigen Schlage ausgeholt. Sie machte eine Sonntags-Razzia, um Seelen zu retten. Fromm, gläubig und laut plärren die ungeschulten Stimmen ihren Text. Die Gitarren machten heftig Wumba Wumba dazu.

der Rebéll – мятежник

der Zuzug – подкрепление

der Gleichgesinnte – единомышленник

anregen – побудить, раззадорить

unvergänglich – бессмертная: «непреходящая»

verstockt – упорствующий, упрямый

in (den) Alárm geraten – переполошиться: «попасть, впасть в состояние тревоги»

schrill – пронзительно

die Schute – шаланда; широкополая дамская шляпка

die rauhe Kehle – грубая глотка

sich steigern – возрастать, усиливаться

Der Friedhof wurde lebendig. Kichern und Zurufe kamen aus dem Nebel. Alle Bänke schienen besetzt zu sein. Der einsame Rebell der Liebe erhielt mächtig unsichtbaren Zuzug von Gleichgesinnten. Ein Protestchor formierte sich. Es musste altes Militär dabeisein, das durch die Marschmusik angeregt wurde – denn machtvoll erhob sich nach kurzer Zeit das unvergängliche Lied:

»In Hamburg da bin ich gewesen – hab' gesehen die blühende Welt –«

»O sei nicht länger noch verstockt«, drang schrill der Chor der Asketen noch einmal durch, denn die Heilsarmee geriet mit nickenden Schutenhüten in höchsten Alarm.

Aber das Böse siegte. »Meinen Namen, den darf ich nicht nennen«, schallte es aus rauhen Kehlen gewaltig dagegen, »denn ich bin ja ein Mädchen für Geld.«

»Jetzt wird es Zeit aufzubrechen«, sagte ich zu Pat. »Das Lied da kenne ich. Es hat mehrere Strophen, die sich mächtig steigern. Fort von hier!«

die Hupe – автомобильный гудок

verzaubert – заколдованный (der Zauber – колдовство)

das Fabeltier – сказочный зверь (die Fabel – басня)

schleichen – красться

die Höhle – пещера

die Verwirrung – смятение (verwirren – путать, сбивать с толку; wirr – спутанный)

segnen – благославлять (der Segen – благословение)

der Duft – аромат; дымка

die Beharrlichkeit – упорство, прилежание

der Fleiß – прилежание

die Zuchtlosigkeit – распушенность (die Zucht – дисциплина, муштра; разведение /домашних животных/)

Die Stadt war wieder da mit Hupenlärm und Rädergesumm. Aber sie blieb verzaubert. Der Nebel machte aus den Omnibussen große Fabeltiere, die Autos wurden zu schleichenden Lichtkatzen und die Schaufenster zu bunten Höhlen der Verwirrung.

Wir gingen die Straße am Friedhof entlang und überquerten den Rummelplatz. Die Karussells ragten wie brausende Türme von Musik und Glanz in die diesige Luft, das Teufelsrad sprühte Purpur, Gold und Gelächter, und das Labyrinth schimmerte in blauen Feuern.

»Gesegnetes Labyrinth!« sagte ich.

»Warum?« fragte Pat.

»Wir waren doch einmal zusammen drin.«

Sie nickte.

»Ich habe das Gefühl, es ist endlos lange her.«

»Wollen wir noch einmal hinein?«

»Nein«, sagte ich. »Jetzt nicht mehr. Willst du etwas trinken?«

Sie schüttelte den Kopf. Sie sah wunderschön aus. Der Nebel war wie ein leichter Duft, der sie noch strahlender machte.

»Bist du auch nicht müde?« fragte ich.

»Nein, noch nicht.«

Wir kamen an die Buden mit den Ringen und den Haken. Lampen mit weißem, spritzendem Karbidlicht hingen davor. Pat sah mich an. »Nein«, sagte ich, »heute werfe ich nicht. Keinen einzigen Ring. Und wenn der Schnapskeller Alexanders des Großen zu gewinnen wäre.« Wir gingen weiter, über den Platz und durch die städtischen Anlagen.

»Hier muss irgendwo die Daphne indica stehen«, sagte Pat.

»Ja, man riecht sie schon von weitem über den Rasen her. Ganz deutlich. Oder nicht?«

Sie sah mich an. »Doch«, sagte sie.

»Sie muss aufgeblüht sein. Man riecht sie jetzt durch die ganze Stadt.« Ich blickte vorsichtig nach rechts und links, ob irgendwo eine leere Bank wäre. Aber es musste wohl an der Daphne indica liegen oder am Sonntag oder an uns – ich fand keine. Alle waren besetzt. Ich sah auf die Uhr. Es war schon nach zwölf. »Komm«, sagte ich, »wir gehen zu mir – da sind wir für uns.«

Sie antwortete nicht, aber wir gingen zurück. Am Friedhof sahen wir etwas Unerwartetes. Die Heilsarmee hatte Verstärkung herangezogen. Vier Reihen tief stand jetzt der Chor. Nicht nur Schwestern, auch zwei Reihen Brüder in Uniform waren da. Nicht mehr zweistimmig schrill, sondern vierstimmig wie eine Orgel klang der Gesang. Im Walzertakt brauste es über die Grabsteine: »Himmlisches Jerusalem –«

Von der Opposition war nichts mehr zu hören. Sie war weggefedt. »Beharrlichkeit«, sagte mein Rektor Hillermann immer schon, »Beharrlichkeit und Fleiß sind besser als Zuchtlosigkeit und Genie –«

überlegen – размышлять

der Schlauch – шланг

gähnen – зевать

scheußlich – отвратительно

für abgebrühte Nerven – для закаленных нервов (brühen – обваривать, обдавать кипятком)

schauerlich – жутко, жуть (der Schauer – ужас, дрожь)

befangen – скованный, смущенный

der Schmetterling – бабочка

belanglos – незначительный, неважный (der Belang – значение; von Belang – имеющий значение, важный)

Ich schloss die Tür auf. Einen Augenblick überlegte ich. Dann knipste ich das Licht an. Der Schlauch des Korridors gähnte gelb und scheußlich. »Mach die Augen zu«, sagte ich leise zu Pat, »der Anblick ist nur für abgebrühte Nerven.« Ich nahm sie mit einem Ruck hoch und ging langsam mit einem gewöhnlichen Schritt, als wäre ich allein, vorbei an Koffern und Gaskochern, bis zu meinem Zimmer.

»Schauerlich, was?« sagte ich verlegen und starrte auf die Plüschgarnitur, die sich uns entgegenbreitete. Ja, jetzt fehlten mir die Brokatstücke Frau Zalewskis – der Teppich, die Hassesche Lampe – »Es ist gar nicht so schauerlich«, sagte Pat.

»Doch, doch«, erwiderte ich und ging zum Fenster. »Aber die Aussicht ist wenigstens schön. Vielleicht rücken wir die Sessel ans Fenster.«

Pat ging im Zimmer umher. »Es ist gar nicht schlimm. Vor allem ist es wunderbar warm.«

»Frierst du?«

»Ich habe es gern warm«, sagte sie und hob ein wenig die Schultern.

»Ich mag Kälte und Regen nicht. Ich kann sie auch nicht vertragen.«

»Himmel – und wir haben die ganze Zeit draußen im Nebel gesessen –«

»Um so besser ist es jetzt hier –«

Sie dehnte sich und ging wieder mit ihren schönen Schritten durchs Zimmer. Ich war sehr befangen und sah mich rasch um. – Gottlob, es lag nicht viel umher. Meine zerrissenen Hausschuhe schubste ich mit einer Fußdrehung nach hinten unters Bett. Pat stand vor dem Kleiderschrank und schaute hinauf. Oben lag ein alter Koffer, den Lenz mir geschenkt hatte. Er war bunt beklebt mit Zetteln von seinen Abenteuerfahrten. »Rio de Janeiro ...«, las sie, »Manaos – Santiago – Buenos Aires – Las Palmas –« Sie schob den Koffer zurück und kam auf mich zu. »Da bist du überall schon gewesen?«

Ich murmelte irgend etwas. Sie nahm meinen Arm. »Komm, erzähl mir davon, erzähl mir von all diesen Städten, es muss doch herrlich gewesen sein, so weit zu reisen –« Und ich? Ich sah sie vor mir, schön, jung, voll Erwartung, ein Schmetterling, verfliegen durch einen glücklichen Zufall in mein abgebrauchtes, schäbiges Zimmer, in mein belangloses, sinnloses Leben, bei mir und doch nicht bei mir – ein Atemzug nur, und er konnte sich heben und wieder davonfliegen – scheltet mich, verdammt mich, ich konnte es nicht, ich konnte nicht nein sagen, nicht sagen, dass ich nie dagewesen war, jetzt nicht –

quellen (-quoll-gequollen) – течь ручьем; набухать

schelten – бранить

verschwiegen – молчаливый, скрытный (verschweigen)

verborgen – сокрытый, спрятанный (verbergen)

das Grauen – ужас

die Öde – пустота

die Fetzen verwesten Daseins – клочья «разложившегося», зачумленного бытия

(wesen – существовать; verwesen – сгнить, разложиться)

die Ratlosigkeit – растерянность

die verirrt Kraftmeierei eines ziellos abschnurrenden Lebens – бессмысленная

растрата сил бесцельно тянущейся жизни (verirrt – заблудившийся; die Kraftmeierei – демонстрация силы, показушность)

bestürzend – ошеломляюще (stürzen – падать, валиться вниз)

die unfassbare Gegenwart – непостижимое присутствие

Wir standen am Fenster, der Nebel drängte und quoll gegen die Scheiben – und ich spürte: Hinter ihm lauert es wieder, das Verschwiegene, Verborgene, Vergangene, die feuchten Tage des Grauens, die Öde, der Schmutz, die Fetzen verwesten Daseins, die Ratlosigkeit, die verirrte Kraftmeierei eines ziellos abschnurrenden Lebens – aber hier, vor mir im Schatten, bestürzend nahe, der leise Atem, die unfassbare Gegenwart, Wärme, klares Leben –, ich musste es halten, ich musste es gewinnen –

der Bogen – дуга

flimmern – сверкать

die Ebene – равнина

der Brodem – чад, испарение; аромат

die Schwüle – духота (schwül – душный)

gleiten – скользить

die Sehnsucht (nach etwas) – тоска (по чему-либо)

gering – небольшой, незначительный, ничтожный

der Wirrwarr – путаница

die Beschwörung – заклинание (beschwören; schwören – клясться)

»Rio –«, sagte ich –»Rio de Janeiro – ein Hafen wie ein Märchen. In sieben Bogen schwingt das Meer um die Bucht, und die Stadt steigt weiß und flimmernd darüber auf –
« Ich begann zu erzählen von heißen Städten und endlosen Ebenen, von den gelben Schlammfluten der Flüsse, von schimmernden Inseln und Krokodilen, von den Wäldern, die die Straßen fressen, vom Schrei der Jaguare nachts, wenn der Flussdampfer durch den Brodem von Vanille, Schwüle, Orchideenduft, Verwesung und Dunkel gleitet, ich hatte das alles von Lenz gehört, aber jetzt schien es mir fast, als wäre ich es selbst gewesen, so wunderbar mischten sich Erinnerung und Sehnsucht danach mit dem Wunsch, zu dem geringen und dunklen Wirrwarr meines Lebens etwas Glanz hinzuzutun, um nicht dieses unbegreiflich schöne Gesicht vor mir zu verlieren, diese jähe Hoffnung, dieses beglückende Blühen, für das ich allein viel zu wenig war. Später konnte ich das alles einmal erklären, später, wenn ich mehr war, wenn alles sicherer war, später, aber nicht jetzt – »Manaos«, sagte ich. »Buenos Aires«, und jedes Wort war Bitte und Beschwörung.

klatschen – хлопать, стукаться
 der Ast – ветка
 die Linde – липа
 die Wurzel – корень
 verstummen – смолкать (*stumm – немой*)
 flackern – мерцать
 der Bürgersteig – тротуар
 durchsichtig – прозрачный
 abheben – приподнимать, снимать; sich abheben – выделяться /на фоне/
 flirren – сверкать, мерцать; мелькать
 die Gloriole – ореол
 fahl – блеклый
 entspannt – расслабленный
 bewegt – взволнованный
 leidenschaftlich – страстный (*die Leidenschaft – страсть*)
 Ich tue nur so. – Я лишь делаю вид.
 der Traumwachen – полусон-полуявь (*wachen – бодрствовать*)
 die Woge – волна /высок./
 verlöschen – загасить (*löschen – гасить*)

Nacht. Draußen begann es zu regnen. Die Tropfen fielen weich und zärtlich. Sie klatschten nicht mehr wie vor einem Monat, als sie nur die Äste der Linden trafen – jetzt rauschten sie leise herab in die jungen nachgebenden Blätter, sie drängten sich an sie und rannen an ihnen herunter, ein mystisches Fest und ein geheimnisvolles Fließen zu den Wurzeln, von denen sie wieder aufsteigen würden, um selbst Blätter zu werden, die den Regen wieder erwarteten in den Nächten des Frühjahrs.

Es war still geworden. Der Lärm der Straße war verstummt – eine einsame Laterne flackerte auf dem Bürgersteig. Die zarten Blätter der Bäume, von unten beschienen, sahen fast weiß aus, durchsichtig beinahe. Die Wipfel waren schimmernde, helle Segel.
 »Horch, der Regen, Pat –«
 »Ja –«

Sie lag neben mir. Ihr Haar hob sich dunkel von den weißen Kissen ab. Das Gesicht erschien sehr bleich unter dem Düster des Haares. Eine Schulter war hochgeschoben,

sie glänzte von irgendeinem Licht wie matte Bronze, und ein schmaler Streifen Licht fiel auch auf ihren Arm. »Sieh nur«, sagte sie und hob auch die Hände hinein.

»Ich glaube, es kommt von der Laterne draußen«, sagte ich.

Sie richtete sich auf. Jetzt war auch ihr Gesicht im Licht, das lief über die Schultern und die Brust, gelb, wie der Schein von Wachskerzen, es veränderte sich, floss zusammen, wurde zu Orange, blaue Kreise flirrten hindurch, und dann stand plötzlich ein warmes Rot hinter ihr wie eine Gloriele, glitt höher und wanderte langsam über die Decke des Zimmers.

»Es ist die Zigarettenreklame von drüben.«

»Siehst du, wie schön dein Zimmer ist.«

»Es ist schön, weil du da bist. Es wird jetzt auch nie mehr das Zimmer von früher sein – weil du hier gewesen bist.«

Sie kniete im Bett, ganz von fahlem Blau umweht. »Aber –« sagte sie, »ich werde doch noch oft hier sein – oft.«

Ich lag still da und sah sie an. Ich sah alles wie durch einen weichen, klaren Schlaf, entspannt, gelöst, ruhig und sehr glücklich. »Wie schön du so bist, Pat! Viel schöner als in allen Kleidern.«

Sie lächelte und beugte sich zu mir herunter. »Du musst mich sehr lieben, Robby. Ich weiß nicht, was ich machen soll ohne Liebe!«

Ihre Augen hielten mich fest. Ihr Gesicht war dicht über mir. Es war bewegt, ganz aufgeschlossen, voll leidenschaftlicher Kraft. »Du musst mich festhalten«, flüsterte sie, »ich brauche jemand, der mich festhält. Ich falle sonst. Ich habe Angst.«

»Du siehst nicht so aus, als ob du Angst hättest«, erwiderte ich.

»Doch. Ich tue nur so. Ich habe oft Angst.«

»Ich werde dich schon festhalten«, sagte ich, immer noch in diesem unwirklichen Traumwachen, diesem verschwebenden hellen Schlaf. »Ich werde dich schon richtig festhalten, Pat. Du wirst dich wundern.« Sie nahm mein Gesicht in ihre Hände.

»Wirklich?«

Ich nickte. Ihre Schultern leuchteten grün wie in tiefem Wasser. Ich ergriff ihre Hände und zog sie zu mir herab – eine Welle, eine leuchtende, atmende, weiche Woge, die anstieg und alles verlöschte.

jenseits – по ту сторону

sich rühren – шевелиться
 Kölnisch Wasser – одеколон
 reiben (-rieb-gerieben) – тереть
 der Nacken – затылок
 der Umriss – очерк, очертание (umreißen – очерчивать)
 rattern – трещать, гроыхать
 das Pflaster – мостовая
 die Tulpe – тюльпан
 herrlich – великолепно
 der Kelch – кубок; чашечка /цветка/
 das Veilchen – фиалка

Sie schlief in meinem Arm. Ich erwachte oft und sah sie an. Ich dachte, die Nacht könne nie zu Ende gehen. Wir trieben irgendwo, jenseits der Zeit. Es war alles so schnell gekommen, ich begriff es noch gar nicht. Ich begriff noch gar nicht, dass mich ein Mensch lieben konnte. Ich verstand wohl, dass ich für einen Mann ein ganz guter Kamerad sein konnte; aber ich konnte mir nicht vorstellen, weshalb eine Frau mich lieben sollte. Ich dachte, dass es wohl nur diese Nacht sein würde, und glaubte, beim Erwachen würde es vorbei sein.

Die Dunkelheit wurde grau. Ich lag ganz still. Mein Arm unter Pats Kopf war eingeschlafen, ich konnte nichts mehr fühlen. Aber ich rührte mich nicht. Erst als sie sich im Schlaf umdrehte und sich gegen das Kissen drückte, konnte ich ihn wegnehmen. Ich stand ganz leise auf und putzte mir geräuschlos die Zähne und rasierte mich. Ich nahm auch etwas Kölnisch Wasser und rieb es mir auf das Haar und in den Nacken. Es war sonderbar, so lautlos in dem grauen Zimmer, mit den Gedanken, und draußen den dunklen Umrissen der Bäume. Als ich mich umdrehte, sah ich, dass Pat die Augen offen hatte und mich betrachtete. Ich hielt inne. »Komm«, sagte sie.

Ich ging zu ihr und setzte mich auf das Bett. »Ist alles noch wahr?« sagte ich.

»Weshalb fragst du?«

»Ich weiß nicht. Weil es Morgen ist, vielleicht?«

Es wurde heller. »Du musst mir jetzt meine Sachen geben«, sagte sie. Ich nahm die dünne Seidenwäsche vom Boden auf. Sie war leicht und so wenig. Ich hielt sie in der Hand. Schon das war ganz anders, dachte ich. Wer so etwas trug, musste schon ganz anders sein. Nie würde ich ihn begreifen, nie.

Ich gab ihr die Sachen. Sie legte mir den Arm um den Nacken und küsste mich.

Dann brachte ich sie nach Hause. Wir sprachen nicht mehr viel. Wir gingen nebeneinander her in der silbrigen Frühe. Die Milchwagen ratterten über das Pflaster, und die Zeitungen wurden ausgetragen. Ein alter Mann saß vor einem Hause und schlief. Sein Kinn zitterte, als sei es nicht mehr fest. Radfahrer mit Brötchenkörben fuhren vorüber. Das warme frische Brot roch über die Straße. Hoch über uns zog ein Flieger durch den blauen Himmel.

»Heute?« fragte ich Pat vor der Haustür.

Sie lächelte. »Um sieben?« fragte ich.

Sie sah gar nicht müde aus. Sie war frisch, als hätte sie lange geschlafen. Sie küsste mich zum Abschied. Ich blieb vor dem Hause stehen, bis ich sah, dass in ihrem Zimmer das Licht anging.

Dann ging ich zurück. Unterwegs fiel mir vieles ein, was ich ihr hätte sagen sollen, viele schöne Worte. Ich wanderte durch die Straßen und dachte daran, was ich alles hätte sagen und tun können, wenn ich nicht so gewesen wäre, wie ich war. Dann ging ich zu den Markthallen. Die Wagen mit Gemüse, Fleisch und Blumen waren schon da. Ich wusste, dass man hier für den gleichen Preis dreimal so viel Blumen bekam wie in den Läden. Ich kaufte für alles Geld, das ich noch bei mir hatte, Tulpen. Sie sahen herrlich aus, ganz frisch, mit Wassertropfen in den Kelchen. Ich bekam einen großen Arm voll. Die Verkäuferin versprach mir, sie um elf Uhr zu Pat zu schicken. Sie lachte mich an, als sie es versprach, und legte noch einen dicken Busch Veilchen dazu. »Mindestens vierzehn Tage wird die Dame ihre Freude daran haben«, sagte sie. »Nur ab und zu eine Pyramidon ins Wasser tun.«

Ich nickte und gab ihr das Geld. Dann ging ich langsam nach Hause.

10

versteigern – продавать с аукциона (steigern – увеличивать, наращивать)

wackelig – качающийся, шаткий (wackeln – шататься, качаться)

zerbröckeln – крошиться, распадаться

verschossen – выцветший (verschießen (-verschoss-verschossen) – выцветать /разг./)

abgewetzt – потертый, вытертый (wetzen – точить, заострять)

ausgeleiert – разболтанный (die Leier – шарманка)

tadellos gepflegt – безупречно ухоженный (der Tadel – упрек, порицание)

forsch – бойкий

großzügig – великодушно

beifallsfreudig – ожидая похвалы, одобрения (der Beifall – одобрение; аплодисменты)

Alteisenwert – стоит не дороже металлолома

Kippe vereinbaren – условиться о взаимной выгоде (воровской жаргон; Kippe = Gemeinschaft; Anteil)

vertraulich überlegen – доверительно и свысока

schmeicheln – льстить

die Rotznase – сопляк

Der Ford stand fertig in der Werkstatt. Neue Arbeit war nicht hereingekommen. Wir mussten etwas unternehmen. Köster und ich gingen auf eine Auktion. Wir wollten ein Taxi kaufen, das dort versteigert wurde. Taxis waren immer ziemlich gut weiterzuverkaufen.

Das Versteigerungslokal war in einem Hinterhaus im Norden der Stadt. Außer dem Taxi wurde noch ein Haufen anderer Dinge verauktioniert. Ein Teil der Sachen stand auf dem Hof. Betten, wackelige Tische, ein vergoldeter Käfig mit einem Papagei, der »Grüß Gott, Liebling!« rief, eine Standuhr, Bücher, Schränke, ein alter Frack, Küchenstühle, Geschirr – das ganze Elend zerbröckelnden, untergehenden Daseins.

Es war noch zu früh, als wir ankamen; der Auktionator war noch nicht da.

Ich kramte zwischen den ausgestellten Sachen umher und sah mir ein paar von den Büchern an – zerlesene billige Exemplare griechischer und lateinischer Klassiker mit vielen handschriftlichen Notizen am Rande. Auf den verschossenen, zerblätterten Seiten standen nicht mehr die Verse von Horaz und die Lieder Anakreons – auf ihnen stand nur noch der Schrei der Not und der Hilflosigkeit eines verlorenen Lebens. Wer diese Bücher besessen hatte, dem waren sie Zuflucht gewesen, und er hatte sie behalten bis zuletzt, und wer sie hergegeben hatte, hierher, der war am Ende.

Köster blickte mir über die Schulter. »Traurig, so was, wie?« Ich nickte und zeigte auf die anderen Sachen. »Das auch, Otto. Zum Spaß werden Küchenstühle und Kleiderschränke nicht hierhergebracht.«

Wir gingen zu dem Wagen, der in der Ecke des Hofes stand. Die Lackierung war abgewetzt und verbraucht, aber der Wagen war sauber, auch unter den Kotflügeln. Ein untersetzter Mann mit herabhängenden, breiten Händen stand in der Nähe und schaute uns stumpf an.

»Hast du die Maschine untersucht?« fragte ich Köster.

»Gestern«, sagte er. »Ziemlich ausgeleiert, aber tadellos gepflegt.«

Ich nickte. »Sieht auch so aus. Der Wagen ist heute Morgen noch gewaschen worden, Otto. Das hat der Auktionsfritze sicher nicht getan.«

Köster schüttelte den Kopf und sah zu dem untersetzten Mann hinüber. »Es wird der Besitzer sein. Er stand gestern auch hier und putzte den Wagen.«

»Verdammt«, sagte ich, »der Mann sieht aus wie ein überfahrener Hund.«

Ein junger Mann kam quer über den Hof auf den Wagen zu. Er trug einen Mantel mit einem Gürtel und war unangenehm forsch. »Das ist ja wohl der Schlitten«, sagte er halb zu uns, halb zu dem Mann, und klopfte mit seinem Spazierstock auf die Kühlerhaube.

Ich sah, wie es in den Augen des Mannes zuckte. »Macht nichts, macht nichts«, wehrte der Gürtelmann großzügig ab, »der Lack ist sowieso keine fünf Groschen mehr wert.

Ehrwürdige Klamotte. Müsste eigentlich ins Museum, was?« Er lachte mächtig über seinen Witz und sah uns beifallsfreudig an. Wir lachten nicht mit. Er wandte sich an den Besitzer. »Was wollen Sie denn für den Großvater haben?«

Der Mann schluckte und schwieg. »Alteisenwert, was?« meckerte der Jüngling in strahlender Laune und drehte sich wieder zu uns herüber. »Die Herren haben auch Interesse?« Mit gesenkter Stimme: »Könnten Kippe vereinbaren. Wagen für Appel und Ei einsteigern und Profit teilen. Wozu den Leuten da unnötig Geld in den Hals schmeißen! Übrigens: Guido Thieß von der Augeka.«

Er wirbelte seinen Bambusstock und zwinkerte uns vertraulich überlegen zu. Für diesen fünfundzwanzigjährigen Wurm gibt's keine Geheimnisse, dachte ich ärgerlich, weil mir der schweigsame Mann neben dem Wagen Leid tat, und sagte: »Sie müssten anders als Thieß heißen.«

»Nanu«, meinte er geschmeichelt. Er war scheinbar Komplimente für seine Tüchtigkeit gewöhnt.

»Jawohl«, fuhr ich fort, »Rotznase müssten Sie heißen. Guido Rotznase!«

Er prallte zurück. »Nu ja«, meinte er schließlich, »zwei gegen einen –«

»Wenn's das ist«, sagte ich, »ich geh' mit Ihnen auch allein, wohin Sie wollen.«

»Danke«, erwiderte Guido frostig, »danke wirklich!« und zog sich zurück.

der armselige Kram – жалкое барахло

nachlässig – небрежно

verhärmt – горестный (*der Harm – скорбь; тяжкая обида*)

das Gebot – заповедь, завет; предложение (*bieten – предлагать; gebieten – указывать, велеть*)

das Genick – затылок

abschlachten – забивать /о скоте/

meckern – блять; брюзжать

in Schwung geraten – разойтись, быть в ударе

hopsen – подпрыгивать, скакать на одной ножке (*hops – гоп*)

verkneifen – сжать, стиснуть, сморщить (*kneifen – щипать*); sich etwas verkneifen – отказаться от чего-либо, спокойно перенести неудачу

bluffen – блефовать

Der untersetzte Mann mit dem verstörten Gesicht stand da, als ginge ihn alles nichts an, und starrte auf den Wagen.

»Wir sollten ihn nicht kaufen, Otto«, sagte ich.

»Dann kauft ihn dein Gürteltier Guido«, erwiderte Köster.

"Wir können dem Mann nicht helfen.«

»Stimmt«, sagte ich. »Aber trotzdem – es hängt was dran.«

»Wo hängt heute nichts dran, Robby? Glaube mir: für den Mann drüben ist es sogar besser, dass wir hier sind. Er kriegt so vielleicht ein bisschen mehr für den Wagen. Aber ich verspreche dir: wenn das Gürteltier nicht bietet, tu ich's auch nicht.«

Der Auktionator kam. Er war eilig, er hatte anscheinend viel zu tun. Jeden Tag gab es ja Dutzende von Auktionen. Mit runden Gesten begann er den armseligen Kram zu versteigern. Er hatte den gußeisernen Humor und die Sachlichkeit eines Mannes, der täglich mit dem Elend zu tun hat, ohne selbst davon berührt zu werden.

Die Sachen gingen für Pfennige weg. Ein paar Händler kauften das meiste. Sie hoben nur nachlässig einen Finger, wenn der Auktionator einen Blick zu ihnen hinüberwarf, oder schüttelten den Kopf. Aber dem Blick des Auktionators folgten manchmal ein Paar andere Augen – aus einem verhärmtten Frauengesicht, Augen, die zu den Fingern der Händler aufsahen wie zu einem Gebot Gottes –, voll Hoffnung und Angst. Auf das Taxi boten drei Leute – als erster Guido – dreihundert Mark. Ein Schandgebot. Der untersetzte Mann war herangekommen. Er bewegte lautlos die Lippen. Es sah aus, als wolle er mitbieten. Aber die Hand sank herab. Er trat zurück.

Das nächste Gebot war vierhundert Mark. Guido ging auf vierhundertfünfzig. Es entstand eine Pause. Der Auktionator bot herum – »keiner mehr – zum ersten – zum zweiten –«

Der Mann am Taxi stand mit aufgerissenen Augen und gesenktem Kopf da, als erwarte er einen Schlag ins Genick.

»Tausend«, sagte Köster. Ich sah ihn an. »Ist ja drei wert«, murmelte er. »Kann nicht sehen, wie der da abgeschlachtet wird.«

Guido machte uns verzweifelte Zeichen. Er hatte die Rotznase vergessen, als es ums Geschäft ging. »Elfhundert«, meckerte er und klapperte uns mit beiden Augenlidern zu. Hätte er am Hintern noch eins gehabt, er hätte auch mit dem geklappert.

»Fünfzehnhundert«, sagte Köster.

Der Auktionator geriet in Schwung. Er tanzte mit seinem Hammer umher wie ein Kapellmeister. Das waren andere Zahlen als zwei Mark, zwei Mark fünfzig vorhin.

»Fünfzehnhundertzehn«, erklärte Guido schwitzend.

»Achtzehnhundert«, sagte Köster.

Guido deutete an seine Stirn und gab es auf. Der Auktionator hopste. Ich dachte plötzlich an Pat. »Achtzehnhundertfünfzig«, sagte ich, ohne es recht zu wollen.

Köster drehte erstaunt den Kopf. »Die fünfzig tu ich dazu«, sagte ich rasch. »Es ist für irgendwas – zur Vorsicht.«

Er nickte.

Der Auktionator schlug uns den Wagen zu. Köster bezahlte sofort.

»So was!« sagte Guido, der es sich doch nicht verkneifen konnte und herangekommen war, als wäre nichts gewesen. »Für tausend Mark hätten wir die Kiste haben können. Den Dritten hätten wir sofort 'rausgeblufft.«

»Grüß Gott, Liebling«, schrie eine blecherne Stimme hinter ihm.

Es war der Papagei, der in seinem goldenen Käfig jetzt drankam.

»Rotznase«, fügte ich hinzu.

Guido verschwand achselzuckend.

sich überstürzend /reden/ – /говорить/ захлебываясь, скороговоркой (überstürzen – слишком торопиться)

Wird schon wieder werden. – Все образуется, встанет на свои места.

'reingelegen – облапошить

der Lump – негодяй

Lass man. – Оставь, да брось ты.

der Anlasser – стартер (anlassen – запускать /двигатель/)

Du liebe Zeit. – Боже ты мой.

Ich ging zu dem Mann, dem der Wagen gehörte. Eine blasse Frau stand jetzt bei ihm.

»Ja –« sagte ich.

»Weiß schon.. .«, erwiderte er.

»Hätten es lieber nicht gemacht«, sagte ich. »Aber Sie hätten nur weniger gekriegt.«

Er nickte und arbeitete an seinen Händen herum. »Der Wagen ist gut«, sagte er plötzlich rasch, sich überstürzend, »der Wagen ist gut, er ist das Geld wert, ganz bestimmt, Sie haben ihn nicht überzahlt, es lag nicht an dem Wagen, ganz gewiss nicht, es ist – es war –«

»Weiß schon«, sagte ich.

»Von dem Geld kriegen wir nichts«, sagte die Frau. »Geht alles wieder weg.«

»Wird schon wieder werden, Mutter«, sagte der Mann. »Wird schon wieder werden.«

Die Frau erwiderte nichts. »Beim Schalten kratzt er vom ersten auf den zweiten Gang«, sagte der Mann, »aber das ist kein Defekt. Er hat's schon gemacht, als er neu war.« Er stand da, als rede er von einem Kinde. »Drei Jahre haben wir ihn schon, und nie war was dran. Es ist nur – erst war ich krank und dann hat mich einer 'reingelegt – ein Freund –«

»Ein Lump«, sagte die Frau mit hartem Gesicht.

»Lass man, Mutter«, sagte der Mann und sah sie an, »ich komme schon wieder hoch. Nicht, Mutter?«

Die Frau antwortete nicht. Der Mann war nass vor Schweiß.

»Geben Sie mir Ihre Adresse«, sagte Köster, »vielleicht brauchen wir mal jemand zum Fahren.«

Der Mann schrieb eifrig mit seinen schweren, ehrlichen Händen. Ich sah Köster an; wir wussten beide, dass es ein Wunder sein müsste, wenn es was würde. Und Wunder gab's nicht mehr. Höchstens nach unten.

Der Mann redete und redete, wie im Fieber. Die Auktion war aus. Wir standen allein auf dem Hof. Er gab uns Ratschläge für den Winter mit dem Anlasser. Er fasste den Wagen immer wieder an. Dann wurde er still. »Nun komm, Albert«, sagte die Frau.

Wir gaben ihm die Hand. Sie gingen. Wir warteten, bis sie weg waren. Dann ließen wir den Wagen an.

Unter der Durchfahrt sahen wir eine kleine alte Frau. Sie trug den Papageienkäfig in den Armen und wehrte sich gegen ein paar Kinder. Köster hielt an. »Wo wollen Sie hin?« fragte er sie.

»Du liebe Zeit, ich habe kein Geld für Droschkefahren«, erwiderte sie.

»Brauchen Sie auch nicht«, sagte Otto. »Ich habe Geburtstag und fahre heute umsonst.«

Misstrauisch hielt sie den Käfig fest. »Nachher kostet's doch was.«

Wir beruhigten sie, und sie stieg ein.

»Wozu haben Sie denn den Papagei gekauft, Mutter?« fragte ich, als sie ausstieg.

»Für abends«, sagte sie. »Glauben Sie, dass das Futter teuer ist?«

»Nein«, sagte ich, »aber wieso für abends?«

»Er kann doch sprechen«, erwiderte sie und sah mich mit ihren hellen alten Augen an.

»Dann ist doch einer da, der redet.«

»Ach so –«, sagte ich.

flink – шустрый, ловкий

das Luder – падаль; стерва

eine Seele von Frau – душа-женщина, душевная женщина

sich drucken – смыться, улизнуть

seinen Kopf durchsetzen – настоять на своем

herausfordernd – вызывающе (jemanden herausfordern – бросать вызов кому-либо; fordern – требовать)

wippen – раскачивать

straff – тугой, туго натянутый

der hochgewichste Schnurrbart – лихо закрученные усы (die Wichse – гуталин; помада /для усов/)

Nachmittags kam der Bäckermeister, um seinen Ford abzuholen. Er sah grau und verbittert aus. Ich war allein auf dem Hof.

»Gefällt Ihnen die Farbe?« fragte ich.

»Ja, schon«, sagte er und sah den Wagen unschlüssig an.

»Das Verdeck ist sehr schön geworden.«

»Gewiss –«

Er stand herum und schien sich nicht entschließen zu können, abzufahren. Ich erwartete, dass er noch irgendwas umsonst einzuhandeln versuchen würde, einen Wagenheber, einen Aschenbecher oder etwas Ähnliches.

Aber es kam anders. Er schnaufte eine Weile herum, sah mich dann aus seinen rotgeäderten Augen an und sagte: »Wenn man so denkt – da hat sie nun vor ein paar Wochen noch gesund und munter drin gesessen –«

Ich war etwas erstaunt, ihn so plötzlich weich zu sehen, und vermutete, dass ihm das flinke, schwarze Luder, das er zuletzt bei sich gehabt hatte, bereits auf die Nerven ging. Ärger macht ja die Leute leichter sentimental als Liebe.

"War eine gute Frau", fuhr er fort, "eine Seele von Frau. Nie verlangte sie was. Zehn Jahre lang hat sie denselben Mantel getragen. Blusen und sowas schneiderte sie sich alles selbst. Und das Haus machte sie ganz allein –, ohne Mädchen."

Aha, dachte ich, das macht die Neue wahrscheinlich alles nicht. Der Bäcker begann sich auszusprechen. Er erzählte mir, wie sparsam die Frau gewesen sei. Es war merkwürdig, wie gerührt die Erinnerung an gespartes Geld diesen versoffenen Kegelbruder machte. Nicht einmal richtig photographieren hätte sie sich lassen, es sei ihr zu teuer gewesen. So hätte er nur ein Bild von der Hochzeit und ein paar kleine Momentaufnahmen von ihr.

Das brachte mich auf einen Gedanken. "Sie sollten sich ein schönes Bild von Ihrer Frau malen lassen", sagte ich. »Dann haben Sie für immer was. Photographien verbleichen mit der Zeit. Es gibt hier einen Künstler, der das macht."

Ich erklärte ihm Ferdinand Graus Tätigkeit. Er wurde sofort misstrauisch und meinte, das sei wohl sehr teuer. Ich beruhigte ihn – wenn ich mitginge, bekäme er einen Sonderpreis. Er versuchte, sich zu drücken. Aber ich ließ ihn nicht los und erklärte, wenn er so an der Frau hänge, dürfe ihm das nicht zu viel sein. Schließlich war er bereit. Ich rief Ferdinand Grau an und sagte ihm Bescheid. Dann fuhr ich mit dem Bäckermeister los, um die Photographien der Frau abzuholen.

Die schwarze Person stürzte uns aus dem Laden entgegen. Sie umkreiste den Ford. "Rot wäre schöner gewesen, Puppi! Aber du musstest natürlich deinen Kopf durchsetzen."

"Nu lass mal", sagte Puppi verdrossen.

Wir gingen in die gute Stube hinauf. Die Schwarze folgte uns. Ihre flinken Augen waren überall. Der Bäcker wurde nervös. Er wollte vor ihren Augen die Photographien nicht suchen. "Lass uns mal allein", sagte er schließlich grob.

Herausfordernd mit den Brüsten unter dem straff gezogenen Jumper wippend, drehte sie sich hinaus. Der Bäcker holte aus einem grünen Plüschalbum ein paar Bilder hervor und zeigte sie mir. Die Frau als Braut, er daneben mit hochgewichstem Schnurrbart, da lachte sie noch; – dann ein anderes, auf dem sie schmal, verarbeitet, mit ängstlichen Augen auf der Kante eines Stuhles saß. Nur zwei kleine Bilder, – aber ein ganzes Leben.

"Das geht", sagte ich. »Danach kann er alles machen.«

der Gehrock – сюртук

stattlich – внушительный, солидный

die Ausführung – исполнение, выполнение (ausführen)

zusammenzucken – вздрогнуть

umsichtig – осмотрительный

rechtfertigen – оправдывать

übelwollend – недоброжелательный

der Rabátt – скидка

die Barzahlung – оплата наличными

die Anzahlung – задаток, первый взнос /при покупке/

die Auslagen – издержки

Ach wo. – Да что ты, да брось ты.

betrügen (-betrog-betrogen) – обманывать

jemanden zu etwas anregen – побуждать кого-либо к чему-либо; вызывать живой интерес

modern – гнить, тлеть

der Angehörige – член семьи (angehören – относиться, принадлежать в чему-либо)

hetzen – травить /зверя/; gegen jemanden aufhetzen – натравливать на кого-либо, восстанавливать против кого-либо

der Schwall – поток (schwellen – прибывать /о воде/)

Ferdinand Grau empfing uns in einem Gehrock. Er sah würdig und feierlich aus. Das gehörte zu seinem Geschäft. Er wusste, dass vielen Trauernden der Respekt vor ihrem Schmerz wichtiger war als der Schmerz selbst.

An den Wänden des Ateliers hingen einige stattliche Ölporträts in goldenen Rahmen; darunter die kleinen dazugehörigen Photographien. Jeder Kunde konnte dadurch sofort sehen, was selbst aus einer verwischten Momentaufnahme zu machen war.

Ferdinand führte den Bäckermeister herum und fragte ihn, welche Art ihm am besten gefiele. Der Bäcker fragte zurück, ob die Preise sich nach der Größe richteten.

Ferdinand erklärte, es ginge nicht nach dem Quadratmeter, sondern nach der Ausführung. Darauf gefiel dem Bäcker das größte am besten.

"Sie haben einen guten Geschmack", lobte Ferdinand, "das Bild ist ein Porträt der Prinzessin Borghese. Es kostet achthundert Mark. Mit Rahmen."

Der Bäcker zuckte zusammen. "Und ohne Rahmen?"

"Siebenhundertzwanzig."

Der Bäcker bot vierhundert Mark. Ferdinand schüttelte den Löwenschädel. "Für vierhundert Mark können Sie höchstens ein Kopfbild im Profil haben. Aber nicht ein Kniestück en face. Das ist die doppelte Arbeit."

Der Bäcker meinte, ein Kopfbild im Profil genüge. Ferdinand machte ihn darauf aufmerksam, dass beide Photos von vorn aufgenommen seien. Danach könne selbst Tizian kein Profilbild malen. Der Bäcker schwitzte; man sah ihm die Verzweiflung darüber an, damals beim Photographieren nicht umsichtig genug gewesen zu sein. Er musste zugeben, dass Ferdinand recht hatte; – en face musste er ein halbes Gesicht mehr malen als im Profil. Der höhere Preis war gerechtfertigt. Er schwankte mächtig. Ferdinand war bis dahin ziemlich zugeknöpft gewesen; jetzt begann er zu überreden. Sein mächtiger Bass rollte gedämpft durchs Atelier. Als Fachmann musste ich sagen, dass er ein tadelloses Stück Arbeit leistete. Der Bäcker war auch bald reif, – besonders, als Ferdinand ihm die Wirkung eines so pompösen Bildes auf übelwollende Nachbarn ausmalte.

"Gut", sagte er, "aber zehn Prozent Rabatt bei Barzahlung."

"Einverstanden", erwiderte Ferdinand, "zehn Prozent Rabatt, und als Anzahlung für meine Auslagen, Farben und Leinwand, dreihundert Mark."

Sie redeten noch eine Zeitlang hin und her, dann wurden sie einig und besprachen die Ausführung. Der Bäcker wollte eine Perlenkette und eine goldene Brosche mit Diamanten extra dazu gemalt haben. Sie waren auf den Photos nicht zu sehen.

"Selbstverständlich", erklärte Ferdinand, "der Schmuck ihrer Gattin wird mitgemalt. Am besten ist, Sie bringen ihn mir einmal für eine Stunde her, damit er möglichst naturgetreu wird."

Der Bäcker wurde rot. "Ich habe ihn nicht mehr da. Er ist – ich habe ihn bei Verwandten."

"Ach so. Na, dann geht es auch so. Sah die Brosche ähnlich aus wie die auf dem Bilde drüben?"

Der Bäcker nickte. "Nicht ganz so groß."

"Schön. Dann werden wir sie so machen. Die Kette brauchen wir ohnehin nicht. Perlen sehen ja alle ähnlich aus."

Der Bäcker atmete auf. "Und wann ist das Bild fertig?"

"In sechs Wochen."

"Gut." Der Bäcker verabschiedete sich.

Ferdinand und ich saßen noch eine Weile allein im Atelier.

"Sechs Wochen brauchst du dazu?" fragte ich.

"Ach wo. Vier, fünf Tage; das kann ich dem aber doch nicht sagen, sonst rechnet er aus, was ich pro Stunde verdiene, und fühlt sich betrogen. Bei sechs Wochen ist er zufrieden. Ebenso wie bei der Prinzessin Borghese. Das ist die menschliche Natur, lieber Robby. Würde ich ihm sagen, es sei ein Nähmädchen, so wäre ihm sein Bild weniger wert. Es ist übrigens das sechste Mal, dass verstorbene Frauen den gleichen Schmuck gehabt haben wie drüben auf dem Bild. So spielt der Zufall. Ein fabelhaft anregendes Reklamestück, das Porträt der guten Luise Wolff."

Ich sah mich um. Von den Wänden starrten aus unbeweglichen Gesichtern Augen herab, die längst im Grabe moderten. Es waren Bilder, die von den Angehörigen nicht abgenommen oder nicht bezahlt worden waren. Alles Menschen, die einmal gehofft und geatmet hatten. "Macht dich das hier nicht allmählich melancholisch, Ferdinand?"

Er zuckte die Achseln. "Nein, höchstens zynisch. Melancholisch wird man, wenn man über das Leben nachdenkt; – zynisch, wenn man sieht, wie die meisten damit fertig werden."

"Na, bei manchen gehts doch auch tiefer –"

"Gewiss. Aber die lassen keine Bilder malen."

Er stand auf. "Ist auch ganz gut so, Robby, dass sie immer noch ihren wichtigen Kleinkram haben, der sie hält und schützt. Alleinsein, – richtig Alleinsein, ohne jede Illusion, – das kommt kurz vor Wahnsinn und Selbstmord."

Der große kahle Raum schwamm im halben Dämmerlicht. Nebenan hörte man leise Schritte hin- und hergehen. Es war die Haushälterin. Sie ließ sich nie sehen, wenn einer von uns da war. Sie hasste uns, weil sie glaubte, wir hetzten Grau gegen sie auf.

Ich ging. Unten kam der Schwall und Lärm der Straße mir entgegen wie ein warmes Bad.

11

der Flieder – сирень

plündern – грабить, обирать

markig – сильный, энергичный (das Mark – костный мозг)

aufzwirbeln – закрутить /например, усы/ (zwirbeln – вертеть, крутить)

der Wächter – сторож

empört – возмущенный (sich empören)

vergreifen sich an etwas – поднять руку на что-либо

Ich war unterwegs zu Pat. Es war das erstemal, dass ich sie besuchte. Bisher war sie immer nur bei mir gewesen oder ich hatte sie vor ihrem Hause abgeholt, und wir waren irgendwo hingegangen. Aber das war stets so gewesen, als ob sie nur zu Besuch da war. Ich wollte mehr von ihr wissen. Ich wollte wissen, wie sie lebte.

Mir fiel ein, dass ich ihr Blumen mitbringen könnte. Das war leicht; die städtischen Anlagen hinter dem Rummelplatz standen in voller Blüte. Ich sprang über das Gitter und begann einen weißen Fliederbusch zu plündern.

"Was machen Sie da?" erscholl plötzlich eine markige Stimme. Ich sah auf. Ein Mann mit einem Burgundergesicht und aufgezwirbeltem weißem Schnurrbart starrte mich entrüstet an. Kein Polizist und kein Parkwächter. Höheres, pensioniertes Militär, das erkannte man sofort.

"Das ist doch nicht schwer festzustellen", erwiderte ich höflich. "Ich breche hier Fliederzweige ab."

Dem Mann verschlug es einen Moment die Sprache. "Wissen Sie nicht, dass das städtische Anlagen sind?" knurrte er dann empört.

Ich lachte. "Natürlich weiß ich das! oder glaubten Sie, ich hielte das hier für die Kanarischen Inseln?"

Der Mann wurde blau. Ich fürchtete, der Schlag würde ihn treffen. "Sofort raus da, Kerl!" schrie er mit erstklassiger Kasernenhofstimme. "Sie vergreifen sich an städtischem Gut! Ich lasse Sie abführen!"

Ich hatte inzwischen genug Flieder. "Dann fang mich mal, Großvater!« forderte ich den Alten auf, sprang nach der andern Seite übers Gitter und entschwand.

/eine Wohnung/ verwohnen – запустить /квартиру/

der Läufer – дорожка (коврик)

ein selbstbewusstes Messingschild – солидная: «самоуверенная» латунная табличка (das Messing – латунь, желтая медь)

der Oberstleutnant – подполковник (der Oberst – полковник)

die Tändelschürze – кокетливый передничек (tändeln – заниматься пустяками; кокетничать)

der Trampel – неуклюжий человек, увалень

unbehaglich – не по себе (behagen – нравиться /книжн./: es behagt mir)

einem Verhör unterziehen – подвергнуть допросу (das Verhör)

grimmig – суровый, мрачный

die Stadtverwaltung – городская администрация (etwas verwalten – управлять чем-либо)

Vor dem Hause Pats musterte ich noch einmal meinen Anzug. Dann stieg ich die Treppe hinauf und sah mich um. Das Haus war neu und modern gebaut – ein starker Gegensatz zu meiner verwohnten, pompösen Baracke. Die Treppen waren mit einem roten Läufer belegt; das gab es bei Mutter Zalewski auch nicht. Vom Fahrstuhl gar nicht zu reden.

Pat wohnte im zweiten Stock. An der Tür war ein selbstbewusstes Messingschild angebracht: Egbert von Hake, Oberstleutnant. Ich starrte es lange an. Unwillkürlich rückte ich dann meinen Schlips zurecht, bevor ich klingelte.

Ein Mädchen mit weißem Häubchen und blütenweißer Tändelschürze öffnete – nicht in einem Atem zu nennen mit unserm schielenden Trampel Frida. Mir wurde plötzlich unbehaglich zumute. »Herr Lohkamp?« fragte sie.

Ich nickte.

Sie führte mich über einen kleinen Vorplatz und öffnete dann eine Zimmertür. Ich wäre nicht besonders erstaunt gewesen, wenn dort zunächst einmal Oberstleutnant Egbert von Hake in voller Uniform gestanden und mich einem Verhör unterzogen hätte – so seriös wirkten die Bilder von einer Anzahl Generälen, die, ordenbedeckt, grimmig von den Wänden des Vorzimmers mir Zivilisten nachsahen. Aber da kam Pat mir schon entgegen mit ihren schönen, langen Schritten, und das Zimmer war plötzlich nichts als eine Insel von Wärme und Heiterkeit. Ich schloss die Tür und nahm sie zuerst einmal vorsichtig in die Arme. Dann übergab ich ihr den gestohlenen Flieder. »Hier«, sagte ich. »Mit einem Gruß von der Stadtverwaltung!«

die Tonvase – глиняная ваза (der Ton – глина)

die ausrangierten Brocken – непригодные вещи, рухлядь (ausrangieren – выкидывать /что-либо ненужное/, браковать, списывать; der Brocken – кусок, обломок)

die Scheu – робость, застенчивость; пугливость

stramm – плотно облегающий, натянутый; подтянутый; навытяжку

der Schnauzbart – /большие/ усы (die Schnauze – морда, рыло)

einstweilen – пока что

sich erbarmen – сжалиться

der Henkel – ручка /чашки, чайника/

das Kofferradio – портативный приемник

Da haben wir es. – Ну вот, пожалуйста, так и можно было подумать.

die Gelegenheit ausnutzen – использовать /представившуюся/ возможность

Das Militär liebt Mäßigkeit bei den niederen Chargen. – Военное начальство любит умеренность у нижних чинов.

die Vorfahren – предки

der Hochstapler – авантюрист

Unsereins lebt am besten immer auf Abbruch. – Наш брат живет лучше всего ни на чем не задерживаясь, на авось (abbrechen – обрывать, прекращать)

die Rache – месть

die Reue – сожаление, раскаяние

an die Gewehre gegen den Feind – в ружье против врага (das Gewehr)

Sie stellte die Zweige in eine große, helle Tonvase, die auf dem Boden vor dem Fenster stand. Ich sah mich unterdessen in ihrem Zimmer um. Weiche gedämpfte Farben, wenige alte schöne Möbel, ein mattblauer Teppich, pastellfarbene Vorhänge, bequeme kleine Sessel, mit verblichenem Samt gepolstert. – »Mein Gott, wie hast du nur so ein Zimmer gefunden, Pat?« fragte ich. »Die Leute stellen doch sonst nur ihre ausrangierten Brocken und die unbrauchbaren Geburtstagsgeschenke in Zimmer, die sie vermieten.«

Sie schob die Vase mit den Blumen behutsam zur Seite an die Wand.

Ich sah ihren schmalen, gebogenen Nacken, die geraden Schultern und die etwas zu dünnen Arme. Sie sah aus wie ein Kind, während sie kniete, ein Kind, das man beschützen musste. Aber sie hatte die Bewegungen eines geschmeidigen Tieres, und als sie sich dann aufrichtete und sich an mich lehnte, da war sie kein Kind mehr, da hatten ihre Augen und ihr Mund wieder etwas von der fragenden Erwartung und dem Geheimnis, das mich verwirrte und von dem ich geglaubt hatte, dass es das nicht mehr gäbe in dieser dreckigen Welt.

Ich legte die Hand um ihre Schulter. Es war schön, sie so zu fühlen. »Es sind alles meine eigenen Sachen, Robby. Die Wohnung hat früher meiner Mutter gehört. Als sie starb, habe ich sie abgegeben und zwei Zimmer für mich behalten.«

»Dann gehört sie also dir?« fragte ich erleichtert. »Und der Oberstleutnant Egbert von Hake wohnt nur bei dir zur Miete?«

Sie schüttelte den Kopf. »Nicht mehr. Ich konnte sie nicht behalten. Ich habe die übrigen Möbel verkauft und die Wohnung ganz abgegeben. Ich wohne jetzt hier zur Miete. Aber was hast du mit dem alten Egbert?«

»Nichts. Ich habe nur eine natürliche Scheu vor Polizisten und Stabsoffizieren. Das stammt noch aus meiner Militärzeit.«

Sie lachte. »Mein Vater war auch Major.«

»Major ist gerade die Grenze«, erwiderte ich.

»Kennst du denn den alten Hake?« fragte sie.

Ich wurde plötzlich von einer bösen Ahnung erfasst. »Ist es so ein Kleiner, Strammer, mit einem roten Gesicht, einem weißen Schnauzbart und einer mächtigen Stimme? Einer, der viel in den städtischen Anlagen spazieren geht?«

»Aha!« Sie blickte auf den Flieder und sah mich dann lachend an: »Nein, es ist ein Großer, Blasser mit einer Hornbrille!«

»Dann kenne ich ihn nicht.«

»Willst du ihn kennen lernen? Er ist sehr nett.«

»Da sei Gott vor! Ich gehöre einstweilen mehr auf die Monteur- und die Zalewskiseite.«
 Es klopfte. Das Mädchen von vorhin schob einen niedrigen, fahrbaren Tisch herein. Dünnes, weißes Porzellan, eine Silberplatte mit Kuchen, eine andere mit belegten, unwahrscheinlich kleinen Brötchen, Servietten, Zigaretten und was weiß ich sonst noch – wie geblendet starrte ich darauf nieder. »Erbarme dich, Pat!« sagte ich dann. »Das ist ja wie im Film! Ich habe schon auf der Treppe gemerkt, dass wir auf verschiedenen sozialen Stufen stehen. Bedenke, dass ich gewöhnt bin, aus fettigem Papier auf der Zalewskischen Fensterbank zu essen, den braven Spirituskocher treu neben mir. Erbarme dich über den Bewohner liebloser Pensionen, wenn er in seiner Verwirrung vielleicht eine Tasse umschmeißt!«

Sie lachte. »Das darfst du nicht. Deine Ehre als Motorenfachmann erlaubt das nicht. Du musst geschickt sein.« Sie ergriff den Henkel einer Kanne. »Willst du Tee oder Kaffee?«

»Tee oder Kaffee? Gibt es denn beides?«

»Ja. Sieh hier!«

»Herrlich! Wie in den besten Lokalen! Jetzt fehlt nur noch Musik.« Sie beugte sich zur Seite und knipste ein kleines Kofferradio an, das ich gar nicht gesehen hatte. »Also, was willst du nun, Tee oder Kaffee?«

»Kaffee, einfach Kaffee, Pat. Ich bin vom Lande. Und du?«

»Ich trinke mit dir Kaffee.«

»Aber sonst trinkst du Tee?«

»Ja.«

»Da haben wir es.«

»Ich fange schon an, mich an Kaffee zu gewöhnen. Willst du Kuchen dazu? Oder Brötchen?«

»Beides, Pat. Man muss solche Gelegenheiten ausnutzen. Ich werde nachher auch noch Tee trinken. Ich muss alles versuchen, was es hier bei dir gibt.«

Sie lachte und packte meinen Teller voll. Ich wehrte ab. »Genug, genug! Bedenke, dass wir in der Nähe eines Oberstleutnants sind! Das Militär liebt Mäßigkeit bei den niederen Chargen.«

»Nur im Trinken, Robby. Der alte Egbert isst selbst leidenschaftlich gern Kuchen mit Schlagsahne.«

»Im Komfort auch«, erwiderte ich. »Den haben sie uns seinerzeit gründlich abgewöhnt.« Ich schob den Tisch auf seinen Gummirädern hin und her. Er reizte dazu.

Lautlos rollte er über den Teppich. Ich sah mich um. Alles passte zueinander. »Ja, Pat«, sagte ich, »so haben unsere Vorfahren nun gelebt!«

Sie lachte. »Was erzählst du da für Geschichten!«

»Das sind keine Geschichten. Das sind Zeitereignisse.«

»Es ist doch nur ein Zufall, dass ich die paar Sachen habe, Robby.«

Ich schüttelte den Kopf. »Es ist kein Zufall. Und es sind auch nicht die Sachen. Es ist das, was dahintersteht. Die Sicherheit. Das verstehst du nicht. Das versteht nur jemand, der nicht mehr dazugehört.«

Sie sah mich an. »Du könntest es doch ebenso haben, wenn du wirklich wolltest.«

Ich nahm ihre Hand. »Ich will aber nicht, Pat, das ist es. Ich würde mir dann vorkommen wie ein Hochstapler. Unsereins lebt am besten immer auf Abbruch. Das ist man nun mal so gewöhnt. Es liegt in der Zeit.«

»Es ist auch sehr bequem.«

Ich lachte. »Vielleicht. Und nun gib mir etwas Tee. Ich möchte ihn mal probieren.«

»Nein«, sagte sie, »wir bleiben beim Kaffee. Aber iss noch etwas. Auch auf Abbruch.«

»Eine gute Idee. Aber rechnet Egbert, der leidenschaftliche Kuchenesser, nicht damit, dass noch etwas zurückkommt?«

»Vielleicht. Aber er soll auch mit der Rache der niederen Chargen rechnen. Das liegt ebenfalls in der Zeit. Iss ihm ruhig alles weg.«

Ihre Augen strahlten, und sie sah herrlich aus. »Du«, sagte ich, »weißt du, wo der Abbruch aber ohne Gnade aufhört?«

Sie antwortete nicht; aber sie sah mich an.

»Bei dir!« sagte ich. »Und jetzt ohne Reue an die Gewehre gegen Egbert!«

Ich hatte mittags nur eine Tasse Bouillon in der Chauffeurkneipe getrunken. Es war deshalb nicht besonders schwer, alles aufzuessen, was da war. Dazu trank ich, ermuntert von Pat, auch die ganze Kanne Kaffee leer.

behalten – удерживать, оставлять себе; запомнить

oberflächlich – поверхностный (die Oberfläche; flach – плоский)

leichtsinnig – легкомысленный

hinausgeschoben – отодвигать, откладывать

trotzig – упрямый

bedrückt – угнетенный, удрученный

mutig – мужественный, смелый (der Mut)

Alle Achtung! – Молодец: «полный почет»!

die Kundschaft – клиентура

anschaffen – приобрести

vorläufig – пока, предварительно

der Verschnitt – смешанное (купажированное) вино

gelegentlich 'reinzusehen – заглянуть, зайти при случае

hereinbrechen – вторгаться; наступать, наставать (der Abend brach herein)

die Hemmung – препятствие, тормоз (hemmen – препятствовать, задерживать)

Wir saßen am Fenster und rauchten. Der Abend stand rot über den Dächern. »Es ist schön bei dir, Pat«, sagte ich. »Ich könnte verstehen, dass man wochenlang keinen Schritt hinaustäte – bis man den ganzen Kram da draußen vergessen hätte.«

Sie lächelte. »Es gab eine Zeit, da konnte ich gar nicht erwarten, hier herauszukommen.«

»Wann denn?«

»Als ich krank war.«

»Das ist was anderes. Was hast du denn gehabt?«

»Nichts sehr Schlimmes. Ich musste nur liegen. Ich war wohl zu schnell gewachsen und hatte zu wenig zu essen bekommen. Im Krieg und nach dem Krieg gab's ja nicht viel.«

Ich nickte. »Wie lange hast du denn gelegen?«

Sie zögerte einen Augenblick. »Ungefähr ein Jahr.«

»Das ist aber sehr lange.« Ich sah sie aufmerksam an.

»Es ist jetzt längst vorbei. Aber damals erschien es mir wie ein ganzes Leben. Du hast mir in der Bar einmal von deinem Freunde Valentin erzählt. Dass er nie vergessen konnte nach dem Kriege, welch ein Glück es sei, zu leben. Und dass ihm alles andere gleichgültig wurde darüber.«

»Das hast du gut behalten«, sagte ich.

»Weil ich es gut verstehe. Ich kann mich seit damals auch so leicht freuen. Ich glaube, ich bin sehr oberflächlich.«

»Oberflächlich sind nur Leute, die glauben, dass sie es nicht sind.«

»Ich bin es aber bestimmt. Ich habe nicht viel Verständnis für die großen Dinge des Lebens. Nur für die schönen. Dieser Flieder hier macht mich schon glücklich.«

»Das ist keine Oberflächlichkeit – das ist letzte Philosophie.«

»Bei mir nicht. Ich bin oberflächlich und leichtsinnig.«

»Ich auch.«

»Nicht so wie ich. Du hast vorhin etwas von Hochstapelei gesagt. Ich bin ein richtiger Hochstapler.«

»Das habe ich mir gedacht«, sagte ich.

»Ja. Ich müsste schon längst eine andere Wohnung und einen Beruf haben und Geld verdienen. Aber ich habe es immer wieder hinausgeschoben. Ich wollte einmal eine Zeitlang so leben, wie ich es mir dachte. Ganz gleich, ob es vernünftig war. Und das habe ich getan.«

Ich lachte. »Warum machst du denn so ein trotziges Gesicht dabei?«

»Weil jeder mir gesagt hat, es wäre grenzenlos leichtsinnig – ich solle mein bisschen Geld lieber sparen und mir Arbeit und Stellung suchen. Aber ich wollte einmal leicht und froh und nicht bedrückt sein und tun, was ich wollte. Es war nach dem Tode meiner Mutter und nachdem ich so lange gelegen hatte.«

»Hast du Geschwister?« fragte ich.

Sie schüttelte den Kopf.

»Könnte ich mir auch nicht denken«, sagte ich.

»Findest du auch, dass ich leichtsinnig war?«

»Nein, mutig.«

»Ach, Mut – ich bin nicht sehr mutig. Ich habe manchmal Angst genug dabei gehabt. So wie jemand, der im Theater auf dem falschen Platz sitzt und sich doch nicht wegrührt.«

»Also warst du mutig«, sagte ich. »Mut hat man nur, wenn man auch Angst hat.

Außerdem war es vernünftig. Du hättest dein Geld sonst nur verloren. So hast du wenigstens was davon gehabt. Was hast du denn gemacht?«

»Eigentlich nichts. Nur so für mich gelebt.«

»Alle Achtung! Das ist das Exklusivste, was es gibt.«

Sie lächelte. »Es ist jetzt bald vorbei damit. Ich werde nächstens anfangen zu arbeiten.«

»Was denn? War das etwa damals deine geschäftliche Besprechung mit Binding?«

Sie nickte. »Mit Binding und Doktor Max Matuscheit, Direktor der Elektro-Grammophonläden. Verkäuferin mit Musikkennntnissen. «

»Na«, sagte ich, »was anderes konnte dem Binding wohl nicht einfallen.«

»Doch«, erwiderte sie, »aber das wollte ich nicht.«

»Das möchte ich ihm auch nicht raten. Wann soll das denn losgehen?«

»Am ersten August.«

»Na, bis dahin ist ja noch viel Zeit. Vielleicht finden wir da noch etwas anderes. Auf jeden Fall: unsere Kundschaft ist dir sicher.«

»Hast du denn ein Grammophon?«

»Nein, aber ich werde mir selbstverständlich sofort eins anschaffen. Vorläufig gefällt mir die Geschichte allerdings noch nicht.«

»Mir schon«, sagte sie. »Ich kann ja nichts Rechtes. Und so was ist alles viel einfacher für mich, seit du da bist. Aber ich hätte dir gar nichts davon erzählen sollen.«

»Doch. Du musst mir immer alles erzählen.«

Sie sah mich einen Augenblick an. »Gut, Robby«, sagte sie. Dann stand sie auf und ging zu einem Schränkchen. »Weißt du, was ich hier habe? Rum für dich. Guten Rum, glaube ich.«

Sie stellte ein Glas auf den Tisch und sah mich erwartungsvoll an.

»Der Rum ist gut, das rieche ich schon von weitem«, sagte ich. »Aber eigentlich, Pat – solltest du nicht lieber ein bisschen sparen, jetzt? Um die Grammophonplatten noch etwas hinauszuschieben?«

»Nein«, erwiderte sie.

»Auch richtig«, sagte ich.

Der Rum war, das sah ich schon an der Farbe, Verschnitt.

Der Händler hatte Pat bestimmt betrogen. Ich trank das Glas aus. »Höchste Klasse«, sagte ich, »gib mir noch einen. Wo hast du ihn her?«

»Aus dem Geschäft an der Ecke.«

Aha, dachte ich, natürlich so ein verdammter Delikatessenladen. Ich nahm mir vor, gelegentlich mal 'reinzusehen und dem Mann Bescheid zu sagen.

»Jetzt muss ich wohl gehen, Pat, was?« fragte ich.

Sie sah mich an. »Noch nicht –«

Wir standen am Fenster. Unten flammten die Lichter auf. »Zeig mir einmal dein Schlafzimmer«, sagte ich.

Sie machte die Tür auf und knipste das Licht an. Ich blieb an der Tür stehen und sah hinein. Mir ging allerlei durch den Kopf. »Das ist also dein Bett, Pat –«, sagte ich schließlich.

Sie lächelte. »Wem soll es denn sonst gehören, Robby?«

»Wahrhaftig!« Ich blickte auf. »Und, da ist ja auch das Telefon. Nun weiß ich das auch. Jetzt werde ich gehen. Leb wohl, Pat.«

Sie legte ihre Hände um meine Schläfen. Es wäre wunderbar gewesen, jetzt dazubleiben, im hereinbrechenden Abend, dicht beieinander, unter der weichen, blauen Decke im Schlafzimmer – aber es war etwas da, was mich abhielt. Es war keine

Hemmung, auch keine Angst und keine Vorsicht – es war einfach nur eine sehr große Zärtlichkeit, eine Zärtlichkeit, die das Begehren überschwemmte.

»Leb wohl, Pat«, sagte ich. »Es war schön bei dir. Viel schöner für mich, als du dir vielleicht denken kannst. Und das mit dem Rum – dass du daran gedacht hast –«

»Aber das war doch so einfach –«

»Für mich nicht. Bin es nicht so gewöhnt.«

oberfaul – гнилой; die Lage ist oberfaul – положение очень плохое, дело дрянь.

die Silbe – слог

zwingen (-**zwang-gezwungen**) – вынуждать

Komische Frage! – Странный вопрос!

Sehen Sie zu, dass ... – Постарайтесь сделать так, чтобы ...

welk – вялый, завядший

allerhand – всякий, возможный, разный

die Dachkammer – чердачная каморка

anscheinend – по-видимому, кажется

erwischen – поймать, застигнуть

das Verhältnis – отношение; связь (**sich zu etwas verhalten – относиться к чему-либо /тем или иным образом/**)

Die Zalewskische Bude. Ich saß eine Weile herum. Es gefiel mir nicht, dass Pat Binding etwas verdanken sollte. Schließlich ging ich über den Korridor zu Erna Bönig.

»Ich komme seriös«, sagte ich. »Wie steht's mit dem weiblichen Arbeitsmarkt, Ema?«

»Nanu«, erwiderte sie, »was für eine Frage so kalt vor die nüchterne Brust! Im übrigen: oberfaul.«

»Nichts zu machen?« fragte ich.

»Worin denn?«

»Sekretärin, Assistentin –«

Sie winkte ab. »Hunderttausend ohne Stellung. Kann die Dame irgendwas Besonderes?«

»Sie sieht großartig aus«, sagte ich.

»Wie viel Silben?« fragte Erna.

»Was?«

»Wie viel Silben schreibt sie in der Minute? In wie viel Sprachen?«

»Keine Ahnung«, sagte ich, »aber wissen Sie, so zur Repräsentation –«

»Mein lieber Junge«, erwiderte Ema, »ich höre schon – Dame aus guter Familie, früher bessere Tage gesehen, ist gezwungen, und so weiter. Hoffnungslos, sage ich Ihnen. Höchstens, dass jemand sich besonders dafür interessiert und sie deshalb irgendwo hineinschiebt. Sie wissen ja, warum. Aber das wollen Sie doch nicht?«

»Komische Frage«, sagte ich.

»Weniger komisch, als Sie ahnen«, erwiderte Erna etwas bitter. »Ich kenne andere Fälle.« Mir fiel die Sache mit ihrem Chef ein. »Aber ich will Ihnen einen Rat geben«, fuhr sie fort. »Sehen Sie zu, dass Sie für zwei verdienen. Das ist die einfachste Lösung. Heiraten.«

»Das wäre so was«, sagte ich und lachte. »So viel Zutrauen möchte ich mal zu mir haben.«

Erna sah mich sonderbar an. Sie erschien bei aller Lebendigkeit plötzlich älter und fast etwas welk. »Ich will Ihnen mal was erzählen«, sagte sie. »Ich lebe gut und habe allerhand, das ich gar nicht brauche. Aber glauben Sie mir – wenn einer käme und mir vorschläge, zusammen zu leben, so richtig, ehrlich, ich ließe den ganzen Kram hier und zöge mit ihm in eine Dachkammer, wenn's sein müsste.« Ihr Gesicht bekam den früheren Ausdruck wieder. »Na, Schwamm drüber – jeder Mensch hat seine Ecke Sentimentalität.« Sie blinzelte mir durch den Rauch ihrer Zigarette zu. »Sogar Sie anscheinend?«

»Ach wo ...«, sagte ich.

»Na, na –«, meinte Ema. »Wenn man's gar nicht erwartet, erwischt's einen am leichtesten –«

»Mich nicht«, erwiderte ich.

Bis acht Uhr hielt ich es in meiner Bude noch aus – dann hatte ich genug davon, allein herumzusitzen, und ging in die Bar, um irgend jemand zu treffen.

Valentin war da. »Setz dich«, sagte er. »Was willst du trinken?«

»Rum«, erwiderte ich. »Habe zu Rum seit heute ein besonderes Verhältnis.«

»Rum ist die Milch des Soldaten«, sagte Valentin. »Siehst übrigens gut aus, Robby.«

»So?«

»Ja, jünger.«

»Auch was«, sagte ich. »Prost, Valentin.«

»Prost, Robby.«

Wir stellten die Gläser auf den Tisch und sahen uns an. Dann mussten wir gleichzeitig lachen. »Alter Junge«, sagte Valentin.

»Verfluchter Salzknabe«, erwiderte ich. »Was trinken wir jetzt?«

»Dasselbe noch mal.«

»Schön.«

Fred schenkte ein. »Also prost, Valentin.«

»Prost, Robby.«

»Herrliches Wort – prost, was?«

»Das Wort der Wörter.«

Wir sagten es noch einigemal. Dann brach Valentin auf.

vergilbt – пожелтевший

gierig – алчный; воделеющий

etwas loswerden – избавиться от чего-либо

sich zusammenkauern – свернуться в клубок, скорчиться (*kauern – сидеть на корточках*)

ergreifen (*-ergriff-ergriffen*) – схватить; охватить, захватить /о чувствах/

Sollte kommen, was wollte! – Будь что будет!

Was lag schon daran! – Какой смысл имело /это делать!/ (*Mir liegt viel daran /das zu machen/. – Мне очень важно это сделать.*)

sichern – обеспечивать, гарантировать; ограждать, предохранять (*sicher – надежный*)

die Flutwelle – волна, потоп (*die Flut – морской прилив*)

knobeln – тянуть жребий (*der Knobelbecher – стакан для игральные костей, бабок*)

Es ist mir nicht recht. – Меня это не устраивает.

das Gewitter – гроза

Ich blieb sitzen. Es war außer Fred niemand mehr da. Ich betrachtete die alten beleuchteten Landkarten, die Schiffe mit ihren vergilbten Segeln und dachte an Pat. Ich hätte sie gern angerufen, aber ich zwang mich, es nicht zu tun. Ich wollte auch nicht so viel an sie denken. Ich wollte sie nehmen als ein unerwartetes, beglückendes Geschenk, das gekommen war und wieder gehen würde – nicht mehr. Ich wollte nie dem Gedanken Raum geben, dass es mehr sein könnte. Ich wusste zu sehr, dass alle Liebe

den Wunsch nach Ewigkeit hatte und dass darin ihre ewige Qual lag. Es gab nichts, was blieb. Nichts. »Gib mir noch ein Glas, Fred«, sagte ich.

Ein Mann und eine Frau kamen herein. Sie tranken einen Cobbler an der Bar. Die Frau sah müde aus, der Mann gierig. Sie gingen bald wieder.

Ich trank das Glas aus. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenn ich nachmittags nicht zu Pat gegangen wäre. Ich wurde das Bild nicht mehr los – das im Dämmerlicht verschwindende Zimmer, die weichen blauen Schatten des Abends und das zusammengekauerte schöne Mädchen, das mit seiner dunklen, rauhen Stimme von seinem Leben und seinem Wunsch nach dem Leben sprach. Verdammt, ich wurde sentimental! Aber zerrann nicht das, was bisher ein atemloses, überraschendes Abenteuer gewesen war, schon in den Nebel der Zärtlichkeit, hatte es mich nicht schon tiefer ergriffen, als ich wusste und wollte, hatte ich es nicht heute gespürt, gerade heute, wie sehr ich mich schon verändert hatte? Warum war ich fortgegangen, warum war ich nicht bei ihr geblieben, wie ich es eigentlich gewollt hatte? Ach, verflucht, ich wollte nicht mehr daran denken, nicht an das eine und an das andere. Sollte kommen, was wollte, sollte ich meinetwegen verrückt werden vor Unglück, wenn ich sie verlor, sie war da, jetzt war sie da, und alles andere war egal und sollte zum Teufel gehen! Was lag schon daran, das bisschen Leben zu sichern! Eines Tages kam doch die große Flutwelle und riss alles weg.

»Wollen wir einen zusammen trinken, Fred?« fragte ich.

»Immer«, sagte er.

Wir tranken zwei Absinthe. Dann knobelten wir zwei weitere aus. Ich gewann. Es war mir nicht recht. Wir knobelten deshalb weiter. Aber ich verlor erst beim fünften. Da allerdings drei hintereinander. »Bin ich besoffen oder donnert es draußen?« fragte ich. Fred lauschte. »Es donnert tatsächlich. Das erste Gewitter in diesem Jahr.«

unberechenbar – непредсказуемый, ненадежный (mit etwas rechnen – рассчитывать на что-либо)

das Aas – падаль; стервец

fertigbringen – довести до конца, справиться; быть способным на что-либо /ирон./

die Gemeinde – община

vermachen – завещать

nachgeben – уступить, согласиться

klapperig – громыхающий, стучащий; дряблый, хилый (klappen)

Speck ansetzen – раздобреть, располнеть: «прибавить сала»

die Möglichkeit besteht, dass ... – Есть возможность, вероятно, что ...

sich auf etwas besinnen – вспомнить, припомнить что-либо

jemanden anhauchen – дохнуть на кого-либо

das Ferkel – поросенок

Das ist mir zu blöd. – Я нахожу это слишком скучным, меня это раздражает (blöd – глупый).

lauter – только, исключительно, сплошь; aus lauter Lebenslust – чисто из жизнерадостности, от радости

beschwipst – подвыпивший, навеселе

der Kummer – горе

Wir gingen unter die Tür und sahen zum Himmel auf. Es war nichts zu sehen. Es war nur warm, und ab und zu donnerte es.

»Darauf könnten wir eigentlich noch einen nehmen«, schlug ich vor. Fred war auch dafür.

»Ein verdammtes Lakritzenwasser«, sagte ich und stellte das leere Glas wieder auf die Theke. Fred meinte auch, wir könnten nun mal was Herzhaftes trinken. Er meinte, am besten Kirsch – ich sagte Rum. Um uns nicht zu streiten, tranken wir abwechselnd beides. Damit Fred nicht so viel Arbeit mit dem Eingießen hatte, nahmen wir ziemlich große Gläser. Wir waren jetzt in glänzender Stimmung. Ab und zu sahen wir draußen nach, ob es auch blitzte. Wir hätten es ganz gern blitzen sehen, aber wir hatten kein Glück. Es blitzte immer gerade dann, wenn wir drin waren. Fred sagte, dass er eine Braut hätte, die Tochter eines Automatenrestaurantbesitzers. Aber er wollte mit dem Heiraten noch warten, bis der Alte tot wäre, damit er ganz genau wüsste, dass sie das Restaurant mitbekäme. Ich fand ihn etwas vorsichtig, aber er bewies mir, dass der Alte ein unberechenbares Aas sei, das es fertigbrächte, im letzten Augenblick das Restaurant der Methodistengemeinde zu vermachen. Da gab ich nach. Fred war übrigens ziemlich optimistisch. Der Alte hatte sich erkältet, und Fred meinte, vielleicht sei es Grippe, und die wäre doch sehr gefährlich. Ich musste ihm leider sagen, dass Grippe für Alkoholiker nichts bedeute, im Gegenteil, dass klapprige Säufer manchmal darunter geradezu aufblühten und Speck ansetzten. Fred meinte, es wäre auch egal, vielleicht käme er dann unter irgendein Auto. Ich gab zu, dass besonders auf nassem Asphalt die Möglichkeit bestünde. Fred ging darauf hin und sah nach, ob es schon

regnete. Aber es war noch trocken. Es donnerte nur stärker. Ich gab ihm ein Glas Zitronensaft zu trinken und ging zum Telefon. Im letzten Augenblick besann ich mich, dass ich ja nicht telefonieren wollte. Ich winkte dem Apparat zu und wollte meinen Hut vor ihm ziehen. Aber dann merkte ich, dass ich ihn gar nicht aufhatte.

Als ich zurückkam, waren Köster und Lenz da. »Hauch mich mal an«, sagte Gottfried. Ich hauchte. »Rum, Kirsch und Absinth«, sagte er. »Absinth, du Ferkel.«

»Wenn du meinst, ich wäre besoffen, irrst du dich«, sagte ich.

»Wo kommt ihr her?«

»Aus einer politischen Versammlung. Aber es war Otto zu blöd. Was trinkt Fred denn da?«

»Zitronensaft.«

»Trink auch mal ein Glas.«

»Morgen«, erwiderte ich. »Jetzt werde ich zunächst mal was essen.«

Köster hatte mich die ganze Zeit besorgt angesehen. »Sieh mich nicht so an, Otto«, sagte ich, »ich habe mich aus lauter Lebenslust etwas beschwipst. Nicht aus Kummer.«

»Dann ist's gut«, sagte er. »Aber komm trotzdem mit, essen.«

die Bedienung – обслуживание (**dienen – служить**)

die Wirkung – /воз/действие

prompt – быстрый, незамедлительный

sämtliche – все /без исключения/

gängig – расхожий, обычный

ausgepicht – прожженный; луженый (**das Pech – смола**)

rütteln – трясти

überwinden (**-überwand-überwunden**) – преодолеть

sprengeln – кропить, брызгать (**der Sprengel – крапинка, пятнышко**)

sprühen – брызгать, разбрызгивать, распылять

schweben – парить /в воздухе/

biegsam – гибкий (**biegen – гнуть**)

Um elf Uhr war ich wieder nüchtern wie ein Knochen. Köster schlug vor, nach Fred zu sehen. Wir gingen hin und fanden ihn wie tot hinter dem Bartisch.

»Bringt ihn nach nebenan«, sagte Lenz, »ich werde solange die Bedienung übernehmen.«

Köster und ich machten Fred wieder munter. Wir gaben ihm warme Milch zu trinken. Die Wirkung war prompt. Wir setzten ihn hinterher auf einen Stuhl und sagten ihm, er solle sich noch eine halbe Stunde ausruhen, Lenz würde vom schon alles machen. Gottfried machte es auch. Er kannte sämtliche Preise und die gängigen Cocktailrezepte. Er schwang den Mixbecher, als ob er nie etwas anderes getan hätte.

Nach einer Stunde war Fred wieder da. Er hatte einen ausgepichten Magen und erholte sich schnell. »Tut mir Leid, Fred«, sagte ich, »wir hätten vorher etwas essen sollen.«

»Ich bin schon wieder in Ordnung«, erwiderte er. »Tut mal ganz gut.«

»Das auf jeden Fall.« Ich ging zum Telefon und rief Pat an. Es war mir völlig gleichgültig, was ich vorher alles zusammengedacht hatte. Sie meldete sich. »In einer Viertelstunde bin ich vor der Haustür«, rief ich und hängte rasch ab. Ich fürchtete, sie könnte müde sein. Ich wollte nichts davon hören, wollte sie sehen.

Sie kam. Als sie die Haustür aufschloss, küsste ich das Glas da, wo ihr Kopf war. Sie wollte etwas sagen, aber ich ließ sie gar nicht zu Worte kommen. Ich küsste sie, und wir liefen zusammen die Straße hinunter, bis wir ein Taxi fanden. Es donnerte und blitzte.

»Rasch, sonst gibt's Regen«, rief ich.

Wir stiegen ein. Die ersten Tropfen klatschten auf das Dach der Droschke. Der Wagen rüttelte auf dem schlechten Pflaster. Es war alles wunderbar, denn bei jedem Rütteln spürte ich Pat. Alles war wunderbar, der Regen, die Stadt, das Trinken, es war alles weit und herrlich. Ich war in der überwachen, hellen Stimmung, in die man kommt, wenn man getrunken und es schon wieder überwunden hat. Die Hemmungen waren fort, die Nacht war voll tiefer Kraft und voll Glanz, nichts konnte mehr geschehen, nichts war mehr falsch.

Der Regen begann, als wir ausstiegen. Während ich zahlte, war das Pflaster noch dunkel gesprenkelt von Tropfen wie ein Panther – aber schon bevor wir die Tür erreichten, war es schwarz und silbern sprühend, so schoss das Wasser herab. Ich machte kein Licht. Die Blitze erleuchteten das Zimmer. Das Gewitter war mitten über der Stadt. Donner rollte in Donner. »Jetzt können wir hier wenigstens einmal schreien«, rief ich Pat zu, »ohne Sorge, dass uns jemand hört!« Das Fenster flammte.

Sekundenschnell flog die schwarze Silhouette der Friedhofsbäume vor dem weißblauen Himmel auf und wurde krachend sofort wieder von der Nacht erschlagen – sekundenlang schwebte zwischen Dunkel und Dunkel die biegsame Gestalt Pats

phosphoreszierend vor den Scheiben –, ich legte den Arm um ihre Schultern, sie drängte sich an mich, ich fühlte ihren Mund, ihren Atem, ich dachte nichts mehr –

12

die Scheune – сарай, амбар

die Ernte – сбор урожая

würfeln – бросать жребий (der Würfel – кубик, игральная кость)

Scher dich hier weg! – Убирайся отсюда (sich wegscheren)!

kapieren – сообразить, понять /разг./

der Zuzug – прибавление, подкрепление

der Einstand – вступление в должность; праздник по этому случаю /в кругу коллег/

die Kehle – глотка

zischen – шипеть

regulär hinschlachten – измордовать по-настоящему: «прямо-таки забить /как скотину/»

Halt's Maul! – Заткнись: «держи морду»! (das Maul)

schnauzen – грубо прикрикнуть (die Schnauze – рыло)

der Radau – шум, галдеж; скандал

Unsere Werkstatt stand immer noch leer wie eine Scheune vor der Ernte. Wir hatten deshalb beschlossen, das Taxi, das wir auf der Auktion gekauft hatten, nicht weiterzuverkaufen, sondern es einstweilen selbst als Taxi zu fahren. Lenz und ich sollten es abwechselnd machen. Köster konnte mit Jupp die Werkstatt ganz gut allein besorgen, bis wieder Arbeit kam.

Lenz und ich würfelten, wer als erster fahren sollte. Ich gewann, steckte mir die Tasche voller Kleingeld, nahm meine Papiere und strich dann mit dem Taxi langsam durch die Straßen, um mir zunächst einmal einen guten Standplatz auszusuchen. Es war etwas merkwürdig, so das erstemal. Jeder Idiot konnte mich anhalten und mir einen Auftrag geben. Das war kein besonders großartiges Gefühl.

Ich suchte mir einen Halteplatz aus, an dem nur fünf Wagen standen. Er war gegenüber dem Hotel Waldecker Hof, mitten im Geschäftsviertel. Das ließ auf raschen Betrieb hoffen. Ich stellte die Zündung ab und stieg aus. Von einem der vorderen Wagen kam ein großer Kerl in einem Ledermantel auf mich zu.

»Scher dich hier weg«, knurrte er.

Ich sah ihn ruhig an und rechnete mir aus, dass ich ihn am besten von unten mit einem Uppercut umlegen würde, wenn es sein müsste. Er konnte wegen seines Mantels nicht schnell genug die Arme hochkriegen.

»Nicht kapiert?« forschte der Ledermantel und spuckte mir seine Zigarette vor die Füße.

»Sollst dich wegscheren! Sind genug hier! Brauchen keinen mehr!«

Er war ärgerlich über den Zuzug, das war klar; aber es war mein Recht, mich herzustellen. »Ich schmeiße ein paar Runden Einstand«, sagte ich.

Damit wäre die Sache für mich erledigt gewesen. Es war die übliche Art, wenn man neu herankam. Ein junger Chauffeur trat hinzu.

»Schön, Kollege. Lass ihn doch, Gustav –«

Aber Gustav gefiel etwas an mir nicht. Ich wusste, was es war. Er spürte, dass ich neu im Beruf war. »Ich zähle bis drei –«, erklärte er. Er war einen Kopf größer als ich, darauf vertraute er.

Ich merkte, dass mit Reden nicht mehr viel zu machen war. Ich musste abfahren oder schlagen. Es war zu deutlich.

»Eins –«, zählte Gustav und knöpfte seinen Mantel auf.

»Mach keinen Unsinn«, sagte ich, um es noch einmal zu versuchen. »Wollen lieber einen Schnaps in die Kehle zischen lassen.«

»Zwei –«, knurrte Gustav.

Ich sah, dass er mich regulär hinschlachten wollte. »Und eins ist –« Er schob seine Mütze zurück.

»Halt's Maul, Idiot!« schnauzte ich plötzlich scharf. Gustav klappte vor Überraschung den Mund auf und trat einen Schritt näher. Genau dahin, wohin ich ihn haben wollte. Ich schlug sofort zu. Es war ein Schlag wie mit einem Hammer, mit dem ganzen Körperschwung. Köster hatte ihn mir beigebracht. Ich konnte nicht besonders boxen; ich hielt es für unnötig – es kam meistens nur auf den ersten Schlag an. Dieser war gut. Gustav sackte weg. »Schadet ihm nichts«, sagte der junge Chauffeur. »Alter Radaubruder.« Wir packten ihn auf den Bock seiner Droschke. »Wird schon wieder zu sich kommen.«

der Daumen – большой палец

verstauchen – вывихнуть

abhauen – свалить, смыться

glotzen – уставиться /взглядом/

stier – неподвижный, застывший

schmettern = schmeißen – швырять

eine Runde schmeißen – угостить всю компанию

der Kaffer – простофиля, балда /груб./

das Mondkalb – простофиля (das Kalb – теленок, das Mondkalb /первоначально/ – теленок, родившийся с каким-либо уродством – якобы из-за влияния луны)

Ich war etwas beunruhigt. In der Eile hatte ich den Daumen beim Schlagen falsch gehalten und ihn mir verstaucht. Wenn Gustav wieder aufwachte, konnte er mit mir machen, was er wollte. Ich sagte es dem jungen Chauffeur und fragte, ob ich nicht lieber abhauen sollte. »Unsinn«, sagte er, »die Sache ist erledigt. Komm jetzt in die Kneipe und schmeiß deinen Einstand. Du bist kein gelernter Chauffeur, was?«

»Nein –«

»Ich auch nicht. Ich bin Schauspieler.«

»Und?«

»Man lebt –«, erwiderte er lachend. »Theater ist auch so genug.«

Wir waren zu fünf, zwei ältere und drei junge. Nach einer Weile erschien auch Gustav im Lokal. Er glotzte stier zu unserm Tisch herüber und kam 'ran. Ich fasste mit der linken Hand mein Schlüsselbund in der Tasche und nahm mir vor, mich auf jeden Fall zu wehren, bis ich mich nicht mehr rühren konnte.

Doch es kam nicht dazu. Gustav schob mit dem Fuß einen Stuhl heran und ließ sich missmutig darauffallen. Der Wirt stellte ein Glas vor ihn hin. Die Runde kam. Gustav schluckte weg. Eine zweite Runde wurde geschmettert. Gustav sah mich schief an. Er hob das Glas.

»Prost«, sagte er zu mir, aber mit einem Gesicht wie Dreck.

»Prost«, erwiderte ich und kippte.

Gustav zog eine Schachtel Zigaretten heraus. Er hielt sie mir hin, ohne mich anzusehen. Ich nahm eine und gab ihm dafür Feuer. Dann bestellte ich eine Lage doppelten

Kümmel. Wir tranken sie. Gustav sah mich wieder von der Seite an. »Kaffer«, sagte er, aber im richtigen Ton.

»Mondkalb«, erwiderte ich ebenso.

Er wendete sich mir voll zu. »Der Schlag war gut –«

»Zufall –« Ich zeigte ihm meinen Daumen.

»Pech«, erwiderte er grinsend. »Ich heiße übrigens Gustav.«

»Ich Robert.«

»Schön. Also in Ordnung, Robert was? Dachte, du wärst so 'n Bubi von Mamas Schürze.«

»In Ordnung, Gustav.«

Von dieser Zeit an waren wir Freunde.

die Fuhre – воз, повозка; заказ /жаргон таксистов/

vor Wut platzen – лопаться от злости, ярости (die Wut)

schnappen – быстро схватить, подхватить

gedient – заслуженный

hineinrutschen – соскользнуть /куда-то, во что-то вниз/

zusammenstoßen – столкнуться

der Verletzte – раненный, пострадавший (verletzen – поранить, повредить)

die Jungfer – девственница

die Waldmeisterbowle – крюшон (der Waldmeister – ясменник душистый /бот./ + die Bowle [bo:le] – крюшон; чаша для крюшона)

unverfroren – дерзкий, нахальный

die Rüpelei – грубость, хамство (der Rüpel – грубиян, хам)

sich genieren – стесняться, чувствовать себя скованным

über Fehler hinwegzusehen – не замечать, смотреть сквозь пальцы на ошибки, недостатки

läutern – очищать

schmunzeln – ухмыльнуться

die Heuschrecke – саранча

Recht so! – Вот это правильно, так держать!

Die Wagen rückten langsam vor. Der Schauspieler, der Tommy genannt wurde, bekam eine glänzende Fuhre zum Bahnhof. Gustav eine zum nächsten Restaurant für dreißig Pfennig. Er platzte fast vor Wut darüber, denn er musste sich für zehn Pfennig Verdienst nun wieder hinten anstellen. Ich erwischte etwas ganz Seltenes – eine alte Engländerin, die sich die Stadt ansehen wollte. Ich war fast eine Stunde mit ihr unterwegs. Auf der Rückkehr schnappte ich noch ein paar kleinere Sachen. Mittags, als wir alle wieder in der Kneipe saßen und unsere Butterbrote aßen, kam ich mir schon vor wie ein gedienter Chauffeur. Die Sache hatte etwas von der Brüderschaft alter Soldaten an sich. Leute aus allen möglichen Berufen kamen da zusammen. Höchstens die Hälfte war immer dageigewesen, die andern waren auf irgendeine Weise hineingerutscht. Ziemlich aufgekratzt fuhr ich nachmittags in den Hof unserer Werkstatt ein. Lenz und Köster erwarteten mich schon.

»Brüder, was habt ihr verdient?« fragte ich.

»Siebzig Liter Benzin«, meldete Jupp.

»Sonst nichts?«

Lenz schaute mit wildem Gesicht zum Himmel auf. »Regnen müsste es! Und dann ein kleiner Zusammenstoß auf dem Rutschasphalt direkt vor der Tür! Keine Verletzten! Nur eine nette, runde Reparatur.«

»Schaut her!« Ich zeigte fünfunddreißig Mark auf der flachen Hand.

»Großartig«, sagte Köster. »Davon sind zwanzig Mark verdient. Die werden wir heute auf den Kopf hauen. Müssen die Jungfernfahrt doch feiern!«

»Wir wollen eine Waldmeisterbowle trinken«, erklärte Lenz.

»Bowle?« fragte ich. »Wozu denn Bowle?«

»Weil Pat mitkommt.«

»Pat?«

»Sperr den Schnabel nicht so weit auf«, sagte der letzte Romantiker, »wir haben alles längst abgemacht. Um sieben holen wir sie ab. Sie weiß Bescheid. Wenn du nicht daran denkst, müssen wir uns eben selbst helfen. Schließlich hast du sie doch durch uns kennen gelernt.«

»Otto«, sagte ich, »hast du je etwas Unverfroreneres gesehen als diesen Rekruten?« Köster lachte. »Was hast du denn an der Hand, Robby? Du hältst sie ja so schief.«

»Verstaucht, glaube ich.« Ich erzählte die Geschichte mit Gustav.

Lenz sah sie sich an. »Natürlich! Als Christ und Student der Medizin im Ruhestand werde ich sie dir massieren, trotz deiner Rüpeleien. Komm mit, du Meisterboxer.«

Wir gingen in die Werkstatt, und Gottfried machte sich mit etwas Öl über meine Hand her. »Hast du Pat gesagt, dass wir unser eintägiges Jubiläum als Taxichauffeure feiern?« fragte ich ihn.

Er piffte durch die Zähne. »Genierst du dich deswegen, Bursche?«

»Halt den Schnabel!« erwiderte ich. Besonders weil er Recht hatte. »Hast du es gesagt?«

»Die Liebe«, erklärte Gottfried ungerührt, »ist etwas Herrliches. Aber sie verdirbt den Charakter.«

»Dafür macht Alleinsein taktlos, du trüber Solist.«

»Takt ist eine stillschweigende Vereinbarung, über gemeinsame Fehler hinwegzusehen, anstatt sich zu läutern. Also eine elende Kompromisshandlung. Dazu gibt sich ein deutscher Veteran nicht her, Baby.«

»Was würdest du denn an meiner Stelle machen«, fragte ich, »wenn jemand dich zu einer Taxifahrt anriefe und du sähest dann, dass es Pat wäre?«

Er schmunzelte. »Ich würde auf keinen Fall Fahrgeld von ihr verlangen, mein Sohn.« Ich gab ihm einen Stoß, dass er von seinem dreibeinigen Bock fiel. »Du Heuschrecke! Weißt du, was ich tun werde? Ich werde sie heute Abend einfach mit dem Taxi abholen.«

»Recht so!« Gottfried hob segnend die Hand. »Nur die Freiheit nicht verlieren! Sie ist kostbarer als die Liebe. Das weiß man aber immer erst hinterher. Das Taxi kriegst du trotzdem nicht. Das brauchen wir für Ferdinand Grau und Valentin. Es wird ein seriöser, aber großer Abend.«

betäuben – одурманивать

den Vorsitz führen – председательствовать

der Brokat – парча

der Scheuerlappen – половая тряпка (scheuern – тереть, скрести, драить)

unheimlich – жуткий

entehren – обесчестить, опозорить (die Ehre – честь)

der Witzbold – шутник

unaufhaltsam – неудержимо (aufhalten – удерживать, задерживать)

die Abwechslung – разнообразие, смена впечатлений

unheilbar – неисцелимый (heilen – исцелять)

die Zusammenballung von Kohlehydraten – скопление углеводов

der Kalk – известь

der Ruck – толчок

du munterer Floh auf dem rieselnden Geröll der Zeit – ты – блоха, резво скачущая по шуршащей гальке времени (*rieseln – струиться, сыпаться*)

abmachen – договориться, улаживать

abfällig – пренебрежительно

der Schwätzer – болтун (*schwätzen – болтать*)

Wir saßen im Garten eines kleinen Wirtshauses vor der Stadt. Der feuchte Mond hing wie eine rote Fackel tief über den Wäldern. Die bleichen Blütenkandelaber der Kastanien schimmerten, der Flieder roch betäubend, und vor uns auf dem Tisch das große Glasgefäß mit dem nach Waldmeister duftenden Wein sah im ungewissen Licht der frühen Nacht aus wie ein heller Opal, in dem sich bläulich und perlmuttern der letzte Schein des Abends sammelte. Wir hatten es schon zum viertenmal füllen lassen.

Ferdinand Grau führte den Vorsitz. Pat saß neben ihm. Sie trug eine blassrosa Orchidee, die er ihr mitgebracht hatte.

Ferdinand fischte eine Mücke aus seinem Wein und streifte sie vorsichtig auf den Tisch.

»Seht euch das an«, sagte er. »Diese Flügel! Dagegen ist jeder Brokat ein Scheuerlappen! Und so was lebt einen Tag, dann ist es vorbei.« Er schaute uns der Reihe nach an. »Wisst ihr, was das unheimlichste auf der Welt ist, Brüder?«

»Ein leeres Glas«, erwiderte Lenz.

Ferdinand wischte ihn mit einer Handbewegung weg. »Das entehrendste auf der Welt, Gottfried, ist für einen Mann, ein Witzbold zu sein.« Dann wandte er sich uns wieder zu.

»Das unheimlichste, Brüder, ist die Zeit. Die Zeit. Der Augenblick, durch den wir leben und den wir doch nie besitzen.«

Er zog seine Uhr aus der Tasche und hielt sie Lenz vor die Augen. »Das hier, du Papierromantiker! Die Höllenmaschine, die tickt und tickt, dem Nichts unaufhaltsam entgegentickt! Du kannst eine Lawine aufhalten, einen Bergrutsch – aber das da nicht.«

»Will ich auch gar nicht«, erklärte Lenz. »Ich will friedlich altern. Und außerdem liebe ich die Abwechslung.«

»Der Mensch erträgt es nicht«, sagte Grau, ohne ihn zu beachten. »Der Mensch kann es auch nicht ertragen. Deshalb hat er sich einen Traum zurechtgemacht. Den alten, rührenden, hoffnungslosen Menschheitstraum Ewigkeit.«

Gottfried lachte. »Die schlimmste Krankheit der Welt, Ferdinand, ist Denken! Sie ist unheilbar.«

»Wenn es die einzige wäre, wärest du unsterblich«, erwiderte Grau. »Du Zusammenballung von Kohlehydraten, Kalk, Phosphor und ein bisschen Eisen, für eine flüchtige Zeit auf Erden Gottfried Lenz genannt.«

Gottfried schmunzelte wohlgefällig. Ferdinand schüttelte den Löwenschädel. »Brüder, das Leben ist eine Krankheit, und der Tod beginnt schon mit der Geburt. Jeder Atemzug und jeder Herzschlag ist schon ein bisschen Sterben – ein kleiner Ruck dem Ende zu.«

»Jeder Schluck auch«, erwiderte Lenz. »Prost, Ferdinand! Manchmal ist das Sterben verdammt leicht.«

Grau hob sein Glas. Über sein großes Gesicht zog ein Lächeln wie ein lautloses Gewitter. »Prost, Gottfried, du munterer Floh auf dem rieselnden Geröll der Zeit. Was mag sich die geisterhafte Kraft, die uns bewegt, gedacht haben, als sie dich schuf?«

»Das soll sie mit sich selbst abmachen. Im übrigen solltest gerade du nicht so abfällig über solche Dinge reden, Ferdinand. Wenn die Menschen ewig wären, würdest du arbeitslos, alter guter Parasit des Todes.«

Graus Schultern begannen zu beben. Er lachte. Dann wandte er sich an Pat. »Was sagen Sie zu uns Schwätzern, kleine Blüte auf den tanzenden Wassern?«

der Wegweiser – указатель, указательная стрелка (den Weg weisen)

das Ungewisse – неопределенность, неизвестное

der Strauch – куст

der Schopf – челка, чуб

Hals über Kopf – сломя голову, как шальной

stutzen – подрезать, подстригать; остановиться, запнуться /в недоумении/

beschwörend – умоляюще (beschwören – заклинать)

der Aussatz – проказа (болезнь)

der Schachtelhalm – хвощ (die Schachtel – коробка + der Halm – колос)

der Molch – саламандра

die Schnurpe – падающая звезда

sausen – шуметь, свистеть (о ветре)

der Abgrund – пропасть

der Riese – великан

die Vorzeit – доистория, первобытное время

übrigbleiben – оставаться (übrig – остаточный, лишний, избыточный)

Später ging ich mit Pat allein durch den Garten. Der Mond war höher gestiegen, und die Wiesen schwammen in grauem Silber. Die Schatten der Bäume lagen lang und schwarz darüber wie dunkle Wegweiser ins Ungewisse. Wir gingen bis zum See hinunter und kehrten dann um. Unterwegs trafen wir Gottfried Lenz, der sich einen Gartenstuhl mitgenommen und ihn tief in ein Gebüsch von Fliedersträuchern geschoben hatte. Da saß er nun, und nur sein blonder Schopf und seine Zigarette leuchteten heraus. Neben sich auf der Erde hatte er ein Glas und den Rest der Maibowle stehen.

»Das ist ein Platz!« sagte Pat. »Mitten im Flieder.«

»Es lässt sich aushalten.« Gottfried stand auf. »Versuchen Sie es mal.« Pat setzte sich auf den Stuhl. Ihr Gesicht schimmerte zwischen den Blüten. »Ich bin verrückt mit Flieder«, sagte der letzte Romantiker. »Heimweh bedeutet für mich Flieder. Im Frühjahr 1924 bin ich einmal Hals über Kopf aus Rio de Janeiro abgereist, nur weil mir einfiel, dass hier der Flieder blühen müsse. Als ich dann ankam, war es natürlich schon viel zu spät.« Er lachte. »So geht es immer.«

»Rio de Janeiro?« Pat zog einen Zweig mit Blüten zu sich herunter. »Waren Sie zusammen da?«

Gottfried stutzte. Mir lief es plötzlich kalt über den Rücken.

»Seht mal den Mond!« sagte ich rasch. Gleichzeitig trat ich Lenz beschwörend auf den Fuß.

Im Aufflammen seiner Zigarette sah ich ein schwaches Lächeln und ein Augenblinzeln. Ich war gerettet. »Nein, wir waren nicht zusammen da«, erklärte Gottfried. »Ich war damals allein. Aber wie wäre es mit noch einem letzten Schluck von diesem Waldmeistertrank?«

»Nicht mehr.« Pat schüttelte den Kopf. »Ich kann nicht so viel Wein trinken.«

Wir hörten Ferdinand nach uns rufen und gingen hinüber.

Er stand massig unter der Tür. »Kommt herein, Kinder«, sagte er. »Nachts haben Menschen wie wir nichts in der Natur zu suchen. Nachts will sie allein sein. Ein Bauer oder ein Fischer, das ist was anderes; aber wir nicht, wir Bewohner von Städten mit unsern abgesäbelten Instinkten.« Er legte Gottfried die Hand auf die Schulter. »Die Nacht ist der Protest der Natur gegen den Aussatz der Zivilisation, Gottfried! Ein

anständiger Mensch hält das nicht lange aus. Er merkt, dass er ausgestoßen ist aus dem schweigenden Ring der Bäume, der Tiere, der Sterne und des unbewussten Lebens.« Er lächelte das sonderbare Lächeln, von dem man nie wusste, ob es nicht traurig war. »Kommt herein, Kinder! Wir wollen uns die Hände an Erinnerungen wärmen. Ach, die herrliche Zeit, als wir noch Schachtelhalme und Molche waren, so vor fünfzig-, sechzigtausend Jahren, Gott, wie sind wir seitdem heruntergekommen –«

Er nahm Pat an der Hand. »Wenn wir nicht das bisschen Sinn für Schönheit noch hätten – dann wäre alles verloren.« Mit einer zarten Bewegung seiner riesigen Pranken legte er ihre Hand auf seinen Arm. »Silberne Sternschnuppe über dem sausenden Abgrund – wollen Sie mit einem uralten Manne ein Glas trinken?«

Pat nickte. »Ja«, sagte sie. »Alles, was Sie wollen.«

Beide gingen hinein. So nebeneinander sahen sie aus, als wäre Pat Ferdinands Tochter. Die schlanke, kühne und junge Tochter eines müden Riesen, der aus der Vorzeit übriggeblieben war.

die Serpentine – серпантин, извилистая /горная/ дорога
 der Teer – смола; деготь; гудрон
 dumpf – глухо
 das Pflaster – /булыжная/ мостовая
 der Scheinwerfer – фара
 jagen – гнать/ся/
 hetzen – травить, натравливать
 die Birke – береза
 die Pappel – тополь
 sich ducken – пригибаться, втягивать голову в плечи
 ungeheuer – чудовищный; огромный, громадный
 der Bahndamm – железнодорожная насыпь (der Damm – дамба, насыпь)
 die Schiene – рельс
 schwanken – качаться. колебаться
 stampfen – толочь; топтать ногами, тяжело ступать
 röhren – реветь (об олене)

Um elf Uhr fuhren wir zurück. Valentin und Ferdinand hatten das Taxi, das Valentin steuerte. Wir andern fuhren mit Karl.

Die Nacht war warm, und Köster machte noch einen Umweg durch ein paar Dörfer, die verschlafen an der Straße lagen mit wenigen Lichtern und vereinzelt Hundegebell.

Lenz saß vorne neben Otto und sang, Pat und ich hockten hinten im Wagen.

Köster fuhr wunderbar. Er nahm die Kurven wie ein Vogel. Es wirkte spielerisch, so sicher war es. Er fuhr nicht hart, wie die meisten Rennfahrer. Man hätte schlafen können, wenn er Serpentinaen nahm, so ruhig fuhr er den Wagen. Man merkte nie die Geschwindigkeit.

Wir hörten am veränderten Ton der Reifen, wenn das Pflaster wechselte. Auf Teerstraßen piffen sie, auf Steinpflaster donnerten sie dumpf. Die Scheinwerfer jagten wie fahle Hetzhunde langgestreckt vor uns her und zerrten aus dem Dunkel eine zitternde Birkenallee heran, eine Pappelreihe, vorüberstürzende Telegrafentangen, geduckte Häuser und die stumme Parade der Waldränder. Ungeheuer zog über uns, begleitet von tausend Sternen, der helle Rauch der Milchstraße mit.

Das Tempo nahm zu. Ich deckte unsere Mäntel über Pat. Sie lächelte mir zu. »Liebst du mich eigentlich?« fragte ich.

Sie schüttelte den Kopf. »Du mich?«

»Nein. Ein Glück, was?«

»Ein großes Glück.«

»Dann kann uns ja nichts passieren, wie?«

»Gar nichts –«, erwiderte sie und fasste unter den Mänteln nach meiner Hand.

Die Straße führte in einem Bogen an den Bahndamm herunter. Die Schienen schimmerten. Weit vor uns schwankte ein rotes Licht. Karl brüllte auf und schoss los. Es war ein Schnellzug mit Schlafwagen und einem hellerleuchteten Speisewagen. Wir holten auf und waren bald auf gleicher Höhe. Aus den Fenstern winkten Leute. Wir winkten nicht zurück. Wir fuhren vorbei. Ich sah mich um. Die Lokomotive sprühte Rauch und Funken. Sie stampfte schwarz in der blauen Nacht. Wir hatten sie überholt – aber wir fuhren in die Stadt, zu Taxis, Reparaturwerkstätten und möblierten Zimmern. Sie jedoch stampfte an den Flanken der Wälder und Felder und Flüsse vorüber in die Ferne und das Abenteuer der Weite.

Straßen und Häuser schwankten heran. Karl wurde leiser, aber sein Röhren war immer noch das eines wilden Tieres.

sausen – мчаться

sonderbar – странный

Ich schüttelte es ab. – Я встряхнулся: «стряхнул с себя это».

Ach wo! – Да что ты, да брось ты!

meinetwegen – ради меня

etwas aufgeben – быть вынужденным отказаться от чего-либо

etwas überkriegen – справиться, управиться с чем-то

wertvoll – ценный

Köster hielt in der Nähe des Friedhofs. Er fuhr weder zu Pat noch zu mir, hielt einfach irgendwo in der Nähe, er dachte wahrscheinlich, wir wollten allein sein. Wir stiegen aus. Die beiden sausten sofort weiter, ohne sich umzusehen. Ich blickte ihnen nach. Einen Augenblick war das sonderbar. Sie fuhren ab, meine Kameraden fuhren ab, und ich blieb zurück, blieb zurück.

Ich schüttelte es ab. »Komm«, sagte ich zu Pat, die mich an sah, als hätte sie etwas gespürt.

»Fahr mit«, sagte sie.

»Nein«, erwiderte ich.

»Du möchtest doch mitfahren –«

»Ach wo –«, sagte ich und wusste, dass es stimmte. »Komm...«

Wir gingen am Friedhof entlang, noch etwas schwankend vom Wind und vom Fahren.

»Robby«, sagte Pat, »ich möchte lieber nach Hause.«

»Warum?«

»Ich will nicht, dass du meinetwegen etwas aufgibst.«

»Was fällt dir ein«, fragte ich, »was gebe ich denn auf?«

»Deine Kameraden –«

»Die gebe ich doch gar nicht auf – die treffe ich ja morgen früh schon wieder.«

»Du weißt schon, was ich meine«, sagte sie. »Du warst früher viel mehr mit ihnen zusammen.«

»Weil du nicht da warst«, erwiderte ich und schloss die Tür auf.

Sie schüttelte den Kopf. »Das ist etwas ganz anderes.«

»Natürlich ist es anders. Gott sei Dank.«

Ich nahm sie hoch und trug sie den Korridor entlang in mein Zimmer. »Du brauchst Kameraden«, sagte sie dicht an meinem Gesicht.

»Dich brauche ich auch«, erwiderte ich.

»Aber nicht so nötig –«

»Das werden wir ja noch sehen –«

Ich stieß die Tür auf und ließ sie zu Boden gleiten. Sie hielt mich fest. »Ich bin nur ein sehr schlechter Kamerad, Robby.«

»Das will ich hoffen«, sagte ich. »Ich will auch keine Frau als Kameraden. Ich will eine Geliebte.«

»Bin ich auch nicht«, murmelte sie.

»Was bist du denn?«

»Nichts Halbes und nichts Ganzes. Ein Fragment –«

»Das ist das Beste«, sagte ich. »Das regt die Phantasie an. Solche Frauen liebt man ewig. Fertige Frauen kriegt man leicht über. Wertvolle auch. Fragmente nie.«

die Gewerkschaft – профсоюз

die Kappe – шапочка; капюшон

schäbig – потертый, изношенный

stumpf dahinleben – тупо поживать себе, влечить бездумное существование

misstrauisch – подозрительный, недоверчивый (trauen – доверять)

zutraulich – доверчивый

sich anstrengen – напрягаться, прилагать усилия

das Petroleum – керосин

fegen – мести, сметать

die Schublade – выдвижной ящик (schieben – двигать, толкать)

schuldbewusst – виновато (die Schuld – вина)

behutsam – осторожно (die Hut – осторожность; behüten – оберегать)

verpflichten – обязывать (die Pflicht – обязанность, долг)

lügen – лгать

dürftig – скудный, убогий

zerbrechlich – хрупкий (zerbrechen – разломаться, разбиться)

übertreiben (-übertrieb-übertrieben) – преувеличивать

die Treue – верность (treu – верный)

Geh nur! – Уходи же!

Es war vier Uhr nachts. Ich hatte Pat nach Hause gebracht und ging zurück. Der Himmel war schon etwas hell geworden. Es roch nach Morgen.

Ich ging den Friedhof entlang, am Café International vorbei, nach Hause. Da öffnete sich die Tür einer Chauffeurkneipe neben dem Gewerkschaftshaus, und ein Mädchen kam heraus. Eine kleine Kappe, ein schäbiges rotes Mäntelchen, hohe Lackstiefel – ich war schon fast vorbei, da erkannte ich sie –

»Lisa –«

»Sieht man dich auch mal wieder?« sagte sie.

»Wo kommst du denn her?« fragte ich.

Sie machte eine Bewegung. »Habe da gewartet. Dachte, du kämst vorbei. Ist ja so die Zeit, wo du nach Hause kommst.«

»Ja, richtig –«

»Kommst du mit?« fragte sie.

Ich zögerte. »Es geht nicht –«

»Du brauchst kein Geld«, sagte sie rasch.

»Nicht deshalb«, antwortete ich unbedacht, »ich habe Geld.«

»Ach so –«, sagte sie bitter und trat einen Schritt zurück.

Ich griff nach ihrer Hand. »Nein, Lisa –«

Schmal und blass stand sie auf der leeren, grauen Straße. So hatte ich sie getroffen, vor Jahren, als ich stumpf und allein dahinlebte, ohne Gedanken und ohne Hoffnung. Sie war erst misstrauisch gewesen, wie alle diese Mädchen, aber dann, als wir ein paarmal miteinander gesprochen hatten, zutraulich und abhängig. Es war ein sonderbares Verhältnis gewesen – manchmal sah ich sie wochenlang nicht, und dann stand sie plötzlich irgendwo und wartete. Wir hatten beide nichts und niemand um diese Zeit – da war das bisschen Wärme und Beieinandersein, das wir uns geben konnten, für jeden wohl mehr gewesen als sonst. Ich hatte sie lange nicht mehr gesehen – seit ich Pat kannte, nicht mehr.

»Wo warst du denn so lange, Lisa?«

Sie zuckte die Achseln. »Ist ja egal. Wollte dich nur mal wiedersehen. Na, dann kann ich ja losziehen.«

»Wie geht's dir denn?«

»Lass man –«, sagte sie. »Streng dich nicht an.«

Ihr Mund zitterte. Sie sah verhungert aus. »Ich komme doch noch ein bisschen mit dir«, sagte ich.

Ihr armes, gleichgültiges Hurengesicht belebte sich und wurde freundlich. Ich kaufte unterwegs in einer der Chauffeurkneipen, die die ganze Nacht offen waren, ein paar Kleinigkeiten, damit sie etwas zu essen hatte. Sie wollte anfangs nicht; erst als ich sagte, ich hätte selbst Hunger, gab sie nach. Aber sie achtete darauf, dass ich nicht betrogen wurde und schlechte Stücke erhielt. Sie wollte auch kein halbes Pfund Schinken; sie meinte, ein viertel wäre genug, wenn wir noch Frankfurter Würstchen nähmen. Aber ich blieb bei dem halben und zwei Büchsen Würstchen.

Sie wohnte in einer Dachkammer, die sie sich etwas eingerichtet hatte. Eine Petroleumlampe stand auf dem Tisch und neben dem Bett, auf einer Flasche, eine Kerze. An den Wänden hingen Bilder, die aus Zeitschriften ausgeschnitten und mit Reißnägeln befestigt waren. Auf der Kommode lagen ein paar Detektivromane; daneben ein Päckchen schweinisher Fotografien. Manche Besucher, besonders verheiratete, wollten so was sehen. Lisa fegte sie in die Schublade und holte ein zerschlissenes, aber sauberes Tischtuch heraus.

Ich packte die Sachen aus. Lisa zog sich inzwischen um. Zuerst zog sie das Kleid aus, obschon ich wusste, dass ihr die Füße am meisten weh taten. Sie musste ja so viel laufen. Sie stand da, in ihren hohen Lackstiefeln bis zum Knie und in schwarzer Wäsche.

»Wie findest du meine Beine?« fragte sie.

»Klasse, wie immer.«

Sie war zufrieden und setzte sich erleichtert auf das Bett, um die Schuhe loszuschnüren.

»Hundertzwanzig Mark kosten die«, sagte sie und hielt sie mir hin. »Bis man das mal verdient hat, sind sie schon wieder in Bruch.«

Sie nahm einen Kimono aus dem Schrank und ein Paar verblichene Brokathalbschuhe aus besseren Tagen. Dabei lächelte sie fast schuldbewusst. Sie wollte gefallen. Es würgte mich plötzlich etwas, so hier oben in der kleinen Bude, als wäre mir jemand gestorben.

Wir saßen, und ich sprach behutsam mit ihr. Aber sie merkte trotzdem, dass sich etwas verändert hatte. Ihre Augen wurden ängstlich. Es war nie mehr zwischen uns gewesen als das, was der Zufall gebracht hatte. Aber vielleicht verpflichtete und band das mehr als vieles andere. »Du gehst?« fragte sie, als ich aufstand – als hätte sie es schon lange gefürchtet.

»Ich habe noch eine Verabredung –«

Sie sah mich an. »So spät?«

»Geschäftlich. Wichtig für mich, Lisa. Muss versuchen, jemand noch zu treffen. Sitzt um diese Zeit gewöhnlich im Astoria.«

Keine Frauen sind verständiger für so was als Mädchen wie Lisa. Aber keiner Frau kann man auch so wenig vorlügen wie ihnen. Lisas Gesicht wurde leer. »Du hast eine andere Frau –«

»Aber Lisa – wir haben uns doch so wenig gesehen – jetzt fast ein Jahr nicht – du kannst dir doch denken –«

»Nein, nein, das meine ich nicht. Du hast eine Frau, die du liebst! Du hast dich verändert. Ich spüre es.«

»Ach, Lisa –«

»Doch, doch. Sag's!«

»Ich weiß es selbst nicht. Vielleicht –«

Sie stand eine Weile. Dann nickte sie. »Jaja – natürlich – ich bin ja auch dumm – wir haben ja auch gar nichts miteinander –« Sie strich sich über die Stirn. »Ich weiß nicht, wie ich dazu komme –«

Ihre schmale Gestalt stand dürrig und zerbrechlich vor mir. Die Brokatschuhe – der Kimono – die langen, leeren Abende, die Erinnerung – »Auf Wiedersehen, Lisa –«

»Du gehst – du bleibst nicht noch etwas? Du gehst – schon –?«

Ich wusste, was sie meinte. Aber ich konnte es nicht. Es war merkwürdig, aber ich konnte es nicht, ich spürte das sehr stark. Früher war das nie so gewesen. Ich hatte keine übertriebenen Vorstellungen von Treue. Aber es ging einfach nicht mehr. Ich fühlte plötzlich, wie weit ich von all dem schon weg war. Sie stand im Türrahmen. »Du gehst –« Sie lief zurück. »Hier, ich weiß, du hast mir Geld hingelegt – unter die Zeitung – ich will es nicht haben – Da – da – ja, geh nur –«

»Ich muss, Lisa.«

»Du kommst nicht wieder –«

»Doch, Lisa –«

»Nein, nein, du kommst nicht wieder – ich weiß es! Du sollst auch nicht wiederkommen! Geh nur, so geh doch –« Sie weinte. Ich ging die Treppe hinunter und sah mich nicht um.

schleichen (-schlich-geschlichen) – красться

Ich ging noch lange durch die Straßen. Es war eine sonderbare Nacht. Ich war sehr wach und konnte nicht schlafen. Ich ging am International vorbei, ich dachte an Lisa und an die Jahre von früher, an vieles, was ich schon lange vergessen hatte, aber es war weit weg und schien nicht mehr zu mir zu gehören. Dann wanderte ich durch die Straße, wo Pat wohnte. Der Wind wurde stärker, alle Fenster in ihrem Hause waren dunkel, der Morgen schlich auf grauen Füßen die Türen entlang, und ich ging endlich nach Hause. Mein Gott, dachte ich, ich glaube, ich bin glücklich.

13

verstecken – скрывать, прятать

aufstöbern – откопать, найти (stöbern – рыться, копаться)

verbummelt – опустившийся (verbummeln – прогулять; упустить, проворонить)

in sicheren Verhältnissen – в обеспеченном положении (das Verhältnis – отношение; die Verhältnisse – отношения; /материальное/ положение)

gereizt – раздраженно (reizen – раздражать /например, кожу/; дразнить)

die Gegenwart – настоящее время, современность; присутствие

verachten – презирать

die Verdrehung – искажение, извращение (verdrehen – свернуть, вывихнуть; исказить)

unübertrefflich – непревзойденный (übertreffen – превзойти)

mitwischerisch – по-заговорщицки

schmunzeln – ухмыляться

pfiffig – хитрый, лукавый

die Hebamme – повивальная бабка (heben – поднимать + die Amme – нянька)

»Die Dame, die Sie immer verstecken«, sagte Frau Zalewski, »brauchen Sie nicht zu verstecken. Sie kann ruhig offen zu Ihnen kommen. Sie gefällt mir –«

»Sie haben sie ja noch gar nicht gesehen«, erwiderte ich.

»Beruhigen Sie sich nur, ich habe sie gesehen«, erklärte Frau Zalewski mit Nachdruck.
 »Ich habe sie gesehen und sie gefällt mir – sehr gut sogar –, aber das ist keine Frau für Sie!«

»So?«

»Nein. Ich hab' mich schon gewundert, wie Sie die in Ihren Kneipen aufgestöbert haben. Aber natürlich, die verbummeltsten –«

»Wir kommen vom Thema«, unterbrach ich sie.

»Das«, sagte sie und stemmte die Arme auf die Hüften, »ist eine Frau für einen Mann in guten, sicheren Verhältnissen. Für einen reichen Mann, mit einem Wort!«

Rums, dachte ich, da hast du ein Ding weg! Genau das, was dir gefehlt hat. »Das können Sie von jeder Frau behaupten«, erklärte ich gereizt.

Sie schüttelte die grauen Löckchen. »Warten Sie ab! Die Zukunft wird mir Recht geben.«

»Ach, Zukunft!« Ich warf meine Manschettenknöpfe ärgerlich auf den Tisch. »Wer rechnet heute noch mit Zukunft! Wozu soll man sich darüber jetzt schon Gedanken machen!«

Frau Zalewski wiegte bekümmert das majestätische Haupt.

»Merkwürdige Menschen seid ihr jungen Leute alle miteinander. Die Vergangenheit hasst ihr, die Gegenwart verachtet ihr, und die Zukunft ist euch gleichgültig. Wie soll das nur ein gutes Ende nehmen!«

»Was nennen Sie eigentlich ein gutes Ende?« fragte ich. »Ein Ende kann doch nur gut sein, wenn alles vorher schlecht war. Da ist ein schlechtes Ende viel besser.«

»Das sind jüdische Verdrehungen«, erwiderte Frau Zalewski mit Würde und wandte sich entschlossen zur Tür. Aber als sie die Klinke schon in der Hand hatte, blieb sie wie angenagelt noch einmal stehen. »Smoking?« hauchte sie erstaunt, »Sie?«

Mit großen Augen betrachtete sie den Anzug Otto Kösters, der an der Schranktür hing. Ich hatte ihn mir geliehen, weil ich abends mit Pat ins Theater wollte. »Jawohl, ich!« sagte ich giftig. »Ihre Kombinationsgabe ist unübertrefflich, gnädige Frau –«

Sie sah mich an. Ein ganzes Gewitter von Gedanken ging über ihr dickes Gesicht. Es endete in einem breiten, mitwisserischen Schmunzeln. »Aha!« sagte sie. Und dann noch einmal: »Aha!« Und, schon draußen, über die Schulter hinweg, genießerisch und piffig, ganz verklärt von der ewigen Freude der Frau bei solchen Entdeckungen: »So steht's also!«

»Ja, so steht's, verdammte Hebamme«, knurrte ich hinter ihr her, als ich sicher war, dass sie mich nicht mehr hörte. Dann schmiss ich wütend meine neuen Lackschuhe mitsamt dem Karton auf den Boden. Reicher Mann – als ob ich das nicht wüsste!

verschlagen (-**verschlug-verschlagen**) – заколачивать, перегораживать

Es verschlug mir den Atem. – Я задохнулся.

der Winkel – угол

sich an jemanden herantrauen – осмелиться подойти к кому-либо

ohne weiteres – запросто, безо всякого

Mich schmettert es etwas nieder. – Меня это немного угнетает (**schmettern – швырять**).

scheußlich – отвратительный

außerordentlich – чрезвычайно

unabhängig – независимый (**von jemandem abhängen**)

ausgeschlossen – исключено (**ausschließen**)

prachtvoll – роскошный (**die Pracht – великолепие, роскошь, пышность**)

klaftertief – глубокомысленный (**der, das Klafter – маховая сажень**)

Pass auf! – Будь внимательна! Берегись!

die Sicherheitsnadel – английская булавка (**die Sicherheit – безопасность**)

Ich holte Pat ab. Sie stand in ihrem Zimmer, fertig angezogen, und wartete schon. Es verschlug mir fast den Atem, als ich sie erblickte. Sie trug zum erstenmal, seit ich sie kannte, ein Abendkleid.

Es war ein Kleid aus silbernem Brokat, das von den geraden Schultern schlank und weich herunterfiel. Es schien eng zu sein und war doch so weit, dass es die schönen langen Schritte Pats nicht hinderte. Vorne war es hochgeschlossen, aber der Rücken war tief in einem spitzen Winkel ausgeschnitten. In der matten blauen Dämmerung wirkte Pat darin wie eine silberne Fackel, jäh und überraschend verändert, festlich und sehr entfernt. Wie ein Schatten tauchte hinter ihr der Geist Frau Zalewskis mit hochoberem Finger auf.

»Gut, dass ich dich in dem Kleide nicht kennen gelernt habe«, sagte ich. »Nie hätte ich mich an dich herangetraut.«

»Das glaube ich nicht so ohne weiteres, Robby.« Sie lächelte. »Gefällt es dir?«

»Es ist geradezu unheimlich! Du bist eine ganz neue Frau darin.«

»Das ist doch nicht unheimlich. Dazu sind Kleider doch da.«

»Mag sein. Mich schmettert es etwas nieder. Du müsstest dazu einen andern Mann haben. Einen Mann mit viel Geld.«

Sie lachte. »Männer mit viel Geld sind meistens scheußlich, Robby.«

»Aber Geld nicht, was?«

»Nein«, sagte sie, »Geld nicht.«

»Das dachte ich mir.«

»Findest du das denn nicht?«

»Doch«, sagte ich. »Geld macht zwar nicht glücklich – aber es beruhigt außerordentlich.«

»Es macht unabhängig, Liebling, das ist noch mehr. Aber wenn du willst, kann ich auch ein anderes Kleid anziehen.«

»Ausgeschlossen. Es ist prachtvoll. Von heute ab setze ich die Schneider über die Philosophen! Die Leute bringen Schönheit ins Leben. Das ist hundertmal mehr wert als klafertiefe Gedanken! Pass auf, ich werde mich noch in dich verlieben!«

Sie lachte. Vorsichtig sah ich an mir herunter. Köster war etwas größer als ich, und ich hatte bei der Hose oben mit Sicherheitsnadeln arbeiten müssen, damit sie einigermaßen saß. Gottlob, sie saß.

auspolstern – обивать /мебель/ (das Polster – мягкая обивка)

überlegen – превосходящий; высокомерный, самоуверенный

knarren – скрипеть

ächzen – охать, кряхтеть

rumpeln – гроыхать, катиться с грохотом

das Vermögen – состояние /деньги, имущество/

Wir fuhren in einem Taxi zum Theater. Ich war unterwegs ziemlich schweigsam, ohne recht zu wissen, warum. Als wir ausstiegen und ich bezahlte, sah ich wie unter einem Zwang den Chauffeur an. Er hatte überwachte, rotgeränderte Augen, war unrasiert und sah sehr müde aus. Gleichgültig nahm er das Geld.

»Gute Kasse heute gehabt?« fragte ich leise.

Er blickte auf. »Es geht«, sagte er abweisend. Er hielt mich für irgendeinen Neugierigen.

Einen Augenblick hatte ich das Gefühl, ich müsste mich zu ihm auf den Bock setzen und losfahren – dann drehte ich mich um. Da stand Pat, schmal und biegsam, über dem silbernen Kleid eine kurze silberne Jacke mit weiten Ärmeln, schön und erwartungsvoll. »Komm rasch, Robby, es fängt gleich an!«

Vor dem Eingang stauten sich die Leute. Es war eine große Premiere, das Theater war mit Scheinwerfern bestrahlt, Auto auf Auto glitt heran, Frauen in Abendkleidern stiegen aus, glitzernd von Schmuck, Männer in Fräcken, mit rosig ausgepolsterten Gesichtern, lachend, fröhlich, überlegen, unbedenklich – und knarrend und ächzend rumpelte dazwischen die Droschke mit dem müden Chauffeur davon.

»So komm doch, Robby!« rief Pat und sah mich strahlend und aufgeregt an. »Hast du etwas vergessen?«

Ich warf einen feindseligen Blick auf die Leute ringsum.

»Nein –«, sagte ich, »ich habe nichts vergessen.«

Dann ging ich zur Kasse und tauschte die Billetts um. Ich nahm zwei Logenplätze, obschon sie ein Vermögen kosteten. Ich wollte nicht, dass Pat mitten unter diesen sicheren Leuten saß, denen alles selbstverständlich war. Ich wollte nicht, dass sie zu ihnen gehörte. Ich wollte mit ihr allein sein.

die Schießerei – стрельба, перестрелка (schießen)

das riesenhafte Buch der Not – огромная книга /людской/ нужды, страдания

eindringlich – проникновенный, убедительный (eindringen)

der Rang – ярус /театр./

das Parkett – партер /театр./

ein gebauschtes Segel – вздувшийся парус

die Verzweiflung – отчаяние

dieses kuhhafte Zueinanderstreben – это коровье устремление, тяготение друг к другу (die Kuh – корова; streben – стремиться)

die Gewalt – мощь, сила; власть

dieses stumpfselige Sichanschmiegen – это туповато-блаженно прижимание друг к другу (sich an jemanden schmiegen – прижиматься к кому-либо)

unanständig – непристойный (der Anstand – пристойность)

über sich hinaus – за свои пределы

dieses ganze Gerede vom Einswerden in der Liebe – вся эта болтовня о единении в любви

die Spannung – напряжение, интерес

der Aufruhr – мятеж, восстание; возбуждение

die Hingabe – отдача /себя/ (sich an etwas hingeben)

die Erschütterung – потрясение (erschüttern)

Es war lange her, dass ich in einem Theater gewesen war. Ich wäre auch nicht hingegangen, wenn Pat es nicht gewollt hätte. Theater, Konzerte, Bücher – alle diese bürgerlichen Gewohnheiten hatte ich fast verloren. Es war nicht die Zeit danach. Die Politik machte genug Theater – die Schießereien jeden Abend gaben ein anderes Konzert –, und das riesenhafte Buch der Not war eindringlicher als alle Bibliotheken. Die Ränge und das Parkett waren ganz besetzt. Es wurde sofort dunkel, als wir unsere Plätze gefunden hatten. Nur der Widerschein der Rampenlichter wehte durch den Raum. Voll begann die Musik und hob alles auf, dass es schwebte.

Ich schob meinen Stuhl in die Ecke der Loge zurück. So brauchte ich weder die Bühne noch die bleichen Köpfe der Zuschauer zu sehen. Ich hörte nur die Musik und sah Pats Gesicht.

Die Musik verzauberte den Raum. Sie war wie Südwind, wie eine warme Nacht, wie ein gebauschtes Segel unter Sternen, ganz und gar unwirklich, diese Musik zu »Hoffmanns Erzählungen«. Sie machte alles weit und farbig, der dunkle Strom des Lebens schien in ihr zu rauschen, es gab keine Schwere mehr, keine Grenzen, es gab nur noch Glanz und Melodie und Liebe, und man konnte einfach nicht begreifen, dass draußen Not und Qual und Verzweiflung herrschten, zur gleichen Zeit, wo es diese Musik gab.

Pats Gesicht war geheimnisvoll vom Licht der Bühne beschienen. Sie war ganz hingegen, und ich liebte sie, weil sie sich nicht an mich lehnte und nicht nach meiner Hand griff, ja, mich nicht einmal ansah, sondern gar nicht an mich zu denken und mich ganz vergessen zu haben schien. Ich hasste es, wenn man die Dinge vermischte, ich hasste dieses kuhhafte Zueinanderstreben, wenn die Schönheit und die Gewalt eines großen Werkes über einen hereinbrach, ich hasste die schwimmenden Blicke der Liebespaare, dieses stumpfselige Sichanschmiegen, dieses unanständige Schafsglück, das nie über sich hinaus ergriffen werden konnte, ich hasste dieses ganze Gerede vom Einswerden in der Liebe, denn ich fand, man konnte gar nicht genug zwei sein und sich gar nicht oft genug voneinander entfernen, um sich wieder zu begegnen. Nur wer immer wieder allein war, kannte das Glück des Beieinanderseins. Alles andere zerstörte das

Geheimnis der Spannung. Und was riss stärker in die magischen Bezirke der Einsamkeit als der Aufruhr des Gefühls, die Hingabe an eine Erschütterung, die Gewalt der Elemente, der Sturm, die Nacht, die Musik? Und die Liebe –

glotzen – глазеть

belagert – осажденный

lebhaft – оживленно

der Ochse – вол

missvergnügt – недовольный

die Brüstung – парапет; балюстрада; барьер

schneiden (-schnitt-geschnitten) – резать, кроить

schwätzen – болтать

die Besetzung – состав исполнителей

belanglos – незначительный, несущественный

Die Geigen huschten Flageolettläufe. – Скрипки наигрывали быстрые пассажи флажолет.

Abgemacht! – Договорились!

der Strolch – бродяга

überschlagen (-überschlug-überschlagen) – составить ориентировочную смету, примерно подсчитать затраты

der Nepp – обдираловка (neppen – содрать втридорога)

die Unke – жерлянка; предвестник беды

finster – мрачный

Das Licht flammte auf. Ich schloss einen Augenblick die Augen. Woran hatte ich da nur gedacht? Pat wandte sich um. Ich sah, dass die Leute zu den Türen drängten. Es war große Pause.

»Willst du nicht hinausgehen?« fragte ich.

Pat schüttelte den Kopf.

»Gott sei Dank! Ich hasse es, sich da draußen gegenseitig zu beglotzen.«

Ich machte mich auf, um ihr ein Glas Orangensaft zu holen.

Das Büfett war stark belagert. Musik macht viele Leute merkwürdig hungrig. Die warmen Würstchen verschwanden, als wäre der Hungertyphus ausgebrochen.

Als ich mit meinem Glas in der Loge ankam, stand jemand hinter Pats Stuhl. Sie hatte den Kopf zurückgewendet und sprach lebhaft mit ihm. »Das ist Herr Breuer, Robert«, sagte sie. Herr Ochse, dachte ich, und sah ihn missvergnügt an. Robert hatte sie gesagt, nicht Robby. Ich stellte das Glas auf die Brüstung und wartete darauf, dass der Mann ging. Er hatte einen fabelhaft geschnittenen Smoking an. Aber er schwätzte von der Regie und der Besetzung und blieb. Pat wandte sich mir zu. »Herr Breuer hat gefragt, ob wir nachher nicht in die Kaskade gehen wollen.«

»Wenn du gern möchtest«, sagte ich.

Herr Breuer erklärte, man könne vielleicht etwas tanzen. Er war sehr höflich und gefiel mir eigentlich ganz gut. Er hatte nur diese unangenehme Eleganz und Leichtigkeit, von der ich glaubte, dass sie auf Pat wirken müsse, und die ich selbst nicht besaß. Plötzlich – ich traute meinen Ohren nicht – hörte ich, dass er Pat mit du ansprach. Obschon es hundert belanglose Gründe dafür gab, hätte ich den Mann am liebsten in den Orchesterraum geworfen.

Es klingelte. Die Musiker stimmten die Instrumente. Die Geigen huschten Flageolettläufe. »Also abgemacht, wir treffen uns am Ausgang«, sagte Breuer und ging endlich.

»Was ist das für ein Strolch?« fragte ich.

»Das ist kein Strolch, das ist ein netter Mensch. Ein alter Bekannter.«

»Gegen alte Bekannte habe ich was«, sagte ich.

»Liebling«, erwiderte Pat, »hör lieber zu.«

Kaskade, dachte ich und überschlug mein Geld, verfluchte Neppbude! –

Ich ging in einer finsternen Neugier mit. Dieser Breuer hatte mir zu Frau Zalewskis Unkenrufen noch gefehlt. Er wartete schon auf uns am Eingang.

verhandeln – вести переговоры

hartnäckig – упрямый

bohren – сверлить

Ist ja nichts dabei. – В этом ведь ничего такого нет.

Ich mache mir nichts draus. – Мне это не нужно, не интересно, не доставляет удовольствия.

sich unterhalten – приятно проводить время, развлекаться; беседовать

die Mandel – миндаль

der Kork – пробка /материал/

der Klotz – колода; чурбан

Ich konnte nichts mit ihnen anfangen. – Не знал, что с ними делать, как себя с ними держать.

ungezwungen – непринужденный (zwingen-zwang-gezwungen)

schief – кривой, косой; schief gehen – складываться неудачно

lahm – хромой; онемелый, одеревенелый; jemanden lahm legen – привести в состояние оцепенения

Nicht die Spur. – Ничего подобного (die Spur – след).

Ich rief ein Taxi an. »Lassen Sie doch«, sagte Breuer, »mein Wagen hat Platz genug.«
»Gut«, sagte ich. Es wäre lächerlich gewesen, etwas anderes zu machen. Aber es ärgerte mich trotzdem.

Pat kannte Breuers Wagen. Es war ein großer Packard. Er stand schräg gegenüber auf dem Parkplatz. Sie ging geradewegs darauf zu. »Er ist ja anders lackiert«, sagte sie und blieb vor ihm stehen.

»Ja, grau«, erwiderte Breuer. »Gefällt er dir so besser?«

»Viel besser.«

Breuer wandte sich an mich. »Und Ihnen? Mögen Sie die Farbe?«

»Ich weiß ja nicht, wie er früher war«, sagte ich.

»Schwarz.«

»Schwarz sieht sehr gut aus.«

»Gewiss. Aber Abwechslung muss auch mal sein! Na, zum Herbst gibt's einen neuen.«

Wir fuhren zur Kaskade. Das war ein sehr elegantes Tanzlokal mit einer ausgezeichneten Kapelle. »Scheint ganz besetzt zu sein«, sagte ich erfreut, als wir am Eingang standen.

»Schade«, sagte Pat.

»Ach, das machen wir schon«, erklärte Breuer und verhandelte mit dem Geschäftsführer. Er schien hier gut bekannt zu sein, denn tatsächlich bekamen wir einen Tisch herangebracht, ein paar Stühle dazu, und ein paar Minuten später saßen wir an der besten Stelle des ganzen Raumes, von der man die Tanzfläche voll übersehen konnte. Die Kapelle spielte einen Tango. Pat lehnte sich über die Brüstung.

»Ach, ich habe schon lange nicht getanzt.«

Breuer stand auf. »Wollen wir?«

Sie sah mich strahlend an. »Ich werde inzwischen was bestellen«, sagte ich.

»Gut.«

Der Tango dauerte lange. Pat sah beim Tanzen ab und zu herüber und lächelte mir zu. Ich nickte zurück, fühlte mich aber nicht besonders. Sie sah wunderbar aus und tanzte großartig.

Leider tanzte Breuer ebenfalls gut, und beide sahen ausgezeichnet zusammen aus. Sie tanzten, als ob sie schon oft miteinander getanzt hätten. Ich bestellte mir einen großen Rum. Die beiden kamen zurück. Breuer begrüßte ein paar Leute, und ich war einen Augenblick mit Pat allein.

»Wie lange kennst du den Knaben schon?« fragte ich.

»Schon lange. Warum?«

»Ach, nur so. Warst du oft mit ihm hier?«

Sie sah mich an. »Ich weiß es nicht mehr, Robby.«

»Das weiß man doch«, sagte ich hartnäckig, obschon ich wusste, was sie damit meinte. Sie schüttelte den Kopf und lächelte. Ich liebte sie sehr in diesem Augenblick. Sie wollte mir zeigen, dass alles vergessen sei, was gewesen war. Aber in mir bohrte etwas, das ich selbst lächerlich fand und das ich trotzdem nicht los wurde. Ich stellte mein Glas auf den Tisch.

»Kannst es ruhig sagen. Ist ja nichts dabei.«

Sie sah mich wieder an. »Glaubst du, dass wir sonst hier wären?« fragte sie.

»Nein«, sagte ich beschämt.

Die Kapelle begann wieder zu spielen. Breuer kam heran. »Ein Blues«, sagte er zu mir.

»Wunderbar. Wollen Sie ihn nicht tanzen?«

»Nein!« erwiderte ich.

»Schade.«

»Du solltest es einmal versuchen, Robby«, sagte Pat.

»Lieber nicht.«

»Aber warum denn nicht?« fragte Breuer.

»Ich mache mir nichts draus«, erwiderte ich unfreundlich. »Habe es auch nie gelernt. Keine Zeit dafür gehabt. Aber tanzen Sie doch ruhig, ich unterhalte mich hier schon.«

Pat zögerte. »Aber Pat –«, sagte ich, »es macht dir doch so viel Spaß.«

»Das schon – aber unterhältst du dich auch wirklich?«

»Und wie!« Ich zeigte auf mein Glas. »Das ist auch eine Art von Tanzen.«

Sie gingen. Ich winkte dem Kellner und trank mein Glas aus.

Dann saß ich am Tisch herum und zählte die Salzmandeln. Neben mir saß der Schatten Frau Zalewskis.

Breuer brachte ein paar Leute mit an den Tisch. Zwei hübsche Frauen und einen jüngeren Mann, der einen ganz kahlen, kleinen Kopf hatte. Nachher kam noch ein vierter dazu. Alle leicht wie Kork, geschmeidig und sicher. Pat kannte sie alle vier. Ich fühlte mich schwer wie ein Klotz. Bisher war ich mit Pat immer allein gewesen. Zum erstenmal sah ich jetzt Leute, die sie von früher her kannte. Ich konnte nichts mit ihnen anfangen. Sie bewegten sich leicht und ungezwungen, sie kamen aus einem Leben, in dem alles glattging, in dem man nichts sah, was man nicht sehen wollte, sie kamen aus einer anderen Welt. Wäre ich allein dagewesen, oder mit Lenz oder Köster, ich hätte mich gar nicht darum gekümmert und es wäre mir egal gewesen. Aber Pat war dabei, Pat kannte sie, und dadurch wurde alles schief, es legte mich lahm und zwang mich zu vergleichen.

Breuer schlug vor, in ein anderes Lokal zu gehen. »Robby«, sagte Pat im Hinausgehen, »wollen wir nicht lieber nach Hause gehen?«

»Nein«, sagte ich, »wozu?«

»Es ist doch langweilig für dich.«

»Nicht die Spur. Warum sollte es langweilig sein? Im Gegenteil! Und dir macht es doch Spaß.«

Sie sah mich an, sagte aber nichts.

sich verschlucken – поперхнуться (**schlucken** – **глотать**)

der Kahlkopf – лысый

der Trost – утешение

sich geben – перестать, прекратиться: die Schmerzen geben sich

der Schädel – череп; голова /разг./

lallen – лепетать, говорить неразборчиво

die Eidechse – ящерица

glitzern – блестеть, сверкать

sehnig – жилистый (**die Sehne** – **сухожилие**)

Mit dir werde ich rasch fertig. – С тобой я быстро управлюсь.

unerfüllbar – неисполнимо (**erfüllen** – **выполнять, исполнять**)

eine brüchige Stimme – надломленный голос

befriedigen – удовлетворить

verstohlen – украдкой (**stehlen-stahl-gestohlen** – **красть**)

Ich fing an zu trinken. Nicht, wie vorher, sondern richtig. Der Mann mit dem kahlen Kopf wurde aufmerksam. Er fragte, was ich denn tränke. »Rum«, sagte ich. »Grog?« fragte er. »Nein, Rum«, sagte ich. Er probierte es auch und verschluckte sich.

»Donnerwetter«, sagte er anerkennend, »das muss man gewöhnt sein.« Auch die beiden Frauen wurden jetzt aufmerksam. Pat und Breuer tanzten. Pat sah oft herüber. Ich sah nicht mehr hin. Ich wusste, dass es unrecht war, aber es war plötzlich über mich gekommen. Es ärgerte mich auch, dass die andern auf mein Trinken aufmerksam wurden. Ich hatte keine Lust, ihnen damit zu imponieren wie ein Gymnasiast. Ich stand auf und ging an die Bar. Pat erschien mir ganz fremd. Sollte sie zum Teufel gehen mit ihren Leuten! Sie gehörte dazu. Nein, sie gehörte nicht dazu.

Doch!

Der Kahlkopf kam mir nach. Wir tranken mit dem Mixer einen Wodka. Mixer sind immer ein Trost. Man versteht sich in der ganzen Welt mit ihnen, ohne reden zu müssen. Auch dieser war gut. Nur der Kahlkopf war schwach. Er wollte sich aussprechen. Eine gewisse Fifi lag ihm auf der Seele. Aber das gab sich bald. Er erzählte mir, Breuer sei in Pat seit Jahren verliebt. »So?« sagte ich. Er kicherte. Ich brachte ihn mit einer Partie Oyster zum Schweigen. Aber mir blieb im Schädel, was er gesagt hatte. Ich ärgerte mich, dass es mir etwas machte. Und ich ärgerte mich, dass ich nicht mit der Faust auf den Tisch schlug. Aber irgendwo spürte ich eine kalte Lust zum Zerstören in mir, die sich nicht gegen andere wendete. Nur gegen mich.

Der Kahlkopf lallte bald und verschwand. Ich blieb sitzen. Plötzlich spürte ich eine harte, feste Brust an meinem Arm. Es war eine der Frauen, die Breuer herangebracht hatte. Sie setzte sich dicht neben mich. Ihre schrägen, graugrünen Augen streiften mich langsam. Es war ein Blick, nach dem eigentlich nichts mehr zu sagen war – nur etwas zu tun. »Wunderbar, so trinken zu können«, sagte sie nach einer Weile. Ich schwieg. Sie streckte eine Hand nach meinem Glase aus. Die Hand war wie eine Eidechse, glitzernd von Schmuck, trocken und sehnig. Sie bewegte sich sehr langsam, als kröche sie. Ich wusste, was los war. Mit dir werde ich rasch fertig, dachte ich. Du unterschätzt mich, weil du siehst, dass ich ärgerlich bin. Aber du irrst dich. Mit Frauen werde ich schon fertig – es ist die Liebe, mit der ich nicht fertig werde. Es ist das Unerfüllbare, das mich traurig macht.

Die Frau begann zu sprechen. Sie hatte eine brüchige, etwas gläserne Stimme. Ich merkte, wie Pat herübersah. Ich kümmerte mich nicht darum. Aber ich kümmerte mich auch nicht um die Frau neben mir. Ich hatte das Gefühl, durch einen glatten,

bodenlosen Schacht zu gleiten. Es hatte nichts mit Breuer und den Leuten zu tun. Es hatte nicht einmal etwas mit Pat zu tun. Es war das finstere Geheimnis, dass die Wirklichkeit die Wünsche weckt, aber sie nie befriedigen kann; dass die Liebe in einem Menschen beginnt, aber nie in ihm endet; und dass alles da sein kann: ein Mensch, die Liebe, das Glück, das Leben – und dass es auf eine furchtbare Weise immer zu wenig ist und immer weniger wird, je mehr es scheint. Ich blickte verstohlen zu Pat hinüber.

rätselhaft – загадочный (das Rätsel – загадка)

verschattet – затененный (der Schatten – тень)

qualvoll – мучительный (die Qual – мука)

herausreißen – вырвать

fragwürdig – сомнительный

immerfort – постоянно, безудержно

abstürzen – падать вниз

klirren – дребезжать, звякать

die Kette – цепь

die Rast – отдых, передышка, остановка в пути

der Gefährte – спутник; партнер

aufpeitschen – подстегнуть (die Peitsche – хлыст)

die Sinnlosigkeit – бессмысленность, бессмыслица

bestechen – подкупить (stechen – колоть)

den Kopf in den Nacken werfen – запрокинуть голову, откинуть голову назад

Da ging sie in ihrem silbernen Kleid, jung und schön, eine helle Flamme Leben, ich liebte sie, und wenn ich zu ihr sagte: Komm, so kam sie, nichts stand zwischen uns, wir konnten uns so nahe sein, wie es Menschen nur können – aber dennoch war alles manchmal auf eine rätselhafte Weise verschattet und qualvoll, ich konnte sie nicht lösen aus dem Ring der Dinge, nicht herausreißen aus dem Kreise des Daseins, der über uns und in uns war und uns seine Gesetze aufzwang, den Atem und das Vergehen, den fragwürdigen Glanz der immerfort ins Nichts abstürzenden Gegenwart, die schimmernde Illusion des Gefühls, das im Besitzen schon wieder Verlieren war. Nie war es aufzuhalten, nie! Nie war sie zu lösen, die klirrende Kette der Zeit, nie wurde aus Rastlosigkeit Rast, aus Suchen Stille, aus Fallen Halt. Nicht einmal vom Zufall konnte

ich sie lösen, von dem, was vorher war, ehe ich sie kannte, von tausend Gedanken, Erinnerungen, von dem, was sie geformt hatte, bevor ich da war, nicht einmal von diesen Leuten hier konnte ich sie lösen –

Neben mir sprach die Frau mit ihrer brüchigen Stimme. Sie suchte einen Gefährten für eine Nacht, ein Stück fremdes Leben, um sich aufzupeitschen, um zu vergessen, sich und die allzu schmerzhaft Klarheit, dass nie etwas bleibt, kein Ich und kein Du und am wenigsten ein Wir. Suchte sie im Grunde nicht dasselbe wie ich? Einen Gefährten, um die Einsamkeit des Lebens zu vergessen, einen Kameraden, um die Sinnlosigkeit des Daseins zu bestechen?

»Kommen Sie«, sagte ich, »wir wollen zurückgehen. Es ist hoffnungslos – das was Sie wollen – und auch das, was ich will.«

Sie sah mich einen Augenblick an. Dann warf sie den Kopf in den Nacken und lachte.

erhitzt – возбужденный (sich erhitzen – нагреваться, раскаляться; разгорячиться)

redselig – говорливый

die Dösigkeit – сонливость (dösen – дремать, клевать носом)

starr – застывший, неподвижный

die Knospe – почка /бот./

elend – жалкий, убогий; плачевный

jemandem eine herunterhauen – врезать кому-либо

gerissen – продувной, «тертый», хитрый, ловкий (reißen-riss-gerissen – рвать)

Wir gingen noch in ein paar andere Lokale. Breuer war erhitzt, redselig und hoffnungsvoll. Pat war stiller geworden. Sie fragte mich nicht, sie machte mir keine Vorwürfe, sie versuchte nichts aufzuklären, sie war einfach da, manchmal tanzte sie, dann schien es, als glitte sie durch einen Schwarm von Marionetten und Karikaturen wie ein stilles, schönes, schmales Schiff, und manchmal lächelte sie mir zu.

Die Dösigkeit der Nachtlokale wischte mit graugelben Händen über die Wände und die Gesichter. Die Musik schien unter einem gläsernen Katafalk zu spielen. Der Kahlkopf trank Kaffee. Die Frau mit den Eidechsenhänden sah starr vor sich hin. Breuer kaufte von einem übermüdeten Blumenmädchen Rosen und verteilte sie an Pat und die beiden Frauen. Auf den halboffenen Knospen standen kleine, klare Wasserperlen. »Wir wollen einmal miteinander tanzen«, sagte Pat zu mir.

»Nein«, sagte ich und dachte an die Hände, die sie heute schon berührt hatten, »nein«, und fühlte mich ziemlich lächerlich und elend.

»Doch«, sagte sie, und ihre Augen wurden dunkel.

»Nein«, erwiderte ich, »nein, Pat.«

Dann gingen wir endlich. »Ich fahre Sie nach Hause«, sagte Breuer zu mir.

»Gut.«

Er hatte eine Decke im Wagen, die er Pat über die Knie legte. Sie sah auf einmal sehr blass und müde aus. Die Frau von der Bar schob mir beim Abschied einen Zettel in die Hand. Ich tat, als sei nichts gewesen, und stieg ein. Unterwegs sah ich aus dem Fenster. Pat saß in der Ecke und regte sich nicht. Ich hörte sie nicht einmal atmen. Breuer fuhr zuerst zu ihr. Er wusste ihre Wohnung, ohne zu fragen. Sie stieg aus. Breuer küsste ihr die Hand. »Gute Nacht«, sagte ich und sah sie nicht an.

»Wo kann ich Sie absetzen?« fragte Breuer mich.

»An der nächsten Ecke«, sagte ich.

»Ich fahre Sie gern nach Hause«, erwiderte er etwas zu rasch und zu höflich.

Er wollte verhindern, dass ich zurückging. Ich überlegte, ob ich ihm eine herunterhauen sollte. Aber er war mir zu gleichgültig. »Schön, dann fahren Sie mich zur Bar Freddy«, sagte ich.

»Kommen Sie da denn um die Zeit noch 'rein?« fragte er.

»Nett, dass Sie so besorgt sind«, sagte ich, »aber seien Sie versichert, ich komme überall noch 'rein.«

Als ich es gesagt hatte, tat er mir Leid. Er war sich sicher sehr großartig und gerissen vorgekommen den ganzen Abend. Man sollte so was nicht zerstören.

Ich verabschiedete mich freundlicher von ihm als von Pat.

Ohne Bluff. Die flushs liegen in der Luft. – Без шулерства. Масть идет сама.

Krach haben – поссориться (der Krach – грохот, шум; скандал, ссора)

jemandem etwas vorquatschen – вешать кому-либо лапшу на уши, морочить (quatschen – болтать ерунду)

die Schlucht – ущелье, овраг

zu feine Unterschiede – слишком тонкие нюансы: «различения» (der Unterschied – различие)

Es ist bald aus. – Скоро все кончится, это скоро кончится.

Lass dich's nicht anfechten. – И не слушай, если тебя в этом будут обвинять; и не обращай внимания на то, что говорят; и гордись этим (*anfechten – оспаривать, опротестовывать, обжаловать*).

unvollkommen – несовершенный

die Frechheit – нахальство (*frech – нахальный, наглый*)

ausbleiben – не состояться, не произойти (*der Erfolg blieb aus – /ожидаемого/ успеха не было*)

Doppelt? – /Пьем/ двойную?

der Bube – валет

das Ass – туз

der einen Achter-Vierling in der Hand hatte und bis zum Mond hoch reizte. – имевший на руках четыре восьмерки и взвинтивший ставку до самых звезд.

fluchen – браниться

Das ist zum Heulen. – От этого выть хочется.

altern – стареть

das Gedächtnis – память

In der Bar war es noch ziemlich voll. Lenz und Ferdinand Grau pokerten mit dem Konfektionär Bollwies und ein paar anderen. »Setz dich 'ran«, sagte Gottfried, »heute ist Pokerwetter.«

»Nein«, erwiderte ich.

»Sieh dir das an«, sagte er und zeigte auf einen Packen Geld.

»Ohne Bluff. Die flushs liegen in der Luft.«

»Schön«, sagte ich, »gib her.«

Ich bluffte mit zwei Königen vier Mann zum Fenster 'raus.

»So was!« sagte ich. »Scheint auch Bluffwetter zu sein.«

»Das immer«, erwiderte Ferdinand und schob mir eine Zigarette 'rüber.

Ich hatte nicht lange bleiben wollen. Doch jetzt spürte ich etwas Boden unter den Füßen.

Es ging mir nicht besonders; aber hier war die alte, ehrliche Heimat. »Stell mir eine halbe Flasche Rum her«, rief ich Fred zu.

»Tu mal Portwein 'rein«, sagte Lenz.

»Nein«, erwiderte Ich. »Hab' keine Zeit für Experimente. Will mich besaufen.«

»Dann nimm süße Liköre. Krach gehabt?«

»Unsinn.«

»Red nicht, Baby. Quatsch deinem alten Vater Lenz nichts vor, der in den Schluchten des Herzens zu Hause ist. Sag ja und sauf.«

»Mit einer Frau kann man keinen Krach haben. Man kann sich höchstens über sie ärgern.«

»Das sind zu feine Unterschiede für drei Uhr nachts. Ich habe übrigens mit jeder Krach gehabt. Wenn man keinen Krach mehr hat, ist's bald aus.«

»Schön«, sagte ich, »wer gibt?«

»Du«, sagte Ferdinand Grau. »Schätze, du hast Weltschmerz, Robby. Lass dich's nicht anfechten. Das Leben ist bunt, aber unvollkommen. Übrigens, für Weltschmerz bluffst du fabelhaft. Zwei Könige sind schon 'ne Frechheit.«

»Ich hab' mal 'ne Partie gesehen, da standen siebentausend Francs gegen zwei Könige«, sagte Fred vom Bartisch her.

»Schweizer oder französische?« fragte Lenz.

»Schweizer.«

»Dein Glück«, erwiderte Gottfried. »Mit französischen hättest du das Spiel nicht unterbrechen dürfen.«

Wir spielten eine Stunde weiter. Ich gewann ziemlich viel. Bollwies verlor dauernd. Ich trank, aber ich kriegte nur Kopfschmerzen. Die braunen, wehenden Tücher blieben aus. Es wurde alles nur schärfer. Mein Magen brannte.

»So, jetzt hör auf und iss was«, sagte Lenz. »Fred, gib ihm ein Sandwich und ein paar Sardinen. Steck das Geld ein, Robby.«

»Eine Runde noch.«

»Gut. Letzte Runde. Doppelt?«

»Doppelt«, sagten die andern.

Ich kaufte ziemlich sinnlos auf Kreuz zehn und König drei Karten. Es waren Bube, Dame und Ass. Ich gewann damit gegen Bollwies, der einen Achter-Vierling in der Hand hatte und bis zum Mond hoch reizte. Fluchend zahlte er mir einen Haufen Geld aus.

»Siehst du«, sagte Lenz, »Flushwetter.«

Wir setzten uns an die Bar. Bollwies fragte nach Karl. Er konnte nicht vergessen, dass Köster seinen Sportwagen geschlagen hatte. Er wollte Karl immer noch kaufen. »Frag Otto«, sagte Lenz. »Aber ich glaube, er verkauft dir lieber eine Hand.«

»Na, na«, sagte Bollwies.

»Das verstehst du nicht«, erwiderte Lenz, »du kommerzieller Sohn des zwanzigsten Jahrhunderts.« Ferdinand Grau lachte. Fred auch. Schließlich lachten wir alle. Wenn

man über das zwanzigste Jahrhundert nicht lachte, musste man sich erschießen. Aber man konnte nicht lange darüber lachen. Es war ja eigentlich zum Heulen.

»Kannst du tanzen, Gottfried?« fragte ich.

»Natürlich. Ich war doch mal Tanzlehrer. Hast du das schon vergessen?«

»Vergessen – lass ihn doch vergessen«, sagte Ferdinand Grau.

»Vergessen ist das Geheimnis ewiger Jugend. Man altert nur durch das Gedächtnis. Es wird viel zu wenig vergessen.«

»Nein«, sagte Lenz. »Es wird nur immer das Falsche vergessen.«

»Kannst du mir's beibringen?« fragte ich.

»Tanzen? An einem Abend, Baby. Ist das dein ganzer Kummer?«

»Hab' keinen Kummer«, sagte ich. »Kopfschmerzen.«

»Die Krankheit unserer Zeit, Robby«, sagte Ferdinand. »Am besten wäre es, ohne Kopf geboren zu werden.«

der Laden – ставень

Gemacht. – Ладно, договорились.

Wollstrümpfe stricken – вязать шерстяные носки (die Wolle + der Strumpf)

die Muster – образец

der Feierabend – конец рабочего дня.

sich bei jemandem einhängen – взять кого-либо под руку

schlurfen – идти, шаркая, плестись

das Pflaster – мостовая

krumm – кривой

die irrsinnige Sehnsucht – безумная тоска

das Verhalten – поведение

Ich ging noch ins Café International. Alois wollte gerade die Läden 'runtermachen.

»Noch wer da?« fragte ich.

»Rosa.«

»Komm, wir nehmen alle drei noch einen.«

»Gemacht.«

Rosa saß neben der Theke und strickte kleine Wollstrümpfe für ihre Tochter. Sie zeigte mir die Muster. Sie hatte auch schon ein Jäckchen fertig. »Wie war's Geschäft?« fragte ich.

»Schlecht. Kein Mensch hat mehr Geld.«

»Soll ich dir was leihen? Hier – hab' beim Pokern gewonnen.«

»Spielgeld bringt Handgeld«, sagte Rosa, spuckte darauf und steckte es ein.

Alois brachte drei Gläser. Nachher, als Fritzi kam, noch eins. »Feierabend«, sagte er dann. »Bin todmüde.«

Er drehte das Licht aus. Wir gingen. Rosa verabschiedete sich an der Tür. Fritzi hingte sich bei Alois ein. Sie ging frisch und leicht neben ihm her. Er schlurfte mit seinen Plattfüßen über das Pflaster. Ich blieb stehen und sah ihnen nach. Ich sah, wie Fritzi sich zu dem schmutzigen, krummen Kellner niederbeugte und ihn küsste. Er wehrte sie gleichgültig ab. Und plötzlich, ich wusste nicht, wie es kam, während ich mich umdrehte und über die leere Straße und die Häuser mit den dunklen Fenstern und den kalten Nachthimmel hinwegblickte, schlug wie mit Fäusten eine so irrsinnige Sehnsucht nach Pat auf mich ein, dass ich glaubte zu taumeln. Ich verstand nichts mehr – mich nicht und mein Verhalten nicht und den ganzen Abend nicht, nichts mehr.

in etwas hineingeraten – попасть во что-либо /в какую-либо ситуацию/

durcheinanderreißen – разрывать на части

unvernünftig – неразумный (die Vernunft – разум)

ungerecht – несправедливый

mühsam ordnen – с трудом привести в порядок (die Mühe – усилие)

sich benehmen – вести себя

schuld sein – быть виноватым

knacken – хрустеть

der Splitter – осколок

das Heftpflaster – пластырь (heften – прикреплять, прикалывать)

das Puff – бордель

der Wutanfall – приступ, припадок ярости (die Wut)

Wut muss man wegamüsieren, nicht wegärgern. – бешенство надо разгонять весельем, а не злобой.

sich amüsieren – развлекаться, приятно проводить время

Ihr wollt bloß alle mit dem Kopp durch die Wand. – Вы все хотите стенку башкой прошибить.

Gibt sich aber mit den Jahren. – С годами это проходит.

Ich lehnte mich an eine Hauswand und starrte vor mich hin. Ich begriff nicht, weshalb ich das alles getan hatte. Ich war da in etwas hineingeraten, das mich durcheinanderriss, das mich unvernünftig und ungerecht machte, das mich hin und her warf und mir zerschlug, was ich mühsam geordnet hatte. Ziemlich hilflos stand ich da und wusste nicht, was ich tun sollte. Nach Hause wollte ich nicht – dann wurde es ganz schlimm. Schließlich erinnerte ich mich, dass Alfons noch offen haben musste. Ich ging hin. Ich wollte da bleiben bis zum Morgen. Alfons sagte nicht viel, als ich kam. Er sah mich kurz an und las seine Zeitung weiter. Ich setzte mich an einen Tisch und döste. Es war niemand sonst da. Ich dachte an Pat. Immer wieder an Pat. Ich dachte daran, wie ich mich benommen hatte. Jede Einzelheit fiel mir auf einmal ein. Alles drehte sich gegen mich. Ich allein war schuld. Ich war verrückt gewesen. Ich starrte auf den Tisch. Das Blut toste in meinem Schädel. Ich war erbittert und wütend auf mich und ganz ratlos. Ich war es, ich allein, der alles kaputt machte. Es klirrte und knackte plötzlich. Ich hatte mit aller Kraft mein Glas zerschlagen. »Auch 'ne Unterhaltung«, sagte Alfons und stand auf.

Er zog mir die Splitter aus der Hand. »Tut mir Leid«, sagte ich. »Habe es im Moment nicht überlegt.«

Er holte Watte und Heftpflaster. »Geh ins Puff«, sagte er, »das ist besser.«

»Schön«, erwiderte ich. »Ist schon vorbei. War nur so ein Wutanfall.«

»Wut muss man wegamüsieren, nicht wegärgern«, erklärte Alfons.

»Stimmt«, sagte ich, »aber können muss man's auch.«

»Alles Training. Ihr wollt bloß alle mit dem Kopp durch die Wand. Gibt sich aber mit den Jahren.«

Er legte das »Miserere« aus dem »Troubadour« auf das Grammophon. Es wurde schnell hell.

das Beil – топор

das Blei – свинец

sich dehnen – потянуться

schnuppern – принюхиваться, втягивать ноздрями воздух

fassen – вмещать; осознавать

der Reiher – цапля

herumlungern – шататься без дела

burschikós – непринужденный, независимый: «мальчишеский» /о манере держать себя – о женщинах/ (der Bursche – парень)

frieren – мерзнуть

Er ist noch auf. – Он еще не лег, еще не спит.

jemandem behilflich sein – помогать кому-либо

die Kaffeebohne – кофейное зерно

kauen – жевать

die Haltung – манера держаться

zermalmen – раздробить, раскрошить, размолоть

rühren – шевелить; трогать /о чувствах/

die Quaste – кисть, кисточка

die Schläfe – висок

die Begründung – обоснование, довод (gründen – основывать)

jemandem aus der Klemme helfen – помочь кому-либо выбраться из затруднительного положения (die Klemme – зажим)

Es kam da so allerhand zusammen. – Тут много чего замешано, так вот получилось, так вот как-то все совпало (allerhand – всякое, много чего).

lehnen – прислоняться

Ich ging nach Hause. Alfons hatte mir noch ein großes Glas Fernet-Branca zu trinken gegeben. Ich merkte, dass jetzt weiche Beile hinter meiner Stirn klopften. Die Straße war nicht mehr glatt. In meinen Schultern saß Blei. Ich hatte genug.

Langsam ging ich die Treppe hinauf und suchte in der Tasche nach meinem Schlüssel.

Da hörte ich im Halbdunkel jemand atmen. Etwas Bleiches, Undeutliches hockte auf der oberen Treppenstufe. Ich machte zwei Schritte. »Pat –«, sagte ich verständnislos –»Pat – was machst du denn hier?«

Sie bewegte sich. »Ich glaube, ich habe etwas geschlafen –«

»Ja aber, wie kommst du denn hierher?«

»Ich habe doch deinen Hausschlüssel ...«

»Das meine ich nicht. Ich meine –« Die Trunkenheit wich, ich sah die abgetretenen Stufen der Treppe, die abgeblätterte Wand und das silberne Kleid, die schmalen, leuchtenden Schuhe – »ich meine, dass du überhaupt hier bist –«

»Das frage ich mich auch schon die ganze Zeit –«

Sie stand auf und dehnte sich, als wäre es das Selbstverständlichste von der Welt, dass sie in der späten Nacht hier auf der Treppe gesessen hatte. Dann schnupperte sie.

»Lenz würde jetzt sagen – Kognak, Rum, Kirsch, Absinth –«

»Sogar Fernet-Branca«, bekannte ich und fasste erst jetzt alles richtig.

»Gottverdammte, du bist ein großartiges Mädchen, Pat, und ich bin ein scheußlicher Idiot!«

Ich nahm sie mit einem Ruck hoch, schloss die Tür auf und trug sie durch den Korridor. Sie lag an meiner Brust, ein silberner Reiher, ein müder Vogel, ich wandte den Kopf zur Seite, damit sie meinen Schnapsatem nicht spürte, und ich fühlte, dass sie zitterte, obwohl sie lächelte.

Ich setzte sie in einen Sessel, machte Licht und holte eine Decke.

»Hätte ich doch nur eine Ahnung gehabt, Pat – statt herumzulungern und herumzusitzen, härte ich – ach, ich elender Schafskopf – angerufen habe ich von Alfons aus bei dir, und gepfiffen vor deinem Hause – und ich dachte, du wolltest nicht, weil du dich nicht meldetest –«

»Weshalb bist du denn nicht zurückgekommen, als du mich nach Hause gebracht hast?«

»Ja, das möchte ich auch wissen –«

»Es ist besser, wenn du mir nächstens den Wohnungsschlüssel auch noch gibst«, sagte sie, »dann brauche ich nicht draußen zu warten.«

Sie lächelte, aber ihre Lippen zitterten, und ich wusste plötzlich, was das für sie war – dies Zurückkommen, dies Warten und dieser tapfere, burschikose Ton jetzt –

»Pat«, sagte ich rasch, völlig verwirrt, »Pat, du frierst sicher, du musst was trinken, ich habe bei dem Orlow draußen Licht gesehen, ich gehe rasch mal hin, diese Russen haben immer Tee, ich bin sofort zurück –«, ich spürte, wie es heiß in mir hochstieg – »ich vergesse dir das im Leben nicht«, sagte ich von der Tür her und ging rasch den Korridor hinunter.

Orlow war noch auf. Er saß vor seinem Muttergottesbild in der Ecke des Zimmers, vor dem ein Lämpchen brannte, seine Augen waren rot, und auf dem Tisch dampfte ein kleiner Samowar.

»Bitte, entschuldigen Sie«, sagte ich, »ein unvorhergesehener Zufall – können Sie mir etwas heißen Tee geben?«

Russen sind an Zufälle gewöhnt. Er gab mir zwei Gläser, Zucker und füllte einen Teller mit kleinen Kuchen. »Ich bin Ihnen sehr gern behilflich«, sagte er, »darf ich Ihnen auch – ich war oft in ähnlicher – ein paar Kaffeebohnen – zum Kauen –«

»Danke«, sagte ich, »wirklich, ich danke Ihnen. Ich nehme sie gern –«

»Wenn Sie noch etwas brauchen«, sagte er und war in diesem Augenblick von einer wunderschönen Haltung, »ich bleibe noch eine Zeitlang auf; es wird mir eine Freude sein –«

Ich zermalmte die Kaffeebohnen auf dem Korridor im Munde. Sie nahmen den Schnapsgeruch weg. Pat saß neben der Lampe und puderte sich. Ich blieb einen Augenblick an der Tür stehen. Es rührte mich sehr, dass sie so dasaß und aufmerksam in ihren kleinen Spiegel sah und mit der Puderquaste über die Schläfen wischte.

»Trink ein bisschen Tee«, sagte ich, »er ist ganz heiß.« :

Sie nahm die Tasse. Ich sah zu, wie sie trank. »Weiß der Teufel, was heute abend los war, Pat.«

»Ich weiß es schon«, erwiderte sie.

»So? Ich nicht.«

»Ist auch nicht nötig, Robby. Du weißt sowieso schon ein bisschen zu viel, um richtig glücklich zu sein.«

»Mag sein«, sagte ich. »Aber es geht doch nicht, dass ich immer kindischer werde, seit ich dich kenne.«

»Doch! Besser, als wenn du immer vernünftiger würdest.«

»Auch eine Begründung«, sagte ich. »Du hast eine gute Art, einem aus der Klemme zu helfen. Aber ich glaube, es kam da so allerhand zusammen.«

Sie stellte die Tasse auf den Tisch. Ich lehnte am Bett. Ich hatte ein Gefühl, als wenn ich von einer langen, schwierigen Reise nach Hause gekommen wäre.

zwitschern – щебетать

die Säuglingsschwester – сестра в детском приюте (der Säugling – сосунок, грудной ребенок; saugen – сосать)

die Heiterkeit – веселость

bürsten – чистить щеткой (die Bürste)

das Gebiss – челюсть, зубы; искусственная челюсть (beißen-biss-gebissen – кусать)

klauen – стащить, украсть

vertragen – выносить

die Eifersucht – ревность

vergnügt – довольный

Ich kramte meine Taschen aus. – Я выскреб содержимое карманов.

der Haufen – куча

betroffen – смущенный, озадаченный, растерянный

überzeugt – убежденно, с убеждением (überzeugen – убеждать; zeugen – свидетельствовать)

der Dreck – грязь, сор, мусор

jämmerlich – жалкий (der Jammer – громкий плач, причитания; горе, несчастье)

mit einem Schwung – с размаху (schwingen – махать, размахивать; der Schwung – размах; воодушевление, подъем)

Wahrhaftig! – Правда, действительно!

Die Vögel begannen zu zwitschern. Draußen klappte eine Tür. Das war Frau Bender, die Säuglingsschwester. Ich sah auf die Uhr. In einer halben Stunde war Frida in der Küche, dann konnten wir nicht mehr ungesehen hinaus. Pat schlief noch. Sie atmete tief und regelmäßig. Es war eine Schande, sie zu wecken. Aber es musste sein. »Pat –« Sie murmelte etwas im Schlaf. »Pat –«, ich verfluchte alle möblierten Zimmer der Welt – »Pat, es wird Zeit. Wir müssen dich anziehen.«

Sie schlug die Augen auf und lächelte, noch ganz warm vom Schlaf, wie ein Kind. Ich war immer wieder überrascht über diese Heiterkeit beim Erwachen und liebte das sehr an ihr. Ich war nie heiter, wenn ich erwachte. »Pat – Frau Zalewski bürstet bereits ihr Gebiss.«

»Ich bleibe heute bei dir –«

»Hier?«

»Ja –«

Ich richtete mich auf. »Glänzende Idee – aber deine Sachen – das sind doch Schuhe und Kleider für abends –«

»Dann bleibe ich eben bis abends –«

»Und zuhause?«

»Da telefonieren wir, dass ich irgendwo über Nacht geblieben bin.«

»Das werden wir schon machen. Hast du Hunger?«

»Noch nicht.«

»Auf alle Fälle werde ich mal rasch ein paar frische Brötchen klauen. Die hängen draußen an der Korridortür. Jetzt ist's grade noch Zeit dafür.«

Als ich zurückkam, stand Pat am Fenster. Sie trug nur ihre silbernen Schuhe. Das weiche Licht des frühen Tages fiel wie ein Schleier über ihre Schultern. »Das von gestern haben wir vergessen, was, Pat?« sagte ich.

Sie nickte, ohne sich umzudrehen.

»Wir werden einfach nicht mehr mit anderen Leuten zusammen sein. Richtige Liebe verträgt keine Leute. Dann kriegen wir auch keinen Krach und keine Eifersuchtsanfälle. Dieser Breuer und die ganze andere Gesellschaft soll zum Teufel gehen, was?«

»Ja«, sagte sie, »und die Markowitz auch.«

»Markowitz? Wer ist denn das?«

»Die, mit der du an der Bar gesessen hast in der Kaskade.«

»Aha«, sagte ich, plötzlich ziemlich vergnügt, »aha, die.«

Ich kramte meine Taschen aus. »Sieh dir das an. Etwas hat die Geschichte wenigstens genützt. Ich habe einen Haufen Geld im Poker gewonnen. Dafür gehen wir heute Abend noch einmal aus, was? Aber richtig, ohne andere Leute. Die sind für uns vergessen, wie?«

Sie nickte.

Die Sonne ging hinter den Dächern des Gewerkschaftshauses auf. Die Fenster begannen zu blitzen. Pats Haar war voll Licht, und ihre Schultern waren golden. »Was sagtest du eigentlich, was macht dieser Breuer? Als Beruf, meine ich?«

»Architekt.«

»Architekt«, sagte ich etwas betroffen, denn ich hätte lieber gehört, er wäre gar nichts, »na, Architekt, was ist das schon, was, Pat?«

»Ja, Liebling.«

»Nichts Besonderes, wie?«

»Gar nichts«, sagte Pat überzeugt und drehte sich um und lachte, »gar nichts ist das, überhaupt nichts. Ein Dreck ist es!«

»Und diese Bude, die ist nicht zu jämmerlich, was, Pat? Andere Leute haben natürlich bess ...«

»Sie ist wunderbar, diese Bude«, unterbrach mich Pat, »es ist eine ganz herrliche Bude, ich weiß wirklich keine schönere, Liebling!«

»Und ich, Pat, ich hab' ja meine Fehler und bin nur ein Taxifahrer, aber –«

»Du bist ein ganz Geliebter, ein Brötchenklauer und Rumsäufer, ein Liebling bist du!«

Mit einem Schwung warf sie sich mir an den Hals. »Ach, du Dummer, wie schön ist es zu leben!«

»Nur mit dir, Pat. Wahrhaftig!«

der Schornstein – дымовая труба

wirbeln – кружиться, клубиться

umsonst – напрасно, тщетно, зря

der Angriff – атака

die Kamillentee – ромашковый чай

der Umschlag – компресс

schmuggeln – провезти контрабандой

Der Morgen stieg wunderbar und strahlend herauf. Über den Grabsteinen unten lag ein feiner Nebel und zog hin und her. Die Wipfel der Bäume waren schon voll im Licht. Aus den Schornsteinen der Häuser stieg wirbelnd der Rauch. Die ersten Zeitungen wurden ausgerufen. Wir legten uns zu einem Morgenschlaf nieder, einem Schlafwachen, einem Schlafträumen an der Grenze, einer im Arm des andern, einem wunderlichen Verschweben, Atem in Atem. Dann, um neun Uhr, telefonierte ich zunächst als Geheimrat Burkhard mit Oberstleutnant Egbert von Hake persönlich und darauf an Lenz, damit er meine Morgenfuhre mit der Droschke übernahm.

Er unterbrach mich gleich. »Lass nur, Kindchen, dein Gottfried ist nicht umsonst ein Kenner der Variationen des menschlichen Herzens. Hab' schon damit gerechnet. Viel Spaß, Goldbaby.«

»Halt den Schnabel«, sagte ich glücklich und erklärte in der Küche, ich sei krank, ich würde bis Mittag zu Bett bleiben. Dreimal musste ich noch den besorgten Angriff Frau Zalewskis abschlagen, die mir Kamillentee, Aspirin und Umschläge offerierte. Dann konnte ich Pat ins Badezimmer schmuggeln, und wir hatten Ruhe.

der Topfkuchen – баба /австр., кулинар./
 verdrossen – недовольный /verdrießen-verdross-verdrossen – раздражать/
 mürbe – рыхлый; jemanden mürbe machen –уломать, уговорить кого-либо
 schwärmerisch – мечтательно (von etwas schwärmen – мечтать о чем-либо)
 nachdrücklich – выразительно, настойчиво (= mit Nachdruck; drücken – нажимать)
 das Misstrauen – недоверие (misstrauen – недоверять)
 jemanden ablösen – сменить кого-либо /на посту/
 unschlüssig – нерешительно (sich entschließen – решиться)
 ohnehin – и без того, и так уже
 vorbeikommen – зайти, заглянуть
 Die Sache klappt. – Дело выходит, все складывается удачно (klappen – хлопнуть).
 wegwerfend – пренебрежительно
 Wetten? – Спорим? (wetten – биться об заклад)
 gratis – бесплатно

Eine Woche später erschien unvermutet der Bäcker mit seinem Ford auf unserm Hof.
 »Geh mal 'raus, Robby«, sagte Lenz mit einem giftigen Blick durchs Fenster, »der Topfkuchen Casanova will sicher was reklamieren.«
 Der Bäcker sah ziemlich verdrossen aus. »Ist was an dem Wagen?« fragte ich.
 Er schüttelte den Kopf. »Im Gegenteil. Er läuft großartig. Ist ja jetzt auch wieder so gut wie neu.«
 »Das ist er«, bestätigte ich und sah ihn mit mehr Interesse an.
 »Es ist –«, sagte er –»also – ich möchte einen anderen Wagen haben. Größer –« Er blickte sich um. »Hatten Sie nicht damals einen Cadillac?«
 Ich begriff im Augenblick, was los war. Die schwarze Person; mit der er zusammen lebte, hatte ihn mürbe gemacht. »Ja, der Cadillac«, sagte ich schwärmerisch, »da hätten Sie damals zufassen sollen! Das war ein Prachtstück! Für siebentausend Mark ist er weggegangen. Halb verschenkt!«
 »Na, verschenkt ...«
 »Verschenkt!« wiederholte ich nachdrücklich und überlegte, was zu machen wäre. »Ich kann mal nachfragen«, sagte ich dann, »vielleicht braucht der Mann, der ihn damals gekauft hat, Geld. So was geht ja schnell heutzutage. Einen Moment.«
 Ich ging in die Werkstatt und erzählte rasch, was geschehen war. Gottfried sprang auf.
 »Kinder, wo kriegen wir nur im Galopp einen alten Cadillac her?«

»Lass das meine Sorge sein«, sagte ich, »pass du lieber auf, dass der Bäcker inzwischen nicht wegläuft.«

»Gemacht!« Gottfried verschwand.

Ich rief Blumenthal an. Viel Hoffnung hatte ich nicht, aber man konnte es ja mal versuchen. Er war im Büro. »Wollen Sie Ihren Cadillac verkaufen?« fragte ich geradezu. Blumenthal lachte.

»Ich habe jemand dafür«, fuhr ich fort, »mit Barzahlung auf den Tisch.«

»Barzahlung –«, erwiderte Blumenthal nach einer Weile Nachdenken, »das ist in diesen Zeiten ein Wort von reinster Poesie –«

»Das meine ich auch«, sagte ich und wurde plötzlich munter.

»Also wie ist es, können wir mal darüber reden?«

»Reden kann man immer«, meinte Blumenthal.

»Schön. Wann kann ich Sie treffen?«

»Heute Mittag nach dem Essen habe ich Zeit. Sagen wir um zwei hier im Büro.«

»Gut.«

Ich hängte auf. »Otto«, sagte ich ziemlich aufgeregt zu Köster, »ich hätte es nie erwartet, aber ich glaube, unser Cadillac kehrt zurück!«

Köster ließ seine Papiere liegen. »Tatsächlich? Will er verkaufen?« Ich nickte und blickte durchs Fenster, wo Lenz lebhaft auf den Bäcker einsprach. »Er macht das falsch«, sagte ich beunruhigt, »er redet zu viel. Der Bäcker ist ein Turm von Misstrauen; man muss ihn durch Schweigen überreden. Ich will Gottfried mal rasch wieder ablösen.«

Köster lachte. »Hals- und Beinbruch, Robby.«

Ich blinzelte ihm zu und ging hinaus. Aber ich traute meinen Ohren nicht – Gottfried dachte nicht daran, vorzeitige Hymnen auf den Cadillac zu singen –, er erklärte dem Bäcker lediglich mit großem Eifer, wie die Indianer in Südamerika ihr Maisbrot backen. Ich warf ihm einen anerkennenden Blick zu und wandte mich dann an den Bäcker.

»Leider will der Mann nicht verkaufen –«

»Das habe ich mir gedacht«, sagte Lenz prompt, als hätten wir es verabredet.

Ich zuckte die Achseln. »Schade – aber ich kann es verstehen –« Der Bäcker stand unschlüssig da. Ich sah Lenz an.

»Kannst du es nicht doch noch mal versuchen?« fragte er sofort.

»Das auf jeden Fall«, erwiderte ich. »Ich habe ohnehin wenigstens abmachen können, dass wir uns heute Mittag treffen. Wo kann ich Sie nachher erreichen?« fragte ich den Bäcker.

»Ich bin um vier in der Gegend hier. Da komme ich dann noch mal vorbei –«

»Gut – dann weiß ich auch bestimmt Bescheid. Ich hoffe, dass die Sache doch noch klappt.«

Der Bäcker nickte. Dann bestieg er seinen Ford und dampfte ab.

»Du bist wohl ganz von Gott verlassen«, brach Lenz los, als er um die Ecke war. »Erst soll ich den Knaben mit Gewalt festhalten, und dann lässt du ihn ohne weiteres laufen!«

»Logik und Psychologie, mein guter Gottfried!« erwiderte ich und klopfte ihm auf die Schulter. »Das verstehst du noch nicht so –«

Er schüttelte meine Hand ab. »Psychologie«, erklärte er wegwerfend. »Die beste Psychologie ist ein guter Zufall! Und der war da! Der Mann kommt niemals wieder –«

»Um vier Uhr kommt er wieder –«

Gottfried sah mich mitleidig an. »Wetten?« fragte er.

»Gern«, erwiderte ich, »aber du fällst 'rein. Den Mann kenne ich besser als du! Der muss mehrmals aufs Feuer. Außerdem kann ich ihm doch nicht etwas verkaufen, was wir selbst noch nicht haben –«

»Ach, du lieber Gott, wenn's das nur ist«, sagte Gottfried kopfschüttelnd, »dann wird aus dir im Leben nichts, Baby! Das sind doch gerade erst die wahren Geschäfte! Komm, ich will dir einen Gratiskurs über modernes Wirtschaftsleben geben –«

der Ziegenbock – козел (die Ziege – коза)

auf dem Rost braten – делать гриль (der Rost – решетка)

anständig – приличный

schnauben – сопеть, фыркать

das Kerngehäuse – огрызок (der Kern – сердцевина; зернышко, косточка)

verdächtig – подозрительный (der Verdacht – подозрение)

ausgleichen – выравнивать; компенсировать

senken – опускать

ergeben – покорно

jemanden überrumpeln – застать врасплох, нагрянуть как снег на голову, не давая опомниться

Aber es wäre Ihnen schlecht bekommen. – Но это вышло бы вам боком.

vorsichtigerweise – из осторожности (die Vorsicht)

Das schon. – Это-то так; это, конечно, так.

der Aberglaube – суеверие (der Glaube – вера)

Es geht schief. – неудачно складывается (schief – косо).

Das kann sich keiner leisten. – Этого /такую роскошь/ никто не может себе позволить.

Mittags ging ich zu Blumenthal. Unterwegs hatte ich das Gefühl eines jüngeren Ziegenbocks, der einen alten Wolf besuchen muss. Die Sonne brannte auf den Asphalt, und ich spürte bei jedem Schritt weniger Lust, von Blumenthal auf dem Rost gebraten zu werden. Es war am besten, kurzen Prozess zu machen.

»Herr Blumenthal«, sagte ich deshalb rasch, als ich eintrat, ehe er beginnen konnte, »einen anständigen Vorschlag unter der Tür! Fünftausendfünfhundert Mark haben Sie für den Cadillac bezahlt – ich biete Ihnen sechs wieder –, unter der Bedingung, dass ich ihn wirklich loswerde. Das entscheidet sich heute Abend –«

Blumenthal thronte hinter seinem Schreibtisch und aß gerade einen Apfel. Er hörte auf zu essen und sah mich einen Augenblick an.

»Gut«, schnaubte er dann und aß weiter.

Ich wartete, bis er das Kerngehäuse in den Papierkorb warf.

»Sie sind also einverstanden?« fragte ich dann.

»Moment!« Er holte einen neuen Apfel aus der Schreibtischschublade.

»Wollen Sie auch einen?«

»Danke, nicht gerade jetzt –«

Er biss krachend hinein. »Viel Äpfel essen, Herr Lohkamp! Äpfel verlängern das Leben! Jeden Tag ein paar Äpfel – und Sie brauchen nie einen Arzt!«

»Auch nicht, wenn ich mir den Arm breche?«

Er grinste, warf das zweite Kerngehäuse weg und stand auf.

»Sie brechen sich dann eben keinen Arm!«

»Das ist praktisch«, sagte ich und wartete ab, was jetzt kommen würde. Dieses Apfelgespräch war mir zu verdächtig.

Blumenthal holte eine Zigarrenkiste aus einem kleinen Schrank und bot sie mir an. Es waren die Coronas, die ich schon kannte. »Verlängern die auch das Leben?« fragte ich.

»Nein, die verkürzen es. Das gleicht sich dann aus mit den Äpfeln.«

Er blies eine Wolke Rauch aus und sah mich mit schiefem Kopf wie ein nachdenklicher Vogel von unten herauf an. »Ausgleichen, Herr Lohkamp, immer ausgleichen – das ist das ganze Geheimnis im Leben –«

»Wenn man's kann ...«

Er blinzelte. »Ja, können, das ist das Geheimnis. Wir wissen zu viel und können zu wenig. Weil wir zu viel wissen.«

Er lachte. »Entschuldigen Sie – nach Tisch werde ich immer etwas philosophisch –«
 »Das ist auch die beste Zeit«, sagte ich. »Also mit dem Cadillac sind wir dann auch ausgeglichen, nicht wahr?«

Er hob die Hand. »Sekunde ...«

Ich senkte ergeben den Kopf. Blumenthal sah es und lachte.

»Nicht, wie Sie meinen! Ich wollte Ihnen nur ein Kompliment machen. Überrumpelung von der Tür aus, mit offenen Karten! Das war gut berechnet auf den alten Blumenthal. Wissen Sie, was ich erwartet habe?«

»Dass ich mit viertausendfünfhundert anfangen würde zu bieten –«

»Genau das! Aber es wäre Ihnen schlecht bekommen. Sie wollen doch mit sieben verkaufen, nicht wahr?«

Ich zuckte vorsichtigerweise die Achseln. »Warum gerade sieben?«

»Weil das damals Ihre erste Forderung bei mir war –«

»Sie haben ein glänzendes Gedächtnis«, sagte ich.

»Für Zahlen. Nur für Zahlen. Leider. Also um zum Schluss zu kommen: Sie können den Wagen für den Preis haben.«

Er hielt mir die Hand hin und ich schlug ein. »Gott sei Dank«, sagte ich aufatmend, »das erste Geschäft seit langer Zeit. Der Cadillac scheint uns Glück zu bringen.«

»Mir auch«, sagte Blumenthal. »Ich habe ja auch fünfhundert Mark dran verdient.«

»Das schon. Aber weshalb haben Sie ihn eigentlich so bald wieder verkauft? Gefällt er Ihnen nicht?«

»Einfacher Aberglaube«, erklärte Blumenthal. »Ich mache jedes Geschäft, bei dem ich verdiene –«

»Fabelhafter Aberglaube«, erwiderte ich.

Er wiegte den glänzenden Schädel. »Sie glauben es nicht – aber es stimmt. Damit mir nichts schief geht – bei anderen Sachen. Heute ein Geschäft auslassen, ist eine Herausforderung des Schicksals. Und das kann sich keiner mehr leisten.«

die Sternwarte – обсерватория

der Heldenmut – героическое мужество (der Held – герой)

annehmen – предполагать, допускать

unzuverlässig – ненадежный (sich auf jemanden verlassen – положиться на кого-либо)

die Feder – перо; пружина

mit Betonung – подчеркнуто, выразительно (betonen – делать ударение; подчеркивать, выделять)

unverkennbar – характерный, который ни с чем не спутаешь

rasseln – греметь, звенеть, трещать

die Würde – достоинство

Servus! – Привет!

zerstreut – рассеянный (streuen – сыпать, рассыпать)

stutzen – оторопеть, ошолбенеть

die Abwesenheit – отсутствие

Es liegt mit viel daran. – Для меня это очень важно.

Um halb fünf Uhr nachmittags stellte Gottfried Lenz mit ausdrucksvollem Gesicht eine leere Ginflasche vor mich auf den Tisch. »Die möchte ich gerne von dir gefüllt haben, Baby! Kostenlos! Du erinnerst dich an unsere Wette?«

»Ich erinnere mich«, sagte ich, »aber du kommst zu früh.«

Gottfried hielt mir wortlos seine Uhr vor die Nase.

»Halb fünf«, sagte ich, »Sternwartezeit sogar wahrscheinlich. Verspäten kann sich jeder mal. Ich biete dir übrigens die Wette doppelt, zwei zu eins an –«

»Angenommen«, erklärte Gottfried feierlich. »Macht vier Flaschen Gratis-Gin für mich. So was nennt man Heldenmut auf verlorenem Posten. Ehrentvoll, Baby, aber falsch –«

»Abwarten –«

Ich war längst nicht so sicher, wie ich tat. Im Gegenteil, ich nahm schon ziemlich bestimmt an, dass der Bäcker nicht mehr kommen würde. Ich hätte ihn vormittags festhalten müssen. Er war zu unzuverlässig.

Als die Sirene von der Bettfedernfabrik gegenüber fünf Uhr tutete, stellte Gottfried schweigend drei weitere leere Ginflaschen vor mich auf den Tisch. Dann lehnte er sich ans Fenster und starrte mich an.

»Ich bin durstig«, sagte er nach einer Weile mit Betonung.

In diesem Augenblick hörte ich das unverkennbare Rasseln eines Fordmotors auf der Straße, und gleich darauf bog der Wagen des Bäckers in unsere Einfahrt ein. »Wenn du durstig bist, lieber Gottfried«, erwiderte ich mit großer Würde, »so lauf schnell, die beiden Flaschen Rum einkaufen, die ich mit meiner Wette gewonnen habe. Du darfst

einen Gratisschluck daraus nehmen. Siehst du draußen den Bäckermeister?

Psychologie, mein Junge! Und nun räume die leeren Ginflaschen hier weg! Nachher kannst du dann mit dem Taxi losfahren. Für das feinere Geschäft bist du noch zu jung. Servus, mein Sohn!«

Ich ging hinaus und erzählte dem Bäcker, dass der Wagen wahrscheinlich zu haben sein werde. Der Kunde verlange allerdings noch siebentausend fünfhundert Mark, aber wenn er Bargeld sehe, werde er schon auf siebentausend heruntergehen.

Der Bäcker hörte so zerstreut zu, dass ich stutzte. »Um sechs Uhr werde ich den Mann noch mal anrufen«, sagte ich schließlich.

»Um sechs?« Der Bäcker wachte aus seiner Abwesenheit auf.

»Um sechs muss ich –« Er wandte sich mir plötzlich zu. »Wollen Sie mitgehen?«

»Wohin?« fragte ich erstaunt.

»Zu Ihrem Freund, dem Maler. Das Bild ist fertig.«

»Ach so, zu Ferdinand Grau –«

Er nickte. »Kommen Sie doch mit. Wir können dann nachher auch über den Wagen sprechen.«

Es schien ihm etwas daran zu liegen, nicht allein zu gehen.

Mir dagegen lag ebenso viel daran, ihn nicht mehr allein zu lassen. »Gut«, sagte ich deshalb, »es ist ja ziemlich weit – wir fahren am besten gleich los.«

verquollen – опухший (quellen – набухать)

aufgeregt – возбужденный, взволнованный (sich aufregen)

die Staffelei – мольберт

vage – смутный, расплывчатый, неопределенный

ratlos – растерянный, беспомощный

heulen – выть; плакать, рыдать

das Gemüt – душевное состояние; душевное равновесие

der Turm – башня; ладья /шахм./

der Läufer – бегун; слон /шахм./

Allerhand! – Здорово!

krepiere – сдохнуть

einstweilen – пока /временно/

Ferdinand Grau sah schlecht aus. Sein Gesicht war graugrün, verschattet und verquollen. Er begrüßte uns an der Tür zum Atelier. Der Bäcker sah ihn kaum an. Er war merkwürdig unsicher und aufgeregt. »Wo ist es?« fragte er sofort.

Ferdinand zeigte mit der Hand zum Fenster. Das Bild lehnte dort auf einer Staffelei. Der Bäcker ging rasch hinein und blieb dann ohne Bewegung dicht vor dem Bilde stehen. Nach einer Weile nahm er den Hut ab. Er war so eilig gewesen, dass er das vorher ganz vergessen hatte.

Ferdinand und ich blieben an der Tür stehen. »Wie geht es, Ferdinand?« fragte ich. Er machte eine vage Handbewegung.

»Ist was los?«

»Was soll los sein?«

»Du siehst schlecht aus –«

»Weiter nichts?«

»Nein«, sagte ich, »weiter nichts ...«

Er legte mir seine große Hand auf die Schulter und lächelte mit einem Gesicht wie ein alter Bernhardiner.

Wir warteten noch eine Zeitlang. Dann gingen wir zu dem Bäcker hinüber. Ich war überrascht, als ich das Bild sah. Der Kopf war sehr gut geworden. Ferdinand hatte nach dem Foto von der Hochzeit und der zweiten, sehr verhärmten Aufnahme eine noch junge Frau gemalt, die mit ernsten, etwas ratlosen Augen vor sich hin schaute.

»Ja«, sagte der Bäcker, ohne sich umzudrehen, »das ist sie.«

Er sagte das mehr für sich, und es schien mir, als wüsste er nicht einmal, dass er es sagte.

»Haben Sie genug Licht?« fragte Ferdinand.

Der Bäcker antwortete nicht.

Ferdinand ging heran, um die Staffelei etwas herumzurücken. Dann trat er zurück und nickte mir zu, mit in das kleine Zimmer neben dem Atelier zu kommen. »Das hätte ich nie gedacht«, sagte er verwundert, »die Rabattmaschine hat's erwischt! Er heult –«

»Einmal erwischt es jeden«, erwiderte ich. »Für den da ist es nur zu spät –«

»Zu spät«, sagte Ferdinand, »immer zu spät. Das ist nun mal so im Leben, Robby.«

Er ging langsam hin und her. »Wir wollen ihn ruhig eine Zeitlang da drüben für sich lassen. Könnten inzwischen eine Partie Schach spielen.«

»Du hast ein goldenes Gemüt«, sagte ich.

Er blieb stehen. »Wieso? Nützt dem nicht und schadet ihm nicht. Wenn man immer an so was denken wollte, dürfte kein Mensch auf der Welt jemals mehr lachen, Robby –«

»Da hast du wieder Recht«, sagte ich, »also machen wir rasch eine Partie.«

Wir stellten die Figuren auf und begannen. Ferdinand gewann ziemlich mühelos. Er setzte mich mit Turm und Läufer matt, ohne die Dame zu gebrauchen. »Allerhand«, sagte ich, »du siehst aus, als ob du drei Tage nicht geschlafen hättest. Dabei spielst du wie ein Seeräuber.«

»Ich spiele immer gut, wenn ich melancholisch bin«, erwiderte Ferdinand.

»Weshalb bist du denn melancholisch?«

»Ach, nur so. Weil es dunkel wird. Ein ordentlicher Mensch ist immer melancholisch, wenn es Abend wird. Nicht aus irgendeinem Grunde. Einfach nur so ganz allgemein –«

»Aber nur, wenn er allein ist«, sagte ich.

»Natürlich. Die Stunde der Schatten. Die Stunde der Einsamkeit. Die Stunde, wo der Kognak am besten schmeckt.«

Er holte eine Flasche und zwei Gläser. »Müssen wir nicht zu dem Bäcker 'rein?« fragte ich.

»Gleich.« Er schenkte ein. »Prost, Robby! Weil wir alle mal krepieren müssen!«

»Prost, Ferdinand! Weil wir einstweilen noch da sind!«

»Na«, sagte er, »manchmal hätte nicht viel gefehlt. Wollen auch darauf noch einen nehmen!«

»Gut.«

aufschrecken – вздрогнуть, подскочить

die Scheu – робость, боязнь, застенчивость

der Rest – остаток

das Jenseits – потусторонний мир

die Stimmung – настроение, настрой

fleckig – пятнистый, с пятнами (der Fleck)

das Streichholz – спичка

der Schmuck – украшения

herumdrucksen – мяться, колебаться

das Gewissen – совесть

jemandem zu Leibe gehen – наседать на кого-либо, припереть к стенке (der Leib – тело)

Wir gingen zurück ins Atelier. Es war dunkler geworden. Der Bäcker stand immer noch mit eingezogenen Schultern vor dem Bilde. Er sah jämmerlich verloren aus in dem großen, kahlen Raum, und es kam mir vor, als wäre er kleiner geworden.

»Soll ich Ihnen das Bild einpacken?« fragte Ferdinand.

Er schreckte auf. »Nein –«

»Dann werde ich es Ihnen morgen schicken.«

»Kann es nicht noch hierbleiben?« fragte der Bäcker zögernd.

»Warum denn?« erwiderte Ferdinand erstaunt und kam näher. »Gefällt es Ihnen nicht?«

»Doch – aber ich möchte es gern noch hierlassen –«

»Das verstehe ich nicht –«

Der Bäcker sah mich hilfesuchend an. Ich begriff – er hatte Angst, das Bild zu Hause bei dem schwarzen Luder aufzuhängen. Vielleicht war es auch Scheu vor der Toten, sie dahinzubringen.

»Aber Ferdinand«, sagte ich, »das Bild kann doch ruhig noch hier hängen bleiben, wenn es bezahlt ist –«

»Das natürlich –«

Der Bäcker zog erleichtert sein Scheckbuch aus der Tasche. Die beiden gingen zum Tisch. »Vierhundert Mark Rest?« fragte der Bäcker.

»Vierhundertzwanzig«, sagte Ferdinand, »einschließlich Rabatt. Wollen Sie eine Quittung?«

»Ja«, erwiderte der Bäcker, »wegen der Ordnung.«

Schweigend schrieben beide den Scheck und die Quittung aus. Ich blieb am Fenster stehen und sah mich um. Im halben Licht der Dämmerung schimmerten rings an den Wänden die Gesichter der nicht abgeholt und nicht bezahlten Porträts in ihren goldenen Rahmen. Sie sahen aus wie eine gespenstische Versammlung aus dem Jenseits, und es schien, als wären alle die starren Augen auf das Bild am Fenster gerichtet, das jetzt zu ihnen kommen sollte und über das der Abend noch einen letzten Glanz von Leben breitete. Es war eine sonderbare Stimmung – die beiden gebückten, schreibenden Gestalten am Tisch, die Schatten und die vielen stillen Bilder.

Der Bäcker kam zum Fenster zurück. Seine rotgeäderten Augen wirkten wie gläserne Kugeln, sein Mund war halb offen, die Unterlippe hing herab, und man sah die fleckigen Zähne – es war lächerlich und traurig, wie er so dastand. In der Etage über dem Atelier fing jemand an, Klavier zu spielen, irgendeine Fingerübung, immer dieselbe Tonfolge. Es klang dünn und quälend. Ferdinand Grau war am Tisch stehen geblieben. Er

zündete sich eine Zigarre an. Das Licht des Streichholzes beleuchtete sein Gesicht. Der halbdunkle Raum erschien ungeheuer groß und sehr blau durch den kleinen rötlichen Schein.

»Kann man an dem Bild noch etwas ändern?« fragte der Bäcker.

»Was denn?«

Ferdinand kam heran. Der Bäcker zeigte auf den Schmuck.

»Kann man das da wieder wegmachen?«

Es war die mächtige goldene Brosche, die er damals, bei der Bestellung, extra verlangt hatte. »Gewiss«, sagte Ferdinand, »sie stört sogar das Gesicht. Das Bild gewinnt, wenn sie wekommt.«

»Das meine ich auch.« Er druckste eine Weile herum. »Was kostet es denn?«

Ferdinand und ich warfen uns einen Blick zu. »Es kostet gar nichts«, sagte Ferdinand gutmütig, »im Gegenteil, eigentlich bekämen Sie noch etwas heraus. Es ist ja dann weniger drauf.«

Der Bäcker hob überrascht den Kopf. Es sah einen Augenblick so aus, als wollte er darauf eingehen. Aber dann sagte er mit einem Entschluss: »Ach nein, das lassen Sie nur – Sie haben es doch malen müssen –«

»Das ist auch wieder wahr –«

Wir gingen. Auf der Treppe, als ich den gebeugten Rücken vor mir sah, war ich etwas gerührt über den Bäcker und die Tatsache, dass ihm bei dem Schwindel mit der Brosche das Gewissen geschlagen hatte. Es passte mir nicht recht, ihm in dieser Stimmung mit dem Cadillac zu Leibe gehen zu müssen. Doch dann dachte ich daran, dass ein Teil seiner gewiss ehrlichen Trauer um die tote Frau sicher nur daher kam, weil die schwarze Person zu Hause ein solches Luder war, und ich wurde wieder ganz frisch.

die Unterstützung – поддержка (unterstützen – подпирать, поддерживать)

flink – проворный

zappeln – барахтаться, сучить /ногами/

die Fratze – рожа, мордашка; гримаса

Ich nehme es auf meine Kappe. – Беру на себя, на свою ответственность.

auf jemanden losfahren – наброситься на кого-либо

der Widerstand – сопротивление

der Gegenangriff – контратака

je nachdem, ob ... – в зависимости от того ..., смотря по тому ...

halsstarrig – упрямый

wiedergutmachen – исправить /ошибку/, загладить /вину/

der Verlust – потери, убыток (verlieren – терять)

Leben Sie wohl! – Прощайте!

der Selbstmord – самоубийство

fauchen – фыркать, шипеть (о кошке)

»Wir können ja bei mir zu Hause die Sache besprechen«, sagte der Bäcker draußen. Ich nickte. Es passte mir sehr gut so. Der Bäcker glaubte zwar, er wäre in seinen vier Wänden stärker – ich aber rechnete mit der Schwarzen als Unterstützung. Sie erwartete uns bereits an der Tür. »Gratuliere herzlichst«, sagte ich, bevor der Bäcker den Mund auf tun konnte.

»Wozu?« fragte sie rasch, mit flinken Augen.

»Zu Ihrem Cadillac –«, erwiderte ich unverfroren.

»Schatzi!« Mit einem Satz hing sie dem Bäcker am Hals.

»Aber das ist ja noch gar nicht –« Er versuchte sich loszumachen und Erklärungen abzugeben. Sie aber hielt ihn fest und drehte sich zappelnd mit ihm im Kreise, damit er nicht zu Worte kam. Abwechselnd sah ich über seiner Schulter ihre schlaue, blinzelnde Fratze und über ihrer Schulter seinen vorwurfsvollen, vergeblich protestierenden Mehlwurm Kopf. Endlich gelang es ihm, sich frei zu machen. »Wir sind ja noch gar nicht so weit«, prustete er.

»Doch«, sagte ich mit großer Herzlichkeit, »wir sind so weit! Ich nehme es auf meine Kappe, die letzten fünfhundert Mark herunterzuhandeln. Sie zahlen keinen Pfennig mehr als siebentausend Mark für den Cadillac! Einverstanden?«

»Natürlich!« sagte die Schwarze rasch. »Das ist doch wirklich billig, Schatzi ...«

»Halt!« Der Bäcker hob die Hand.

»Aber was hast du denn jetzt wieder?« fuhr sie auf ihn los, »erst heißt es, du kriegst den Wagen, und jetzt stehst du wieder da und willst nicht!«

»Er will ja«, warf ich ein, »wir haben ja schon alles besprochen.. .«

»Na, was – Schatzi – wozu denn –« Sie lehnte sich dicht an ihn. Er versuchte, sich wieder loszumachen, aber sie presste ihre vollen Brüste gegen seinen Arm. Er machte ein ärgerliches Gesicht, aber sein Widerstand wurde schwächer.

»Der Ford ...«, sagte er.

»Wird selbstverständlich in Zahlung genommen –«

»Viertausend Mark –«

»Hat er mal gekostet, wie?« fragte ich freundlich.

»Mit viertausend Mark muss er in Zahlung genommen werden«, erklärte der Bäcker fest. Er hatte jetzt den Punkt gefunden zum Gegenangriff nach der Überrumpelung. »Der Wagen ist ja so gut wie neu –«

»Neu«, sagte ich, »nach der Riesenreparatur –«

»Heute Vormittag haben Sie es selbst zugegeben –«

»Heute Vormittag war das auch was anderes. Neu und neu ist ein Unterschied, je nachdem, ob man kauft oder verkauft. Für viertausend Mark müsste Ihr Ford schon Stoßstangen aus Gold haben.«

»Viertausend Mark, oder es wird nichts«, sagte der Bäcker halsstarrig. Er war jetzt wieder ganz der alte und schien alle Sentimentalitäten von vorher wiedergutmachen zu wollen.

»Dann auf Wiedersehen!« erwiderte ich und wandte mich an die Schwarze. »Tut mir Leid, gnädige Frau – aber Verlustgeschäfte kann ich nicht machen. An dem Cadillac verdienen wir ohnehin nichts – da können wir nicht noch einen alten Ford zu einem Riesenpreis in Zahlung nehmen. Leben Sie wohl –«

Sie hielt mich zurück. Ihre Augen funkelten, und sie fiel jetzt über den Bäcker her, dass ihm Hören und Sehen verging. »Du hast ja selbst hundertmal gesagt, dass der Ford nichts mehr wert ist«, zischte sie zum Schluss mit Tränen in den Augen.

»Zweitausend Mark«, sagte ich, »zweitausend Mark, obschon auch das noch Selbstmord ist.«

Der Bäcker schwieg.

»Na, los, sag doch was! Warum stehst du denn da herum und tust den Mund nicht auf?« fauchte die Schwarze.

»Meine Herrschaften«, sagte ich, »ich werde jetzt mal den Cadillac holen. Vielleicht besprechen Sie die Sache inzwischen noch untereinander.«

Ich hatte das Gefühl, dass ich gar nichts Besseres tun konnte, als zu verschwinden. Die Schwarze würde meine Sache schon weiterführen.

zerknittern – мять, комкать

beobachten – наблюдать

sich kuscheln – уютно устроиться; закутаться /во что-либо/
 behaglich – уютно (*der Behagen – удовольствие, удовлетворенность*)
 schwatzen – болтать
 fortwährend – постоянно, не прекращая
 im voraus – заранее, загодя
 widerwillig – неохотно (*wider – против + der Wille – воля*)
 der geizige Bock – жадный козел
 vertraulich – доверительно
 nich /ein/mal – даже не
 das Testamént – завещание
 das Vergnügen – удовольствие
 alter Kracher – старый пердун
 wippen – качать, раскачивать
 kichern – хихикать
 schüchtern – застенчивый
 handgreiflich – наглядно
 jemanden anschielen – косо взглянуть на кого-либо (*schielen – косить /о глазах/*)
 blinken – блестеть, сверкать

Eine Stunde später war ich mit dem Cadillac wieder da. Ich sah sofort, dass der Streit auf die einfachste Weise entschieden worden war. Der Bäcker machte einen zerknitterten Eindruck und hatte eine Bettfeder am Anzug hängen – die Schwarze dagegen funkelte, wippte mit den Brüsten und lächelte satt und verräterisch. Sie hatte sich umgezogen und trug ein dünnes, seidenes, eng anliegendes Kleid. In einem unbeobachteten Moment kniff sie mir ein Auge und nickte, alles sei in Ordnung. Wir machten eine Probefahrt. Die Schwarze kuschelte sich behaglich in den breiten Sitz und schwatzte fortwährend. Ich hätte sie am liebsten aus dem Fenster geworfen, aber ich brauchte sie noch. Der Bäcker hockte ziemlich melancholisch neben mir. Er trauerte im voraus um sein Geld – und das ist ja mit die echtste Trauer, die es gibt. Wir kamen vor dem Hause des Bäckers an und gingen wieder in die Wohnung. Der Bäcker verließ das Zimmer, um das Geld zu holen. Er wirkte jetzt wie ein alter Mann, und ich sah, dass sein Haar gefärbt war. Die Schwarze strich über ihr Kleid.

»Das haben wir fein gemacht, was?«

»Ja«, sagte ich widerwillig.

»Hundert Mark müssen dabei für mich abfallen –«

»Ach so –«, sagte ich.

»Der alte, geizige Bock«, flüsterte sie vertraulich und kam näher, »hat Geld wie Heu! Aber bis er mal was 'rausrückt! Nicht mal ein Testament will er machen. Fällt nachher dann natürlich alles an die Kinder, und unsereins steht da! Ist doch kein Vergnügen, mit dem Kracher –«

Sie kam noch näher und wippte mit den Brüsten. »Also dann komme ich morgen wegen der hundert Mark mal 'rüber. Wann sind Sie denn da? Oder wollen Sie hier vorbeikommen?« Sie kicherte. »Morgen Nachmittag bin ich allein hier –«

»Ich schicke es Ihnen dann her –«, sagte ich.

Sie kicherte weiter. »Bringen Sie es doch selbst. Oder haben Sie Angst?« Sie hielt mich wahrscheinlich für schüchtern und wollte mir handgreiflich zeigen, was los war. »Angst nicht«, sagte ich, »aber keine Zeit. Gerade morgen muss ich zum Arzt. Eine alte Syphilis, wissen Sie! So was verbittert einem das Leben ...«

Sie trat so rasch einen Schritt zurück, dass sie fast über einen Plüschsessel fiel. In diesem Augenblick kam der Bäcker wieder herein. Misstrauisch schielte er die Schwarze an. Dann zählte er mir das Geld in bar auf den Tisch. Er zählte langsam und zögernd. Sein Schatten schwankte dabei auf der Rosentapete des Zimmers hin und her und zählte mit. Während ich die Quittung ausschrieb, fiel mir ein, dass es heute schon einmal so gewesen war – nur war Ferdinand Grau an meiner Stelle gewesen. Obschon gar nichts dabei war, erschien es mir sonderbar. Ich war froh, als ich draußen war. Die Luft war weich und sommerlich. Der Cadillac blinkte am Straßenrand. »Na, Alter, danke schön«, sagte ich und klopfte ihm auf die Kühlerhaube. »Komm bald wieder zu neuen Taten!«

15

die Wiese – луг

die Lichtung – просека, поляна (в лесу)

geduldig – терпеливый (dulden – терпеть, сносить)

beladen – нагруженный (laden – грузить)

zusammenbrechen – обрушиться, развалиться; надорваться

die Achse – ось
 die Belastung – нагрузка
 durchhalten – выдержать
 lästern (gegen etwas) – порочить, хулить
 das Harz – смола
 das Kraut – трава (разнотравье)
 das Wiesenschaumkraut – кардамин /бот./
 der Schierling – болиголов; цикута
 der Ursprung – источник, первоначало
 sich mit jemandem aussöhnen – примириться с кем-либо
 das Lamm – ягненок, барашек
 verstockt – упрямый, закоснелый (der Stock – палка)

Der Morgen stand hell und funkelnd über den Wiesen. Pat und ich saßen am Rande einer Waldlichtung und frühstückten. Ich hatte mir zwei Wochen Urlaub genommen und war mit Pat unterwegs. Wir wollten ans Meer.

Vor uns auf der Straße stand ein kleiner, alter Citroën. Wir hatten ihn in Zahlung genommen gegen den Ford des Bäckermeisters, und Köster hatte ihn mir mitgegeben für die Zeit des Urlaubs. Er sah aus wie ein geduldiger Packesel, so beladen war er mit Koffern.

»Hoffentlich bricht er unterwegs nicht zusammen«, sagte ich.

»Er bricht nicht zusammen«, erwiderte Pat.

»Woher weißt du das?«

»Das weiß man. Weil es unser Urlaub ist, Robby.«

»Mag sein«, sagte ich. »Aber ich kenne außerdem seine Hinterachse. Die sieht traurig aus. Besonders bei der Belastung.«

»Er ist ein Bruder von Karl. Er wird durchhalten.«

»Ein mächtig rachitischer Bruder.«

»Lass das Lästern, Robby. Er ist augenblicklich der schönste Wagen, den ich kenne.«

Wir lagen eine Zeitlang nebeneinander in der Wiese. Der Wind kam warm und weich vom Walde her. Es roch nach Harz und Kräutern.

»Sag mal, Robby«, fragte Pat nach einer Weile, »was sind das eigentlich für Blumen, drüben am Bach?«

»Anemonen«, erwiderte ich, ohne hinzusehen.

»Aber Liebling! Das sind keine Anemonen, Anemonen sind viel kleiner; außerdem blühen sie nur im Frühjahr.«

»Richtig«, sagte ich. »Es ist Wiesenschaumkraut.«

Sie schüttelte den Kopf. »Wiesenschaumkraut kenne ich. Das sieht ganz anders aus.«

–»Dann ist es Schierling.«

»Aber Robby! Schierling ist weiß, nicht rot.«

»Dann weiß ich es nicht. Bis jetzt bin ich mit diesen drei Blumennamen immer ausgekommen, wenn ich gefragt wurde. Einen hat man mir stets geglaubt.«

Sie lachte. »Schade. Hätte ich das geahnt, wäre ich schon mit den Anemonen zufrieden gewesen.«

»Schierling«, sagte ich, »mit Schierling hatte ich immer die meisten Erfolge.«

Sie richtete sich auf. »Das ist ja heiter! Bist du oft so gefragt worden?«

»Nicht zu oft. Und bei ganz anderen Gelegenheiten.«

Sie stützte die Hände auf den Boden. »Eigentlich ist es doch eine Schande, dass man auf der Erde herumläuft und fast gar nichts von ihr weiß. Nicht einmal ein paar Namen.«

»Gräm dich nicht«, sagte ich, »es ist eine viel größere Schande, dass man überhaupt nicht weiß, weshalb man auf der Erde herumläuft. Da machen ein paar Namen mehr oder weniger auch nichts aus.«

»Das sagst du! Aber ich glaube, du sagst es nur aus Faulheit.«

Ich drehte mich um. »Natürlich. Aber über die Faulheit ist noch lange nicht genug nachgedacht worden. Sie ist der Ursprung allen Glückes und das Ende aller Philosophie. Komm, leg dich wieder hierher. Der Mensch liegt viel zu wenig. Er steht und sitzt dauernd herum. Das ist ungesund für das animalische Wohlbehagen. Nur wenn man liegt, ist man völlig mit sich ausgesöhnt.«

Ein Auto summte heran und fuhr vorüber. »Kleiner Mercedes«, sagte ich, ohne mich aufzurichten. »Der Vierzylinder.«

»Da kommt noch einer«, erwiderte Pat.

»Ja, ich höre es schon. Ein Renault. Hat er einen Kühler wie eine Schweineschnauze?«

»Ja.«

»Dann ist es ein Renault. Aber hör mal, jetzt kommt was Richtiges! Ein Lancia! Der jagt bestimmt die andern beiden wie ein Wolf zwei Schaflämmer! Hör nur den Motor! Wie eine Orgel!«

Der Wagen fegte vorüber. »Davon weißt du wohl mehr als drei Namen, was?« fragte Pat.

»Natürlich. Sie stimmen sogar.«

Sie lachte. »Ist das nun eigentlich traurig oder nicht?«
 »Gar nicht traurig. Nur natürlich. Ein gutes Auto ist mir manchmal lieber als zwanzig Wiesen mit Blumen.«
 »Verstockter Sohn des zwanzigsten Jahrhunderts! Sentimental bist du wohl gar nicht –«
 »Doch, du hörst es ja, mit Autos.«
 Sie sah mich an. »Ich auch«, sagte sie.

schütteln – трясти

hohl – полый, пустой

nach etwas streben – стремиться к чему-либо

münzen – чеканить монеты (die Münze)

verächtlich – презрительно (verachten – презирать)

etwas fördern – способствовать чему-либо

das Geschlecht – пол; род, племя

der Schützengraben – траншея (der Schütze – стрелок; der Graben – ров, канава; graben – копать, рыть)

der Besitz – владение (besitzen – владеть)

Es kommt nur darauf an, was er als Mann ist. – Важно лишь одно: что он из себя представляет как мужчина.

für etwas sprechen – ратовать за что-либо

der Drang – натиск, устремление (dringen – проникать; настаивать)

etwas gelten – представлять из себя что-либо

nicht umsonst – неслучайно

kühn – отважный

aner kennend – с уважением: «признавая /заслуги/»

Aber was willst du nur damit anfangen? – Но зачем тебе это?

die Ansicht – воззрение, точка зрения

verkünden – объявлять (die Kunde – известие, весть)

aufbrechen – отправиться

Aus den Tannen rief ein Kuckuck. Pat fing an, mitzuzählen.

»Wozu machst du das?« fragte ich.

»Weißt du das nicht? Sooft er ruft, so viele Jahre lebt man noch.«

»Ach so, ja. Aber da gibt es noch etwas anderes. Wenn ein Kuckuck ruft, muss man sein Geld schütteln. Dann vermehrt es sich.«

Ich holte mein Kleingeld aus der Tasche und schüttelte es kräftig zwischen den hohlen Händen.

»Das bist du«, sagte Pat und lachte. »Ich will Leben und du willst Geld.«

»Um zu leben«, erwiderte ich. »Ein echter Idealist strebt nach Geld. Geld ist gemünzte Freiheit. Und Freiheit ist Leben.«

»Vierzehn«, zählte Pat. »Du hast schon mal anders darüber gesprochen.«

»Das war in meiner dunklen Zeit. Man sollte über Geld nicht verächtlich reden. Geld macht viele Frauen sogar verliebt. Die Liebe dagegen macht viele Männer geldgierig. Geld fördert also die Ideale – Liebe dagegen den Materialismus.«

»Du hast heute einen guten Tag«, erwiderte Pat. »Fünfunddreißig.«

»Der Mann«, erklärte ich weiter, »wird nur geldgierig durch die Wünsche der Frauen. Wenn es keine Frauen gäbe, würde es auch kein Geld geben, und die Männer wären ein heroisches Geschlecht. Im Schützengraben gab es keine Frauen – da spielte es auch keine große Rolle, was jemand irgendwo an Besitz hatte –, es kam nur darauf an, was er als Mann war. Das soll nicht für den Schützengraben sprechen – es soll nur die Liebe richtig beleuchten. Sie weckt die schlechten Instinkte des Mannes – den Drang nach Besitz, nach Geltung, nach Verdienen, nach Ruhe. Nicht umsonst sehen Diktatoren es gern, wenn ihre Mitarbeiter verheiratet sind – sie sind so weniger gefährlich. Und nicht umsonst haben die katholischen Priester keine Frauen – sie wären sonst nie so kühne Missionare geworden.«

»Du hast heute sogar einen fabelhaften Tag«, sagte Pat anerkennend.

»Zweiundfünfzig.«

Ich steckte mein Geld wieder in die Tasche und zündete mir eine Zigarette an. »Willst du noch nicht bald mit dem Zählen aufhören?« fragte ich. »Du kommst schon weit über siebzig Jahre.«

»Hundert, Robby! Hundert ist eine gute Zahl. So weit möchte ich kommen.«

»Alle Achtung, das ist Mut! Aber was willst du nur damit anfangen?«

Sie streifte mich mit einem raschen Blick. »Das werde ich schon sehen. Ich habe ja andere Ansichten darüber als du.«

»Das sicher. Übrigens sollen nur die ersten siebzig die schwierigsten sein. Nachher soll's einfacher werden.«

»Hundert!« verkündete Pat, und wir brachen auf.

die alte Jungfer – старая дева
 zierlich – изящный, грациозный (*sich zieren – жеманиться, церемониться*)
 mustern – /пристально/ рассматривать, осматривать
 eingehend – детально, тщательно
 die Auskunft geben – давать справку (*сообщать информацию*)
 mild – мягкий (*о климате, характере*)
 abfällig – пренебрежительно
 trotten – тяжело, неуклюже шагать (*der Trott – медленная рысь, рысца*)
 in einer Art von Nische – в чем-то вроде ниши (*die Art – вид, разновидность*)
 hinzufügen – добавить, прибавить
 sich einschmeicheln – подольститься (*schmeicheln – льстить*)
 spitz – острый, остроконечный; колкий, язвительный (*die Spitze – острие*)
 sich von der Stelle rühren – тронуться с места
 aufklären – просветить; разъяснить
 in Ohnmacht fallen – упасть в обморок (*die Ohnmacht – бессилие; обморок*)
 missbilligend – неодобрительно
 schnarchen – храпеть
 Das genügt vollkommen. – Этого совершенно достаточно.
 sich zusammenraffen – подтянуться, встряхнуться
 sich trauen – осмелиться
 Aber immerhin – Как бы там ни было
 die Hoheit – Высочество (*титул*); величие; суверенитет
 gegen dich – по отношению к тебе

Das Meer kam uns entgegen wie ein ungeheures silbernes Segel. Schon lange vorher spürten wir seinen salzigen Hauch – der Horizont wurde immer weiter und heller, und plötzlich lag es vor uns, unruhig, mächtig und ohne Ende.

Die Straße führte in einem Bogen bis dicht heran. Dann kam ein Wald und hinter ihm ein Dorf. Wir erkundigten uns nach dem Hause, wo wir wohnen sollten. Es lag ein Stück außerhalb des Dorfes. Köster hatte uns die Adresse gegeben. Er war nach dem Kriege ein Jahr lang dort gewesen.

Es war eine kleine, alleinstehende Villa. Ich fuhr den Citroën in elegantem Bogen vor und gab Signal. Ein breites Gesicht erschien hinter einem der Fenster, glotzte bleich einen Augenblick und verschwand. »Hoffentlich ist das nicht Fräulein Müller«, sagte ich. »Ganz egal, wie sie aussieht«, erwiderte Pat.

Die Tür öffnete sich. Gottlob, es war nicht Fräulein Müller. Es war das Dienstmädchen. Fräulein Müller, die Besitzerin des Hauses, erschien eine Minute später. Eine altjüngferliche, zierliche Dame mit grauen Haaren. Sie trug ein hochgeschlossenes schwarzes Kleid und ein goldenes Kreuz als Brosche.

»Zieh zur Vorsicht die Strümpfe wieder 'rauf, Pat«, flüsterte ich nach einem Blick auf die Brosche und stieg aus.

»Ich glaube, Herr Köster hat uns schon angemeldet«, sagte ich.

»Ja, er hat mir telegraphiert, dass Sie kommen.« Sie musterte mich eingehend. »Wie geht es Herrn Köster denn?«

»Ach, ganz gut – soweit man das heute sagen kann.«

Sie nickte und musterte mich weiter. »Kennen Sie ihn schon lange?«

Das wird ja ein Examen, dachte ich und gab Auskunft, wie lange ich Otto schon kannte.

Sie schien zufrieden zu sein. Pat kam heran. Sie hatte die Strümpfe heraufgezogen.

Fräulein Müllers Blick wurde milder. Pat schien mehr Gnade vor ihr zu finden als ich.

»Haben Sie noch Zimmer für uns?« fragte ich.

»Wenn Herr Köster telegraphiert, bekommen Sie immer ein Zimmer«, erklärte Fräulein Müller und sah mich etwas abfällig an. »Sie bekommen sogar mein schönstes«, sagte sie zu Pat.

Pat lächelte. Fräulein Müller lächelte auch. »Ich werde es Ihnen zeigen«, sagte sie.

Beide gingen nebeneinander einen schmalen Weg entlang, der durch einen kleinen Garten führte. Ich trottete hinterher und schien ziemlich überflüssig zu sein, denn Fräulein Müller wandte sich nur an Pat.

Das Zimmer, das sie uns zeigte, lag im unteren Stock. Es hatte einen eigenen Eingang vom Garten her. Das gefiel mir sehr. Es war ziemlich groß, hell und freundlich. An einer Seite, in einer Art von Nische, standen zwei Betten.

»Nun?« fragte Fräulein Müller.

»Sehr schön«, sagte Pat. »Prachtvoll sogar«, fügte ich hinzu, um mich einzuschmeicheln. »Und wo ist das andere?«

Fräulein Müller drehte sich langsam zu mir herum. »Das andere? Was für ein anderes? Wollen Sie denn ein anderes? Gefällt Ihnen dieses nicht?«

»Es ist einfach herrlich«, erwiderte ich, »aber ...«

»Aber?« sagte Fräulein Müller etwas spitz – »leider habe ich kein besseres als dieses.« Ich wollte ihr gerade erklären, dass wir zwei Einzelzimmer brauchten, da fügte sie schon hinzu: »Ihre Frau findet es doch sehr schön.«

Ihre Frau – ich hatte das Gefühl, als wäre ich einen Schritt zurückgetreten. Aber ich hatte mich nicht von der Stelle gerührt. Vorsichtig warf ich einen Blick auf Pat, die am Fenster lehnte und ein Lachen unterdrückte, als sie mich so dastehen sah.

»Meine Frau, gewiss –«, sagte ich und starrte auf das goldene Kreuz an Fräulein Müllers Hals. Es war nichts zu machen, ich durfte sie nicht aufklären. Sie wäre mit einem Schrei in Ohnmacht gefallen. »Wir sind nur gewohnt, in zwei Zimmern zu schlafen«, sagte ich. »Jeder in einem, meine ich.«

Missbilligend schüttelte Fräulein Müller den Kopf. »Zwei Schlafzimmer, wenn man verheiratet ist – das sind so neue Moden ...«

»Gar nicht«, sagte ich, bevor sie misstrauisch werden konnte. »Meine Frau hat nur einen sehr leisen Schlaf. Und ich schnarche leider ziemlich laut.«

»Ach so, Sie schnarchen!« erwiderte Fräulein Müller, als hätte sie sich das längst denken können.

Ich fürchtete, sie würde mir jetzt ein Zimmer oben im zweiten Stock geben wollen, aber die Ehe schien ihr heilig zu sein. Sie öffnete die Tür zu einem kleinen Zimmer nebenan, in dem nicht viel mehr als ein Bett stand.

»Großartig«, sagte ich, »das genügt vollkommen. Aber störe ich auch niemanden sonst?« Ich wollte wissen, ob wir hier unten für uns allein waren.

»Sie stören niemand«, erklärte Fräulein Müller, und die Würde fiel plötzlich von ihr ab.

»Außer Ihnen wohnt niemand hier. Die anderen Zimmer sind alle leer.« Sie stand einen Augenblick, dann raffte sie sich zusammen. »Wollen Sie hier im Zimmer essen oder im Speisezimmer?«

»Hier«, sagte ich.

Sie nickte und ging.

»Na, Frau Lohkamp«, sagte ich zu Pat. »Da sitzen wir drin. Aber ich habe mich nicht getraut, der alte Teufel hatte so was Kirchliches an sich. Ich schien ihm auch nicht zu gefallen. Komisch, dabei habe ich sonst bei alten Damen immer Glück.«

»Das war keine alte Dame, Robby. Das war ein sehr nettes, altes Fräulein.«

»Nett?« Ich hob die Achseln. »Aber immerhin, Haltung hatte sie. Kein Mensch im Hause und dieses hoheitsvolle Benehmen!«

»So hoheitsvoll war sie gar nicht –«

»Gegen dich nicht.«

Pat lachte. »Mir hat sie gut gefallen. Aber jetzt wollen wir die Koffer holen und die Badesachen auspacken.«

die Möwe – чайка

kreischen – визжать; пронзительно кричать

zerschmelzen – расплавить (schmelzen-schmolz-geschmolzen – плавить/ся/)

sich ausstrecken – растянуться

knistern – хрустеть, потрескивать

die Brandung – прилив

die Kompanie – рота

unverhofft – неожиданно (Unverhofft kommt oft)

der Strand – пляж

dehnen – вытягивать, растягивать

toben – беситься

erblassen – побледнеть

eine dumpfe Drohung – глухая угроза (drohen)

vorkommen – происходить, случаться

fahl – бледный, блёклый

lauschen – прислушиваться

ergreifend – захватывающий, волнующий; трогательный

erstaunen – удивляться, поражаться

die Schwermut – тоска (меланхолия)

die früh Gezeichneten – смолоду обреченные: «помеченные» на смерть, несущие на себе печать /тяжелой доли, смерти/

die Offensive – наступление

wirken – производить впечатление, казаться

ersticken – задохнуться

die Verwirrung – смятение, путаница, суета

vernünftig – разумный; осторожный

die Wange – щека

das Frottier Tuch – махровое полотенце (frottieren – растирать /полотенцем/, массировать)

reiben – тереть

stammen (aus etwas) – происходить, брать начало
 der Vorsatz – намерение (die Vorsätze)
 ausführen – исполнять, приводить в исполнение

Ich hatte eine Stunde geschwommen und lag am Strande in der Sonne. Pat war noch im Wasser. Ihre weiße Badekappe tauchte ab und zu zwischen dem blauen Schwall der Wellen auf. Ein paar Möwen kreischten. Am Horizont zog langsam ein Dampfer mit wehender Rauchfahne vorüber.

Die Sonne brannte. Sie zerschmolz jeden Widerstand zu schläfrig gedankenloser Hingabe. Ich schloss die Augen und streckte mich lang aus. Der heiße Sand knisterte. Das Geräusch der schwachen Brandung rauschte mir in den Ohren. Es erinnerte mich an etwas, an einen heißen Tag, wo ich ebenso gelegen hatte –

Es war im Sommer 1917 gewesen. Unsere Kompanie lag damals in Flandern, und wir hatten unverhofft ein paar Tage Urlaub nach Ostende bekommen, Meyer, Holthoff, Breyer, Lütgens, ich und noch einige andere. Die meisten von uns waren noch nie am Meere gewesen, und diese wenigen Tage, diese fast unbegreifliche Pause zwischen Tod und Tod, wurden zu einer wilden Hingabe an Sonne, Sand und Meer. Wir blieben den ganzen Tag am Strande, wir dehnten unsere nackten Körper in der Sonne – denn Nacktsein, nicht Bepacktsein mit den Waffen und der Uniform, das hieß schon so viel wie Frieden –, wir tobten am Strande herum und stürmten immer wieder in das Meer hinein, wir spürten unsere Glieder, unseren Atem, unsere Bewegungen mit der ganzen Stärke, die die Dinge des Lebens in dieser Zeit hatten, wir vergaßen alles in diesen Stunden und wollten auch alles vergessen. Aber abends, in der Dämmerung, wenn die Sonne fort war und die grauen Schatten vom Horizont her über das erblassende Meer liefen, dann mischte sich langsam in das Brausen der Brandung ein anderer Ton, er wurde stärker und übertönte es schließlich wie eine dumpfe Drohung: der Kanonendonner der Front. Dann kam es vor, dass plötzlich ein fahles Schweigen die Gespräche unterbrach, dass die Köpfe sich lauschend hoben und dass aus den fröhlichen Gesichtern müde gespielter Knaben jäh wieder das harte Antlitz der Soldaten hervorsprang, ergreifend überweht für einen Augenblick noch von einem Erstaunen, einer Schwermut, in der alles war, was nie ausgesprochen wurde: Mut und Bitterkeit und Lebensgier, der Wille zur Pflicht, die Verzweiflung, die Hoffnung und die rätselhafte Trauer der früh Gezeichneten. Ein paar Tage später begann die große Offensive, und schon am dritten Juli hatte die Kompanie nur noch zweiunddreißig Mann, und Meyer, Holthoff und Lütgens waren tot. –

»Robby!« rief Pat.

Ich öffnete die Augen. Einen Moment musste ich mich besinnen, wo ich war. Immer, wenn Erinnerungen aus dem Kriege kamen, war man gleich weit weg. Bei andern nicht. Ich richtete mich auf. Pat kam aus dem Wasser. Sie ging gerade vor der Bahn der Sonne auf dem Meer, breiter Glanz floss über ihre Schultern, und sie war so umflutet von Licht, dass sie fast dunkel davor wirkte. Mit jedem Schritt den Strand hinauf wuchs sie höher in den starken Schein, bis die Sonne des späten Nachmittags hinter ihrem Kopfe stand wie eine Gloriole.

Ich sprang auf, so unwirklich, so wie aus einer anderen Welt erschien mir gerade jetzt dieses Bild – der weite blaue Himmel, die weißen Schaumreihen des Meeres und die schöne, schmale Gestalt davor –, als wäre ich allein auf der Welt und aus dem Wasser schritte die erste Frau herauf. Einen Augenblick lang empfand ich die ungeheure, stille Gewalt der Schönheit und spürte, dass sie stärker war als alle blutige Vergangenheit, dass sie stärker sein musste, dass die Welt sonst zusammenbrechen würde, dass sie sonst ersticken müsste in ihrer furchtbaren Verwirrung. Und mehr als das noch empfand ich, dass ich da war, einfach da war, und dass Pat da war, dass ich lebte, dass ich herausgekommen war aus dem Grauen, dass ich Augen hatte und Hände und Gedanken und die heißen Wellen des Blutes und dass alles das ein unbegreifliches Wunder war.

»Robby!« rief Pat noch einmal und winkte.

Ich griff ihren Bademantel vom Boden auf und ging ihr rasch entgegen. »Du bist viel zu lange im Wasser gewesen«, sagte ich.

»Ich bin ganz warm«, erwiderte sie atemlos.

Ich küsste sie auf die feuchte Schulter. »Anfangs musst du etwas vernünftiger sein.« Sie schüttelte den Kopf und sah mich strahlend an. »Ich bin lange genug vernünftig gewesen.«

»So?«

»Natürlich. Viel zu lange! Ich will endlich einmal unvernünftig sein!« Sie lachte und legte ihre Wange an mein Gesicht. »Wir wollen unvernünftig sein, Robby! An nichts denken, an überhaupt nichts denken, nur an uns und die Sonne und die Ferien und das Meer!« »Gut«, sagte ich und nahm das Frottiertuch. »Zunächst will ich dich mal trockenreiben. Woher bist du eigentlich schon so braun?«

Sie zog den Bademantel an. »Das stammt noch aus meinem vernünftigen Jahr. Da musste ich jeden Tag auf dem Balkon eine Stunde in der Sonne liegen. Und abends um acht Uhr schlafen gehen. Heute Abend gehe ich um acht Uhr noch einmal baden.«

»Das werden wir sehen«, sagte ich. »In Vorsätzen ist der Mensch immer groß. Im Ausführen nicht. Darin liegt sein Scharm.«

jäh – резкий, внезапный

verbrauchen – растрачивать, использовать

unerschöpflich – неисчерпаемый (schöpfen – черпать)

auf einmal – вдруг, неожиданно

die flache Talmulde – плоская лощина долины (die Mulde – лощина, низина)

sich schmiegen – прижиматься, лгнуть

die Wolle – шерсть

die Seide – шелк

der Schnitt – покрой (schneiden-schnitt-geschnitten – резать; кроить)

der Anker – якорь

geräucherter Fisch – копченая рыба

die Flunder – камбала

rascheln – шелестеть, шуршать

Und dann tust du so erhaben? – Так зачем же ты пыжишься (erhaben – возвышенный).

heimzahlen – отомстить

das Tablétt – поднос

die Garnéle – креветка

der Teig – тесто

weitsichtig – предусмотрительный

überreden – уговорить

die Zuflucht – прибежище, укрытие (flüchten, fliehen – спастись бегством)

winzig – крошечный

der Fingerhut – наперсток

vermeiden (-vermied-vermieden = meiden) – избегать

nippen – пригубить

verschmitzt – лукаво

die Backe – щека (полная)

die Geduld – терпение

das Geschöpf – создание, тварь (schöpfen; der Schöpfer – Творец)

alles in allem – в общем и целом
 sich benehmen – вести себя
 der Goldlack – желтофиоль (бот.)
 der Stengel – стебель
 schlaftrunken – сонный
 der Zaun – забор
 umkippen – перевернуться, опрокинуться
 ohne etwas auskommen – обойтись без чего-либо
 schallen (-schallte/scholl-geschallt) – звучать, раздаваться

Mit dem Baden abends wurde es nichts. Wir machten noch einen Gang zum Dorf und eine Fahrt mit dem Citroën durch die Dämmerung – dann wurde Pat plötzlich sehr müde und verlangte nach Hause. Ich hatte das schon oft bei ihr gesehen – dieses rasche Abfallen von strahlender Lebendigkeit zu jäher Müdigkeit. Sie hatte nicht viel Kraft und gar keine Reserven – dabei wirkte sie gar nicht so. Sie verbrauchte immer alles, was sie an Lebenskraft in sich hatte, und schien dann unerschöpflich zu sein in ihrer geschmeidigen Jugend – aber auf einmal kam dann der Augenblick, wo ihr Gesicht blass wurde und ihre Augen sich tief verschatteten –, dann war es zu Ende. Sie wurde nicht langsam müde, sie wurde es von einer Sekunde zur andern.

»Fahren wir nach Hause, Robby«, sagte sie, und ihre dunkle Stimme war noch tiefer als sonst.

»Nach Hause? Zu Fräulein Elfriede Müller mit dem goldenen Kreuz auf der Brust? Wer weiß, was sich der Teufel inzwischen wieder ausgedacht hat.«

»Nach Hause, Robby«, sagte Pat und lehnte sich müde an meine Schulter. »Es ist unser Zuhause.«

Ich nahm eine Hand vom Steuerrad und legte sie um ihre Schultern. So fuhren wir langsam durch die blaue, neblige Dämmerung, und als wir schließlich die erleuchteten Fenster des kleinen Hauses erblickten, das sich in die flache Talmulde einschmiegte wie ein dunkles Tier, war wirklich etwas wie Nachhausekommen dabei.

Fräulein Müller erwartete uns bereits. Sie hatte sich umgezogen und trug jetzt statt des schwarzen Wollkleides ein schwarzes Seidenkleid von gleichem, puritanischem Schnitt. Dazu statt des Kreuzes ein Emblem von Herz, Anker und Kreuz gleichzeitig – das kirchliche Symbol für Glaube, Hoffnung und Liebe.

Sie war bedeutend freundlicher als nachmittags und fragte, ob es recht sei, dass sie als Abendessen Eier, kaltes Fleisch und geräucherten Fisch vorbereitet habe.

»Na ja«, sagte ich.

»Gefällt es Ihnen nicht? Es sind ganz frisch geräucherte Flundern.« Sie schaute mich etwas ängstlich an.

»Gewiss«, sagte ich kühl.

»Frisch geräucherte Flundern müssen herrlich schmecken«, erklärte Pat und blickte vorwurfsvoll zu mir herüber. »Ein richtiges Nachtessen, wie man es sich nur wünschen kann am ersten Tag an der See, Fräulein Müller. Wenn es noch ordentlich heißen Tee dazu gäbe ...«

»Doch, doch! Ganz heißen Tee! Gern! Ich lasse alles gleich bringen.« Fräulein Müller raschelte erleichtert eilig in ihrem Seidenkleid davon.

»Magst du wirklich keinen Fisch?« fragte Pat.

»Und wie! Flundern! Davon habe ich schon seit Tagen geträumt.«

»Und dann tust du so erhaben? Das ist aber stark!«

»Ich musste ihr doch den Empfang von heute Nachmittag heimzahlen.«

»Ach du lieber Gott!« Pat lachte. »Dass du auch ja nichts auslässt! Ich hatte das schon längst vergessen.«

»Ich nicht«, sagte ich. »Ich vergesse nicht so leicht.«

»Das solltest du aber.«

Das Dienstmädchen kam mit dem Tablett. Die Flundern hatten eine Haut wie Goldtopas und rochen wunderbar nach See und Rauch. Es waren auch noch frische Garnelen dabei.

»Ich fange an zu vergessen«, sagte ich schwärmerisch. »Außerdem merke ich, dass ich einen Riesenhunger habe.«

»Ich auch. Aber gib mir erst rasch etwas heißen Tee. Es ist merkwürdig, aber mich friert. Dabei ist es doch ganz warm draußen.«

Ich sah sie an. Sie war blass, obschon sie lächelte. »Kein Wort jetzt über zu langes Baden«, sagte ich und fragte das Dienstmädchen: »Haben Sie etwas Rum?«

»Was?«

»Rum. Ein Getränk in Flaschen.«

»Rum?«

»Ja.«

»Nee.«

Sie glotzte ausdruckslos mit ihrem Vollmondgesicht aus Kuchenteig. »Nee«, sagte sie noch einmal.

»Gut«, erwiderte ich. »Macht auch nichts. Leben Sie wohl. Gott mit Ihnen.«

Sie verschwand. »Welch ein Glück, Pat, dass wir weitsichtige Freunde haben«, sagte ich. »Lenz hat mir da heute Morgen noch rasch beim Wegfahren ein ziemlich schweres Paket in den Wagen gestopft. Wollen mal nachsehen, was drin ist.«

Ich holte das Paket aus dem Wagen. Es war eine kleine Kiste mit zwei Flaschen Rum, einer Flasche Kognak und einer Flasche Portwein. Ich hob sie hoch. »St.-James-Rum sogar! Auf die Jungens kann man sich verlassen!«

Ich korkte die Flasche auf und goss Pat einen guten Schuss in den Tee. Dabei sah ich, dass ihre Hand etwas zitterte. »Friert dich wirklich so?« fragte ich.

»Nur einen Augenblick. Jetzt ist es schon besser. Der Rum ist gut. Aber ich geh bald zu Bett.«

»Tu das gleich, Pat«, sagte ich, »wir schieben den Tisch dann heran und essen so.«

Sie ließ sich überreden. Ich holte ihr noch eine Decke von meinem Bett und rückte den Tisch zurecht. »Willst du vielleicht einen ordentlchen Grog haben, Pat? Das ist noch besser. Ich kann rasch einen machen.«

Sie schüttelte den Kopf. »Ich fühle mich schon wieder wohl.«

Ich blickte sie an. Sie sah wirklich schon besser aus. Ihre Augen hatten wieder Glanz, der Mund war sehr rot, und die Haut schimmerte matt. »Fabelhaft, wie schnell das geht«, sagte ich.

»Das ist sicher der Rum.«

Sie lächelte. »Es ist auch das Bett, Robby. Ich erhole mich am besten im Bett. Das ist meine Zuflucht.«

»Merkwürdig. Ich würde verrückt, wenn ich so früh im Bett liegen müsste. Allein, meine ich.«

Sie lachte. »Für eine Frau ist das etwas anderes.«

»Sag nicht für eine Frau. Du bist keine Frau.«

»Was denn?«

»Ich weiß nicht. Aber keine Frau. Wenn du eine richtige, normale Frau wärest, könnte ich dich nicht lieben.«

Sie sah mich an. »Kannst du überhaupt lieben?«

»Na«, sagte ich, »das ist allerhand beim Abendessen. Hast du noch mehr solcher Fragen?«

»Vielleicht. Aber wie ist es mit dieser?«

Ich schenkte mir ein Glas Rum ein. »Prost, Pat! Kann sein, dass du Recht hast.

Vielleicht können wir es alle nicht. So wie früher, meine ich. Aber es ist darum nicht schlechter. Nur anders. Man sieht es nicht so.«

Es klopfte. Fräulein Müller kam herein. Sie hatte einen winzigen Glaskrug in der Hand, in dem ein bisschen Flüssigkeit hin und her schaukelte. »Hier bringe ich Ihnen den Rum.«

»Danke«, sagte ich und betrachtete gerührt den gläsernen Fingerhut. »Es ist sehr freundlich von Ihnen, aber wir haben uns schon geholfen.«

»O Gott!« Sie beschaute erschreckt die vier Flaschen auf dem Tisch. »Trinken Sie so viel?«

»Nur als Medizin«, erwiderte ich sanft und vermied es, Pat anzusehen. »Vom Arzt verschrieben. Ich habe eine zu trockene Leber, Fräulein Müller. Aber wollen Sie uns nicht die Ehre geben?«

Ich machte die Portweinflasche auf. »Auf Ihr Wohl! Dass das Haus bald voller Gäste ist.«

»Danke vielmals!« Sie seufzte, machte eine kleine Verbeugung und nippte wie ein Vogel. »Auf gute Ferien!« Dann lächelte sie mir verschmitzt zu. »Der ist aber stark. Und gut.«

Mir fiel vor Erstaunen über diese Wandlung fast das Glas aus der Hand. Fräulein Müller bekam rote Bäckchen und blitzende Augen und fing an zu reden von allerlei Dingen, die uns nicht interessierten. Pat hatte eine Engelsgeduld mit ihr. Schließlich wandte sie sich an mich. »Herrn Köster geht es also gut?«

Ich nickte.

»Er war immer so ruhig damals«, sagte sie. »Oft sprach er tagelang kein Wort. Tut er das jetzt auch noch?«

»Na, jetzt redet er schon manchmal.«

»Er war fast ein Jahr hier. Immer allein –«

»Ja«, sagte ich. »Dann redet man immer weniger.«

Sie nickte ernsthaft und sah zu Pat hinüber. »Sie sind sicher müde.«

»Etwas«, sagte Pat.

»Sehr«, fügte ich hinzu.

»Dann will ich nur gehen«, erwiderte sie erschreckt. »Gute Nacht also! Schlafen Sie gut!«

Sie ging zögernd.

Ich glaube, die wäre am liebsten noch länger geblieben«, sagte ich.

»Komisch, auf einmal, was?«

»Das arme Geschöpf«, erwiderte Pat. »Sitzt sicher jeden Abend allein in ihrem Zimmer und hat Sorgen.«

»Ach so, ja ...«, sagte ich. »Aber ich denke, dass ich mich alles in allem doch ganz nett zu ihr benommen habe.«

»Das hast du.« Sie strich mir über die Hand. »Mach die Tür ein bisschen auf, Robby.« Ich ging hin und öffnete die Tür. Draußen war es klarer geworden, und ein Streifen Mondlicht fiel über den Weg hinweg bis in das Zimmer. Es war, als hätte der Garten nur darauf gewartet, dass die Tür geöffnet würde – so stark drang sofort der Nachtduft der Blumen herein, der süße Geruch von Goldlack, Reseda und Rosen. Er erfüllte das ganze Zimmer.

»Sieh nur«, sagte ich und zeigte hinaus.

Man konnte im voller werdenden Mondlicht den ganzen Gartenweg entlang sehen. Die Blumen standen mit geneigten Stengeln am Rande, die Blätter hatten die Farbe oxydierten Silbers, und die Blüten, die am Tage bunt geleuchtet hatten, schimmerten jetzt in matten Pastelltönen geisterhaft und zart. Das Mondlicht und die Nacht hatten ihren Farben die Kraft genommen – dafür aber war ihr Duft voller und süßer als jemals am Tage.

Ich sah zu Pat hinüber. Zart und schmal und zerbrechlich lag ihr Kopf mit dem dunklen Haar auf den weißen Kissen. Sie hatte nicht viel Kraft – aber auch sie hatte das Geheimnis des Zerbrechlichen, das Geheimnis der Blumen in der Dämmerung und im schwebenden Licht des Mondes.

Sie richtete sich ein wenig auf. »Ich bin wirklich sehr müde, Robby. Ist das schlimm?« Ich setzte mich zu ihr an das Bett. »Gar nicht. Du wirst gut schlafen.«

»Aber du willst doch noch nicht schlafen.«

»Ich gehe dann noch etwas an den Strand.«

Sie nickte und legte sich zurück. Ich blieb noch eine Weile sitzen. »Lass die Tür über Nacht offen«, sagte sie schlaftrunken.

»Das ist, als ob man im Garten schläft –«

Sie begann tiefer zu atmen, und ich stand leise auf und ging in den Garten hinaus. Neben dem Holzzaun blieb ich stehen und rauchte eine Zigarette. Ich konnte von hier in das Zimmer hineinsehen. Pats Bademantel hing über einem Stuhl, ihr Kleid und ein bisschen Wäsche waren darübergeworfen, und auf dem Boden, vor dem Stuhl, standen ihre Schuhe. Einer war umgekippt. Ich hatte ein merkwürdiges Gefühl von Heimat, als ich das so sah, und ich dachte daran, dass nun jemand da war und dasein würde, dass ich nur wenige Schritte zu machen brauchte, um ihn zu sehen und bei ihm zu sein, heute, morgen und auf lange Zeit vielleicht ...

Vielleicht, dachte ich, vielleicht – immer dieses Wort, ohne das man nicht mehr auskam!
Es war die Sicherheit, die einem fehlte – es war die Sicherheit, die allem und allen fehlte.

Ich ging zum Strand hinunter, zum Meer und zum Wind, zu dem dumpfen Brausen, das wie ferner Kanonendonner heraufscholl.

16

nach Luft jappen = japsen – жадно глотать воздух, задыхаться

verheddern – запутывать, спутывать

gekrampft – сведенный судорогой (der Krampf)

der Verband – перевязка, бинт

die Wunde – рана

der Blutsturz – кровотечение

die Schüssel – миска, блюдо

hasten – поспешить, торопиться

röcheln – хрипеть (часто о предсмертном хрипе)

sich bäumen – становиться на дыбы; выгибаться (например, в судорогах)

schlapp – слабый, вялый

erlöst – чувствующий облегчение

verzerrt – искаженный (zerren – дергать, растянуть)

Ich saß am Strande und sah zu, wie die Sonne unterging. Pat war nicht mitgekommen.

Sie hatte sich den Tag über nicht wohl gefühlt. Als es dunkel wurde, stand ich auf, um nach Hause zu gehen. Da sah ich hinter dem Walde das Dienstmädchen herankommen.

Es winkte und rief etwas. Ich verstand es nicht; der Wind und das Meer waren zu laut.

Ich winkte zurück, sie solle stehen bleiben, ich käme schon. Aber sie lief weiter und hob die Hände zum Mund. »Frau –«, verstand ich – »rasch –«

Ich lief. »Was ist los?«

Sie jappte nach Luft. »Rasch – Frau – Unglück –«

Ich rannte den Sandweg entlang, durch den Wald, dem Hause zu. Das hölzerne Gartentor verhedderte sich, ich sprang hinüber und stürzte ins Zimmer. Da lag Pat auf dem Bett, mit blutiger Brust und gekrampften Händen, und Blut lief ihr aus dem Munde. Neben ihr stand Fräulein Müller mit Tüchern und einer Schale Wasser.

»Was ist los?« rief ich und schob sie beiseite.

Sie sagte etwas. »Bringen Sie Verbandzeug!« rief ich. »Wo ist die Wunde?«

Sie sah mich mit zitternden Lippen an. »Es ist keine Wunde –«

Ich richtete mich auf. »Ein Blutsturz«, sagte sie.

Mir war, als hätte ich einen Hammerschlag erhalten. »Ein Blutsturz?« Ich sprang auf und nahm ihr die Schüssel mit Wasser aus der Hand.

»Holen Sie Eis, holen Sie rasch etwas Eis.«

Ich tauchte das Handtuch in die Schüssel und legte es Pat auf die Brust. »Wir haben kein Eis im Hause«, sagte Fräulein Müller.

Ich drehte mich um. Sie wich zurück. »Holen Sie Eis, um Gottes willen, schicken Sie zur nächsten Kneipe, und telefonieren Sie sofort dem Arzt!«

»Wir haben doch kein Telefon –«

»Verflucht! Wo ist das nächste Telefon?«

»Bei Maßmann.«

»Laufen Sie hin. Schnell. Telefonieren Sie sofort an den nächsten Arzt. Wie heißt er? Wo wohnt er?«

Ehe sie einen Namen nannte, schob ich sie hinaus. »Schnell, schnell, laufen Sie rasch! Wie weit ist es?«

»Drei Minuten«, sagte die Frau und hastete los.

»Bringen Sie Eis mit!« rief ich ihr nach.

Sie nickte und lief.

Ich holte Wasser und tauchte das Handtuch wieder ein. Ich wagte nicht, Pat anzurühren. Ich wusste nicht, ob sie richtig lag, ich war verzweifelt, weil ich es nicht wusste, das einzige, was ich wissen musste: ob ich ihr das Kissen unter den Kopf schieben oder sie flach hinlegen sollte.

Sie röchelte, dann bäumte sie sich, und ein Schuss Blut quoll aus ihrem Munde. Sie atmete hoch und jammernd ein, ihre Augen waren unmenschlich entsetzt, sie verschluckte sich und hustete, und wieder spritzte das Blut, ich hielt sie fest und gab nach, die Hand unter ihrer Schulter, ich spürte die Erschütterungen ihres armen gequälten Rückens, es schien endlos zu dauern, dann fiel sie schlapp zurück ... Fräulein Müller trat ein. Sie sah mich an wie ein Gespenst.

»Was sollen wir machen?« rief ich.

»Der Arzt kommt sofort«, flüsterte sie, »Eis – auf die Brust, und wenn es geht, in den Mund –«

»Tief oder hoch legen, so reden sie doch, himmelverflucht, rasch.«

»So lassen – er kommt sofort –«

Ich packte Pat die Eisstücke auf die Brust, erlöst, dass ich etwas tun konnte, ich schlug Eis klein für Kompressen und legte sie auf und sah immer nur diesen süßen, geliebten, verzerrten Mund, diesen einzigen Mund, diesen blutenden Mund ...

umklammern – обхватить (die Klammer – скоба, зажим)

der Pfosten – столб

die Rippe – ребро

die Behandlung – обращение; лечение (behandeln)

hervorstößen – воскликнуть, выкрикнуть; с трудом выговорить

der Kneifer – пенсне (kneifen – щипать, защемлять)

wehrlos – беззащитный (sich wehren – обороняться)

bedauern – сожалеть

der Faden – нить

das Bauer – клетка (для птицы)

zirpen – стрекотать (чаще о кузнечиках)

dringend – срочно

Da rasselte ein Fahrrad. Ich sprang hoch. Der Arzt. »Kann ich helfen?« fragte ich. Er schüttelte den Kopf und packte seine Tasche aus. Ich stand dicht bei ihm am Bett und umklammerte die Pfosten. Er sah auf. Ich ging einen Schritt zurück und behielt ihn fest im Auge. Er betrachtete die Rippen Pats. Pat stöhnte.

»Ist es gefährlich?« fragte ich.

»Wo war Ihre Frau in Behandlung?« fragte er zurück.

»Was? In Behandlung?« stotterte ich.

»Bei welchem Arzt?« fragte er ungeduldig.

»Ich weiß nicht –«, antwortete ich – »nein, ich weiß nichts – ich glaube nicht ...«

Er sah mich an. »Das müssen Sie doch wissen –«

»Ich weiß es aber nicht. Sie hat mir nie etwas davon gesagt.«

Er beugte sich zu Pat hinunter und fragte. Sie wollte antworten. Aber wieder brach der Husten rot durch. Der Arzt fing sie auf. Sie biss in die Luft und holte pfeifend Atem. »Jaffé«, stieß sie gurgelnd hervor.

»Felix Jaffé? Professor Felix Jaffé?« fragte der Arzt. Sie nickte mit den Augen. Er wendete sich zu mir. »Können Sie ihm telefonieren? Es ist besser, ihn zu fragen.«

»Jaja«, antwortete ich, »ich werde sofort. Ich hole Sie dann! Jaffé?«

»Felix Jaffé«, sagte der Arzt, »verlangen Sie bei der Auskunft die Nummer.«

»Kommt sie durch?« fragte ich.

»Sie muss aufhören zu bluten«, sagte der Arzt. Ich fasste das Mädchen und rannte los, den Weg entlang. Sie zeigte mir das Haus mit dem Telefon. Ich klingelte. Eine kleine Gesellschaft saß bei Kaffee und Bier. Ich umfasste sie mit einem kreisenden Blick und begriff nicht: dass Menschen Bier tranken, während Pat blutete. Ich verlangte ein dringendes Gespräch und wartete am Apparat. Während ich in die surrende Dunkelheit hineinhorchte, sah ich durch die Portieren den Ausschnitt des anderen Zimmers wolkig und überdeutlich. Ich sah eine Glatze hin und her schwanken, gelb vom Licht bespiegelt, ich sah eine Brosche auf dem schwarzen Taft eines geschnürten Kleides und ein Doppelkinn mit einem Kneifer und aufgetürmter Frisur darüber – eine knochige, alte Hand mit dicken Adern, die auf den Tisch trommelte –, ich wollte es nicht sehen, aber es war, als ob ich wehrlos sei: Es drang in meine Augen wie überstarkes Licht.

Endlich meldete sich die Nummer. Ich fragte nach dem Professor.

»Bedaure«, sagte die Schwester, »Professor Jaffé ist ausgegangen.«

Mein Herz hörte auf zu schlagen und haute dann wie ein Schmiedehammer los. »Wo ist er denn? Ich muss ihn sofort sprechen.«

»Ich weiß es nicht. Vielleicht ist er noch einmal in die Klinik gegangen.«

»Bitte, rufen Sie die Klinik an. Ich warte hier. Sie haben doch noch einen zweiten Apparat.«

»Einen Moment.« Das Sausen setzte wieder ein, die bodenlose Dunkelheit, über der nur der dünne Metallfaden schwebte. Ich zuckte zusammen. Neben mir, in einem verhängten Bauer fing ein Kanarienvogel an zu zirpen. Die Stimme der Schwester kam wieder. »Professor Jaffé ist aus der Klinik schon fortgegangen.«

»Wohin?«

»Ich kann es Ihnen wirklich nicht sagen, mein Herr.«

Aus. Ich lehnte mich an die Wand. »Hallo!« sagte die Schwester, »sind Sie noch da?«

»Ja – hören Sie, Schwester, Sie wissen nicht, wann er zurückkommt?«

»Das ist ganz unbestimmt.«

»Hinterlässt er das denn nicht? Das muss er doch. Wenn mal was passiert, muss er doch zu erreichen sein.«

»Es ist ein Arzt in der Klinik.«

»Können Sie denn den« – nein, es hatte ja keinen Zweck, der wusste es ja nicht – »gut, Schwester«, sagte ich todmüde, »wenn Professor Jaffé kommt, bitten Sie ihn, sofort dringend hier anzurufen.« Ich sagte ihr die Nummer. »Aber bitte, dringend, Schwester.«

»Sie können sich darauf verlassen, mein Herr.« Sie wiederholte die Nummer und hängte ab.

das Rettungsseil – спасательный канат (die Rettung – спасение + das Seil – канат, трос; retten – спасать)

brodeln – клочкотать, бурлить

der Spuk – привидение, призрак; шум, гвалт

brüten – высиживать птенцов; нависать, давить (о жаре, духоте)

Anweisung – указание (anweisen; den Weg weisen – указать путь)

die Strecke – расстояние

neblig – туманный, покрытый туманом (der Nebel – туман)

beherrscht – владеющий собой, сдержанный

Ich stand da, allein. Die schwankenden Köpfe, die Glatze, die Brosche, das andere Zimmer waren weit weg, glänzender Gummi, der schwankte. Ich sah mich um. Ich war fertig hier. Ich brauchte den Leuten nur noch zu sagen, dass sie mich holten, wenn angerufen wurde. Aber ich konnte mich nicht entschließen, das Telefon loszulassen. Es war, als ließe ich ein Rettungsseil los. Und plötzlich hatte ich es. Ich hob den Hörer wieder ab und sagte Kösters Nummer hinein. Er musste da sein. Es ging einfach nicht anders.

Und da kam sie, aus dem Gebrodel der Nacht, die ruhige Stimme Kösters. Ich wurde sofort selbst ruhig und sagte ihm alles. Ich fühlte, er schrieb schon mit.

»Gut«, sagte er, »ich fahre sofort los, ihn zu suchen. Ich rufe an. Sei ruhig. Ich finde ihn.«

Vorbei. Vorbei? Die Welt stand still. Der Spuk war aus. Ich lief zurück.

»Nun?« fragte der Arzt, »haben Sie ihn erreicht?«

»Nein«, sagte ich, »aber ich habe Köster erreicht.«

»Köster? Kenne ich nicht! Was hat er gesagt? Wie hat er sie behandelt?«

»Behandelt? Behandelt hat er sie nicht. Köster sucht ihn.«

»Wen?«

»Jaffé.«

»Herrgott, wer ist denn dieser Köster?«

»Ach so – entschuldigen Sie. Köster ist mein Freund. Er sucht Professor Jaffé. Ich konnte ihn nicht erreichen.«

»Schade«, sagte der Arzt und wandte sich wieder Pat zu.

»Er wird ihn erreichen«, sagte ich. »Wenn er nicht tot ist, wird er ihn erreichen.«

Der Arzt sah mich an, als ob ich verrückt geworden wäre. Dann zuckte er die Achseln.

Das Licht der Lampe brütete im Zimmer. Ich fragte, ob ich helfen könne. Der Arzt schüttelte den Kopf. Ich starrte aus dem Fenster. Pat röchelte. Ich schloss das Fenster und stellte mich in die Tür. Ich beobachtete den Weg.

Plötzlich hörte ich rufen. »Telefon!«

Ich drehte mich um. »Telefon. Soll ich hingehen?«

Der Arzt sprang auf. »Nein, ich. Ich kann ihn besser fragen. Bleiben Sie hier. Tun Sie nichts weiter. Ich komme sofort wieder.«

Ich setzte mich zu Pat an das Bett. »Pat«, sagte ich leise. »Wir sind alle da. Wir passen auf. Es wird dir nichts passieren. Es darf dir nichts passieren. Der Professor spricht jetzt schon. Er sagt uns alles. Morgen kommt er sicher selbst. Er wird dir helfen. Du wirst gesund werden. Weshalb hast du mir denn nie etwas davon gesagt, dass du noch krank bist? Das bisschen Blut ist nicht schlimm, Pat. Wir geben es dir wieder. Köster hat den Professor geholt. Jetzt ist alles gut, Pat.«

Der Arzt kam zurück. »Es war nicht der Professor –«

Ich stand auf.

»Es war ein Freund von Ihnen, Lenz.«

»Köster hat ihn nicht gefunden?«

»Doch. Er hat ihm Anweisungen gegeben. Ihr Freund Lenz hat sie mir telefoniert. Ganz klar und richtig sogar. Ist Ihr Freund Lenz Arzt?«

»Nein. Er wollte es werden. Und Köster?«

Der Arzt sah mich an. »Lenz hat telefoniert, Köster sei vor wenigen Minuten abgefahren. Mit dem Professor.«

Ich musste mich anlehnen. »Otto«, sagte ich.

»Ja«, fügte der Arzt hinzu, »das ist das einzige, was er falsch gesagt hat. Er hat gemeint, sie wären in zwei Stunden hier. Ich kenne die Strecke. Sie brauchen bei schärfster Fahrt über drei Stunden. Immerhin –«

»Doktor«, erwiderte ich, »Sie können sich darauf verlassen. Wenn er sagt zwei Stunden, dann ist er in zwei Stunden hier.«

»Es ist unmöglich. Die Strecke ist kurvig, und es ist Nacht.«

»Warten Sie ab«, sagte ich.

»Immerhin – wenn er dann hier ist – es ist besser, dass er kommt.«

Ich konnte es nicht mehr aushalten. Ich ging ins Freie. Draußen war es neblig geworden. Das Meer rauschte in der Ferne. Von den Bäumen tropfte es. Ich sah mich um. Ich war nicht mehr allein. Hinter dem Horizont im Süden heulte jetzt ein Motor. Hinter den Nebeln raste die Hilfe über die blassen Straßen, die Scheinwerfer spritzten Licht, die Reifen piffen und zwei Hände hielten eisern das Steuer, zwei Augen bohrten sich in das Dunkel, kalt, beherrscht: die Augen meines Freundes –

annehmen – предположить

das Verkehrszeichen – дорожный знак (der Verkehr – движение транспорта)

der Schupo = der Schutzpolizist

sich durchzwängen – протискиваться

der Bürgersteig – тротуар

verringern – сбавить, убавить (gering – небольшой, ограниченный)

die Raserei – неистовство, бешенство; неосторожная езда, лихачество

ausweichen – уклониться, избежать столкновения

der Schrebergarten – небольшой пригородный сад-огород с крошечным летним домиком (по имени врача Д. Шребера (1808-1861), призывавшего к физическому воспитанию молодежи и здоровому образу жизни).

sich zusammenkriechen – съезжиться (kriechen – ползать)

die Windschutzscheibe – ветровое стекло

die Lederhaube – кожаный шлем

drosseln – подавлять; глушить /двигатель/

der Strudel – водоворот

durchsieben – просеивать, отфильтровывать (das Sieb – решето, сито)

auf der Lauer liegen – быть начеку (lauern – подкарауливать)

schurren – скользить, шаркать
 schleifen – тащить /по земле/, волочить
 die Panne – поломка
 bergen – укрывать; таить в себе
 feucht – влажный
 lehmig – глинистый, покрытый глиной (der Lehm – глина)
 schleudern – швырять
 der Schleier – вуаль; покров, завеса, пелена

Später härte ich von Jaffé, wie es gewesen war.

Köster hatte sofort nach dem Anruf Lenz telefoniert, er solle sich bereit halten. Dann hatte er Karl geholt und war mit Lenz zur Klinik Jaffés gerast. Die Stationsschwester nahm an, der Professor sei zum Abendessen gegangen. Sie nannte Köster eine Anzahl Lokale, in den er vielleicht zu treffen wäre. Köster fuhr los. Er überfuhr alle Verkehrszeichen – er kümmerte sich nicht um die heran stürzenden Schupos. Er riss den Wagen wie ein Pferd durch den Verkehr. Im vierten Lokal fand er den Professor. Jaffé erinnerte sich sofort. Er ließ sein Essen stehen und kam gleich mit. Sie fuhren zu seiner Wohnung, um die notwendigsten Samen zu holen. Dies war die einzige Strecke, die Köster zwar schnell fuhr, aber nicht raste. Er wollte den Arzt nicht vorzeitig erschrecken. Unterwegs fragte Jaffé, wo Pat liege. Köster nannte einen vierzig Kilometer entfernt liegenden Ort. Er wollte den Professor nur erst einmal im Wagen haben. Alles Weitere ergab sich dann von selbst. Während Jaffé seine Tasche packte, gab er Lenz Anweisung, was zu telefonieren sei. Dann stieg er zu Köster ein.

»Ist es gefährlich?« fragte Köster.

»Ja«, sagte Jaffé.

In diesem Augenblick verwandelte sich Karl in ein weißes Gespenst. Er sprang mit einem Satz vom Start und fegte los.

Er zwängte sich durch, er fuhr mit zwei Rädern über den Bürgersteig, er jagte in falscher Richtung durch Einbahnstraßen, er suchte den kürzesten Weg aus der Stadt heraus.

»Sind Sie verrückt?« rief der Professor. Köster schoss unter den hohen Stoßstangen eines Omnibusses schräg hinweg, verringerte das Gas einen Moment und ließ den Motor wieder aufheulen.

»Fahren Sie langsamer«, schrie der Arzt, »was nützt es Ihnen, wenn wir einen Unfall haben.«

»Wir werden keinen Unfall haben.«

»Wenn Sie so weiterfahren, in zwei Minuten.«

Köster riss den Wagen links an einer Elektrischen vorbei.

»Wir werden keinen Unfall haben.« Er hatte jetzt eine lange Straße zu fassen. Er sah den Arzt an. »Ich weiß selbst, dass ich Sie heil hinbringen muss. Verlassen Sie sich darauf, dass ich so fahre.«

»Aber was nützt Ihnen die Raserei schon! Sie holen ein paar Minuten heraus.«

»Nein«, sagte Köster und wich einem Lastwagen mit Steinen aus, »wir haben noch zweihundertvierzig Kilometer zu fahren.«

»Was?«

»Ja –« Der Wagen drehte sich zwischen einem Postauto und einem Autobus durch –

»Ich wollte es Ihnen vorhin nicht sagen.«

»Das wäre egal gewesen«, knurrte Jaffé, »ich richte meine Hilfe nicht nach Kilometern. Fahren Sie zum Bahnhof. Wir kommen mit der Eisenbahn schneller hin.«

»Nein.« Köster hatte die Vorstadt erreicht. Der Wind riss ihm die Worte vom Mund.

»Schon erkundigt – Zug fährt zu spät –«

Er sah Jaffé noch einmal an, und der Arzt musste wohl irgendwas in seinem Gesicht gesehen haben. »In Gottes Namen«, brummte er. »Ihre Freundin?«

Köster schüttelte den Kopf. Er antwortete nicht mehr. Er hatte die Schrebergärten hinter sich und kam auf die Landstraße.

Der Wagen fuhr jetzt mit vollen Touren. Der Arzt kroch hinter der schmalen Windschutzscheibe zusammen. Köster schob ihm seine Lederhaube hin. Die Hupe rührte ununterbrochen. Die Wälder warfen den Schrei zurück. Köster ging in den Dörfern mit dem Tempo nur herunter, wenn es gar nicht anders ging. Hinter dem donnernden Widerhall der ungedrosselten Explosionen schlugen die Häuserreihen zusammen wie Schattentücher, der Wagen wischte hindurch, riss sie in die fahle Helle seiner Scheinwerfer und fraß sich weiter mit dem Lichtstrudel vor sich durch die Nacht. Die Reifen begannen zu knarren – zu zischen – zu heulen – zu pfeifen – der Motor gab jetzt alles her, was er hatte. Köster lag nach vorn geduckt, sein Körper war ein einziges gewaltiges Ohr, ein Filter, der das Donnern und Pfeifen auf Geräusche durchsiebte und auf der Lauer lag nach jedem winzigen Nebenlaut, jedem verdächtigen Schurren und Schleifen, das die Panne und den Tod bergen konnte.

Die Straße wurde feucht. Auf der lehmigen Straße schwänzelte der Wagen und schleuderte. Köster musste mit dem Tempo herunter. Dafür ging er nachher noch schärfer in die Kurven. Er fuhr nicht mehr mit dem Kopf; er fuhr nur noch mit dem

Instinkt. Die Scheinwerfer leuchteten die Kurven nur zur Hälfte aus. In dem Moment, wo der Wagen drehte, war die Kurve schwarz und ohne Sicht. Köster half sich mit dem Sucher; aber der Strahl war sehr schmal. Der Arzt schwieg. Plötzlich flirrte die Luft vor den Scheinwerfern, sie bekam Farbe, blasses Silber, wolkige Schleier. Es war der einzige Augenblick, wo Jaffé Köster fluchen hörte. Eine Minute später waren sie im dichten Nebel.

Köster blendete die Scheinwerfer ab. Sie schwammen in Watte, Schatten huschten hindurch, Bäume, undeutliche Schemen in einem milchigen Meer, es gab keine Straße mehr, nur Zufall und Ungefähr, Schatten, die wuchsen und schwanden im Gebrüll des Motors.

Als sie nach zehn Minuten herauskamen, war Kösters Gesicht verfallen. Er sah Jaffé an und murmelte etwas. Dann ging er mit vollem Gas weiter, geduckt, kalt und wieder beherrscht –

das Blei – свинец

klebrig – липкий (kleben – клеить, прилеплять)

diesig – мглистый, туманный, пасмурный

der Dunst – испарения, чад; дымка /тумана/

der Käfer – жук

zornig – гневный (der Zorn)

die Wespe – оса

vor Erregung zittern – дрожать от волнения, возбуждения

fassungslos – ошеломленный, растерянный (die Fassung – самообладание)

knirschen – хрустеть, скрипеть, скрежетать

die Scheiße – дерьмо

Nimm's nicht übel! – Не сердись на меня, не обижайся!

flennen – хныкать

(im Dorf) unterkommen – устроиться у кого-либо, где-либо

Ich kann mir gut denken, dass ... Могу себе представить ...

der Gurt – пояс, кушак; ремень безопасности

der Fleck – пятно

tadellos – безупречный, отличный (der Tadel – порицание)

tüchtig – дельный, деловой, старательный

Wie Blei brütete die klebrige Wärme in der Stube. »Hört es noch nicht auf?« fragte ich.
»Nein«, sagte der Arzt.

Pat sah mich an. Ich lächelte ihr zu. Es wurde eine Grimasse.

»Noch eine halbe Stunde«, sagte ich.

Der Arzt blickte auf. »Noch anderthalb Stunden, wenn nicht zwei. Es regnet.«

Die Tropfen rauschten leise singend in die Blätter und Büsche des Gartens. Ich sah mit geblendeten Augen hinaus. Wie lange war das her, dass wir nachts aufgestanden waren und uns zwischen Levkojen und Goldlackbüsche gekauert hatten und Pat kleine Kinderlieder gesummt hatte. Wie lange war es her, dass der Weg weiß im Mond leuchtete und Pat wie ein schmales Tier zwischen den Büschen entlang lief –

Ich ging zum hundertsten Male vor die Tür. Es war sinnlos, ich wusste es; aber es verkürzte das Warten. Die Luft war diesig. Ich fluchte; ich wusste, was das für Köster hieß. Ein Vogel schrie durch den Dunst. »Halt's Maul!« knurrte ich. Die Geschichten von Totenvögeln fielen mir ein. »Unsinn«, sagte ich laut und fröstelte trotzdem. Ein Käfer summte irgendwo – aber er kam nicht näher – er kam nicht näher. Er summte gleichmäßig leise; jetzt setzte er einmal aus – jetzt war er wieder da – jetzt noch einmal – ich zitterte plötzlich –, das war kein Käfer, das war ein sehr weiter Wagen, der mit hohen Touren in die Kurve ging. Ich stand stocksteif, ich hielt den Atem an, um besser hören zu können: Wieder – wieder – das leise, hohe Summen, wie eine zornige Wespe. Und jetzt stärker, ich unterschied den Ton des Kompressors deutlich: Da stürzte der bis zum Zerreißen gespannte Horizont zusammen in eine weiche Unendlichkeit, er begrub die Nacht unter sich, die Angst, das Grauen – ich sprang zurück, ich hielt mich an der Tür, ich sagte: »Sie kommen! Doktor, Pat, sie kommen. Ich höre sie schon!«

Der Arzt hatte mich schon den ganzen Abend für ziemlich verrückt gehalten. Er stand auf und horchte ebenfalls. »Es wird ein anderer Wagen sein«, sagte er schließlich.

»Nein, ich kenne den Motor.«

Er sah mich gereizt an. Er schien sich für einen Autofachmann zu halten. Er war geduldig und vorsichtig wie eine Mutter mit Pat; aber sowie ich von Autos redete, funkelte er mich durch seine Brille an und wusste es besser. »Unmöglich«, sagte er kurz und ging wieder hinein.

Ich blieb draußen. Ich zitterte vor Erregung. »Karl! Karl!« sagte ich.

Jetzt wechselten gedämpfte und heulende Schläge – der Wagen musste im Dorf sein, er fuhr in irrsinnigem Tempo zwischen den Häusern durch. Jetzt wurde das Heulen schwächer; er war hinter dem Wald – und jetzt schwoll es an, rasend, jubelnd, ein heller

Strich wischte durch den Nebel, die Scheinwerfer, ein Donnern, der Arzt stand fassungslos neben mir, jäh blendete uns das voll heranschießende Licht, und mit knirschendem Ruck hielt der Wagen vor der Gartentür. Ich rannte hin. Der Professor stieg gerade aus. Er beachtete mich nicht, sondern ging auf den Arzt zu. Hinter ihm kam Köster, »Wie geht es ihr?« sagte er.

»Sie blutet noch.«

»Kommt vor«, sagte er, »brauchst dich noch nicht zu ängstigen.« Ich schwieg und sah ihn an.

»Hast du eine Zigarette?« fragte er.

Ich gab sie ihm. »Gut, dass du gekommen bist, Otto.«

Er rauchte mit tiefen Zügen. »Dachte, es wäre besser so.«

»Du bist sehr schnell gefahren.«

»Es ging. Hatte bloß ein Stück Nebel.«

Wir saßen auf der Bank nebeneinander und warteten. »Denkst du, dass sie durchkommt?« fragte ich.

»Natürlich. Eine Blutung ist nicht gefährlich.«

»Sie hat mir nie etwas davon gesagt.«

Köster nickte. »Sie muss durchkommen, Otto«, sagte ich.

Er sah nicht auf. »Gib mir noch eine Zigarette«, sagte er, »ich habe vergessen, meine einzustecken.«

»Sie muss durchkommen«, sagte ich, »sonst ist alles Scheiße.«

Der Professor kam heraus. Ich stand auf. »Verdammt will ich sein, wenn ich noch einmal mit Ihnen fahre«, sagte er zu Köster.

»Entschuldigen Sie«, sagte Köster, »es ist die Frau meines Freundes.«

»So«, sagte Jaffé und sah mich an.

»Kommt sie durch?« fragte ich.

Er betrachtete mich aufmerksam. Ich blickte zur Seite. »Glauben Sie, dass ich so lange hier bei Ihnen stünde, wenn sie nicht durchkäme?« sagte er.

Ich biss die Zähne zusammen. Ich presste die Fäuste ineinander. Ich weinte.

»Entschuldigen Sie«, sagte ich, »es geht etwas zu schnell.«

»So was kann gar nicht schnell genug gehen«, sagte Jaffé und lächelte.

»Nimm's nicht übel, Otto«, sagte ich, »dass ich flenne.«

Er drehte mich bei den Schultern um und stieß mich zur Tür hin.

»Geh mal da 'rein. Wenn der Professor es erlaubt.«

»Bin schon fertig«, sagte ich, »kann ich 'rein?«

»Ja, aber nicht sprechen«, antwortete Jaffé, »und nur einen Augenblick. Sie darf sich nicht aufregen.«

Ich sah nichts als einen schwimmenden Lichtschein im Wasser. Ich blinzelte. Das Licht schwankte, glitzerte. Ich wagte nicht, mir die Augen zu wischen, damit Pat nicht meinte, ich weinte, weil es so schlecht stünde. Ich versuchte nur ein Lachen in das Zimmer hinein. Dann drehte ich mich rasch wieder um.

»War es richtig, dass Sie kamen?« fragte Köster.

»Ja«, sagte Jaffé, »es war besser.«

»Ich kann Sie morgen früh wieder mit zurücknehmen.«

»Lieber nicht«, sagte Jaffé.

»Ich werde vernünftig fahren.«

»Ich will noch einen Tag bleiben und die Sache beobachten. Ist Ihr Bett frei?« fragte er mich. Ich nickte.

»Gut, dann schlafe ich hier. Können Sie im Dorf unterkommen?«

»Ja. Soll ich Ihnen eine Zahnbürste und einen Pyjama besorgen?«

»Nicht nötig. Habe alles bei mir. Bin immer auf so was vorbereitet. Wenn auch nicht gerade auf Rennen.«

»Entschuldigen Sie«, sagte Köster, »ich kann mir gut denken, dass Sie ärgerlich sind.«

»Bin ich nicht«, sagte Jaffé.

»Dann tut's mir Leid, dass ich Ihnen nicht gleich die Wahrheit gesagt habe.«

Jaffé lachte. »Sie haben eine schlechte Meinung von Ärzten. Und nun gehen Sie ruhig. Ich bleibe hier.«

Ich holte rasch ein paar Sachen für Köster und mich. Wir gingen ins Dorf. »Bist du müde?« fragte ich.

»Nein«, sagte er, »wir wollen uns noch irgendwo hinsetzen.«

Nach einer Stunde wurde ich unruhig. »Wenn er dableibt, ist es doch sicher gefährlich, Otto«, sagte ich. »Weshalb sollte er es sonst tun ...«

»Ich glaube, er bleibt aus Vorsicht da«, antwortete Köster.

»Er mag Pat sehr gern. Er hat es mir erzählt, als wir hier einfuhren. Er hat schon ihre Mutter behandelt –«

»Hat die denn auch –«

»Ich weiß nicht«, sagte Köster rasch, »kann auch was anderes gewesen sein. Wollen wir schlafen gehen?«

»Geh ruhig, Otto. Ich möchte doch noch mal – nur so von weitem –«

»Schön. Ich geh' mit.«

»Ich will dir was sagen, Otto. Ich schlafe sehr gern draußen bei dem warmen Wetter. Lass dich nicht stören. Hab's letzthin schon öfter gemacht.«

»Es ist ja nass.«

»Das macht nichts. Ich mach' Karls Verdeck hoch und setze mich da ein bisschen 'rein.«

»Gut. Ich schlafe auch gern mal draußen.«

Ich merkte, dass ich ihn nicht loswurde. Wir packten ein paar Decken und Kissen zusammen und gingen zurück zu Karl. Wir machten die Gurtbänder los und drückten die Vordersitze nach hinten. So konnte man ganz gut liegen. »Besser als manchmal im Felde«, sagte Köster.

Der helle Fleck des Fensters schien durch die diesige Luft. Ein paarmal sah ich den Schatten Jaffés davor.

Wir rauchten eine Schachtel Zigaretten leer. Dann wurde das Licht abgeschaltet, und es brannte nur noch die kleine Nachttischlampe.

»Gott sei Dank«, sagte ich.

Es rieselte auf das Verdeck. Ein schwacher Wind wehte. Es wurde kühl. »Kannst meine Decke auch noch haben, Otto«, sagte ich.

»Nein, lass nur, bin warm genug.«

»Tadelloser Kerl, der Jaffé, was?«

»Tadellos. Sehr tüchtig, glaub' ich.«

»Bestimmt.«

pennen – дрыхнуть

das Trommelfeuer – ураганный, шквальный огонь /артиллерии перед наступлением/

knabbern – грызть, обгладывать

die Petersilie – петрушка /бот./

aufpeitschen – подстегивать; возбуждать, будоражить (die Peitsche – бич, кнут)

demütig – смиренный, покорный (die Demut – смирение, покорность)

das Schicksal – судьба

verrunzelt – сморщенный

die Schimpferei – ругань (schimpfen – бранить/ся/)

balgen (sich um etwas mit jemandem) – драться, бороться /разг./ (der Balg – шкура /разг./)

unterliegen – потерпеть поражение

vorwegnehmen – предвосхищать, опережать

überlegt – рассудительный (überlegen – размышлять)

So gut es möglich ist. – Насколько это возможно.

die Selbstzerfleischung – «саморастерзание», погруженность в суету, невозможность сосредоточиться (zerfleischen)

eine finstere Besessenheit – мрачная одержимость

der Irrtum – заблуждение (sich irren – заблуждаться; irren – блуждать)

die Empfindungsfähigkeit – способность восприятия, чувства (empfinden – воспринимать, ощущать; fähig – способен)

anfassen – дотрагиваться /рукой до чего-либо/

Ich fuhr aus einem unruhigen Halbschlaf empor. Es war grau und kühl draußen. Köster war schon wach. »Hast du nicht geschlafen, Otto?«

»Doch.«

Ich kletterte aus dem Wagen und schlich über den Gartenweg zum Fenster. Die kleine Nachttischlampe brannte noch immer. Ich sah Pat mit geschlossenen Augen im Bett liegen. Einen Moment fürchtete ich, dass sie tot sein könnte. Aber dann bemerkte ich, wie ihre rechte Hand sich bewegte. Sie war sehr blass. Aber sie blutete nicht mehr.

Jetzt machte sie wieder eine Bewegung. Im selben Moment öffnete Jaffé, der auf dem zweiten Bett schlief, die Augen. Ich trat rasch zurück. Ich war beruhigt; er passte auf.

»Ich denke, wir verschwinden hier«, sagte ich zu Köster, »damit er nicht sieht, dass wir ihn kontrolliert haben.«

»Alles in Ordnung drinnen?« fragte Otto.

»Ja, was man sehen kann. Hat den richtigen Schlaf, der Professor. Pennt bei Trommelfeuer, aber erwacht, wenn eine Maus an seinem Brotbeutel knabbert.«

»Wir können baden gehen«, sagte Köster. »Wunderbare Luft hier.« Er dehnte sich.

»Geh du«, sagte ich.

»Komm mit«, erwiderte er.

Der graue Himmel zerriss. Orangerote Streifen quollen hindurch. Am Horizont hob sich der Wolkenvorhang, und dahinter erschien ein sehr klares Apfelgrün.

Wir sprangen ins Wasser und schwammen. Das Wasser leuchtete in Grau und Rot.

Dann gingen wir zurück. Fräulein Müller war schon auf. Sie schnitt Petersilie im Garten. Sie zuckte zusammen, als ich sie ansprach. Verlegen versuchte ich ihr klarzumachen, dass ich gestern wohl etwas zu viel geflucht hätte. Sie fing an zu weinen. »Die arme Dame. Sie ist so schön und noch so jung.«

»Sie wird hundert Jahre alt«, sagte ich ärgerlich, weil sie weinte, als müsse Pat sterben. Pat würde nicht sterben. Der kühle Morgen, der Wind, das helle meergepeitschte Leben in mir: Pat konnte nicht sterben. Sie konnte nur sterben, wenn ich den Mut verlor. Da stand Köster, mein Kamerad – da stand ich, Pats Kamerad –, erst mussten wir sterben. Solange wir lebten, würden wir sie herausholen. So war es immer. Solange Köster lebte, konnte ich nicht sterben. Und solange wir beide lebten, konnte Pat nicht sterben.

»Man muss demütig gegen das Schicksal sein«, sagte das alte Fräulein und sah mich mit seinem braunen, verrunzelten Bratapfelgesicht etwas vorwurfsvoll an.

Wahrscheinlich meinte sie meine Schimpferei.

»Demütig?« sagte ich. »Wozu demütig? Es nützt ja nichts. Man muss alles bezahlen im Leben, doppelt und dreifach. Wozu soll man da demütig sein?«

»Doch, doch – es ist besser.«

Demütig, dachte ich. Was änderte das? Kämpfen, kämpfen, das war das einzige in dieser Balgerei, in der man zuletzt doch unterlag. Kämpfen um das bisschen, was man liebte. Demütig konnte man mit siebzig Jahren werden.

Köster sprach ein paar Worte mit ihr. Sie lächelte rasch wieder und fragte ihn, was er zu Mittag essen wolle.

»Siehst du«, sagte Otto, »das ist das Geschenk des Alters. Tränen und Lachen – alles wechselt schnell. Ohne Widerhaken. Das sollte man auch für sich vorwegnehmen«, meinte er nachdenklich. .

Wir strichen um das Haus herum. »Gut für jede Minute, die sie schläft«, sagte ich. Wir gingen wieder in den Garten. Fräulein Müller hatte ein Frühstück fertig gemacht. Wir tranken heißen schwarzen Kaffee. Die Sonne ging auf. Es wurde sofort warm. Die Blätter der Bäume funkelten von Licht und Nässe. Vom Meer hörte man das Schreien der Möwen. Fräulein Müller stellte einen Busch Rosen auf den Tisch. »Den wollen wir ihr nachher geben«, sagte sie. Die Rosen dufteten nach Gartenmauer und Kindheit. »Weißt du, Otto«, sagte ich, »ich habe ein Gefühl, als wäre ich selber krank gewesen. Man ist doch nicht mehr wie früher. Ich hätte ruhiger sein müssen. Überlegter. Je ruhiger man sich hält, um so besser kann man helfen.«

»Geht nicht immer, Robby. Habe auch so Zeiten gehabt. Je länger man lebt, um so nervöser wird man. Das ist wie bei einem Bankier, der immer neue Verluste hat.«

Da ging die Tür. Jaffé kam im Pyjama heraus. »Gut, gut«, winkte er ab, als er sah, dass ich fast den Kaffeetisch umwarf, »so gut es möglich ist.«

»Darf ich 'rein?«

»Noch nicht. Jetzt ist erst das Mädchen drin. Waschen und so was.«

Ich schenkte ihm Kaffee ein. Er blinzelte in die Sonne und wandte sich an Köster.

»Eigentlich sollte ich Ihnen dankbar sein. So komme ich wenigstens einen Tag mal 'raus.«

»Das könnten Sie doch öfter machen«, sagte Köster. »Abends wegfahren und am nächsten Abend wieder zurück.«

»Können, können«, antwortete Jaffé. »Haben Sie schon gemerkt, dass wir in einer Zeit der Selbstzerfleischung leben? Dass man vieles, was man tun könnte, trotzdem nicht tut, man weiß nicht, warum? Arbeit ist heute eine so ungeheure Sache geworden, weil so viele Menschen keine haben, dass sie alles andere erdrückt. Wie schön das hier ist! Seit ein paar Jahren habe ich das nicht gesehen. Ich habe zwei Autos, eine Zehnzimmerwohnung und genug Geld – was habe ich davon! Was ist das gegen diesen Sommermorgen im Freien! Arbeit – eine finstere Besessenheit – immer mit der Illusion, dass es später mal anders wird. Es wird nie anders. Komisch, was man so aus seinem Leben macht.«

»Ich finde, ein Arzt ist einer der wenigen Menschen, die wissen wozu sie leben«, sagte ich. »Was soll denn dann ein Buchhalter sagen?«

»Lieber Freund«, erwiderte Jaffé, »es ist ein Irrtum, anzunehmen, alle Menschen hätten die gleiche Empfindungsfähigkeit.«

»Richtig«, sagte Köster, »aber die Menschen haben ihre Berufe nicht nach ihrer Empfindungsfähigkeit bekommen.«

»Stimmt«, antwortete Jaffé. »Schwierige Dinge.« Er nickte mir zu. »Jetzt – aber ruhig, nicht anfassen, nicht sprechen lassen –«

schleunigst – сейчас же, срочно, безотлагательно

romadig – напoмаженный; напыщенный, чопорный

Bald bist du wieder durch. – Скоро ты выкарабкаешься (поправишься).

rauh – шершавый, шероховатый; суровый /о климате/

eigentümlich – свойственный, присущий; своеобразный, странный (das Eigentum – собственность)

dringend – настойчивый (**dringen – проникать**)

Wofür hältst du mich eigentlich? – За кого же ты меня принимаешь?

flüchtig – беглый, быстротечный

die Flucht – бегство

tapfer – отважный

die Leistung – достижение

entgegen (**jemandem auf etwas**) – возразить, ответить

kurzerhand – недолго думая, без долгих размышлений

Sie lag in den Kissen, ohne Kraft, wie hingeschlagen. Ihr Gesicht war verfärbt, blaue, tiefe Schatten lagerten unter den Augen, und der Mund war blass. Nur die Augen waren groß und glänzend. Viel zu groß und zu glänzend.

Ich nahm ihre Hand auf. Sie war kühl und matt. »Pat, alter Bursche«, sagte ich verlegen und wollte mich zu ihr setzen. Da entdeckte ich am Fenster das Teiggesicht des Dienstmädchens, das mich neugierig anstarrte. »Gehen Sie mal 'raus«, sagte ich ärgerlich.

»Ich soll doch die Gardinen zuziehen«, erwiderte sie.

»Schön, machen Sie das und gehen Sie dann 'raus.«

Sie zog die gelben Vorhänge vors Fenster. Aber sie ging noch immer nicht. Langsam begann sie die Vorhänge mit Nadeln zuzustecken.

»Hören Sie«, sagte ich, »hier ist keine Theatervorstellung. Verschwinden Sie schleunigst.«

Sie drehte sich pomadig um. »Erst soll ich sie zustecken und dann wieder nicht.«

»Hast du ihr das gesagt?« fragte ich Pat.

Sie nickte.

»Tut dir das Licht von draußen weh?« fragte ich.

Sie schüttelte den Kopf. »Besser, du siehst mich heute nicht so genau ...«

»Pat!« sagte ich erschreckt, »du darfst noch nicht sprechen! Aber wenn das der ganze Grund ist –«

Ich machte die Tür auf, und das Dienstmädchen verschwand endlich. Ich ging zurück.

Ich war jetzt nicht mehr verlegen. Ich war sogar ganz froh über das Dienstmädchen. Es hatte mich über den ersten Augenblick weggebracht. Es war doch eine verfluchte Sache gewesen, Pat so daliegen zu sehen. Ich setzte mich neben das Bett. »Pat«, sagte ich, »bald bist du wieder durch –«

Sie bewegte den Mund. »Morgen schon –«

»Morgen noch nicht, aber in ein paar Tagen. Dann darfst du aufstehen, und wir fahren nach Hause. Wir hätten nicht hierherfahren sollen, die Luft ist viel zu rauh für dich –«

»Doch«, flüsterte sie, »ich bin ja nicht krank, Robby. Es war nur ein Unfall –«

Ich sah sie an. Wusste sie denn wirklich nicht, dass sie krank war? Oder wollte sie es nicht wissen? Ihre Augen gingen unruhig hin und her. »Brauchst keine Angst zu haben –«, flüsterte sie. Ich verstand nicht sofort, was sie meinte und weshalb es so wichtig war, dass gerade ich keine Angst haben sollte. Ich sah nur, dass sie erregt war, ihre Augen hatten einen eigentümlich gequälten, dringenden Ausdruck. Und plötzlich kam mir ein Gedanke. Ich begriff, was sie dachte. Sie glaubte, ich hätte Angst vor ihr, weil sie krank war. »Lieber Gott, Pat«, sagte ich, »ist das vielleicht der Grund, dass du mir nie etwas Genaues gesagt hast?«

Sie antwortete nicht, aber ich sah, dass es das war.

»Verdammt«, sagte ich, »wofür hältst du mich eigentlich?«

Ich beugte mich über sie. »Liege mal einen Augenblick ganz still, aber bewege dich nicht.«

Ich küsste sie. Ihre Lippen waren trocken und heiß. Als ich mich aufrichtete, sah ich, dass sie weinte. Sie weinte lautlos, mit weit offenen Augen, und ihr Gesicht bewegte sich nicht. Die Tränen stürzten nur so hervor.

»Um Gottes willen, Pat –«

»Ich bin ja glücklich«, sagte sie.

Ich stand da und sah sie an. Es war nur ein Wort gewesen, aber es war ein Wort, das ich so noch nie gehört hatte. Ich hatte Frauen gekannt, aber immer waren es flüchtige Begegnungen gewesen, Abenteuer, eine bunte Stunde manchmal, ein einsamer Abend, Flucht vor sich selbst, vor der Verzweiflung, vor der Leere. Ich hatte es auch gar nicht anders gewollt, denn ich hatte gelernt, dass man sich auf nichts anderes verlassen konnte als auf sich selbst und höchstens noch auf einen Kameraden. Jetzt sah ich plötzlich, dass ich einem Menschen etwas sein konnte, einfach weil ich da war, und dass er glücklich war, weil ich bei ihm war. Wenn man das so sagt, klingt es sehr einfach, aber wenn man darüber nachdenkt, ist es eine ungeheure Sache, die überhaupt kein Ende hat. Es ist etwas, das einen ganz zerreißen und verändern kann. Es ist Liebe und doch etwas anderes. Etwas, wofür man leben kann. Für die Liebe kann ein Mann nicht leben. Für einen Menschen wohl.

Ich wollte etwas sagen, aber ich konnte es nicht. Es ist schwer, Worte zu finden, wenn man wirklich etwas zu sagen hat. Und selbst, wenn man die richtigen Worte weiß, dann schämt man sich, sie auszusprechen. Alle diese Worte gehören noch in frühere

Jahrhunderte. Unsere Zeit hat für ihre Gefühle die Worte noch nicht. Sie kann nur burschikos sein – alles andere ist unecht.

»Pat«, sagte ich, »alter tapferer Bursche –«

In diesem Augenblick trat Jaffé ein. Er überblickte sofort die Situation. »Fabelhafte Leistung«, knurrte er, »hab' mir schon so was Ähnliches gedacht.«

Ich wollte ihm etwas entgegenen, aber er warf mich kurzerhand 'raus.

17

die Hecke – живая изгородь

der Aufzug – наряд, костюм, облачение

flehen – умолять

Werde die Sache schon schmeißen! – Я уж справлюсь с этим (schmeißen – швырять)

bestätigen – подтверждать

der Verfolgungswahnsinnige – сумасшедший, страдающий манией преследования

(verfolgen – преследовать)

anbeten – боготворить (beten – молиться)

protziger Vogel – спесивый, чванливый тип (protzen – хвастаться, чваниться)

vernaschen – лакомиться; победить /в соревновании/

Es war zwei Wochen später. Pat hatte sich so weit erholt, dass wir zurückreisen konnten. Wir hatten unsere Sachen gepackt und warteten auf Gottfried Lenz. Er sollte den Wagen abholen. Pat und ich wollten mit der Eisenbahn fahren.

Es war ein warmer, milchiger Tag. Die Wolken standen regungslos wie Watte am Himmel, die heiße Luft zitterte über den Dünen, und das Meer lag bleiern in hellem, flimmerndem Dunst.

Gottfried kam nach dem Mittagessen an. Ich sah seinen blonden Kopf schon von weitem über die Hecken leuchten. Erst als er in den Fahrweg zur Villa Fräulein Müllers einbog, bemerkte ich, dass er nicht allein war – neben ihm tauchte eine Rennfahrerimitation in Miniaturformat auf – eine riesige karierte Mütze, die mit dem

Schild nach hinten aufgesetzt war, eine mächtige Staubbrille, ein weißer Overall und ein paar gewaltige, rubinrot leuchtende Ohren.

»Mein Gott, das ist ja Jupp!« sagte ich erstaunt.

»Persönlich, Herr Lohkamp!« erwiderte Jupp grinsend.

»Und in dem Aufzug! Was ist denn bloß los mit dir?«

»Das siehst du doch«, erklärte Lenz vergnügt und schüttelte mir die Hand. »Er wird zum Rennfahrer herangebildet. Seit acht Tagen bekommt er bei mir Fahrunterricht. Da hat er mich angefleht, dass ich ihn heute mitnehmen soll. Gute Gelegenheit für ihn, seine erste Überlandtour zu machen.«

»Werde die Sache schon schmeißen, Herr Lohkamp!« bestätigte Jupp eifrig.

»Und wie er sie schmeißen wird!« Gottfried schmunzelte. »Ich habe so was von einem Verfolgungswahnsinnigen noch nicht gesehen! Am ersten Tag seines Fahrunterrichtes hat er schon versucht, mit unserem alten, guten Taxi einen Mercedes-Kompressor zu überholen. Ein verdammter kleiner Satan!«

Jupp schwitzte vor Glück und sah Lenz anbetend an. »Dachte, ich könnte den protzigen Vogel vernaschen, Herr Lenz! Wollte ihn in der Kurve schnappen, wie Herr Köster.«

Ich musste lachen. »Du fängst ja gut an, Jupp.«

Gottfried blickte mit väterlichem Stolz auf seinen Fahrschüler herab.

»Zunächst schnapp dir jetzt mal die Koffer und bring sie zum Bahnhof.«

»Allein?« Jupp explodierte fast vor Spannung. »Darf ich das Stück bis zum Bahnhof ganz allein fahren, Herr Lenz?«

Gottfried nickte, und Jupp raste ins Haus.

beleidigt – обиженно, оскорбленно (beleidigen)

herausfordernd – с вызовом, бросая вызов (jemanden herausfordern)

einkalkulieren – принимать в расчет, учитывать (kalkulieren – делать расчеты)

Kurven machen mir nichts aus. – Повороты меня не беспокоят, не волнуют.

ausgerüstet – оснащен (ausrüsten)

überhören – не расслышать, пропустить мимо ушей

schneidig – лихо (напористый, молодежавый, подтянутый)

das Kopfsteinpflaster – булыжная мостовая

Wir gaben die Koffer auf. Dann holten wir Pat ab und fuhren zum Bahnhof. Es war noch eine Viertelstunde zu früh, als wir ankamen. Der Bahnsteig war leer. Nur ein paar Milchkannen standen herum.

»Fahrt nur los«, sagte ich. »Ihr kommt sonst zu spät nach Hause.«

Jupp am Steuer sah mich beleidigt an.

»Solche Bemerkungen gefallen dir nicht, was?« fragte Lenz ihn.

Jupp richtete sich auf. »Herr Lohkamp«, sagte er vorwurfsvoll, »ich habe mir die Sache genau durchgerechnet. Wir sind bequem um acht Uhr in der Werkstatt.«

»Sehr richtig!« Lenz klopfte ihm auf die Schulter. »Biete ihm doch eine Wette an, Jupp. Um eine Flasche Selterswasser.«

»Selterswasser nicht«, erwiderte Jupp, »aber eine Schachtel Zigaretten riskiere ich sofort.«

Er schaute mich herausfordernd an.

»Weißt du auch, dass die Straßen ziemlich schlecht sind?« fragte ich.

»Alles einkalkuliert, Herr Lohkamp!«

»Und an die Kurven hast du auch gedacht?«

»Kurven machen mir nichts aus. Ich habe keine Nerven.«

»Gut, Jupp«, sagte ich ernsthaft. »Dann halte ich die Wette. Aber Herr Lenz darf unterwegs nicht fahren.«

Jupp legte die Hand auf die Brust. »Mein Ehrenwort!«

»Gut, gut. Aber sag mal, was hältst du denn da so krampfhaft in der Hand?«

»Meine Stoppuhr. Ich will unterwegs die Zeit nehmen. Möchte doch mal sehen, was der Schlitten leistet.«

Lenz schmunzelte. »Ja, Kinder, Jupp ist prima ausgerüstet.

Ich glaube, der brave, alte Citroen zittert schon in allen Knochen vor ihm.«

Jupp überhörte die Ironie. Er zerrte aufgeregt an seiner Mütze.

»Dann wollen wir los, Herr Lenz, was? Wette ist Wette!«

»Natürlich, du kleiner Kompressor! Auf Wiedersehen, Pat! Bis nachher, Robby!«

Gottfried kletterte in den Sitz. »So, Jupp, nun zeige der Dame mal, wie ein Kavalier und künftiger Weltmeister startet!«

Jupp schob die Rennbrille vor die Augen, winkte wie ein Alter und zog schneidig im ersten Gang über das Kopfsteinpflaster der Chaussee zu.

absperren – преграждать

das Harz – смола

stampfen – толочь, мять, трамбовать ногами; тяжело ступать

schnaufen – пыхтеть, фыркать

das Bettzeug – постельное белье

flattern – развеиваться

die Ähre – колос

Pat und ich saßen noch eine Weile vor dem Bahnhof auf einer Bank. Die heiße, weiße Sonne lag breit auf der hölzernen Wand, die den Bahnsteig abspernte. Es roch nach Harz und Salz. Pat lehnte den Kopf zurück und schloss die Augen. Sie saß ganz still, das Gesicht der Sonne zugewendet.

»Bist du müde?« fragte ich.

Sie schüttelte den Kopf. »Nein, Robby.«

»Da kommt der Zug«, sagte ich.

Die Lokomotive stampfte heran, schwarz, klein und verloren vor der zitternden, großen Weite. Wir stiegen ein. Der Zug war wenig besetzt. Er fuhr schnaufend an. Der Rauch der Lokomotive blieb dick und schwarz in der Luft stehen. Langsam drehte sich die Landschaft vorbei, das Dorf mit den braunen Strohdächern, die Wiesen mit Kühen und Pferden, der Wald, und dann, friedlich und sehr verschlafen in der Mulde hinter den Dünen, das Haus von Fräulein Müller.

Pat stand neben mir am Fenster und schaute hinüber. Die Strecke führte in einer Kurve näher heran, und man konnte deutlich die Fenster unserer Zimmer sehen. Sie standen offen, und das weiße Bettzeug war halb herausgelegt in die Sonne.

»Da ist Fräulein Müller«, sagte Pat.

Sie stand vor der Haustür und winkte. Pat holte ihr Taschentuch hervor und ließ es zum Fenster hinausflattern.

»Das sieht sie nicht«, sagte ich, »es ist zu klein und zu dünn. Hier, nimm meines.«

Sie nahm es und winkte. Fräulein Müller winkte heftig zurück.

Der Zug gewann allmählich das freie Feld. Das Haus versank, und die Dünen blieben zurück. Hinter dem schwarzen Strich des Waldes blinkte eine Zeitlang noch ab und zu das Meer auf. Es blinkte wie ein lauerndes, müdes Auge. Dann kam das sanfte Goldgrün der Felder und dehnte sich im weichen Wind der Ähren bis zum Horizont.

Pat gab mir mein Taschentuch zurück und setzte sich in eine Ecke. Ich zog das Fenster hoch. Vorbei! dachte ich, Gott sei Dank, vorbei! Es war nichts als ein Traum! Ein verfluchter, böser Traum!

verstauen – грузить, укладывать, размещать (например, багаж)

entrinnen (-entrann-entronnen) + Dat. – избегать чего-либо, уходить от чего-либо

gewähren – предоставлять /право, льготу/; jemanden gewähren lassen –

предоставлять кому-либо свободу действий

ablenken – отвлекать (lenken – направлять /в какую-либо сторону/)

verschieben – отодвинуть, перенести на более позднее время

Jetzt werden wir die Sache mal angehen, was? – Ну, теперь давай поговорим об этом.

Sie war sehr müde und fiel nur so zusammen. – Она чуть не падала от усталости (zusammenfallen – обрушиваться, сильно ослабеть)

Kurz vor sechs Uhr kamen wir in der Stadt an. Ich nahm ein Taxi und verstaute die Koffer. Dann fuhren wir zu Pats Wohnung.

»Kommst du mit herauf?« fragte sie.

»Natürlich.«

Ich brachte sie hinauf, dann fuhr ich wieder herunter, um mit dem Chauffeur zusammen die Koffer zu holen. Als ich zurückkam, stand Pat noch im Vorraum. Sie sprach mit Oberstleutnant von Hake und seiner Frau.

Wir gingen in ihr Zimmer. Es war heller, früher Abend draußen. Auf dem Tisch stand eine Glasvase mit blassroten Rosen. Pat ging ans Fenster und sah hinaus. Dann wandte sie sich um. »Wie lange waren wir eigentlich fort, Robby?«

»Genau achtzehn Tage.«

»Achtzehn Tage. Mir kommt es viel länger vor.«

»Mir auch. Das ist aber immer so, wenn man mal 'rauskommt.«

Sie schüttelte den Kopf. »Das meine ich nicht –«

Sie öffnete die Balkontür und trat hinaus. Draußen lehnte ein zusammengeklappter, weißer Liegestuhl an der Wand. Sie schob ihn zu sich heran und sah ihn schweigend an.

Als sie wieder hereinkam, war ihr Gesicht verändert, und ihre Augen waren dunkel.

»Sieh nur die Rosen«, sagte ich. »Sie sind von Köster. Hier liegt seine Karte dabei.« Sie nahm die Karte auf und legte sie dann wieder auf den Tisch. Sie sah die Rosen an, aber ich sah, dass sie sie kaum bemerkte. Sie war mit ihren Gedanken noch bei dem Liegestuhl. Sie hatte geglaubt, ihm schon entronnen zu sein, und nun wurde er vielleicht doch wieder ein Teil ihres Lebens.

Ich ließ sie ruhig gewähren und sagte nichts mehr. Es hatte keinen Zweck, sie abzulenken. Sie musste damit fertig werden, und es war besser, es geschah jetzt, während ich dabei war. Man konnte es mit noch so viel Worten höchstens verschieben, aber einmal kam es dann doch, und vielleicht war es dann noch viel schwerer. Sie stand eine Weile neben dem Tisch, das Gesicht gesenkt und die Hände aufgestützt. Dann hob sie den Kopf und blickte mich an. Ich sagte nichts. Sie ging langsam um den Tisch herum und legte mir die Hände auf die Schultern.

»Alter Bursche«, sagte ich.

Sie lehnte sich an mich. Ich hielt sie fest. »Jetzt werden wir die Sache mal angehen, was?«

Sie nickte. Dann strich sie sich das Haar zurück. »War nur so ein Augenblick, Robby.« »Natürlich.«

Es klopfte. Das Dienstmädchen kam mit dem Teewagen. »Das ist gut«, sagte Pat.

»Willst du Tee?« fragte ich.

»Nein, Kaffee, guten, starken Kaffee.«

Ich blieb noch eine halbe Stunde. Dann wurde sie müde. Ich sah es an ihren Augen.

»Du solltest etwas schlafen«, schlug ich ihr vor.

»Und du?«

»Ich gehe nach Hause und schlafe auch etwas. Dann hole ich dich in zwei Stunden zum Essen ab.«

»Du bist müde?« fragte sie zweifelnd.

»Ja, etwas. Es war heiß im Zuge. Ich muss nachher auch nochmal in die Werkstatt.«

Sie fragte nichts mehr. Sie war sehr müde und fiel nur so zusammen. Ich brachte sie zu Bett und deckte sie zu. Sie schlief sofort ein. Ich stellte die Rosen neben sie und legte auch die Karte Kösters hinzu, damit sie gleich etwas hatte, um daran zu denken, wenn sie aufwachte. Dann ging ich.

sich räuspern – откашляться

untersuchen – обследовать

Wollen Sie ihr das bestellen? – Можете ей это передать, не передадите ли?

Bescheid geben – сообщить, дать информацию

die Ziege – коза (а также мужское ругательство в адрес женщины)

die Pflege – уход (например, за больным)

gut aufgehoben sein – быть в надежных руках

der Anfall – приступ, припадок

Unterwegs blieb ich vor einem Telefonautomaten stehen. Ich beschloss, Jaffé gleich jetzt anzurufen. Zu Hause war es schwierig. Da musste ich damit rechnen, dass die ganze Pension zuhörte.

Ich nahm den Hörer ab und meldete die Nummer der Klinik an. Nach einer Weile kam Jaffé an den Apparat. »Hier ist Lohkamp«, sagte ich und räusperte mich. »Wir sind heute zurückgekommen. Seit einer Stunde sind wir wieder hier.«

»Sind Sie mit dem Wagen gefahren?« fragte Jaffé.

»Nein, mit der Bahn.«

»So, und wie geht es?«

»Gut«, erwiderte ich.

Er überlegte einen Augenblick. »Ich werde Fräulein Hollmann morgen untersuchen.

Morgen Vormittag um elf. Wollen Sie ihr das bestellen?«

»Nein«, sagte ich. »Ich möchte nicht, dass sie weiß, dass ich Sie angerufen habe. Sie wird sicher morgen selbst telefonieren. Vielleicht sagen Sie es ihr dann.«

»Gut. Machen wir es so. Ich werde es ihr sagen.«

Ich schob mechanisch das dicke, fettige Telefonbuch beiseite. Es lag auf einem kleinen, hölzernen Pult. Darüber waren mit Bleistift Telefonnummern an die Wand gekritzelt.

»Darf ich dann morgen Nachmittag bei Ihnen vorbeikommen?« fragte ich.

Jaffé antwortete nicht. »Ich möchte gern wissen, wie es mit ihr steht«, sagte ich.

»Das kann ich Ihnen morgen noch nicht sagen«, erwiderte Jaffé. »Ich muss sie mindestens eine Woche lang beobachten. Aber ich werde Ihnen dann Bescheid geben.«

»Danke.« Ich starrte immer noch auf das Pult vor mir. Jemand hatte da etwas gezeichnet. Ein dickes Mädchen mit einem großen Strohhut. Ella, du Ziege! stand darunter. »Muss sie inzwischen noch etwas Besonderes tun?« fragte ich.

»Das werde ich morgen sehen. Aber ich glaube, sie ist mit der Pflege ganz gut aufgehoben in ihrer Wohnung.«

»Ich weiß nicht. Ich habe gehört, dass die Leute nächste Woche verreisen. Dann ist sie allein, nur mit dem Dienstmädchen.«

»So? Gut, dann werde ich morgen mit ihr auch darüber sprechen.«

Ich schob das Telefonbuch wieder über die Zeichnung.

»Glauben Sie, dass sie – dass sich so ein Anfall wiederholen kann?«

Jaffé zögerte eine Sekunde. »Möglich ist es natürlich«, sagte er dann, »aber es ist nicht wahrscheinlich. Ich werde Ihnen das erst sagen können, wenn ich sie genau untersucht habe. Ich rufe Sie dann an.«

»Ja, danke.«

Ich hängte den Hörer an. Draußen stand ich noch eine Weile auf der Straße herum. Es war staubig und schwül. Dann ging ich nach Hause.

der Lump – негодяй

das Hospíz – монастырская гостиница

das Vermögen – состояние

verkrachen – обанкротиться, прогореть

rückständig – отсталый; неуплаченный, невыплаченный

etwas einbüßen – лишиться чего-либо, потерять что-либо

reichlich – /более чем/ достаточный, вдоволь, с избытком (reichen – быть достаточным, хватать)

Erst recht. – Тем более.

Wollen Sie es etwa mieten? – Уж не хотите ли вы снять /комнату/?

Was er mir jetzt zumutet, haben Sie ja wohl schon gehört. – Вы слышали, видимо, о его наглom требовании, предложении (etwas jemandem zumuten – считать кого-либо способным на что-либо, требовать от кого-либо что-либо).

die Schande – позор

Er hat es faustdick hinter den Ohren. – Он большой хитрец, себе на уме.

der Gestank – вонь (stinken-stank-gestunken)

feindselig – враждебный

aufgedonnert – расфуфыренная

An der Tür stieß ich auf Frau Zalewski. Sie kam wie eine Kanonenkugel aus dem Zimmer von Frau Bender geschossen. Als sie mich sah, stoppte sie. »Was, schon zurück?«

»Wie Sie sehen. Ist inzwischen was gewesen?«

»Für Sie nichts. Post auch nicht. Aber Frau Bender ist ausgezogen.«

»So? Warum denn?«

Frau Zalewski stemmte die Arme in die Seiten. »Weil es überall Lumpen gibt. Ins Christliche Hospiz ist sie gezogen. Mit ihrer Katze und ganzen sechszwanzig Mark Vermögen.«

Sie erzählte, dass das Kinderheim, in dem Frau Bender Säuglingsschwester gewesen war, inzwischen verkracht sei. Der Leiter, ein Pastor, hatte unglücklich an der Börse spekuliert. Frau Bender war entlassen worden und hatte dabei noch ihr rückständiges Gehalt für zwei Monate eingebüßt.

»Hat sie schon was Neues gefunden?« fragte ich gedankenlos.

Frau Zalewski sah mich nur an.

»Na ja, natürlich nicht«, sagte ich.

»Ich habe ihr gesagt, sie könne ruhig wohnen bleiben. Mit dem Bezahlen eile es nicht. Aber sie wollte nicht.«

»Arme Leute sind meistens ehrlich«, sagte ich. »Wer zieht denn da jetzt ein?«

»Hasses. Es ist billiger als das Zimmer, das Hasses bis jetzt hatten.«

»Und das von Hasses?«

Sie zuckte die Achseln. »Mal sehen. Viel Hoffnung habe ich nicht, dass jemand kommt.«

»Wann wird es denn frei?«

»Morgen. Hasses sind schon am Umziehen.«

»Was soll das Zimmer eigentlich kosten?« fragte ich. Mir war plötzlich eine Idee gekommen.

»Siebzig Mark.«

»Viel zu teuer«, sagte ich, jetzt ganz wach.

»Mit Morgenkaffee, zwei Brötchen und reichlich Butter?«

»Erst recht. Den Morgenkaffee Fridas müssen Sie abziehen. Fünfzig, nicht einen Pfennig mehr.«

»Wollen Sie es etwa mieten?« fragte Frau Zalewski.

»Vielleicht.«

Ich ging in meine Bude und betrachtete nachdenklich die Verbindungstür zu dem Hasseschen Zimmer. Pat in der Zalewskischen Pension! Nein, das war nicht gut auszudenken! Aber trotzdem ging ich nach einer Weile hinüber und klopfte an.

Frau Hasse war da. Sie saß mitten in dem halbausgeräumten Zimmer vor dem Spiegel, einen Hut auf dem Kopf, und puderte sich.

Ich begrüßte sie und schaute mir dabei den Raum an. Er war größer, als ich gedacht hatte. Jetzt, wo die Möbel zum Teil heraus waren, sah man es erst. Die Tapeten waren einfarbig, hell und ziemlich neu, die Türen und Fenster frisch gestrichen, und der Balkon war sehr groß und schön.

»Was er mir jetzt zumutet, haben Sie ja wohl schon gehört«, sagte Frau Hasse. »In das Zimmer von der Person da drüben soll ich ziehen! Diese Schande!«

»Schande?« fragte ich.

»Ja, Schande!« brach sie erregt los. »Sie wissen doch, daß wir uns nicht leiden konnten, und jetzt zwingt mich Hasse, in ihr Zimmer zu ziehen, ohne Balkon und nur mit einem Fenster. Bloß weil es billiger ist. Was meinen Sie, wie die in ihrem Christlichen Hospiz triumphiert!«

»Ich glaube nicht, dass sie triumphiert.«

»Doch, die triumphiert, diese falsche Säuglingsschwester, dieses stille Wasser, die es faustdick hinter den Ohren hat! Und nebenan dazu noch diese Kokotte, diese Erna Bönig! Und der Katzengestank!«

Ich schaute verblüfft auf. Ein stilles Wasser mit Ohren? Es war merkwürdig: wirklich neu und bildkräftig im Ausdruck wurde der Mensch nur, wenn er schimpfte. Wie ewig gleichmäßig waren die Ausdrücke der Liebe – und wie wechselvoll dagegen war die Skala der Flüche!

»Katzen sind doch sehr saubere und schöne Tiere«, sagte ich. »Ich war übrigens eben in dem Zimmer. Es riecht nicht nach Katzen.«

»So?« erwiderte Frau Hasse feindselig und schob ihren Hut zurecht, »das kommt dann ja wohl auf die Nase an. Aber ich denke nicht daran, noch was dazu zu tun! Soll er sich selbst die Möbel 'rüberschleppen! Ich gehe aus! Wenigstens das will ich von diesem Hundeleben haben!«

Sie stand auf. Ihr schwammiges Gesicht bebte derart vor Wut, dass der Puder herunterstäubte. Ich sah, dass sie ihre Lippen sehr rot bemalt hatte und überhaupt mächtig aufgedonnert war. Sie roch wie eine ganze Parfümerie, als sie hinausrauschte. Ich blickte ihr verdutzt nach. Dann schaute ich mir noch einmal genau das Zimmer an. Ich überlegte, wo man Pats Möbel hinstellen könnte. Aber ich hörte bald damit auf. Pat

hier, immer hier, bei mir – ich konnte mir das nicht vorstellen! Ich wäre auch nie auf den Gedanken gekommen, wenn sie gesund gewesen wäre. So aber – ich öffnete die Tür und maß den Balkon aus. Doch dann schüttelte ich den Kopf und ging in meine Bude zurück.

die Glatze – лысина

abgespannt – утомленный, изможденный

der Kork – пробка (материал)

Sie schlief noch, als ich bei ihr eintrat. Ich setzte mich leise in einen Sessel neben das Bett, aber sie erwachte sofort.

»Schade, ich habe dich aufgeweckt«, sagte ich.

»Bist du die ganze Zeit hier gewesen?« fragte sie.

»Nein. Eben erst wiedergekommen.«

Sie dehnte sich und legte ihr Gesicht gegen meine Hand. »Das ist gut. Ich habe nicht gern, wenn man mir beim Schlafen zusieht.«

»Das kann ich verstehen. Ich habe es auch nicht gern. Ich wollte dir auch nicht zusehen. Ich wollte dich nur nicht wecken. Willst du noch ein bisschen schlafen?«

»Nein, ich bin ganz ausgeschlafen. Ich stehe gleich auf.«

Ich ging in das Zimmer nebenan, während sie sich anzog. Es wurde draußen langsam dunkel. Aus einem offenen Fenster gegenüber quakte ein Grammophon den Hohenfriedberger Marsch. Ein Mann mit einer Glatze und mit Hosenträgern bediente den Apparat. Er ging im Zimmer hin und her und machte zu der Musik Freiübungen. Seine Glatze leuchtete aus dem Halbdunkel wie ein aufgeregter Mond. Ich sah gleichgültig zu. Ich fühlte mich stumpf und traurig.

Pat kam herein. Sie sah wunderschön aus, ganz frisch und gar nicht mehr abgespannt.

»Du siehst glänzend aus«, sagte ich überrascht.

»Ich fühle mich auch gut, Robby. Als wenn ich eine ganze Nacht geschlafen hätte. So etwas wechselt rasch bei mir.«

»Ja, weiß Gott! Manchmal geht es so rasch, dass man kaum mitkommt.«

Sie lehnte sich an meine Schulter und sah mich an. »Zu rasch, Robby?«

»Nein. Höchstens bei mir zu langsam. Ich bin oft etwas langsam, Pat.«

Sie lächelte. »Langsam ist fest. Und fest ist gut.«

»Ich bin so fest wie ein Kork auf dem Wasser«, sagte ich.

Sie schüttelte den Kopf. »Du bist viel fester, als du glaubst. Du bist überhaupt ganz anders, als du denkst. Ich habe selten jemand gesehen, der so über sich selber im Irrtum ist wie du.«

Ich ließ ihre Schulter los.

»Ja, Liebling«, sagte sie und nickte, »das ist wirklich so. Und nun komm, wir wollen jetzt essen gehen.«

»Wohin wollen wir denn gehen?« fragte ich.

»Zu Alfons. Ich muss all das wiedersehen. Ich habe das Gefühl, als wäre ich eine Ewigkeit fortgewesen.«

»Gut!« sagte ich. »Aber hast du auch den richtigen Hunger dafür? Zu Alfons kann man nicht gehen ohne Hunger. Er wirft einen sonst 'raus.«

Sie lachte. »Ich habe sogar einen furchtbaren Hunger.«

»Dann los!« Ich war plötzlich sehr froh.

stemmen – упираться, упереться

der Krebs – рак /зоол./

verzückt – восхищенно

die Schmiede – кузница

der Zuchthäusler – каторжник (das Zuchthaus – каторжная тюрьма; die Zucht – дисциплина, повиновение)

/eine/ treulose Tomate – тот, кто подводит другого, бросает на произвол судьбы /шутл./

stiften – учредить, здесь: премировать: einen Preis stiften – учредить премию

der Knoten – узел; zuknoten – завязывать узлом

der Zipfel – краешек, уголок

der Pilger – паломник

keuchen – тяжело дышать, задыхаться

Welche Auszeichnung! – Какая честь (die Auszeichnung – награждение, отличие, награда; auszeichnen – отличать, награждать)

flott – бойкий, расторопный

zurechtmachen – приготовить /завтрак, ванну/, постелить; поправить; здесь: очистить, подготовить к еде /раков/

geschickt – ловко

der Abt – аббат

die Schere – ножницы; клешня

der Uhu – филин

Der Einzug bei Alfons war triumphal. Er begrüßte uns, verschwand gleich darauf und kam wieder, einen weißen Kragen und eine grüngepunktete Krawatte umgebunden. Das hätte er beim deutschen Kaiser nicht gemacht. Er war auch selbst etwas verlegen über dieses unerhörte Zeichen von Dekadenz.

»Also, Alfons, was gibt es Gutes?« fragte Pat und stemmte beide Hände auf den Tisch. Alfons schmunzelte, blies die Lippen auf und machte die Augen klein. »Sie haben Glück gehabt! Es gibt heute Krebse!«

Er trat einen Schritt zurück, um die Wirkung zu beobachten. Sie war erstklassig. »Dazu ein Glas jungen Moselwein«, flüsterte er verzückt und trat noch einen Schritt zurück. Er erntete stürmischen Beifall, merkwürdigerweise auch von der Tür her. Dort erschien nämlich mit wildem gelbem Haar und sonnenverbrannter Nase gerade der grinsende Schädel des letzten Romantikers.

»Gottfried?« schrie Alfons auf, »du? Persönlich? Mensch, was für ein Tag! Komm an meine Brust!«

»Jetzt kannst du was erleben«, sagte ich zu Pat.

Die beiden stürzten sich in die Arme. Alfons klopfte Lenz auf den Rücken, dass es klang, als wäre nebenan eine Schmiede.

»Hans«, schrie er dann zu dem Kellner hinüber, »bring den Napoleon!«

Er schleppte Gottfried zur Theke. Der Kellner brachte eine große, verstaubte Flasche heran. Alfons schenkte zwei Gläser voll.

»Prost, Gottfried, du verdammter Schweinebraten!«

»Prost, Alfons, alter, guter Zuchthäusler!«

Beide tranken die Gläser auf einen Zug leer.

»Erstklassig!« sagte Gottfried. »Ein Kognak für Madonnen!«

»Eine Schande, ihn so 'runterzusaufen«, bestätigte Alfons.

»Aber wie soll man langsam trinken, wenn man sich freut! Komm, wir nehmen noch einen!«

Er schenkte ein und hob das Glas. »Verfluchte, treulose Tomate, du!« Lenz lachte.

»Mein alter, geliebter Alfons!«

Alfons bekam feuchte Augen. »Noch einen, Gottfried«, sagte er bewegt.

»Immer los!« Lenz hielt ihm sein Glas hin. »Zu dem Kognak sage ich erst nein, wenn ich den Kopf nicht mehr vom Fußboden hochkriegen kann.«

»Das ist ein Wort!« Alfons schenkte das dritte Glas ein. Etwas atemlos kam Lenz zurück an den Tisch. Er zog seine Uhr.

»Zehn Minuten vor acht mit dem Citroën in der Werkstatt angekommen. Was sagt ihr dazu?«

»Ein Rekord«, erwiderte Pat. »Jupp soll leben! Ich werde ihm ebenfalls eine Schachtel Zigaretten stiften.«

»Und du kriegst dafür eine Portion Krebse extra!« erklärte Alfons, der Gottfried auf dem Fuße gefolgt war. Dann übergab er uns eine Art von Tischtüchern. »Zieht eure Jacken mal aus und bindet das hier um! Die Dame erlaubt es doch, oder nicht?«

»Ich halte es sogar für notwendig«, sagte Pat.

Alfons nickte erfreut. »Sie sind eine vernünftige Frau, das wusste ich. Krebse muss man gemütlich essen. Ohne Angst vor Flecken.« Er schmunzelte. »Sie selbst bekommen natürlich etwas Eleganteres.«

Der Kellner Hans brachte einen schneeweißen Küchenkittel. Alfons entfaltete ihn und half ihr hinein. »Steht Ihnen gut«, lobte er.

»Heftig, heftig!« erwiderte sie und lachte.

»Freut mich, dass Sie sich das gemerkt haben«, sagte Alfons wohlwollend. »Wärmt einem das Herz.«

»Alfons!« Gottfried knotete sich sein Tischtuch im Nacken zu, dass die Zipfel weit abstanden. »Vorläufig macht das hier nur den Eindruck eines Rasiersalons.«

»Wird gleich anders. Aber erst etwas Kunst.«

Alfons ging zum Grammophon. Gleich darauf donnerte der Pilgerchor aus dem »Tannhäuser« los. Wir lauschten schweigend.

Kaum war der letzte Ton verklungen, da öffnete sich die Küchentür, und der Kellner Hans erschien mit einer Schüssel, so groß wie eine Kinderbadewanne. Sie dampfte und war voller Krebse. Er stellte sie keuchend auf den Tisch. »Bring mir auch eine Serviette«, sagte Alfons.

»Du willst mit uns essen, Goldjunge?« rief Lenz. »Welche Auszeichnung!«

»Wenn die Dame nichts dagegen hat?«

»Im Gegenteil, Alfons!«

Pat rückte ihren Stuhl beiseite, und er nahm neben ihr Platz.

»Ganz gut, wenn ich neben Ihnen sitze«, sagte er etwas verlegen. »Ich bin nämlich ziemlich flott im Zurechtmachen. Für eine Dame ist das ein bisschen langweilig.«

Er griff in die Schüssel und begann mit unheimlicher Geschwindigkeit für sie einen Krebs zu zerlegen. Er machte das mit seinen riesigen Händen so geschickt und elegant, dass sie nichts anderes zu tun hatte, als die ihr appetitlich mit der Gabel dargebotenen Bissen zu essen.

»Schmeckt's?« fragte er.

»Prachtvoll!« Sie hob ihr Glas. »Auf Ihr Wohl, Alfons.«

Alfons stieß feierlich mit ihr an und trank sein Glas langsam aus. Ich sah sie an. Es wäre mir lieber gewesen, sie hätte irgend etwas ohne Alkohol getrunken. Sie spürte meinen Blick.

»Salute, Robby«, sagte sie.

Sie war wunderschön, ganz leuchtend und froh. »Salute, Pat«, sagte ich und trank mein Glas aus.

»Ist es nicht herrlich hier?« fragte sie und sah mich immer noch an.

»Wunderbar!« Ich schenkte mir von neuem ein. »Prost, Pat!«

Ein Schein ging über ihr Gesicht. »Prost, Robby! Prost, Gottfried!« Wir tranken. »Guter Wein«, sagte Lenz.

»Graacher Abtsberg vom letzten Jahr«, erklärte Alfons. »Freut mich, dass du ihn verstehst!«

Er holte einen zweiten Krebs aus der Schüssel und hielt Pat die Schere geöffnet hin.

Sie wehrte ab. »Den müssen Sie selbst essen, Alfons. Sie bekommen ja sonst nichts.«

»Später. Ich bin dafür ja viel schneller als die andern.«

»Also gut.« Sie nahm die Schere. Alfons strahlte vor Vergnügen und versorgte sie weiter. Es sah aus, als wenn ein alter großer Uhu einen kleinen weißen Nestvogel fütterte.

taufen – крестить, окрестить

der Schlag – дверца /карыты, автомобиля/

die Begleitung – сопровождение (begleiten)

der Auerochse – тур, первобытный бык

das Gefolge – свита

unerschüttert – непоколебимо (erschüttern – потрясти)

Angostura – ликер (по городу Ангостура в Венесуэле)

verfrachten – грузить; посадить кого-либо /в поезд, автобус/

verheißungsvoll – многообещающий (etwas verheißen – обещать, предвещать /высок./; die Verheißung – предсказание, обещание)

Wir tranken zum Schluss alle noch einen Napoleon und verabschiedeten uns dann von Alfons. Pat war glücklich. »Es war herrlich!« sagte sie. »Ich danke Ihnen auch vielmals, Alfons. Es war wirklich herrlich!« Sie gab ihm die Hand. Alfons murmelte etwas und küsste ihr die Hand. Lenz fielen vor Erstaunen darüber fast die aus dem Kopf. »Kommt bald wieder«, sagte Alfons. »Du auch, Gottfried!«

Draußen stand klein und verlassen unter der Laterne der Citroën.

»Oh«, sagte Pat und blieb stehen. Es zuckte über ihr Gesicht.

»Ich habe ihn nach seiner Leistung heute Herkules getauft!«

Gottfried öffnete den Schlag. »Soll ich euch nach Hause fahren?«

»Nein«, sagte Pat.

»Das habe ich mir gedacht. Wo wollen wir denn hin?«

»In die Bar. Oder nicht, Robby?« Sie wandte sich nach mir um.

»Natürlich«, sagte ich, »natürlich gehen wir noch in die Bar.«

Wir fuhren sehr langsam durch die Straßen. Es war warm und klar. Vor den Cafés saßen die Leute. Musik wehte herüber. Pat saß neben mir. Ich begriff plötzlich nicht, dass sie wirklich krank sein sollte, es wurde mir ganz heiß dabei; aber ich konnte es einen Augenblick lang nicht begreifen. In der Bar trafen wir Ferdinand und Valentin. Ferdinand war glänzender Laune. Er stand auf und ging Pat entgegen.

»Diana«, sagte er, »heimgekehrt aus den Wäldern ...«

Sie lächelte. Er legte ihr den Arm um die Schultern. »Braune kühne Jägerin mit dem silbernen Bogen – was wollen wir trinken?«

Gottfried schob Ferdinands Arm beiseite. »Pathetiker kennen keinen Takt«, sagte er.

»Die Dame ist in Begleitung von zwei Herren, das hast du wohl noch nicht bemerkt, du braver Auerochse!«

»Romantiker sind nur ein Gefolge – nie eine Begleitung«, erklärte Grau unerschüttert.

Lenz grinste und wandte sich an Pat. »Ich werde Ihnen jetzt einmal etwas Besonderes mischen. Einen Kolibri-Cocktail. Eine Spezialität aus Brasilien.«

Er ging zur Bartheke, mischte allerlei Sachen und brachte den Cocktail dann heran.

»Wie schmeckt er?« fragte er.

»Etwas dünn, trotz Brasilien«, erwiderte Pat.

Gottfried lachte. »Dabei ist er – sehr kräftig. Mit Rum und Wodka gemacht.«

Ich sah mit einem Blick, dass weder Rum noch Wodka darin war – es war Fruchtsaft, Zitrone, Tomatenmark und vielleicht noch ein Tropfen Angostura. Ein alkoholfreier Cocktail. Aber Pat merkte es gottlob nicht.

Sie bekam drei große Kolibris, und ich sah, wie wohl sie sich fühlte, weil sie nicht als Kranke behandelt wurde. Nach einer Stunde brachen wir alle auf, nur Valentin blieb sitzen. Lenz hatte das so gemacht. Er verfrachtete Ferdinand in den Citroën und dampfte ab. Es sah so nicht so aus, als wenn Pat und ich früher gingen. Es war alles sehr rührend, aber mir wurde doch einen Augenblick hundeelend dabei.

Pat nahm meinen Arm. Sie ging mit ihren schönen geschmeidigen Schritten neben mir her, ich spürte die Wärme ihrer Hand, ich sah den Schimmer der Laternenlichter über ihr belebtes Gesicht gleiten – nein, ich konnte es nicht begreifen, dass sie krank war, ich konnte es nur tagsüber begreifen, aber abends nicht, wenn das Leben zärtlicher und wärmer und verheißungsvoller war ...

»Wollen wir noch ein bisschen zu mir gehen?« fragte ich.

Sie nickte.

die Améise – муравей

tappen – тяжело ступать, идти неуверенным, нетвердым шагом

arglos – беззлобно

unersättlich – ненасытный (satt – сытый)

schleunigst – как можно скорее, срочно

das Versteckspiel – игра в прятки (verstecken – спрятать)

Es ist mir zuwider. – Это мне претит, неприятно.

etwas entbehren – быть лишенным чего-либо; wir haben es sehr entbehrt – нам очень этого не хватало

anschaffen – приобрести /вещь, мебель/

rumóren – возиться /передвигая что-либо/

die Gebärde – жест

verschütten – засыпать, погresti под обломками (der Schutt – щебень)

der schweigende Gehorsam – молчаливое подчинение (gehorsam – послушный)

das Gebot – заповедь (gebieten – повелевать)

Der Korridor unserer Pension war hell erleuchtet. »Verdammt noch mal«, sagte ich, »was ist denn da los? Warte mal einen Moment.«

Ich schloss auf und sah nach. Der Korridor lag kahl erleuchtet da wie eine schmale Vorstadtstraße. Die Tür des Zimmers von Frau Bender stand weit offen, und auch da brannte Licht. Wie eine schwarze kleine Ameise tappte Hasse den Flur hinunter, gebückt unter einer Stehlampe mit rosa Seidenschirm. Er zog um.

»Guten Abend«, sagte ich. »So spät noch?«

Er hob sein blasses Gesicht mit dem sanften, dunklen Schnurrbart empor. »Ich bin erst vor einer Stunde aus dem Büro gekommen. Und ich habe ja nur abends Zeit für das Umräumen.«

»Ist Ihre Frau denn nicht da?«

Er schüttelte den Kopf. »Sie ist bei einer Freundin. Gott sei Dank, sie hat jetzt eine Freundin, mit der sie viel zusammen ist.«

Er lächelte arglos und zufrieden und tappte weiter.

Ich holte Pat herein.

»Ich glaube, wir machen lieber kein Licht, was?« fragte ich in meinem Zimmer.

»Doch, Liebling. Einmal ganz kurz, dann kannst du es wieder ausmachen.«

»Du bist ein unersättlicher Mensch«, sagte ich, tauchte kurz die rote Plüschherrlichkeit in grelles Licht und machte es schleunigst wieder aus.

Die Fenster standen offen, und von den Bäumen draußen hauchte die Nachtluft frisch wie aus einem Walde herein.

»Schön«, sagte Pat und kauerte sich in die Ecke der Fensterbank.

»Findest du es wirklich schön hier?«

»Ja, Robby. Wie in einem großen Park im Sommer. Es ist herrlich.«

»Hast du dir im Vorbeigehen das Zimmer nebenan einmal angesehen?« fragte ich.

»Nein, warum?«

»Hier links dieser prachtvolle, große Balkon gehört dazu. Er ist ganz abgedeckt und ohne Gegenüber. Wenn du da jetzt wohntest, brauchtest du nicht einmal einen Badeanzug für deine Sonnenbäder.«

»Ja, wenn ich da wohnte –«

»Das kannst du«, sagte ich leichthin. »Du hast ja gesehen, das Zimmer wird in den nächsten Tagen frei.«

Sie sah mich an und lächelte.

»Glaubst du, dass so etwas richtig wäre für uns? Dauernd so nahe zusammen zu sein?«

»Wir wären ja gar nicht dauernd zusammen«, erwiderte ich.

»Tagsüber bin ich doch überhaupt nicht da. Abends auch oft nicht. Aber wenn wir dann schon mal zusammen wären, brauchten wir nicht in Lokalen zu sitzen oder uns immer wieder so rasch zu trennen, als wären wir beieinander nur zu Besuch.«

Sie rührte sich ein wenig in ihrer Ecke. »Das klingt ja beinahe so, als hättest du es dir schon genau überlegt, Liebling.«

»Habe ich auch«, sagte ich. »Den ganzen Abend schon.«

Sie richtete sich auf. »Meinst du es wirklich im Ernst, Robby?«

»Zum Donnerwetter, ja«, sagte ich, »merkst du das immer noch nicht?«

Sie schwieg einen Augenblick. »Robby«, sagte sie dann, und ihre Stimme war tiefer als vorher, »wie kommst du gerade jetzt darauf?«

»Ich komme darauf«, erwiderte ich, heftiger als ich wollte, denn ich fühlte plötzlich, dass jetzt die Entscheidung kam über vieles mehr noch als über das Zimmer, »ich komme darauf, weil ich gesehen habe in diesen letzten Wochen, wie wunderbar es ist, ganz zusammen zu sein. Ich kann das nicht mehr ertragen, dieses stundenweise Treffen! Ich will mehr von dir haben! Ich will, dass du immer bei mir sein sollst, ich habe keine Lust mehr auf das kluge Versteckspiel der Liebe, es ist mir zuwider, ich brauche es nicht, ich will einfach dich und nochmals dich, ich werde nie genug kriegen von dir, und ich will nicht eine einzige Minute davon entbehren.«

Ich hörte ihren Atem. Sie hockte in der Fensterecke, die Hände um die Knie gelegt, und schwieg. Langsam flackerte der rote Schein der Lichtreklame von gegenüber hinter den Bäumen hoch und warf einen matten Widerschein auf ihre hellen Schuhe. Dann wanderte er über ihren Rock und ihre Hände. »Du kannst mich ruhig auslachen«, sagte ich.

»Auslachen?« erwiderte sie.

»Na ja, weil ich immer sage: Ich will. Du musst schließlich ja auch wollen.«

Sie sah auf. »Weißt du, dass du dich verändert hast, Robby?«

»Nein.«

»Doch. Du sagst es ja selbst. Du willst. Du fragst nicht mehr so viel. Du willst einfach.«

»Das ist doch keine so große Veränderung. Du kannst ja trotzdem nein sagen, auch wenn ich noch so sehr will.«

Sie beugte sich plötzlich zu mir vor. »Warum sollte ich denn nein sagen, Robby«, sagte sie mit sehr warmer und zärtlicher Stimme, »ich will es ja auch –«

Überrascht nahm ich sie um die Schultern. Ihr Haar streifte mein Gesicht. »Ist das wahr, Pat?«

»Aber ja, Liebling.«

»Verdammt«, sagte ich, »das hatte ich mir viel schwerer vorgestellt.«

Sie schüttelte den Kopf. »Es liegt doch nur an dir, Robby ...«

»Ich glaube beinahe auch«, sagte ich erstaunt.

Sie legte den Arm um meinen Nacken. »Manchmal ist es ganz gut, an nichts denken zu müssen. Nicht alles selbst tun zu brauchen. Sich anlehnen zu können. Ach, Liebling, es ist alles eigentlich ganz leicht; – man muss es sich nur nicht selber schwer machen.«

Ich musste einen Augenblick die Zähne zusammenbeißen. Dass gerade sie mir das sagte! »Stimmt«, sagte ich dann, »stimmt, Pat.« Es stimmte gar nicht.

Wir standen noch eine Weile am Fenster. »Deine Sachen nehmen wir alle mit«, sagte ich. »Du sollst hier nichts entbehren. Sogar einen Teewagen schaffen wir uns an. Frida wird das schon lernen.«

»Wir haben ja einen, Liebling. Er gehört ja mir.«

»Um so besser. Dann werde ich morgen gleich mit Frida trainieren.«

Sie lehnte den Kopf gegen meine Schulter. Ich spürte, dass sie müde war. »Soll ich dich jetzt nach Hause bringen?« fragte ich.

»Gleich. Ich lege mich nur noch einen Augenblick hin.«

Sie lag ruhig, ohne zu sprechen, auf dem Bett, als schliefe sie. Aber ihre Augen waren offen, und manchmal fing sich in ihnen der Reflex der Lichtreklamen, die wie bunte Nordlichter lautlos über die Wände und die Decke glitten. Es war draußen still geworden. Nebenan hörte man ab und zu Hasse rumoren unter den Resten seiner Hoffnungen, seiner Ehe und wohl auch seines Lebens.

»Du solltest gleich hierbleiben«, sagte ich.

Sie richtete sich auf. »Heute nicht, Liebling –«

»Ich hätte vielliebei, wenn du hier bliebest –«

»Morgen –«

Sie stand auf und ging leise durch das dunkle Zimmer. Ich dachte an den Tag, als sie zum erstenmal bei mir geblieben und in der grauen Dämmerung der Frühe ebenso still durch das Zimmer gegangen war, um sich anzuziehen. Ich wusste nicht, was es war, aber es hatte etwas rührend Selbstverständliches und fast Erschütterndes an sich, es war wie eine Gebärde aus sehr fernen, verschütteten Zeiten, wie der schweigende Gehorsam unter ein Gebot, das niemand mehr kennt.

Sie kam zurück aus der Dunkelheit zu mir und nahm mein Gesicht in ihre Hände. »Es war schön bei dir, Liebling. Sehr schön. Es ist gut, dass du da bist.«

Ich erwiderte nichts. Ich konnte nichts erwidern.

Vineta – сказочный город, существовавший по преданию некогда на польском острове Волин в Балтийском море и затем поглощенный океаном; здесь: название танцевального заведения, ресторана

der Tanzbums – шумное танцевальное заведение (bums – бам, бац)

Leine ziehen – смыться, смотать удочки (die Leine – веревка, канат)

jemanden anschmieren – обдурить (schmieren – смазывать /маслом/, пачкать)

ausweichen – уклониться, отклониться

benommen – огушенный

die Leiche – труп

abschätzen – оценить, прикинуть

die Stoppel – жнивье, стерня; щетина

der Helm – шлем, каска

servil – раболепно, подобострастно

jemanden anzeigen – заявить, донести на кого-либо

der Stand – остановка /такси/

Ich brachte sie nach Hause und ging dann zurück in die Bar. Köster war da. »Setz dich«, sagte er. »Wie geht's?«

»Nicht besonders, Otto.«

»Willst du was trinken?«

»Wenn ich tränke, müsste ich viel trinken. Das will ich nicht. Es muss auch so gehen.

Aber ich könnte etwas anderes machen. Ist Gottfried mit dem Taxi unterwegs?«

»Nein.«

»Gut. Dann werde ich noch ein paar Stunden damit losfahren.«

»Ich gehe mit 'runter«, sagte Köster.

Ich holte den Wagen heraus und verabschiedete mich von Otto. Dann fuhr ich an den Stand. Vor mir parkten zwei Wagen. Nachher kamen noch Gustav und Tommy, der Schauspieler, dazu. Dann gingen die beiden vorderen Wagen ab, und kurz darauf bekam ich auch eine Fuhre. Ein junges Mädchen, das ins Vineta wollte.

Das Vineta war ein populäres Tanzbums, mit Tischtelefon, Rohrpost und ähnlichen Sachen für Provinzler. Es lag etwas abseits von den andern Lokalen in einer dunklen Straße.

Wir hielten. Das Mädchen krachte in seinem Täschen und hielt mir einen Fünzigmarkschein hin. Ich zuckte die Achseln.

»Kann ich leider nicht wechseln.«

Der Portier war herangekommen. »Wie viel macht es?« fragte das Mädchen.

»Eins siebzig.«

Sie wandte sich an den Portier. »Wollen Sie es für mich auslegen? Kommen Sie, ich gebe es Ihnen an der Kasse zurück.«

Der Portier riss die Tür auf und ging mit ihr zur Kasse. Dann kam er zurück. »Da –«

Ich zählte nach. »Eins fünfzig sind das –«

»Quatsch keinen Käse oder bist du noch grün? Zwei Groschen Portierstaxe fürs Wiederkommen. Hau ab!«

Es gab Plätze, wo man dem Portier ein Trinkgeld gab. Aber man gab es ihm, wenn er einem eine Fuhre besorgte, nicht, wenn man eine brachte. »Dafür bin ich nicht grün genug«, sagte ich, »ich kriege eins siebzig.«

»Du kannst was in die Schnauze kriegen«, knurrte er.

»Mensch, zieh bloß Leine, ich stehe hier schon länger als du.«

Es lag mir nichts an den zwei Groschen. Ich hatte nur keine Lust, mich anschmieren zu lassen. »Quatsch keine Opern und gib den Rest 'raus«, sagte ich.

Der Portier schlug so schnell zu, dass ich mich nicht decken konnte. Ausweichen konnte ich ohnehin auf meinem Bock nicht.

Ich prallte mit dem Kopf gegen das Steuerrad. Benommen richtete ich mich auf. Mein Kopf dröhnte wie eine Trommel, und meine Nase tropfte. Der Portier stand vor mir.

»Willst du noch eine, du Wasserleiche?«

Ich schätzte in der Sekunde meine Chancen ab. Es war nichts zu machen. Der Kerl war stärker als ich. Um ihn zu erwischen, hätte ich ihn überraschen müssen. Vom Bock aus schlagen konnte ich nicht, das hatte keine Kraft. Und bis ich aus dem Wagen kam, hatte er mich dreimal am Boden. Ich sah ihn an. Er blies mir seinen Bieratem ins Gesicht.

»Noch ein Ding, und deine Frau ist Witwe.«

Ich sah ihn an. Ich bewegte mich nicht. Ich starrte in dieses breite, gesunde Gesicht. Ich fraß es mit den Augen. Ich sah, wohin ich schlagen musste, ich war eiskalt zusammengezogen vor Wut. Aber ich rührte mich nicht. Ich sah das Gesicht überdacht, überdeutlich, wie durch ein Vergrößerungsglas, riesig, jede Bartstoppel, die rote, rauhe porige Haut – Ein Schupohelm blitzte. »Was ist hier los?«

Der Portier verzog servil das Gesicht. »Nichts, Herr Wachtmeister.«

Er sah mich an. »Nichts«, sagte ich.

Er blickte von dem Portier zu mir herüber. »Sie bluten ja.«

»Habe mich gestoßen.«

Der Portier trat einen Schritt zurück. In seinen Augen lag ein Grinsen. Er meinte, ich hätte Angst, ihn anzuzeigen.

»Los, weiterfahren«, sagte der Schupo.

Ich gab Gas und fuhr zum Stand zurück.

der Sanitätsgefreite – санитарный ефрейтор (der Gefreite – /исторически/ солдат, освобожденный от несения вахты)

die Beule – шишка /от удара/

berüchtigt – иметь дурную славу

missmutig – недовольно

Habe mir schon einen Dreh ausgedacht. – Уже придумал прием, фортель.

die Lunte – фитиль; Lunte riechen – чуют недоброе

die Stahlklaue der Andrehkurbel – стальная цапфа пусковой ручки

umkippen – опрокинуть/ся/; упасть навзничь

glasig – оцепенелый, застывший; здесь: еле-еле двигаясь (das Glas – стекло)

gemein – подлый, низкий

die Lunge – легкое

der Qualm – дым, чад

das Gehirn – мозг

aufspeichern – накопить (speichern – хранить /на складе/, складывать /в амбар/)

blöken – мычать, блеять

zusammenknicken – складывать /например, вдвое/; перегнуться

das Insékt – насекомое

türmen – смыться, свалить

eine schwere Körpervletzung – тяжелое телесное повреждение

»Mensch, siehst du aus!« sagte Gustav.

»Das ist nur die Nase«, erwiderte ich und erzählte die Geschichte.

»Komm mal mit in die Kneipe«, sagte Gustav. »Ich war nicht umsonst mal Sanitätsgefreiter. Schweinerei, auf einen sitzen den Mann loszuschlagen.«

Er nahm mich mit in die Küche der Kneipe, ließ sich Eis geben und bearbeitete mich eine halbe Stunde lang. »Nicht mal 'ne Beule sollst du kriegen«, erklärte er. Endlich hörte er auf. »Na, wie steht's mit dem Schädel? Gut, was? Dann wollen wir keine Zeit verlieren.«

Tommy kam herein. »War das der große Portier vom Vineta? Der ist berüchtigt für sein Schlagen. Hat leider noch nie selber Dunst gekriegt.«

»Jetzt kriegt er welchen«, sagte Gustav.

»Ja, aber von mir«, erwiderte ich.

Gustav sah mich missmutig an. »Bis du aus dem Wagen 'raus bist –«

»Habe mir schon einen Dreh ausgedacht. Wenn ich's nicht schaffe, kannst du ja immer noch losgehen.«

»Schön.«

Ich setzte Gustavs Mütze auf, und wir nahmen auch seinen Wagen, damit der Portier nicht gleich Lunte roch. Sehen konnte er ohnehin nicht viel, dazu war die Straße zu dunkel.

Wir kamen an. Kein Mensch war auf der Straße zu sehen. Gustav sprang heraus, einen Zwanzigmarkschein in der Hand.

»Verflucht, kein Kleingeld! Portier, können Sie wechseln? Eins siebzig macht es? Legen Sie es doch eben aus.«

Er tat, als ginge er zur Kasse. Der Portier näherte sich mir hustend und schob mir eine Mark fünfzig hin. Ich hielt die Hand weiter hin.

»Schieb ab –«, knurrte er.

»Rest 'raus, dreckiger Hund!« brüllte ich.

Er stand eine Sekunde wie versteinert. »Mensch«, sagte er dann leise und leckte sich die Lippen, »das wird dir noch monatelang Leid tun!« Er holte aus. Der Schlag hätte mich bewusstlos gemacht. Aber ich war vorbereitet, drehte und duckte mich, und die Faust sauste mit voller Gewalt auf die scharfe Stahlklaue meiner Andrehkurbel, die ich in der linken Hand versteckt bereitgehalten hatte. Aufheulend sprang der Portier zurück und schüttelte die Hand. Er zischte vor Schmerz wie eine Dampfmaschine und stand ganz frei, ohne Deckung.

Ich schoss aus dem Wagen. »Kennst du mich wieder?« fauchte ich und schlug ihm gegen den Magen.

Er kippte um. »Eins«, begann Gustav von der Kasse her zu zählen, »zwei – drei –« Bei fünf kam der Portier glasig wieder hoch. Ich sah wie vorher sein Gesicht vor mir, ganz genau, dieses gesunde, breite, dumme, gemeine Gesicht, diesen ganzen

gesunden, kräftigen Kerl, dieses Schwein, das nie kranke Lungen haben würde, und ich spürte plötzlich roten Qualm im Gehirn und in den Augen, ich sprang los und schlug und schlug, ich schlug alles, was sich in mir aufgespeichert hatte in diesen Tagen und Wochen hinein in dieses gesunde, breite, blökende Gesicht, bis ich zurückgerissen wurde –

»Mensch, du schlägst ihn ja tot –«, rief Gustav.

Ich sah mich um. Der Portier lehnte blutüberströmt an der Mauer. Jetzt knickte er zusammen, fiel um und begann langsam wie ein riesiges, glitzerndes Insekt in seiner Uniform auf allen vieren dem Eingang zuzukriechen.

»Der schlägt so leicht nicht wieder«, sagte Gustav. »Aber los, jetzt türmen, bevor jemand kommt! Das war schon schwere Körperverletzung.«

Wir warfen das Geld aufs Pflaster, stiegen ein und fuhren ab.

»Blute ich eigentlich auch?« fragte ich, »oder ist das der Portier?«

»Deine Nase wieder«, erklärte Gustav. »Er hat einen sehr schönen Linken darauf gelandet.«

»Habe ich gar nicht gemerkt.«

Gustav lachte.

»Weißt du«, sagte ich, »mir ist jetzt bedeutend besser.«

18

mäßig – умеренно

die Braue – бровь

der Geistliche – духовное лицо

beichten – исповедываться

beten – молиться

der Bogen – арка

die Säule – колонна

verwittert – обветренный; обветшалый, тронутый временем

das Rosenkranz – четки

die Weide – пастбище, выгон

die Schändung heiliger Stätten – осквернение священных мест

betäuben – одурманивать (taub – глухой)

der Bienenschwarm – рой пчел

bürgerlich – мещанский, обывательский

die Schwalbe – ласточка

der Radáu – шум, галдеж, скандал

Unser Taxi stand vor der Bar. Ich ging hinein, um Lenz abzulösen und mir den Schlüssel und die Papiere zu holen. Gottfried kam mit heraus. »Hast du gute Kasse gehabt?« fragte ich.

»Mäßig«, erwiderte er. »Entweder gibt es zu viel Taxis oder zu wenig Leute, die Taxi fahren. Wie war's denn bei dir?«

»Schlecht. Habe die ganze Nacht herumgestanden und nicht mal zwanzig Mark eingenommen.«

»Trübe Zeiten!« Gottfried zog die Brauen hoch. »Na, dann hast du's ja wohl nicht so sehr eilig heute, was?«

»Nein, warum?«

»Kannst mich mal ein Stück mitnehmen.«

»Gut.« Wir stiegen ein. »Wo willst du denn hin?« fragte ich.

»Zum Dom.«

»Was?« fragte ich. »Glaubst du, dass ich mich verhört habe? Ich habe Dom verstanden.«

»Nein, mein Sohn, du hast dich nicht verhört. Dom ist richtig!«

Ich sah ihn erstaunt an. »Staune nicht, sondern fahre!« sagte Gottfried.

»Na schön.« Wir fuhren los.

Der Dom lag im alten Teil der Stadt, an einem freien Platz, der von den Häusern der Geistlichen umgeben war. Ich hielt vor dem Hauptportal. »Weiter«, sagte Gottfried.

»Ganz herum.«

Er ließ mich vor einem kleinen Eingang an der Rückseite halten und stieg aus. »Viel Vergnügen«, sagte Ich. »Ich nehme an, dass du beichten willst.«

»Komm mal mit«, erwiderte er.

Ich lachte. »Heute nicht. Ich habe heute Morgen schon gebetet. Das reicht bei mir für den ganzen Tag.«

»Rede keinen Unsinn, Baby! Komm mit. Ich will großmütig sein und dir was zeigen.«

Neugierig folgte ich ihm. Wir gingen durch die kleine Eingangstür und kamen von dort sofort in die Kreuzgänge. Sie bildeten ein großes Viereck und bestanden aus langen Bogenreihen, die auf der Innenseite von grauen Granitsäulen gestützt wurden und einen Garten einrahmten. In der Mitte erhob sich ein großes, verwittertes Kreuz mit der Figur Christi. An den Seiten waren steinerne Reliefbilder der Stationen des schmerzhaften Rosenkranzes aufgestellt. Vor jedem Bilde befand sich eine alte Betbank. Der Garten war verwildert und blühte über und über.

Gottfried zeigte auf ein paar mächtige weiße und rote Rosenbüsche. »Das wollte ich dir zeigen! Erkennst du sie wieder?«

Überrascht blieb ich stehen. »Natürlich erkenne ich sie wieder«, sagte ich. »Also hier hast du geerntet, du alter Kirchenräuber!«

Pat war vor einer Woche zu Frau Zalewski umgezogen, und Lenz hatte ihr abends durch Jupp einen riesigen Strauß Rosen geschickt. Es war eine solche Menge gewesen, dass Jupp zweimal herunter musste und jedesmal mit beiden Armen voll wiederkam. Ich hatte mir schon den Kopf zerbrochen, wo Gottfried sie nur herhaben mochte, denn ich kannte sein Prinzip, Blumen niemals zu kaufen. In den städtischen Anlagen hatte ich sie nie gesehen.

»Das ist eine Idee!« sagte ich anerkennend. »Darauf soll ein Mensch kommen!«

Gottfried schmunzelte. »Der Garten hier ist eine wahre Goldgrube!« Er legte mir feierlich die Hand auf die Schulter. »Hiermit nehme ich dich als Teilhaber auf! Danke, du kannst es gerade jetzt gut gebrauchen!«

»Wieso gerade jetzt?« fragte ich.

»Weil die städtischen Anlagen augenblicklich ziemlich kahl sind. Und die waren ja wohl bisher deine einzige Weide, was?«

Ich nickte.

»Außerdem«, erklärte Gottfried weiter, »kommst du jetzt in die Zeit, wo sich der Unterschied zwischen einem Bourgeois und einem Kavalier zeigt. Der Bourgeois wird immer unaufmerksamer, je länger er eine Frau kennt. Der Kavalier immer aufmerksamer.« Er machte eine weitläufige Handbewegung. »Hiermit kannst du ein geradezu erschütternder Kavalier werden!«

Ich lachte. »Alles ganz gut, Gottfried«, sagte ich. »Aber wie ist das, wenn man erwischt wird? Man kann hier schlecht ausreißen, und fromme Leute bezeichnen so was leicht als Schändung heiliger Stätten.«

»Mein lieber Junge«, erwiderte Lenz, »siehst du hier jemand? Seit dem Kriege gehen die Leute in politische Versammlungen, aber nicht in die Kirche.«

Das war richtig. »Aber wie ist es mit den Pastoren?« fragte ich.

»Den Pastoren sind die Blumen egal, sonst wäre der Garten besser gepflegt. Und der liebe Gott hat höchstens seinen Spaß dran, wenn du jemand damit eine Freude machst. Der ist gar nicht so.«

»Da hast du Recht!« Ich betrachtete die riesigen alten Büsche. »Für die nächsten Wochen habe ich damit ausgesorgt, Gottfried.«

»Länger. Du hast Glück. Es ist eine sehr dauerhafte, lange blühende Rosensorte. Du reichst damit mindestens bis September. Und von da an gibt es hier dann Asten und Chrysanthemen. Komm, ich zeige sie dir auch gleich.«

Wir gingen durch den Garten. Die Rosen dufteten betäubend. Wie eine summende Wolke flogen Bienenschwärme von Blüte zu Blüte.

»Sieh dir das an«, sagte ich und blieb stehen. »Wo mögen die nur herkommen? Mitten in der Stadt? Hier gibt es in der Nähe doch gar keine Bienenkörbe. Oder glaubst du, dass die Pastoren welche auf ihren Dächern stehen haben?«

»Nein, Bruder«, erwiderte Lenz. »Die kommen todsicher von irgendeinem Bauernhof. Sie kennen nur eben ihren Weg.« Er zwinkerte mit den Augen. »Wir nicht, was?« Ich hob die Schultern. »Vielleicht doch. Wenigstens ein kleines Stück. So weit man es eben kann. Du nicht?«

»Nein. Will's auch gar nicht wissen. Ziele machen das Leben bürgerlich.«

Ich blickte zum Domturm hinauf. Seidengrün stand er vor dem blauen Himmel, unendlich alt und ruhig, von Schwalben umflogen.

»Wie still es hier ist«, sagte ich.

Lenz nickte. »Ja, mein Alter, hier merkt man, dass einem eigentlich nur Zeit gefehlt hat, um ein guter Mensch zu werden, was?«

»Zeit und Ruhe«, erwiderte ich. »Ruhe auch.«

Er lachte. »Zu spät! Jetzt ist es schon so weit, dass man die Ruhe nicht mehr aushalten könnte. Also los! Wieder hinein in den Radau!«

rattern – трещать, грохотать, гроыхать

die Ente – утка

der Köter – пес

der Rüde – кобель

der Wurf – помет, выводок, приплод

ein gesegneter Mensch – везучий человек (*segnen* – *благословлять*; *der Segen* – *благословение*; *благо*, *счастье*)
züchten – разводить (*скот*), выращивать (*породу*)
 die Plisseeplättereier – плиссировочная мастерская (*plätten* – *гладить*, *утюжить* /сев.-нем./)
sich hüten – остерегаться, быть осторожным (*die Hut* – *осторожность*)
die Alge – водоросль
der Zeisig – чиж
der Dompfaff – снегирь
der Kolben – поршень; колба; початок
Gemeinheit! – Вот гадство!
Dass ich nicht meckere! = *Dass ich nicht lache!* – Ну как тут не рассмеяться, не заржать (*meckern* – *блеять*; *брюзжать*)
Bei der Hinterhand! – С такими-то, при таких-то задних лапах!
kläffen – тявкать
winzeln – скулить, повизгивать
angeblich – якобы (*angeben* – *указывать*)
mäkeln – /придирчиво/ критиковать, придираться
Der ist tipptopp. – Тот в полном порядке, безупречен.
verhalten – сдержанный
sich verbeugen – поклониться, кланяться
das Vieh – скотина, животное
auftreiben – раздобыть

Ich setzte Gottfried ab und fuhr zum Stand zurück. Unterwegs kam ich am Friedhof vorbei. Ich wusste, dass Pat jetzt in ihrem Liegestuhl auf dem Balkon lag, und hupte ein paarmal. Aber es zeigte sich nichts, und ich fuhr weiter. Dafür sah ich ein Stück weiter Frau Hasse in einer Art taftseidenem Umhang die Straße entlangrudern und um die Ecke verschwinden. Ich fuhr ihr nach, um sie zu fragen, ob ich sie irgendwo hinbringen könnte. Aber als ich an die Kreuzung kam, sah ich, dass sie in einen Wagen stieg, der hinter der Ecke gehalten hatte. Es war eine etwas klapprige Mercedeslimousine aus dem Jahre 23, die gleich darauf losratterte. Ein Mann mit einer Nase wie ein Entenschnabel und einem auffallend karierten Anzug saß am Steuer. Ich schaute dem Wagen ziemlich lange nach. Das kam also dabei heraus, wenn eine Frau dauernd allein

zu Hause saß. Nachdenklich fuhr ich zum Stand und stellte mich in die Reihe der wartenden Taxis.

Die Sonne brütete auf das Verdeck. Es ging nur langsam vorwärts. Ich döste vor mich hin und versuchte zu schlafen. Doch das Bild von Frau Hasse ging mir nicht aus dem Kopf. Es war etwas ganz anderes, aber schließlich war Pat auch den ganzen Tag allein. Ich stieg aus und ging nach vorn zu Gustavs Wagen. »Hier, trink mal«, forderte er mich auf und hielt mir eine Thermosflasche hin.

»Wunderbar kalt! Eigene Erfindung! Kaffee mit Eis. Bleibt stundenlang so bei der Hitze. Ja, Gustav ist praktisch!«

Ich nahm einen Becher und trank ihn aus. »Wenn du so praktisch bist«, sagte ich, »dann erzähl mir doch mal, wie man einer Frau etwas Unterhaltung verschaffen kann, wenn sie viel allein ist.«

»So was Einfaches!« Gustav sah mich überlegen an. »Mensch, Robert! Ein Kind oder ein Hund! Frag mich mal was Schwereres!«

»Ein Hund!« sagte ich überrascht, »verflucht ja, ein Hund! Da hast du Recht! Mit einem Hund ist man nie allein.«

Ich bot ihm eine Zigarette an. »Hör mal, hast du zufällig eine Ahnung von so was? So ein Köter muss doch jetzt billig zu kaufen sein.«

Gustav schüttelte vorwurfsvoll den Schädel. »Aber Robert, du weißt wahrhaftig noch gar nicht, was du an mir hast! Mein künftiger Schwiegervater ist doch zweiter Schriftführer vom Dobermannpinscherverein! Natürlich kannst du einen Jungrüden haben, umsonst sogar, erstklassige Blutführung. Wir haben da einen Wurf, vierzwei, Großmutter Siegerin Hertha von der Toggenburg.«

Gustav war ein gesegneter Mensch. Der Vater seiner Braut war nicht nur Dobermannzüchter, sondern auch Gastwirt, Besitzer der Neuen Klause – seine Braut besaß außerdem eine Plisseeplätterei. Gustav stand sich dadurch erstklassig. Beim Schwiegervater aß und trank er umsonst, und die Braut wusch und plättete seine Hemden. Er hütete sich zu heiraten. Dann war er es, der sorgen musste.

Ich erklärte Gustav, dass ein Dobermann nicht das richtige sei. Er wäre mir zu groß und nicht zuverlässig im Charakter. Gustav überlegte nur kurz. »Komm mal mit«, sagte er. »Wollen mal spekulieren gehen. Ich weiß da was. Darfst mir nur nicht dazwischenreden.«

»Gut.«

Er führte mich zu einem kleinen Geschäft. Im Schaufenster standen veralgte Aquarien. In einer Kiste hockten ein paar trübselige Meerschweinchen. An den Seiten hingen

Käfige mit rastlos herumturnenden Zeisigen, Dompfaffen und Kanarienvögeln. Ein krummbeiniger kleiner Mann mit einer braunen Strickweste kam uns entgegen. Wässerige Augen, fahle Haut, ein Leuchtkolben als Nase: Bier- und Schnapstrinker. »Sag mal, Anton, was macht Asta?« fragte Gustav.

»Zweiter Preis und Ehrenpreis in Köln«, erwiderte Anton.

»Gemeinheit!« erklärte Gustav. »Warum nicht den ersten?«

»Den ersten ha 'm sie Udo vom Blankenfels gegeben«, knurrte Anton.

»Dass ich nicht meckere! Bei der Hinterhand!«

Im Hintergrund des Ladens kläffte und winselte es. Gustav ging hinüber. Er brachte im Genick zwei kleine Terrier heran, links einen schwarzweißen, rechts einen rotbraunen. Unmerklich zuckte die Hand mit dem rotbraunen. Ich sah ihn an: ja.

Es war ein wunderschöner, spielerischer Hund. Die Beine gerade, der Körper quadratisch, der Kopf viereckig, klug und frech. Gustav ließ beide laufen.

»Komischer Bastard«, sagte er und zeigte auf den Rotbraunen.

»Wo hast du denn den her?«

Anton hatte ihn angeblich von einer Dame, die nach Südamerika gereist war. Gustav brach in ein ungläubiges Gelächter aus. Anton zeigte beleidigt einen Stammbaum vor, der bis auf die Arche Noah ging. Gustav winkte ab und interessierte sich für den Schwarzweißen. Anton verlangte hundert Mark für den Rotbraunen. Gustav bot fünf. Ihm gefiel der Urgroßvater nicht.

Er mäkelte auch am Schwanz herum. Die Ohren waren ebenfalls nicht richtig. Der Schwarzweiße, der war tipptopp.

Ich stand in der Ecke und hörte zu. Plötzlich griff etwas nach meinem Hut. Erstaunt drehte ich mich um. Ein kleiner Affe saß in der Ecke auf seiner Stange, ein bisschen zusammengekrümmt, mit gelbem Fell und traurigem Gesicht. Er hatte schwarze, runde Augen und die bekümmerten Lippen einer alten Frau. Um den Bauch hatte er einen Ledergurt geschlungen, an dem eine Kette befestigt war. Die Hände waren klein, schwarz und erschreckend menschlich.

Ich blieb stehen und verhielt mich ruhig. Langsam rückte der Affe auf seiner Stange näher. Er sah mich dabei dauernd an, nicht misstrauisch, sondern mit einem merkwürdigen, verhaltenen Blick. Vorsichtig streckte er schließlich seine Hand aus. Ich hielt ihm einen Finger hin. Er zuckte zurück, dann nahm er ihn.

Es war sonderbar, die kühle Kinderhand zu fühlen, wie sie meinen Finger umklammerte. Es war, als wolle sich ein armer, stummer, in diesen gekrümmten Körper verschlagener Mensch hinausretten. Man konnte die todtraurigen Augen nicht lange ansehen.

Schnaufend tauchte Gustav aus dem Wald von Stammbäumen wieder auf. »Also abgemacht, Anton, du kriegst einen Dobermannrüden aus Hertha dafür. Das beste Geschäft deines Lebens!« Dann wandte er sich zu mir. »Willst du ihn gleich mitnehmen?«

»Was kostet er denn?«

»Nichts. Getauscht gegen den Dobermann, den ich dir vorhin geschenkt habe. Ja, Gustav muss man machen lassen! Gustav ist goldrichtig.«

Wir machten ab, dass ich den Hund später holen sollte, wenn ich mit dem Taxifahren fertig war.

»Weißt du, was du da gekriegt hast?« fragte Gustav mich draußen. »Ganz was Rares. Einen Irischen Terrier. Primissima. Ohne jeden Fehler. Und einen Stammbaum dazu, Mann Gottes, den darfst du dir gar nicht ansehen, sonst muss du dich immer erst verbeugen, bevor du das Vieh anredest.«

»Gustav«, sagte ich, »du hast mir einen großen Gefallen getan. Komm, wir trinken jetzt den ältesten Kognak miteinander, den wir auftreiben können.«

»Heute nicht!« erklärte Gustav. »Heute muss ich eine sichere Hand haben. Ich gehe abends in meinen Verein kegeln. Versprich mir, dass du mal mitkommst. Alles hochanständige Leute da, ein Oberpostsekretär sogar.«

»Ich komme«, sagte ich. »Auch wenn der Oberpostsekretär nicht da ist.«

stickig – душный, спертый, затхлый

brummig – ворчливо (*brummen*)

scharren – рыться, скрести; шаркать ногами

aufregend – волнующий

Kurz vor sechs Uhr fuhr ich in die Werkstatt zurück. Köster erwartete mich. »Jaffé hat heute Nachmittag telefoniert. Du sollst ihn anrufen.«

Ich bekam einen Augenblick keinen Atem. »Hat er was gesagt, Otto?«

»Nein, nichts Besonderes. Nur dass er bis fünf in seiner Sprechstunde ist. Nachher im Dorotheenkrankenhaus. Du wirst also dort anrufen müssen.«

»Gut.«

Ich ging ins Büro. Es war warm und stickig, aber ich fror, und der Telefonhörer zitterte in meiner Hand. »Unsinn«, sagte ich und stützte den Arm fest auf den Tisch.

Es dauerte lange, bis ich Jaffé erreichte. »Haben Sie Zeit?« fragte er.

»Ja.«

»Dann kommen Sie doch gleich hier heraus. Ich bin noch eine Stunde da.«

Ich wollte ihn fragen, ob etwas mit Pat passiert sei. Aber ich brachte es nicht fertig.

»Gut«, sagte ich, »in zehn Minuten bin ich da.«

Ich legte den Hörer auf und rief sofort zu Hause an. Das Dienstmädchen war am Apparat. Ich fragte nach Pat. »Weiß nicht, ob sie da ist«, sagte Frida brummig. »Will mal nachsehen.«

Ich wartete. Mein Kopf war dick und heiß. Es dauerte endlos. Dann hörte ich ein Scharren und Pats Stimme. »Robby?«

Ich schloss einen Moment die Augen. »Wie geht es, Pat?«

»Gut. Ich hab bis eben auf dem Balkon gegessen und gelesen. Ein aufregendes Buch.«

»So, ein aufregendes Buch«, sagte ich. »Das ist ja schön. Ich wollte dir nur sagen, dass ich heute ein bisschen später nach Hause komme. Bist du schon fertig mit deinem Buch?«

»Nein, ich bin mittendrin. Ein paar Stunden reicht es noch:«

»Bis dahin bin ich längst da. Und nun lies rasch weiter.«

Ich blieb einen Augenblick sitzen. Dann stand ich auf. »Otto«, sagte ich, »kann ich Karl mal haben?«

»Natürlich. Wenn du willst, fahre ich mit. Ich habe hier nichts zu tun.«

»Ist nicht nötig. Es ist weiter nichts. Ich habe schon zu Hause angerufen.«

Welch ein Licht, dachte ich, als Karl auf die Straße hinausschoss, Welch ein wunderbares Abendlicht über den Dächern! Wie voll und süß das Leben ist!

die Ranke – усик, побег /вьющегося растения/

spritzen – брызгать

beklemmend – давящий, гнетущий, тягостный

die zuversichtliche Stimmung – уверенность в себе, уверенный в себе настрой (die Zuversicht – уверенность, глубокое убеждение)

erlöschen – гаснуть, потухать

blinzeln – моргнуть

unberechenbar – непредсказуемый

Die Verkapselung war eingetreten. – Началась инкапсуляция (*sich verkapseln – заключаться в оболочку, герметизироваться*)

zum Stillstand kommen – остановиться, прекратиться (*der Stillstand – состояние покоя*)

die Heilung – исцеление (*heilen*)

angegriffen sein – быть задетым, затронутым /например, болезнью/

die Mappe – папка, портфель

knistern – хрустеть

der Wirbel – позвонок

das Schulterblatt – лопатка /анат./

das Schlüsselbein – ключица

das Gelenk – сустав

die Rippe – ребро

die Hülle – оболочка

Ich kann mir nichts vormachen. – Не могу себя обмануть, не питаю иллюзий.

Ich musste ein paar Minuten auf Jaffé warten. Eine Schwester führte mich in ein kleines Zimmer, in dem alte Zeitschriften umherlagen. Ein paar Blumentöpfe mit Rankengewächsen standen auf der Fensterbank. Es waren immer dieselben Zeitschriften in braunen Umschlägen und immer dieselben traurigen Rankengewächse; man fand sie nur in Wartezimmern von Ärzten und Krankenhäusern.

Jaffé kam herein. Er trug einen schneeweißen Mantel, der noch die Plättkniffe zeigte. Aber als er sich zu mir setzte, sah ich an der Innenseite des rechten Ärmels einen ganz kleinen hellroten Blutspritzer. Ich hatte in meinem Leben viel Blut gesehen aber dieser winzige Fleck wirkte auf einmal beklemmender auf mich als noch so viele blutgetränkte Verbände. Meine zuversichtliche Stimmung erlosch.

»Ich habe Ihnen versprochen zu sagen, wie es mit Fräulein Hollmann steht«, sagte Jaffé.

Ich nickte und sah auf die Tischdecke. Sie hatte ein buntes Plüschmuster. Ich starrte auf die ineinander geschachtelten Sechsecke und hatte das verrückte Gefühl, dass alles gut gehen würde, wenn ich nur aushalten und nicht blinzeln müsste, ehe Jaffé weitersprach.

»Sie war vor zwei Jahren sechs Monate im Sanatorium. Wissen Sie das ?«

»Nein«, sagte ich und sah weiter auf die Tischdecke.

»Es hatte sich danach gebessert. Ich habe sie jetzt genau untersucht. Sie muss diesen Winter unbedingt noch einmal hin. Sie kann nicht hier in der Stadt bleiben.«

Ich blickte noch immer auf die Sechsecke. Sie verschwammen und begannen zu tanzen.

»Wann muss sie fort?« fragte ich.

»Im Herbst. Spätestens Ende Oktober.«

»Es war also keine vorübergehende Blutung?«

»Nein.«

Ich hob die Augen. »Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen«, fuhr Jaffe fort, »dass diese Krankheit ganz unberechenbar ist. Vor einem Jahr schien sie zu stehen, die Verkapselung war eingetreten, und es war anzunehmen, dass sie geschlossen blieb. Ebenso, wie sie jetzt wieder aufgebrochen ist, kann sie überraschend wieder zum Stillstand kommen. Ich sage das nicht so daher – es ist wirklich so. Ich selbst habe merkwürdige Heilungen erlebt.«

»Verschlimmerungen auch?«

Er sah mich an. »Das auch, natürlich.«

Er begann mir die Einzelheiten zu erklären. Beide Lungenflügel waren angegriffen, der rechte weniger, der linke stärker. Dann unterbrach er sich und klingelte nach der Schwester.

»Holen Sie einmal meine Mappe.«

Die Schwester brachte sie. Jaffé nahm zwei große Fotografien heraus. Er zog die knisternden Umschläge herab und hielt sie gegen das Fenster. »So sehen Sie es besser. Hier haben wir die Röntgenbilder.«

Ich sah die Wirbel eines Rückens auf der durchscheinenden grauen Platte, die Schulterblätter, die Schlüsselbeine, die Gelenkpfannen der Oberarme und die flachen Bogen der Rippen. Aber ich sah mehr als das – ich sah ein Skelett. Dunkel und gespenstisch hob es sich von den fahlen, ineinander verfließenden Schatten der Aufnahme ab. Ich sah das Skelett von Pat. Das Skelett von Pat.

Jaffé zeichnete mit der Pinzette einzelne Linien und Verfärbungen auf der Platte nach und erklärte sie. Er merkte nicht, dass ich gar nicht mehr hinblickte. Die Gründlichkeit des Wissenschaftlers war über ihn gekommen. Schließlich wandte er sich mir zu.

»Haben Sie es verstanden?«

»Ja«, sagte ich.

»Was ist denn?« fragte er.

»Nichts«, erwiderte ich. »Ich kann das nur nicht gut sehen.«

»Ach so.« Er rückte an seiner Brille. Dann schob er die Fotografien wieder in die Hüllen zurück und musterte mich forschend. »Machen Sie sich keine unnützen Gedanken.«

»Das tue ich nicht. Aber es ist ein gottverdammtes Elend! Millionen Menschen sind gesund! Warum dieser eine nicht?«

Jaffé schwieg eine Weile.

»Darauf kann niemand eine Antwort geben«, sagte er dann.

»Ja«, erwiderte ich, plötzlich furchtbar erbittert und ganz taub vor Wut, »darauf kann niemand eine Antwort geben! Natürlich nicht! Auf das Elend und das Sterben kann niemand eine Antwort geben! Verflucht! Nicht einmal tun kann man etwas dagegen!«

Jaffé sah mich lange an. »Entschuldigen Sie«, sagte ich. »Aber ich kann mir nichts vormachen. Das ist das Verfluchte.«

Er sah mich immer noch an. »Haben Sie etwas Zeit?« fragte er.

»Ja«, sagte ich. »Genug.«

Er stand auf. »Ich muss jetzt meine Abendvisite machen. Ich möchte, dass Sie mitkommen. Die Schwester wird Ihnen einen weißen Mantel geben. Für die Patienten gelten Sie dann als mein Assistent.«

Ich wusste nicht, was er wollte; aber ich nahm den Mantel, den die Schwester mir hinhielt.

faul – гнилой

die Schläfe – висок

die Kruste – корка

rasseln – греметь, звенеть, гроыхать

die Lungenentzündung – воспаление легких

die Rippenfellentzündung – плеврит

der Stier – бык

aussichtslos – безнадежно (die Aussicht – перспектива)

kratzen – царапать

die Spinne – паук

röcheln – хрипеть /часто о предсмертном хрипе/

die Vergiftung – отравление (das Gift – яд)

die Wirbelsäule – позвоночник (der Wirbel – позвонок + die Säule – колонна)

gelähmt – парализован

verkrüppelt – искалеченный, калека (der Krüppel – калека)
 die Eule – сова
 die Greisin – старуха
 der Ausschlag – сыпь
 die Eierstöcke – яичники
 zerquetschen – раздавить
 die Niere – почка /анат./
 regungslos – неподвижный
 der / das Knäuel – клубок, сгусток
 unirdisch – неземной
 die Zelle – /больничная/ палата
 der Hohn – насмешка
 die Angelegenheit – дело, вопрос
 faltig – в складках, морщинистый (die Falte – складка; морщина)
 sich aufrecken – выпрямиться

Wir gingen die langen Korridore entlang. Durch die breiten Fenster fiel rosig der Schein des Abends. Es war ein weiches, gedämpftes, ganz unwirklich schwebendes Licht. Ein paar Fenster standen offen. Der Geruch von blühenden Linden wehte herein.

Jaffé öffnete eine Tür. Stickiger, fauler Geruch schlug uns entgegen. Eine Frau mit wunderbarem Haar in der Farbe von altem Gold, auf dem das Licht in hellen Reflexen schimmerte, hob matt die Hand. Die Stirn war edel und schmal an den Schläfen. Unter den Augen aber begann ein Verband. Er reichte bis zum Munde. Jaffé löste ihn vorsichtig. Ich sah, dass die Frau keine Nase mehr hatte. Sie hatte an ihrer Stelle eine krustige, schmierige rote Wunde mit zwei Löchern darin. Jaffé legte den Verband wieder darüber.

»Gut«, sagte er freundlich und wendete sich zum Gehen. Er schloss die Tür hinter sich. Ich blieb einen Augenblick draußen stehen und sah in das weiche Licht des Abends.

»Kommen Sie!« sagte Jaffé und ging mir voran in das nächste Zimmer. Das heiße Rasseln und Keuchen eines schwer Fiebernden drang uns entgegen. Es war ein Mann mit bleifarbenem Gesicht, in dem sonderbar grelle rote Flecken standen. Der Mund war aufgerissen, die Augen quollen hervor, und die Hände fuhren ruhelos auf der Decke hin und her. Der Mann war bewusstlos. Die Fiebertafel zeigte durchgehend vierzig Grad. Eine Schwester saß am Bett und las. Sie legte das Buch weg und stand auf, als Jaffé hereintrat. Er blickte auf die Tafel und schüttelte den Kopf. »Doppelte

Lungenentzündung und Rippenfellentzündung. Wehrt sich seit einer Woche wie ein Stier. Rückfall. War schon fast gesund. Zu früh gearbeitet. Frau und vier Kinder. Aussichtslos.« Er horchte die Brust ab und prüfte den Puls. Die Schwester half ihm. Dabei fiel ihr Buch zur Erde. Ich hob es auf und sah, dass es ein Kochbuch war. Der Mann im Bett kratzte unaufhörlich mit den spinnenartigen Händen über die Decke. Es war der einzige Laut im Zimmer. »Bleiben Sie die Nacht hier, Schwester«, sagte Jaffé. Wir gingen hinaus. Die rosige Dämmerung draußen war farbiger geworden. Sie erfüllte den Korridor jetzt wie eine Wolke.

»Verdammtes Licht«, sagte ich.

»Warum?« fragte Jaffé.

»Es geht nicht zusammen. Das eine und das andere.«

»Doch«, sagte Jaffé. »Es geht zusammen.«

Im nächsten Zimmer lag eine röchelnde Frau. Sie war nachmittags mit einer schweren Veronalvergiftung eingeliefert worden. Der Mann war am Tage vorher verunglückt. Er hatte sich die Wirbelsäule gebrochen und war der Frau schreiend bei vollem Bewusstsein ins Haus gebracht worden. Dort war er nachts gestorben.

»Kommt sie durch?« fragte ich.

» Wahrscheinlich.«

»Wozu?«

»Ich hatte in den letzten Jahren fünf ähnliche Fälle«, sagte Jaffé. »Nur eine hat zum zweitenmal versucht, ein Ende zu machen. Mit Gas. Sie ist gestorben. Von den andern sind zwei wieder verheiratet.«

Im nächsten Zimmer lag ein Mann, der seit zwölf Jahren gelähmt war. Er hatte eine wächserne Haut, einen dünnen schwarzen Bart und sehr große, stille Augen. »Wie geht es?« fragte Jaffé.

Der Mann machte eine unbestimmte Bewegung. Dann zeigte er auf das Fenster.

»Sehen Sie den Himmel! Es wird Regen geben, Ich spüre es.« Er lächelte. »Man schläft besser, wenn es regnet.« Vor ihm auf der Bettdecke stand ein ledernes Schachspiel mit feststeckbaren Figuren. Ein Haufen Zeitungen und ein paar Bücher lagen daneben. Wir gingen weiter. Ich sah eine junge Frau mit entsetzten Augen und blauen Lippen, vollkommen zerrissen von einer schweren Geburt – ein verkrüppeltes Kind mit verdrehten, schwachen Beinen und einem Wasserkopf – einen Mann ohne Magen – eine eulenhafte Greisin, die weinte, weil ihre Angehörigen sich nicht um sie kümmerten; sie starb ihnen zu langsam – eine Blinde, die glaubte, dass sie wieder sehen würde – syphilitisches Kind mit blutigem Ausschlag, und den Vater, der an seinem Bette saß –

eine Frau, der am Morgen die zweite Brust abgenommen worden war – eine andere, krumm gezogen von Gelenkrheumatisches – eine dritte, der die Eierstöcke herausgeschnitten waren – einen Arbeiter mit zerquetschten Nieren – Zimmer um Zimmer ging es weiter, Zimmer um Zimmer war es dasselbe – stöhnende, verkrampfte Körper, regungslose, fast erloschene Gestalten, ein Knäuel, eine endlos scheinende Reihe von Jammer, Angst, Ergebung, Schmerz, Verzweiflung, Hoffnung, Not –; und jedesmal, wenn eine Tür sich geschlossen hatte, stand auf dem Korridor dann plötzlich wieder das rosige Licht des unirdischen Abends, immer wieder nach dem Grauen der Zimmerzellen diese zärtliche Wolke aus weichem graugoldenem Glanz, von der man nicht sagen konnte, ob sie wie ein fürchterlicher Hohn wirkte oder wie ein übermenschlicher Trost. Vor dem Eingang zum Operationssaal blieb Jaffé stehen. Scharfes Licht drang durch die Mattglasscheiben der Tür. Zwei Krankenschwestern fuhren einen flachen Wagen herein. Eine Frau lag darauf. Ich begegnete ihrem Blick. Sie sah mich gar nicht an. Sie sah irgendwohin, in eine unbestimmte Ferne. Aber ich zuckte zusammen vor diesen Augen, so viel Tapferkeit und Fassung und Ruhe war darin.

Jaffés Gesicht war plötzlich müde. »Ich weiß nicht, ob es richtig war«, sagte er, »aber es hätte keinen Zweck gehabt, Sie mit Worten zu beruhigen. Sie hätten mir nicht geglaubt. Sie haben jetzt gesehen, dass viele dieser Menschen schlimmer krank sind als Pat Hollmann. Manche von ihnen haben nichts mehr als ihre Hoffnung. Aber die meisten kommen durch. Werden wieder gesund. Das wollte ich Ihnen zeigen.«

Ich nickte. »Es war richtig«, sagte ich.

»Vor neun Jahren starb meine Frau. Sie war fünfundzwanzig Jahre alt. Nie krank gewesen. Grippe.« Er schwieg einen Augenblick. »Sie verstehen, weshalb ich Ihnen das sage?«

Ich nickte wieder.

»Man kann nichts voraus wissen. Der Todkranke kann den Gesunden überleben. Das Leben ist eine sonderbare Angelegenheit.« Sein Gesicht war jetzt sehr faltig. Eine Schwester kam und flüsterte ihm etwas zu. Er reckte sich auf und nickte zum Operationssaal hinüber.

»Ich muss jetzt da hinein. Zeigen Sie Pat nicht, wenn Sie Sorge haben. Das ist das wichtigste. Können Sie das?«

»Ja«, sagte ich.

Er gab mir die Hand und ging rasch mit der Schwester durch die Glastür in den kalkweiß erleuchteten Saal. Ich stieg langsam die vielen Treppen hinunter. Je tiefer ich

kam, desto dunkler wurde es, und im ersten Stock brannte schon das elektrische Licht. Als ich dann auf die Straße trat, sah ich, wie vom Horizont her noch einmal die rosafarbene Dämmerung wie unter einem tiefen Atemzug aufwehte. Gleich darauf erlosch sie und wurde grau.

Er hat mich angeschissen! – Околпачил он меня!

beschnuppern – обнюхать

unsereins – такие, как мы; нам подобные

die Birne anknipsen – зажечь лампочку

die Schildkröte – черепаха (der Schild – щит + die Kröte – жаба)

gedunsen – одутловатый, опухший

die Leine – поводок

unvermutet – неожиданно (vermuten – предполагать, подозревать)

der Prellbock – амортизатор (prellen – стукнуться, налететь)

die Zukunft weissagen – предсказывать будущее

stubenrein – приучен к чистоплотности (die Stube – комната)

der Stammbaum – родословное древо (stammen – происходить)

perpléx – пораженный, удивленный, сбитый с толку

behalten – оставить /у себя/

Meinetwegen! – Ладно, мне-то что!

die Überraschung – неожиданность, сюрприз

verkehrt – превратно

der Unheilsbote – предвестник беды, несчастья

sich vor etwas in Acht nehmen – остерегаться чего-либо

Ich blieb eine Zeitlang im Wagen sitzen und starrte vor mich hin. Dann nahm ich mich zusammen und fuhr zurück zur Werkstatt. Köster wartete auf mich vor dem Tor. Ich fuhr den Wagen in den Hof und stieg aus. »Wusstest du es schon?« fragte ich.

»Ja«, erwiderte er. »Aber Jaffé wollte es dir selber sagen.«

Ich nickte.

Köster sah mich an.

»Otto«, sagte ich, »ich bin kein Kind und weiß, dass noch nichts verloren ist. Aber es wird mir vielleicht doch schwer werden, mich heute abend nicht zu verraten, wenn ich

mit Pat allein bleibe. Morgen geht es. Dann bin ich durch. Wollen wir heute, alle zusammen irgendwohin gehen?»

»Selbstverständlich, Robby. Ich habe schon daran gedacht und Gottfried Bescheid gesagt.«

»Dann gib mir Karl noch einmal. Ich fahre nach Hause und hole erst Pat ab, und dann, in einer Stunde, euch.«

»Gut.«

Ich fuhr los. In der Nikolaistraße fiel mir ein, dass ich den Hund vergessen hatte. Ich drehte um und fuhr zurück, um ihn zu holen.

Der Laden war nicht beleuchtet, aber die Tür offen. Anton saß hinten im Laden auf einem Feldbett. Er hatte eine Flasche in der Hand. »Angeschissen hat Gustav mich«, sagte er und stank wie eine ganze Schnapsbrennerei.

Der Terrier sprang mir entgegen, beschnupperte mich und leckte mir die Hand. Seine Augen schimmerten grün im schrägen Schein, der von der Straße hereinfiel. Anton stand auf. Er schwankte und weinte plötzlich. »Mein Hündchen, jetzt gehst du auch weg – alles geht weg – Thilde tot – Minna weg – sagen Sie mal, wozu lebt unsereins eigentlich?«

Das hatte mir noch gefehlt! Die kleine, trostlose, elektrische Birne, die er jetzt anknipste, das leise Rascheln der Schildkröten und der Vögel, und der kleine, gedunsene Mann in diesem Laden. »Die Dicken, die wissen ja – aber sagen Sie mal, wozu lebt unsereins überhaupt? Wozu leben wir Jammerpinscher, Herr?«

Der Affe stieß einen Klagelaut aus und sprang wie ein Rasender auf seiner Stange hin und her. Sein Schatten sprang groß auf der Wand mit. »Koko«, schluchzte der kleine Mann, der allein in der Dunkelheit gesessen und getrunken hatte, »mein Einziger, komm!« Er hielt ihm die Flasche hin. Der Affe griff danach.

»Sie machen das Tier kaputt, wenn Sie ihm zu saufen geben«, sagte ich.

»Wenn schon«, lallte er. »Paar Jahre länger an der Kette oder nicht – ist doch alles egal – alles egal – Herr –«

Ich nahm den Hund, der sich warm an mich drängte, und ging. Geschmeidig, mit langen, weichen Bewegungen, lief er neben mir her zum Wagen.

Ich fuhr nach Hause und ging vorsichtig, den Hund an der Leine, hinauf. Auf dem Korridor blieb ich stehen und schaute in den Spiegel. Mein Gesicht war wie sonst. Ich klopfte an Pats Tür, öffnete sie ein wenig und ließ den Hund hinein. Ich blieb draußen stehen, hielt die Leine fest und wartete. Aber statt Pats Stimme hörte ich unvermutet den Baß Frau Zalewskis. »Gott im Himmel.«

Aufatmend sah ich hinein. Ich hatte nur Angst vor der ersten Minute mit Pat allein gehabt. Jetzt war alles leicht. Frau Zalewski war ein Prellbock, auf den man sich verlassen konnte. Sie thronte majestätisch am Tisch, eine Tasse Kaffee neben sich und ein Spiel Karten in mystischer Ordnung vor sich ausgebreitet. Pat hockte mit glänzenden Augen an ihrer Seite und ließ sich die Zukunft weissagen. »Guten Abend«, sagte ich, plötzlich sehr froh.

»Da kommt er«, erklärte Frau Zalewski würdig. »Über den kurzen Weg in der Abendstunde, neben sich einen schwarzen Herrn auf der Spitze des Hauses.« Der Hund riss sich los und schoss bellend zwischen meinen Beinen hindurch ins Zimmer.

»Mein Gott!« rief Pat. »Das ist ja ein Irischer Terrier!«

»Alle Achtung!« sagte ich. »Vor ein paar Stunden habe ich das noch nicht gewusst.« Sie beugte sich hinunter, und der Hund sprang stürmisch an ihr hoch.

»Wie heißt er denn, Robby?«

»Keine Ahnung. Wahrscheinlich Kognak oder Whisky oder so, nach seinem letzten Besitzer.«

»Gehört er uns?«

»So weit ein lebendiges Wesen einem andern gehören kann, ja.«

Sie war ganz atemlos vor Freude.

»Wir werden ihn Billy nennen, Robby! Meine Mutter hatte einen als Mädchen. Sie hat mir oft davon erzählt. Er hieß auch Billy!«

»Dann habe ich es ja gut getroffen«, sagte ich.

»Ist er stubenrein?« fragte Frau Zalewski.

»Er hat einen Stammbaum wie ein Fürst«, erwiderte ich. »Und Fürsten sind stubenrein.«

»Wenn sie klein sind, nicht. Wie alt ist er denn?«

»Acht Monate. Das ist so viel wie beim Menschen sechzehn Jahre.«

»Er sieht nicht stubenrein aus«, erklärte Frau Zalewski.

»Er muss mal gewaschen werden, das ist alles.«

Pat stand auf und legte ihren Arm um Frau Zalewskis Schultern. Ich sah ihr perplex zu.

»Ich habe mir immer schon einen Hund gewünscht«, sagte sie. »Wir können ihn doch behalten, nicht wahr? Sie haben doch nichts dagegen?«

Mutter Zalewski wurde zum erstenmal, seit ich sie kannte, verlegen.

»Na also – meinetwegen«, erwiderte sie. »Es stand ja auch in den Karten. Eine Überraschung über einen Herrn ins Haus.«

»Stand auch drin, dass wir heute Abend ausgehen?« fragte ich. Pat lachte. »Soweit waren wir noch nicht, Robby. Wir waren erst bei dir.«

Frau Zalewski erhob sich und raffte ihre Karten zusammen.

»Man kann dran glauben, man kann nicht dran glauben, und man kann verkehrt dran glauben, wie Zalewski. Dem stand Pik Neun als Unheilsbote immer über dem flüssigen Element. Er meinte deshalb, er müsste sich vor dem Wasser in Acht nehmen. Aber es war der Schnaps und das Pilsener Bier.«

»Pat«, sagte ich, als sie fort war, und nahm sie fest in die Arme, »es ist wunderbar, nach Hause zu kommen und dich hier zu finden. Es ist immer wieder eine Überraschung für mich. Wenn ich das letzte Stück der Treppe emporsteige und die Tür aufschließe, habe ich stets Herzklopfen, dass es nicht wahr sein könnte.«

Sie blickte mich lächelnd an. Sie antwortete fast nie, wenn ich ihr so etwas sagte. Ich hätte es mir auch nicht vorstellen können und es schlecht ertragen, wenn sie mir vielleicht etwas Ähnliches erwidert hätte – ich fand, dass eine Frau einem Mann nicht sagen sollte, dass sie ihn liebte. Sie bekam nur strahlende, glückliche Augen, und damit sagte sie mehr als mit noch so vielen Worten.

Ich hielt sie lange fest, ich spürte die Wärme ihrer Haut und den leichten Duft ihres Haares – ich hielt sie fest, und es war nichts mehr da außer ihr, die Dunkelheit wich zurück, sie war da, sie lebte, sie atmete, und nichts war verloren.

»Gehen wir wirklich fort, Robby?« fragte sie dicht an meinem Gesicht.

»Alle zusammen sogar«, erwiderte ich, »Köster und Lenz auch. Karl steht schon vor der Tür.«

»Und Billy?«

»Billy kommt natürlich mit. Was sollen wir sonst mit dem Rest des Abendessens machen! Oder hast du schon gegessen?«

»Nein, noch nicht. Ich habe auf dich gewartet.«

»Du sollst aber nicht auf mich warten. Nie. Es ist schrecklich, auf etwas zu warten.«

Sie schüttelte den Kopf. »Das verstehst du nicht, Robby. Es ist nur schrecklich, nichts zu haben, auf das man warten kann.«

Sie knipste das Licht vor dem Spiegel an. »Jetzt muss ich aber anfangen, mich umzuziehen, sonst werde ich nicht fertig. Ziehst du dich auch um?«

»Später«, sagte ich, »ich bin ja rasch fertig. Lass mich noch etwas hierbleiben.«

in sich versinken – погрузиться в себя
 der Spürsinn – чутье, здесь: самоощущение
 das Entfliehende – убегающее, ускользающее
 schwatzen – болтать
 behutsam – осторожно (*behüten – предохранять*)
 der Pfeil – стрела
 das Reh – косуля
 das Spiegelbild – отражение
 neigen – склоняться
 uralte – древний
 prüfend – испытующе (*prüfen – проверять*)
 sich wandeln – меняться, претерпевать превращения
 der Leuchter – подсвечник (*leuchten – светиться*)

Ich rief den Hund zu mir und setzte mich in den Sessel neben das Fenster. Ich liebte es, so still dazusitzen und Pat zuzusehen, während sie sich anzog. Nie empfand ich das Geheimnis des ewig Fremden der Frau mehr als bei diesem leisen Hin- und Hergehen vor dem Spiegel, diesem nachdenklichen Prüfen, diesem ganz In-sich-Versinken, diesem Zurückgleiten in den unbewussten Spürsinn des Geschlechtes. Ich konnte mir nicht gut denken, dass eine Frau sich schwatzend und lachend ankleidete – und wenn sie es tat, dann fehlte ihr das Geheimnis und der undeutbare Zauber des immer wieder Entfliehenden. Ich liebte bei Pat ihre weichen und doch geschmeidigen Bewegungen vor dem Spiegel; es war wunderbar anzusehen, wie sie nach ihrem Haar griff oder einen Augenbrauenstift behutsam und vorsichtig wie einen Pfeil an die Schläfen führte. Sie hatte dann etwas von einem Reh und von einem schmalen Panther und auch etwas von einer Amazone vor dem Kampf. Sie vergaß alles um sich her, ihr Gesicht war ernst und gesammelt, sie hielt es aufmerksam und ruhig ihrem Spiegelbild entgegen, und während sie sich ihm ganz dicht zuneigte, schien es, als wäre es gar kein Spiegelbild mehr, als sähen sich dort aus der Dämmerung der Wirklichkeit und der Jahrtausende zwei Frauen mit uraltem, wissendem Blick kühn und prüfend in die Augen. Der frische Hauch des Abends wehte vom Friedhof durch das offene Fenster ins Zimmer. Ich saß still da, ich hatte nichts vergessen vom Nachmittag, ich wusste alles

noch genau – aber wenn ich zu Pat hinübersah, dann spürte ich, wie die dumpfe Traurigkeit, die wie ein Stein in mir heruntergesunken war, immer wieder überspült wurde von einer wilden Hoffnung, wie sie sich wandelte und sich seltsam damit vermischte, wie eines zum andern wurde, die Traurigkeit, die Hoffnung, der Wind, der Abend und das schöne Mädchen zwischen den beglänzten Spiegeln und Leuchtern, ja, ich hatte einen Augenblick lang plötzlich das sonderbare Empfinden, als ob erst das wirklich und in einem sehr tiefen Sinne das Leben sei und vielleicht sogar das Glück: Liebe mit so viel Schwermut, Furcht und schweigendem Wissen.

19

das Moos – мох; деньжата (арго от евр. 'маот' – мелочь, мелкие монеты)
 der Toto – сокращенная форма слова Totalisator (механический счетчик, употребляемый на скачках и бегах, показывающий, сколько поставлено на каждую лошадь); игра на скачках и бегах
 tippen – здесь: играть /на скачках/, ставить на какую-либо лошадь
 die Melone – дыня; котелок (шляпа)
 der Zuhälter – сутенер
 der Tipp – совет, подсказка
 Staatsgaul bei tiefem Geläuf. – Отличная кобыла, особенно на полном карьере.
 der Huf – копыто
 der Satz – ставка
 setzen – делать ставку
 L'heure bleue – Синий Час /франц./ – кличка лошади
 einen Abdecker nennen – назвать живодером (abdecken – сдирать шкуру /с животного/)
 Lass dir begraben! /берл./ = Lass dich begraben! – Сразу ложись в гроб: «да себя похоронить»!
 die Beulenpest – бубонная чума (die Beule – шишка, опухоль)
 Jotte doch! – Боже мой! /берл./
 fragste = fragst du

Mach's halblang! – Потише, осторожнее!

Schwein haben – иметь большую удачу, повезти в трудной ситуации

Hundertachtzig Eier hast du getrudelt! – Ты выиграл сто восемьдесят марок /жаргон\
(trudeln – /неравномерно/ катиться; бродить, шататься)

das Hottehüh – лошадка (на детском языке)

Ich stand am Parkplatz und wartete. Gustav kam mit seinem Wagen heran und stellte sich hinter mir auf. »Was macht der Köster, Robert?« fragte er.

»Dem geht's großartig«, sagte ich.

»Und dir?«

Ich winkte misstrauisch ab. »Mir würde es auch großartig gehen, wenn ich mehr verdiente. Stell dir vor, zwei ganze Fünzigpfennigfahren heute.«

Er nickte. »Es wird immer schlechter. Alles wird immer schlechter. Was das bloß noch geben soll!«

»Dabei müsste ich so notwendig Geld verdienen!« sagte ich.

»Gerade jetzt! Viel Geld.«

Gustav kratzte sich am Kinn. »Viel Geld!« Dann sah er mich an. »Reell ist nirgendwo viel Moos zu holen, Robert. Nur durch Spekulationen. Wie wäre es mit dem Toto? Heute sind Rennen. Ich weiß da einen erstklassigen Laden. Habe neulich achtundzwanzigfaches Geld gemacht auf Aida.«

»Was, ist mir egal. Hauptsache ist, dass eine Chance da ist.«

»Hast du schon mal getippt?«

»Nein.«

»Dann hast du die Kinderhand! Damit ist was zu machen.«

Er sah nach der Uhr. »Wollen wir los? Schaffen's grade noch.«

»Gut!« Seit der Sache mit dem Hund hatte ich starkes Vertrauen zu Gustav.

Das Wettbüro war ein ziemlich großer Raum. Rechts war ein Zigarrenladen abgeteilt, links befand sich der Totalisator. Das Schaufenster hing voll von grünen und rosafarbenen Sportzeitungen und mit der Schreibmaschine getippten Rennanzeigen. An einer Wand lief ein Pult mit ein paar Schreibaufsätzen entlang. Dahinter waren drei Männer in wilder Bewegung. Einer schrie am Telefon herum, ein anderer rannte mit Zetteln in den Händen hin und her, und der dritte stand, eine Melone weit auf den Hinterkopf geschoben, eine dicke, schwarze, zerkaute Brasil zwischen den Zähnen rollend, ohne Rock, mit aufgekrepelten Hemdsärmeln hinter einem der Pulte und notierte die Einsätze. Sein Hemd war von intensivstem Violett.

Zu meinem Erstaunen herrschte mächtiger Betrieb. Es waren fast nur kleine Leute da, Handwerker, Arbeiter, kleine Beamte, ein paar Huren und Zuhälter. Gleich an der Tür hielt uns ein Mann mit schmutzigen grauen Gamaschen, grauer Melone und abgerissenem grauem Gehrock fest. »Von Bieling, Tipps, die Herren? Todsicher!« »Auf dem Mond«, erwiderte Gustav, der in dem Laden plötzlich ein ganz anderes Gesicht bekam.

»Nur fünfzig Pfennig«, drängte Bieling. »Kenne die Trainer persönlich. Von früher«, setzte er auf einen Blick von mir hinzu. Gustav studierte bereits die Rennlisten. »Wann kommt Auteuil 'raus?« rief er zur Theke hinüber.

»Fünf Uhr«, quakte der Gehilfe.

»Philomene, bombiges Luder«, brummte Gustav. »Staatsgaul bei tiefem Geläuf.« Er schwitzte bereits vor Aufregung. »Was ist das nächste?« fragte er.

»Hoppegarten«, sagte jemand neben ihm.

Gustav studierte wieder. »Wir setzen als Anfang jeder zwei Eier auf Tristan, Sieg«, erklärte er mir.

»Hast du denn eine Ahnung davon?« fragte ich.

»Ahnung? Ich kenne jeden Pferdehuf.«

»Und dann setzen Sie auf Tristan?« sagte jemand neben uns.

»Fleißiges Lieschen, Mann, die einzige Chance! Ich kenne Johnny Burns persönlich.«

»Und ich«, gab Gustav zurück, »bin der Besitzer des Stalles Fleißiges Lieschen selber. Ich weiß es noch besser.«

Er rief unsere Sätze dem Mann am Pult zu. Wir erhielten einen Zettel und setzten uns vorn in das Lokal, wo ein paar Tische und Stühle standen. Neben uns schwirrten alle möglichen Namen durch die Luft. Ein paar Arbeiter diskutierten über Rennpferde in Nizza, zwei Postschaffner studierten den Wetterbericht aus Paris, und ein Kutscher renommierte mit seinen Zeiten als Trabrennfahrer. Nur ein dicker Mann mit hochstehenden Haaren saß teilnahmslos an seinem Tisch und aß ein Brötchen nach dem andern. Zwei andere lehnten an der Wand und sahen gierig zu. Sie hatten jeder ein Ticket in den Händen, aber ihre Gesichter waren so eingefallen, als hätten sie seit Tagen nichts gegessen.

Das Telefon schrillte. Alles spitzte die Ohren. Der Gehilfe rief die Namen aus. Von Tristan war weit und breit nichts zu hören.

»Verdammt«, sagte Gustav und lief rot an, »Salomon hat's gemacht. Wer hätte das gedacht, Sie etwa?« fragte er ärgerlich das Fleißige Lieschen. »Sie waren auch unter: ferner liefen ...«

Von Bieling erschien zwischen uns. »Meine Herrschaften, hätten Sie auf mich gehört – Salomon hätte ich Ihnen gesagt! Nur Salomon! Wollen Sie zum nächsten Rennen?« Gustav hörte gar nicht hin. Er hatte sich beruhigt und war mit dem Fleißigen Lieschen in ein Fachgespräch verwickelt.

»Verstehen Sie was von Pferden?« fragte Bieling mich.

»Nichts«, sagte ich.

»Dann setzen Sie! Setzen Sie! Aber nur heute«, fügte er flüsternd hinzu, »und nie wieder. Hören Sie auf mich. Setzen Sie – es ist ganz egal – König Lear oder Silbermotte – vielleicht auch L'heure bleue. Ich will nichts verdienen. Geben Sie mir nur etwas, wenn Sie gewinnen.« Er zitterte mit dem Kinn vor Spielleidenschaft. Ich kannte die Regel vom Poker her: Anfänger gewannen oft. »Schön«, sagte ich, »worauf?«

»Was Sie wollen – was Sie wollen –«

»L'heure bleue klingt nicht häßlich«, sagte ich, »also zehn Mark auf L'heure bleue.«

»Bist du verrückt?« fragte Gustav.

»Nein«, sagte ich.

»Zehn Eier auf diesen Kracher, aus dem sie schon längst Wurst hätten machen müssen?«

Das Fleißige Lieschen, das eben Gustav noch einen Abdecker genannt hatte, stimmte mit vollen Backen ein. »So was! Laeure blaue setzt der! Das ist eine Kuh und kein Pferd, Herr! Maientraum vernascht den auf zwei Beinen, wie er will! Sieg?«

Bieling sah mich beschwörend an und machte mir Zeichen.

»Sieg«, sagte ich.

»Lass dir begraben«, grunzte das Fleißige Lieschen verächtlich.

»Mensch!« Auch Gustav sah mich an, als ob ich mich in einen Hottentotten verwandelt hätte. »Gipsy 2, das weiß doch ein Säugling im Mutterleib schon.«

»Ich bleibe bei meiner L'heure bleue«, erklärte ich. Es wäre gegen alle geheimen Glücksrittergesetze gewesen, jetzt noch zu wechseln.

Der Mann mit dem lila Hemd übergab mir meinen Zettel. Gustav und das Fleißige Lieschen betrachteten mich, als hätte ich die Beulenpest. Sie rückten sichtbar von mir ab und drängten zum Pult, um dort mit gegenseitigem Hohngelächter, in dem aber doch der Respekt der Fachleute voreinander steckte, Gipsy 2 und Maientraum zu tippen. In diesem Augenblick kippte jemand um. Es war einer der mageren Leute, die vom neben den Tischen gestanden hatten. Er rutschte an der Wand entlang und schlug hart auf die Erde. Die beiden Postschaffner hoben ihn auf und packten ihn auf einen Stuhl. Sein Gesicht war grauweiß. Der Mund stand offen.

» Jotte doch!« sagte eine der Huren, eine volle schwarze Person mit glattem Haar und niedriger Stirn, »hol mal einer 'n Becher Wasser.«

Ich wunderte mich, wie wenige Leute sich um den Ohnmächtigen kümmerten. Die meisten sahen nur flüchtig hin, dann wandten sie sich wieder den Wetten zu. »Kommt alle Augenblicke vor«, sagte Gustav. »Arbeitslose. Verwetten jeden Pfennig. Lauern immer auf das ganz große Geld, tausend zu zehn.«

Der Kutscher kam aus der Zigarrenabteilung mit einem Glas Wasser. Die schwarze Hure tauchte ihr Taschentuch hinein und wischte dem Mann damit über die Stirn und die Schläfen. Er seufzte und öffnete plötzlich die Augen. Es hatte etwas Unheimliches, wie sie auf einmal lautlos wieder da waren in dem ganz erloschenen Gesicht – so, als blickte neugierig und kalt ein anderes, unbekanntes Wesen durch die Schlitzte einer starren, grauweißen Maske.

Das Mädchen nahm das Glas Wasser und gab dem Mann zu trinken. Es hielt ihn dabei wie ein Kind im Arm. Dann langte sie dem teilnahmslosen Esser mit den hochstehenden Haaren ein Brötchen vom Tisch. »Komm, iss mal – aber langsam, langsam beiß mir nicht den Finger ab – so, und nun trink wieder –«

Der Mann am Tisch schielte seinem Brötchen nach, sagte aber nichts. Der andere bekam langsam wieder Farbe. Er aß noch eine Weile, dann taumelte er hoch. Das Mädchen stützte ihn bis zur Tür. Dann warf sie rasch einen Blick zurück und knipste ihre Handtasche auf. »Da, nun hau ab und friss lieber, statt zu wetten.«

Einer der Zuhälter, der ihr die ganze Zeit den Rücken gekehrt hatte, drehte sich um. Er hatte ein Raubvogelgesicht mit abstehenden Ohren und trug Lackschuhe und eine Sportmütze.

»Was hast du ihm gegeben?« fragte er.

»Groschen.«

Er stieß sie mit dem Ellbogen vor die Brust. »Wird schon mehr gewesen sein! Nächstens fragste mich.«

»Mach's halblang, Ede«, sagte ein anderer. Die Hure holte ihre Puderdose heraus und malte sich die Lippen. »Ist doch wahr«, sagte Ede.

Die Hure erwiderte nichts. Das Telefon klingelte. Ich beobachtete Ede und passte nicht auf.

»Das nennt die Welt Schwein!« hörte ich plötzlich Gustav schmettern, »Herrschaften, das ist schon mehr als Schwein, das ist eine Riesenmuttersau mit zwanzig Ferkeln!« Er schlug mir auf die Schulter. »Hundertachtzig Eier hast du getrudelt, Mann Gottes! Dein Hottehüh mit dem komischen Namen hat's gemacht!«

»Was, tatsächlich?« fragte ich.

Der Mann mit der zerkauten Brasilzigarre und dem farbenprächtigen Hemd nickte sauer und nahm mir meinen Zettel ab.

»Wer hat Ihnen den Tipp gegeben?«

»Ich«, sagte Bieling eilig mit einem schrecklich demütigen, erwartungsvollen Lächeln und drängte sich mit einer Verbeugung vor. »Ich, wenn Sie gestatten – meine Beziehungen –«

»Na, Mensch –« Der Chef sah ihn gar nicht an und zahlte mir das Geld aus. Einen Augenblick entstand völlige Stille im ganzen Raum. Alles sah zu. Sogar der unentwegte Esser hob den Kopf.

Ich steckte die Scheine ein. »Aufhören!« flüsterte Bieling.

»Aufhören!« Er hatte rote Flecke im Gesicht. Ich schob ihm zehn Mark in die Hand. Gustav schmunzelte und boxte mich in die Rippen.

»Siehst du, was habe ich dir gesagt! Musst nur auf Gustav hören, dann scheffelst du Geld!«

Ich vermied es, den ehemaligen Sanitätsgefreiten an Gipsy zu erinnern. Es fiel ihm gleich darauf auch wohl selber ein.

»Wollen losgehen«, sagte er, »ist heute kein richtiger Tag für Künstler.«

An der Tür zupfte mich jemand am Ärmel. Es war das Fleißige Lieschen. »Was würden Sie beim Maslowski-Gedächtnisrennen tippen?« fragte er mit gierigem Respekt.

»Nur O Tannenbaum«, sagte ich und ging mit Gustav in die nächste Kneipe, um auf die Gesundheit von L'heure bleue ein Glas zutrinken. Eine Stunde später hatte ich dreißig Mark wieder verloren. Ich hatte es doch nicht lassen können. Aber dann hörte ich auf.

Bieling steckte mir beim Fortgehen einen Zettel zu. »Wenn Sie mal irgendwas brauchen! Oder Ihre Bekannten. Ich habe die Vertretung.« Es war eine Reklame für Heimkinos.

»Ich vermittele auch den Verkauf getragener Garderobe«, rief er mir noch nach.

»Barzahlung!«

die Tragbahre – носилки

der Zeuge – свидетель

Um sieben Uhr fuhr ich in die Werkstatt zurück. Karl stand auf dem Hof und rührte. »Gut, dass du kommst, Robby«, rief Köster, »wir wollen gerade 'raus und ihn ausprobieren! Steig ein.«

Die ganze Firma stand erwartungsvoll bereit. Otto hatte an Karl einiges verbessert und geändert, weil er in vierzehn Tagen mit ihm zu einem Bergrennen starten wollte. Jetzt sollte die erste Probefahrt erfolgen. Wir stiegen ein. Jupp saß neben Köster, seine mächtige Rennbrille vor dem Gesicht. Ihm wäre das Herz gebrochen, wenn er nicht mitgekonnt hätte. Lenz und ich setzten uns nach hinten.

Karl stob davon. Wir erreichten die lange Ausfallstraße und gingen auf hundertvierzig Kilometer. Lenz und ich bückten uns dicht auf die Lehnen der Vordersitze; es war ein Wind, dass man meinte, der Kopf würde einem weggerissen. Die Pappeln zu beiden Seiten der Straße stürzten vorüber, die Reifen pfften, und der wunderbare Ton des Motors ging uns wie der wilde Schrei der Freiheit durch alle Knochen. Eine Viertelstunde später sahen wir vor uns einen schwarzen Punkt, der rasch größer wurde. Es war ein ziemlich schwerer Wagen, der eine Geschwindigkeit von ungefähr achtzig bis hundert Kilometern hatte. Er lag nicht besonders gut auf der Straße, sondern schwänzelte hin und her. Die Strecke war ziemlich schmal. Köster ging deshalb mit dem Tempo herunter. Als wir auf hundert Meter heran waren und hupen wollten, sahen wir plötzlich auf einem Seitenweg von rechts einen Motorradfahrer herankommen, der gleich darauf hinter einer Hecke vor der Kreuzung verschwand. »Verflucht! Das gibt was!« rief Lenz.

Im selben Augenblick sahen wir den Motorradfahrer auf der Straße auftauchen, zwanzig Meter vor dem Wagen. Er hatte wahrscheinlich dessen Tempo unterschätzt und versuchte deshalb jetzt, im Bogen vorher noch vorbeizukommen. Der Wagen ruckte scharf nach links, um so auszuweichen, aber das Motorrad rutschte jetzt ebenfalls nach links herüber. Der Wagen wurde wieder nach rechts gerissen und streifte mit dem Kotflügel das Motorrad, das herumflog. Der Fahrer stürzte vornüber auf die Straße. Der Wagen schleuderte, kam nicht wieder in die Bahn, riss den Wegweiser um, knickte eine Laterne ab und prallte mit knatterndem Getöse gegen einen Baum.

Das alles geschah in wenigen Sekunden. Im nächsten Augenblick waren wir mit unserm immer noch hohen Tempo heran, die Reifen knirschten, Köster warf Karl wie ein Pferd zwischen dem Motorradfahrer, dem Rad und dem querstehenden, dampfenden Wagen hindurch, er berührte links fast die Hand des Gestürzten und rechts das Heck des Wagens, dann brüllte der Motor auf, zwang Karl wieder in die Gerade, die Bremsen kreischten, und es wurde still. »Gut gemacht, Otto«, sagte Lenz.

Wir liefen zurück und rissen die Türen des Wagens auf. Der Motor lief noch. Köster griff zum Schaltbrett und zerrte den Schlüssel heraus. Das Keuchen der Maschine erstarb, und wir hörten Stöhnen.

Sämtliche Scheiben der schweren Limousine waren zersplittert. Im Halbdunkel des Innern sahen wir das blutüberströmte Gesicht einer Frau. Neben ihr war ein Mann, zwischen Steuerrad und Sitz gequetscht. Wir hoben zuerst die Frau heraus und legten sie auf die Straße. Ihr Gesicht war voller Schnitte, ein paar Splitter steckten noch darin, aber das Blut lief regelmäßig. Schlimmer war der rechte Arm. Der Ärmel der weißen Kostümjacke war hellrot und tropfte stark. Lenz schnitt ihn auf. Ein Schwall Blut floss heraus, dann pulste es weiter. Die Ader war zerschnitten. Lenz drehte sein Taschentuch zu einem Knebel. »Macht den Mann frei, ich werde hier schon fertig«, sagte er. »Wir müssen rasch ins nächste Krankenhaus.«

Um den Mann loszubekommen, mussten wir die Sitzlehne abschrauben. Zum Glück hatten wir Werkzeug genug bei uns, und es ging ziemlich schnell. Der Mann blutete ebenfalls und hatte anscheinend ein paar Rippen gebrochen. Als wir ihm heraushalfen, fiel er mit einem Schrei um. Es war auch was mit dem Knie los. Aber wir konnten im Augenblick nichts daran tun.

Köster fuhr Karl rückwärts bis dicht an die Unglücksstelle heran. Die Frau bekam einen Schreikrampf vor Angst, als sie ihn so näher kommen sah, obschon er im Schritt fuhr. Wir legten die Lehne eines der Vordersitze zurück und konnten so den Mann hinlegen. Die Frau setzten wir auf den Hintersitz. Ich stellte mich neben sie auf das Trittbrett, Lenz hielt ebenso von der andern Seite den Mann fest. »Bleib hier und pass auf den Wagen auf, Jupp«, sagte Lenz.

»Wo ist eigentlich der Motorradfahrer geblieben?« fragte ich.

»Abgehauen, als wir am Arbeiten waren«, erklärte Jupp.

Wir fuhren langsam los. In der Nähe des nächsten Dorfes war ein kleines Sanatorium. Wir hatten es oft im Vorüberfahren gesehen. Es lag weiß und niedrig auf einem Hügel. So viel wir wussten, war es eine Art Privatisirrenanstalt für leichtkranke, reiche Patienten – aber sicher war ein Arzt da und ein Verbandsraum.

Wir fuhren den Hügel hinauf und klingelten. Eine sehr hübsche Schwester kam heraus. Sie wurde blass, als sie das Blut sah, und lief zurück. Gleich darauf kam eine zweite, bedeutend ältere. »Bedaure«, sagte sie sofort, »wir sind nicht auf Unfälle eingerichtet. Sie müssen zum Virchow-Krankenhaus fahren. Es ist nicht weit.«

»Es ist fast eine Stunde von hier«, erwiderte Köster.

Die Schwester sah ihn abweisend an. »Wir sind gar nicht auf so etwas eingerichtet. Es ist auch kein Arzt da ...«

»Dann verstoßen Sie gegen das Gesetz«, erklärte Lenz. »Privatanstalten Ihrer Art müssen einen ständigen Arzt haben. Würden Sie mir erlauben, einmal Ihr Telefon zu benutzen? Ich möchte mit der Polizeidirektion und der Redaktion des Tageblattes telefonieren.«

Die Schwester wurde unschlüssig. »Ich glaube, Sie können beruhigt sein«, sagte Köster kalt. »Ihre Arbeit wird Ihnen sicher gut bezahlt werden. Wir brauchen zunächst eine Tragbahre. Den Arzt werden Sie ja wohl erreichen können.« Sie zögerte immer noch. »Eine Tragbahre«, erläuterte Lenz, »gehört ebenfalls laut Gesetz, ebenso wie ausreichendes Verbandsmaterial –«

»Jaja«, erwiderte sie hastig, scheinbar niedergeschmettert durch so viel Kenntnisse, »sofort, ich schicke jemand –«

Sie verschwand.

»Allerhand«, sagte ich.

»Kann dir auch im Städtischen Krankenhaus passieren«, antwortete Gottfried gleichmütig. »Erst kommt das Geld, dann die Bürokratie, dann die Hilfe.«

Wir gingen zum Wagen zurück und halfen der Frau heraus. Sie sagte nichts; sie blickte nur auf ihre Hände. Wir brachten sie in einen kleinen Ordinationsraum im Parterre.

Dann kam die Tragbahre für den Mann. Wir hoben ihn hinauf. Er stöhnte.

»Einen Augenblick ...«

Wir sahen ihn an. Er schloss die Augen. »Ich möchte, dass niemand etwas erfährt«, sagte er mühsam.

»Sie waren völlig ohne Schuld«, erwiderte Köster. »Wir haben den Unfall genau gesehen und sind gern Zeugen für Sie.«

»Das ist es nicht«, sagte der Mann. »Ich möchte aus anderen Gründen, dass nichts bekannt wird. Sie verstehen –« Er blickte nach der Tür, durch die die Frau gegangen war.

»Dann sind Sie hier am richtigen Platz«, erklärte Lenz. »Es ist ein Privathaus. Das einzige wäre nur noch, dass Ihr Wagen verschwindet, ehe die Polizei ihn sieht.«

Der Mann stützte sich auf. »Würden Sie das für mich noch machen? Eine Reparaturanstalt anrufen? Und geben Sie mir bitte Ihre Adresse! Ich möchte – ich bin Ihnen zu Dank –«

Köster wehrte mit einer Handbewegung ab. »Doch«, sagte der Mann, »ich wüsste gern –«

»Ganz einfach«, erwiderte Lenz. »Wir haben selbst eine Reparaturwerkstatt und sind Spezialisten für Wagen wie den Ihren. Wir werden ihn gleich mitnehmen, wenn Sie einverstanden sind, und ihn wieder in Ordnung bringen. Damit ist Ihnen geholfen und uns gewissermaßen auch.«

»Gern«, sagte der Mann. »Wollen Sie meine Adresse – ich komme dann selbst, den Wagen holen. Oder schicke jemand.«

Köster steckte die Visitenkarte in die Tasche, und wir trugen ihn hinein. Der Arzt, ein junger Mann, war inzwischen gekommen. Er hatte das Blut vom Gesicht der Frau abgewaschen, und man sah jetzt die tiefen Schnitte. Die Frau hob sich auf den gesunden Arm und starrte in das blinkende Nickel einer Schale auf dem Verbandstisch. »Oh«, sagte sie leise und ließ sich zurückfallen, mit entsetzten Augen.

die Abschleppvorrichtung – приспособление для буксировки (abschleppen; schleppen – тащить, волочить)

das Seil – канат; трос

der Stutz – разбитая машина

die Schmutzkonkurrenz – грязная конкуренция

der Engländer – гаечный ключ

treten – ступать; бить ногой

der Tritt – пинок

Ich werde mich hüten! – Я остерегусь /это делать/!

Untersteh dich! – Не смей! Оставь это!

mahlen – молоть

ringen – бороться

das Gallert – желе, студень

parát – наготове

ausrenken – вывихнуть

unentschieden – вничью: «нерешенный»

Wir fuhren zum Dorf und fragten nach einer Werkstatt. Dort liehen wir uns bei einem Schmied eine Abschleppvorrichtung und ein Seil und versprachen dem Mann zwanzig Mark dafür. Doch der war misstrauisch und wollte den Wagen sehen. Wir nahmen ihn mit und fuhren zurück.

Jupp stand mitten auf der Straße und winkte. Aber wir sahen ohne ihn schon, was los war. Ein alter, hochbordiger Mercedes stand am Straßenrand, und vier Leute waren dabei, den Stutz abzuschleppen.

»Da kommen wir ja gerade noch zurecht«, sagte Köster.

»Das sind die Brüder Vogt«, erwiderte der Schmied. »Gefährliche Bande. Wohnen drüben. Was die in den Fingern haben, geben sie nicht wieder her.«

»Mal sehen«, sagte Köster.

»Ich habe denen da schon alles erklärt, Herr Köster«, flüsterte Jupp.

»Schmutzkonkurrenz. Wollen den Wagen für ihre eigene Werkstatt haben.«

»Schön, Jupp. Bleibt mal vorläufig hier.«

Köster ging auf den größten der vier zu und sprach ihn an.

Er erklärte ihm, dass der Wagen uns gehöre. »Hast du irgend etwas Hartes bei dir?« fragte ich Lenz.

»Nur einen Schlüsselbund, und den brauche ich selber. Nimm einen kleinen Engländer.«

»Lieber nicht«, sagte ich, »das könnte zu schwerer Körperverletzung führen. Schade, dass ich so leichte Schuhe anhabe. Sonst wäre Treten immer noch das beste.«

»Machen Sie mit?« fragte Lenz den Schmied. »Dann sind wir vier gegen vier.«

»Ich werde mich hüten! Damit die mir morgen die Bude einschlagen. Ich bleibe streng neutral.«

»Auch richtig«, sagte Gottfried.

»Ich mache mit«, erklärte Jupp.

»Untersteh dich!« sagte ich. »Du passt auf, ob jemand kommt, weiter nichts.«

Der Schmied entfernte sich ein Stück von uns, um seine strenge Neutralität noch deutlicher zu zeigen.

»Quatsch keine Opern!« hörte ich gleich darauf den größten der Brüder Vogt Köster anknarren. »Wer zuerst da ist, mahlt zuerst! Fertig! Und nun schiebt ab!«

Köster erklärte nochmals, dass der Wagen uns gehöre. Er bot Vogt an, ihn in das Sanatorium zu fahren, damit er sich dort erkundigen könne. Der grinste verächtlich.

Lenz und ich kamen näher. »Ihr wollt wohl auch ins Krankenhaus, was?« fragte Vogt.

Köster antwortete nicht, sondern ging an das Auto heran. Die drei andern Vogts richteten sich auf. Sie standen jetzt dicht zusammen.

»Gebt mal das Abschleppseil her«, sagte Köster zu uns.

»Mensch«, erwiderte der älteste Vogt. Er war einen Kopf größer als Köster.

»Tut mir Leid«, sagte Köster, »aber wir werden den Wagen mitnehmen.« Lenz und ich schlenderten noch näher heran, die Hände in den Taschen. Köster bückte sich zu dem Wagen herunter. Im gleichen Moment schleuderte Vogt ihn mit einem Tritt beiseite. Otto hatte damit gerechnet; er hatte in derselben Sekunde das Bein gefasst und Vogt umgerissen. Dann kam er hoch und schlug dem nächsten der Brüder, der gerade die Stange des Wagenhebers hob, vor den Magen, dass er taumelte und ebenfalls zu Boden ging. Im nächsten Augenblick sprangen Lenz und ich auf die beiden andern zu. Ich bekam sofort einen Schlag ins Gesicht. Es war nicht schlimm, aber meine Nase fing an zu bluten, ich verfehlte den nächsten Schlag, rutsche am fettigen Kinn des andern ab, bekam einen zweiten Hieb gegen das Auge und stürzte so unglücklich, dass mich der Vogt mit dem Magenschlag am Boden zu fassen kriegte. Er drückte mich gegen den Asphalt und umklammerte meinen Hals. Ich spannte die Muskeln an, damit er mich nicht würgen konnte, und versuchte, mich zu krümmen und herumzurollen, um ihn mit den Füßen wegzustoßen oder ihm in den Bauch zu treten. Aber Lenz und sein Vogt waren über meinen Beinen am Ringen, und ich kam nicht frei. Der Atem wurde mir schwer trotz der angespannten Halsmuskeln, weil ich durch die blutende Nase keine Luft bekam. Allmählich wurde alles glasig um mich her, das Gesicht Vogts zitterte vor meinen Augen wie Gallert, und ich spürte schwarze Schatten hinter meinem Schädel. Mit dem letzten Blick sah ich Jupp plötzlich neben mir; – er kniete im Straßengraben, verfolgte ruhig und aufmerksam mein Zucken und schlug, als in einer Sekunde der Stille alles für ihn parat schien, mit einem Hammer gegen Vogts Handgelenk. Beim zweiten Schlag ließ Vogt los und griff vom Boden aus wütend nach Jupp, der einen halben Meter zurückrutschte und ihm in aller Ruhe einen dritten saftigen Schlag auf die Finger und dann einen auf den Kopf versetzte. Ich kam hoch, rollte mich auf Vogt und begann ihm meinerseits den Hals zuzuschnüren. In diesem Augenblick erscholl ein tierisches Brüllen und dann ein Wimmern: »Loslassen – loslassen!«

Es war der älteste Vogt. Köster hatte ihm einen Arm umgedreht und über den Rücken hochgerissen. Vogt war mit dem Kopf voran zu Boden gegangen, und Köster kniete jetzt auf seinem Rücken und drehte den Arm weiter. Gleichzeitig schob er ihn mit dem Knie näher zum Nacken heran. Vogt heulte, aber Köster wusste, dass er ihn richtig fertigmachen musste, wenn wir Ruhe haben wollten. Er renkte ihm mit einem Ruck den Arm aus und ließ ihn erst dann los. Vogt blieb eine Weile am Boden liegen. Ich sah auf. Einer der Brüder stand noch, aber das Schreien seines Bruders hatte ihn förmlich gelähmt.

»Macht euch weg, sonst geht's noch mal los«, sagte Köster zu ihm.

Ich schlug meinem Vogt zum Abschied noch einmal den Schädel auf die Straße und ließ dann los. Lenz stand schon neben Köster. Seine Jacke war zerrissen. Er blutete aus dem Mundwinkel. Der Kampf schien unentschieden gewesen zu sein, denn sein Vogt blutete zwar auch, stand aber ebenfalls. Die Niederlage des ältesten Bruders hatte alles entschieden. Keiner wagte noch ein Wort. Sie halfen dem ältesten auf und gingen zu ihrem Wagen. Der Unverletzte kam noch einmal zurück und holte den Wagenheber. Er schielte Köster an, als wäre er der Teufel. Dann rasselte der Mercedes los. Auf einmal war der Schmied wieder da. »Die haben genug«, sagte er. »So was ist denen lange nicht passiert. Der älteste hat schon wegen Totschlag gesessen.« Niemand antwortete ihm. Köster schüttelte sich plötzlich. »Schweinerei«, sagte er. Dann drehte er sich um. »Los!« »Bin schon da«, erwiderte Jupp und rollte den Schleppesel heran. »Komm mal her«, sagte ich. »Ab heute bist du Unteroffizier und darfst mit Zigarrenrauchen anfangen.«

die Lerche – жаворонок

die Ackerfurche – борозда на пашне

der Anlass – повод

die Runkelrübe – свекла

Wir bockten den Wagen auf und befestigten ihn mit dem Drahtseil hinter Karl. »Glaubst du, dass es ihm nicht schadet?« fragte ich Köster. »Karl ist schließlich ein Rennpferd und kein Packesel.«

Er schüttelte den Kopf. »Ist ja nicht weit. Und ebene Straße.«

Lenz setzte sich in den Stutz, und wir fuhren langsam los. Ich drückte mein Taschentuch gegen die Nase und schaute über die abendlichen Felder und in die sinkende Sonne. Es war ein ungeheurer, durch nichts zu erschütternder Friede darin, und man spürte, dass es der Natur völlig gleichgültig war, was dieses böartige Ameisengewimmel, Menschheit genannt, auf der Welt trieb. Es war viel wichtiger, dass die Wolken jetzt allmählich zu goldenen Gebirgen wurden, dass die violettfarbenen Schatten der Dämmerung lautlos vom Horizont heranwehten, dass die Lerchen aus der grenzenlosen Weite des Himmels heimkehrten in ihre Ackerfurchen und dass es langsam Nacht wurde.

Wir fuhren auf unsern Hof ein. Lenz kletterte aus dem Stutz und nahm feierlich den Hut vor ihm ab. »Sei begrüßt, Gesegneter! Du kommst aus traurigem Anlass hierher, aber uns wirst du, mit liebevollem Auge oberflächlich geschätzt, etwa drei- bis dreieinhalbtausend Mark einbringen. Und jetzt gebt mir ein großes Glas Kirschwasser und ein Stück Seife – ich muss die Familie Vogt loswerden!«

Wir tranken alle ein Glas, dann gingen wir sofort daran, den Stutz möglichst weit auseinanderzunehmen. Es genügte nämlich nicht immer, dass der Besitzer allein den Auftrag zur Reparatur gab; – oft kam nachträglich noch die Versicherungsgesellschaft um den Wagen anderswohin, in eine ihrer Vertragswerkstätten, zu geben. Je weiter wir deshalb kamen, um so besser war es. Die Kosten für die Neumontage waren dann schon so hoch, dass es billiger war, den Wagen bei uns zu lassen. Es war dunkel, als wir aufhörten. »Fährst du heute Abend noch Taxi?« fragte ich Lenz.

»Ausgeschlossen«, erwiderte Gottfried. »Man soll das Geldverdienen auf keinen Fall übertreiben. Der Stutz genügt mir.«

»Mir nicht«, sagte ich. »Wenn du nicht fährst, werde ich von elf bis zwei die Nachtlöcher abgrasen.«

»Lass das lieber«, schmunzelte Gottfried. »Sieh statt dessen mal in den Spiegel. Du hast in letzter Zeit Pech mit deiner Nase. Mit der Runkelrübe steigt kein Mensch bei dir ein. Geh ruhig nach Hause und leg dir Kompressen drauf.«

scheitern an D. – терпеть неудачу, рушиться из-за чего-либо
zusammenschrumpfen – сморщиваться, съеживаться, сокращаться

die Prügelei – драка (prügeln – избивать)

bestürzend – ошеломляющий

überwältigend – потрясающий (überwältigen – овладевать, подавлять; потрясать /например, о зрелище/)

Er hatte Recht. Es ging wirklich nicht mit meiner Nase. Ich verabschiedete mich deshalb bald und ging nach Hause. Unterwegs traf ich Hasse und ging mit ihm das letzte Stück zusammen. Er sah verstaubt und elend aus. »Sie sind dünner geworden«, sagte ich. Er nickte und erzählte mir, dass er abends nicht mehr richtig aße. Seine Frau sei fast jeden Tag bei den Bekannten, die sie gefunden hätte, und käme immer erst spät nach Hause. Er sei froh, dass sie Unterhaltung habe, aber abends hätte er keine Lust, sich

allein etwas zu essen zu machen. Er hätte auch nicht viel Hunger; er sei viel zu müde dazu. Ich sah ihn von der Seite an, während er mit hängenden Schultern neben mir herging. Vielleicht glaubte er wirklich, was er sagte, aber es war doch jammervoll, es mit anzuhören. Es war nur ein bisschen Sicherheit und ein bisschen Geld, woran diese Ehe und dieses sanfte, bescheidene Leben scheiterte. Ich dachte daran, dass es Millionen solcher Menschen gab und dass es immer nur das bisschen Sicherheit und das bisschen Geld war. Das Dasein war in einer entsetzlichen Weise zusammengeschrumpft zu dem armseligen Kampf um die nackte Existenz. Ich dachte an die Prügelei heute Nachmittag, ich dachte an das, was ich in den letzten Wochen gesehen hatte, ich dachte an alles, was ich schon gemacht hatte, und dann dachte ich an Pat und hatte plötzlich das Gefühl, dass das nie zusammenkommen könnte. Der Sprung war zu groß, das Leben war zu dreckig geworden für das Glück, es konnte nicht dauern, man glaubte nicht mehr daran, es war eine Atempause, aber kein Hafen. Wir stiegen die Treppe hinauf und schlossen die Tür auf. Auf dem Vorplatz blieb Hasse stehen. »Also dann auf Wiedersehen –«

»Essen Sie heute mal was«, sagte ich.

Er schüttelte den Kopf mit einem schwachen Lächeln, als wollte er um Entschuldigung bitten, und ging in sein leeres dunkles Zimmer. Ich blickte ihm nach. Dann ging ich weiter den Schlauch des Korridors entlang. plötzlich hörte ich leises Singen. Ich blieb stehen und horchte. Es war nicht Erna Bönigs Grammophon, wie ich zuerst glaubte; es war die Stimme Pats. Sie war allein in ihrem Zimmer und sang. Ich sah nach der Tür hinüber, hinter der Hasse verschwunden war, ich beugte mich wieder vor und lauschte, und dann presste ich plötzlich die Hände zusammen – verflucht, mochte es tausendmal nur eine Atempause und kein Hafen sein, mochte es tausendmal zu weit auseinander liegen, so dass man nicht daran glauben konnte – gerade weil man nicht daran glauben konnte, gerade deshalb war es immer und immer wieder bestürzend neu und überwältigend, das Glück!

vor Neid erbleichen – побледнеть от зависти (der Neid)

etwas anhaben – иметь надеть, быть одетым во что-либо

zuwider werden – опротиветь

Pat hörte mich nicht kommen. Sie saß auf dem Boden vor dem Spiegel und probierte an einem Hut herum, einer kleinen schwarzen Kappe. Neben ihr auf dem Teppich stand die Lampe. Das Zimmer war voll von einer warmen braungoldenen Dämmerung, und nur ihr Gesicht war hell vom Licht bestrahlt. Sie hatte sich einen Stuhl herangerückt, von dem ein bisschen Seide herunterhing. Auf dem Sitz lag eine Schere und blitzte. Ich blieb ruhig an der Tür stehen und sah zu, wie sie ernsthaft an der Kappe arbeitete. Sie liebte es, auf dem Boden zu sitzen, und ich hatte sie manchmal schon abends eingeschlafen in irgendeiner Zimmerecke auf dem Boden gefunden, neben sich ein Buch und den Hund.

Der Hund lag auch jetzt neben ihr und begann zu knurren. Pat blickte auf und sah mich im Spiegel. Sie lächelte, und mir schien, als ob alles in der Welt heller dadurch würde. Ich ging durch das Zimmer, kniete hinter ihr nieder und legte meinen Mund nach all dem Dreck des Tages auf die warme, weiche Haut des Nackens vor mir. Sie hob die schwarze Kappe hoch. »Ich habe sie geändert, Liebling. Gefällt sie dir so?«

»Es ist ein ganz herrlicher Hut«, sagte ich.

»Aber du siehst ja gar nicht hin! Ich habe hinten den Rand abgeschnitten und ihn vom hochgeklappt.«

»Ich sehe ihn ganz genau«, sagte ich mit dem Gesicht in ihrem Haar, »es ist ein Hut, bei dem die Pariser Schneider vor Neid erbleichen würden, wenn sie ihn sähen.«

»Aber Robby!« Lachend schob sie mich zurück. »Du hast keine Ahnung davon. Siehst du überhaupt manchmal, was ich anhabe?«

»Ich sehe jede Kleinigkeit«, erklärte ich und hockte mich dicht neben sie auf den Boden, allerdings etwas in den Schatten, wegen meiner Nase.

»So? Was habe ich denn gestern Abend angehabt?«

»Gestern?« Ich dachte nach. Ich wusste es tatsächlich nicht.

»Das habe ich erwartet, Liebling! Du weißt ja überhaupt fast gar nichts von mir.«

»Stimmt«, sagte ich, »aber das ist gerade das Schöne. Je mehr man voneinander weiß, desto mehr missversteht man sich. Und je näher man sich kennt, desto fremder wird man sich. Sieh mal die Familie Hasse an; – die wissen alles voneinander und sind sich mehr zuwider als die fremdesten Menschen.«

Sie setzte die kleine schwarze Kappe auf und probierte sie vor dem Spiegel. »Was du da sagst, stimmt nur halb, Robby.«

»Das ist mit allen Wahrheiten so«, erwiderte ich. »Weiter kommen wir nie. Dafür sind wir Menschen. Und wir machen schon genug Unsinn mit unsern halben Wahrheiten. Mit den ganzen könnten wir überhaupt nicht leben.«

Sie setzte den Hut ab und legte ihn fort. Dann drehte sie sich um. Dabei erblickte sie meine Nase. »Was ist denn das?« fragte sie erschrocken.

»Nichts Schlimmes. Es sieht nur so aus. Beim Arbeiten unter dem Wagen ist mir was draufgefallen.«

Sie sah mich ungläubig an. »Wer weiß, wo du wieder gewesen bist! Du sagst mir ja nie etwas. Ich weiß von dir ebensowenig wie du von mir.«

»Das ist auch besser«, sagte ich.

Sie holte eine Schale mit Wasser und ein Tuch und machte mir eine Kompresse. Dann betrachtete sie mich noch einmal. »Es sieht wie ein Schlag aus. Dein Hals ist auch zerkratzt. Du wirst sicher irgendein Abenteuer gehabt haben, Liebling.«

»Mein größtes Abenteuer heute kommt noch«, sagte ich. Sie sah überrascht auf. »So spät noch, Robby? Was hast du denn noch vor?«

»Ich bleibe hier!« erwiderte ich, warf die Kompresse weg und nahm sie in die Arme.

»Ich bleibe den ganzen Abend hier mit dir zusammen!«

20

triefen – капать, течь, струиться

Der August war warm und klar, und auch im September das Wetter noch fast sommerlich; – aber dann fing es Ende September an zu regnen, die Wolken hingen tagelang tief über der Stadt, die Dächer triefen, es begann zu stürmen, und als ich an einem Sonntag früh erwachte und ans Fenster trat, sah ich in den Bäumen auf dem Friedhof schwefelgelbe Flecken und die ersten kahlen Äste.

Ich blieb eine Zeitlang am Fenster stehen. Es war sonderbar gewesen in diesen Monaten, seit wir von der See zurückgekommen waren – ich hatte immer, in jeder Stunde, gewusst, dass Pat im Herbst fortmusste, aber ich hatte es gewusst, so wie man vieles weiß: – dass die Jahre vergehen, dass man älter wird und dass man nicht ewig leben kann. Die Gegenwart war stärker gewesen, sie hatte alle Gedanken stets wieder beiseite gedrängt, und solange Pat da war und die Bäume noch voll im grünen Laub gestanden hatten, waren Worte wie Herbst und Fortgehen und Abschied nie mehr

gewesen als blasse Schatten am Horizont, die das Glück der Nähe und des Nochbeieinanderseins nur um so stärker empfinden ließen.

Ich sah hinaus auf den nassen, verregneten Friedhof und auf die Grabsteine, die von schmutzigem braunem Laub bedeckt waren. Wie ein bleiches Tier hatte der Nebel über Nacht den grünen Saft aus den Blättern der Bäume gesogen, matt und kraftlos hingen sie an den Zweigen, jeder Windstoß, er hindurchfuhr, riss neue ab und trieb sie vor sich her – und wie einen scharfen, schneidenden Schmerz spürte ich plötzlich, zum erstenmal, dass die Trennung bald da war, dass sie Wirklichkeit wurde, ebenso Wirklichkeit wie der Herbst, der durch die Wipfel draußen geschlichen war und seine gelben Spuren hinterlassen hatte.

die Säge – пила

aufflackern – вспыхнуть

das Geschwür – опухоль

die Eiche – дуб

die Opferung – освящение святых даров (opfern – приносить жертву)

der Kreuzgang – крытая галерея (вокруг монастырского двора)

ungehindert – беспрепятственно (hindern)

die Rosenkranzstation – один из моментов, этапов Крестного пути

schwül – душно

ausharren – выждать

die Andacht – молитвенная сосредоточенность, набожность, благоговение

Ich bin im Begriff, ... – Я как раз собираюсь ...

Ich horchte zum Zimmer nebenan hinüber. Pat schlief noch. Ich ging zur Tür und blieb dort eine Weile stehen. Sie schlief ruhig und hustete nicht. Einen Augenblick packte mich eine jähe Hoffnung – ich stellte mir vor, dass Jaffé heute oder morgen oder in den nächsten Tagen anrufen würde, um mir zu sagen, sie brauche nicht fort – aber dann dachte ich an die Nächte, in denen ich das leise Rascheln ihres Atems gehört hatte, dieses regelmäßige, gedämpfte Scharren, das kam und ging wie das Geräusch einer sehr fernen, dünnen Säge – und die Hoffnung erlosch ebenso rasch, wie sie aufgeflackert war.

Ich ging zum Fenster zurück und starrte wieder hinaus in den Regen. Dann setzte ich mich an den Schreibtisch und begann mein Geld zu zählen. Ich rechnete mir aus, wie lange es für Pat reichen könnte, aber mir wurde elend dabei, und ich schloss es wieder weg.

Ich sah nach der Uhr. Es war kurz vor sieben. Ich hatte noch mindestens zwei Stunden Zeit, ehe Pat aufwachte. Rasch zog ich mich an, um noch etwas hinauszufahren. Es war besser, als mit seinen Gedanken allein im Zimmer zu bleiben.

Ich ging zur Werkstatt, holte die Droschke und fuhr langsam durch die Straßen. Es waren wenig Leute unterwegs. In den Arbeitergegenden standen die langen Reihen der Mietskasernen kahl und öde da wie alte, traurige Huren im Regen. Die Fassaden waren abgebröckelt und verschmutzt, die trüben Fenster blinzelten freudlos in den Morgen, und der zerblätternde Putz der Mauern zeigte an vielen Stellen tiefe gelbgraue Löcher, als wäre er von Geschwüren zerfressen.

Ich durchquerte die Altstadt und fuhr zum Dom. Vor dem kleinen Eingang ließ ich den Wagen stehen und stieg aus. Durch die schwere Eichentür hörte ich halblaut die Klänge der Orgel. Es war gerade die Zeit der Morgenmesse, und ich hörte an der Orgel, dass die Opferung soeben begonnen hatte – es musste also noch mindestens zwanzig Minuten dauern, bevor die Messe beendet war und die Leute herauskamen.

Ich ging in den Kreuzgarten. Er lag in grauem Licht. Die Rosenbüsche triefen im Regen, aber die meisten hatten noch Blüten. Mein Regenmantel war ziemlich weit, und ich konnte die Zweige, die ich abschnitt, gut darunter verstecken. Obschon es Sonntag war, kam niemand vorüber, und ich brachte den ersten Armvoll Rosen ungehindert zum Wagen. Dann ging ich zurück, um noch einen zweiten zu holen. Als ich ihn gerade unter meinem Mantel hatte, hörte ich jemand durch den Kreuzweg kommen. Ich klemmte den Strauß mit dem Arm fest und blieb vor einer der Rosenkranzstationen stehen, als ob ich betete.

Die Schritte kamen näher, aber sie gingen nicht vorbei, sondern hielten an. Mir wurde etwas schwül. Ich blickte sehr vertieft auf das Steinbild, schlug ein Kreuz und ging langsam weiter zur nächsten Station, die etwas entfernter vom Kreuzgang war. Die Schritte folgten mir und hielten wieder an. Ich wusste nicht, was ich machen sollte. Weitergehen konnte ich jetzt nicht gleich, ich musste mindestens so lange ausharren, wie es dauerte, um zehn Ave Maria und ein Vaterunser zu beten; – sonst hätte ich mich sofort verraten. Ich blieb also stehen und blickte, um festzustellen, was los war, vorsichtig, mit abweisendem Gesicht auf, als würde ich in der Andacht gestört.

Ich sah in das freundliche, runde Gesicht eines Pastors und atmete auf. Ich hielt mich schon für gerettet, weil ich wusste, dass er mich beim Beten nicht unterbrechen würde – da bemerkte ich, dass ich unglücklicherweise die letzte Station des Rosenkranzes erwischte hatte. Selbst wenn ich noch so langsam betete, musste ich in ein paar Minuten fertig sein, und das war es auch, worauf er anscheinend wartete. Es hatte keinen Zweck, die Sache weiter hinzuziehen. Ich ging also langsam und unbeteiligt dem Ausgang zu.

»Guten Morgen«, sagte der Pfarrer. »Gelobt sei Jesus Christus!«

»In Ewigkeit, Amen!« erwiderte Ich. Es war der kirchliche Gruß der Katholiken.

»Es ist selten, dass jemand um diese Zeit schon hier ist«, sagte er freundlich und sah mich aus hellen blauen Kinderaugen an. Ich murmelte irgend etwas.

»Leider ist es selten geworden«, fuhr er etwas bekümmert fort. »Besonders Männer sieht man kaum noch den Kreuzweg beten. Ich freue mich deshalb über Sie und habe Sie darum auch angesprochen. Sie haben sicher eine besondere Bitte, dass Sie so früh und bei diesem Wetter gekommen sind ...«

Ja, dass du weitergehst, dachte ich und nickte erleichtert. Bis jetzt hatte er anscheinend nichts von den Blumen gemerkt. Jetzt galt es nur, ihn rasch loszuwerden, damit er nicht noch aufmerksam wurde.

Er lächelte mich wieder an. »Ich bin im Begriff, meine Messe zu lesen. Da werde ich Ihre Bitte in mein Gebet mit einschließen.«

»Danke«, sagte ich überrascht und verlegen.

»Ist es für das Seelenheil eines Verstorbenen?« fragte er.

Ich starrte ihn einen Augenblick an, und meine Blumen begannen zu rutschen. »Nein«, sagte ich dann rasch und presste den Arm fest gegen den Mantel. Er blickte mir mit seinen klaren Augen arglos forschend ins Gesicht. Wahrscheinlich wartete er darauf, dass ich ihm sagen würde, um was es sich handle. Aber mir fiel nichts Rechtes im Moment ein, und ich hatte auch etwas dagegen, ihn mehr zu belügen, als nötig war. Deshalb schwieg ich.

»Ich werde also um Hilfe in der Not für einen Unbekannten beten«, sagte er schließlich.

»Ja«, erwiderte ich, »wenn Sie das tun wollen. Ich danke Ihnen auch sehr.«

Er wehrte lächelnd ab. »Sie brauchen mir nicht zu danken. Wir stehen alle in Gottes Hand.« Er sah mich noch einen Augenblick an, den Kopf ein wenig schräg vorgeneigt, und mir schien, als husche irgend etwas über seine Züge. »Vertrauen Sie nur«, sagte er. »Der himmlische Vater hilft. Er hilft immer, auch wenn wir es manchmal nicht verstehen.« Dann nickte er mir zu und ging.

Ich blickte ihm nach, bis ich die Tür hinter ihm zuklappen hörte. Ja, dachte ich, wenn es so einfach wäre! Er hilft, er hilft immer! Aber hat er Bernhard Wiese geholfen, als er mit einem Bauchschuss schreiend im Houtholster Wald lag, hat er Katczinky geholfen, der in Handzaeme fiel und eine kranke Frau zurückließ und ein Kind, das er noch nicht gesehen hatte, hat er Müller geholfen und Leer und Kemmerich, hat er dem kleinen Friedmann geholfen und Jürgens und Berger und Millionen anderen? Verdammt, es war etwas zu viel Blut geflossen in der Welt für diese Art von Glauben an den himmlischen Vater!

belanglos – незначительный

Ich war froh, dass sie etwas Anschluss hatte. – Я был рад, что у нее есть какое-то общение, контакты (der Anschluss – подключение, подсоединение).

gönnen – позволять, разрешать

das Tablétt – поднос

schlagfertig – находчивый, бойкий; меткий (об ответе); с вызовом

das Labsal – усада, отрада (laben – подкреплять, освежать; тешить; sich laben – подкрепляться)

sich überwinden – преодолеть себя, заставить себя /что-либо сделать/

abwesend – с отсутствующим видом

Ich brachte die Blumen nach Hause, dann fuhr ich den Wagen zur Werkstatt und ging zurück. Aus der Küche kam jetzt der Geruch von frisch aufgebrühtem Kaffee, und ich hörte Frida herumrumoren. Es war merkwürdig, aber der Kaffeegeruch stimmte mich heiterer. Ich kannte das vom Kriege her – es waren nie die großen Dinge, die einen trösteten –; es waren immer die belanglosen, kleinen.

Ich hatte kaum die Korridortür abgeschlossen, da schoss Hasse aus seinem Zimmer hervor. Sein Gesicht war gelb und gedunsen, die Augen überwach und rot, und er sah aus, als hätte er in seinem Anzug geschlafen. Als er mich erblickte, ging eine maßlose Enttäuschung über seine Züge.

»Ach so, Sie sind es«, murmelte er.

Ich sah ihn erstaunt an. »Haben Sie so früh schon jemand erwartet?«

»Ja«, sagte er leise, »meine Frau. Sie ist noch nicht nach Hause gekommen. Haben Sie sie nicht gesehen?«

Ich schüttelte den Kopf. »Ich war nur eine Stunde fort.«

Er nickte. »Ich dachte nur – es hätte doch sein können, dass Sie sie gesehen hätten.«

Ich zuckte die Achseln. »Wahrscheinlich kommt sie später. Haben Sie nicht telefoniert?«

Er sah mich etwas scheu an. »Sie ist gestern Abend zu ihren Bekannten gegangen. Ich weiß nicht, wo sie genau wohnen.«

»Wissen Sie denn den Namen? Dann kann man doch bei der Auskunft anfragen.«

»Das habe ich schon versucht. Die Auskunft kennt den Namen nicht.«

Er hatte einen Blick wie ein verprügelter Hund. »Sie war immer so geheimnisvoll mit den Leuten, und wenn ich einmal fragte, dann wurde sie sofort ärgerlich. Da habe ich's gelassen. Ich war froh, dass sie etwas Anschluss hatte. Sie sagte immer, ich gönnte ihr anscheinend auch den nicht.«

»Vielleicht kommt sie noch«, sagte ich. »Ich bin sogar sicher, dass sie bald kommt.

Haben Sie zur Vorsicht mal die Unfallstationen und die Polizei angerufen?«

Er nickte. »Alles. Dort war nichts bekannt.«

»Na also«, sagte ich, »dann brauchen Sie sich noch gar nicht aufzuregen. Vielleicht ist ihr abends nicht ganz wohl gewesen, und sie ist über Nacht geblieben. So was kommt ja oft mal vor. Wahrscheinlich ist sie in ein, zwei Stunden wieder da.«

»Meinen Sie?«

Die Küchentür öffnete sich und Frida erschien mit einem Tablett.

»Für wen ist denn das?« fragte ich.

»Für Fräulein Hollmann«, erwiderte sie, leicht gereizt durch meinen Anblick.

»Ist sie denn schon auf?«

»Das muss sie doch«, erklärte Frida schlagfertig, »sonst hätte sie doch nicht nach Frühstück geklingelt.«

»Gott segne Sie, Frida«, erwiderte ich. »Morgens sind Sie manchmal direkt ein Labsal. Könnten Sie sich überwinden, auch einen Kaffee gleich zu machen?«

Sie knurrte etwas und schritt den Gang hinauf, wobei sie verächtlich den Hintern schwenkte. Sie konnte das. Sie war das einzige Wesen, bei dem ich so was je so ausdrucksvoll gesehen hatte.

Hasse hatte gewartet. Ich schämte mich plötzlich, als ich mich umwandte und ihn so ergeben und still wieder neben mir sah. »In ein, zwei Stunden sind Sie sicher Ihre Sorge los«, sagte ich und hielt ihm die Hand hin.

Er nahm sie nicht, sondern blickte mich sonderbar an. »Könnten wir sie nicht suchen?« fragte er leise.

»Aber Sie wissen doch nicht, wo sie ist.«

»Man könnte sie vielleicht doch suchen«, wiederholte er.

»Wenn wir Ihren Wagen nähmen – ich will selbstverständlich alles bezahlen«, fuhr er schnell fort.

»Darum handelt es sich nicht«, erwiderte ich. »Es ist nur ganz aussichtslos. Wohin sollten wir denn fahren? Sie wird auch um diese Zeit nicht auf der Straße sein.«

»Ich weiß es nicht«, sagte er, immer noch ebenso leise. »Ich meine nur, dass man sie suchen könnte.«

Frida kam mit ihrem leeren Tablett zurück. »Ich muss jetzt fort«, sagte ich, »und ich glaube, Sie machen sich unnötig Sorgen. Trotzdem würde ich Ihnen gern den Gefallen tun, aber Fräulein Hollmann muss bald verreisen, und ich möchte gern heute noch mit ihr zusammen sein. Es ist vielleicht ihr letzter Sonntag hier. Das verstehen Sie doch sicher?«

Er nickte.

Er tat mir Leid, wie er so dastand, aber ich war ungeduldig, zu Pat zu kommen. »Wenn Sie trotzdem gleich losfahren wollen, können Sie ja ein Taxi unten nehmen«, fuhr ich fort, »aber ich rate Ihnen nicht dazu. Warten Sie lieber noch etwas – dann kann ich meinen Freund Lenz anrufen, und er wird mit Ihnen suchen.«

Ich hatte das Gefühl, dass er gar nicht zuhörte. »Sie haben sie heute Morgen nicht gesehen?« fragte er dann plötzlich.

»Nein«, erwiderte ich verwundert. »Sonst hätte ich es Ihnen ja längst gesagt.«

Er nickte wieder und ging dann abwesend, ohne ein Wort in sein Zimmer zurück.

harmlos – безобидный; наивный

der Diebstahl – кража (der Dieb – вор + stehlen – красть)

erbeuten – захватить /добычу, трофеи (die Beute)/

albern – нелепый, глупый, дурацкий

der Schauer – ливень

heil bleiben – остаться целым и невредимым

über etwas hinwegkommen – преодолеть, суметь пережить что-либо, справиться с чем-либо

Pat war schon bei mir gewesen und hatte die Rosen gefunden. Sie lachte, als ich hereinkam. »Robby«, sagte sie, »ich bin doch ziemlich harmlos. Erst Frida hat mich aufgeklärt, dass frische Rosen sonntags früh um diese Zeit zweifellos etwas mit Diebstahl zu tun haben müssten. Sie hat mir auch erklärt, dass diese Sorte in den umliegenden Blumengeschäften nicht zu kaufen ist.«

»Glaub, was du willst«, erwiderte ich. »Die Hauptsache ist, dass sie dir Freude machen.«

»Jetzt noch mehr als sonst, Liebling. Du hast sie doch unter Gefahren erbeutet!«

»Na, und unter was für Gefahren!« Ich dachte an den Pastor. »Aber wieso bist du so früh schon auf?«

»Ich konnte nicht mehr schlafen. Und dann habe ich auch geträumt. Nichts Schönes.« Ich blickte sie aufmerksam an. Sie sah müde aus und hatte Schatten unter den Augen.

»Seit wann träumst du so was?« sagte ich. »Ich dachte, das wäre bisher meine Spezialität.«

Sie schüttelte den Kopf. »Hast du gesehen, dass es Herbst wird draußen?«

»Bei uns nennt man das Spätsommer«, erwiderte ich. »Die Rosen blühen ja noch. Es regnet, das ist alles, was ich sehe.«

»Es regnet«, wiederholte sie. »Es regnet schon viel zu lange, Liebling. Manchmal nachts, wenn ich aufwache, glaube ich, dass ich ganz begraben bin unter dem vielen Regen.«

»Du musst nachts zu mir kommen«, sagte ich. »Dann hast du solche Gedanken nicht mehr. Im Gegenteil, es ist schön, beieinander zu sein, wenn es dunkel ist und wenn es draußen regnet.«

»Vielleicht«, erwiderte sie und lehnte sich an mich.

»Ich habe es ganz gern, wenn es sonntags regnet«, sagte ich. »Man merkt dann besser, wie gut man es hat. Wir sind zusammen, wir haben ein warmes, schönes Zimmer und einen freien Tag vor uns – ich finde, das ist eine ganze Menge.«

Ihr Gesicht hellte sich auf. »Ja, wir haben es gut, nicht wahr?«

»Ich finde, dass wir es wunderbar haben. Wenn ich an früher denke – mein Gott! Ich hätte nie gedacht, dass ich es noch einmal so gut haben würde.«

»Es ist schön, wenn du das sagst. Ich glaube es dann sofort. Du musst es öfter sagen.«

»Sage ich es nicht oft genug?«

»Nein.«

»Kann sein«, sagte ich. »Ich glaube, ich bin nicht sehr zärtlich. Ich weiß nicht warum, aber ich kann es einfach nicht sein. Dabei wäre ich es sehr gern.«

»Du brauchst es nicht, Liebling, ich verstehe dich auch so. Nur manchmal, da möchte man es trotzdem auch gern hören.«

»Ich werde es dir von jetzt an jedesmal sagen. Auch wenn ich mir albern dabei vorkomme.«

»Ach, albern«, erwiderte sie. »In der Liebe gibt es keine Albernheit.«

»Gottlob nicht«, sagte ich. »Es wäre sonst furchtbar, was aus einem würde.«

Wir frühstückten zusammen, dann legte Pat sich wieder zu Bett. Jaffé hatte das so angeordnet. »Bleibst du hier?« fragte sie unter ihrer Decke hervor.

»Wenn du willst«, sagte ich.

»Ich möchte schon, aber du brauchst nicht –«

Ich setzte mich zu ihr ans Bett. »So war es nicht gemeint. Ich erinnere mich nur, dass du es früher nicht gern hattest, wenn man dir beim Schlafen zusah.«

»Früher, ja – aber jetzt habe ich manchmal Angst, allein –«

»Das hatte ich auch mal«, sagte ich. »Im Lazarett, nach einer Operation. Ich fürchtete mich damals, Nachts zu schlafen. Ich blieb immer wach und las oder dachte an irgend etwas, und erst wenn es hell wurde, schlief ich ein. Aber das vergeht wieder.«

Sie legte ihr Gesicht auf meine Hand. »Man hat Angst, dass man nicht zurückkommt, Robby –«

»Ja«, sagte ich, »aber man kommt zurück, und es geht vorbei. Du siehst es an mir. Man kommt immer zurück – wenn auch nicht gerade an dieselbe Stelle.«

»Das ist es«, erwiderte sie schon ein wenig schläfrig, mit halbgeschlossenen Augen.

»Davor habe ich auch Angst. Aber du passt auf, nicht wahr?«

»Ich passe auf«, sagte ich und strich über ihre Stirn und über ihr Haar, das auch müde zu sein schien.

Sie atmete tiefer und drehte sich etwas zur Seite. Eine Minute später war sie fest eingeschlafen.

Ich setzte mich wieder ans Fenster und sah in den Regen hinaus. Er wehte jetzt in grauen Schauern vor den Scheiben vorbei, und das Haus wirkte wie eine kleine Insel in der trüben Unendlichkeit. Ich war unruhig, denn es kam selten vor, dass Pat morgens mutlos und traurig war. Aber dann dachte ich daran, dass sie vor einigen Tagen noch lebhaft und froh gewesen war und dass vielleicht alles schon anders sein würde, wenn sie wieder erwachte. Ich wusste, dass sie viel an ihre Krankheit dachte, und ich wusste auch von Jaffé, dass es noch nicht besser geworden war – aber ich hatte in meinem Leben so viele Tote gesehen, dass jede Krankheit für mich immer noch Leben und Hoffnung war. Ich wusste, dass man an einer Verwundung sterben konnte, und darin

hatte ich große Erfahrung – aber es fiel mir gerade deshalb oft schwer, zu glauben, dass auch eine Krankheit, bei der der Mensch doch äußerlich heil blieb, gefährlich sein konnte. Dadurch kam ich immer rasch über solche Anfälle von Mutlosigkeit hinweg.

stammeln – запинаться, /смущенно/ пробормотать

die Schwelle – порог

verworrenes Zeug sprechen – говорить сбивчиво и путанно, нести околесицу

armselig – жалкий

die Kündigung – увольнение (jemandem kündigen)

brüten – высиживать птенцов; быть погруженным в раздумье

der Prokurist – доверенный (торговой фирмы, предприятия)

der Bürovorsteher – руководитель бюро

grübeln – размышлять, погрузиться в раздумья

die Roheit – грубость, резкость

verletzen – повреждать (о телесных повреждениях); обижать, задевать

überreizt – перевозбужденный, сверх меры раздраженный

Alles ist proppenvoll. – Все переполнено, битком набито.

die Heizung – отопление (heizen)

der Erstarrung und der Verzweiflung anheimfallen – стать добычей оцепенения и отчаяния

die Anmut – грация, изящество; привлекательность, прелесть

Es klopfte an die Tür. Ich ging hin und öffnete. Hasse stand draußen. Ich legte den Finger an den Mund und trat auf den Korridor.

»Verzeihen Sie«, stammelte er.

»Kommen Sie zu mir herein«, sagte ich und öffnete die Tür zu meinem Zimmer. Hasse blieb an der Schwelle stehen. Sein Gesicht schien kleiner geworden. Es war kreideweiß.

»Ich wollte Ihnen nur sagen, dass wir nicht mehr zu fahren brauchen«, sagte er, fast ohne die Lippen zu bewegen.

»Kommen Sie ruhig herein«, erwiderte ich, »Fräulein Hollmann schläft, ich habe Zeit.« Er hatte einen Brief in der Hand und sah aus wie jemand, der einen Schuss bekommen hat, aber noch glaubt, es sei nur ein Stoß gewesen.

»Am besten ist, Sie lesen es selbst«, sagte er und gab mir den Brief.

»Haben Sie schon Kaffee getrunken?« fragte ich. Er schüttelte den Kopf. »Lesen Sie den Brief –«

»Ja, aber inzwischen können Sie etwas trinken –«

Ich ging hinaus und sagte Frida Bescheid. Dann las ich den Brief. Er war von Frau Hasse und bestand aus wenigen Zeilen. Sie teilte ihm mit, dass sie noch etwas von ihrem Leben haben wolle. Deshalb käme sie nicht mehr zurück. Es sei jemand da, der sie besser verstehe als Hasse. Es hätte keinen Zweck, dass er irgend etwas unternähme; sie käme auf keinen Fall zurück. Das sei ja auch wohl für ihn das beste. Er brauche dann keine Sorgen mehr zu haben, ob sein Gehalt reiche oder nicht. Einen Teil ihrer Sachen habe sie mitgenommen; den Rest würde sie gelegentlich holen lassen. Es war ein klarer und sachlicher Brief. Ich faltete ihn zusammen und gab ihn Hasse zurück. Er blickte mich an, als ob alles von mir abhinge. »Was soll man da tun?« fragte er.

»Trinken Sie zuerst einmal diese Tasse aus und essen Sie was«, sagte ich. »Es hat keinen Zweck, dass Sie herumlaufen und sich kaputtmachen. Dann wollen wir überlegen. Sie müssen versuchen, ganz ruhig zu werden, dann werden Sie den besten Entschluss fassen.«

Er trank gehorsam die Tasse leer. Seine Hand zitterte, und essen konnte er nichts.

»Was soll man tun?« fragte er nochmals.

»Gar nichts«, sagte ich. »Abwarten.«

Er machte eine Bewegung.

»Was möchten Sie denn tun?« fragte ich.

»Ich weiß es nicht. Ich kann es nicht begreifen.«

Ich schwieg. Es war schwer, ihm etwas zu sagen. Man konnte ihn nur beruhigen, alles andere musste er selbst finden. Er liebte die Frau nicht mehr, das war anzunehmen – aber er war an sie gewöhnt, und für einen Buchhalter konnte Gewohnheit mehr sein als Liebe.

Nach einer Weile begann er zu sprechen, verworrenes Zeug, das nur zeigte, wie er hin und her schwankte. Dann fing er an, sich Vorwürfe zu machen. Er sagte kein Wort gegen die Frau. Er versuchte sich nur klarzumachen, dass er die Schuld hätte.

»Hasse«, sagte ich, »was Sie da reden, ist Unsinn. In diesen Dingen gibt es weder Schuld noch Unschuld. Die Frau ist von Ihnen fortgegangen, nicht Sie von ihr. Sie brauchen sich keine Vorwürfe zu machen.«

»Doch«, erwiderte er und sah auf seine Hände. »Ich habe es nicht geschafft.«

»Was?«

»Ich habe es nicht geschafft. Das ist eine Schuld, wenn man es nicht schafft.«

Ich blickte verwundert auf die kleine, armselige Gestalt in dem roten Plüschsessel.

»Herr Hasse«, sagte ich dann ruhig, »so etwas ist höchstens ein Grund, aber keine Schuld. Außerdem haben Sie es bisher geschafft.«

Er schüttelte heftig den Kopf. »Nein, nein, ich habe die Frau verrückt gemacht mit meiner ewigen Angst vor der Kündigung. Und ich habe es auch nicht geschafft! Was habe ich ihr schon bieten können! Nichts –«

Er versank in stumpfes Brüten. Ich stand auf und holte die Kognakflasche. »Trinken wir etwas«, sagte ich. »Es ist ja noch nichts verloren.«

Er hob den Kopf.

»Es ist noch nichts verloren«, wiederholte ich. »Verloren hat man einen Menschen erst, wenn er tot ist.«

Er nickte hastig und griff nach dem Glase. Aber er stellte es wieder hin, ohne zu trinken.

»Gestern bin ich Bürochef geworden«, sagte er leise. »Oberbuchhalter und Bürochef. Der Prokurist hat es mir abends gesagt. Ich bin es geworden, weil ich in den letzten Monaten immer Überstunden gemacht habe. Man hat zwei Büros zusammengelegt. Der andere Bürovorsteher ist entlassen worden. Ich bekomme fünfzig Mark Gehalt mehr.« Er sah mich plötzlich verzweifelt an. »Glauben Sie, dass sie dageblieben wäre, wenn sie es gewusst hätte?«

»Nein«, sagte ich.

»Fünfzig Mark mehr. Ich hätte sie ihr geben können. Sie hätte sich immer etwas kaufen können. Und zwölfhundert Mark habe ich doch auf der Sparkasse! Wozu habe ich das nun gespart? Ich wollte etwas für sie haben, wenn es uns schlecht ginge. Und nun ist sie weggegangen, weil ich dafür gespart habe.«

Er starrte wieder vor sich hin. »Hasse«, sagte ich, »ich glaube, das hat weniger miteinander zu tun, als Sie denken. Sie sollten gar nicht darüber nachgrübeln. Es ist für Sie nur nötig, über die nächsten paar Tage wegzukommen. Dann werden Sie besser wissen, was Sie tun wollen. Vielleicht ist Ihre Frau heute Abend oder morgen schon wieder da. Sie denkt doch ebenso darüber nach wie Sie.«

»Sie kommt nicht wieder«, antwortete er.

»Das wissen Sie nicht.«

»Wenn man ihr sagen könnte, dass ich jetzt mehr Gehalt habe und dass wir Urlaub nehmen und von dem Ersparten eine Reise machen wollten –«

»Das werden Sie ihr alles sagen können. Man trennt sich nicht so ohne weiteres.«

Ich war verwundert, dass er überhaupt nicht daran dachte, dass noch ein anderer Mann da war. Aber er war anscheinend noch nicht soweit; er dachte nur daran, dass seine Frau fort war, und alles andere lag noch wie ein undeutlicher Nebel dahinter. Ich hätte ihm gern gesagt, dass er in einigen Wochen vielleicht froh sein würde, dass sie weg war – aber es wäre mir bei seiner Verstörtheit als unnötige Roheit erschienen. Wahrheit ist für ein verletztes Gefühl immer roh und fast unerträglich.

Ich sprach noch eine Zeitlang mit ihm – nur damit er sprechen konnte. Ich erreichte nichts – er drehte sich im Kreise herum, aber ich hatte den Eindruck, dass er etwas ruhiger wurde. Er trank auch einen Kognak. Dann hörte ich Pat nebenan rufen.

»Einen Augenblick!« sagte ich und stand auf.

»Ja«, erwiderte er wie ein gehorsamer Knabe und erhob sich ebenfalls.

»Bleiben Sie nur, ich bin gleich wieder da.«

»Verzeihen Sie –«

»Ich bin sofort zurück«, sagte ich und ging zu Pat hinüber.

Sie saß aufrecht im Bett und sah frisch und wohl aus. »Ich habe wunderbar geschlafen, Robby! Es ist sicher schon Mittag.«

»Du hast genau eine Stunde geschlafen«, sagte ich und hielt ihr die Uhr hin. Sie sah auf das Zifferblatt. »Um so besser, dann haben wir noch eine Menge Zeit für uns. Ich stehe gleich auf.«

»Schön. Ich komme in zehn Minuten wieder 'rein.«

»Hast du Besuch?«

»Hasse«, sagte ich. »Aber es dauert nicht lange.«

Ich ging zurück, aber Hasse war nicht mehr da. Ich öffnete die Tür zum Korridor, aber der Gang war leer. Ich ging den Korridor hinunter und klopfte an seine Tür. Er antwortete nicht. Ich öffnete die Tür und sah ihn vor dem Schrank stehen. Ein paar Schubfächer waren herausgezogen.

»Hasse«, sagte ich, »nehmen Sie ein Schlafmittel, legen Sie sich zu Bett und überschlafen Sie die Sache erst einmal. Sie sind jetzt überreizt.«

Er wendete sich langsam mir zu. »Immer allein, jeden Abend! Immer wie gestern herumsitzen, denken Sie sich das mal aus –«

Ich sagte ihm, dass sich das ändern würde und dass es viele Leute gäbe, die abends allein wären. Er gab keine rechte Antwort darauf. Ich sagte ihm nochmals, er solle schlafen gehen, vielleicht stelle sich noch alles als harmlos heraus und die Frau sei abends schon wieder zurück. Er nickte und gab mir die Hand.

»Ich komme abends noch mal 'rein«, sagte ich und ging. Ich war froh, wegzukommen.

Pat hatte die Zeitung vor sich liegen. »Wir könnten heute Morgen ins Museum gehen, Robby«, schlug sie vor.

»Ins Museum?« fragte ich.

»Ja. Da ist eine Ausstellung von persischen Teppichen. Du warst wohl nicht oft im Museum?«

»Nie!« erwiderte ich. »Was sollte ich da auch?«

»Da hast du Recht«, sagte sie und lachte.

»Das macht nichts.« Ich stand auf. »Bei Regenwetter kann man ruhig mal was für seine Bildung tun.«

Wir zogen uns an und gingen. Die Luft draußen war herrlich. Sie roch nach Wald und Feuchtigkeit. Als wir beim International vorbeikamen, sah ich durch die offene Tür Rosa neben der Theke sitzen. Sie hatte ihre Tasse Schokolade vor sich stehen, weil Sonntag war. Auf dem Tisch lag ein kleines Paket. Wahrscheinlich wollte sie nachher wie immer zu ihrem Kinde hinausfahren. Ich war lange nicht im International gewesen, und es erschien mir merkwürdig, dass Rosa gleichmütig wie stets dasaß. Bei mir hatte sich so vieles geändert, dass ich dachte, es müsse auch überall anderswo so sein. Wir kamen zum Museum. Ich hatte geglaubt, wir würden ziemlich allein sein, aber zu meinem Erstaunen waren sehr viele Leute da. Ich fragte einen Wärter, was los sei.

»Nichts«, erwiderte er, »das ist doch immer so an den Tagen, wo der Eintritt frei ist.«

»Siehst du«, sagte Pat. »Es gibt noch eine Menge Leute, die sich für so etwas interessieren.«

Der Wärter schob seine Mütze zurück. »So ist das nun nicht, meine Dame. Das sind fast alles Arbeitslose. Die kommen nicht wegen der Kunst, sondern weil sie nichts zu tun haben. Und hier haben sie wenigstens was zum Ansehen.«

»Das ist eine Erklärung, die ich besser verstehe«, sagte ich.

»Jetzt ist das noch gar nichts«, erwiderte der Wärter. »Im Winter müssen Sie mal kommen! Da ist alles proppenvoll. Wegen der Heizung.«

Wir gingen in den Saal, wo die Teppiche hingen. Es war ein stiller, etwas abgelegener Raum. Durch die hohen Fenster konnte man in einen Garten sehen, in dem eine riesige Platane stand. Sie war ganz gelb, und auch das Licht im Raum bekam durch sie einen gedämpften gelben Schein.

Die Teppiche waren wundervoll. Es waren zwei Tierteppeiche des sechzehnten Jahrhunderts, einige Ispahans und ein paar seidene, lachsfarbene Polenteppiche mit smaragdgrünen Bordüren. Das Alter und die Sonne hatten ihren Tönen eine milde Patina verliehen, so dass sie wie große, märchenhafte Pastelle wirkten. Sie gaben dem

Raum eine zeitlose Stimmung und Harmonie, wie sie durch Bilder nie hätte erreicht werden können. Das Fenster mit dem Herbstlaub der Platane und dem perlgrauen Himmel dahinter fügte sich ein, als ob es auch ein alter Teppich wäre.

Wir blieben eine Zeitlang, dann gingen wir zurück in die übrigen Säle des Museums. Es waren inzwischen noch mehr Leute hinzugekommen, und man sah jetzt deutlich, dass sie eigentlich nicht hierhergehörten. Mit blassen Gesichtern und abgetragenen Anzügen wanderten sie, die Hände auf dem Rücken, etwas scheu durch die Räume, mit Augen, die etwas ganz anderes sahen als die Bilder der Renaissance und die stillen Marmorfiguren der Antike. Viele saßen auf den roten, gepolsterten Bänken, die ringsum aufgestellt waren. Sie saßen müde da, in einer Haltung, als wären sie gleich bereit, aufzustehen, wenn jemand käme, um sie fortzuweisen. Man merkte ihnen an, dass gepolsterte Bänke etwas für sie waren, bei dem ihnen nicht ganz begreiflich war, dass es kein Geld kostete, sich darauf auszuruhen. Sie waren gewohnt, dass sie nichts umsonst erhielten.

Es war sehr still in all den Räumen, und man hörte trotz der vielen Besucher kaum ein Wort – aber mir schien trotzdem, als sähe ich einem ungeheuren Kampf zu –, dem lautlosen Kampf von Menschen, die niedergeschlagen waren, aber sich noch nicht ergeben wollten. Sie waren ausgestoßen aus den Bezirken ihrer Arbeit, ihres Strebens, ihrer Berufe – jetzt kamen sie in die stillen Räume der Kunst, um nicht der Erstarrung und der Verzweiflung anheimzufallen. Sie dachten an Brot, immer nur an Brot und Beschäftigung; aber sie kamen hierher, um ihren Gedanken für einige Stunden zu entrinnen – und zwischen den klaren Römerköpfen und der unvergänglichen Anmut weißer griechischer Frauengestalten wanderten sie umher in dem schleppenden Gang, mit den vorgebeugten Schultern von Menschen, die kein Ziel haben –, ein erschütternder Kontrast, ein trostloses Bild dessen, was die Menschheit in Tausenden von Jahren erreichen und nicht erreichen konnte: den Gipfel ewiger Kunstwerke, aber nicht einmal Brot genug für jeden ihrer Brüder.

der Schornsteinfeger – трубочист

der Samt – бархат

ganz bei der Sache sein – быть очень сосредоточенным, внимательным

die Pappe – картон

Nachmittags gingen wir in ein Kino. Als wir herauskamen, hatte der Himmel sich aufgeklärt. Er war apfelgrün und sehr klar. In den Straßen und Läden brannte schon Licht. Wir gingen langsam nach Hause und sahen uns dabei die Schaufenster an. Vor den hellerleuchteten Scheiben eines großen Pelzgeschäftes blieb ich stehen. Es war schon kühl abends, und in den Fenstern waren dicke Bündel Silberfüchse und warme Mäntel für den Winter ausgestellt. Ich sah Pat an; sie trug immer noch ihre kurze Pelzjacke und war eigentlich viel zu leicht angezogen.

»Wenn ich jetzt der Held aus dem Film wäre, würde ich da hineingehen und dir einen Mantel aussuchen«, sagte ich.

Sie lächelte. »Welchen denn?«

»Den da.« Ich zeigte auf den, der am wärmsten aussah.

Sie lachte. »Du hast einen guten Geschmack, Robby. Das ist ein sehr schöner kanadischer Nerz.«

»Möchtest du ihn haben?«

Sie blickte mich an. »Weißt du, was so ein Mantel kostet, Liebling?«

»Nein«, sagte ich, »das will ich auch gar nicht wissen. Ich will lieber denken, ich könnte dir schenken, was ich möchte. Warum sollen nur andere Leute das können?«

Sie sah mich aufmerksam an. »Ich will aber gar keinen solchen Mantel, Robby.«

»Doch«, erwiderte ich, »du bekommst ihn! Kein Wort mehr darüber. Morgen lassen wir ihn abholen.«

Sie lächelte. »Danke, Liebling«, sagte sie und küsste mich mitten auf der Straße. »Und jetzt kommst du dran.« Sie blieb vor einem Herrenmodengeschäft stehen. »Diesen Frack da! Du brauchst ihn zu dem Nerz. Und den Zylinder dort bekommst du auch. Wie magst du wohl im Zylinder aussehen?«

»Wie ein Schornsteinfeger.« Ich schaute mir den Frack an. Er lag in einem Fenster, das mit grauem Samt ausgeschlagen war. Ich blickte noch einmal genauer hin. Es war das Geschäft, in dem ich mir im Frühjahr die Krawatte gekauft hatte, nachdem ich zum erstenmal allein mit Pat zusammengewesen war und mich betrunken hatte. Es würgte mich plötzlich etwas im Hals; ich wusste nicht warum. Im Frühjahr – da hatte ich noch nichts von allem geahnt.

Ich nahm Pats schmale Hand und legte sie eine Sekunde an meine Wange. »Du brauchst noch etwas dazu«, sagte ich dann, »so ein Nerz allein ist wie ein Auto ohne Motor. Zwei oder drei Abendkleider –«

»Abendkleider«, erwiderte sie und blieb vor den großen Schaufenstern stehen, Abendkleider, das ist wahr – die kann ich schon schwerer abschlagen –«

Wir suchten drei wunderbare Kleider aus. Ich sah, wie diese Spielerei Pat belebte. Sie war ganz bei der Sache, denn Abendkleider waren ihre Schwäche. Wir suchten auch gleich die Sachen aus, die dazugehörten, und sie wurde immer lebhafter. Ihre Augen glänzten. Ich stand neben ihr und hörte ihr zu und lachte und dachte, was für eine verdammte Sache es doch sei, eine Frau zu lieben und arm zu sein. »Komm«, sagte ich schließlich in einer Art verzweifelter Lustigkeit, »wenn man etwas macht, muss man es ganz machen!« Ich zog sie vor ein Juwelengeschäft. »Dort das Smaragdarmband! Dazu die beiden Ringe und die Ohrgehänge! Sprechen wir nicht weiter darüber. Smaragde sind die richtigen Steine für dich.«

»Dann bekommst du aber die Platinuhr da und die Perlen fürs Hemd.«

»Und du den ganzen Laden! Unter dem tue ich es jetzt nicht mehr ...«

Sie lachte und lehnte sich tief atmend an mich. »Genug, Liebling, genug! Jetzt kaufen wir uns nur noch ein paar Koffer und gehen zum Reisebüro, und dann packen wir und reisen los, fort aus dieser Stadt und diesem Herbst und diesem Regen.«

Ja, dachte ich, mein Gott, ja, und du würdest dann rasch gesund! »Wohin denn?« fragte ich. »Nach Ägypten? Oder noch weiter? Nach Indien und China?«

»In die Sonne, Liebling, irgendwohin in die Sonne und den Süden und die Wärme. Zu Palmstraßen und Felsen und weißen Häusern am Meer und Agaven. Aber vielleicht regnet es dort auch. Vielleicht regnet es überall.«

»Dann fahren wir einfach weiter«, sagte ich, »bis es irgendwo nicht mehr regnet. Mitten in die Tropen und die Südsee hinein. «

Wir standen vor den hellen Fenstern des Reisebüros der Hamburg-Amerika-Linie. In der Mitte war das Modell eines Dampfers aufgestellt. Es schwamm auf blauen Pappwellen, und dahinter erhob sich mächtig die vergrößerte Fotografie der Wolkenkratzer Manhattans. An den Fenstern hingen große, bunte Landkarten mit rot eingezeichneten Routen.

»Nach Amerika fahren wir auch«, sagte Pat. »Nach Kentucky und Texas und New York und San Franzisko und Hawaii dann über Südamerika weiter. Über Mexiko und den Panamakanal nach Buenos Aires. Und dann über Rio de Janeiro zurück.«

»Ja ...« Sie sah mich strahlend an.

»Ich war noch nicht da«, sagte ich. »Ich habe dir das damals vorgeschwindelt.«

»Das weiß ich«, erwiderte sie.

»Das weißt du?«

»Aber, Robby! Natürlich weiß ich es. Ich wusste es gleich.«

»Ich war damals ziemlich verrückt. Unsicher und dumm und verrückt. Deshalb habe ich geschwindelt.«

»Und heute?«

»Heute noch mehr«, sagte ich. »Du siehst es ja.« Ich zeigte auf den Dampfer im Schaufenster. »Verflucht, dass man nicht mitfahren kann!«

Sie lächelte und legte ihren Arm in meinen. »Ach, Liebling, warum sind wir nicht reich? Wir wüssten so großartig, was wir damit anfangen sollten! Es gibt doch so viele reiche Leute, die nichts Besseres kennen, als immer wieder in ihre Büros oder ihre Banken zu gehen.«

»Deshalb sind sie ja reich«, sagte ich. »Wenn wir es wären, würden wir es bestimmt nicht lange bleiben.«

»Das glaube ich auch. Wir würden es sicher irgendwie verlieren.«

»Vielleicht würden wir auch aus Sorge, es zu verlieren, nichts davon haben. Heute ist Reichsein direkt ein Beruf. Und gar kein so ganz einfacher.«

»Die armen Reichen!« sagte Pat. »Da ist es wahrscheinlich besser, wir bilden uns ein, wir wären es schon gewesen und hätten alles bereits wieder verloren. Du hast einfach vor einer Woche Bankrott gemacht und alles verkaufen müssen – unser Haus und meinen Schmuck und deine Autos. Was meinst du dazu?«

»Das ist sogar höchst zeitgemäß«, erwiderte ich.

Sie lachte. »Dann komm! Wir beiden Bankrotteure gehen jetzt in unser kleines Pensionszimmer und erzählen uns Geschichten aus den vergangenen großen Zeiten.«

»Das ist eine gute Idee.«

Wir gingen langsam weiter durch die abendlichen Straßen. Immer mehr Lichter flammten auf, und als wir am Friedhof waren, sahen wir durch den grünen Himmel ein Flugzeug ziehen, dessen Kabinen hell erleuchtet waren. Es flog einsam und schön durch den klaren, hohen, einsamen Himmel, wie ein wunderbarer Vogel der Sehnsucht aus einem alten Märchen. Wir blieben stehen und sahen ihm nach, bis es verschwunden war.

platzen – лопаться, лопнуть

fortwährend – постоянно, все время (währen – длиться)

dienstfertig – услужливо

der Draht – проволока

Scheren Sie sich! – Убирайтесь отсюда!

die Klinke – ручка /двери/

schнауzen – грубо закричать, наехать /на кого-либо/ (die Schnauze – рыло)

Kommt nicht darauf an. – Не в этом дело.

zischen – шипеть

der Puter – индюк

der Kammgarnanzug – костюм из камвольной шерсти (das Garn – нитки, пряжа)

der Trauring – обручальное кольцо

die Charité – название больницы в Берлине (по франц.: «милосердие»)

zuständig sein für etwas – быть ответственным за что-либо, иметь в своем ведении

das Revier – полицейский участок

einstweilen – временно, пока

die Geistesabwesenheit – невнимательность, рассеянность (die Abwesenheit – отсутствие)

patzig – дерзкий, наглый, бесстыжий

der Hengst – жеребец

das Lamm – ягненок

sich regen – двигаться, шевелиться

Wir waren kaum eine halbe Stunde zu Hause, als es an meine Zimmertür klopfte. Ich dachte, es sei wieder Hasse, und ging, um zu öffnen.

Aber es war Frau Zalewski. Sie sah verstört aus.

»Kommen Sie doch rasch einmal«, flüsterte sie.

»Was ist denn los?«

»Hasse.«

Ich sah sie an. Sie zuckte mit den Achseln. »Er hat sich eingeschlossen und antwortet nicht.«

»Augenblick.«

Ich ging zurück und sagte zu Pat, sie solle sich etwas ausruhen; ich hätte inzwischen etwas mit Hasse zu besprechen.

»Gut, Robby. Ich bin auch schon wieder müde.«

Ich folgte Frau Zalewski über den Korridor. Vor Hasses Tür stand bereits fast die ganze Pension – Erna Bönig im bunten Drachenkimono, mit roten Haaren; vierzehn Tage vorher war sie noch weißblond gewesen – der Briefmarken sammelnde Rechnungsrat in einer Hausjacke von militärischem Schnitt – Orlow, blass und ruhig, gerade

heimgekehrt vom Tanztee – Georgie, nervös klopfend und mit gedämpfter Stimme Hasse anrufend –; und endlich Frida, schielend vor Aufregung, Angst und Neugier.

»Wie lange klopfst du schon, Georgie?« fragte ich.

»Über 'ne Viertelstunde«, platzte Frida sofort hochrot dazwischen, »und zu Hause ist er, er ist überhaupt nicht mehr 'rausgegangen, seit Mittag nicht, nur 'rumgelaufen ist er fortwährend, ewig hin und her, und dann war es ruhi ...«

»Der Schlüssel steckt von innen«, sagte Georgie. »Es ist abgeschlossen.«

Ich sah Frau Zalewski an. »Wir müssen den Schlüssel herausstoßen und aufmachen. Haben Sie noch einen zweiten Schlüssel?«

»Ich hol' mal das Schlüsselbund«, erklärte Frida ungewohnt dienstfertig. »Vielleicht passt einer.«

Ich ließ mir einen Draht geben, schob damit den Schlüssel gerade und stieß ihn aus dem Loch. Er fiel klappernd auf der anderen Seite zu Boden. Frida schrie auf und hielt die Hände vors Gesicht.

»Scheren Sie sich möglichst weit weg«, sagte ich zu ihr und probierte die Schlüssel. Einer davon passte. Ich schloss auf und öffnete die Tür. Das Zimmer lag im Halbdunkel, und man sah im ersten Augenblick niemand. Die beiden Betten schimmerten grauweiß, die Stühle waren leer, die Schranktüren geschlossen.

»Da steht er!« zischte Frida, die sich wieder herangedrängt hatte, über meine Schultern hinweg. Ihr Zwiebelatem streifte heiß mein Gesicht. »Da hinten am Fenster.«

»Nein«, sagte Orlow, der rasch ein paar Schritte ins Zimmer gemacht hatte und zurückkam. Er stieß mich an, griff nach der Klinke und zog die Tür wieder zu. Dann wandte er sich an die andern. »Es ist besser, Sie gehen. Vielleicht ist es nicht gut, das zu sehen.«

Er sprach langsam, in seinem harten, russischen Deutsch, und blieb vor der Tür stehen.

»O Gott!« stammelte Frau Zalewski und wich zurück. Auch Erna Bönig machte ein paar Schritte rückwärts. Nur Frida versuchte, sich vorbeizudrängen und die Klinke zu fassen. Orlow schob sie weg. »Es ist wirklich besser ...«, sagte er noch einmal.

»Herr!« schnauzte der Rechnungsrat plötzlich und richtete sich auf. »Was erlauben Sie sich! Als Ausländer!«

Orlow sah ihn unbewegt an. »Ausländer –«, sagte er – »Ausländer – ist hier egal. Kommt nicht darauf an ...«

»Tot, was?« zischte Frida.

»Frau Zalewski«, sagte ich, »ich glaube auch, es ist besser, nur Sie bleiben hier und vielleicht Orlow und ich.«

»Telefonieren Sie sofort einem Arzt«, sagte Orlow.

Georgie hob bereits den Hörer ab. Das Ganze hatte keine fünf Sekunden gedauert.

»Ich bleibe!« erklärte der Rechnungsrat puterrot. »Als deutscher Mann habe ich das Recht ...«

Orlow zuckte die Achseln und öffnete wieder die Tür. Dann knipste er das elektrische Licht an. Mit einem Schrei fuhren die Frauen zurück. Mit blauschwarzem Gesicht, die schwarze Zunge zwischen den Zähnen, hing Hasse am Fenster.

»Abschneiden«, rief ich.

»Keinen Zweck«, sagte Orlow langsam, hart und traurig. »Ich kenne das – dieses Gesicht – tot, schon paar Stunden ...«

»Wir wollen es wenigstens versuchen ...«

»Besser nein – Polizei erst kommen lassen.«

Im gleichen Augenblick klingelte es. Der Arzt, der nebenan wohnte, war da. Er warf nur einen Blick auf den schmalen, geknickten Körper. »Nichts mehr zu machen«, sagte er. »Wir müssen aber trotzdem künstliche Atmung versuchen. Rufen Sie die Polizei sofort an, und geben Sie mir ein Messer.«

Hasse hatte sich mit einer dicken, rosaseidenen Kordelschnur erhängt. Sie stammte von einem Morgenrock seiner Frau, und er hatte sie sehr geschickt oben an einem Haken über dem Fenster festgemacht. Sie war mit Seife eingerieben. Er musste auf der Fensterbank gestanden haben, und dann hatte er sich von dort wahrscheinlich herabgleiten lassen. Seine Hände waren verkrampft, und sein Gesicht sah furchtbar aus. Es war sonderbar in diesem Augenblick, aber mir fiel auf, dass er einen anderen Anzug trug als morgens. Es war sein bester, ein blauer Kammgarnanzug, den ich kannte. Er war auch rasiert und hatte frische Wäsche an. Auf dem Tisch lagen nebeneinander, pedantisch ordentlich, sein Pass, sein Sparkassenbuch, vier Zehnmarkscheine und etwas Silbergeld. Daneben zwei Briefe, einer an seine Frau und einer an die Polizei. Neben dem Brief an seine Frau lag noch ein silbernes Zigarettenetui und sein Trauring.

Er musste es lange überlegt und alles vorher in Ordnung gebracht haben; denn das Zimmer war vollkommen aufgeräumt, und als wir genauer nachsahen, fanden wir auf der Kommode noch etwas Geld und einen Zettel, auf dem stand: Rest der Miete für diesen Monat. Er hatte es extra gelegt, so als ob er zeigen wollte, daß es mit seinem Tode nichts zu tun hätte.

Es klingelte, und zwei Beamte in Zivil kamen. Der Arzt, der den Körper inzwischen abgeschnitten hatte, stand auf. »Tot«, sagte er, »Selbstmord, ohne allen Zweifel.«

Die Beamten erwiderten nichts. Sie sahen aufmerksam das ganze Zimmer durch, nachdem sie die Tür geschlossen hatten. Sie holten ein paar Briefe aus einem Schrankschubfach und verglichen die Schrift mit den Briefen auf dem Tisch. Der jüngere von beiden nickte. »Weiß jemand den Grund?«

Ich erzählte, was ich wusste. Er nickte wieder und schrieb meine Adresse auf. »Können wir ihn wegbringen lassen?« fragte der Arzt.

»Ich habe ein Krankenauto bestellt bei der Charité«, erwiderte der jüngere Beamte. »Es muss gleich kommen.«

Wir warteten. Es war still im Zimmer. Der Arzt kniete auf dem Boden neben Hasse. Er hatte ihm alle Kleider geöffnet und frottierte abwechselnd die Brust mit einem Handtuch und machte Wiederbelebungsversuche. Man hörte nur das Pfeifen und Röcheln der Luft, die in die toten Lungen aus- und einströmte.

»Der zwölfte in dieser Woche«, sagte der jüngere Beamte.

»Aus dem gleichen Grund?« fragte ich.

»Nein. Fast alle wegen Arbeitslosigkeit: Zwei Familien, eine mit drei Kindern. Mit Gas natürlich. Familien nehmen fast immer Gas.«

Die Träger kamen mit ihrer Bahre. Frida huschte mit ihnen hinein. In einer Art Gier starrte sie Hasses kläglichen Körper an. Sie hatte rote Flecken im Gesicht und schwitzte. »Was wollen Sie hier?« fragte der ältere Beamte grob.

Sie fuhr zurück. »Ich muss doch meine Aussage machen«, stotterte sie.

»Raus!« sagte der Beamte.

Die Träger legten eine Decke über Hasse und brachten ihn hinaus. Dann gingen auch die beiden Beamten. Sie nahmen die Papiere mit. »Er hat das Geld für das Begräbnis deponiert«, sagte der jüngere. »Wir werden es der zuständigen Stelle übergeben. Wenn die Frau kommt, sagen Sie ihr bitte, sie möge sich bei der Kriminalpolizei des Reviers melden. Er hat ihr sein Geld vermacht. Können die übrigen Sachen einstweilen hier bleiben?

Frau Zalewski nickte. »Das Zimmer ist doch nicht mehr zu vermieten.«

»Schön.«

Der Beamte grüßte und ging. Wir gingen ebenfalls hinaus. Orlow schloss die Tür ab und gab Frau Zalewski den Schlüssel.

»Am besten ist, es wird möglichst wenig über die ganze Sache geredet«, sagte ich.

»Das meine ich auch«, sagte Frau Zalewski.

»Ich denke vor allem an Sie, Frida«, fügte ich hinzu.

Frida wachte aus einer Art von Geistesabwesenheit auf. Ihre Augen glänzten. Sie antwortete nicht.

»Sollten Sie ein Wort zu Fräulein Hollmann erzählen«, sagte ich, »dann gnade Ihnen Gott!«

»Das weiß ich selbst«, erwiderte sie patzig. »Die arme Dame ist viel zu krank dazu!« Ihre Augen funkelten. Ich musste mich beherrschen, ihr keine Ohrfeige herunterzuhauen.

»Der arme Hasse!« sagte Frau Zalewski.

Es war ganz dunkel auf dem Korridor. »Sie waren ziemlich grob gegen den Grafen Orlow«, sagte ich zu dem Rechnungsrat. »Wollen Sie ihm nicht ein paar Worte der Entschuldigung sagen?«

Der Alte starrte mich an. Dann stieß er hervor: »Ein deutscher Mann entschuldigt sich nicht! Schon gar nicht bei einem Asiaten!« und warf die Tür krachend hinter sich zu.

»Was ist denn mit dem Briefmarkenhengst los?« fragte ich erstaunt. »Der war doch immer sanft wie ein Lamm.«

»Er läuft seit ein paar Monaten in jede Wahlversammlung«, erwiderte Georgie aus dem Dunkel.

»Ach so!«

Orlow und Erna Bönig waren schon gegangen. Frau Zalewski begann plötzlich zu weinen. »Nehmen Sie es sich nicht zu sehr zu Herzen«, sagte ich. »Es ist ja doch nichts dran zu ändern.«

»Es ist zu schrecklich«, schluchzte sie. »Ich muss ausziehen, ich komme nicht darüber weg!«

»Sie werden schon darüber wegkommen«, sagte ich. »Ich habe einmal ein paar hundert Leute so gesehen. Gasvergiftete Engländer. Bin auch drüber weggekommen.« Ich gab Georgie die Hand und ging in mein Zimmer. Es war dunkel. Unwillkürlich sah ich zum Fenster, ehe ich Licht machte. Dann horchte ich zu Pat hinüber. Sie schlief. Ich ging zum Schrank, holte die Flasche Kognak und schenkte mir ein Glas ein. Es war guter Kognak, und es war gut, ihn zu haben. Ich stellte die Flasche auf den Tisch. Das letzte Glas daraus hatte Hasse getrunken. Ich dachte darüber nach, dass es besser gewesen wäre, ihn nicht allein zu lassen. Ich war bedrückt, aber ich konnte mir keinen Vorwurf machen. Ich hatte so vieles mitgemacht, dass ich wusste, dass entweder alles, was man tat, ein Vorwurf war, oder dass es nie einen gab. Es war das Unglück Hasses gewesen, dass ihm das an einem Sonntag passiert war. An einem Wochentag wäre er ins Büro gegangen und vielleicht darüber hinweggekommen.

Ich trank noch einen Kognak. Es hatte keinen Zweck, darüber nachzudenken. Wer weiß, was einem selber noch alles bevorstand. Kein Mensch wusste, ob er den, den er jetzt bedauerte, nicht noch einmal für glücklich halten würde. Ich hörte, wie Pat sich regte, und ging hinüber. Sie sah mir entgegen.

»Es ist doch zum Verzweifeln mit mir, Robby«, sagte sie. »Da habe ich schon wieder fest geschlafen.«

»Das ist doch gut«, erwiderte ich.

»Nein.« Sie stützte sich auf die Ellbogen. »Ich will nicht so viel schlafen.«

»Warum nicht? Ich möchte manchmal in einem durch die nächsten fünfzig Jahre verschlafen.«

»Aber du möchtest dann nicht fünfzig Jahre älter sein!«

»Das weiß ich nicht. Das kann man immer erst nachher sagen.«

»Bist du traurig?« fragte sie.

»Nein«, sagte ich. »Im Gegenteil. Ich habe gerade beschlossen, dass wir uns anziehen und ganz wunderbar essen gehen werden. Alle Dinge, die du gern magst. Und dazu werden wir uns ein bisschen betrinken.«

»Das ist gut«, erwiderte sie. »Gehört das noch mit zu unserm großen Bankrott?«

»Ja«, sagte ich, »das gehört noch mit dazu.«

21

prasseln – трещать, потрескивать; стучать, барабанить /например, о дожде/

das Maschinengewehr – пулемет

untersetzt – приземистый

vierschötig – неуклюжий, неотесанный

der Schwarm – стая /птиц/; толпа

der Schaffner – кондуктор

die Garbe – сноп

Mitte Oktober ließ Jaffé mich rufen. Es war zehn Uhr morgens, aber das Wetter war so trübe, dass in der Klinik noch Licht brannte. Es vermischte sich mit der Nebeldämmerung von draußen zu einer fahlen, krankhaften Helligkeit.

Jaffé saß allein in seinem großen Sprechzimmer. Er hob den kahlen, beglänzten Kopf, als ich eintrat. Mürrisch zeigte er auf das große Fenster, gegen das der Regen klatschte.

»Was sagen Sie zu diesem verdammten Wetter?«

Ich zuckte die Achseln. »Hoffentlich hört es bald mal auf.«

»Das hört nicht auf.«

Er sah mich an und schwieg. Dann nahm er einen Bleistift vom Schreibtisch, betrachtete ihn, klopfte damit auf die Platte und legte ihn wieder beiseite.

»Ich kann mir denken, weshalb Sie mich gerufen haben«, sagte ich.

Jaffé knurrte irgend etwas. Ich wartete einen Augenblick. Dann sagte ich: »Pat muss wohl jetzt bald fort?«

»Ja –«

Jaffé starrte ärgerlich vor sich hin. »Ich hatte mit Ende Oktober gerechnet. Aber bei diesem Wetter –« Er griff nach dem silbernen Bleistift. Der Wind warf einen Schauer Regen prasselnd gegen das Fenster. Es klang wie fernes Maschinengewehrfeuer.

»Wann denken Sie, dass sie reisen soll?« fragte ich.

Er sah mich plötzlich von unten herauf voll an. »Morgen«, sagte er.

Ich spürte eine Sekunde keinen Boden unter den Füßen. Die Luft war wie Watte und klebte mir in der Lunge. Dann ging es vorüber, und ich fragte, so ruhig ich konnte, aber meine Stimme kam weit her, als fragte ein anderer: »Ist es auf einmal so viel schlimmer geworden?«

Jaffé schüttelte heftig den Kopf und stand auf. »Wenn es sich so schnell verändert hätte, könnte sie doch überhaupt nicht fahren«, erklärte er unfreundlich. »Es ist nur besser.

Bei diesem Wetter ist jeder Tag eine Gefahr. Erkältungen und so was –«

Er nahm ein paar Briefe vom Schreibtisch. »Ich habe schon alles vorbereitet. Sie brauchen nur abzufahren. Den Chefarzt des Sanatoriums kenne ich seit meiner Studienzeit. Er ist sehr tüchtig. Ich habe ihn genau informiert.«

Er gab mir die Briefe. Ich nahm sie, aber ich steckte sie nicht ein. Er sah mich an, dann blieb er vor mir stehen und legte eine Hand auf meinen Arm. Sie war leicht wie ein Vogelflügel, ich spürte sie überhaupt nicht. »Schwer«, sagte er leise mit veränderter Stimme, »ich weiß es. Deshalb habe ich auch damit gewartet, solange es ging.«

»Es ist nicht schwer –«, erwiderte ich.

Er wehrte ab. »Lassen Sie nur –«

»Nein«, sagte ich, »so meine ich das auch nicht. Ich möchte nur eines wissen: kommt sie zurück?«

Jaffé schwieg einen Augenblick. Seine dunklen, schmalen Augen glänzten in dem trüben gelben Licht. »Weshalb wollen Sie das jetzt wissen?« fragte er nach einer Weile.

»Weil es sonst besser ist, dass sie nicht fährt«, sagte ich.

Er blickte rasch auf. »Was sagen Sie da?«

»Es ist sonst besser, dass sie hierbleibt.«

Er starrte mich an. »Wissen Sie auch, was das mit Sicherheit bedeuten würde?« fragte er dann leise und scharf.

»Ja«, sagte ich. »Es würde bedeuten, dass sie nicht allein sterben würde. Und was das heißt, weiß ich auch.«

Jaffé hob die Schultern hoch, als fröstele er. Dann ging er langsam zum Fenster und sah in den Regen hinaus. Als er zurückkam, war sein Gesicht eine Maske. Er blieb dicht vor mir stehen. »Wie alt sind Sie?« fragte er.

»Dreißig«, erwiderte ich. Ich begriff nicht, was er wollte.

»Dreißig«, wiederholte er in einem merkwürdigen Tone, als spräche er zu sich selbst und hätte mich gar nicht verstanden. »Dreißig, mein Gott!« Er ging zu seinem Schreibtisch und blieb dort stehen, klein und abwesend neben dem riesigen, blanken Möbel. »Ich bin jetzt bald sechzig«, sagte er, ohne mich anzusehen, »aber ich könnte das nicht. Ich würde immer wieder alles versuchen, immer wieder, und wenn ich genau wüsste, dass es zwecklos wäre.«

Ich schwieg. Jaffé stand da, als hätte er alles um sich herum vergessen. Dann machte er eine Bewegung, und sein Gesicht wechselte den Ausdruck. Er lächelte. »Ich glaube bestimmt, dass sie oben den Winter gut überstehen wird.«

»Nur den Winter?« fragte ich.

»Ich hoffe, dass sie dann im Frühjahr wieder herunter kann.«

»Hoffen«, sagte ich, »was heißt hoffen?«

»Alles«, erwiderte Jaffé. »Immer alles. Ich kann Ihnen jetzt nicht mehr sagen. Das andere sind Möglichkeiten. Man muss sehen, wie es oben wird. Aber ich hoffe bestimmt, dass sie im Frühjahr zurückkommen kann.«

»Bestimmt?«

»Ja.« Er ging um den Schreibtisch herum und stieß mit dem Fuß eine offenstehende Schublade so heftig zu, dass die Gläser klirrten. »Verdammt, Mann, es geht mir doch selber nahe, dass sie weg muss!« murmelte er.

Eine Schwester kam herein. Jaffé winkte ihr ab. Sie blieb trotzdem stehen, untersetzt, vierschrötig, mit einem Bulldoggengesicht unter grauem Haar.

»Nachher!« knurrte Jaffé, »kommen Sie nachher wieder!«

Die Schwester drehte sich ärgerlich um. Im Hinausgehen knipste sie das elektrische Licht aus. Grau und milchig stand plötzlich der Tag in dem großen Raum. Jaffés Gesicht war auf einmal ganz fahl. »Alte Hexe!« sagte er. »Seit zwanzig Jahren will ich sie schon 'rauswerfen. Ist nur zu tüchtig.« Dann wandte er sich mir zu. »Nun?«

»Wir fahren heute Abend«, sagte ich.

»Heute?«

»Ja. Wenn es schon sein muss, dann ist heute besser als morgen. Ich werde sie hinbringen. Ein paar Tage kann ich schon hier weg.«

Er nickte und gab mir die Hand. Ich ging. Der Weg zur Tür erschien mir sehr weit. Draußen blieb ich stehen. Ich merkte, dass ich die Briefe noch in der Hand hatte. Der Regen klatschte auf das Papier. Ich wischte die Briefe ab und steckte sie in die Brusttasche. Dann sah ich mich um. Ein Omnibus hielt gerade vor dem Hause. Er war voll besetzt, und ein Schwarm von Leuten drängte hinaus. Ein paar Mädchen in schwarzen, glänzenden Regenmänteln lachten mit dem Schaffner. Er war jung, und die weißen Zähne blitzten in seinem braunen Gesicht. Das geht doch nicht, dachte ich, das kann doch alles nicht stimmen! So viel Leben, und Pat muss fort! Der Omnibus fuhr klingelnd ab. Seine Räder spritzten eine Garbe Wasser über den Bürgersteig. Ich ging weiter, um Köster Bescheid zu sagen und die Fahrkarten zu besorgen.

aufbewahren – хранить, сохранять, сберечь

wühlen – копаться, рыться

stricken – вязать

sprühen – разбрызгиваться; искриться, сверкать, блестеть

die Taucherglocke – водолазный колокол

Mittags kam ich nach Hause. Ich hatte alles erledigt und auch dem Sanatorium schon telegraphiert. »Pat«, sagte ich noch in der Tür, »kannst du bis heute Abend alles gepackt haben?«

»Muss ich fort?«

»Ja«, sagte ich. »Ja, Pat.«

»Allein?«

»Nein. Wir fahren zusammen. Ich bringe dich hin.«

Ihr Gesicht bekam wieder Farbe. »Wann muss ich fertig sein?« fragte sie.

»Der Zug fährt heute Abend um zehn.«

»Und gehst du jetzt noch einmal fort?«

»Nein. Ich bleibe hier, bis wir wegfahren.«

Sie atmete tief. »Dann ist es ganz einfach, Robby«, sagte sie. »Wollen wir gleich anfangen?«

»Wir haben noch Zeit.«

»Ich möchte gleich anfangen. Dann ist es fertig.«

»Gut.«

Ich verstaute die paar Sachen, die ich mitnehmen wollte, rasch und war in einer halben Stunde fertig. Dann ging ich zu Frau Zalewski hinüber und sagte ihr, dass wir abends reisen würden. Ich machte mit ihr ab, dass das Zimmer zum ersten November frei würde, wenn sie es nicht früher vermieten könnte. Sie wollte ein langes Gespräch beginnen, aber ich ging rasch wieder zurück.

Pat kniete vor ihrem Schrankkoffer, rundum hingen ihre Kleider, auf dem Bett lag Wäsche, und sie packte gerade ihre Schuhe ein. Ich erinnerte mich daran, dass sie auch so gekniet hatte, als sie in dieses Zimmer eingezogen war und ausgepackt hatte, und mir schien, als wäre das endlos lange her und doch eigentlich erst gestern gewesen. Sie sah auf. »Nimmst du das silberne Kleid auch mit?« fragte ich.

Sie nickte. »Was machen wir nur mit all den andern Sachen, Robby? Mit den Möbeln?«

»Ich habe schon mit Frau Zalewski gesprochen. So viel ich kann, nehme ich in mein Zimmer hinüber. Das übrige geben wir einer Speditionsfirma zum Aufbewahren. Da holen wir es dann wieder ab, wenn du zurückkommst.«

»Wenn ich zurückkomme«, sagte sie.

»Ja«, erwiderte ich, »im Frühling, wenn du braun von Sonne zurückkommst.«

Ich half ihr packen, und nachmittags, als es schon dunkel draußen wurde, waren wir fertig. Es war sonderbar: die Möbel standen alle noch am gleichen Platz, nur die Schränke und Schubladen waren geleert, und trotzdem erschien das Zimmer plötzlich kahl und traurig. Pat setzte sich auf ihr Bett. Sie sah müde aus. »Soll ich Licht machen?« fragte ich.

Sie schüttelte den Kopf. »Lass es noch etwas so.«

Ich setzte mich neben sie. »Willst du eine Zigarette?«

»Nein, Robby. Nur ein bisschen so sitzen.«

Ich stand auf und ging zum Fenster. Draußen brannten die Laternen unruhig im Regen. Der Wind wühlte in den Bäumen. Unten ging Rosa langsam vorüber. Ihre hohen Stiefel glänzten. Sie trug ein Paket unter dem Arm und war auf dem Wege zum International. Wahrscheinlich hatte sie ihr Strickzeug bei sich, um für ihre Kleine wollene Sachen zu stricken. Ihr folgten Fritz und Marion, beide in neuen weißen, enganliegenden Regenmänteln, und nach einer Weile schlich Mimi, abgerissen und müde, hinter ihnen her. Ich drehte mich um. Es war jetzt so dunkel geworden, dass ich Pat nicht mehr sehen konnte. Ich hörte sie nur atmen. Langsam und trübe begannen hinter den Bäumen des Friedhofs die Lichtreklamen emporzuklettern. Die rote Leuchtschrift der Zigarettenreklame zog wie ein buntes Ordensband über die Hausdächer dahin, die blauen und smaragdgrünen Kreise der Weinfirmen begannen zu sprühen, und die hellen Konturen der Wäschereklame leuchteten auf. Ihr Licht warf einen matten, verschwommenen Schein durch die Fenster auf die Wände und die Decke. Er wanderte hin und her, und das Zimmer erschien plötzlich wie eine verlorene, kleine Taucherglocke auf dem Grunde des Meeres, um die die Regenwellen rauschten und zu der aus weiter Ferne noch ein schwacher Abglanz der bunten Welt herabdrang.

zusammenfahren – вздрогнуть

auslöschen – погасить

die Fassung – самообладание

zucken – вздрагивать, подергиваться

überschwemmen – затопить

messen (-maß-gemessen) – мерить, измерять

von Rührung gepackt werden – растрогаться: «быть охваченным растроганностью»

Ich werde mir alles merken. – Я все запомню, учту.

Es war acht Uhr abends. Draußen rührte ein Klaxon. »Das ist Gottfried mit dem Taxi«, sagte ich, »er will uns zum Essen abholen.«

Ich stand auf, ging zum Fenster und rief hinunter, dass wir kämen. Dann knipste ich die kleine Tischlampe an und ging in mein Zimmer. Es war mir verflucht fremd. Ich holte die Rumflasche und trank rasch ein Glas. Dann setzte ich mich in den Sessel und starrte auf die Tapete. Nach einer Weile stand ich wieder auf und ging zum Waschtisch, um mir die Haare zu bürsten. Ich vergaß es darüber, weil ich im Spiegel plötzlich mein

Gesicht sah. Kalt und neugierig betrachtete ich es. Ich verzog die Lippen und grinste es an. Es grinste gespannt und blass zurück. »Du«, sagte ich lautlos. Dann ging ich zu Pat zurück.

»Wollen wir los, alter Bursche?« fragte ich.

»Ja«, sagte sie, »aber ich will noch einmal in dein Zimmer gehen.«

»Warum?« erwiderte ich. »Die alte Bude –«

»Bleib du hier«, sagte sie. »Ich komme gleich wieder.«

Ich wartete eine Zeitlang, dann ging ich hinüber. Sie stand in der Mitte des Zimmers und fuhr zusammen, als sie mich erblickte. Ich hatte sie noch nie so gesehen. Sie war ganz ausgelöscht. Es war nur eine Sekunde, dann lächelte sie wieder.

»Komm«, sagte sie. »Jetzt wollen wir gehen.«

An der Küche erwartete uns Frau Zalewski. Ihre grauen Löckchen wogten, und sie trug die Brosche mit dem seligen Zalewski auf dem schwarzen Seidenkleid. »Fassung!« flüsterte ich Pat zu, »sie wird dich umarmen.«

Im nächsten Moment verschwand Pat bereits an dem ungeheuren Busen. Das gewaltige Gesicht über ihr zuckte. Es handelte sich nur noch um Sekunden, und Pat wäre unabsehbar überschwemmt worden; wenn Mutter Zalewski weinte, dann standen ihre Augen unter Druck wie Syphonflaschen.

»Entschuldigen Sie«, sagte ich, »wir müssen eiligst los! Es ist höchste Zeit!«

»Höchste Zeit?« Frau Zalewski maß mich mit einem vernichtenden Blick. »Der Zug geht erst in zwei Stunden! Inzwischen wollen Sie das arme Kind doch wahrscheinlich nur betrunken machen!«

Pat musste lachen. »Nein, Frau Zalewski. Wir wollen uns noch von den andern verabschieden.«

Mutter Zalewski schüttelte ungläubig den Kopf. »Sie sehen bei diesem jungen Mann in einen goldenen Topf, Fräulein Hollmann. Dabei ist er allerhöchstens eine goldene Schnapsflasche.«

»Ein schönes Bild«, sagte ich.

»Mein Kind –«, Frau Zalewski wurde wieder von Rührung gepackt. »Kommen Sie bald wieder! Ihr Zimmer ist immer für Sie da. Und wenn der Kaiser selbst darin wohnte, er müsste 'raus, wenn Sie kommen!«

»Danke schön, Frau Zalewski«, sagte Pat. »Vielen Dank für alles. Auch für das Kartenlegen. Ich werde mir alles merken.«

»Das ist schön. Und erholen Sie sich gut, und werden Sie ganz gesund!«

»Ja«, erwiderte Pat, »ich werde es versuchen. Auf Wiedersehen, Frau Zalewski. Auf Wiedersehen, Frida.«

Wir gingen. Die Korridortür klappte hinter uns zu. Im Treppenhaus war es halbdunkel; ein paar elektrische Birnen waren ausgebrannt. Pat schwieg, während sie leise und weich die Treppen hinunterstieg. Ich hatte das Gefühl, als wäre ein Urlaub zu Ende und wir gingen jetzt im grauen Morgen zum Bahnhof, um an die Front zu fahren.

Was hatte es auf sich mit dem Kreuzwegbeten. – В чем тут дело, что это было за моление у Крестного пути.

die Frömmigkeit – благочестие, набожность (fromm – благочестивый, набожный)

zunehmen – увеличиваться, прибывать

die Hölle – ад

Lenz öffnete die Tür zum Taxi. »Vorsicht!« sagte er.

Der Wagen war voller Rosen. Zwei riesige Büsche weißer und roter Blüten lagen auf den hinteren Sitzen. Ich erkannte sofort, woher sie kamen – aus dem Domgarten. »Die letzten«, erklärte Gottfried selbstzufrieden. »Haben eine gewisse Mühe gekostet.

Musste mit einem Pfarrer längere Zeit darüber diskutieren.«

»War das einer mit so hellen blauen Kinderaugen?« fragte ich.

»Aha, also du warst das, Bruder!« erwiderte Gottfried. »Von dir hat er mir also erzählt.

Der Mann war mächtig enttäuscht, als er merkte, was es mit dem Kreuzwegbeten auf sich hatte. Er hatte schon geglaubt, die Frömmigkeit der männlichen Bevölkerung nähme wieder zu.«

»Hat er dich denn mit den Blumen so losziehen lassen?« fragte ich.

»Er ließ mit sich reden. Zuletzt hat er mir sogar geholfen zu pflücken.«

Pat lachte. »Ist das wahr?«

Gottfried schmunzelte. »Natürlich. Es sah fabelhaft aus, wie der geistliche Herr im Halbdunkel nach den höchsten Zweigen sprang. Er entwickelte direkt Sportgeist. Erzählte mir, dass er früher auf dem Gymnasium guter Fußballspieler war. Rechter Innenstürmer, glaube ich.«

»Du hast einen Pastor zum Diebstahl verleitet«, sagte ich.

»Das kostet ein paar hundert Jahre Hölle. Aber wo ist Otto?«

»Der ist schon bei Alfons. Wir gehen doch zu Alfons essen?«

»Ja, natürlich«, sagte Pat.

»Also los!«

schmoren – тушить /мясо, овощи/

schweben – парить /летать/

der Seufzer – вздох (seufzen)

So was kann man unterwegs immer gebrauchen. – Такое всегда может пригодиться в дороге.

pleite sein – обанкротиться, остаться без денег

tapfer – отважный

sich ergeben – сдаваться

der Mut – мужество

jämmerliche Angst – жалкий страх

Es gab bei Alfons gespickten Hasen mit Rotkohl und geschmorten Äpfeln. Hinterher spielte er zum Abschluss auf seinem Grammophon einen Chor der Donkosaken. Es war ein sehr leises Lied, bei dem der Chor nur gedämpft wie eine ferne Orgel brummte, während eine einsame, klare Stimme darüber schwebte. Mir schien, als ginge lautlos die Tür auf und ein alter, müder Mann träte herein, setzte sich schweigend an einen Tisch und lauschte dem Lied seiner Jugend.

»Kinder«, sagte Alfons, als der Chor immer leiser und leiser geworden war, bis er schließlich wie ein Seufzer verhauchte, »Kinder, wisst ihr, woran ich immer denken muss, wenn ich das höre? An Ypern 1917, Gottfried, damals im März, an den einen Abend mit Bertelsmann –«

»Ja«, sagte Lenz, »ich weiß es noch, Alfons. Es war der Abend mit den Kirschbäumen –«

Alfons nickte.

Köster stand auf. »Ich glaube, es wird Zeit.« Er sah nach der Uhr.

»Ja, wir müssen los.«

»Noch einen Kognak«, sagte Alfons. »Von dem echten Napoleon! Habe ihn doch extra für euch mitgebracht!«

Wir tranken den Kognak, dann brachen wir auf.

»Auf Wiedersehen, Alfons!« sagte Pat. »Ich bin immer so gern hier gewesen.« Sie gab ihm die Hand.

Alfons wurde rot. Er hielt ihre Hand fest zwischen seinen beiden Pranken. »Also, wenn mal was ist – einfach nur Bescheid geben.« Er sah sie äußerst verlegen an. »Sie gehören ja jetzt dazu. Hätte nie gedacht, dass eine Frau mal dazugehören könnte.«
 »Danke«, sagte Pat, »danke, Alfons. Sie hätten mir nichts Schöneres sagen können! Auf Wiedersehen und alles Gute!«

»Auf Wiedersehen! Bald!«

Köster und Lenz brachten uns zur Bahn. Vor unserm Hause hielten wir einen Augenblick, und ich holte den Hund herunter. Die Koffer hatte Jupp schon zum Bahnhof gebracht. Wir kamen gerade rechtzeitig an. Kaum waren wir eingestiegen, da fuhr der Zug schon los. Als die Lokomotive anzog, griff Gottfried in die Tasche und reichte mir eine eingewickelte Flasche hinauf. »Hier, Robby nimm das mal. So was kann man unterwegs immer gebrauchen.«

»Danke«, sagte ich, »trinkt sie heute Abend selbst, Kinder. Ich habe schon was bei mir.«

»Nimm sie«, erwiderte Lenz, »man kann nie genug davon haben!« Er ging neben dem fahrenden Zug her und warf mir die Flasche zu. »Auf Wiedersehen, Pat!« rief er. »Wenn wir hier pleite sind, kommen wir alle zu Ihnen hinauf. Otto als Skiläufer, ich als Tanzlehrer, Robby als Klavierspieler. Dann bilden wir eine Truppe mit Ihnen und ziehen von Hotel zu Hotel!«

Der Zug wurde schneller, und Gottfried blieb zurück. Pat lehnte aus dem Fenster und winkte, bis der Bahnhof hinter einer Kurve verschwand. Dann wandte sie sich um. Sie war sehr blass, und ihre Augen glänzten feucht. Ich nahm sie in den Arm.

»Komm«, sagte ich, »jetzt trinken wir was. Du hast dich großartig gehalten.«

»Mir ist aber gar nicht großartig zumute«, erwiderte sie mit einem Versuch zu lächeln.

»Mir auch nicht«, sagte im. »Deshalb wollen wir ja was trinken.«

Ich machte die Flasche auf und gab ihr einen Becher Kognak. »Gut?« fragte ich. Sie nickte und lehnte sich an meine Schulter. »Ach, Liebling, was soll das alles werden?«

»Du musst nicht weinen«, sagte ich. »Ich war so stolz, dass du nicht geweint hast, den ganzen Tag.«

»Ich weine ja gar nicht«, erwiderte sie und schüttelte den Kopf, und die Tränen liefen ihr über das schmale Gesicht.

»Komm, trink noch etwas«, sagte ich und hielt sie fest. »Es ist nur immer der erste Moment, dann wird es schon besser.«

Sie nickte. »Ja, Robby. Du musst dich auch gar nicht darum kümmern. Es ist gleich vorbei, und es ist besser, wenn du es gar nicht siehst. Lass mich nur ein paar Minuten hier allein sitzen, dann werde ich schon damit fertig.«

»Warum denn? Du warst den ganzen Tag so tapfer, da kannst du jetzt ruhig so viel weinen, wie du willst.«

»Ich war gar nicht tapfer. Du hast es nur nicht gemerkt.«

»Vielleicht«, sagte ich, »aber das war es dann gerade.«

Sie versuchte zu lächeln. »Warum denn eigentlich, Robby?«

»Weil man sich nicht ergibt.« Ich strich ihr über das Haar. »Solange man sich nicht ergibt, ist man mehr als das Schicksal.«

»Bei mir ist es kein Mut, Liebling«, murmelte sie. »Bei mir ist es einfach nur Angst. Jämmerliche Angst vor der großen, letzten Angst.«

»Das ist alles Mut, Pat.«

Sie lehnte sich an mich. »Ach, Robby, du weißt ja gar nicht, was Angst ist.«

»Doch«, sagte ich.

baumeln – болтаться, висеть покачиваясь

schmuggeln – провезти контрабандой

Der hat dort nichts zu suchen. – Ему там нечего делать.

Es machte mir nichts, ... – Для меня не составляло проблемы ...

das Mahagoniholz – красное дерево (древесина)

der Seehund – тюлень

schnarchen – храпеть

stoßweise – прерывисто, порывисто (der Stoß – толчок)

blubbern – булькать, плескаться

vielfältig – многосторонний, многообразный

das Zwielficht – сумерки, полумрак

die Zugvögel – перелетные птицы

drüben – вон там

kurzfristig – на короткий срок (die Frist)

Die Tür ging auf. Der Schaffner verlangte die Fahrkarten. Ich gab sie ihm. »Ist die Schlafwagenkarte für die Dame?« fragte er.

Ich nickte.

»Dann müssen Sie in den Schlafwagen gehen«, sagte er zu Pat. »Die Karte gilt nicht für die übrigen Abteile.«

»Gut.«

»Und der Hund muss in den Packwagen«, erklärte er. »Das Hundeabteil ist im Packwagen.«

»Schön«, sagte ich. »Wo ist denn der Schlafwagen?«

»Rechts der dritte Wagen. Der Packwagen ist ganz vorn.«

Er ging. Auf seiner Brust baumelte eine kleine Laterne. Das sah aus, als ginge er durch die Schächte eines Bergwerks.

»Dann wollen wir mal umziehen, Pat«, sagte ich. »Billy schmuggle ich schon zu dir 'rein. Der hat im Packwagen nichts zu suchen.«

Ich hatte für mich keinen Schlafwagenplatz genommen. Es machte mir nichts, in einer Abteilecke die Nacht zu verbringen. Außerdem war es billiger.

Jupp hatte Pats Gepäck schon in den Schlafwagen gebracht. Das Abteil war ein hübscher, kleiner, mit Mahagoniholz getäfelter Raum. Pat hatte das untere Bett. Ich fragte den Schaffner, ob auch das obere belegt sei.

»Ja«, sagte er, »ab Frankfurt.«

»Wann sind wir in Frankfurt?«

»Um halb drei.«

Ich gab ihm ein Trinkgeld, und er ging in seine Wagenecke zurück.

»In einer halben Stunde bin ich mit dem Hund wieder bei dir«, sagte ich zu Pat.

»Aber das geht doch nicht; der Schaffner bleibt ja im Wagen.«

»Es geht schon. Schließ nur deine Tür nicht ab.«

Ich ging zurück, an dem Schaffner vorbei, der mich ansah. Auf der nächsten Station stieg ich mit dem Hund aus und ging über den Bahnsteig am Schlafwagen vorbei bis zum nächsten Wagen. Hier wartete ich, bis der Schaffner ausstieg, um mit dem Zugführer zu schwätzen. Dann stieg ich wieder ein, ging durch den Wagen bis zu den Schlafwagenabteilen und kam zu Pat, ohne dass mich jemand gesehen hatte.

Sie trug einen weichen weißen Mantel und sah wunderschön aus. Ihre Augen glänzten.

»Ich bin jetzt ganz darüber weg, Robby«, sagte sie.

»Das ist gut. Aber willst du dich nicht zu Bett legen? Es ist mächtig knapp hier. Ich setze mich dann zu dir.«

»Ja, aber...«, sie zögerte und zeigte auf das obere Bett.

»Wenn nun die Vorsteherin des Vereins für gefallene Mädchen plötzlich in der Tür steht –«

»Bis Frankfurt ist's noch lange«, sagte ich. »Ich passe schon auf. Ich schlafe nicht ein.« Kurz vor Frankfurt ging ich in mein Abteil zurück. Ich setzte mich in die Fensterecke und versuchte zu schlafen. Aber in Frankfurt stieg ein Mann mit einem Seehundsbar ein, der sofort einen Koffer auspackte und zu essen begann. Er aß so intensiv, dass ich nicht zum Schlafen kam. Die Mahlzeit dauerte fast eine Stunde. Dann wischte der Seehund sich den Bart, legte sich lang und begann ein Konzert, wie ich es nie vorher gehört hatte. Es war kein einfaches Schnarchen; es war ein heulendes Seufzen, unterbrochen von stoßweisem Stöhnen und langgezogenem Blubbern. Ich konnte kein System darin entdecken, so vielfältig war es. Zum Glück stieg der Mann um halb sechs Uhr aus.

Als ich aufwachte, war draußen alles weiß. Es schneite in großen Flocken, und das Abteil war in ein seltsam unwirkliches Zwielflicht getaucht. Wir fuhren schon durchs Gebirge. Es war fast neun Uhr. Ich dehnte mich und ging mich waschen und rasieren. Als ich zurückkam, stand Pat im Abteil. Sie sah frisch aus.

»Hast du gut geschlafen?« fragte ich. Sie nickte.

»Und wie war die alte Spiritistin in deinem Abteil?«

»Jung und hübsch. Sie heißt Helga Guttmann und fährt ins selbe Sanatorium wie ich.«

»Tatsächlich?«

»Ja, Robby. Aber du hast schlecht geschlafen, das sieht man. Du musst ein ordentliches Frühstück haben.«

»Kaffee«, sagte ich. »Kaffee mit etwas Kirsch.«

Wir gingen zum Speisewagen. Ich war plötzlich guter Stimmung. Es schien alles nicht mehr so schlimm wie am Abend vorher.

Helga Guttmann saß schon da. Sie war ein schlankes, lebhaftes Mädchen von südlichem Typ. »Merkwürdig«, sagte ich, »dass sich das so getroffen hat mit demselben Sanatorium.«

»Gar nicht so merkwürdig«, erwiderte sie.

Ich sah sie an. Sie lachte. »Um diese Zeit sammeln sich doch die Zugvögel alle wieder. Drüben –«, sie zeigte in die Ecke des Speisewagens, »der ganze Tisch dort fährt auch hin.«

»Woher wissen Sie das?« fragte ich.

»Ich kenne sie alle vom vorigen Jahr. Da oben kennt doch jeder den andern.«

Der Kellner kam und brachte den Kaffee. »Bringen Sie mir noch einen großen Kirsch dazu«, sagte ich. Ich musste etwas trinken. Es war auf einmal alles so einfach. Da saßen Leute und fuhren zum Sanatorium, zum zweitenmal sogar, und es schien ihnen nicht viel mehr als eine Spazierfahrt zu sein. Es war dumm, so viel Angst zu haben. Pat würde zurückkommen, wie alle diese Leute zurückgekommen waren. Ich dachte nicht daran, dass alle diese Leute jetzt auch wieder hinfuhren – es war genug zu wissen, dass man zurückkam und wieder ein ganzes Jahr vor sich hatte. In einem Jahr konnte viel passieren. Unsere Vergangenheit hatte uns gelehrt, kurzfristig zu denken.

in hellen Knickerbockers – в светлых брюках гольф
 in Empfang nehmen – принимать, встречать (der Empfang – прием, получение; встреча)
 wirbeln – кружиться /например, о снежинках/, клубиться, проноситься вихрем
 der Schlitten – сани
 der Schimmel – белая или серая лошадь, лошадь сивой масти
 die Drahtseilbahn – канатная дорога
 mit der Zunge schnalzen – шелкнуть языком
 die Anhöhe – возвышенность, холм
 gleichen (-gleich-geglichen) – быть похожим, подобным
 die Dependance – пристройка, флигель (по-франц. «зависимость; флигель»)
 sich schmiegen – прижиматься, лнуть, облегать
 der Hausknecht – слуга
 die Untersuchung – обследование, мед. осмотр
 abwärts – вниз

Wir kamen spätnachmittags an. Es war ganz klar geworden, die Sonne schien golden auf die Schneefelder, und der Himmel war so blau, wie wir ihn seit Wochen nicht mehr gesehen hatten. Am Bahnhof wartete eine Menge Leute. Sie grüßten und winkten, und aus dem Zuge winkten die Ankommenden zurück: Helga Guttman wurde von einer lachenden blonden Frau und zwei Männern in hellen Knickerbockers in Empfang genommen. Sie war ganz aufgeregt und wirbelig, so als wäre sie nach langer Abwesenheit nach Hause gekommen. »Auf Wiedersehen, nachher, oben!« rief sie uns zu und bestieg mit ihren Freunden einen Schlitten. Die Leute zerstreuten sich rasch,

und wir standen ein paar Minuten später allein auf dem Bahnsteig. Ein Gepäckträger trat zu uns heran.

»Welches Hotel?« fragte er.

»Sanatorium Waldfrieden«, erwiderte ich.

Er nickte und winkte einem Kutscher. Die beiden verstaute die Koffer in einem hellblauen Schlitten, der mit zwei Schimmeln bespannt war. Die Pferde hatten bunte Federbüschel auf den Köpfen, und der Dampf ihres Atems umwehte ihre Mäuler wie perlmutterfarbenes Gewölk.

Wir stiegen ein. »Wollen Sie zur Drahtseilbahn oder mit dem Schlitten 'rauf?« fragte der Kutscher.

»Wie weit ist es mit dem Schlitten?«

»Eine halbe Stunde.«

»Dann mit dem Schlitten.«

Der Kutscher schnalzte mit der Zunge, und wir fuhren los.

Es ging aus dem Dorf hinaus und dann in Kehren aufwärts. Das Sanatorium lag auf einer Anhöhe über dem Dorf. Es war ein langgestrecktes Gebäude mit langen Fensterreihen. Vor jedem Fenster befand sich ein Balkon. Auf dem Dache wehte eine Fahne im schwachen Wind. Ich hatte erwartet, es wäre wie ein Krankenhaus eingerichtet; aber es glich, wenigstens im unteren Stock, viel mehr einem Hotel. In der Halle brannte ein Kamin, und eine Anzahl kleiner Tische war mit Teegeschirr gedeckt. Wir meldeten uns im Büro. Ein Hausdiener holte unser Gepäck herein, und eine ältere Dame erklärte uns, dass Pat Zimmer neunundsiebzig habe. Ich fragte, ob ich für ein paar Tage ebenfalls ein Zimmer haben könne. Sie schüttelte den Kopf. »Nicht im Sanatorium. Wohl aber in der Dependance.«

»Wo ist die Dependance?«

»Gleich nebenan.«

»Gut«, sagte ich, »dann geben Sie mir dort ein Zimmer und lassen Sie mein Gepäck hinüberbringen.«

Wir fuhren in einem völlig geräuschlosen Lift zum zweiten Stock hinauf. Oben sah es allerdings mehr nach Krankenhaus aus. Nach einem sehr komfortablen Krankenhaus zwar, aber immerhin nach Krankenhaus. Weiße Gänge, weiße Türen, alles blitzend von Glas, Nickel und Sauberkeit. Eine Oberschwester nahm uns in Empfang.

»Fräulein Hollmann?«

»Ja«, sagte Pat, »Zimmer neunundsiebzig, nicht wahr?«

Die Oberschwester nickte, ging voran und öffnete eine Tür.

»Hier ist Ihr Zimmer.«

Es war ein heller, mittelgroßer Raum, in den durch ein breites Fenster die Abendsonne schien. Auf dem Tisch stand ein Strauß gelber und roter Astern, und draußen lagen die beglänzten Schneefelder, in die sich das Dorf wie eine große, weiche Decke schmiegte.

»Gefällt es dir?« fragte ich Pat.

Sie sah mich einen Augenblick an. »Ja«, sagte sie dann.

Der Hausknecht brachte die Koffer. »Wann muss ich zur Untersuchung?« fragte Pat die Schwester.

»Morgen Vormittag. Heute Abend gehen Sie am besten früh schlafen, damit Sie ausgeruht sind.«

Pat zog ihren Mantel aus und legte ihn auf das weiße Bett, über dem eine neue Fiebertafel angebracht war. »Ist kein Telefon im Zimmer?« fragte ich.

»Es ist ein Anschluss da«, sagte die Schwester. »Man kann ein Telefon hereinstellen.«

»Muss ich noch irgend etwas tun?« fragte Pat.

Die Schwester schüttelte den Kopf. »Heute nicht. Erst morgen nach der Untersuchung wird alles festgelegt. Die Untersuchung ist um zehn. Ich hole Sie ab.«

»Danke, Schwester«, sagte Pat.

Die Schwester ging. Der Hausknecht wartete noch an der Tür. Ich gab ihm ein Trinkgeld, und er ging auch. Es wurde plötzlich sehr still im Zimmer. Pat stand am Fenster und sah hinaus. Ihr Kopf war ganz dunkel vor dem Glänzen draußen.

»Bist du müde?« fragte ich.

Sie drehte sich um. »Nein.«

»Du siehst so aus«, sagte ich.

»Ich bin anders müde, Robby. Aber dafür habe ich immer noch Zeit.«

»Willst du dich umziehen?« fragte ich. »Oder wollen wir erst noch eine Stunde 'runtergehen? Ich denke, es ist besser, wir gehen erst noch einmal 'runter.«

»Ja«, sagte sie. »Es ist besser.«

Wir fuhren mit dem lautlosen Lift abwärts und setzten uns an einen der kleinen Tische in der Halle. Nach einer Weile kam Helga Guttman mit ihren Freunden. Sie setzten sich zu uns. Helga Guttman war aufgeregt und von einer etwas überhitzten Lustigkeit, aber ich war froh, dass sie da war und dass Pat schon ein paar Bekannte hatte. Es war immer schwer, über den ersten Tag hinwegzukommen.

der Konkúrs – банкротство

barmherzige Schwestern – сестры милосердия

der Verwalter – управляющий (verwalten)

rebellisch – мятежный (der Rebéll – мятежник, повстанец)

die Steuer – налог

zugeben – подтвердить, согласиться, признать

der Gleichmut – спокойствие, невозмутимость

Eine Woche später fuhr ich zurück. Vom Bahnhof ging ich gleich zur Werkstatt. Es war Abend, als ich ankam, es regnete noch immer, und mir schien, als wäre es ein Jahr her, seit ich mit Pat abgefahren war.

Köster und Lenz saßen im Büro. »Du kommst gerade recht«, sagte Gottfried.

»Was ist denn los?« fragte ich.

»Lass ihn erst mal 'reinkommen«, sagte Köster.

Ich setzte mich zu ihnen. »Wie geht es Pat?« fragte Otto.

»Gut. So gut es eben kann. Aber nun sagt mir schon, was hier los ist.«

Es handelte sich um den Stutz. Wir hatten ihn repariert und vor vierzehn Tagen abgeliefert. Nun war Köster gestern hingegangen, um das Geld abzuholen. Inzwischen aber hatte der Mann, dem der Wagen gehörte, Pleite gemacht, und der Wagen war in die Konkursmasse gekommen.

»Das ist doch nicht schlimm«, sagte ich. »Wir haben ja nur mit der Versicherung zu tun.«

»Haben wir auch gedacht«, erklärte Lenz trocken. »Der Wagen ist aber nicht versichert.«

»Verdammt! Ist das wahr, Otto?«

Köster nickte. »Habe es heute erst erfahren.«

»Dafür haben wir diesen Bruder wie barmherzige Schwestern behandelt und uns um die Klamotte noch geprügelt«, knurrte Lenz. »Damit wir jetzt mit viertausend Mark in der Luft hängen.«

»Wer kann so was ahnen!« sagte ich.

Lenz fing an zu lachen. »Es ist zu blödsinnig!«

»Was machen wir nun, Otto?« fragte ich.

»Ich habe unsere Forderung beim Konkursverwalter angemeldet. Aber ich fürchte, es wird nicht viel dabei herauskommen.«

»Wir machen die Bude zu, das wird dabei herauskommen«, sagte Gottfried. »Das Finanzamt ist auch schon rebellisch wegen der Steuern.«

»Möglich«, gab Köster zu.

Lenz erhob sich. »Gleichmut und gute Haltung in schwierigen Situationen zieren den Soldaten.« Er ging zum Schrank und holte den Kognak.

»Bei dem Kognak können wir sogar heroische Haltung haben«, sagte ich. »Wenn ich nicht irre, ist das unsere letzte gute Flasche.«

»Heroische Haltung, Knabe«, erwiderte Lenz verweisend, »ist was für schwere Zeiten. Wir aber leben in verzweifelten Zeiten. Da ist die einzige anständige Haltung der Humor.« Er trank sein Glas aus. »So, und jetzt werde ich mal unsere alte Rosinante besteigen und etwas Kleingeld zusammenfahren.«

Er ging über den dunklen Hof und fuhr mit dem Taxi los.

Köster und ich blieben noch eine Weile sitzen. »Pech, Otto«, sagte ich. »Wir haben verdammt viel Pech in der letzten Zeit.«

»Ich habe mir angewöhnt, nicht mehr nachzudenken, als unbedingt nötig ist«, erwiderte Köster. »Das ist immer noch genug. Wie war's oben?«

»Wenn diese Krankheit nicht wäre, ein Paradies. Schnee und Sonne.«

Er hob den Kopf. »Schnee und Sonne. Klingt ein bisschen unwahrscheinlich, was?«

»Ja. Verflucht unwahrscheinlich. Da oben ist alles unwahrscheinlich.«

Er sah mich an. »Was hast du heute Abend vor?«

Ich zuckte die Achseln. »Werde erst mal meinen Koffer nach Hause bringen.«

»Ich muss noch auf eine Stunde weg. Kommst du nachher in die Bar?«

»Auf jeden Fall«, sagte ich. »Was soll ich sonst machen?«

lauter – сплошной

Mach dir nichts draus. – Не переживай /из-за этого/.

höhnisch – насмешливо (der Hohn)

maßlos – безмерно

die Scheidung – развод

hingerissen – увлеченно, с восторгом (reißen-riss-gerissen – рвать; hinreißen – увлечь)

Ich holte meinen Koffer vom Bahnhof und brachte ihn nach Hause. Ich öffnete die Tür, so leise ich konnte, denn ich hatte keine Lust, mit irgend jemand zu reden. Es gelang mir durchzukommen, ohne Frau Zalewski in die Hände zu fallen. Eine Weile blieb ich in meinem Zimmer sitzen. Auf dem Tisch lagen Briefe und Zeitungen. Die Briefe waren lauter Drucksachen. Ich hatte niemand, der mir schrieb. Jetzt würde ich jemand haben, dachte ich.

Nach einiger Zeit stand ich auf, wusch mich und zog mich um. Meinen Koffer packte ich nicht aus; ich wollte nachher, wenn ich allein nach Hause kam, noch etwas zu tun haben. Ich ging auch nicht in Pats Zimmer, obschon ich wusste, dass niemand da wohnte. Leise schlich ich mich über den Korridor und atmete auf, als ich draußen war. Ich ging ins Café International, um da etwas zu essen. Der Kellner Alois begrüßte mich an der Tür. »Auch mal wieder da?«

»Ja«, sagte ich. »Schließlich kommt man ja immer mal wieder zurück.«

Rosa saß mit den andern Mädchen um einen großen Tisch herum. Sie waren fast alle da; es war die Zeit zwischen dem ersten und zweiten Patrouillengang. »Mein Gott, Robert!« sagte Rosa. »Ein seltener Gast.«

»Frag mich nicht so viel«, sagte ich. »Hauptsache, dass ich wieder da bin.«

»Wieso? Kommst du denn jetzt öfter?«

» Wahrscheinlich.«

»Mach dir nichts draus«, sagte sie und sah mich an. »Es geht alles vorüber.«

»Stimmt«, sagte ich. »Das ist die sicherste Wahrheit, die es auf der Welt gibt.«

»Klar«, erwiderte Rosa. »Lilly kann auch ein Lied davon singen.«

»Lilly?« Ich sah sie jetzt erst neben Rosa sitzen. »Was machst du denn hier? Du bist doch verheiratet und solltest zu Hause sitzen in deinem Installationsgeschäft.«

Lilly antwortete nicht. »Installationsgeschäft«, sagte Rosa höhnisch.

»Als sie ihr Geld noch hatte, war alles in Butter, Lilly hier und Lilly da, es machte alles nichts, was früher gewesen war. Genau ein halbes Jahr hat die Herrlichkeit gedauert! Als der letzte Pfennig aus ihr 'rausgeholt war, konnte der feine Herr, der er mit ihrem Gelde geworden war, auf einmal keine Hure als Frau mehr brauchen.« Sie schnaufte.

»Hat natürlich plötzlich von nichts was gewusst! War maßlos überrascht über ihre Vergangenheit! So maßlos, dass es einen Scheidungsgrund abgab. Aber das Geld ist natürlich weg.«

»Wie viel war's denn?« fragte ich.

»Viertausend Mark, keine Kleinigkeit! Was meinst du, mit wie viel Schweinehunden sie dafür hat schlafen müssen!«

»Viertausend Mark«, sagte ich. »Schon wieder. Scheint heute in der Luft zu liegen.«

Rosa sah mich verständnislos an. »Spiel lieber etwas«, sagte sie, »damit wir eine andere Stimmung kriegen.«

»Schön – wo wir jetzt alle wieder hier sind.«

Ich setzte mich ans Klavier und spielte ein paar Schlager. Während ich spielte, dachte ich daran, dass Pats Geld nur ungefähr bis Ende Januar für das Sanatorium reichen würde und dass ich mehr verdienen müsste als bisher. Ich schlug mechanisch auf die Tasten los und sah neben mir im Sofa Rosa hingerissen lauschen und daneben das blasse, von einer ungeheuren Enttäuschung völlig versteinerte Gesicht Lillys, kälter und lebloser, als wenn es tot gewesen wäre.

schlenkern – размахивать /руками/, болтать /ногами/

der Anhaltspunkt – основание /для чего-либо/

hereinfallen – попасть впросак, дать себя обмануть

sehnig – жилистый (die Sehne)

abzapfen – наливать, цедить из бочки /вино, пиво/ (der Zapfen – затычка)

einen hinter den Kragen gießen – пропустить стаканчик

die Abfindung – договоренность (sich mit etwas, jemandem abfinden – договориться, примириться)

staksen – ходить как на ходулях, неуклюже передвигаться

in Nummer Sicher – в надежном местечке

der Ekel – отвращение; нечто отвратительное

das Eichenlaub – листва дуба; здесь: элемент ордена

der Tränenbruder – нытик

beschwingt – окрыленная (schwingen – размахивать; sich in die Luft schwingen – взмыть в воздух)

Ein Schrei weckte mich aus meinem Dahinbrüten. Rosa war aus ihren Träumen aufgefahren. Sie stand hinter dem Tisch, der Hut war schief gerutscht, die Augen waren weit aufgerissen, und langsam, ohne dass sie es merkte, lief der Kaffee aus ihrer

umgeworfenen Tasse den Tisch herunter in ihre aufgeklappte Handtasche. »Arthur!« stammelte sie, »Arthur, bist du's wirklich?«

Ich hörte auf zu spielen. Ein Mann war eingetreten, hager, mit schlenkrigen Bewegungen, eine Melone weit hinten auf dem Kopf. Er hatte eine gelbe, ungesunde Gesichtsfarbe, eine große Nase und einen zu kleinen, eiförmigen Kopf.

»Arthur«, stammelte Rosa immer noch. »Du?«

»Na, wer sonst?« knurrte Arthur.

»Mein Gott, wo kommst du her?«

»Wo soll ich denn herkommen? Von der Straße durch die Tür.«

Arthur war dafür, dass er nach so langer Zeit heimkehrte, nicht besonders liebenswürdig. Ich betrachtete ihn neugierig. Das also war das sagenhafte Idol Rosas, der Vater ihres Kindes. Er sah aus, als käme er frisch aus dem Gefängnis. Ich konnte gar nichts an ihm entdecken, was einen Anhaltspunkt für Rosas Affenliebe gegeben hätte. Aber vielleicht war es das gerade. Es war sonderbar, auf was diese diamantharten Männerkennerinnen hereinfliegen.

Arthur griff, ohne jemand zu fragen, nach einem vollen Glas Bier, das in der Nähe Rosas auf dem Tisch stand, und trank es aus. Der Adamsapfel seines dünnen, sehnigen Halses stieg dabei wie ein Fahrstuhl hinauf und herunter. Rosa schaute ihm strahlend zu.

»Willst du noch eins?« fragte sie.

»Natürlich«, brummte Arthur. »Aber größer.«

»Alois!« Rosa winkte glücklich dem Kellner. »Er will noch ein Bier!«

»Seh' ich«, erklärte Alois ungerührt und zapfte ab.

»Und das Kleine! Arthur, du hast Klein-Elvira ja noch gar nicht gesehen!«

»Du!« Arthur wurde zum erstenmal lebhafter. Er hob die Hand abwehrend in Brusthöhe.

»Damit meckere mich nicht an! Das geht mich nichts an! Ich wollte dir den Balg wegmachen lassen. Wär' auch weggekommen, wenn ich nicht –« Er versank in trübes Nachsinnen. »Jetzt kostet der natürlich und kostet.«

»Ist nicht so schlimm, Arthur. Und dann ist's ein Mädchen.«

»Kostet auch«, sagte Arthur und goss das zweite Bier hinter den Kragen. »Vielleicht findet man mal so ein verrücktes, reiches Weib, das es als Kind annimmt. Gegen 'ne anständige Abfindung natürlich. Wäre das einzige.«

Er erwachte aus seinen Überlegungen. »Hast du cash bei dir?« Rosa holte dienstfertig ihre kaffeebeschmierte Handtasche hervor.

»Fünf Mark nur, Arthur, ich konnte ja nicht ahnen, dass du kommst, aber zu Hause hab' ich mehr.«

Arthur ließ das Silber wie ein Pascha in die Westentasche gleiten.

»Kannst auch nichts verdienen, wenn du hier mit dem Hintern im Sofa sitzt«, murrte er missmutig.

»Ich geh' ja schon, Arthur. Aber jetzt ist doch nicht viel los. Abendbrotzeit.«

»Kleinvieh macht auch Mist«, erklärte Arthur.

»Ich geh' schon.«

»Na –«, Arthur tippte an die Melone. »Ich komme so um zwölf wieder vorbei.«

Er stakste mit seinen schlenkrigen Bewegungen davon. Rosa blickte ihm selig nach. Er sah sich nicht um und ließ die Tür hinter sich offen. »Kamel«, fluchte Alois und schloss die Tür. Rosa schaute uns stolz an. »Ist er nicht fabelhaft? Den kriegt nichts weich. Wo er wohl die ganze Zeit gesteckt haben mag?«

»Das siehst du doch an der Haut«, erwiderte Wally. »In Nummer Sicher. Ein Ekel mit Eichenlaub und Schwertern!«

»Du kennst ihn nicht –«

»Hab' schon genug«, sagte Wally.

»Das verstehst du nicht.« Rosa stand auf. »Ein richtiger Mann ist das. Nicht so ein Tränenbruder. Na, dann will ich mal los. Servus, Kinder!«

Verjüngt und beschwingt schaukelte sie hinaus. Jetzt war wieder einer da, dem sie ihr Geld abliefern durfte, damit er es versoff und sie hinterher verprügelte. Sie war glücklich.

klimpeln – бренчать

unvermutet – неожиданно

Umstände machen – церемониться (der Umstand – обстоятельство)

das Régiment – полк

den Aufstand unterdrücken – подавить восстание, мятеж

Eine halbe Stunde später gingen auch die andern. Nur Lilly blieb mit ihrem steinernen Gesicht sitzen. Ich klimperte noch etwas auf dem Klavier herum, dann aß ich ein Butterbrot und verschwand ebenfalls. Es war nicht lange auszuhalten, so allein mit Lilly. Ich schlenderte durch die nassen, dunklen Straßen. Am Friedhof hatte sich eine Abteilung der Heilsarmee aufgestellt. Sie sang mit Posaunen und Trompeten vom

himmlischen Jerusalem. Ich blieb stehen. Ich hatte plötzlich das Gefühl, dass ich es nicht aushalten könnte, allein, ohne Pat. Ich starrte auf die bleich schimmernden Steine des Friedhofs, ich sagte mir, dass ich vor einem Jahr doch viel mehr allein gewesen sei, dass ich Pat damals gar nicht gekannt hatte und dass sie doch jetzt da war, wenn sie auch nicht bei mir war, aber es half alles nichts – ich war plötzlich ganz verstört und ratlos. Schließlich ging ich in mein Zimmer hinauf, um nachzusehen, ob vielleicht Post von ihr da wäre. Es war ganz unsinnig, denn es konnte noch nichts dasein, und es war auch nichts da – aber ich ging trotzdem hinauf.

Als ich wieder fortging, traf ich Orlow an der Tür. Er trug einen Smoking unter dem offenen Mantel und wollte in sein Hotel zum Tanzdienst. Ich fragte ihn, ob er von Frau Hasse inzwischen was gehört hätte.

»Nein«, sagte er. »Sie ist noch nicht wieder dagewesen. Auch auf der Polizei war sie nicht. Ist auch besser, wenn sie nicht wiederkommt.«

Wir gingen zusammen die Straße entlang. An der Ecke stand ein Lastauto mit Kohlsäcken. Der Chauffeur hatte die Kühlerhaube hochgeklappt und arbeitete am Motor herum. Dann kletterte er auf seinen Sitz. Gerade als wir vorüberkamen, ließ er den Motor an und gab kräftig im Leerlauf Gas. Orlow zuckte zusammen. Ich sah ihn an. Er war schneeweiß geworden. »Sind Sie krank?« fragte ich.

Er lächelte mit blassen Lippen und schüttelte den Kopf. »Nein – aber ich erschrecke manchmal, wenn ich das da unvermutet höre. Als mein Vater in Russland erschossen wurde, ließ man draußen auch den Motor eines Lastautos laufen, damit man die Schüsse nicht so hörte. – Wir hörten sie trotzdem.«

Er lächelte wieder, als müsse er sich entschuldigen. »Bei meiner Mutter machte man nicht so viele Umstände. Man erschoss sie frühmorgens in einem Keller. Mein Bruder und ich konnten dann nachts fliehen. Wir hatten noch Diamanten. Aber Bruder erfor unterwegs.«

»Weshalb wurden Ihre Eltern erschossen?« fragte ich.

»Mein Vater war vor dem Kriege Kommandeur eines Kosakenregiments, das einen Aufstand unterdrücken half. Er wusste, dass es so kommen würde. Er fand es, wie man so sagt, ganz in Ordnung. Meine Mutter nicht.«

»Und Sie?«

Er machte eine müde, wegweisende Bewegung. »Es ist so viel geschehen seitdem.«

»Ja«, sagte ich, »das ist es. Mehr als man verarbeiten kann.«

Wir waren vor dem Hotel angekommen, in dem er arbeitete. Eine Dame stieg gerade aus einem Buick und stürzte mit freudigem Geschrei auf ihn zu. Sie war ziemlich dick

und elegant und hatte das verwaschene Gesicht einer vierzigjährigen Blondine, die nie Sorgen und Gedanken gekannt hat. »Entschuldigen Sie«, sagte Orlow mit einem kaum merkbaren Blick, »das Geschäft –«

Er verbeugte sich vor der Blondine und küsste ihr die Hand.

unerhört originell – неслыханно оригинально

hopsen – подпрыгивать, прыгать; скакать на одной ножке

der Maulwurf – крот

Apostata – предательство, измена, отход от принципов (греч.)

in die Brüche gehen – терпеть крах, идти прахом

verkommen – прийти в упадок

betriebsam – деятельно, старательно

verlöschen – гаснуть, погасать, потухать

auf Zinsen legen – закладывать под проценты

zerplatzen – лопнуть, разорваться

Es lebe das Dunkel! – Да здравствует тьма!

In der Bar waren Valentin, Köster und Ferdinand Grau, Lenz kam etwas später. Ich setzte mich zu ihnen und bestellte mir eine halbe Flasche Rum. Ich fühlte mich immer noch verdammt schlecht.

Ferdinand hockte in einer Ecke, breit und massig, mit verfallenem Gesicht und ganz klaren blauen Augen. Er hatte schon allerlei getrunken. »Na, kleiner Robby«, sagte er und schlug mir auf die Schulter, »was ist mit dir los?«

»Nichts, Ferdinand«, erwiderte ich, »das ist ja gerade das Schlimme.«

Er betrachtete mich eine Weile. »Nichts?« sagte er dann, »nichts? Das ist viel! Das Nichts ist der Spiegel, in dem man die Welt erkennt.«

»Bravo!« rief Lenz. »Unerhört originell, Ferdinand!«

»Sei du ruhig, Gottfried.« Ferdinand wandte ihm seinen mächtigen Schädel zu. »Ein Romantiker wie du ist nur ein pathetischer Hopser am Rande des Lebens. Er versteht es immer falsch und macht sich daraus seine Sensationen. Was weißt du vom Nichts, du Leichtgewicht?«

»Genug, um ein Leichtgewicht bleiben zu wollen«, erklärte Lenz.

»Anständige Menschen haben Respekt vor dem Nichts, Ferdinand. Sie wühlen nicht darin herum wie ein Maulwurf.«

Grau starrte ihn an. »Prost«, sagte Gottfried.

»Prost«, sagte Ferdinand. »Prost, du Kork!«

Sie tranken ihre Gläser leer. »Ich möchte ganz gern ein Kork sein«, sagte ich und trank mein Glas ebenfalls aus. »So einer, der alles richtig macht und dem alles gelingt.

Wenigstens eine Zeitlang mal.«

»Apostata!« Ferdinand warf sich in seinen Sessel zurück, dass er krachte. »Willst du zum Deserteur werden? Die Brüderschaft verraten?«

»Nein«, sagte ich, »ich will nichts verraten. Aber ich wollte, es ginge uns nicht immer alles in die Brüche.«

Ferdinand beugte sich vor. Sein großes, wildes Gesicht zuckte.

»Dafür gehörst du einem Orden an, Bruder – dem Orden der Erfolglosen, Untüchtigen, mit ihren Wünschen ohne Ziel, ihrer Sehnsucht, die nichts einbringt, ihrer Liebe ohne Zukunft, ihrer Verzweiflung ohne Vernunft.« Er lächelte. »Der geheimen Brüderschaft, die lieber verkommt, als dass sie Karriere macht, die das Leben lieber verspielt, zerbröckelt, verliert, als dass sie das unerreichbare Bild betriebsam verfälscht oder vergisst – das Bild, Bruder, das sie im Herzen trägt, unverlöschlich eingegraben in den Stunden und Tagen und Nächten, wo es nichts gab als das eine: das nackte Leben und das nackte Sterben.«

Er hob sein Glas und winkte Fred an der Bar. »Gib mir zu trinken.«

Fred brachte die Flasche. »Soll ich noch etwas Grammophon spielen?« fragte er.

»Nein«, sagte Lenz. »Wirf dein Grammophon 'raus und bring größere Gläser. Und dann mach die Hälfte von dem Licht aus, stell ein paar Flaschen her und verschwinde in deinem Büro nebenan.«

Fred nickte und knipste die Deckenbeleuchtung aus. Nur noch die kleinen Lampen mit den Pergamentschirmen aus alten Landkarten brannten. Lenz füllte die Gläser. »Prost, Kinder! Weil wir leben! Weil wir atmen! Weil wir das Leben so stark empfinden, dass wir nichts mehr damit anzufangen wissen!«

»So ist es«, sagte Ferdinand. »Nur der Unglückliche kennt das Glück. Der Glückliche ist ein Mannequin des Lebensgefühls. Er führt es nur vor; er besitzt es nicht. Licht leuchtet nicht im Licht; es leuchtet im Dunkel. Frost auf das Dunkel! Wer einmal im Gewitter gewesen ist, kann mit einer Elektrisiermaschine nichts mehr anfangen. Verflucht sei das Gewitter! Gesegnet sei unser bisschen Leben! Und weil wir es lieben, wollen wir es nicht auf Zinsen legen! Wir wollen es kaputtmachen! Trinkt, Kinder! Es gibt Sterne, die

jede Nacht noch leuchten, obwohl sie schon vor zehntausend Lichtjahren zerplatzt sind!
 Trinkt, solange es noch Zeit ist! Es lebe das Unglück! Es lebe das Dunkel!«
 Er schenkte sich ein Wasserglas voll Kognak ein und trank es aus.

Ich haue irgendwo gegen. – Я во что-нибудь врежусь (**hauen – рубить**).
 die Hagelkörner – градины (**der Hagel – град + das Korn – зерно**)
 poltern – гроыхать, передвигаться со стуком, с грохотом
 knallen – щелкать /кнутом/; хлопать /дверью/
 sich ducken – пригибаться
 die Geschwindigkeit – скорость
 zurechtschieben – поправить, подвинуть как надо
 die Klammer – скоба, зажим
 besinnungslos – бессознательный, безрассудный (**die Besinnung – сознание, чувство**)
 schleudern – швырять
 lose – расшатанный, свободный, незакрепленный
 die Gelöstheit – облегчение
 erschöpft – измотанный (**schöpfen – черпать**)

Der Rum klopfte hinter meiner Stirn. Ich stand leise auf und ging zu Fred ins Büro. Er schlief. Ich weckte ihn und ließ eine Verbindung mit dem Sanatorium anmelden.
 »Sie können drauf warten«, sagte er. »Um diese Zeit geht das rasch.«
 Fünf Minuten später klingelte das Telefon, und das Sanatorium meldete sich. »Ich möchte mit Fräulein Hollmann sprechen«, sagte ich.
 »Einen Augenblick, ich verbinde mit der Station.«
 Die Oberschwester meldete sich. »Fräulein Hollmann schläft schon.«
 »Hat sie kein Telefon im Zimmer?«
 »Nein.«
 »Können Sie sie nicht wecken?«
 Die Stimme zögerte. »Nein. Sie soll heute auch nicht aufstehen.«
 »Ist etwas passiert?«
 »Nein. Sie muss nur die nächsten Tage im Bett bleiben.«
 »Ist bestimmt nichts passiert?«

»Nein, nein, das ist immer so im Anfang. Sie muss im Bett bleiben und sich erst gewöhnen.«

Ich hängte ab. »Schon zu spät, was?« fragte Fred.

»Wie meinst du das?«

Er zeigte mir seine Uhr. »Es geht schon auf zwölf.«

»Ja«, sagte ich. »Hätte gar nicht anrufen sollen.«

Ich ging zurück und trank weiter.

Um zwei Uhr brachen wir auf. Lenz brachte Valentin und Ferdinand mit dem Taxi nach Hause. »Komm«, sagte Köster zu mir und ließ Karls Motor an.

»Ich kann die paar Schritte schon zu Fuß gehen, Otto.«

Er sah mich an. »Wir fahren noch etwas 'raus.«

»Gut.« Ich stieg ein.

»Fahr du«, sagte Köster.

»Unsinn, Otto. Ich kann nicht fahren, ich bin betrunken.«

»Fahr schon! Auf meine Verantwortung.«

»Du wirst es sehen«, sagte ich und setzte mich ans Steuer.

Der Motor rührte. Das Steuerrad zitterte in meiner Hand. Die Straßen schaukelten an mir vorüber, die Häuser schwankten, und die Laternen standen schräg im Regen. »Es geht nicht, Otto«, sagte ich. »Ich haue irgendwo gegen.«

»Hau dagegen«, erwiderte er.

Ich sah ihn an. Sein Gesicht war klar, gespannt und beherrscht. Er blickte auf die Straße vor uns. Ich drückte den Rücken gegen die Sitzlehne und fasste das Steuerrad fester. Ich biss die Zähne aufeinander und kniff die Augen zusammen. Langsam wurde die Straße deutlicher.

»Wohin, Otto?« fragte ich.

»Weiter. Raus.«

Wir erreichten die Ausfallstraße, die aus der Stadt führte, und kamen auf die Chaussee.

»Große Scheinwerfer«, sagte Köster.

Die Betonstraße leuchtete hellgrau vor uns auf. Es regnete nur noch wenig, aber die Tropfen schlugen mir wie Hagelkörner ins Gesicht. Der Wind kam in schweren Stößen, die Wolken hingen niedrig, dicht über dem Walde waren sie zerrissen und Silber tropfte hindurch. Der Nebel hinter meinen Augen verflieg. Das Brausen des Motors schlug durch meine Arme in meinen Körper. Ich spürte die Maschine und ihre Kraft. Die Explosionen der Zylinder erschütterten die dumpfe Starrheit meines Schädels. Die

Kolben hämmerten wie Pumpen durch mein Blut. Ich griff zu. Der Wagen schoss die Landstraße entlang.

»Schneller«, sagte Köster.

Die Reifen begannen zu pfeifen. Bäume und Telegrafentangen flogen surrend vorüber. Ein Dorf polterte vorbei. Ich war jetzt ganz klar.

»Mehr Gas«, sagte Köster.

»Kann ich ihn dann noch halten? Die Straße ist nass.«

»Wirst es schon merken. Vor den Kurven umschalten auf den dritten Gang und mit Gas herum.«

Der Motor brüllte auf. Die Luft knallte gegen mein Gesicht. Ich duckte mich hinter die Windschutzscheibe. Und plötzlich rutschte ich in das Donnern der Maschine hinein, Wagen und Körper wurden eins, eine einzige Spannung, ein hohes Vibrieren, ich fühlte die Räder unter meinen Füßen, ich fühlte den Boden, die Straße, die Geschwindigkeit, mit einem Ruck schob sich etwas zurecht, die Nacht heulte und sauste, sie schlug alles andere aus mir heraus, die Lippen pressten sich aufeinander, die Hände wurden Klammern, ich war nur noch Fahren und Rasen, besinnungslos gleichzeitig und mit höchster Aufmerksamkeit.

In einer Kurve schleuderte der Wagen hinten weg. Ich steuerte gegen, einmal, zweimal und gab Gas. Einen Augenblick war alles lose wie ein Luftballon, dann fing sich der Wagen wieder.

»Gut«, sagte Köster.

»Es war nasses Laub«, erwiderte ich und spürte die Wärme und Gelöstheit, die nach jeder Gefahr über die Haut strömt. Köster nickte. »Das ist das Verfluchte bei Waldkurven im Herbst. Willst du eine Zigarette?«

»Ja«, sagte ich.

Wir hielten an und rauchten. »Können jetzt umkehren«, sagte Köster dann.

Ich fuhr in die Stadt zurück und stieg aus. »War gut, dass wir gefahren sind, Otto. Bin jetzt drüber weg.«

»Ich zeige dir nächstens mal eine andere Kurventechnik«, sagte er. »'rumwerfen mit der Bremse. Kann man aber nur machen, wenn die Straßen trockener sind.«

»Schön, Otto. Schlaf gut.«

»Schlaf gut, Robby.«

Karl fegte los. Ich ging ins Haus. Ich war sehr erschöpft, aber ganz ruhig und nicht mehr traurig.

die Feuerbestattung – кремация (bestatten – погребать)

auf gemeinnütziger Grundlage – на взаимовыгодной основе

das Spanferkel – молочный поросенок

das Eisbein – свиная ножка (засоленная и затем сваренная; первоначально: кость, использовавшаяся для изготовления коньков)

erstehen – приобрести, купить; достать /с трудом/

aufbauen – установить

infolge seiner Veranlagung – благодаря своей склонности

die Unmenge – очень много, огромное количество

das Lametta – мишура /итал./

Anfang November verkauften wir den Citroën. Das Geld reichte, um die Werkstatt eine Weile weiterzuführen, aber unsere Lage wurde von Woche zu Woche schlechter. Die Leute stellten im Winter ihre Wagen ein, um Benzin und Steuern zu sparen, und Reparaturen kamen immer weniger vor. Wir halfen uns zwar mit dem Taxi durch, aber der Verdienst war für drei zu knapp, und ich war deshalb ganz froh, als der Wirt vom International mir vorschlug, vom Dezember ab wieder jeden Abend bei ihm Klavier zu spielen. Er hatte in der letzten Zeit Glück gehabt; der Viehhändlerverband hatte seine wöchentlichen Vereinsabende in ein Hinterzimmer des International verlegt, dann war der Pferdehändlerverband nachgefolgt und zum Schluss noch die Gesellschaft für Feuerbestattung auf gemeinnütziger Grundlage. Auf diese Weise konnte ich Lenz und Köster das Taxi lassen, und mir war es auch sonst ganz recht – wusste ohnehin oft nicht, wie ich die Abende herumbringen sollte.

Pat schrieb mir regelmäßig. Ich wartete auf ihre Briefe, aber ich konnte mir nicht vorstellen, wie sie lebte, und manchmal, in den dunklen, schmutzigen Dezemberwochen, wo es nicht einmal mittags richtig hell wurde, glaubte ich, sie sei mir längst entglitten, und alles sei vorbei. Es schien mir endlos, seit sie fort war, und ich konnte mir nicht vorstellen, dass sie wiederkommen würde. Dann kamen Abende voll

schwerer, wilder Sehnsucht, wo nichts mehr half, als mit den Huren und den Viehhändlern bis morgens zu sitzen und zu trinken.

Der Wirt hatte die Erlaubnis bekommen, das International am Weihnachtsabend offen zu halten. Es sollte eine große Feier für die Junggesellen aller Vereine stattfinden. Der Vorsitzende des Viehhändlerverbandes, der Schweinehändler Stefan Grigoleit, stiftete dazu zwei Spanferkel und eine Anzahl Eisbeine. Er war seit zwei Jahren Witwer und eine weiche Natur; da wollte er Weihnachten in Gesellschaft verbringen.

Der Wirt erstand eine vier Meter hohe Edeltanne, die neben der Theke aufgebaut wurde. Rosa, die Autorität in allem, was traulich und gemütlich hieß, übernahm es, den Baum zu schmücken. Marion und der schwule Kiki, der infolge seiner Veranlagung auch viel Sinn für Schönheit hatte, halfen ihr. Die drei begannen mittags mit ihrer Arbeit. Sie verbrauchten eine Unmenge bunter Kugeln, Kerzen und Lametta, aber der Baum sah zum Schluss dafür auch großartig aus. Als besondere Aufmerksamkeit für Grigoleit wurde eine Anzahl rosa Marzipanschweinchen hineingehängt.

der Reiher – цапля

verkorksen – испортить /фам./

der Trampel – неуклюжий человек; дурачок

wüst – пустынный; беспутный

morsch – гнилой, трухлявый, ветхий

ruckartig – резко, рывками (der Ruck – рывок)

der Schuft – негодяй

ihretwegen – ради нее

Ich hatte mich nachmittags zu Bett gelegt, um ein paar Stunden zu schlafen. Als ich aufwachte, war es dunkel. Ich musste mich einen Augenblick besinnen, ob es Abend oder Morgen war. Ich hatte geträumt, aber ich wusste nicht mehr wovon. Ich war weit weg gewesen, und ich glaubte noch zu hören, dass eine schwarze Tür hinter mir zuschlug. Dann merkte ich, dass jemand klopfte.

»Wer ist da?« rief ich.

»Ich, Herr Lohkamp.«

Ich erkannte die Stimme Frau Zalewskis. »Kommen Sie herein«, rief ich. »Die Tür ist offen.«

Die Klinke knirschte, und ich sah Frau Zalewski vor dem gelben Licht des Korridors im Türrahmen stehen. »Frau Hasse ist da«, flüsterte sie. »Kommen Sie rasch. Ich kann es ihr nicht sagen.«

Ich rührte mich nicht. Ich musste mich erst zurechtfinden.

»Schicken Sie sie zur Polizei«, erwiderte ich dann.

»Herr Lohkamp!« Frau Zalewski hob die Hände. »Es ist niemand sonst da. Sie müssen mir helfen. Sie sind doch ein Christenmensch!«

Sie stand wie ein tanzender schwarzer Schatten im Viereck der Türöffnung. »Hören Sie auf«, sagte ich ärgerlich. »Ich komme schon.«

Ich zog mich an und ging hinaus. Frau Zalewski wartete draußen auf mich. »Weiß sie schon was?« fragte ich.

Sie schüttelte den Kopf und presste ihr Taschentuch an die Lippen.

»Wo ist sie denn?«

»In ihrem früheren Zimmer.«

Vor der Küche stand Frida, schwitzend vor Aufregung. »Sie hat einen Hut auf, ganz mit Reihern, und eine Diamantbrosche an«, flüsterte sie.

»Passen Sie auf, dass dieser verkorkste Küchentrampel nicht lauscht«, sagte ich zu Frau Zalewski und ging hinein. Frau Hasse stand am Fenster. Sie schnellte herum, als ich hereinkam. Sie hatte sichtlich jemand anderes erwartet. Es war idiotisch, aber mein erster Blick galt dem Hut und der Brosche, obschon ich es nicht wollte. Frida hatte Recht; der Hut war pompös. Die Brosche weniger. Die ganze Person war ziemlich aufgedonnert, so wie jemand, der einem andern zeigen will, wie gut es ihm geht. Im ganzen sah sie nicht schlecht aus; besser jedenfalls als das ganze Jahr, während sie hier gewesen war.

»Hasse arbeitet wohl noch am Heiligen Abend, wie?« fragte sie spitz.

»Nein«, sagte ich.

»Wo ist er denn? Auf Urlaub?«

Sie kam auf mich zu, schaukelnd in den Hüften. Ich roch ihr zu starkes Parfüm. »Was wollen Sie denn noch von ihm?« fragte ich.

»Meine Sachen erledigen. Abrechnen. Schließlich gehört mir doch ein Teil davon.«

»Das brauchen Sie nicht mehr«, sagte ich. »Es gehört Ihnen jetzt alles.« Sie starrte mich an.

»Er ist tot«, sagte ich.

Ich hätte es ihr gern anders gesagt. Mit mehr Vorbereitung und langsamer. Aber ich wusste nicht, wie ich es anfangen sollte. Außerdem war mein Kopf noch wüst vom

Nachmittagsschlaf; diesem Schlaf, bei dem man dem Selbstmord nahe ist, wenn man aufwacht.

Frau Hasse stand mitten im Zimmer, und merkwürdigerweise sah ich im Moment, wo ich es ihr sagte, ganz deutlich, dass sie nirgendwo gegenschlagen würde, wenn sie jetzt umfiel. Es war sonderbar, aber ich sah wirklich nichts anderes und dachte auch nichts anderes. Doch sie fiel nicht um. Sie blieb stehen und blickte mich an.

»So«, sagte sie, »so –« Nur die Federn ihres Reiherhutes zitterten. Und plötzlich, ohne dass ich merken konnte, was vor sich ging, sah ich, wie die aufgeputzte, parfümierte Frau vor mir alt wurde. Es war, als schlug die Zeit wie ein Gewitterregen auf sie ein, jede Sekunde wie ein Jahr – die Spannung zerbrach, der Triumph erlosch, das Gesicht wurde morsch. Falten krochen wie Würmer hinein, und als sie dann mit einer tastenden, unsicheren Bewegung nach einer Stuhllehne griff und sich hinsetzte, als fürchte sie, etwas zu zerbrechen, da war es, als wäre das nicht derselbe Mensch – so müde, verfallen und alt sah sie aus.

»Was hat er gehabt?« fragte sie, ohne die Lippen zu bewegen.

»Es ist plötzlich gekommen«, sagte ich.

Sie hörte nicht zu. Sie blickte auf ihre Hände. »Was mache ich jetzt?« murmelte sie.

»Was mache ich nur jetzt?«

Ich wartete eine Zeitlang. Ich fühlte mich scheußlich. »Sie haben doch sicher jemand, zu dem Sie gehen können«, sagte ich schließlich. »Es ist am besten, Sie bleiben nicht hier. Sie wollten doch auch nicht hierbleiben –«

»Das ist doch alles anders nun«, erwiderte sie, ohne aufzusehen. »Was soll ich jetzt nur machen?«

»Sie haben doch sicher jemand, der auf Sie wartet. Gehen Sie zu ihm und besprechen Sie alles mit ihm. Und dann gehen Sie nach Weihnachten zum Polizeirevier. Da sind die Sachen hinterlegt, auch die Bankausweise. Sie müssen sich dort melden, damit Sie das Geld ausgezahlt bekommen.«

»Geld, Geld«, murmelte sie stumpf. »Was für Geld?«

»Ziemlich viel. Zwölfhundert Mark ungefähr.«

Sie hob den Kopf. Ihre Augen hatten plötzlich einen irrsinnigen Ausdruck. »Nein!« kreischte sie, »das ist nicht wahr!«

Ich gab keine Antwort. »Sagen Sie, dass es nicht wahr ist«, flüsterte sie.

»Vielleicht ist es nicht wahr. Aber vielleicht hat er es auch heimlich als Notgroschen zurückgelegt.«

Sie stand auf. Sie war auf einmal völlig verändert. Ihre Bewegungen hatten etwas ruckartig Mechanisches. Sie näherte ihr Gesicht ganz dicht dem meinen. »Ja, es ist wahr«, zischte sie, »ich fühle, es ist wahr! Dieser Schuft! Oh, dieser Schuft! Lässt mich das alles durchmachen, und dann ist es so! Aber ich werde es nehmen und werde es 'rausschmeißen, alles an einem Abend, auf die Straße werde ich es schmeißen, damit nichts mehr davon bleibt! Nichts! Nichts!«

Ich schwieg. Ich hatte genug. Sie war über den Anfang hinweg, sie wusste, dass Hasse tot war, mit dem andern musste sie nun selbst fertig werden. Wahrscheinlich würde sie noch einmal umkippen, wenn sie hörte, dass er sich erhängt hatte, aber das war ihre eigene Sache. Man konnte Hasse ihretwegen nicht wieder lebendig machen.

Sie weinte jetzt. Sie quoll nur so über von Tränen. Sie weinte hoch und kläglich, wie ein Kind. Es dauerte eine Zeitlang. Ich hätte viel gegeben, wenn ich eine Zigarette hätte rauchen können. Ich konnte nicht sehen, wenn jemand weinte. Endlich hörte sie auf. Sie trocknete ihr Gesicht, holte mechanisch ihre Puderdose hervor und puderte sich, ohne in den Spiegel zu schauen. Dann steckte sie die silberne Dose wieder weg, aber sie vergaß ihre Handtasche zu schließen. »Ich weiß nichts mehr«, sagte sie mit gebrochener Stimme, »ich weiß nichts mehr. Er war wohl ein guter Mann.«

»Das war er.«

Ich sagte ihr noch die Adresse des Polizeireviers und dass es heute schon geschlossen sei. Es schien mir besser, wenn sie nicht gleich hinging. Es war genug für heute.

Je nachdem. – Это как сказать, как посмотреть.

der Artikel – товар, предмет /торговли/

die Kehrseite der Schadenfreude – оборотная сторона злорадства

die Inventur – инвентаризация, переучет

der Fetzen – лоскут, клочок

kneten – месить, мять; разминать

Er war verdammt herunter. – Он был в полном упадке, совсем скис.

Meinetwegen ... Ну ладно, мне все равно; ради Бога ...

der Wahlspruch – девиз

Als sie fort war, kam Frau Zalewski aus ihrem Salon. »Ist denn außer mir kein Mensch hier?« fragte ich, wütend über mich selbst.

»Nur Herr Georgie. Was hat sie denn gesagt?«

»Nichts.«

»Um so besser.«

»Je nachdem. Manchmal ist es auch nicht besser.«

»Ich habe kein Mitleid mit ihr«, erklärte Frau Zalewski energisch. »Nicht das geringste.«

»Mitleid ist der nutzloseste Artikel, den es auf der Welt gibt«, sagte ich ärgerlich. »Es ist die Kehrseite der Schadenfreude, das sollten Sie wissen. Wie spät ist es denn jetzt?«

»Dreiviertel sieben.« "

»Ich möchte um sieben mit Fräulein Hollmann telefonieren. Aber so, dass keiner zuhört. Geht das?«

»Es ist ja niemand da, außer Herr Georgie. Frida habe ich schon fortgeschickt. Wenn Sie wollen, können Sie sich auch in die Küche setzen. Das Kabel reicht gerade so weit.«

»Gut.«

Ich klopfte bei Georgie. Es war lange her, dass ich bei ihm gewesen war. Er hockte an seinem Schreibtisch und sah verdammt schlecht aus. Rund um ihn herum lag ein Haufen zerrissenes Papier. »Tag, Georgie«, sagte ich, »was machst du denn da?«

»Inventur«, erwiderte er mit einem matten Lächeln. »Gute Weihnachtsbeschäftigung. «

Ich bückte mich nach einem der Papierfetzen. Es waren Kolleghefte mit chemischen Formeln. »Wozu?« fragte ich. »Hat keinen Zweck mehr, Robby.«

Er sah ziemlich durchsichtig aus. Die Ohren waren wie aus Wachs. »Was hast du heute gegessen?« fragte ich.

Er wehrte ab. »Das ist ja egal. Das ist es auch nicht. Das Essen nicht. Aber ich kann einfach nicht mehr weiter. Ich muss es aufgeben.«

»Ist das so schlimm?«

»Ja«, sagte er.

»Georgie«, erwiderte ich ruhig, »sieh mich mal an. Glaubst du nicht, dass ich auch mal was anderes werden wollte als Klavierspieler in der Hurenbude, dem Café International?«

Er knetete an seinen Händen herum. »Ich weiß es, Robby. Aber es hilft mir nichts. Für mich war es alles. Und jetzt habe ich eingesehen, dass es keinen Zweck hat. Dass nichts einen Zweck hat. Wozu lebt man da eigentlich?«

Ich musste lachen, so jämmerlich er auch dasaß, und so bitterernst es ihm war. »Du kleiner Esel«, sagte ich, »da hast du aber was entdeckt! Glaubst du, du bist allein mit deiner grandiosen Weisheit? Natürlich hat's keinen Zweck. Man lebt auch nicht für

einen Zweck. So einfach ist das nun doch nicht. Komm, zieh dich an. Du gehst mit mir ins International. Wir wollen feiern, dass du ein Mann geworden bist. Bislang warst du ein Schuljunge. Ich hole dich in einer halben Stunde ab.«

»Nein«, sagte er.

Er war verdammt herunter. »Doch«, sagte ich. »Du wirst mir den Gefallen tun. Ich möchte heute nicht allein sein.«

Er blickte mich zweifelnd an. »Meinetwegen«, erwiderte er dann mutlos. »Ist ja schließlich egal.«

»Na siehst du«, sagte ich. »Für den Anfang ist das schon ein ganz hübscher Wahlspruch.«

Bist du auf? – Ты не спишь?

Mir ist schwindlig geworden. – У меня закружилась голова.

jemanden betrügen – обманывать кого-либо; изменять кому-либо

sich ablenken – отвлечься, развлекаться

die Zuneigung – склонность, расположение

die Gebärde – жест

Ich werde zusehen, dass ich dich einmal besuchen kann. – Я постараюсь как-нибудь тебя навестить.

das Geld aufbringen – раздобыть, собрать деньги

Um sieben Uhr meldete ich das Gespräch mit Pat an. Von dieser Zeit an kostete es die halbe Taxe, und ich konnte doppelt so lange telefonieren. Ich setzte mich auf den Tisch im Vorzimmer und wartete. In die Küche wollte ich nicht gehen. Es roch da nach grünen Bohnen, und damit wollte ich Pat nicht einmal beim Telefonieren zusammenbringen. Eine Viertelstunde später kam das Gespräch. Pat war gleich am Apparat. Als ich ihre warme, dunkle, etwas zögernde Stimme so dicht neben mir hörte, wurde ich so aufgeregt, dass ich kaum sprechen konnte. Es war wie ein Zittern, wie ein Beben des Blutes, gegen das man mit allem Willen nichts machen konnte.

»Mein Gott, Pat«, sagte ich, »bist du wirklich da?«

Sie lachte. »Wo bist du denn, Robby? Im Büro?«

»Nein, ich sitze bei Frau Zalewski auf dem Tisch. Wie geht es dir?«

»Gut, Liebling.«

»Bist du auf?«

»Ja. Ich sitze auf der Fensterbank in meinem Zimmer und habe meinen weißen Bademantel an. Draußen schneit es.«

Ich sah sie plötzlich deutlich vor mir. Ich sah die Schneeflocken wirbeln, ich sah den schmalen, dunklen Kopf, die geraden, etwas vorgebeugten Schultern, die bronzefarbene Haut ...

»Herrgott, Pat«, sagte ich, »das verfluchte Geld! Ich würde mich sonst auf der Stelle in ein Flugzeug setzen und heute Abend noch ankommen.«

»Ach, Liebling –«

Sie schwieg. Ich horchte in das leise Kratzen und Summen der Leitung. »Bist du noch da, Pat?«

»Ja, Robby. Aber du musst so etwas nicht sagen. Mir ist ganz schwindlig geworden.«

»Mir ist auch verdammt schwindlig«, sagte ich. »Erzähl mir, was du da oben alles machst.«

Sie begann zu sprechen, aber ich hörte bald nicht mehr auf das, was sie sagte. Ich hörte nur ihre Stimme, und während ich so auf dem dunklen Vorplatz hockte, zwischen dem Wildschweinschädel und der Küche mit den grünen Bohnen, schien es mir, als ginge die Tür auf und eine Welle von Wärme und Glanz käme herein, schmeichelnd und bunt, voll von Träumen, Sehnsucht und Jugend. Ich stemmte die Füße gegen den Tisch, ich stützte den Kopf in die Hand, ich sah den Wildschweinschädel an und die abgestoßene Küchentür, aber ich konnte mir nicht helfen – Sommer war auf einmal da, Wind, Abend über Ährenfeldern und das grüne Licht der Waldwege. Die Stimme schwieg. Ich atmete tief.

»Es ist schön mit dir zu sprechen, Pat. Und heute Abend, was tust du da?«

»Heute Abend ist ein kleines Fest. Um acht beginnt es. Ich ziehe mich gerade dazu an.«

»Was ziehst du denn dazu an? Das silberne Kleid?«

»Ja, Robby. Das silberne Kleid, in dem du mich durch den Korridor getragen hast.«

»Und mit wem gehst du?«

»Mit niemand. Es ist doch hier im Sanatorium. Unten in der Halle. Da kennen sich alle.«

»Es muss schwer sein für dich, mich nicht zu betrügen«, sagte ich. »In dem silbernen Kleid.«

Sie lachte. »In dem schon gar nicht. Da habe ich Erinnerungen.«

»Ich auch. Ich habe gesehen, wie es wirkt. Aber ich will es auch gar nicht so genau wissen. Du kannst mich betrügen, ich will es nur nicht wissen. Nachher, wenn du zurückkommst, ist es dann nur wie geträumt für dich und vergessen und vorbei.«

»Ach, Robby«, sagte sie langsam, und ihre Stimme klang tiefer als vorher. »Ich kann dich nicht betrügen. Dafür denke ich viel zu viel an dich. Du weißt nicht, wie das hier oben ist. Ein strahlendes, schönes Gefängnis. Man lenkt sich ab, so gut es geht, das ist alles. Wenn ich an dein Zimmer denke, dann weiß ich manchmal nicht, was ich tun soll, dann gehe ich an den Bahnhof und sehe die Züge an, die von unten kommen, und denke, dass ich dir dann näher bin, wenn ich in ein Abteil einsteige oder so tue, als ob ich jemand abholen will.«

Ich biss die Lippen zusammen. Ich hatte sie noch nie so sprechen hören. Sie war immer scheu gewesen, und ihre Zuneigung hatte viel mehr in einer Gebärde, einem Blick gelegen als in Worten.

»Ich werde zusehen, dass ich dich einmal besuchen kann, Pat«, sagte ich.

»Wirklich, Robby?«

»Ja, vielleicht Ende Januar.«

Ich wusste, dass es kaum möglich war, denn von Februar an mussten wir ja auch noch das Geld für das Sanatorium aufbringen. Aber ich sagte es ihr, damit sie etwas hatte, woran sie denken konnte. Es war dann später nicht so schwer, es weiter zu verschieben, bis der Tag kam, wo sie wieder herunter konnte.

»Leb wohl, Pat«, sagte ich. »Lass es dir gut gehen. Sei froh, dann bin ich auch froh. Sei froh heute Abend.«

»Ja, Robby, heute bin ich glücklich.«

die Liedertafel – здесь: мужской хор

die Stimmgabel – камертон

der Pilger – паломник

hold – милый, прелестный, отрадный

die Labung – улада, отрада; подкрепление, освежение

rührend – трогательно

prangen – красоваться, быть на видном месте

knusprig – поджаренный, с корочкой

die Kruke – /глиняный/ кувшин

die Stange – /пивная/ кружка /обл./
 das Urteil fällen – вынести приговор
 verbissen – упорно, ожесточенно
 frohlocken – злорадствовать; ликовать
 gehässig – злобный, язвительный (hassen – ненавидеть)

Ich holte Georgie ab und ging mit ihm zum Café International. Die alte, verräucherte Bude war kaum wiederzuerkennen. Der Weihnachtsbaum brannte, und sein warmes Licht spiegelte sich in allen Flaschen, Gläsern und dem Nickel und Kupfer der Theke. Die Huren saßen in Abendkleidern, mit falschem Schmuck behangen, erwartungsvoll um einen Tisch herum.

Punkt acht Uhr marschierte die Liedertafel der vereinigten Viehkommissionäre ein. Sie formierten sich an der Tür nach Stimmen, rechts der erste Tenor, ganz links der zweite Baß. Stefan Grigoleit, der Witwer und Schweinehändler, zog eine Stimmgabel hervor, verteilte die Töne, und dann ging es vierstimmig los:

»Heilige Nacht, O gieße du – Himmelsfrieden in dies Herz – Schenk dem armen Pilger Ruh – Holde Labung seinem Schmerz – Hell schon erglühn die Sterne – Leuchten aus blauer Ferne – Möchten zu dir mich gerne ziehn – himmelwärts.«

»Rührend«, sagte Rosa und wischte sich die Augen.

Die zweite Strophe verklang. Donnernder Beifall erscholl. Die Liedertafel verbeugte sich dankend. Stefan Grigoleit wischte sich den Schweiß von der Stirn. »Beethoven bleibt Beethoven«, erklärte er.

Niemand widersprach. Stefan steckte das Schnupftuch ein.

»Und nun 'ran an die Gewehre!«

Der Esstisch war im großen Vereinszimmer gedeckt. In der Mitte prangten auf silbernen Platten über kleinen Spirituslämpchen braun und knusprig die beiden Spanferkel. Sie hatten Zitronen in den Schnauzen, kleine, brennende Tannenbäume auf dem Rücken und wunderten sich über gar nichts mehr. Alois erschien in einem neu aufgefärbten Frack, einem Geschenk des Wirts. Er brachte ein halbes Dutzend Kruken mit Steinhäger und schenkte ein. Mit ihm kam Potter von der Feuerbestattungsgesellschaft, der noch eine Verbrennung geleitet hatte.

»Friede auf Erden!« sagte er großartig, reichte Rosa die Hand und nahm neben ihr Platz. Stefan Grigoleit, der Georgie sofort mit an die Tafel geladen hatte, stand auf und hielt die kürzeste und beste Rede seines Lebens. Er hob sein Glas mit dem glitzernden Wacholderschnaps hoch, sah sich strahlend um und rief:

»Prost!«

Dann setzte er sich wieder, und Alois schleppte die Eisbeine, das Sauerkraut und die Salzkartoffeln herein. Der Wirt kam mit großen, gläsernen Stangen goldgelben Pilseners.

»Iss langsam, Georgie«, sagte ich. »Dein Magen muss sich erst an das fette Fleisch gewöhnen.«

»Ich muss mich überhaupt erst gewöhnen«, erwiderte er und sah mich an.

»Das geht schnell«, sagte ich. »Man darf nur nicht vergleichen. Dann geht's immer.«

Er nickte und beugte sich wieder über seinen Teller.

Plötzlich entstand am untern Tischende Streit. Potters krähende Stimme war zu hören.

Er hatte dem Zigarrenhändler Busch, einem Gast, zutrinken wollen, aber Busch hatte sich geweigert mit der Begründung, er wolle nicht trinken, um mehr essen zu können.

»Das ist Blödsinn«, schimpfte Potter. »Zum Essen muss man doch trinken! Wer trinkt, kann sogar noch mehr essen.«

»Quatsch!« brummte Busch, ein hagerer, langer Mensch mit platter Nase und Hornbrille.

Potter fuhr hoch. »Quatsch? Das sagst du zu mir, du Tabakeule?«

»Ruhe!« rief Stefan Grigoleit. »Keinen Krach am Weihnachtsabend!«

Er ließ sich erklären, um was es sich handelte, und fällte ein salomonisches Urteil. Die Sache sollte ausprobiert werden. Vor jeden der beiden Kämpfer wurden mehrere gleich große Schüsseln aufgestellt mit Fleisch, Kartoffeln und Kraut. Es waren riesenhafte Portionen. Potter durfte dazu trinken, was er wollte, Busch musste trocken bleiben. Um dem Ganzen Reiz zu geben, wurde auf beide gewettet. Grigoleit übernahm den Totalisator.

Potter baute einen Kranz von Biergläsern um sich auf, dazwischen wie Diamanten kleine Gläser mit Steinhäger. Die Wetten standen 3 : 1 für ihn. Dann startete Grigoleit die beiden.

Busch fraß verbissen, tief über den Teller geduckt. Potter kämpfte in offener, aufrechter Haltung. Bei jedem Schluck, den er nahm, rief er Busch ein frohlockendes Prost zu, das dieser mit einem gehässigen Blick beantwortete.

»Mir wird schlecht«, sagte Georgie zu mir.

»Komm mit 'raus.«

Ich brachte ihn in den Waschraum und setzte mich dann in den Vorderraum, um auf ihn zu warten. Der süße Duft der Kerzen mischte sich mit dem Knistern und dem Geruch verbrennender Tannennadeln. Und plötzlich war es mir, als hörte ich leichte, geliebte

Schritte, als spürte ich einen warmen Atem und sähe zwei Augen dicht vor mir –
 »Verdammt«, sagte ich und stand auf. »Was ist denn mit mir los?«
 Im selben Moment hörte ich gewaltiges Gebrüll. »Potter! Bravo, Aloysius!«
 Die Feuerbestattung hatte gesiegt.

tuscheln – шушукаться, шептаться
 die Bescherung – раздача /рождественских/ подарков
 /Vögel/ aufscheuchen – вспугивать, сгонять /птиц/
 plappern – болтать, тараторить, трещать
 plätschern – журчать
 Rotz und Tränen heulen – плакать навзрыд (der Rotz – сопли /грнб./)
 die Salzbrezel – посыпанный солью крендель /к пиву/
 verhallen – отзвучать, смолкнуть
 aufheitern – развеселить
 der Tumult – шум, суматоха
 Kunststück! – Это мудрено (трудно, сложно) (das Kunststück – фокус)
 Damit kommt er nicht aus. – Этому ему не хватит, на это он не проживет.
 /Vieh/ schlachten – резать, забивать /скот/
 Ist das ein Wort? – Дашь слово?

Im Hinterzimmer qualmten die Zigarren, und der Kognak wurde aufgefahren. Ich saß
 immer noch neben der Theke. Die Mädchen kamen nach vorn und tuschelten eifrig.
 »Was habt ihr denn?« fragte ich.
 »Wir haben doch auch unsere Bescherung«, erwiderte Marian.
 »Ach so.« Ich lehnte den Kopf an die Theke und dachte daran, was Pat jetzt wohl täte.
 Ich stellte mir die Halle des Sanatoriums vor, den brennenden Kamin und Pat an einem
 der Fenstertische mit Helga Guttmann und irgendwelchen Leuten. Es war alles schon
 so schrecklich lange her. Manchmal dachte ich, dass man morgens einmal aufwachen
 könnte und dass dann alles vorbei wäre, was früher gewesen war, vergessen,
 versunken, ertrunken. Es gab nichts Sicheres – nicht einmal die Erinnerung.
 Eine Klingel läutete. Die Mädchen rannten wie eine Schar aufgescheuchter Hühner zum
 Billardzimmer hinüber. Da stand Rosa mit der Klingel. Sie winkte mir, auch zu kommen.
 Unter einer kleinen Tanne stand auf dem Billardtisch eine Anzahl mit Seidenpapier

verdeckter Teller. Auf jedem lag ein Zettel mit einem Namen, darunter die Päckchen mit den Geschenken, die die Mädchen sich gegenseitig machten. Rosa hatte das alles arrangiert. Jede hatte ihr ihre eingepackten Geschenke für die andern geben müssen, und sie hatte alles auf die Teller geordnet.

Aufgeregt plapperten die Mädchen durcheinander, eilig wie Kinder, um so rasch wie möglich zu sehen, was sie bekommen hatten. »Willst du deinen Teller nicht haben?« fragte Rosa.

»Was für einen Teller?«

»Deinen. Du wirst doch auch beschert.«

Wahrhaftig, da stand mein Name, in zwei Farben, rot und schwarz, in Rundschrift sogar. Äpfel, Nüsse, Apfelsinen – von Rosa ein selbstgestrickter Pullover, von der Wirtin ein grasgrüner Schlips, vom schwulen Kiki ein Paar echt kunstseidene rosa Socken, von Wally, der Schönen, ein Ledergürtel, vom Kellner Alois eine halbe Flasche Rum, von Marion, Lina und Mimi zusammen ein halbes Dutzend Taschentücher, und vom Wirt zwei Flaschen Kognak.

»Kinder«, sagte ich. »Kinder, das ist aber ganz unerwartet.«

»Überraschung?« rief Rosa.

»Total!«

Ich stand beschämt da, und, verdammt, ich war gerührt bis auf die Knochen. »Kinder«, sagte ich, »wisst ihr, wann ich zum letztenmal beschert worden bin? Ich weiß es gar nicht mehr. Es muss vor dem Kriege gewesen sein. Aber nun habe ich gar nichts für euch.«

Eine gewaltige Freude brach los, weil ich so glänzend überrumpelt worden war. »Weil du uns immer was vorgespielt hast«, sagte Lina errötend.

»Ja, du spielst uns was vor, das ist dein Geschenk«, erklärte Rosa.

»Was ihr wollt«, sagte ich. »Alles, was ihr wollt.«

»Aus der Jugendzeit«, rief Marion.

»Nein, was Lustiges«, widersprach Kiki.

Er wurde überstimmt. Als Homo wurde er ohnehin nicht ganz für voll genommen. Ich setzte mich ans Klavier und begann.

Alle sangen mit.

»Aus der Jugendzeit – klingt ein Lied mir immerdar – O wie liegt so weit – was mein einst war –«

Die Wirtin drehte alles elektrische Licht aus. Nur noch das milde Licht der Kerzen war da. Leise plätscherte der Bierhahn wie eine ferne Quelle im Walde, und der plattfüßige

Alois geisterte im Hintergrunde wie ein schwarzer Pan hin und her. Ich fing die zweite Strophe an. Mit glänzenden Augen und guten Kleinbürgerinnengesichtern standen die Mädchen um das Klavier herum – aber sieh da, wer heulte Rotz und Tränen? Kiki, Salzbrezelkiki aus Luckenwalde.

Leise öffnete sich die Tür des großen Vereinszimmers. Melodisch brummend zog im Gänsemarsch die Liedertafel herein und stellte sich hinter den Mädchen auf. Grigoleit mit einer schwarzen Brasilzigarre an der Spitze.

»Als ich Abschied nahm – war die Welt mir voll so sehr – Als ich wiederkam – war alles leer –«

Leise verhallte der gemischte Chor. »Schön«, sagte Lina.

Rosa zündete die Wunderkerzen an. Sie zischten und sprühten. »So, und nun was Lustiges!« rief sie. »Kiki muss aufgeheitert werden.«

»Ich auch«, sagte Stefan Grigoleit.

Um elf Uhr kamen Köster und Lenz. Wir setzten uns mit dem blassen Georgie an einen Tisch neben der Theke. Georgie bekam ein paar Schnitten trockenes Brot zu essen, damit er wieder taktfest wurde. Bald darauf war Lenz im Tumult der Viehkommissionäre verschwunden. Eine Viertelstunde später sahen wir ihn mit Grigoleit an der Theke auftauchen. Beide schlangen die Arme ineinander und tranken Brüderschaft.

»Stefan!« sagte Grigoleit.

»Gottfried!« erwiderte Lenz, und beide schütteten Kognak hinunter.

»Ich schicke dir morgen ein Paket Blut- und Leberwurst, Gottfried. In Ordnung?«

»In bester Ordnung!« Lenz schlug ihm auf die Schulter, »Alter, guter Stefan!«

Stefan strahlte. »Du kannst so schön lachen«, sagte er begeistert. »Ich habe gern, wenn einer gut lachen kann. Ich werde zu leicht traurig, das ist mein Fehler.«

»Meiner auch«, erwiderte Lenz, »deshalb lache ich ja. Komm, Robby, trink einen mit auf das endlose Weltgelächter!«

Ich ging zu ihnen hin. »Was hat denn der Kleine da?« fragte Stefan und zeigte auf Georgie. »Der sieht mächtig traurig aus, »Der ist leicht glücklich zu machen«, sagte ich.

»Der braucht nur etwas Arbeit.«

»Kunststück«, antwortete Stefan. »Heutzutage.«

»Er macht alles.«

»Machen alle alles heutzutage.« Stefan wurde nüchterner.

»Der Junge braucht fünfundsiebzig Mark im Monat.«

»Unsinn. Damit kommt er nicht aus.«

»Der kommt damit aus«, sagte Lenz.

»Gottfried«, erwiderte Grigoleit, »ich bin ein alter Säufer. Gut. Aber Arbeit ist etwas Ernstes. Kann man jemand nicht heute geben und morgen wieder wegnehmen. So was ist schlimmer als heiraten lassen und morgen die Frau wieder wegnehmen. Aber wenn der Junge ehrlich ist und mit fünfundsiebzig Mark auskommt, hat er Schwein gehabt. Kann sich Dienstag acht Uhr bei mir melden. Brauche eine Hilfe für meine Laufereien mit dem Verein und so. Ab und zu ein Paket mit Geschlachtetem gibt's extra. Scheint was in die Rippen haben zu müssen.«

»Ist das ein Wort?« fragte Lenz.

»Es ist ein Wort von Stefan Grigoleit.«

»Georgie«, rief ich, »komm mal her.«

Er begann zu zittern, als er es hörte. Ich ging zu Köster zurück. »Hör mal, Otto«, sagte ich, »wenn du dein Leben noch einmal von Vorn leben könntest, möchtest du das?«

»Genauso, wie es war?«

»Ja.«

»Nein«, sagte Köster.

»Ich auch nicht«, sagte ich.

24

»Siebzehn und vier« – карточная игра, называемая по-русски «двадцать одно»
schmettern – швырять; греметь, оглушительно звучать

unerbittlich – неумолимый (bitten – просить; erbitten – выпросить, вымолить)

streiken – бастовать

unter Alarm stehen – быть в состоянии повышенной боевой готовности (der Alarm – тревога, сигнал тревоги)

das Überfallskommando – группа захвата (der Überfall – нападение)

gellen – пронзительно звучать

der Pott – банк (деньги, находящиеся на кону) (der Pott – горшок)

kiebitzen – заглядывать /в чужие/ карты (der Kiebitz – чибис)

Einspruch gegen etwas erheben – выражать протест, протестовать против чего-либо

habgierig – алчный

Einer gönnt dem andern nischt. – Никто ни с кем не хочет делиться (gönnen – позволять, благосклонно относиться).

das As – туз

zwölf Augen – двенадцать очков

Borussia – латинское название Пруссии

die Verhaftung – арест (verhaften – арестовывать; die Haft – лишение свободы, тюремное заключение)

träge – лениво

das Flugblatt – листовка

sprengen – взрывать; здесь: разгонять

Es war drei Wochen später, an einem kalten Abend im Januar. Ich saß im International und spielte mit dem Wirt »Siebzehn und vier«. Das Lokal war leer, nicht einmal die Huren waren gekommen. Die Stadt war unruhig. Draußen marschierten alle Augenblicke Kolonnen vorüber, machte mit schmetternden Militärmärschen, andere mit der Internationale, und dann wieder schweigende, lange Züge, denen Schilder vorangetragen wurden mit Forderungen nach Arbeit und Brot. Man hörte die vielen Schritte auf dem Pflaster wie das Gehen einer riesigen, unerbittlichen Uhr. Nachmittags war es zwischen Streikenden und der Polizei bereits zu einem Zusammenstoß gekommen, bei dem zwölf Leute verletzt worden waren, und die ganze Polizei stand seit Stunden unter Alarm. Die Piffe der Überfallautos gellten durch die Straßen. »Es gibt keine Ruhe«, sagte der Wirt und zeigte eine Sechzehn vor.

»Seit dem Krieg hat's keine Ruhe mehr gegeben. Und damals haben wir doch alle nichts anderes gewollt als Ruhe. Verrückte Welt!"

Ich zeigte Siebzehn vor und strich den Pott ein. »Die Welt ist nicht verrückt«, sagte ich.

»Nur die Menschen.«

Alois, der hinter dem Stuhl des Wirtes stand und kiebitzte, erhob Einspruch. »Verrückt sind die nicht. Bloß habgierig. Einer gönnt dem andern nischt. Und weil zu viel von allem da ist, haben die meisten gar nischt. Es liegt bloß an der Verteilung.«

»Klar«, sagte ich und passte bei zwei Karten. »Daran liegt's aber seit ein paar tausend Jahren.«

Der Wirt deckte auf. Er hatte fünfzehn und sah mich zweifelnd an. Dann kaufte er weiter ein, ein As, und war kaputt.

Ich zeigte meine Karten vor. Es waren nur zwölf Augen, und er hätte mit fünfzehn gewonnen gehabt. »Verdammt, jetzt höre ich auf«, fluchte er. »So was an gemeinem Bluff! Ich dachte, Sie hätten mindestens achtzehn.«

Alois meckerte. Ich strich das Geld ein. Der Wirt gähnte und sah nach der Uhr: »Fast elf. Ich glaube, wir machen Schluss. Kommt doch keiner mehr.«

»Da kommt noch einer«, sagte Alois.

Die Tür ging auf. Es war Köster. »Gibt's was Neues draußen, Otto?«

Er nickte. »Eine Saalschlacht in den Borussiasälen. Zwei Schwerverletzte, ein paar Dutzend Leichtverletzte und ungefähr hundert Verhaftungen. Zwei Schießereien im Norden. Ein Schupo tot. Weiß nicht, wie viel Verletzte. Na, und jetzt geht's ja wohl erst noch los, wenn die großen Versammlungen zu Ende sind. Bist du hier fertig?«

»Ja«, sagte ich. »Wir wollten gerade Schluss machen.«

»Dann komm mit.«

Ich sah zum Wirt hinüber. Er nickte. »Also, Servus«, sagte ich.

»Servus«, erwiderte der Wirt träge. »Nehmt euch in Acht.«

Wir gingen hinaus. Draußen roch es nach Schnee. Flugblätter lagen wie große, tote, weiße Schmetterlinge auf der Straße.

»Gottfried ist nicht da«, sagte Köster. »Er steckt in einer dieser Versammlungen. Ich habe gehört, dass sie gesprengt werden sollen, und glaube, dass noch allerhand passieren wird. Es wäre ganz gut, wenn wir ihn vor Schluss erwischen könnten. Er ist ja nicht gerade der Ruhigste.«

»Weißt du denn, wo er ist?« fragte ich.

»Nicht genau. Aber ziemlich sicher in einer der drei Hauptversammlungen. Wir müssen sie abfahren. Gottfried mit seinem leuchtenden Haarschopf ist ja leicht zu erkennen.«

»Gut.« Wir stiegen ein und jagten mit Karl los zum ersten Versammlungslokal.

der Riemen – ремень

der Tschako – кивер

die Sammelbüchse – банка для собирания пожертвований

der Zwischenruf – выкрик /из зала/

ungezwungen – непринужденно

der Witz – шутка

Satz um Satz – предложение за предложением (der Satz)

überzeugend – убедительно (überzeugen)

unwiderstehlich – неотразимо (widerstehen – противостоять)

sich wölben – образовывать свод, изгибаться

das Los – жребий; лотерейный билет

der Treffer – попадание /в цель/

das Gewerbe – промысел, ремесло

süchtig – находящийся в состоянии /алкогольной, наркотической и т.п./
зависимости

argwöhnisch – с подозрением, подозрительно (der Argwohn)

das Abzeichen – значок, эмблема

Auf der Straße stand ein Lastwagen mit Schupos. Die Sturmriemen der Tschakos waren heruntergelassen. Karabinerläufe schimmerten stumpf im Laternenlicht. Bunte Fahnen hingen in den Fenstern. Vor dem Eingang drängte sich eine Anzahl uniformierter Leute. Fast alle waren sehr jung.

Wir kauften zwei Billets, lehnten Broschüren, Sammelbüchsen und Mitgliedserklärungen ab und gingen in den Saal. Er war voll besetzt und gut beleuchtet, um Zwischenrufer sofort herausfinden zu können. Wir blieben am Eingang stehen, und Köster, der sehr scharfe Augen hatte, musterte die Reihen.

Auf dem Podium stand ein kräftiger, untersetzter Mann und redete. Er hatte eine volle Bruststimme, die mühelos in den entferntesten Winkeln verständlich war. Es war eine Stimme, die überzeugte, ohne dass man viel darauf achtete, was sie sagte. Und was sie sagte, war leicht verständlich. Der Mann ging auf der Bühne umher, ungezwungen, mit kleinen Armbewegungen, ab und zu trank er einen Schluck Wasser und machte einen Witz. Dann aber stand er plötzlich still, voll dem Publikum zugekehrt, und peitschte mit veränderter, greller Stimme Satz um Satz hinaus, Wahrheiten, die jeder kannte, von der Not, vom Hunger, von der Arbeitslosigkeit, sich immer weiter steigend, die Zuhörer mitreißend, bis er in einem Furioso herausschmetterte: »Das kann nicht so weitergehen! Das muss anders werden!«

Das Publikum tobte Beifall, es klatschte und schrie, als sei damit schon alles anders geworden. Der Mann oben wartete ab.

Sein Gesicht glänzte. Und dann kam es, breit, überzeugend, unwiderstehlich, Versprechen über Versprechen, es regnete nur so Versprechen, ein Paradies erstand über den vielen Köpfen, es wölbte sich zauberhaft bunt, es war eine Lotterie, in der alle

Lose Haupttreffer waren und in der jeder sein Privatglück und sein Privatrecht und seine Privatrache fand.

Ich sah mir die Zuhörer an. Es waren Leute aller Berufe, Buchhalter, kleine Gewerbetreibende, Beamte, eine Anzahl Arbeiter und viele Frauen. Sie saßen jetzt da in dem heißen Saal, zurückgelehnt oder vorgebeugt. Reihe an Reihe, Gesicht neben Gesicht, der Strom der Worte spülte über sie hin, und es war sonderbar: so verschieden sie auch waren, die Gesichter hatten alle den gleichen, abwesenden Ausdruck, einen schläfrig-süchtigen Blick in die Ferne einer nebeligen Fata Morgana, es war Leere darin und zugleich eine übermächtige Erwartung, die alles auslöschte, Kritik, Zweifel, Widersprüche und Fragen, den Alltag, die Gegenwart, die Realität. Der da oben wusste alles – er hatte für jede Frage eine Antwort, für jede Not eine Hilfe. Es war gut, sich ihm anzuvertrauen. Es war gut, jemand zu haben, der für einen dachte. Es war gut, zu glauben.

Köster stieß mich an. Lenz war nicht da. Er winkte mit dem Kopf nach dem Ausgang. Ich nickte, und wir gingen. Die Saalwachen sahen uns finster und argwöhnisch nach. Im Vorraum stand eine Kapelle, fertig zum Einmarsch in den Saal. Ein Wald von Fahnen und Abzeichen dahinter.

»Gut gemacht, was?« fragte Köster draußen.

»Erstklassig. Das kann ich als alter Propagandachef beurteilen.«

der Vorstand – руководство, начальство

die Jungfer – дева

beweisen – доказывать

behaupten – утверждать

die Zille – речное судно

unauffällig – незаметно (auffallen – бросаться в глаза)

der Abfall – отбросы, мусор

die Mietskaserne – доходный дом (большой многоквартирный дом, построенный для сдачи в наем)

die Latte – планка

der Ersatz – замена (ersetzen)

Wir fuhren ein paar Straßen weiter. Dort war die zweite politische Versammlung. Andere Fahnen, andere Uniformen, ein anderer Saal; aber sonst alles ähnlich. Auf den Gesichtern der gleiche Ausdruck von ungewisser Hoffnung und gläubiger Leere. Ein weißgedeckter Vorstandstisch, quer vor den Stuhlreihen. Daran die Parteisekretäre, der Vorstand, ein paar eifrige alte Jungfern. Der Redner, ein Beamtentyp, war schwächer als der vorige. Er redete Papierdeutsch, er brachte Zahlen, Beweise, es stimmte alles, was er sagte, aber trotzdem überzeugte er weniger als der andere, der überhaupt nichts bewies, sondern nur behauptete. Müde dösten die Parteisekretäre am Vorstandstisch vor sich hin; sie hatten Hunderte solcher Versammlungen hinter sich.

»Komm«, sagte Köster nach einer Weile. »Hier ist er auch nicht. Habe ich übrigens auch nicht erwartet.«

Wir fuhren weiter. Die Luft war kalt und frisch nach dem verbrauchten Dunst in den überfüllten Sälen. Der Wagen schoss durch die Straßen. Wir kamen am Kanal vorbei. Die Laternen warfen öliggelbe Reflexe auf das dunkle Wasser, das leise an die betonierten Ufer klatschte. Eine Zille zog schwarz und langsam vorüber. Der Schleppdampfer hatte rote und grüne Signallichter gesetzt. Ein Hund bellte herüber, dann ging ein Mann vor dem Licht her und verschwand in einer Luke, die einen Augenblick golden aufschimmerte. Jenseits des Kanals lagen hell angestrahlt die Häuser des Westens. Ein Brückenbogen schwang sich von ihnen zur anderen Seite hinüber. Ruhelos schoben sich Autos, Omnibusse und elektrische Bahnen darauf hin und her. Er sah aus wie eine funkelnde bunte Schlange über dem trägen schwarzen Wasser.

»Ich denke, wir lassen den Wagen hier stehen und gehen das letzte Stück zu Fuß«, sagte Köster nach einer Weile. »Ist unauffälliger.«

Wir hielten Karl unter einer Laterne vor einer Kneipe an. Eine weiße Katze huschte weg, als wir ausstiegen. Ein paar Huren mit Schürzen standen etwas weiter unter einem Torbogen und verstummten, als wir vorübergingen. In einer Hausecke lehnte ein Drehorgelspieler und schlief. Eine alte Frau wühlte in den Abfällen am Straßenrand. Wir kamen an eine riesige, schmutzige Mietskaserne mit mehreren Hinterhäusern, Höfen und Durchgängen. Im untersten Stock befanden sich Läden, eine Bäckerei und eine Annahmestelle für Lumpen und altes Eisen. Auf der Straße vor dem ersten Durchgang standen zwei Lastwagen mit Schupos.

Im ersten Hof war in einer Ecke aus Holzplatten ein Stand aufgebaut, an dem ein paar große Sternkarten hingen. Vor einem Tisch mit Papieren stand auf einem kleinen Podium ein Mann mit einem Turban. Über seinem Kopf hing ein Schild: Astrologie,

Handlesekunst, Zukunftsdeutung – Ihr Horoskop für 50 Pfennig. Ein Schwarm Menschen umdrängte ihn. Das grelle Licht einer Karbidlampe fiel auf sein gelbes, faltiges Gesicht.

Er redete auf die Zuschauer ein, die schweigend zu ihm aufschauten – mit dem gleichen verlorenen, abwesenden, wundersüchtigen Blick wie vorher die Zuhörer in den Versammlungen mit den Fahnen und den Musikkapellen.

»Otto«, sagte ich zu Köster, der vor mir her ging, »jetzt weiß ich, was die Leute wollen. Sie wollen gar keine Politik. Sie wollen Religionsersatz.«

Er sah sich um. »Natürlich. Sie wollen an irgend etwas wieder glauben. An was, ist ganz egal. Deshalb sind sie auch so fanatisch.«

der Stoßtrupp – ударная группа /например, боевиков/

verfilzen – сволачиваться, сваливаться /текст./; срастаться /неодобр., например, о мафиозных структурах/ (der Filz – войлок)

der Zimmermann – плотник

Holz hacken – рубить дрова

der Knäuel – клубок, комок

abriegeln – оцепить (der Riegel – задвижка, засов)

der Keil – клин

der Maurerpolier = der Maurermeister (der Maurer – каменщик)

im voraus – заранее

Immer los! – Давай, приступай!

die Verschlossenheit – замкнутость (verschlossen – замкнутый)

die Konsequenz – следствие

die Ledergamaschen – кожаные краги

das Lid – веко

unverwandt /jemanden ansehen/ – неотрывно /смотреть на кого-либо/ (sich wenden – отвернуться)

verwechseln – спутать

die Narbe – шрам

die Gemeinheit – подлость, гадство

der Lausebengel – вшивый молокосос (die Laus – вошь + der Bengel – мальчуган, сорванец)

die Windel – пеленка

Wir kamen auf den zweiten Hof, an dem das Versammlungslokal lag. Alle Fenster waren erleuchtet. Plötzlich hörten wir Lärm von drinnen. Im selben Moment stürzte aus einem dunklen Seiteneingang eine Anzahl junger Leute in Windjacken, wie auf ein verabredetes Zeichen über den Hof, dicht unter den Fenstern entlang, auf die Tür des Lokals los. Der vorderste riss sie auf, und sie stürmten hinein.

»Ein Stoßtrupp«, sagte Köster. »Komm hier an die Wand hinter die Bierfässer.«

Ein Brüllen und Toben begann im Saal. In der nächsten Sekunde splitterte ein Fenster und jemand flog heraus. Gleich darauf brach die Tür auf, ein Haufen Menschen wälzte sich heraus, die ersten stürzten, die andern fielen darüber hinweg. Eine Frau schrie gellend um Hilfe und rannte durch den Torbogen hinaus.

Ein zweiter Schub folgte mit Stuhlbeinen und Biergläsern, wütend ineinander verfilzt.

Ein riesiger Zimmermann sprang heraus, stellte sich etwas außerhalb auf, und jedesmal, wenn er den Kopf eines Gegners vor sich sah, fegte sein langer Arm im Kreise herum und schlug ihn in das Gewühl zurück. Er machte das völlig ruhig, als ob er Holz hackte. Ein neuer Knäuel stürzte heran, und plötzlich sahen wir, drei Meter vor uns, den gelben Schopf Gottfrieds in den Händen eines tobenden Schnauzbartes.

Köster duckte sich und verschwand in dem Haufen. Ein paar Sekunden später ließ der Schnauzbart Gottfried los, warf mit einer Miene äußersten Erstaunens die Arme hoch und fiel wie ein entwurzelter Baum in die Menge zurück. Gleich darauf entdeckte ich Köster, der Lenz am Kragen hinter sich herschleppte.

Lenz wehrte sich. »Lass mich nur noch einen Augenblick hin, Otto«, keuchte er.

»Unsinn«, rief Köster, »die Schupo kommt sofort! Los, dahinten 'rauf.«

Wir liefen über den Hof, dem dunklen Seiteneingang zu. Es war keinen Augenblick zu früh. Im gleichen Moment schrillte jähes Pfeifen über den Hof, die schwarzen Tschakos der Schupo blitzten auf, und die Polizei riegelte den Hof ab. Wir rannten die Treppen hinauf, um nicht mit zur Wache geschleppt zu werden. Von einem Flurfenster aus sahen wir, wie es weiterging.

Die Schupo arbeitete glänzend. Sie sperrte ab, trieb einen Keil in den Knäuel, riss die Haufen auseinander, löste sie auf und begann sofort abzutransportieren. Als ersten den verblüfften Zimmermann, der vergeblich etwas zu erklären suchte. Hinter uns schnappte eine Tür. Eine Frau im Hemd, mit bloßen, dünnen Beinen, eine Kerze in der Hand, steckte den Kopf heraus. »Bist du das?« fragte sie mürrisch.

»Nein«, sagte Lenz, der sich erholt hatte. Die Frau warf die Tür zu. Lenz leuchtete mit seiner Taschenlampe die Tür ab.

Es war der Maurerpolier Gerhard Peschke, der hier erwartet wurde.

Unten wurde es still. Die Schupo zog ab, und der Hof wurde leer. Wir warteten noch etwas, dann gingen wir die Treppen hinunter. Hinter einer Tür weinte ein Kind. Es weinte leise und klagend im Dunkel. »Recht hat es«, sagte Gottfried. »Es weint im voraus.«

Wir gingen durch den vorderen Hof. Der Astrologe stand verlassen vor seinen Sternkarten. »Ein Horoskop, die Herrschaften?« rief er. »Oder die Zukunft aus der Hand?«

»Immer los«, sagte Gottfried und hielt ihm die Hand hin.

Der Mann studierte eine Zeitlang. »Sie haben einen Herzfehler«, sagte er dann kategorisch. »Ihr Gefühl ist stark entwickelt, Ihre Verstandeslinie sehr kurz, dafür sind Sie musikalisch begabt. Sie träumen viel, aber Sie taugen nicht als Ehemann. Trotzdem sehe ich hier drei Kinder. Sie sind eine diplomatische Natur, neigen zur Verslossenheit und werden etwa achtzig Jahre alt.«

»Stimmt«, erklärte Gottfried. »Das hat mein Fräulein Mutter auch schon immer gesagt: wer böse ist, wird alt. Moral ist eine Erfindung der Menschen; nicht eine Konsequenz des Lebens.«

Er gab dem Mann sein Geld, und wir gingen weiter. Die Straße war leer. Eine schwarze Katze huschte vor uns her. Lenz zeigte hin. »Jetzt müssten wir eigentlich umkehren.«

»Lass man«, sagte ich, »wir haben vorhin eine weiße gesehen; das hebt sich auf.«

Wir gingen die Straße entlang. Ein paar Leute kamen uns auf der anderen Seite entgegen. Es waren vier junge Burschen. Einer trug hellgelbe, neue Ledergamaschen, die andern eine Art von Militärstiefeln. Sie blieben stehen und sahen zu uns herüber.

»Da ist er!« rief plötzlich der mit den Gamaschen und lief schräg über die Straße auf uns zu. Im nächsten Augenblick krachten zwei Schüsse, der Bursche sprang weg, und alle vier rissen aus, so schnell sie konnten. Ich sah, wie Köster zum Sprung ansetzte, aber dann in einer merkwürdigen Drehung abbog, die Arme ausstreckte, einen gepressten, wilden Laut ausstieß und Gottfried Lenz aufzufangen versuchte, der schwer aufs Pflaster schlug.

Eine Sekunde dachte ich, er sei nur gefallen; dann sah ich das Blut. Köster riss ihm die Jacke auf, zerrte das Hemd weg – das Blut quoll dicht hervor. Ich presste mein Taschentuch dagegen.

»Bleib hier, ich hole den Wagen«, rief Köster und rannte los.

»Gottfried«, sagte ich, »hörst du mich?«

Sein Gesicht wurde grau. Die Augen waren halb geschlossen. Die Lider bewegten sich nicht. Ich hielt mit der einen Hand seinen Kopf, mit der anderen drückte ich das Taschentuch auf die blutende Stelle. Ich kniete neben ihm, ich lauschte auf sein Röcheln, seinen Atem, aber ich hörte nichts, lautlos war alles, die endlose Straße, die endlosen Häuser, die endlose Nacht – ich hörte nur leise klatschend das Blut auf das Pflaster fallen und wusste, dass das schon einmal so gewesen sein musste und dass es nicht wahr sein konnte.

Köster raste heran. Er riss die Lehne des linken Sitzes nach hinten herum. Wir hoben Gottfried vorsichtig hoch und legten ihn auf die beiden Sitze. Ich sprang in den Wagen und Köster schoss los. Wir fuhren zur nächsten Unfallstelle. Köster bremste vorsichtig.

»Sieh nach, ob ein Arzt da ist. Sonst müssen wir weiter.«

Ich lief hinein. Ein Sanitäter kam mir entgegen. »Ist ein Arzt da?«

»Ja. Habt ihr jemand?«

»Ja. Kommen Sie mit 'ran! Eine Tragbahre.«

Wir hoben Gottfried auf die Bahre und trugen ihn hinein.

Der Arzt stand schon in Hemdsärmeln bereit. »Hierher!« Er zeigte auf einen flachen Tisch. Wir hoben die Bahre hinauf. Der Arzt zog eine Lampe herunter, dicht über den Körper.

»Was ist es?«

»Revolverschuss.«

Er nahm einen Bausch Watte, wischte das Blut fort, griff nach Gottfrieds Puls, horchte ihn ab und richtete sich auf. »Nichts mehr zu machen.«

Köster starrte ihn an. »Der Schuss sitzt doch ganz seitlich. Es kann doch nicht schlimm sein!«

»Es sind zwei Schüsse!« sagte der Arzt.

Er wischte wieder das Blut weg. Wir beugten uns vor. Da sahen wir, dass schräg unter der stark blutenden Wunde eine zweite war – ein kleines, dunkles Loch in der Herzgegend.

»Er muss fast augenblicklich tot gewesen sein«, sagte der Arzt. Köster richtete sich auf. Er sah Gottfried an. Der Arzt bedeckte die Wunden mit Tampons und klebte Heftpflasterstreifen darüber. »Wollen Sie sich waschen?« fragte er mich.

»Nein«, sagte ich.

Gottfrieds Gesicht war jetzt gelb und eingefallen. Der Mund war etwas schiefgezogen, die Augen waren halb geschlossen, das eine etwas mehr als das andere. Er sah uns an. Er sah uns immerfort an.

»Wie ist es denn gekommen?« fragte der Arzt.

Niemand antwortete. Gottfried sah uns an. Er sah uns unverwandt an.

»Er kann hierbleiben«, sagte der Arzt.

Köster rührte sich. »Nein«, erwiderte er. »Wir nehmen ihn mit!«

»Das geht nicht«, sagte der Arzt. »Wir müssen die Polizei anrufen. Die Kriminalpolizei auch. Es muss doch sofort alles getan werden, um den Täter zu finden.«

»Den Täter?« Köster blickte den Arzt an, als verstünde er ihn nicht.

»Gut«, sagte er dann, »ich werde hinfahren und die Polizei holen. «

»Sie können telefonieren. Dann sind sie schneller hier.«

Köster schüttelte langsam den Kopf. »Nein. Ich werde sie holen.«

Er ging hinaus, und ich hörte Karl anspringen. Der Arzt schob mir einen Stuhl hin.

»Wollen Sie sich nicht solange setzen?«

»Danke«, sagte ich und blieb stehen. Das helle Licht lag immer noch auf Gottfrieds blutiger Brust. Der Arzt schob die Lampe etwas höher.

»Wie ist es denn gekommen?« fragte er nochmals.

»Ich weiß nicht. Es muss eine Verwechslung mit jemand gewesen sein.« ~

»War er im Krieg?« fragte der Arzt.

Ich nickte.

»Man sieht es an den Narben«, sagte er. »Und an dem zerschossenen Arm. Er ist mehrere Male verwundet worden.«

»Ja. Viermal.«

»Eine Gemeinheit«, sagte der Sanitäter. »Sind doch alles Lausebengels, die damals noch in den Windeln lagen.«

Ich erwiderte nichts. Gottfried sah mich an. Immerfort an.

der Stummel – огрызок /карандаша/; окурок

die Todesursache – причина смерти

einwandfrei – безупречно; здесь: точно, без сомнения (der Einwand – возражение)

die Besessenheit – одержимость

Das gibt es nicht! – Этого не будет!

Es dauerte lange, bis Köster wiederkam. Er war allein. Der Arzt legte die Zeitung weg, in der er gelesen hatte. »Sind die Beamten da?« fragte er.

Köster blieb stehen. Er hatte nicht gehört, was der Arzt gesagt hatte.

»Ist die Polizei da?« fragte der Arzt noch einmal.

»Ja«, erwiderte Köster. »Die Polizei. Wir müssen telefonieren, dass sie kommt.«

Der Arzt sah ihn an, sagte aber nichts und ging zum Telefon. Ein paar Minuten später kamen zwei Beamte. Sie setzten sich an einen Tisch, und einer von ihnen nahm Gottfrieds Personalien auf. Ich weiß nicht, aber es schien mir irrsinnig, zu sagen, wie er hieß und wann er geboren war und wo er wohnte, jetzt, wo er tot war. Ich starrte auf den schwärzlichen Bleistiftstummel, den der Beamte ab und zu mit den Lippen befeuchtete, und gab mechanisch Antwort. Der andere Beamte begann ein Protokoll aufzusetzen. Köster machte die notwendigen Angaben. »Können Sie mir ungefähr sagen, wie der Täter aussah?« fragte der Beamte.

»Nein«, erwiderte Köster. »Ich habe nicht darauf geachtet.«

Ich blickte zu ihm hinüber. Ich dachte an die gelben Gamaschen und die Uniformen.

»Wissen Sie nicht, welcher politischen Partei er angehörte? Haben Sie nicht die Abzeichen oder die Uniform gesehen?«

»Nein«, sagte Köster. »Ich habe nichts gesehen vor den Schüssen. Und dann habe ich mich nur um –«, er stockte einen Augenblick, »um meinen Kameraden gekümmert.«

»Gehören Sie einer politischen Partei an?«

»Nein.«

»Ich meinte, weil Sie sagten, er wäre Ihr Kamerad –«

»Er ist mein Kamerad aus dem Krieg«, sagte Köster.

Der Beamte wandte sich mir zu. »Können Sie den Täter beschreiben?«

Köster sah mich fest an. »Nein«, sagte ich. »Ich habe auch nichts gesehen.«

»Merkwürdig«, sagte der Beamte.

»Wir waren im Gespräch und haben auf nichts geachtet. Es ging auch alles sehr schnell.«

Der Beamte seufzte. »Da ist wenig Aussicht, dass wir die Kerle kriegen. «

Er machte das Protokoll fertig. »Können wir ihn mitnehmen? fragte Köster.

»Eigentlich –« Der Beamte blickte den Arzt an. »Die Todesursache ist einwandfrei festgestellt?«

Der Arzt nickte. »Ich habe den Schein schon ausgeschrieben,« »Und wo ist das Geschoss? Ich muss das Geschoss mitnehmen.

»Es sind zwei Steckschüsse. Ich müsste –« Der Arzt zögerte.

»Ich muss beide haben«, sagte der Beamte. »Ich muss sehen, ob sie aus der gleichen Waffe sind.«

»Ja«, erwiderte Köster auf einen Blick des Arztes.

Der Sanitäter rückte die Bahre zurecht und zog das Licht herunter. Der Arzt nahm seine Werkzeuge und fuhr mit einer Pinzette in die Wunden. Die erste Kugel fand er rasch; sie war nicht sehr tief. Bei der zweiten musste er schneiden. Er zog die Gummihandschuhe ganz herauf und griff nach den Klammern und dem Messer. Köster trat rasch an die Bahre und drückte Gottfrieds Augen zu, die immer noch halb offenstanden. Ich wandte mich ab, als ich das leise Zischen des Messers hörte.

Einen Augenblick lang wollte ich zuspringen und den Arzt beiseite stoßen, weil es in mir aufzuckte, Gottfried sei nur bewusstlos und der Arzt töte ihn jetzt erst wirklich – aber dann wusste ich es wieder. Wir hatten genug Tote gesehen, um es zu wissen.

»Das ist sie«, sagte der Arzt und richtete sich auf. Er wischte das Geschoss ab und gab es dem Beamten.

»Es ist das gleiche. Aus derselben Waffe, nicht wahr?«

Köster beugte sich vor und sah die kleinen, stumpfschimmernden Geschosse, die in der Hand des Beamten hin und her rollten, genau an.

»Ja«, sagte er.

Der Beamte wickelte sie in Papier und steckte sie in die Tasche.

»Es ist eigentlich nicht erlaubt«, sagte er dann, »aber wenn Sie ihn nach Hause nehmen wollen – der Tatbestand ist ja klar, nicht wahr, Herr Doktor?« Der Arzt nickte.

»Sie sind ja auch Gerichtsarzt«, fuhr der Beamte fort, »also dann – wie Sie wollen – Sie müssen nur – es könnte sein, dass morgen noch eine Kommission kommt –«

»Ich weiß«, sagte Köster. »Wir werden alles genauso lassen.«

Die Beamten gingen.

Der Arzt hatte die Wunden Gottfrieds wieder bedeckt und verklebt. »Wie wollen Sie es machen?« fragte er. »Sie können die Bahre mitnehmen. Sie brauchen sie morgen nur im Laufe des Tages hierher zurückzuschicken.«

»Ja, danke«, sagte Köster. »Komm, Robby.«

»Ich kann Ihnen helfen«, sagte der Sanitäter.

Ich schüttelte den Kopf. »Es geht schon.«

Wir nahmen die Bahre, trugen sie hinaus und legten sie auf die beiden linken Sitze, die mit der heruntergeklappten Lehne eine Ebene bildeten. Der Sanitäter und der Arzt kamen heraus und sahen zu. Wir deckten Gottfrieds Mantel über ihn und fuhren ab.

Nach einer Weile wandte sich Köster zu mir um. »Wir fahren die Straße noch einmal ab. Ich habe es vorhin schon getan. Aber da war es zu früh. Vielleicht sind sie jetzt unterwegs.«

Es fing langsam an zu schneien. Köster fuhr den Wagen fast unhörbar. Er kuppelte aus, und oft stellte er auch die Zündung ab. Er wollte nicht gehört werden, obschon die vier, die wir suchten, ja nicht wussten, dass wir den Wagen hatten. Dann glitten wir lautlos wie ein weißes Gespenst durch den immer stärker fallenden Schnee. Ich holte mir aus dem Werkzeug einen Hammer heraus und legte ihn neben mich, um sofort aus dem Wagen springen und zuschlagen zu können. Wir kamen die Straße entlang, in der es passiert war. Unter der Laterne war noch der schwarze Fleck des Blutes. Köster schaltete das Licht aus. Wir glitten dicht an der Bordkante entlang und beobachteten die Straße. Niemand war zu sehen. Nur aus einer erleuchteten Kneipe hörten wir Stimmen. Köster hielt an der Kreuzung. »Bleib hier«, sagte er, »ich will in der Kneipe nachsehen.« »Ich gehe mit«, erwiderte ich.

Er sah mich mit einem Blick an, wie ich ihn aus der Zeit kannte, als er allein auf Patrouille ging. »Ich werde es nicht in der Kneipe abmachen«, sagte er. »Da kann er mir doch noch entwischen. Ich will nur sehen, ob er da ist. Dann werden wir auf ihn warten. Bleib du hier bei Gottfried.«

Ich nickte, und er verschwand im Schneegestöber. Die Flocken flogen mir ins Gesicht und schmolzen auf der Haut. Ich konnte es plötzlich nicht ertragen, dass Gottfried zugedeckt war, als ob er nicht mehr zu uns gehörte, und ich schob den Mantel von seinem Kopf fort. Der Schnee fiel jetzt auch auf sein Gesicht, auf seine Augen und seinen Mund, aber er schmolz nicht. Ich nahm mein Taschentuch, wischte ihn weg und deckte den Mantel wieder darüber. Köster kam zurück. »Nichts gewesen?« »Nein«, sagte er.

Er stieg ein. »Wir fahren jetzt noch die andern Straßen ab.

Ich habe das Gefühl, dass wir ihnen jeden Moment begegnen müssen.«

Der Wagen brüllte auf und wurde sofort wieder abgedrosselt.

Leise schlichen wir durch die weiße, wirbelnde Nacht, von Straße zu Straße, in den Kurven hielt ich Gottfried fest, damit er nicht herunterrutschte, und ab und zu hielten wir hundert Meter hinter einer Kneipe, und Köster lief in langen Sprüngen zurück, um hineinzusehen. Er war von einer finsternen, kalten Besessenheit, er dachte nicht daran, Gottfried erst fortzubringen, zweimal setzte er dazu an; aber dann kehrte er wieder um, weil er glaubte, gerade in diesem Augenblick könnten die vier unterwegs sein.

Plötzlich sahen wir weit vor uns, auf einer langen, kahlen Straße, eine dunkle Gruppe von Menschen. Köster schaltete sofort die Zündung ab, und lautlos, ohne Licht, kamen wir heran. Die Leute hörten uns nicht. Sie sprachen miteinander. »Es sind vier«, flüsterte ich Köster zu. Im gleichen Moment brüllte der Wagen auf, durchraste die letzten zweihundert Meter, sprang halb auf das Trottoir und hielt knirschend und schleudernd einen Meter neben den vier aufschreienden Leuten. Köster hing halb aus dem Wagen, sein Körper war ein Stahl bogen, bereit, loszuspringen, und sein Gesicht war unerbittlich wie der Tod.

Es waren vier harmlose, ältere Leute. Einer von ihnen war betrunken. Sie begannen zu schimpfen. Köster erwiderte nichts.

Wir fuhren weiter. »Otto«, sagte ich, »wir werden ihn heute nicht kriegen. Ich glaube nicht, dass er sich auf die Straße traut.«

»Ja, vielleicht«, erwiderte er nach einer Weile und wendete den Wagen. Wir fuhren zu Kösters Wohnung. Sein Zimmer hatte einen eigenen Eingang, so dass wir niemand zu wecken brauchten. Als wir ausstiegen, sagte ich: »Weshalb wolltest du der Polizei nicht sagen, wie er aussah? Wir hätten doch Hilfe beim Suchen gehabt. Und gesehen haben wir ihn doch ziemlich genau.«

Köster blickte mich an. »Weil wir das allein abmachen werden, ohne Polizei. Glaubst du denn« – seine Stimme wurde ganz leise, unterdrückt und schrecklich –, »ich werde ihn der Polizei übergeben? Damit er ein paar Jahre Gefängnis bekommt? Du weißt doch, wie alle diese Prozesse enden! Diese Burschen wissen, dass sie milde Richter finden! Das gibt es nicht! Ich sage dir, und wenn die Polizei ihn fände, ich würde erklären, er wäre es nicht, damit ich ihn wiederbekäme! Gottfried tot und der am Leben! Das gibt es nicht!«

Wir nahmen die Bahre von den Sitzen und trugen sie durch das Schneegestöber und den Wind hinein, und es war, als wären wir in Flandern und brächten einen toten Kameraden aus dem Schützengraben zurück nach hinten.

der Sarg – гроб

das Grab – могила

die Gemeinde – община

der Geistliche – духовное лицо, священник

stolpern über etwas – споткнуться обо что-либо

der Klumpen – ком, комок, глыба
 der Bügel /der Brille/ – дужка /очков/
 das /alte, neue/ Testament – /Ветхий, Новый/ Завет
 die Scholle – ком, глыба /земли/
 der Engerling – личинка майского жука
 der Spaten – лопата
 heiser – хриплый, сиплый
 der Kies – гравий

Wir kauften einen Sarg und ein Grab auf dem Gemeindefriedhof. Es war ein klarer, sonniger Tag, als er beerdigt wurde. Wir machten den Sarg selbst zu und trugen ihn die Treppen hinunter.

Es gingen nicht viele Leute mit. Ferdinand, Valentin, Alfons, der Barmixer Fred, Georgie, Jupp, Frau Stoß, Gustav, Stefan Grigoleit und Rosa.

Vor dem Friedhofstor mussten wir eine Zeitlang warten. Es waren noch zwei Trauerzüge vor uns da, die durchgelassen werden mussten. Einer mit einem schwarzen Beerdigungsauto, ein anderer mit schwarz und silbern behangenen Pferden und einer endlosen Reihe von Leichtragenden, die sich lebhaft unterhielten.

Wir hoben den Sarg vom Wagen und ließen ihn selbst mit den Seilen hinunter. Der Totengräber war zufrieden damit, denn er hatte bei den andern Gräbern genug zu tun. Wir hatten auch einen Geistlichen bestellt. Wir wussten zwar nicht, was Gottfried dazu gesagt hätte, aber Valentin war dafür gewesen. Wir hatten den Pastor allerdings gebeten, keine Rede zu halten. Er sollte nur eine Bibelstelle vorlesen. Der Geistliche war ein alter, kurzsichtiger Mann. Als er an das Grab trat, stolperte er über einen Erdklumpen und wäre hineingestürzt, wenn Köster und Valentin ihn nicht gehalten hätten. Bei dem Fall aber rutschte ihm die Bibel fort und die Brille, die er gerade aufsetzen wollte. Sie fielen in das Grab. Bestürzt starrte der Geistliche hinterher.

»Lassen Sie es gut sein, Herr Pfarrer«, sagte Valentin, »wir ersetzen Ihnen die Sachen.«

»Es ist nicht wegen des Buches«, erwiderte der Geistliche leise »aber die Brille brauche ich.«

Valentin brach einen Zweig von der Friedhofshecke. Dann kniete er am Grabe nieder, und es gelang ihm, die Brille an einem Bügel zu fassen und sie aus den Kränzen herauszuholen.

Sie war aus Gold. Vielleicht hatte der Pfarrer sie deshalb wieder haben wollen. Die Bibel war seitlich am Sarge vorbeigerutscht; man hätte ihn herausholen und hinuntersteigen müssen, um sie zu finden. Das wollte auch der Geistliche nicht. Er stand verlegen da. »Soll ich statt dessen einige Worte sprechen?« fragte er.

»Lassen Sie nur, Herr Pfarrer«, sagte Ferdinand. »Er hat ja nun da unten das ganze Testament.«

Die aufgeworfene Erde roch stark. In einer der Schollen kroch ein weißer Engerling. Wenn die Erde wieder hinuntergeworfen war, würde er unten weiterleben, sich verpuppen und im nächsten Jahre die Scholle durchbrechen und ans Licht gelangen. Gottfried aber war tot. Er war ausgelöscht. Wir standen an seinem Grabe, wir wussten, dass sein Körper, sein Haar, seine Augen noch da waren, verwandelt schon, aber doch noch da, und dass er trotzdem schon fort war und nie wiederkam. Es war nicht zu begreifen. Unsere Haut war warm, unsere Gedanken arbeiteten, unser Herz pumpte Blut durch die Adern, wir waren da wie vorher, wie gestern noch, uns fehlte nicht plötzlich ein Arm, wir waren nicht blind oder stumm geworden, alles war wie immer, gleich würden wir fortgehen und Gottfried Lenz würde zurückbleiben und niemals nachkommen. Es war nicht zu begreifen.

Die Schollen polterten auf den Sarg. Der Totengräber hatte uns Spaten gegeben und nun gruben wir ihn ein, Valentin, Köster, Alfons, ich, wie wir schon manchen Kameraden eingegraben hatten. Dröhnend schlug mir ein altes Soldatenlied durch den Schädel, ein altes, trauriges Soldatenlied, das er oft gesungen hatte – »Argonnerwald, Argonnerwald – ein stiller Friedhof bist du bald –«

Alfons hatte ein einfaches, schwarzes Holzkreuz mitgebracht, ein Kreuz, wie sie auf den endlosen Gräberreihen in Frankreich zu Hunderttausenden stehen. Wir setzten es an das Kopfende des Grabes.

»Kommt«, sagte Valentin schließlich heiser.

»Ja«, sagte Köster. Aber er blieb stehen. Wir blieben alle stehen. Valentin sah uns der Reihe nach an. »Wozu?« sagte er langsam. »Wozu nur? Verflucht!«

Keiner antwortete.

Valentin machte eine müde Bewegung. »Kommt.«

Wir gingen über die Kieswege, dem Ausgang zu. Am Tor erwarteten uns Fred, Georgie und die andern. »Er konnte so wunderbar lachen«, sagte Stefan Grigoleit, und die Tränen flossen über sein hilfloses, zorniges Gesicht.

Ich sah mich um. Niemand kam hinter uns her.

forsch – бойкий, молодцеватый

unwillkürlich – невольно (*die Willkür – произвол*)

deuten – /ис/толковать

das schadhafte Gebiss – скверные зубы (*schadhaft – поврежденный, испорченный, неисправный; der Schaden – вред, повреждение*)

Na, Schwamm drüber! – Забудем это (*der Schwamm – губка*)

nachtragend – злопамятный

Die Taxikonzession nicht einmal eingeschlossen. – И в эту сумму даже еще не включен патент на право эксплуатации.

Eben! – Вот именно!

der Zuschlag – надбавка, наценка

der Schlosser – слесарь

quetschen – давить, жать; hervorquetschen – выдавить /из себя/

Auf die Latte nehmen – обмануть, провести (*die Latte – планка*)

gerissen – прожженный (*опытный*)

Im Februar saß ich mit Köster zum letztenmal in unserer Werkstatt. Wir hatten sie verkaufen müssen, und jetzt warteten wir auf den Auktionator, der die Einrichtungsgegenstände und die Droschke versteigern sollte. Köster hatte Aussicht, als Rennfahrer bei einer kleineren Autofirma im Frühjahr unterzukommen. Ich blieb im Café International und wollte versuchen tagsüber noch irgendeine Arbeit dazuzufinden, um mehr zu verdienen.

Auf dem Hof versammelten sich allmählich ein paar Leute.

Der Auktionator kam. »Gehst du 'raus, Otto?« fragte ich.

»Wozu? Es steht ja alles draußen, und er weiß Bescheid.«

Köster sah müde aus. Man konnte es bei ihm nicht leicht merken, aber wenn man ihn genau kannte, wusste man es. Sein Gesicht sah dann eher gespannter und härter aus als sonst. Er war Abend für Abend unterwegs, immer in derselben Gegend. Er kannte längst den Namen des Burschen, der Gottfried erschossen hatte. Er konnte ihn nur

nicht finden, weil der andere, aus Furcht vor der Polizei, sein Quartier gewechselt hatte und sich irgendwo verborgen hielt. Alfons hatte das alles herausbekommen. Er wartete ebenfalls. Es war allerdings möglich, dass der andere gar nicht in der Stadt war. Dass Köster und Alfons hinter ihm her waren, wusste er nicht. Sie warteten darauf, dass er zurückkam, wenn er sich sicher fühlte.

»Ich werde mal 'raus gehen und zusehen, Otto«, sagte ich.

»Gut.«

Ich ging auf den Hof. Unsere Werkzeugbänke und die übrigen Sachen waren in der Mitte aufgebaut. Rechts an der Mauer stand das Taxi. Wir hatten es sauber gewaschen. Ich betrachtete die Polster und die Reifen. Unsere brave Milchkuh hatte Gottfried es immer genannt. War gar nicht so einfach, sich davon zu trennen.

Jemand klopfte mir auf die Schulter. Ich wandte mich überrascht um. Ein junger, unangenehm forscher Mann in einem Gürtelmantel stand vor mir. Er zwinkerte mit den Augen und schwang einen Bambusstock durch die Luft. »Hallo! Wir kennen uns doch!« Eine Ahnung stieg in mir auf. »Guido Thiess von der Augeka!«

»Na also!« erklärte das Gürteltier selbstzufrieden. »Haben uns damals doch bei derselben Klamotte getroffen. Sie hatten allerdings einen ekelhaften Kerl bei sich. Beinah hätte ich ihm ein paar 'reingehauen.«

Ich verzog unwillkürlich das Gesicht, als ich daran dachte, dass er Köster beinahe ein paar 'reingehauen hätte. Thiess deutete das als ein Lächeln und zeigte seinerseits ein ziemlich schadhaftes Gebiss. »Na, Schwamm drüber, Guido ist nicht nachtragend. Haben ja damals einen enormen Preis für den Großvater gezahlt. War denn da noch was drin für Sie?«

»Ja«, sagte ich. »Der Wagen ist gut.«

Thiess meckerte. »Wären Sie mir gefolgt, hätten Sie mehr gehabt. Und ich auch. Na, Schwamm drüber! Vergeben und vergessen! Aber heute können wir Kippe machen. Für fünfhundert Mark steigern wir den Kasten glatt ein. Ist ja kein Bein da, um zu bieten. Einverstanden?«

Ich begriff. Er glaubte, wir hätten den Wagen damals weiterverkauft, und er wusste nicht, dass uns die Werkstatt gehörte.

Im Gegenteil, er nahm an, wir wollten den Wagen jetzt wiederkaufen.

»Der Wagen ist heute noch fünfzehnhundert wert«, sagte ich. »Die Taxikonzession nicht einmal eingeschlossen.«

»Eben«, erklärte Guido eifrig. »Wir gehen bis fünfhundert, das heißt ich. Kriegen wir den Zuschlag, zahle ich Ihnen dreihundertfünfzig bar auf die Hand.«

»Kann ich nicht machen«, sagte ich. »Ich habe einen Kunden für den Wagen.«

»Immerhin –« Er wollte neue Vorschläge machen.

»Hat keinen Zweck –« Ich ging zur Mitte des Hofes hinüber. Bis zwölfhundert hatte er freie Hand, das wusste ich.

Der Auktionator fing an, die Sachen auszubieten. Zuerst die Einrichtungsgegenstände. Sie brachten nicht viel. Das Werkzeug auch nicht. Dann kam die Droschke heran. Das erste Gebot war dreihundert Mark.

»Vierhundert«, sagte Guido.

»Vierhundertfünfzig«, bot nach langem Zögern ein Mann in einer Schlosserbluse.

Guido ging auf fünfhundert. Der Auktionator fragte herum. Der Mann mit der Bluse schwieg. Guido zwinkerte mir zu und hob vier Finger hoch. »Sechshundert«, sagte ich.

Guido schüttelte den Kopf und ging auf siebenhundert. Ich bot weiter. Guido ging verzweifelt mit. Bei tausend machte er mir geradezu beschwörende Zeichen und deutete mit den Fingern, ich könne noch hundert verdienen. Er bot tausendzehn. Bei elfhundert wurde er rot und feindselig, quetschte aber doch elfhundertzehn hervor. Ich ging auf elfhundertneunzig und erwartete von ihm ein Gebot von zwölfhundert. Dann wollte ich aufhören. Aber Guido war jetzt wütend. Er ärgerte sich, dass er nach seiner Meinung herausgedrängt worden war, und bot plötzlich dreizehnhundert. Ich überlegte rasch. Hätte er weiter wirklich kaufen wollen, so hätte er todsicher bei zwölfhundert aufgehört. Jetzt wollte er mich aus Rache nur hochtreiben. Er glaubte nach unserm Gespräch, ich hätte fünfzehnhundert als Grenze und sah keine Gefahr für sich.

»Dreizehnhundertzehn«, sagte ich.

»Vierzehnhundert«, bot Guido rasch.

»Vierzehnhundertzehn«, erwiderte ich zögernd. Ich hatte Angst, hängen zu bleiben.

»Vierzehnhundertneunzig!« Guido sah mich triumphierend und höhnisch an. Er glaubte, mir die Suppe gründlich versalzen zu haben.

Ich hielt seinen Blick aus und schwieg. Der Auktionator fragte einmal, zweimal, dann hob er den Hammer. Im Augenblick, als er Guido den Wagen zuschlug, wechselte dessen Gesicht von Triumph in ratloses Erstaunen. Fassungslos kam er zu mir heran.

»Ich dachte, Sie wollten –«

»Nein«, sagte ich.

Er erhob sich und kratzte sich den Kopf. »Verdammt! Wird schwer sein, meiner Firma das beizubringen. Dachte, Sie gingen bis fünfzehnhundert. Immerhin – dieses Mal habe ich Ihnen wenigstens den Kasten weggeschnappt!«

»Das sollten Sie doch auch«, sagte ich.

Guido verstand nicht. Erst als er Köster kommen sah, begriff er auf einmal alles und fuhr sich in die Haare. »Herrgott, der Wagen gehörte Ihnen? Ich Esel, ich wahnsinniger Esel! 'reingelegt! Auf die Latte genommen! Mensch, Guido, das muss dir passieren! Auf den ältesten Trick 'reinfliegen. Na, Schwamm drüber. Die gerissensten Knaben fliegen immer gerade auf die bekanntesten Sachen 'rein! Holen wir beim nächstenmal schon wieder 'raus!«

Er setzte sich ans Steuer und fuhr ab. Wir blickten dem Wagen nach, und uns war nicht besonders zumute.

steif – жесткий, твердый, негнущийся

das Sieb – сито, решето

Nachmittags kam Mathilde Stoß. Wir mussten mit ihr noch für den letzten Monat abrechnen. Köster gab ihr das Geld und schlug vor, sich bei dem neuen Besitzer der Werkstatt wieder um den Posten als Scheuerfrau zu bemühen. Wir hatten auch Jupp bei ihm untergebracht. Aber Mathilde schüttelte den Kopf. »Nee, Herr Köster, ich mache Schluss. Die Knochen werden zu steif.«

»Was wollen Sie denn anfangen?« fragte ich.

»Ich geh' zu meiner Tochter. Die ist in Bunzlau verheiratet. Kennen Sie Bunzlau?«

»Nein, Mathilde.«

»Aber Herr Köster kennt es?«

»Auch nicht, Frau Stoß.«

»Komisch«, sagte Mathilde, »kein Mensch kennt Bunzlau. Habe schon so viele danach gefragt. Dabei ist meine Tochter seit zwölf Jahren da verheiratet. Mit einem Kanzleisekretär.«

»Dann wird es Bunzlau auch geben. Da können Sie ganz sicher sein. Wenn ein Kanzleisekretär da wohnt.«

»Das schon. Aber es ist doch trotzdem komisch, dass keiner es kennt, was?«

Wir gaben das zu. »Weshalb waren Sie denn in all der Zeit selbst nicht einmal da?« fragte ich.

Mathilde schmunzelte. »Da war so eine Sache. Aber nu soll ich zu die Kinder kommen. Sie haben schon vier. Und Klein-Eduard soll auch mitkommen.«

»Ich glaube, in der Gegend von Bunzlau gibt's sehr guten Schnaps«, sagte ich.

»Pflaumenschnaps oder so was –«

Mathilde wehrte ab. »Das war ja die Sache. Mein Schwiegersohn ist nämlich Abstinenter. Das sind Leute, die nichts trinken.«

Köster holte die letzte Flasche aus den leeren Regalen. »Na, Frau Stoß, dann müssen wir ja einen Abschiedsschnaps zusammen trinken.«

»Bin dabei«, sagte Mathilde.

Köster stellte die Gläser auf den Tisch und schenkte ein. Mathilde goss den Rum mit einer Geschwindigkeit weg, als flösse er durch ein Sieb. Ihre Oberlippe zuckte heftig, und der Schnurrbart bebte.

»Noch einen?« fragte ich.

»Ich sage nicht nein.«

Sie bekam noch ein großes Glas voll, dann verabschiedete sie sich.

»Alles Gute in Bunzlau«, sagte ich.

»Ja, danke auch vielmals. Aber komisch ist es doch, dass es keiner kennt, wie?«

Sie schaukelte hinaus. Wir standen noch eine Weile in der leeren Werkstatt herum.

»Könnten eigentlich auch gehen«, sagte Köster.

»Ja«, erwiderte ich. »Haben hier ja nichts mehr zu tun.«

Wir schlossen die Tür ab und gingen hinaus. Dann holten wir Karl. Er stand jetzt in einer Garage in der Nähe und war nicht mit verkauft worden. Wir fuhren zur Bank und zur Post und Köster zahlte das Geld an den Konkursverwalter ein. »Ich gehe jetzt schlafen«, sagte er, als er wieder herauskam. »Bist du nachher da?«

»Ich habe mich heute für den ganzen Abend frei gemacht.«

»Gut, ich komme dann so um acht.«

der Fasching – масленица, карнавал

kreischen – визжать

die Narrenkappe – шутовской колпак

klatschnass – совершенно мокрый

verbrühen – обварить, ошпарить

/eine Mütze/ aufstülpen – нахлобучить /шапку/

die Ladehemmung – задержка в подаче патрона, заело патрон (laden – заряжать; hemmen – препятствовать)

die Garbe – сноп

stampfen – толочь; трамбовать

Wir aßen in einer kleinen Kneipe vor der Stadt und fuhren dann wieder hinein. Als wir in die ersten Straßen kamen, platzte uns ein Vorderreifen. Wir wechselten ihn aus. Karl war lange nicht gewaschen worden, und ich wurde ziemlich schmutzig dabei; »Müsste mir mal die Hände waschen, Otto«, sagte ich.

In der Nähe war ein ziemlich großes Café. Wir gingen hinein und setzten uns an einen Tisch in der Nähe des Eingangs. Zu unserm Erstaunen war das Lokal fast ganz besetzt. Eine Damenkapelle spielte, und es herrschte großer Betrieb. Die Musik trug bunte Papiermützen, eine Anzahl Gäste war kostümiert, Papierschlängen flogen von Tisch zu Tisch, Luftballons stiegen auf, die Kellner rannten mit hochbeladenen Tablettts umher, und der ganze Raum war voll Bewegung, Gelächter und Lärm.

»Was ist denn hier los?« fragte Köster. ,

Ein blondes Mädchen neben uns überschüttete uns mit einer Wolke Konfetti. »Wo kommen Sie denn her?« lachte sie. »Wissen Sie nicht, dass heute Faschingsanfang ist?«

»Ach so«, sagte ich. »Na, dann werde ich mir mal die Hände waschen.«

Ich musste das ganze Lokal durchqueren, um zu den Waschräumen zu gelangen. Eine Weile wurde ich aufgehalten durch einige Leute, die betrunken waren und eine Frau auf den Tisch heben wollten, damit sie singen sollte. Die Frau wehrte sich kreischend, dabei fiel der Tisch um und mit dem Tisch die ganze Gesellschaft. Ich wartete, bis der Durchgang frei wurde – aber plötzlich war es mir, als hätte ich einen elektrischen Schlag erhalten. Ich stand steif und erstarrt da, das Lokal versank, der Lärm, die Musik, nichts war mehr da, undeutliche, huschende Schatten waren es nur noch, aber deutlich, ungeheuer scharf und klar blieb ein Tisch, ein einziger Tisch und an dem Tisch ein junger Mensch, mit einer Narrenkappe schief auf dem Kopf, einen Arm um ein angetrunkenes Mädchchen gelegt, glasige, dumme Augen, sehr schmale Lippen, und unter dem Tisch hellgelbe, auffallende, glänzend geputzte Ledergamaschen ...

Ein Kellner stieß mich an. Ich ging wie betrunken weiter und blieb stehen. Mir war glühend heiß, aber Ich zitterte am ganzen Körper. Meine Hände waren klatschnass. Ich sah jetzt auch die andern Leute am Tisch. Ich hörte, dass sie im Chor mit herausfordernden Gesichtern irgendein Lied sangen und im Takt dazu mit den Biergläsern auf den Tisch klopfen. Wieder stieß mich jemand an. »Versperren Sie doch nicht die Passage«, knurrte er.

Ich ging mechanisch weiter, ich fand die Waschräume, ich wusch mir die Hände, und ich merkte es erst, als ich mir die Haut fast verbrüht hatte. Dann ging ich zurück. »Was hast du?« fragte Köster.

Ich konnte nicht antworten. »Ist dir schlecht?« fragte er.

Ich schüttelte den Kopf und sah nach dem Tisch nebenan, von wo das blonde Mädchen herüberschielte. Plötzlich wurde Köster blass. Seine Augen verengten sich. Er beugte sich vor.

»Ja?« fragte er ganz leise.

»Ja«, erwiderte ich.

»Wo?«

Ich blickte in die Richtung.

Köster erhob sich langsam. Es war, als ob eine Schlange sich aufrichtete. »Achtung«, flüsterte ich. »Nicht hier, Otto!«

Er wehrte mit einer kurzen Handbewegung ab und ging langsam vorwärts. Ich hielt mich bereit, hinter ihm her zu stürzen.

Eine Frau stülpte ihm eine grünrote Papiermütze auf und hängte sich an ihn. Sie fiel ab, ohne dass er sie berührt hätte, und starrte ihm nach. Er ging in einem flachen Bogen durch das Lokal und kehrte zurück.

»Nicht mehr da«, sagte er.

Ich stand auf und blickte durch den Saal. Köster hatte recht.

»Glaubst du, dass er mich erkannt hat?« fragte ich.

Köster zuckte die Achseln. Er bemerkte jetzt erst die Papiermütze auf seinem Kopf und streifte sie ab. »Ich verstehe das nicht«, sagte ich. »Ich bin doch höchstens ein, zwei Minuten im Waschraum gewesen.«

»Du warst über eine Viertelstunde weg.«

»Was?« Ich sah noch einmal zu dem Tisch hinüber. »Die andern sind auch weg. Da war noch ein Mädchen mit ihnen, das ist auch nicht mehr da. Wenn er mich erkannt hätte, wäre er doch bestimmt allein verschwunden.«

Köster winkte dem Kellner. »Gibt es hier noch einen zweiten Ausgang?«

»Ja, drüben, auf der andern Seite, nach der Hardenbergstraße.«

Köster zog ein Geldstück aus der Tasche und gab es dem Kellner. »Komm«, sagte er.

»Schade«, sagte das blonde Mädchen am Nebentisch und lächelte. »So ernste Kavaliers.«

Der Wind draußen schlug uns entgegen. Er schien eisig zu sein nach dem heißen Qualm des Cafés. »Geh nach Hause«, sagte Köster.

»Es waren mehrere«, erwiderte ich und stieg zu ihm ein. Der Wagen schoss los. Wir kämmtten rund um das Café sämtliche Straßen durch, immer weiter, aber wir sahen nichts. Endlich hielt Köster an. »Entwischt«, sagte er. »Aber das macht nichts. Wir werden ihn jetzt irgendwann kriegen.«

»Otto«, sagte ich. »Wir sollten es lassen.«

Er sah mich an. »Gottfried ist tot«, sagte ich und wunderte mich selbst darüber, was ich redete. »Er wird nicht wieder lebendig davon.«

Köster sah mich immer noch an. »Robby«, erwiderte er langsam, »ich weiß nicht mehr, wie viel Menschen ich getötet habe. Aber ich weiß noch, wie ich einen jungen Engländer abgeschossen habe. Er hatte eine Ladehemmung und konnte nichts mehr machen. Ich war mit meiner Maschine ein paar Meter hinter ihm und sah sein erschrockenes, kindliches Gesicht mit der Angst in den Augen ganz genau, es war sein erster Flug, das stellten wir nachher fest, und er war knapp achtzehn Jahre alt, und in dieses erschrockene, hilflose, hübsche Kindergesicht habe ich auf ein paar Meter Entfernung eine Garbe mit meinem Maschinengewehr gejagt, dass der Schädel platzte wie ein Hühnerei. Ich kannte den Jungen nicht, und er hatte mir nichts getan. Es hat damals länger gedauert als sonst, bis ich darüber weggekommen bin und bis ich mein Gewissen zugestampft hatte mit diesem verdammten: Krieg ist Krieg. Aber ich sage dir, wenn ich den, der Gottfried umgebracht hat, der ihn wie einen Hund niedergeschossen hat ohne Grund, nicht auch umbringe, dann war das mit dem Engländer ein furchtbares Verbrechen, verstehst du das?«

»Ja«, sagte ich.

»Und jetzt geh nach Hause. Ich muss sehen, dass es zu Ende kommt. Es ist wie eine Mauer. Ich kann nicht weiter, ehe sie nicht weg ist.«

»Ich gehe nicht nach Hause, Otto. Wenn es so ist, wollen wir zusammenbleiben.«

»Unsinn«, sagte er ungeduldig. »Ich kann dich nicht brauchen.« Er hob die Hand, als er sah, dass ich reden wollte. »Ich werde schon aufpassen! Ich werde ihn allein treffen, ohne die andern, ganz allein! Hab keine Angst.«

Er schob mich ungeduldig vom Sitz und raste sofort davon.

Ich wusste, dass ihn nichts mehr aufhalten konnte. Ich wusste auch, weshalb er mich nicht mitgenommen hatte. Wegen Pat. Gottfried hätte er mitgenommen.

der Schanktisch – пивная стойка (einschenken – наливать)

der Riss am Oberschenkel – рваная рана на бедре (der Schenkel)

die Fasern – волокно, волокна

die Schramme – царапина, ссадина

Ach wo! – Да ладно, да брось ты!

die Wohnlaube – беседка, в которой временно живут; die Laube, die Gartenlaube – беседка

die Notwehr – вынужденная оборона

Es sei was Kleines unterwegs. – Его девушка (по его словам) ждет уже ребенка.

der Schuppen – сарай

Ich ging zu Alfons. Er war der einzige, mit dem ich sprechen konnte. Ich wollte mit ihm beraten, ob wir etwas tun könnten.

Aber Alfons war nicht da. Ein verschlafenes Mädchen sagte mir, er sei vor einer Stunde zu einer Versammlung gegangen. Ich setzte mich an einen Tisch, um zu warten.

Das Lokal war leer. Nur eine kleine Birne brannte über dem Schanktisch. Das Mädchen hatte sich wieder hingesetzt und schlief weiter. Ich dachte an Otto und an Gottfried, ich blickte aus dem Fenster auf die Straße, die jetzt vom langsam über die Dächer steigenden Vollmond erhellt wurde, ich dachte an das Grab mit dem schwarzen Holzkreuz und dem Stahlhelm darüber, und plötzlich merkte ich, dass ich weinte. Ich wischte die Tropfen weg. Nach einiger Zeit hörte ich rasche, leise Schritte im Hause. Die Tür, die zum Hof führte, öffnete sich, und Alfons trat herein. Sein Gesicht glänzte von Schweiß.

»Ich bin's, Alfons«, sagte ich.

»Komm her, rasch!«

Ich folgte ihm in das Zimmer rechts hinter dem Schankraum.

Alfons ging an einen Schrank und holte zwei alte Militärverbandspäckchen heraus.

»Kannst mich mal verbinden«, sagte er und zog geräuschlos die Hose aus.

Er hatte einen Riss am Oberschenkel. »Das sieht aus wie ein Streifschuss«, sagte ich.

»Ist es auch«, knurrte Alfons. »Los, verbinde schon!«

»Alfons«, sagte ich und richtete mich auf. »Wo ist Otto?«

»Wie soll ich wissen, wo Otto ist«, murrte er und presste die Wunde aus.

»Wart ihr nicht zusammen?«

»Nein.«

»Du hast ihn nicht gesehen?«

»Keine Ahnung. Fasere das zweite Päckchen auseinander und leg es drauf. Ist nur 'ne Schramme.«

Er beschäftigte sich weiter brummend mit seiner Wunde.

»Alfons«, sagte ich, »wir haben den – du weißt schon, mit Gottfried –, wir haben ihn heute abend gesehen, und Otto ist hinter ihm her.«

»Was? Otto?« Er wurde sofort aufmerksam. »Wo ist er denn? Hat doch keinen Sinn mehr! Er muss weg!«

»Er geht nicht weg.«

Alfons warf die Schere beiseite. »Fahr hin! Weißt du, wo er ist? Er soll verschwinden. Sag ihm, dass das mit Gottfried fertig ist. Habe früher Bescheid gewusst als ihr! Siehst es ja! Hat geschossen, aber ich habe ihm die Hand 'runtergeschlagen. Dann habe ich geschossen. Wo ist Otto?«

»Irgendwo um die Mönkestraße 'rum.«

»Gott sei Dank! Da wohnt er ja längst nicht mehr. Aber schaff Otto trotzdem weg.«

Ich ging zum Telefon und rief den Taxistand an, wo Gustav sich gewöhnlich aufhielt. Er war da. »Gustav«, sagte ich, »kannst du mal zur Ecke Wiesenstraße und Bellevueplatz kommen? Schnell? Ich warte da.«

»Gemacht. Bin in zehn Minuten da.«

Ich hängte den Hörer ein und ging zu Alfons zurück. Er zog sich eine andere Hose an.

»Habe nicht gewusst, dass ihr unterwegs wart«, sagte er. Sein Gesicht war immer noch nass.

»Wäre besser gewesen, ihr hättet irgendwo gegessen. Wegen des Alibis. Könnte ja sein, dass sie euch danach fragen. Man weiß nie –«

»Denk lieber an dich«, sagte ich.

»Ach wo!« Er sprach schneller als sonst. »War allein mit ihm. Habe im Zimmer auf ihn gewartet. War in einer Wohnlaube. Ringsum keine Nachbarn. Außerdem Notwehr. Er schoss sofort, als er 'reinkam. Brauche kein Alibi. Kann ein Dutzend haben, wenn ich will.« Er sah mich an. Er saß auf einem Stuhl, das nasse, breite Gesicht mir zugewandt, die Haare verschwitzt, den großen Mund schief verzogen, und seine Augen waren fast unerträglich, so viel Qual, Schmerz und Liebe lagen plötzlich nacht und hoffnungslos darin. »Nun wird Gottfried Ruhe haben! sagte er leise und heiser. »Hatte das Gefühl, dass er keine Ruhe hatte vorher.«

Ich stand stumm vor ihm. »Geh jetzt«, sagte er.

Ich ging durch die Wirtsstube hinaus. Das Mädchen schlief immer noch. Es atmete laut. Draußen war der Mond hochgestiegen, und es war sehr hell. Ich ging zum

Bellevueplatz. Die Fenster der Häuser glänzten im Mondlicht wie silberne Spiegel. Der Wind hatte sich gelegt. Es war ganz still.

Gustav kam ein paar Minuten später. »Was ist los, Robert?« fragte er.

»Unser Wagen ist uns gestohlen worden heute Abend. Jetzt habe ich gehört, er wäre in der Gegend der Mönkestraße gesehen worden. Wollen wir mal hinfahren?«

»Aber klar!« Gustav wurde eifrig. »Was da augenblicklich alles geklaut wird! Jeden Tag ein paar Wagen. Aber meistens fahren sie ja nur damit 'rum, bis das Benzin zu Ende ist, und lassen sie dann stehen.«

»Ja, so wird's mit unserm auch wohl sein.«

Gustav erzählte mir, dass er bald heiraten wolle. Es sei was Kleines unterwegs, da helfe alles nichts. Wir fuhren durch die Mönkestraße und dann durch die Querstraßen.

»Da ist er!« rief Gustav plötzlich. Der Wagen stand in einer versteckten, dunklen Seitengasse. Ich stieg aus, nahm meinen Schlüssel und schaltete die Zündung ein.

»Alles in Ordnung, Gustav«, sagte ich. »Danke schön, dass du mich hergebracht hast.«

»Wollen wir nicht noch irgendwo einen trinken?« fragte er. »Nein, heute nicht. Morgen. Ich muss jetzt rasch los.«

Ich griff in die Tasche, um ihm die Fahrt zu bezahlen. »Bist du verrückt?« fragte er.

»Also danke, Gustav. Lass dich nicht aufhalten. Auf Wiedersehen.«

»Wie wär's, wenn wir aufpassten, um den Knaben zu schnappen, der ihn geklaut hat?«

»Nein, nein, der ist sicher längst weg.« Ich war auf einmal rasend ungeduldig. »Auf Wiedersehen, Gustav.«

»Hast du auch noch Benzin?«

»Ja, genug. Habe schon nachgesehen. Also gute Nacht.«

Er fuhr ab. Ich wartete eine Weile, dann fuhr ich hinterher, erreichte die Mönkestraße und fuhr sie im dritten Gang langsam hinunter. Als ich wieder heraufkam, stand Köster an der Ecke.

»Was soll das?«

»Steig ein«, sagte ich rasch. »Du brauchst nicht mehr hier zu stehen. Alfons wusste es auch. Er hat – er hat ihn schon getroffen.«

»Und?«

»Ja«, sagte ich.

Köster stieg schweigend ein. Er setzte sich nicht ans Steuer.

Er hockte neben mir, etwas zusammengesunken, und ich fuhr.

»Wollen wir zu mir nach Hause?« fragte ich.

Er nickte. Ich gab Gas und nahm die Strecke am Kanal entlang. Das Wasser war ein einziger breiter Silberstreifen. Die Schuppen auf der gegenüberliegenden Seite lagen tiefschwarz im Schatten, aber die Straßen hatten ein wehendes, fahles Hellblau, über das die Reifen hinwegglitten wie über unsichtbaren Schnee.

Die breiten Barocktürme des Domes ragten hinter den Dächerreihen auf. Sie leuchteten grün und silbern vor dem weit zurückweichenden, phosphoreszierenden Himmel, in dem der Mond wie eine große Leuchtkugel hing.

»Ich bin froh, Otto, dass es so gekommen ist«, sagte ich.

»Ich nicht«, erwiderte er.

schwinden (-schwand-geschwunden) – исчезать, идти на убыль

Bei Frau Zalewski war noch Licht. Sie kam aus ihrem Salon, als ich die Tür aufschloss.

»Es ist ein Telegramm für Sie da«, sagte sie.

»Ein Telegramm?« fragte ich erstaunt. Ich dachte immer noch an den Abend. Dann begriff ich und lief in mein Zimmer. Das Telegramm lag mitten auf dem Tisch, kalkig im grellen Licht.

Ich riss die Verschlussmarke auf, die Brust presste sich mir zu, die Buchstaben verschwammen, wichen aus, kamen wieder, ich atmete auf, alles stand still, und ich gab das Telegramm Köster.

»Gott sei Dank! Ich dachte schon –«

Es waren nur drei Worte. »Robby, komm bald ...«

Ich nahm das Blatt wieder. Die Erleichterung schwand. Die Angst kam zurück. »Was mag da los sein, Otto? Herrgott, weshalb telefoniert sie nicht mehr? Es muss doch was los sein!«

Köster legte die Depesche auf den Tisch. »Wann hast du zum letztenmal von ihr gehört?«

»Vor einer Woche. Nein, länger.«

»Melde ein Gespräch an. Wenn etwas ist, fahren wir ab. Mit dem Wagen. Hast du ein Kursbuch?«

Ich meldete die Verbindung mit dem Sanatorium an und holte das Kursbuch aus Frau Zalewskis Salon. Köster schlug es auf, während wir warteten. »Der nächste gute Anschlusszug fährt erst morgen Mittag«, sagte er. »Es ist besser, wir nehmen den

Wagen und fahren so weit heran, wie es geht. Dann können wir immer noch den nächsten Anschlusszug nehmen. Ein paar Stunden sparen wir bestimmt. Was meinst du?»

»Ja, auf jeden Fall.« Ich konnte mir nicht vorstellen, wie ich die untätigen Stunden in der Eisenbahn ertragen sollte.

Das Telefon klingelte. Köster ging mit dem Kursbuch in mein Zimmer. Das Sanatorium meldete sich. Ich fragte nach Pat. Eine Minute später sagte mir die Stationsschwester, es wäre besser, wenn Pat nicht telefoniere.

»Was hat sie?» schrie ich.

»Eine kleine Blutung vor einigen Tagen. Heute etwas Fieber.«

»Sagen Sie ihr, dass ich käme«, rief ich. »Mit Köster und Karl. Wir fahren jetzt ab. Haben Sie verstanden?«

»Mit Köster und Karl«, wiederholte die Stimme.

»Ja. Aber sagen Sie es ihr sofort. Wir fahren jetzt ab.«

»Ich werde es ihr gleich bestellen.«

Ich ging zurück in mein Zimmer. Meine Beine waren merkwürdig leicht. Köster saß am Tisch und schrieb die Züge aus.

»Pack deinen Koffer«, sagte er. »Ich fahre nach Hause und hole meinen auch. In einer halben Stunde bin ich zurück.«

abgestanden – затхлый

vorläufig – пока, временно

Ich nahm den Koffer vom Schrank. Es war der von Lenz mit den bunten Hotelschildern. Ich packte rasch und sagte Frau Zalewski und dem Wirt vom International Bescheid. Dann setzte ich mich in mein Zimmer ans Fenster, um auf Köster zu warten. Es war sehr still. Ich dachte daran, dass ich morgen Abend bei Pat sein würde, und plötzlich ergriff mich eine heiße, wilde Erwartung, vor der alles andere verblich, Angst, Sorge, Trauer, Verzweiflung. Ich würde morgen Abend bei ihr sein – das war ein unvorstellbares Glück, etwas, an das ich fast nicht mehr geglaubt hatte. Es war so vieles verlorengegangen seitdem.

Ich nahm meinen Koffer und ging hinunter. Alles war auf einmal nah und warm, die Treppe, der abgestandene Geruch des Hausflurs, das kalte, blinkende Gummigrau des Asphalts, über den Karl soeben heranschoss.

»Ich habe ein paar Decken mitgebracht«, sagte Köster. »Es wird kalt werden. Wickel dich ordentlich ein.«

»Wir fahren abwechselnd, was?« fragte ich.

»Ja. Aber vorläufig fahre ich. Ich habe ja nachmittags geschlafen.«

Eine halbe Stunde später hatten wir die Stadt hinter uns, und das ungeheure Schweigen der klaren Mondnacht nahm uns auf.

Die Straße lief weiß vor uns her bis zum Horizont. Es war so hell, dass wir ohne Scheinwerfer fahren konnten. Der Klang des Motors war wie ein dunkler Orgelton; er unterbrach die Stille nicht, er machte sie nur noch fühlbarer.

»Du solltest etwas schlafen«, sagte Köster.

Ich schüttelte den Kopf. »Kann ich nicht, Otto.«

»Dann leg dich wenigstens hin, damit du morgen früh frisch bist. Wir müssen noch durch ganz Deutschland.«

»Ich ruhe mich auch so aus.«

Ich blieb neben Köster sitzen. Der Mond glitt langsam über den Himmel. Die Felder glänzten wie Perlmutter. Ab und zu flogen Dörfer vorüber, manchmal eine Stadt, verschlafen, leer, die Straßenschluchten zwischen den Häuserreihen angefüllt mit geisterhaftem, stofflosem Mondlicht, das die Nacht zu einem unwirklichen Film werden ließ.

der Reif – иней, изморозь

die Kette – цепь

die Schaufel – лопата (совковая)

stecken bleiben – застрять

ragen – виситься

steil – крутой, отвесный

der Pass – горный перевал

die Kehre – крутой поворот дороги (почти в другую сторону)

Gegen Morgen wurde es kalt. Die Wiesen schimmerten plötzlich von Reif, die Bäume standen wie aus Stahl gegossen vor dem fahler werdenden Himmel, in den Wäldern begann es zu wehen, und aus den Schornsteinen der Häuser stieg vereinzelt Rauch auf. Wir wechselten das Steuer, und ich fuhr bis zehn Uhr.

Dann frühstückten wir rasch in einem Wirtshaus am Wege, und ich fuhr weiter bis zwölf. Von da an blieb Köster am Steuer. Es ging schneller, wenn er allein fuhr.

Nachmittags, als es zu dämmern anfang, kamen wir an das Gebirge. Wir hatten Schneeketten und eine Schaufel bei uns und erkundigten uns, wie weit wir kommen könnten.

»Sie können es mit Ketten versuchen«, sagte der Sekretär des Autoklubs. »Es ist dieses Jahr sehr wenig Schnee. Nur wie es die letzten Kilometer ist, weiß ich nicht genau. Kann sein, dass Sie da stecken bleiben.«

Wir hatten einen großen Vorsprung vor dem Zug und beschlossen, zu versuchen, ganz hinaufzukommen. Es war kalt, und Nebel war nicht zu befürchten. Der Wagen ging die Serpentina wie eine Uhr hinauf. Auf halber Höhe montierten wir die Schneeketten. Die Straße war ausgeschaufelt, aber an vielen Stellen vereist, und der Wagen tanzte und rutschte. Manchmal mussten wir heraus und ihn schieben. Zweimal versanken wir und mussten ihn ausschaukeln. Im letzten Dorf ließen wir uns einen Eimer Sand geben, weil wir jetzt sehr hoch waren und Sorge hatten, beim Abwärtsfahren vereiste Kurven vor uns zu haben.

Es war ganz dunkel geworden, die Bergwände ragten steil und kahl über uns in den Abgrund, der Pass verengte sich, der Motor brüllte im ersten Gang, und Kurve um Kurve ging es abwärts.

Plötzlich glitt das Licht der Scheinwerfer von den Hängen ab, es stürzte ins Leere, die Berge öffneten sich, und wir sahen unten das Lichtnetz des Dorfes vor uns liegen.

Der Wagen donnerte zwischen den bunten Läden der Hauptstraße hindurch.

Fußgänger sprangen beiseite, erschreckt durch den ungewohnten Anblick, Pferde scheuten, ein Schlitten rutschte ab, der Wagen jagte die Kehren zum Sanatorium hinauf und hielt vor dem Portal. Ich sprang hinaus, ich sah wie durch einen Schleier neugierige Gesichter, Leute, das Büro, den Aufzug, dann lief ich durch den weißen Korridor, riss die Tür auf und erblickte Pat, wie ich sie hundertmal in Traum und Sehnsucht gesehen hatte, sie kam mir entgegen, und ich hielt sie in den Armen wie das Leben und mehr als das Leben.

»Gott sei Dank!« sagte ich, als ich mich wieder zurecht fand. »Ich glaube, du lägest im Bett.«

Sie schüttelte den Kopf an meiner Schulter. Dann richtete sie sich auf, nahm mein Gesicht in ihre Hände und sah mich an.

»Dass du da bist«, murmelte sie. »Dass du gekommen bist!«

Sie küsste mich, vorsichtig, ernst und behutsam, wie etwas, das man nicht zerbrechen will. Als ich ihre Lippen fühlte, begann ich zu zittern. Es war alles zu schnell gegangen, ich fasste es jetzt doch noch nicht ganz. Ich war noch nicht richtig da; ich war noch voll Fahrt, voll Motorendröhnen und Straße. Es ging mir wie jemand, der aus Kälte und Nacht in ein warmes Zimmer tritt – er spürt die Wärme auf der Haut, er empfindet sie mit den Augen –, aber er ist noch nicht warm. »Wir sind schnell gefahren«, sagte ich. Sie antwortete nicht. Sie sah mich noch immer schweigend an.

Ihr ernstes Gesicht hatte einen ergreifenden Ausdruck, ihre Augen waren dicht vor mir, und es war, als wolle sie etwas sehr Wichtiges suchen und wiederfinden. Ich wurde verlegen. Ich legte die Hände auf ihre Schultern und senkte den Blick.

»Bleibst du jetzt hier?« fragte sie.

Ich nickte.

»Sag es mir gleich. Sag mir, ob du wieder fortgehst, damit ich es gleich weiß.«

Ich wollte ihr antworten, dass ich es noch nicht wüsste und dass ich wahrscheinlich in ein paar Tagen abfahren müsste, weil ich kein Geld hätte, um hierzubleiben. Aber ich konnte es nicht.

Ich konnte es nicht, während sie mich so ansah. »Ja«, sagte ich, »ich bleibe hier. So lange, bis wir zusammen abreisen.«

Ihr Gesicht bewegte sich nicht. Aber es wurde plötzlich hell, wie von innen her erleuchtet. »Ach«, murmelte sie, »ich hätte es auch nicht ertragen.«

Ich versuchte über ihre Schulter hinweg die Fieberkurve am Kopfende des Bettes zu lesen. Sie bemerkte es, zog rasch das Blatt aus dem Halter, zerknüllte es und warf es unter das Bett.

»Das gilt jetzt nicht mehr«, sagte sie.

Ich merkte mir, wo der Papierknäuel lag, und beschloss, ihn nachher, wenn sie es nicht sah, einzustecken. »Warst du krank?« fragte ich..

»Etwas. Aber das ist jetzt vorbei.«

»Was hat denn der Arzt gesagt?«

Sie lachte. »Frag jetzt nicht nach dem Arzt nichts mehr. Du bist da, das ist genug!«

Sie war plötzlich verändert. Ich wusste nicht, ob es daher kam, dass ich sie so lange nicht gesehen hatte, aber sie erschien mir auch anders als früher. Ihre Bewegungen waren geschmeidiger, ihre Haut war wärmer, die Art, wie sie zu mir kam, war anders, sie war nicht mehr nur ein schönes, junges Mädchen, das beschützt werden musste, es war noch etwas hinzugekommen, und während ich früher oft nicht gewusst hatte, ob sie mich liebte, spürte ich es jetzt, sie verbarg nichts mehr, sie war lebendiger und mir näher als je, lebendiger, näher und schöner, beglückender, aber sonderbarerweise auch beunruhigender.

»Pat«, sagte ich. »Ich muss rasch hinunter. Köster ist unten. Wir müssen sehen, wo wir wohnen.«

»Köster? Und wo ist Lenz?«

»Lenz«, sagte ich, »Lenz ist zu Hause geblieben.«

Sie merkte nichts. »Darfst du hinunter, nachher?« fragte ich. »Oder sollen wir heraufkommen?«

»Ich darf alles. Ich darf jetzt alles. Wir gehen hinunter, und dann trinken wir etwas. Ich werde euch zusehen, wie ihr trinkt.«

»Gut. Wir warten dann unten in der Halle auf dich.«

Sie ging zum Schrank, um ein Kleid herauszunehmen. Ich benutzte die Gelegenheit, die zusammengeknäuelten Fieberkurven in die Tasche zu stecken.

»Also bis gleich, Pat.«

»Robby!«

Sie kam mir nach und legte mir die Arme um den Hals. »Ich wollte dir eigentlich so viel sagen.«

»Ich dir auch, Pat. Aber nun haben wir ja Zeit dazu. Wir werden uns den ganzen Tag etwas erzählen. Morgen. Zu Anfang geht das nicht gleich so.«

Sie nickte. »Ja, wir wollen uns alles erzählen. Dann ist diese ganze Zeit, die wir allein waren, keine Zeit mehr, wo wir getrennt waren. Dann wissen wir alles voneinander, und das ist dann, als ob wir immer zusammengewesen sind.«

»Das waren wir auch so«, sagte ich.

Sie lächelte. »Ich nicht. Ich habe nicht so viel Kraft. Für mich war's schlimmer. Ich kann mich nicht mit Gedanken trösten, wenn ich allein bin. Ich bin dann allein, mehr weiß ich nicht. Es ist leichter, ohne Liebe allein zu sein.« Sie lächelte noch immer. Es war ein gläsernes Lächeln, sie hielt es fest, aber man konnte hindurchsehen.

»Pat«, sagte ich. »Alter, tapferer Bursche.«

»Das habe ich lange nicht gehört«, sagte sie, und ihre Augen waren voll Tränen.

erben – наследовать, получать наследство
 der Spott – насмешка

Ich ging zu Köster hinunter. Die Koffer waren schon ausgeladen. Man hatte uns zwei Zimmer nebeneinander in der Dependance gegeben.

»Sieh dir das an«, sagte ich und zeigte ihm die Fieberkurven.

»Wie das hinauf und herunter geht.«

Wir gingen über den knirschenden Schnee die Treppen hinauf. »Frag morgen den Arzt«, sagte Köster. »Aus den Fieberkurven allein kann man nichts sehen.«

»Ich sehe genug«, erwiderte ich, zerknüllte sie und steckte sie wieder in die Tasche.

Wir wuschen uns. Dann kam Köster zu mir ins Zimmer. Er sah aus, als wäre er gerade aufgestanden. »Du musst dich anziehen, Robby«, sagte er.

»Ja.« Ich wachte aus meinem Brüten auf und packte den Koffer aus. Wir gingen zum Sanatorium zurück. Karl stand noch draußen. Köster hatte ihm eine Decke über den Kühler gehängt.

»Wann fahren wir zurück, Otto?« fragte ich.

Er blieb stehen. »Ich denke, ich fahre morgen Abend oder übermorgen früh. Du bleibst doch hier –«

»Wie soll ich das denn machen«, erwiderte ich verzweifelt.

»Mein Geld reicht höchstens für zehn Tage. Und für Pat ist das Sanatorium auch nur bis zum fünfzehnten bezahlt. Ich muss zurück und verdienen. Hier brauchen sie wahrscheinlich keinen so schlechten Klavierspieler.«

Köster beugte sich über Karls Kühler und hob die Decke hoch.

»Ich besorge dir Geld«, sagte er und richtete sich auf. »Deshalb kannst du ruhig hierbleiben.«

»Otto«, sagte ich, »ich weiß doch, was du von der ganzen Versteigerung übrigbehalten hast. Keine dreihundert Mark.«

»Das meine ich nicht. Ich kriege welches. Mach dir deswegen keine Sorgen. In acht Tagen hast du es hier.«

»Erbst du?« fragte ich mit trübem Spott.

»So was Ähnliches. Verlass dich auf mich. Du kannst doch jetzt nicht wieder wegfahren.«

»Nein«, sagte ich. »Wüsste nicht, wie ich ihr das beibringen sollte.«

Köster legte die Decke wieder über den Kühler Karls. Er strich leicht über die Haube.

Dann gingen wir in die Halle und setzten uns an den Kamin. »Wie spät ist es eigentlich?« fragte ich.

Köster sah nach der Uhr. »Halb sieben.«

»Merkwürdig«, sagte ich. »Dachte, es wäre viel später.«

Pat kam die Treppe herunter. Sie trug ihre Pelzjacke und ging rasch durch die Halle, um Köster zu begrüßen. Ich bemerkte jetzt erst, wie braun sie war. Ihre Haut hatte die Farbe rötlicher Bronze, und sie glich fast einer jungen, sehr hellen Indianerin. Aber ihr Gesicht war schmaler geworden, und die Augen glänzten zu sehr.

»Hast du Fieber?« fragte ich.

»Etwas«, erwiderte sie rasch und ausweichend. »Abends hai hier jeder Fieber. Es ist nur, weil ihr gekommen seid. Seid ihr müde?«

»Wovon?«

»Dann gehen wir in die Bar, ja? Es ist doch das erstemal, dass ich hier oben Besuch habe.«

»Gibt's denn hier eine Bar?«

»Ja, eine kleine. Oder wenigstens eine Ecke, die so aussieht. Das gehört zur Behandlung. Alles vermeiden, was nach Krankenhaus aussieht. Man bekommt nichts, wenn man nicht darf.«

Die Bar war voll. Pat begrüßte ein paar Leute. Ein Italiener fiel mir auf. Wir setzten uns an einen Tisch, der gerade frei wurde.

»Was willst du denn haben?« fragte ich.

»Einen Cocktail von Rum. So wie wir ihn immer in der Bar getrunken haben. Weißt du das Rezept?«

»Das ist einfach«, sagte ich zu dem Mädchen, das bediente.

»Halb Portwein, halb Jamaika-Rum.«

»Zwei«, rief Pat. »Und einen Spezial.«

Das Mädmen brachte zwei Porto-Roncos und ein hellrotes Getränk.

»Das ist für mich«, sagte Pat. Sie schob uns den Rum zu.

»Salute!«

Sie stellte ihr Glas hin, ohne getrunken zu haben, sah sich um, griff dann rasch nach meinem Glas und trank es aus.

»Ach«, sagte sie, »wie gut das ist!«

»Was hast du denn da bestellt?« fragte ich und probierte die verdächtig hellrote Sache. Sie schmeckte nach Himbeersaft und Zitrone. Es war kein Tropfen Alkohol drin. »Ganz gut«, sagte ich.

Pat sah mich an. »Gegen den Durst«, fügte ich hinzu.

Sie lachte. »Bestell noch einen Porto-Ronco. Aber für dich. Ich bekomme keinen.«

Ich winkte dem Mädchen. »Einen Porto-Ronco und einen Spezial«, sagte ich. Ich sah, dass an den Tischen ziemlich viel Spezial getrunken wurde.

»Heute darf ich, Robby, ja?« sagte Pat, »nur heute! So wie in den alten Zeiten. Ja, Köster?«

»Der Spezial ist ganz gut«, erwiderte ich und trank das zweite Glas davon aus.

»Ich hasse ihn! Armer Robby, was Schönes musst du hier trinken!«

»Wenn wir schnell genug bestellen, komme ich schon noch zu meinem Recht«, sagte ich.

Pat lachte. »Nachher zum Essen darf ich etwas trinken. Rotwein.«

Wir bestellten noch ein paar Porto-Roncos, dann gingen wir in den Speisesaal. Pat war wunderschön. Ihr Gesicht leuchtete.

Wir setzten uns an einen der kleinen, weißgedeckten Tische neben den Fenstern. Es war warm, und unten lag das Dorf mit seinen beglänzten Straßen im Schnee.

»Wo ist denn Helga Guttmann? fragte im.

»Abgereist«, sagte Pat nach einer Pause.

»Abgereist? So früh?«

»Ja«, sagte Pat, und ich begriff, was sie meinte.

Das Mädchen brachte den dunkelroten Wein. Köster schenkte die Gläser voll. Die Tische waren jetzt alle besetzt. Überall saßen Menschen und plauderten. Ich fühlte Pats Hand auf meiner.

»Liebling«, sagte sie sehr leise und zärtlich. »Ich konnte es nicht mehr aushalten.«

Zum Kotzen! – Блевать хочется от этого = мерзость какая!

verklausuliert – обиняками, с оговорками

der Absatz – каблук

der Pneumothorax – пневмоторакс, «поддувание», введение воздуха в полость плевры

die Unterernährung – недоедание

taumeln – шататься, едва держаться на ногах; шатаюсь, иди

der Galgenhumor – черный юмор (die Galge – виселица)

Ich kam aus dem Zimmer des Chefarztes, Köster wartete auf mich in der Halle. Er stand auf, als er mich sah. Wir gingen nach draußen und setzten uns auf eine Bank vor dem Sanatorium. »Es ist schlimm, Otto«, sagte ich. »Schlimmer, als ich gefürchtet habe.« Eine Gruppe Schiläufer zog lärmend dicht an uns vorüber. Ein paar mit Öl eingeschmierte Frauen mit kräftigen, sonnverbrannten Gesichtern und breiten, weißen Gebissen waren dabei. Sie schrien sich zu, dass sie Hunger wie die Wölfe hätten. Wir warteten, bis sie vorbei waren. »So was lebt natürlich«, sagte ich.

»Lebt und ist gesund bis in die Knochen – Zum Kotzen!«

»Hast du mit dem Chefarzt selbst gesprochen?« fragte Köster.

»Ja. Er hat mir alles sehr verklausuliert erklärt, mit vielen Einschränkungen. Aber das Ergebnis ist, dass es schlechter geworden ist. Er behauptet zwar, es sei besser geworden.«

»Das verstehe ich nicht.«

»Er behauptet, wenn sie unten geblieben wäre, würde längst alle Hoffnung verloren sein. Hier ist es langsamer gegangen. Das nennt er dann besser werden.«

Köster zog mit den Absätzen seiner Schuhe Striche in den harten Schnee. Dann hob er den Kopf. »Er hat also Hoffnung?«

»Ein Arzt hat immer Hoffnung, das gehört zu seinem Beruf. Aber ich habe verdammt wenig mehr. Ich fragte ihn, ob er einen Pneumothorax gemacht hätte. Er sagte, das ginge nicht mehr. Sie hätte vor Jahren schon einen gehabt. Jetzt seien beide Lungen krank. Es ist verflucht, Otto.«

Eine alte Frau mit ausgetretenen Gummischuhen blieb vor unserer Bank stehen. Sie hatte ein blaues, eingefallenes Gesicht und erloschene, schieferfarbene Augen, die aussahen, als wären sie blind. Um den Hals hatte sie eine altmodische Federboa geschlungen. Langsam hob sie ein Lorgnon und betrachtete uns. Dann schlurfte sie weiter.

»Ekelhaftes Gespenst!«

»Was hat er sonst noch gesagt?« fragte Köster.

»Er hat mir erklärt, woher es wahrscheinlich käme. Er hätte schon viele Patienten im gleichen Alter gehabt. Es seien Folgen des Krieges. Unterernährung in den Entwicklungsjahren. Aber was geht mich das alles an? Sie soll gesund werden.« Ich sah ihn an. »Natürlich hat er mir gesagt, dass er oft genug Wunder erlebt hätte. Gerade bei dieser Krankheit käme es vor, dass sie plötzlich stehen bleibe, verkapsele und ausheile, sogar in verzweifelten Fällen. Das hat Jaffé auch gesagt. Aber ich glaube nicht an Wunder.«

Köster antwortete nicht. Wir blieben schweigend nebeneinander sitzen. Was sollten wir auch sagen? Wir hatten beide zu viel mitgemacht, als dass wir mit Trost etwas hätten anfangen können.

»Sie darf nichts merken, Robby«, sagte Köster schließlich.

»Natürlich nicht«, erwiderte ich.

Wir blieben sitzen, bis Pat kam. Ich dachte nichts; ich war nicht einmal verzweifelt, ich war ganz dumpf und grau und tot.

»Da ist sie«, sagte Köster.

»Ja«, sagte ich und stand auf.

»Hallo!« Pat kam heran und winkte. Sie taumelte etwas und lachte. »Ich bin ein bisschen betrunken. Von der Sonne. Immer, wenn ich in der Sonne gelegen habe, schwanke ich wie ein alter Seemann.«

Ich sah sie an, und mit einem Schlage war alles anders. Ich glaubte dem Arzt nicht mehr; ich glaubte an das Wunder. Sie war da; sie lebte; sie stand da und lachte – alles andere versank davor.

»Was macht ihr denn für Gesichter?« fragte sie.

»Stadtgesichter, die gar nicht hierher passen«, sagte Köster.

»Wir können uns an die Sonne noch nicht gewöhnen.«

Sie lachte. »Ich habe heute einen guten Tag. Ohne Fieber. Ich darf 'raus. Wollen wir ins Dorf gehen und einen Aperitif trinken?«

»Natürlich.«

»Also los!«

»Wollen wir nicht lieber einen Schlitten nehmen?« fragte Köster.

»Ich halte es schon aus«, sagte Pat.

»Das weiß ich«, sagte Köster. »Aber ich bin noch nie in so einem Ding gefahren. Ich möchte es mal versuchen.«

Wir winkten einen Kutscher heran und fuhren die Serpentine hinab ins Dorf. Vor einem Café, das eine kleine, sonnige Terrasse hatte, hielten wir und stiegen aus. Es saßen

viele Leute da, und ich erkannte einige aus dem Sanatorium. Der Italiener aus der Bar war auch dabei. Er wurde Antonio gerufen und kam an unsern Tisch, um Pat zu begrüßen. Er erzählte, dass ein paar Spaßvögel in der vergangenen Nacht einen Patienten, während er schlief, mitsamt dem Bett aus seinem Zimmer gerollt und in das Zimmer einer uralten Lehrerin geschoben hätten.

»Weshalb haben sie denn das gemacht?« fragte ich.

»Er ist geheilt und fährt in den nächsten Tagen ab«, erwiderte Antonio. »Da werden immer solche Streiche gemacht.«

»Das ist der berühmte Galgenhumor der Zurückbleibenden, Liebling«, sagte Pat.

»Hier oben wird man kindisch«, meinte Antonio entschuldigend.

Geheilt, dachte ich, einer ist geheilt und fährt zurück. »Was willst du trinken, Pat?« fragte ich.

»Einen Martini. Einen trockenen Martini.«

Ein Radio begann zu spielen. Wiener Walzer. Sie wehten durch die warme, sonnige Luft wie leichte, helle Fahnen. Der Kellner brachte die Martinis. Sie waren sehr kalt und perlten noch, während die Sonne hineinschien. »Schön, so zu sitzen, wie?« fragte Pat.

»Herrlich«, erwiderte ich.

»Aber manchmal ist es nicht zum Aushalten«, sagte sie.

etwas übel nehmen – обижаться на что-либо

eifersüchtig – ревнивый (die Eifersucht)

der Schober – стог, скирда; сеновал, сарай

der Hang – склон

das Komma – запятая

die Spinne – паук

gnadenlos – беспощадный

die Schleife – петля

malmen – молоть, растирать в порошок, дробить

Wir blieben zum Essen unten. Pat wollte es gern. Sie hatte in der letzten Zeit immer im Sanatorium bleiben müssen, und dieses war ihr erster Ausgang; da meinte sie, sie fühle sich doppelt so gesund, wenn sie einmal im Dorf essen könne. Antonio aß mit uns. Nachher fuhren wir wieder hinauf, und Pat ging in ihr Zimmer, weil sie zwei Stunden

liegen musste. Köster und ich holten Karl aus der Garage und sahen ihn nach. Wir mussten zwei gebrochene Federblätter auswechseln. Der Garagemeister hatte Werkzeug da, und wir machten uns an die Arbeit. Dann füllten wir Öl nach und schmierten das Chassis durch. Als alles fertig war, schoben wir ihn hinaus.

Dreckbespritzt, mit hängenden Ohren, stand er im Schnee.

»Wollen wir ihn waschen?« fragte ich.

»Nein, nicht unterwegs«, sagte Köster. »Das nimmt er übel.«

Pat kam hinzu. Sie sah warm und ausgeschlafen aus. Ihr Hund tobte um sie herum.

»Billy!« rief ich. Er stutzte, aber er war nicht übermäßig freundlich. Er kannte mich nicht wieder und wurde ganz verlegen, als Pat ihn auf mich aufmerksam machte. »So geht's«, sagte ich. »Gottlob, dass die Menschen ein besseres Gedächtnis haben. Wo war er denn gestern?«

Pat lachte. »Er hat die ganze Zeit unterm Bett gelegen. Er ist eifersüchtig, wenn ich Besuch bekomme, und zieht sich dann ärgerlich zurück.«

»Du siehst wunderbar aus«, sagte ich.

Sie blickte mich glücklich an. Dann trat sie an Karl heran.

»Ich möchte mal wieder drinsitzen und ein kleines Stück fahren.«

»Natürlich«, sagte ich, »was, Otto?«

»Selbstverständlich. Sie haben ja einen dicken Mantel an, und hier sind noch Schals und Decken genug.«

Pat setzte sich nach vorn, hinter die Windschutzscheibe, neben Köster. Karl brüllte auf. Die Auspuffgase dampften weißblau in die kalte Luft. Der Motor war noch nicht warm. Langsam begannen die Ketten klappernd durch den Schnee zu mahlen. Karl kroch fauchend, knallend und brummend zum Dorf hinunter und die Hauptstraße entlang, ein geduckter Wolf unter dem Getrabe der Pferde und dem Glockenläuten der Schlitten. Wir kamen aus dem Dorf heraus. Es war später Nachmittag, und die Schneefelder schimmerten rötlich, überhaucht von der tiefen Sonne. Ein paar Heuschober am Hang lagen fast begraben im Weiß. Wie schmale Kommas schwangen die letzten Skiläufer zu Tal. Sie passierten dabei die rote Sonne, die mächtig noch einmal hinter dem Hang hervorkam, ein Ball düsterer Glut.

»Seid ihr gestern hier entlanggekommen?« fragte Pat.

»Ja.«

Der Wagen gewann die Kuppe der ersten Anhöhe. Köster hielt.

Die Aussicht von hier oben war überwältigend. Am Tage vorher, als wir durch den gläsernen blauen Abend hindurchklirrten, hatten wir nichts davon bemerkt. Wir hatten nur auf die Straße geachtet.

Hang hinter Hang öffnete sich ein vielfältiges Tal. Die Kanten des fernen Gebirges standen scharf und klar vor dem blassgrünen Himmel. Sie leuchteten golden. Goldene Flecken, wie abgestäubt, lagen auch auf den Schneefeldern unterhalb der Gipfel. Die Hänge gingen von Sekunde zu Sekunde immer mehr in ein prunkvolles Weißrot über, und die Schatten wurden immer blauer. Die Sonne stand gerade in der Lücke zwischen zwei schimmernden Gipfeln, und das weite Tal mit seinen Höhen und Hängen wirkte wie eine mächtige, stumme, leuchtende Parade vor einem untergehenden Herrscher. Das violette Band der Straße schlängelte sich um die Hügel, verschwand, tauchte wieder auf, dunkel in den Kurven, an Dörfern vorbei, und lief dann gerade auf den Pass-Sattel am Horizont zu.

»So weit vom Dorf war ich noch nie«, sagte Pat. »Ist das die Straße nach Hause?«

»Ja.«

Sie schwieg und sah hinunter. Dann stieg sie aus und hielt die Hand schützend vor die Augen. So starrte sie nach Norden, als könne sie schon die Türme der Stadt sehen.

»Wie weit ist es?« fragte sie.

»So an tausend Kilometer. Im Mai fahren wir hinunter. Dann holt Otto uns ab.«

»Im Mai«, wiederholte sie. »Mein Gott, im Mai.«

Die Sonne versank langsam. Das Tal wurde lebendig; die Schatten, die bisher starr in den Bodenfalten gehockt hatten, begannen lautlos hervorzuhuschen und höher zu klettern wie blaue Riesenspinnen. Es wurde kühl. »Wir müssen zurück, Pat«, sagte ich. Sie blickte auf, und ihr Gesicht war plötzlich wie zerfallen vor Schmerz. Ich sah auf einmal, dass sie alles wusste. Sie wusste, dass sie nie mehr über diese gnadenlose Bergkette am Horizont hinwegkommen würde, sie wusste es und wollte es verbergen, so wie wir es vor ihr verbergen wollten, aber einen Augenblick lang verlor sie die Fassung, und aller Jammer der Welt brach aus ihren Augen. »Lass uns noch ein Stück herunterfahren«, sagte sie. »Nur ein ganz kleines Stück abwärts.«

»Komm«, erwiderte ich, nachdem ich Köster angesehen hatte.

Sie stieg zu mir hinten in den Wagen, ich bettete sie in meinen Arm und zog die Decke über uns beide. Der Wagen begann langsam bergab zu fahren, in das Tal und in die Schatten.

»Robby, Liebling«, flüsterte Pat an meiner Schulter, »jetzt ist es, als ob wir nach Hause führen, zurück in unser Leben –«

»Ja«, sagte ich und zog die Decke bis an ihr Haar.

Es wurde rasch dunkler, je tiefer wir kamen. Pat lag ganz unter den Decken. Sie schob ihre Hand auf meine Brust, unter das Hemd, ich fühlte ihre Hand auf meiner Haut, und dann ihren Atem, ihre Lippen und dann ihre Tränen.

Vorsichtig, damit sie die Kurve nicht merkte, drehte Köster auf dem Marktplatz des nächsten Dorfes den Wagen in einer langen Schleife und fuhr langsam zurück.

Die Sonne war verschwunden, als wir die Höhe wieder überfuhren, und im Osten stand schon blass und klar zwischen aufsteigenden Wolken der Mond. Wir fuhren zurück, die Ketten malnten über den Boden mit monotonem Geräusch, es wurde sehr still, ich saß reglos und rührte mich nicht und fühlte die Tränen Pats auf meinem Herzen, als blute dort eine Wunde.

der Homespunanzug – грубошерстный костюм

die aufgeworfenen Lippen – надутые, оттопыренные губы

flehentlich – молящий, умоляющий (flehen – умолять)

die Patsche – лапа, лапка

die Verpflegung – уход (за больными)

hätscheln – баловать /лаской/

der Schlamassel – месиво, вязкая грязь (der Schlamm – ил, тина)

pimpelig – слишком чувствительный, изнеженный, плаксивый (pimpeln – капризничать)

rüstig – крепкий, бодрый

jovíal – жизнерадостный, бодренький

das Schlaraffenland – страна молочных рек и кисельных берегов

Eine Stunde später saß ich in der Halle. Pat war in ihrem Zimmer, und Köster war zur Wetterstelle gegangen, um sich zu erkundigen, ob es Schnee gäbe. Es war draußen dunstig geworden, der Mond hatte jetzt einen Hof, und weich und grau wie Samt stand der Abend vor den Fenstern. Nach einer Weile kam Antonio und setzte sich zu mir. Ein paar Tische entfernt saß eine Kanonenkugel in einem Homespunanzug mit zu kurzen Knickerbockern. Ein Säuglingsgesicht mit aufgeworfenen Lippen und kalten Augen, darüber ein runder roter Kopf ohne Haare, glänzend wie eine Billardkugel. Neben ihm eine schmale Frau mit tiefen Augenschatten und einem flehentlichen, kummervollen

Ausdruck. Die Kanonenkugel war lebhaft, der Kopf war ständig in Bewegung, die rosigen Patschhände beschrieben glatte Kurven.

»Wunderbar, hier oben, ganz herrlich! Dies Panorama, diese Luft, diese Verpflegung! Hast es wirklich gut ...«

»Bernhard«, sagte die Frau leise.

»Wahrhaftig, so möchte ich's auch mal haben, gehätschelt und gepflegt!« Öliges Gelächter. »Na, ich gönne's dir –«

»Ach, Bernhard«, sagte die Frau mutlos.

»Was denn, was denn«, lärmte die Kanonenkugel fröhlich, »besser geht's doch gar nicht! Bist doch hier wie im Paradies! Was meinst du, was sich unten tut! Muss morgen wieder 'rein in den Schlamassel. Sei froh, dass du nichts davon merkst. Na, freut mich, gesehen zu haben, dass es dir hier gut geht.«

»Bernhard, es geht mir nicht gut«, sagte die Frau.

»Aber Kindchen«, polterte Bernhard, »nicht pimpelig werden! Was sollte unsereins da sagen! Immer im Betrieb, die Pleiten überall, die Steuern – na, man macht's ja gern.« Die Frau schwieg.

»Rüstiger Knabe«, sagte ich zu Antonio.

»Und wie!« erwiderte er. »Seit vorgestern ist er hier und redet jeden Versuch der Frau mit seinem 'Wunderbar hast du's hier' nieder. Er will nichts sehen, wissen Sie – nicht ihre Angst, nicht ihre Krankheit, nicht ihre Einsamkeit. Wahrscheinlich lebt er längst mit einer zweiten Kanonenkugel in Berlin und macht hier halbjährlich seinen Pflichtbesuch, händereibend, jovial, auf seine Bequemlichkeit bedacht. Nur nichts hören! Das gibt's hier oft!«

»Wie lange ist die Frau hier?«

»Ungefähr zwei Jahre.«

Ein Trupp junger Leute lief kichernd durch die Halle. Antonio lachte.

»Die kommen von der Post. Sie haben an Roth ein Telegramm geschickt.«

»Wer ist Roth?«

»Das ist der, der nächstens abreist. Sie haben ihm telegraphiert, er dürfe wegen einer Grippeepidemie in seiner Heimat nicht abfahren und müsse noch hierbleiben. Das sind so übliche Scherze. Weil sie selbst hierbleiben müssen, verstehen Sie?«

Ich schaute durch das Fenster auf den grauen Samt der verhangenen Berge. Das ist ja alles nicht wahr, dachte ich, das ist ja alles keine Wirklichkeit, so geht das doch nicht. Das ist doch nur eine Bühne hier, auf der ein bisschen Tod gespielt wird. Wenn man stirbt, das ist doch furchtbarer Ernst. Ich hätte den jungen Leuten nachgehen, ihnen auf

die Schultern schlagen und sagen mögen: »Nicht wahr, das ist nur ein Salontod hier, und ihr seid nur lustige Sterbeamateure? Nachher wird wieder aufgestanden und sich verbeugt? So kann man doch nicht sterben, mit etwas Fieber und rauhem Atem, dazu gehören doch Schüsse und Wunden, so kenne ich es doch ...«

»Sind Sie auch krank?« fragte ich Antonio.

»Natürlich«, sagte er lächelnd.

»Wirklich herrlicher Kaffee«, lärmte die Kanonenkugel nebenan, »so was gibt's bei uns überhaupt nicht. Das reine Schlaraffenland!«

Es bezog sich immer mehr. – Небо всё больше заволакивалось тучами (beziehen).

Köster kam von der Wetterdienststelle zurück. »Ich muss fahren, Robby«, sagte er.

»Das Barometer ist gefallen, und wahrscheinlich gibt es diese Nacht Schnee. Dann komme ich morgen nicht mehr durch. Heute Abend geht's grade noch.«

»Gut. Essen wir noch zusammen?«

»Ja. Ich packe jetzt rasch.«

»Ich komme mit«, sagte ich.

Wir packten Kösters Sachen zusammen und brachten sie zur Garage hinunter. Dann gingen wir zurück, um Pat zu holen.

»Wenn irgendwas ist, rufe mich an, Robby«, sagte Otto.

Ich nickte.

»Das Geld hast du in wenigen Tagen hier. Genug für einige Zeit. Tu alles, was nötig ist.«

»Ja, Otto.« Ich zögerte. »Wir haben doch noch ein paar Ampullen Morphium zu Hause. Kannst du mir die schicken?«

Er sah mich an. »Wozu willst du sie haben?«

»Ich weiß nicht, wie das hier wird. Vielleicht ist es nicht nötig. Ich habe immer noch so eine Hoffnung, trotz allem. Immer, wenn ich sie sehe. Wenn ich allein bin, nicht. Aber ich möchte nicht, dass sie leidet, Otto. Dass sie so herumliegt und dass nichts mehr da ist als Schmerzen. Vielleicht geben sie es ihr hier dann auch so. Aber es ist mir eine Beruhigung, zu wissen, dass ich ihr helfen kann.«

»Nur das, Robby?« fragte Köster.

»Nur das, Otto. Bestimmt. Sonst würde ich es dir nicht sagen.«

Er nickte. » Wir sind nur noch zwei«, sagte er langsam.

»Ja.«

»Gut, Robby.«

Wir gingen in die Halle, und ich holte Pat herunter. Dann aßen wir rasch, denn es bezog sich immer mehr. Köster fuhr Karl aus der Garage zum Portal vor. »Mach's gut, Robby«, sagte er.

»Du auch, Otto.«

»Auf Wiedersehen, Pat.« Er gab ihr die Hand und sah sie an.

»Im Frühjahr komme ich Sie holen.«

»Leben Sie wohl, Köster.« Pat hielt seine Hand fest. »Ich freue mich so, Sie noch gesehen zu haben. Grüßen Sie auch Gottfried Lenz von mir.«

»Ja«, sagte Köster.

Sie hielt immer noch seine Hand. Ihre Lippen zitterten. Und plötzlich machte sie einen Schritt vor und küsste ihn. »Leben Sie wohl«, murmelte sie mit erstickter Stimme. Kösters Gesicht war auf einmal von einer hellroten Flamme durchflogen. Er wollte noch etwas sagen, aber er wandte sich ab, stieg in den Wagen, fuhr in einem Sprung an und jagte die Serpentine hinunter, ohne sich umzusehen. Wir sahen ihm nach. Der Wagen donnerte die Hauptstraße entlang und zog die Kehren hinauf wie ein einsamer Leuchtkäfer, das fahle Feld der Scheinwerfer auf dem grauen Schnee vor sich. Auf der Höhe blieb er stehen, und Köster winkte. Er stand dunkel vor dem Licht. Dann verschwand er, und wir hörten noch lange das immer schwächer werdende Summen der Maschine.

der Anker – якорь

einsehen – осознавать, признавать; понимать

indigniert – возмущенно

/den Wunsch/ ablehnen – отклонить /пожелание/

widerwillig – неохотно

der Föhn – влажный, теплый ветер, дующий с гор

waghalsig – отчаянный (wagen – рисковать; der Hals – шея)

dass die Fetzen flogen – так, что клочья летели

senkrecht – вертикально (waagrecht – горизонтальный)

der Speziál = einfacher, leichter Wein

die Veranlassung – повод, побуждение; здесь: указание
 der Segen – благословение; благо, счастье
 die Sittenpolizei – полиция нравов (die Sitte)
 fassungslos – растерянно (die Fassung – самообладание)
 knacken – щелкать, трещать

Pat stand vorgebeugt und lauschte, solange noch etwas zu vernehmen war. Dann wandte sie sich mir zu. »Jetzt ist das letzte Schiff abgefahren, Robby.«

»Das zweitletzte«, erwiderte ich. »Das letzte bin ich. Und weißt du, was ich vorhabe? Ich will mir einen andern Ankerplatz suchen. Das Zimmer in der Dependance gefällt mir nicht mehr. Ich sehe nicht ein, weshalb wir nicht zusammen wohnen können. Werde mal versuchen, ein Zimmer in deiner Nähe zu bekommen.«

Sie lächelte. »Ausgeschlossen! Kriegst du nicht! Wie willst du das machen?«

»Freust du dich, wenn ich es schaffe?«

»Was für eine Frage! Es wäre herrlich, Liebling. Fast wie bei Mutter Zalewski!«

»Gut, dann lass mich mal jetzt eine halbe Stunde arbeiten!«

»Schön. Ich spiele so lange mit Antonio Schach. Das habe ich hier gelernt.«

Ich ging ins Büro und erklärte, dass ich längere Zeit bliebe und ein Zimmer in Pats Etage haben möchte. Eine ältere Dame ohne Busen sah mich indigniert an und lehnte meinen Wunsch auf Grund der Hausordnung ab.

»Wer hat die Hausordnung gemacht?« fragte ich.

»Die Direktion«, gab die Dame zurück und strich die Falten ihres Kleides glatt. Ziemlich widerwillig teilte sie mir schließlich mit, dass der Chefarzt über Ausnahmen zu entscheiden habe. »Er ist aber nicht mehr da«, fügte sie hinzu. »Und abends darf er nur dienstlich gestört werden.«

»Schön«, sagte ich, »dann werde ich ihn mal dienstlich stören. In Sachen der Hausordnung.«

Der Chefarzt wohnte in einem kleinen Hause neben dem Sanatorium. Er empfing mich gleich und gab mir sofort die Erlaubnis. »So leicht habe ich mir das nach dem Anfang nicht vorgestellt«, sagte ich.

Er lachte. »Aha, die alte Rexroth hat Sie wohl erwischt? Na, ich werde gleich mal telefonieren.«

Ich ging zurück ins Büro. Die alte Rexroth verschwand würdig, als sie mein herausforderndes Gesicht erblickte. Ich regelte alles mit der Sekretärin und gab dem

Hausknecht Auftrag, mein Gepäck herüberzuschaffen und mir ein paar Flaschen zu trinken zu besorgen. Dann ging ich zu Pat in die Halle.

»Hast du's geschafft?« fragte sie.

»Noch nicht, aber in ein paar Tagen werde ich's schon erreichen.«

»Schade.« Sie warf die Schachfiguren um und stand auf.

»Was wollen wir machen?« fragte ich. »In die Bar gehen?«

»Wir spielen abends oft Karten«, sagte Antonio. »Es gibt Föhn, das spürt man. Da ist Kartenspielen das Bequemste.«

»Kartenspielen? Pat?« fragte ich verwundert. »Was kannst du denn für Kartenspiele? Schwarzer Peter und Patience, was?«

»Poker, Liebling«, erklärte Pat.

Ich lachte. »Tatsächlich, sie kann es«, sagte Antonio. »Sie ist nur zu waghalsig. Sie blufft furchtbar.«

»Ich auch«, erwiderte ich. »Das müssen wir doch mal versuchen.«

Wir setzten uns in eine Ecke und begannen zu spielen. Pat pokerte gar nicht schlecht. Sie bluffte wirklich, dass die Fetzen flogen. Nach einer Stunde zeigte Antonio auf die Landschaft draußen vor dem Fenster. Es schneite. Langsam, als zögerten sie noch, fielen die dicken Flocken fast senkrecht herunter.

»Es ist ganz windstill«, sagte Antonio. »Das gibt viel Schnee.«

»Wo mag Köster jetzt sein?« fragte Pat.

»Er ist schon über den Hauptpass weg«, sagte ich. Einen Augenblick sah ich Karl ganz deutlich vor mir, wie er mit Köster durch die weiße Nacht zog, und alles kam mir plötzlich etwas unwirklich vor – dass ich hier saß, dass Köster unterwegs war und dass Pat da war. Sie lächelte mich glücklich an, die Hand mit den Karten auf den Tisch gestemmt. »Los, Robby!«

Die Kanonenkugel strich durch die Halle, blieb hinter unserm Tisch stehen und begann wohlwollend zu kiebitzen. Wahrscheinlich schlief die Frau, und er suchte Unterhaltung. Ich legte die Karten hin und starrte ihn giftig an, bis er verschwand.

»Freundlich bist du nicht«, sagte Pat vergnügt.

»Nein«, erwiderte ich. »Will ich auch nicht sein.«

Wir gingen noch in die Bar und tranken ein paar Spezial.

Dann musste Pat schlafen. Ich verabschiedete mich in der Halle von ihr. Sie schritt langsam die Treppe hinauf und sah sich um und blieb stehen, bevor sie in den Korridor einbog. Ich wartete etwas, dann ließ ich mir im Büro meinen Zimmerschlüssel geben. Die kleine Sekretärin lächelte.

»Nummer achtundsiebzig«, erklärte sie.

Es war das Zimmer neben Pat. »Auf Veranlassung von Fräulein Rexroth etwa?« fragte ich.

»Nein, Fräulein Rexroth ist im Missionshaus«, erwiderte sie.

»Missionshäuser sind manchmal ein Segen«, sagte ich und ging rasch hinauf. Meine Sachen waren schon ausgepackt. Eine halbe Stunde später klopfte ich an die Verbindungstür zwischen den beiden Zimmern. »Wer ist da?« rief Pat.

»Die Sittenpolizei«, erwiderte ich.

Der Schlüssel knirschte, und die Tür flog auf. »Du, Robby?«, stammelte Pat fassungslos.

»Ich!« sagte ich. »Der Besieger von Fräulein Rexroth! Der Kognak- und Porto-Ronco-Besitzer!« Ich zog die Flaschen aus den Taschen meines Bademantels. »Und nun sag mir sofort, wie viel Männer hier schon gewesen sind.«

»Niemand, außer dem Fußballklub und dem verstärkten philharmonischen Orchester«, erklärte Pat lachend. »Ach, Liebling, jetzt sind die alten Zeiten wieder da!«

Sie schlief an meiner Schulter ein. Ich blieb noch lange wach. In einer Ecke des Zimmers brannte eine kleine Lampe. Die Schneeflocken klopfen leise gegen das Fenster, und die Zeit schien stillzustehen in dieser matten braungoldenen Dämmerung. Es war sehr warm im Zimmer. Manchmal knackten die Röhren der Zentralheizung. Pat bewegte sich im Schlaf, und langsam, knisternd, rutschten die Decken herunter auf den Boden. Ach, dachte ich, bronzen schimmernde Haut! Schmales Wunder der Knie! Zartes Geheimnis der Brust! Ich fühlte ihr Haar an meiner Schulter und spürte unter meinen Lippen den Puls ihrer Hand klopfen. Du solltest sterben, dachte ich. Du kannst nicht sterben. Du bist das Glück.

Vorsichtig zog ich die Decke wieder herauf. Pat murmelte etwas und verstummte wieder und schob langsam, im Schlaf, ihre Hand um meinen Nacken.

27

scharren – рыться, скрестись

der Ell(en)bogen – локоть

oberflächlich – поверхностный (die Oberfläche – поверхность)

die Dinger – штуки, штучки /разг./

aufspringen – лопаться, треснуть /например, о губах/

Die nächsten Tage schneite es ununterbrochen. Pat hatte Fieber und musste im Bett bleiben. Viele im Hause hatten Fieber.

»Es ist das Wetter«, sagte Antonio. »Zu warm und föhnig. Richtiges Fieberwetter.«

»Liebling, geh ein bisschen 'raus«, sagte Pat. »Kannst du Ski fahren?«

»Nein. Wie sollte ich das können? Ich war ja nie im Gebirge.«

»Antonio wird es dir beibringen. Es macht ihm Spaß. Er mag dich gern.«

»Ich bleibe viel lieber hier.«

Sie richtete sich im Bett auf. Das Nachthemd fiel von ihren Schultern. Verdammt schmal waren sie. Verdammt schmal war auch der Nacken.

»Robby«, sagte sie, »tu's mir zuliebe. Ich möchte nicht gern, dass du hier so am Krankenbett sitzt. Gestern und vorgestern, das war schon mehr als genug.«

»Ich sitze gern hier«, erwiderte ich. »Habe gar keine Sehnsucht, in den Schnee zu gehen.«

Sie atmete laut, und ich hörte das unregelmäßige Scharren des Atems. »Ich habe darin mehr Erfahrung als du«, sagte sie und stützte sich auf die Ellbogen. »Es ist besser für uns beide. Du wirst es nachher sehen.« Sie lächelte mühsam. »Heute Nachmittag und heute Abend kannst du noch genug hier sitzen. Morgens macht es mich unruhig, Liebling. Man sieht schrecklich aus, morgens, wenn man Fieber hat. Abends ist das ganz anders. Ich bin oberflächlich und dumm – Ich will nicht häßlich sein, wenn du mich siehst.«

»Aber Pat!« Ich stand auf. »Also gut, ich gehe ein bisschen mit Antonio 'raus. Mittags bin ich dann wieder hier. Hoffentlich breche ich mir nicht alle Knochen mit diesen Skidingern.«

»Du wirst es rasch lernen, Liebling.« Ihr Gesicht verlor die ängstliche Spannung. »Du wirst sehr schnell wunderbar laufen.«

»Und du willst mich sehr schnell wunderbar hier 'raus haben«, sagte ich und küsste sie. Ihre Hände waren feucht und heiß und ihre Lippen trocken und aufgesprungen.

die Liegekur schwänzen – прогуливать «лежание» /процедуру/ (die Kur – лечение)

die Turnstunde – урок физкультуры (turnen – делать гимнастику /особенно на турнике/)

der Streich – проделка

das Gleichgewicht – равновесие

Antonio wohnte im zweiten Stock. Er lieh mir ein Paar Schuhe und Skier. Sie passten, denn wir waren gleich groß. Wir gingen zur Übungswiese, die ein Stück hinter dem Dorf lag. Antonio blickte mich unterwegs forschend an. »Fieber macht unruhig«, sagte er.

»Sonderbare Sachen sind hier an solchen Tagen manchmal schon passiert.« Er legte die Skier vor sich hin und machte sie fest. »Das schlimmste ist das Warten und das Nichtstun können. Das macht verrückt und kaputt.«

»Die Gesunden auch«, erwiderte ich. »Dabeistehen zu müssen und nichts tun können.«

Er nickte. »Manche von uns arbeiten«, fuhr er fort, »manche lesen ganze Bibliotheken leer. Aber viele werden auch wieder zu einer Schulklasse, die die Liegekur schwänzt wie früher die Turnstunde, und angstvoll kichernd in Läden und Konditoreien flüchtet, wenn der Arzt zufällig vorbeikommt. Heimliches Rauchen, heimliches Trinken, verbotener Budenzauber, Klatsch und dumme Streiche – damit retten sie sich über die Leere hinweg. Und über die Wahrheit. Ein spielerisches, leichtsinniges und wohl auch heroisches Ignorieren des Todes. Was bleibt ihnen schließlich auch anderes übrig.«

Ja, dachte ich, was bleibt uns allen schließlich anderes übrig.

»Wollen wir's mal probieren?« fragte Antonio und stemmte die Skistöcke in den Schnee.

»Ja.«

Er zeigte mir, wie man die Skier anmachte und wie man das Gleichgewicht hielt. Es war nicht schwer. Ich fiel ziemlich oft, aber dann gewöhnte ich mich allmählich, und es klappte schon ein wenig. Nach einer Stunde hörten wir auf. »Genug«, meinte Antonio.

»Sie werden heute Abend Ihre Muskeln schon spüren.«

Ich schnallte die Skier ab und fühlte, wie kräftig mein Blut strömte.

»War gut, dass wir draußen waren, Antonio«, sagte ich.

Er nickte. »Das können wir jeden Vormittag machen. Man kommt auf andere Gedanken dabei.«

»Wollen wir irgendwo was trinken?« fragte ich.

»Können wir. Einen Dubonnet bei Forster.«

die Quelle – источник

Wir tranken den Dubonnet und gingen zum Sanatorium hinauf. Im Büro sagte mir die Sekretärin, der Briefträger wäre für mich dagewesen; er hätte hinterlassen, ich solle zur Post kommen. Es sei Geld für mich da. Ich sah nach der Uhr. Es war noch Zeit, und ich ging zurück. Auf der Post zahlte man mir zweitausend Mark aus. Ein Brief von Köster war dabei. Ich solle mir keine Sorgen machen; es sei noch mehr da. Ich brauche nur zu schreiben.

Ich starrte auf die Scheine. Wo hatte er das nur her? Und so schnell? Ich kannte doch unsere Quellen. Und plötzlich wusste ich es. Ich sah den rennfahrenden Konfektionär Bollwies vor mir, wie er gierig an Karl herumklopfte, abends vor der Bar, als er seine Wette verloren hatte, und sagte: »Für den Wagen bin ich jederzeit Käufer.« Verflucht! Köster hatte Karl verkauft! Daher auf einmal das Geld! Karl, von dem er gesagt hatte, er verlöre lieber eine Hand als den Wagen. Karl war nicht mehr da. Er war jetzt in den dicken Händen des Anzugsfabrikanten, und Otto, dessen Ohr ihn auf Kilometer erkannte, würde ihn durch die Straßen heulen hören wie einen verstoßenen Hund. Ich steckte den Brief Kösters und das kleine Paket mit den Morphiumampullen ein. Ratlos stand ich noch immer vor dem Postschalter. Ich hätte das Geld am liebsten sofort zurückgeschickt, aber es ging nicht, wir brauchten es. Ich glättete die Scheine und steckte sie ein. Dann ging ich hinaus. Verflucht, von jetzt an würde ich um jedes Auto einen Bogen machen müssen. Autos waren Freunde, aber Karl war uns noch viel mehr gewesen. Ein Kamerad! Karl, das Chausseegespenst. Wir hatten zusammengehört. Karl und Köster, Karl und Lenz, Karl und Pat. Ich stampfte zornig und hilflos den Schnee von meinen Füßen. Lenz war tot. Karl war fort. Und Pat? Mit geblendeten Augen starrte ich in den Himmel, diesen grauen, endlosen Himmel eines irren Gottes, der das Leben und das Sterben erfunden hatte, um sich zu unterhalten.

die Kapazität – /производственная/ мощность, емкость; крупный специалист, авторитет

der Floh – блоха

abkratzen – сдохнуть, сыграть в ящик

Nachmittags schlug der Wind um, es wurde klarer und kälter, und abends ging es Pat besser. Sie konnte am nächsten Morgen aufstehen, und ein paar Tage später, als Roth, der Mann, der geheilt war, abreiste, konnte sie sogar mit zur Bahn gehen.

Ein ganzer Schwarm begleitete Roth. Es war hier so üblich, wenn einer abfuhr. Roth selbst war nicht besonders heiter. Er hatte in seiner Weise Pech gehabt. Vor zwei Jahren hatte ihm eine Kapazität auf seine Frage, wie lange er noch zu leben habe, erklärt, dass es höchstens zwei Jahre wären, wenn er sich sorgfältig pflege. Zur Vorsicht hatte er dann noch einen zweiten Arzt auf Wahrheit und Gewissen befragt. Der hatte ihm noch weniger gegeben. Roth hatte darauf sein Vermögen genommen, es auf zwei Jahre eingeteilt und herausgehauen, was ging, ohne sich um seine Krankheit zu kümmern. Mit schweren Blutstürzen wurde er schließlich in das Sanatorium eingeliefert. Und hier begann er sich, anstatt zu sterben, unaufhaltsam zu erholen. Als er kam, hatte er neunzig Pfund gewogen. Jetzt wog er hundertfünfzig und war so gut in Ordnung, dass er wieder hinunterkonnte. Aber sein Geld war weg.

»Was soll ich bloß unten machen?« fragte er mich und kratzte sich den rothaarigen Schädel. »Sie kommen doch gerade daher, wie ist es denn?«

»Es hat sich allerhand verändert«, erwiderte ich und betrachtete sein rundes, ausgepolstertes Gesicht mit den farblosen Augenwimpern. Er war gesund geworden, obschon er aufgegeben worden war, sonst interessierte mich nichts an ihm.

»Ich werde mir eine Stellung suchen müssen«, sagte er. »Wie steht es denn damit jetzt?«

Ich zuckte die Achseln. Wozu sollte ich ihm erklären, dass er wahrscheinlich keine finden würde. Er würde es früh genug selbst sehen.

»Haben Sie Verbindungen, Freunde, oder so was?« fragte ich.

»Freunde – na, Sie wissen ja.« Er lachte spöttisch. »Wenn man plötzlich kein Geld mehr hat, springen sie weg wie Flöhe von einem toten Hund.«

»Dann wird's schwer sein.«

Er zog die Stirn in Falten. »Keine Ahnung, wie das wird. Ich habe nur noch ein paar hundert Mark. Und gelernt habe ich nichts, als Geld auszugeben. Mein Professor scheint doch Recht zu behalten, wenn auch auf andere Weise – ich kratze in zwei Jahren ab –, allerdings an einer Kugel.«

Mich packte plötzlich eine unsinnige Wut auf diesen idiotischen Schwätzer. Wusste er denn nicht, was das Leben war? Ich sah vor mir Antonio mit Pat gehen, ich sah ihren unter den Griffen der Krankheit schmaler gewordenen Nacken, ich wusste, wie gerne

sie lebte, und ich hätte in diesem Augenblick Roth töten können, wenn Pat dadurch gesund geworden wäre.

abgeschabt – потертый (schaben – скоблить, скрести)

kläglich – жалкий (klagen – жаловаться)

verlaufen – заблудиться

nicht aus noch ein wissen – быть в растерянности

der Trab – рысь (бег лошади)

bedenklich – озабоченный, встревоженный, сомневающийся; сомнительный, рискованный

gelassen – спокойно, хладнокровно, невозмутимо

trügerisch – обманчивый

Der Zug fuhr ab. Roth winkte mit seinem Hut. Die Zurückbleibenden riefen ihm alles mögliche nach und lachten. Ein Mädchen lief stolpernd ein Stück hinter dem Zug her und schrie mit überkippenden, dünner Stimme: »Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen!« Dann kam sie zurück und brach in Tränen aus. Die andern machten verlegene Mienen. »Hallo!« rief Antonio. »Wer am Bahnhof weint, muss eine Buße zahlen! Das ist altes Sanatoriumsgesetz! Buße für die Kasse des nächsten Festes!«

Er hielt mit großer Geste die Hand hin. Die anderen lachten wieder. Auch das Mädchen lächelte unter Tränen über sein armes, spitzes Gesicht und zog ein abgeschabtes Portemonnaie aus der Manteltasche. Mir wurde ganz elend dabei. Diese Gesichter rundum, das war ja gar kein Lachen, das war eine krampfhaft, qualvolle Lustigkeit, es waren Grimassen. »Komm«, sagte ich zu Pat und nahm sie fest unter den Arm.

Wir gingen schweigend die Dorfstraße hinunter. An der nächsten Konditorei hielt ich und holte eine Schachtel Konfekt heraus. »Gebrannte Mandeln«, sagte ich und hielt ihr das Paket hin. »Die isst du doch gerne, wie?«

»Robby«, sagte Pat. Ihre Lippen zuckten.

»Einen Augenblick«, erwiderte ich und ging rasch in den Blumenladen nebenan. Einigermassen ruhig kam ich mit meinen Rosen wieder heraus.

»Robby«, sagte Pat.

Ich grinste etwas kläglich. »Werde auf meine alten Tage noch zum Kavalier, Pat.«

Ich wusste nicht, was auf einmal in uns gefahren war. Wahrscheinlich kam es von diesem verdammten abfahrenden Zug. Es war wie ein bleierner Schatten, ein grauer Wind, der alles herunterriss, was man mühsam festhalten wollte. Waren wir nicht plötzlich nur noch zwei verlaufene Kinder, die nicht aus noch ein wussten und gerne tapfer sein wollten? »Komm rasch einen trinken«, sagte ich.

Sie nickte. Wir traten in das nächste Café und setzten uns an einen leeren Tisch am Fenster. »Was willst du haben, Pat?«

»Rum«, sagte sie und sah mich an.

»Rum«, wiederholte ich und griff unter dem Tisch nach ihrer Hand. Sie presste sie heftig in meine.

Der Rum kam. Es war Baccardi mit Zitrone. »Mein alter Liebling«, sagte Pat und hob ihr Glas.

»Mein alter, guter Bursche«, sagte ich.

Wir saßen noch eine Weile. »Komisch manchmal, was?« sagte Pat.

»Ja. Kommt mal so. Geht auch wieder weg.«

Sie nickte. Wir gingen weiter, dicht nebeneinander. Dampfende Schlittenpferde trabten an uns vorbei. Müde, verbrannte Skiläufer, eine Eishockeymannschaft in rotweißen Sweatern, krachendes Leben. »Wie fühlst du dich, Pat?« fragte ich.

»Gut, Robby.«

»Sollen uns nur kommen, was?«

»Ja, Liebling.« Sie drückte meinen Arm an sich.

Die Straße wurde leer. Das Abendrot lag wie eine rosa Decke auf den verschneiten Bergen. »Pat«, sagte ich, »du weißt noch gar nicht, dass wir eine Menge Geld haben. Köster hat was geschickt.«

Sie blieb stehen. »Das ist ja wunderbar, Robby. Dann können wir doch einmal ganz richtig ausgehen.«

»Ohne weiteres«, sagte ich. »Sooft wir wollen.«

»Dann gehen wir Sonnabend in den Kursaal. Da ist der letzte große Ball in diesem Jahr.«

»Du darfst doch abends nicht 'raus.«

»Das dürfen die meisten nicht, aber sie tun es doch.«

Ich machte ein bedenkliches Gesicht. »Robby«, sagte Pat, »ich habe in der Zeit, wo du nicht da warst, alles getan, was mir vorgeschrieben wurde. Ich war nur ein ängstliches Rezept, nichts weiter. Es hat nichts genützt. Es ist schlechter mit mir geworden.

Unterbrich mich nicht, ich weiß schon, was du sagen willst. Ich weiß auch, worum es geht. Aber die Zeit, die ich noch habe, die Zeit mit dir – lass mich tun, was ich will.« Ihr Gesicht war rot von der Sonne überschienen. Es war ernst und still und voll großer Zärtlichkeit. Wovon sprechen wir nur? dachte ich mit trockenem Mund, es ist doch unmöglich, dass wir dastehen und über etwas reden, was nie sein kann und nie sein darf. Das ist doch Pat, die diese Worte spricht, gelassen, fast ohne Trauer, als gäbe es nichts mehr dagegen, nicht einmal den armseligen Fetzen einer trügerischen Hoffnung, es ist doch Pat, fast noch ein Kind, das ich beschützen muss, Pat, die plötzlich weit weg von mir ist, vertraut schon und ergeben mit dem Namenlosen auf der anderen Seite. »Du musst nicht so etwas sagen«, murmelte ich schließlich. »Ich dachte ja nur, wir könnten vielleicht vorher den Arzt fragen.« »Wir fragen niemand mehr, niemand!« Sie schüttelte den schönen, schmalen Kopf und sah mich mit ihren geliebten Augen an. »Ich will nichts mehr wissen. Ich will nur noch glücklich sein.«

die Zusammenkunft – собрание; встреча

die Truhe – сундук

die Karáffe – графин

das Schmalz – топленое сало

die Beulenstirn – шишковатый лоб (die Beule)

das Bekenntnis – признание (etwas bekennen)

zupfen – дергать, теребить

die Beschwörung – заклинание

Abends war Getuschel und Laufen auf den Gängen des Sanatoriums. Antonio kam und brachte eine Einladung. Es sollte noch eine Zusammenkunft im Zimmer eines Russen sein.

»Kann ich denn da so einfach mitgehen?« fragte ich.

»Hier?« fragte Pat zurück.

»Hier kann man vieles, was sonst nicht geht«, sagte Antonio lächelnd.

Der Russe war ein dunkler, älterer Mann. Er bewohnte zwei Zimmer, in denen viele Teppiche lagen. Auf einer Truhe standen Schnapsflaschen. Die Zimmer waren

halbdunkel. Es brannten nur Kerzen. Unter den Gästen war eine sehr schöne, junge Spanierin. Sie hatte Geburtstag; das sollte gefeiert werden.

Es war eine eigentümliche Stimmung in diesen überflackerten Räumen, die an einen Unterstand erinnerten mit ihrem halben Licht, und mit der sonderbaren Verbrüderung dieser Menschen, die alle ein gemeinsames Schicksal hatten.

»Was wollen Sie trinken?« fragte mich der Russe. Er hatte eine sehr warme, tiefe Stimme.

»Was Sie haben.«

Er holte eine Flasche Kognak und eine Karaffe Wodka. »Sind Sie gesund?« fragte er.

»Ja«, antwortete ich verlegen.

Er bot mir Zigaretten mit langen Pappmundstücken an. Wir tranken. »Gewiss kommt Ihnen manches hier sonderbar vor, nicht wahr?« meinte er.

»Nicht einmal so sehr«, erwiderte ich. »Ich bin kein normales Leben gewohnt.«

»Ja«, sagte er und sah mit einem dunklen Blick zu der Spanierin hinüber, »es ist eine Welt für sich hier oben. Sie verändert die Menschen.«

Ich nickte.

»Eine sonderbare Krankheit«, fügte er nachdenklich hinzu. »Sie macht die Menschen lebendiger. Und manchmal besser. Eine mystische Krankheit. Sie schmilzt die Schlacken weg.« Er erhob sich, nickte mir zu und ging zu der Spanierin hinüber, die ihm entgegenlächelte.

»Ein Schmalzpathetiker, was?« fragte jemand hinter mir.

Ein Gesicht ohne Kinn. Eine Beulenstirn. Unruhige, fiebrige Augen.

»Ich bin hier Gast«, sagte ich. »Sie nicht?«

»Damit fängt er die Frauen«, fuhr der andere fort, ohne zuzuhören, »damit fängt er sie. Die Kleine da auch.«

Ich gab keine Antwort. »Wer ist das?« fragte ich Pat, als er weg war.

»Ein Musiker. Geiger. Er ist rettungslos verliebt in die Spanierin. So, wie man sich hier oben verliebt. Aber sie will nichts von ihm wissen. Sie liebt den Russen.«

»Täte ich auch an ihrer Stelle.« Pat lachte.

»Ich finde, das ist ein Mann zum Verlieben«, sagte ich.

»Du nicht auch?«

»Nein«, erwiderte sie.

»Warst du nie verliebt hier?«

»Nicht sehr.«

»Es wäre mir auch ganz egal«, sagte ich.

»Das sind ja schöne Bekenntnisse.« Pat richtete sich auf. »Es sollte dir aber ganz und gar nicht egal sein.«

»So meine ich das nicht. Ich kann dir nicht einmal erklären wie ich es meine. Ich kann es deshalb nicht, weil ich immer noch nicht weiß, was du eigentlich an mir findest.«

»Das lass nur meine Sorge sein«, erwiderte sie.

»Weißt du es denn?«

»Nicht genau«, erwiderte sie lächelnd. »Sonst keine Liebe mehr.«

Der Russe hatte die Flaschen stehen gelassen. Ich goss mir ein paar Gläser ein und trank sie leer. Die Stimmung in dem Raum bedrückte mich. Ich sah Pat nicht gern unter all diesen Kranken.

»Gefällt es dir hier nicht?« fragte sie.

»Nicht sehr. Ich muss mich erst daran gewöhnen.«

»Mein armer Liebling –« Sie strich über meine Hand.

»Ich bin nicht arm, wenn du da bist«, sagte ich.

»Ist Rita nicht sehr schön?«

»Nein«, sagte ich, »du bist viel schöner.«

Die junge Spanierin hatte eine Gitarre auf den Knien. Sie zupfte ein paar Akkorde. Dann begann sie zu singen, und es war, als schwebte ein dunkler Vogel durch den Raum. Sie sang spanische Lieder, mit einer halblauten Stimme – der rauhen, brüchigen Stimme der Kranken. Ich wusste nicht: waren es die fremdartigen, melancholischen Melodien, war es die erschütternde, abendliche Stimme des Mädchens, waren es die Schatten der in Sesseln und auf dem Boden kauern den Kranken, war es das große, geneigte, dunkle Gesicht des Russen: mit einem Male kam es mir vor, als wäre das alles nur eine schluchzende, stille Beschwörung des Schicksals, das draußen hinter den verhängten Fenstern stand und wartete, eine Bitte, ein Aufschrei und Angst, Angst vor dem Alleinsein mit dem leise fressenden Nichts.

ausgelassen – озорной, шаловливый

plündern – грабить, разграблять

der Schlips – галстук

die anständige Entschädigung – приличное вознаграждение

wohlhabend – зажиточный, состоятельный

kläffen – тявкать

spornstreichs – во весь опор, во весь дух (der Sporn)

der Kristiania – особый поворот в горнолыжном спорте (по старому названию Осло)

der Abhang – склон

zähe – вязкий, тягучий, густой

retten – спасать

töricht – глупо, нелепо (der Tor – глупец)

Am nächsten Morgen war Pat fröhlich und ausgelassen. Sie beschäftigte sich mit ihren Kleidern. »Zu weit geworden, viel zu weit«, murmelte sie prüfend vor dem Spiegel.

Dann wandte sie sich mir zu.

»Hast du eigentlich deinen Smoking mit, Liebling?«

»Nein«, sagte ich. »Habe nicht gewusst, dass man hier einen braucht.«

»Dann geh zu Antonio. Er wird dir einen leihen. Ihr habt ja die gleiche Figur.«

»Der braucht ihn doch selber.«

»Er zieht einen Frack an.« Sie steckte eine Falte ab. »Und dann geh Ski laufen. Ich muss jetzt hier arbeiten. Das kann ich aber nicht, wenn du dabei bist.«

»Dieser Antonio«, sagte ich, »den plündere ich ja geradezu aus. Was würden wir bloß machen ohne ihn.«

»Er ist ein guter Junge, was?«

»Ja«, erwiderte ich, »das ist das richtige Wort für ihn. Ein guter Junge.«

»Ich weiß nicht, was ich gemacht hätte, wenn er nicht dagewesen wäre, als ich allein war.«

»Daran wollen wir nicht mehr denken«, sagte ich. »Es liegt so weit zurück.«

»Ja.« Sie küsste mich. »Und nun geh Ski laufen.«

Antonio wartete schon auf mich. »Habe mir schon gedacht, dass Sie keinen Smoking mithaben«, sagte er. »Probieren Sie mal die Jacke an.«

Das Jackett war etwas knapp, aber es passte ganz gut. Antonio piffte vergnügt und hängte den Anzug heraus. »Das wird ein großer Spaß morgen«, erklärte er.

»Glücklicherweise hat die kleine Sekretärin Abenddienst im Büro. Die alte Rexroth würde uns nicht 'rauslassen. Offiziell ist doch das alles verboten. Aber inoffiziell sind wir natürlich keine Kinder mehr.«

Wir gingen Ski laufen. Ich hatte ganz gut gelernt, und wir brauchten nicht mehr auf die Übungswiese. Unterwegs begegneten wir einem Mann mit Brillantringen, karierten Hosen und einem wehenden Künstlerschlips. »Komische Gestalten gibt es hier«, sagte ich.

Antonio lachte. »Das ist ein wichtiger Mann. Ein Leichenbegleiter.«

»Was?« fragte ich erstaunt.

»Ein Leichenbegleiter«, wiederholte Antonio. »Es sind doch hier Kranke aus aller Welt. Besonders viele aus Südamerika. Nun, und die meisten Familien wollen doch ihre Angehörigen zu Hause beerdigen lassen. Dann reist so ein Leichenbegleiter für eine anständige Entschädigung mit und bringt die Zinksärge hin. Auf diese Weise werden diese Leute wohlhabend und kommen viel herum. Den da hat der Tod zum Dandy gemacht, wie Sie sehen.«

Wir stiegen noch eine Zeitlang weiter auf, dann schnallten wir die Skier an und liefen. Die weißen Hänge schwangen auf und ab, und hinter uns raste kläffend, ab und zu bis an die Brust einsinkend, Billy, wie ein rotbrauner Ball. Er hatte sich wieder an mich gewöhnt, wenn er auch oft unterwegs kehrtmachte und spornstreichs mit fliegenden Ohren zum Sanatorium zurückjagte.

Ich übte Kristianias, und jedesmal, wenn ich den Abhang hinunterglitt und mich auf den Schwung vorbereitete und den Körper lose machte, dachte ich: Wenn dieser gelingt, ohne dass ich falle, wird Pat gesund. Der Wind sauste mir um das Gesicht, der Schnee war schwer und zähe, aber ich stemmte mich immer aufs neue ab, ich suchte immer steilere Abfahrten, immer schwierigeres Gelände, und als es wieder und wieder gelang, dachte ich: Gerettet! und wusste, dass es töricht war, und wurde doch froh wie lange nicht.

rodeln – скатываться на санках

verschwenderisch – расточительно (Geld verschwenden)

der Zugwind – сквозняк (es zieht – сквозит, дует)

sich schminken – краситься; гримироваться

das Cello – виолончель

raunen – шептать, нашептывать /высок./

den letzten Schliff geben – придать окончательный лоск (schleifen – точить, шлифовать)

der Rabe – ворон

Ich habe es sehr entbehrt. – Мне этого очень не доставало.

schonen – беречь

sich anstrengen – прилагать усилия, очень стараться

die Kaverne – каверна, полость /мед./

zum Verwechseln ähnlich – похожи как две капли воды (**verwechseln – спутать**)

die Aufnahme – снимок

Wer ist dran? – Кто на очереди, чья очередь?

das Grünhorn – молокосос

jemandem in die Quere zu kommen – встать у кого-нибудь на пути

verderben – испортить

behäbig – медлительный, неторопливый

die Silbe – слог

die Bedrängnis – бедственное, тяжелое положение; подавленное состояние

die Ohnmacht – бессилие

rieseln – журчать, струиться; моросить, сыпаться

die Haltlosigkeit – распушенность; моральная или душевная неустойчивость (**haltlos**)

barmherzig – милосердный

verstohlen – украдкой (**stehlen – красть**)

der Protz – чванный, спесивый человек; хвастун (**protzen**)

Am Samstagabend war großer, heimlicher Aufbruch. Antonio hatte etwas abseits und unterhalb vom Sanatorium Schlitten bestellt. Er selbst rodelte mit Lackschuhen und offenem Mantel, unter dem die weiße Frackbrust herausblitzte, fröhlich jodelnd die Anhöhe hinunter.

»Er ist verrückt«, sagte ich.

»Das macht er oft«, erwiderte Pat. »Er ist grenzenlos leichtsinnig. Damit hält er hier durch. Sonst wäre er nicht immer guter Laune.«

»Dafür werden wir dich um so mehr einpacken.«

Ich wickelte sie in alle Decken und Schals, die wir hatten. Dann stampften die Schlitten bergab. Es war eine lange Kolonne. Alle, die konnten, waren ausgerissen. Man hätte meinen können, eine Hochzeitsgesellschaft führe zu Tal; so festlich nickten die bunten Federbüschel auf den Köpfen der Pferde im Mondlicht; und so viel wurde gelacht und von Schlitten zu Schlitten gerufen.

Der Kursaal war verschwenderisch dekoriert. Es wurde schon getanzt, als wir ankamen. Für die Gäste des Sanatoriums war eine Ecke reserviert, die vor Zugwind von den Fenstern her geschützt war. Es war warm, und es roch nach Blumen, Parfüm und Wein.

Eine Menge Leute saß an unserm Tisch – der Russe, Rita, der Geiger, eine alte Frau, ein geschminkter Totenkopf, ein Gigolo, der dazugehörte, Antonio und noch einige mehr.

»Komm, Robby«, sagte Pat, »wir versuchen einmal zu tanzen.«

Das Parkett drehte sich langsam um uns. Die Geige und das Cello erhoben sich zu einer sanften Kantilene über das raunende Orchester. Leiser schleiften die Füße der Tanzenden über den Boden.

»Aber mein geliebter Liebling, du kannst ja plötzlich wunderbar tanzen«, sagte Pat überrascht.

»Na, wunderbar –«

»Doch. Wo hast du das gelernt?«

»Das hat Gottfried mir noch beigebracht«, sagte ich.

»In eurer Werkstatt?«

»Ja – und im Café International. Wir brauchten doch auch Damen dazu. Rosa, Marion und Wally haben mir den letzten Schliff gegeben. Ich fürchte nur, es ist nicht gerade sehr elegant dadurch geworden.«

»Doch!« Ihre Augen strahlten. »Zum erstenmal tanzen wir so miteinander, Robby!« Neben uns tanzte der Russe mit der Spanierin. Er lächelte und nickte uns zu. Die Spanierin war sehr bleich. Das schwarze, glänzende Haar umfasste ihre Stirn wie ein Rabenflügel. Sie tanzte mit unbewegtem, ernstem Gesicht. Auf ihrem Handgelenk lag ein Armband von viereckigen, großen Smaragden. Sie war achtzehn Jahre alt. Vom Tisch her verfolgte der Geiger sie mit gierigen Augen.

Wir gingen wieder zurück. »Jetzt möchte ich eine Zigarette«, sagte Pat.

»Das solltest du lieber nicht«, erwiderte ich vorsichtig.

»Nur ein paar Züge, Robby. Ich habe so lange nicht geraucht.«

Sie nahm die Zigarette, legte sie aber bald wieder weg. »Sie schmeckt mir nicht, Robby. Sie schmeckt mir einfach nicht mehr.«

Ich lachte. »Das ist immer so, wenn man etwas lange entbehrt hat.«

»Hast du mich auch lange entbehrt?« fragte sie.

»Es ist nur bei Giften so«, erwiderte ich. »Nur bei Schnaps und Tabak.«

»Menschen sind ein viel schlimmeres Gift als Schnaps und Tabak, Liebling.«

Ich lachte. »Du bist ein kluges Kind, Pat.«

Sie stützte die Arme auf den Tisch und sah mich an. »Richtig ernst genommen hast du mich doch eigentlich nie, was?«

»Ich habe mich selbst nie richtig ernst genommen«, erwiderte ich.

»Mich auch nicht. Sag mal die Wahrheit.«

»Das weiß ich nicht. Aber uns beide zusammen habe ich immer furchtbar ernst genommen, das weiß ich.«

Sie lächelte. Antonio forderte sie zum Tanzen auf. Beide gingen zum Parkett. Ich sah sie an, während sie tanzte. Sie lächelte mir im Vorbeikommen jedesmal zu. Ihre silbernen Schuhe berührten kaum den Boden. Sie hatte die Bewegungen einer Antilope. Der Russe tanzte wieder mit der Spanierin. Beide schwiegen. Sein großes, dunkles Gesicht war voll verschatteter Zärtlichkeit. Der Geiger hatte einen Versuch gemacht, mit der Spanierin zu tanzen. Sie hatte nur den Kopf geschüttelt und war mit dem Russen zum Parkett gegangen.

Der Geiger zerkrümelte eine Zigarette in den langen, knöchigen Fingern. Er tat mir plötzlich leid. Ich bot ihm eine Zigarette an. Er lehnte ab. »Ich muss mich schonen«, sagte er mit seiner abgehackten Stimme.

Ich nickte. »Der da«, fuhr er kichernd fort und zeigte auf den Russen, »der raucht jeden Tag fünfzig Stück.«

»Der eine macht es so, der andere so«, erwiderte ich.

»Wenn sie jetzt auch nicht mit mir tanzen will, ich kriege sie doch noch.«

»Wen?«

»Rita.«

Er rückte näher. »Ich stand gut mit ihr. Wir spielten zusammen. Dann kam der Russe und schnappte sie mir weg mit seinen Tiraden. Aber ich kriege sie wieder.«

»Dann müssen Sie sich aber anstrengen«, sagte ich. Der Mann gefiel mir nicht.

Er brach in ein meckerndes Gelächter aus. »Anstrengen? Sie ahnungsloser Engel! Nur zu warten brauche ich.«

»Dann warten Sie nur.«

»Fünfzig Zigaretten«, flüsterte er, »täglich. Ich habe sein Röntgenbild gestern gesehen. Kaverne neben Kaverne. Fertig.« Er lachte wieder. »Zuerst waren wir gleich. Die Röntgenbilder zum Verwechseln. Jetzt müßten Sie den Unterschied sehen! Ich habe zwei Pfund zugenommen. Nein, mein Lieber, ich brauche nur zu warten und mich zu schonen. Ich freue mich schon auf die nächste Aufnahme. Die Schwester zeigt sie mir jedesmal. Wenn er weg ist, komme ich dran.«

»Auch 'ne Methode«, sagte ich.

»Auch 'ne Methode«, öffte er nach, »die einzige Methode, Sie Grünhorn! Wenn ich versuchen wollte, ihm in die Quere zu kommen, würde ich mir bei ihr die Chancen für später verderben. Nein, Sie Neuling ... – freundlich, ruhig – warten –«

Die Luft wurde dick und schwer. Pat hustete. Ich merkte, dass sie mich ängstlich dabei ansah, und ich tat, als hätte ich nichts gehört.

Die alte Frau mit den vielen Perlen saß still und in sich versunken da. Ab und zu lachte sie gellend auf. Dann war sie sofort wieder ruhig und unbewegt. Der Totenkopf zankte mit dem Gigolo. Der Russe rauchte eine Zigarette nach der andern. Der Geiger gab ihm Feuer. Ein Mädchen schluckte plötzlich krampfhaft, hielt das Taschentuch vor den Mund, sah hinein und wurde blass.

Ich blickte den Saal entlang. Da waren die Tische der Sportsleute, da die Tische mit gesunden Bürgern, da saßen Franzosen, da Engländer, Holländer mit den behäbigen Silben ihrer Sprache, die nach Wiesen und Meer klang – und zwischen ihnen hockte die kleine Kolonie der Krankheit und des Todes, fiebrig, schön und verloren.

Wiesen und Meer – ich sah Pat an - Wiesen und Meer – Schaum und Sand und Schwimmen –, ach, dachte ich, du geliebte schmale Stirn! Ihr geliebten Hände! Du geliebtes Leben, das man nur lieben, aber nicht retten kann.

Ich stand auf und ging nach draußen. Mir war heiß vor Bedrängnis und Ohnmacht. Ich ging langsam den Weg entlang. Die Kälte durchrieselte mich, und der Wind hinter den Häusern ließ meine Haut frösteln. Ich ballte die Fäuste und starrte lange gegen die harten weißen Berge, in einem wilden Gemisch von Haltlosigkeit, Wut und Schmerz. Ein Schlitten klingelte unten auf der Straße vorbei. Ich ging zurück. Pat kam mir entgegen. »Wo warst du?«

»Mal draußen.«

»Bist du schlecht gelaunt?«

»Gar nicht.«

»Liebling, sei froh! Sei froh heute! Meinetwegen! Wer weiß, wann ich wieder auf einen Ball gehen kann.«

»Noch sehr oft.«

Sie legte ihren Kopf an meine Schulter. »Wenn du es sagst, ist es sicher wahr. Komm, wir wollen tanzen. Zum erstenmal tanzen wir miteinander.«

Wir tanzten, und das warme, weiche Licht war barmherzig; es verdeckte alle Schatten, die die vorgeschrittene Nacht in die Gesichter zeichnete. »Wie fühlst du dich?« fragte ich.

»Gut, Robby.«

»Wie schön du bist, Pat.«

Ihre Augen leuchteten. »Schön, dass du mir das sagst.«

Ich fühlte ihre warmen, trockenen Lippen an meiner Wange.

Es war spät, als wir im Sanatorium ankamen. »Sehen Sie nur, wie er aussieht«, kicherte der Geiger und zeigte verstohlen auf den Russen.

»Sie sehen genauso aus«, sagte ich ärgerlich.

Er sah mich verblüfft an. »Na ja, Sie Gesundheitsprotz«, sagte er giftig.

Ich gab dem Russen die Hand. Er nickte mir zu und half der jungen Spanierin behutsam und zart die Treppe hinauf. Sein großer, gebeugter Rücken und die schmalen Schultern des Mädchens vor der schwachen Nachtbeleuchtung sahen im Ansteigen aus, als läge die Last der ganzen Welt auf ihnen. Der Totenkopf zerrte den maulenden Gigolo den Gang entlang. Antonio sagte uns gute Nacht. Es war alles ein wenig gespenstisch, dieser fast lautlose, geflüsterte Abschied.

der Brokát – парча

Pat streifte sich das Kleid über den Kopf. Sie stand gebückt und zerrte an den Schultern. Dabei riss der Brokat. Pat betrachtete die Stelle.

»Es war wohl schon brüchig«, sagte ich.

»Es macht nichts«, sagte Pat, »ich brauche es nun doch nicht mehr.«

Sie legte das Kleid zusammen und hängte es nicht mehr in den Schrank. Sie legte es in ihren Koffer. Ihr Gesicht war plötzlich müde.

»Sieh nur, was ich hier habe«, sagte ich rasch und zog eine Flasche Champagner aus der Manteltasche.

»Jetzt kommt unser eigenes kleines Fest.«

Ich holte die Gläser und schenkte ein. Sie lächelte wieder und trank.

»Auf uns beide, Pat.«

»Ja, mein Liebling, auf unser schönes Leben.«

Wie sonderbar das alles war: dieses Zimmer, die Stille und unsere Traurigkeit. Lag hinter der Tür nicht das Leben, unendlich, mit Wäldern, Flüssen und starkem Atem, blühend und unruhig, klopfte jenseits der weißen Berge der März nicht schon unruhig an die erwachende Erde?

»Bleibst du die Nacht bei mir, Robby?«

»Ja, lass uns zu Bett gehen. Wir wollen so nahe zusammen sein, wie es Menschen können, und unser Glas auf die Bettdecke stellen und trinken.«

Trinken. Goldbraune Haut. Warten. Wach sein. Stille und das leise Röcheln der geliebten Brust.

28

die Tugend – добродетель

der Fatzke – фат

‘reinfallen – попасться на удочку, упасть в ловушку, быть обманутым

‘reinlegen – одурачить

die rapíde Verkapselung – быстрая инкапсуляция

die Kümmeris – огорчение; die Kümmerisse – заботы, проблемы

pausbäckig – толстощекий, с румяными щеками (die Pausbacke – толстая, румяная щека /обычно применительно к детям/)

Das Wetter wurde föhnig. Eine klatschende nasse Wärme jagte durch das Tal. Der Schnee wurde weich. Es tropfte von den Dächern. Die Fieberkurven stiegen. Pat musste zu Bett bleiben. Der Arzt kam alle paar Stunden. Sein Gesicht wurde immer besorgter.

Eines Mittags saß ich beim Essen, als Antonio kam und sich zu mir setzte. »Rita ist tot«, sagte er.

»Rita? Sie meinen den Russen?«

»Nein, Rita, die Spanierin.«

»Das ist unmöglich«, sagte ich und spürte, wie mir das Blut gefror. Rita war viel weniger krank gewesen als Pat.

»Hier ist viel mehr möglich«, erwiderte Antonio melancholisch. »Heute Vormittag war sie tot. Es ist Lungenentzündung dazugekommen.«

»Lungenentzündung. Das ist was anderes«, sagte ich erleichtert.

»Achtzehn Jahre. Schrecklich. Und so schwer gestorben.«

»Und der Russe?«

»Ach, fragen Sie nicht. Er will nicht glauben, dass sie tot ist. Er behauptet, sie sei scheintot. Er sitzt an ihrem Bett, und niemand kann ihn aus dem Zimmer bringen.«

Antonio ging. Ich starrte aus dem Fenster. Rita war tot; aber ich saß nur da und dachte:
Es ist nicht Pat. Es ist nicht Pat.

Durch den verglasten Korridor sah ich den Geiger. Ehe ich aufstehen konnte, kam er schon heran. Er sah schrecklich aus.

»Sie rauchen?« sagte ich, um etwas zu sagen.

Er lachte auf. »Natürlich! Warum denn nicht? Jetzt? Ist doch egal, nun.«

Ich zuckte die Achseln. »Macht Ihnen wohl Spaß, Sie Tugendfatzke?« fragte er höhnisch.

»Sie sind verrückt«, sagte ich.

»Verrückt? Nein, aber 'reingefallen!« Er legte sich breit über den Tisch und blies mir Kognakatem ins Gesicht. »Reingefallen bin ich. Reingelegt haben sie mich. Die Schweine. Alles Schweine. Sie auch, Sie Tugendschwein.«

»Wenn Sie nicht krank wären, würde ich Sie durchs Fenster werfen«, sagte ich.

»Krank? Krank?« äffte er. »Gesund bin ich, fast gesund, ich komme ja grade daher! Wunderbarer Fall von rapider Verkapselung! Ein Witz, was?«

»Seien Sie froh«, sagte ich. »Wenn Sie hier fort sind, werden Sie auch Ihre Kummernisse vergessen.«

»So«, erwiderte er, »so, meinen Sie? Sie praktisches Gehirnen, Sie! Gott erhalte Ihnen Ihre pausbäckige Seele!«

Er schwankte weg, kehrte aber wieder um. »Kommen Sie mit! Bleiben Sie bei mir, lassen Sie uns trinken. Ich zahle alles. Ich kann nicht allein sein.«

»Habe keine Zeit«, sagte ich. »Suchen Sie sich jemand anders.«

Ich werde mich den Teufel um etwas scheren. – Я ни о чем не буду заботиться, волноваться; мне наплевать на все (сравните: **sich um etwas kümmern**).
die Vielfalt – многообразие

Ich ging wieder zu Pat hinauf. Sie lag schwer atmend, mit vielen Kissen im Rücken.

»Willst du nicht Ski laufen?« fragte sie.

Ich schüttelte den Kopf. »Der Schnee ist zu schlecht. Es taut überall.«

»Willst du dann nicht mit Antonio Schach spielen?«

»Nein«, sagte ich. »Ich will hier bei dir bleiben.«

»Armer Robby!« Sie versuchte, eine Bewegung zu machen. »Hol dir doch wenigstens was zu trinken.«

»Das kann ich tun.«

Ich ging in mein Zimmer und holte eine Flasche Kognak und ein Glas. »Willst du ein bisschen?« fragte ich. »Du darfst, das weißt du doch.« Sie nahm einen kleinen Schluck und nach einer Weile noch einen. Dann gab sie mir das Glas zurück. Ich schenkte es voll und trank es aus.

»Du solltest nicht aus demselben Glas trinken wie ich«, sagte Pat.

»Das wäre ja noch schöner.« Ich goss das Glas noch einmal voll und stürzte es hinunter. Sie schüttelte den Kopf. »Du musst das nicht tun, Robby. Du darfst mich auch nicht mehr küssen. Du darfst überhaupt nicht mehr so viel bei mir sein. Du sollst nicht krank werden.«

»Ich werde dich küssen und mich den Teufel um etwas scheren«, erwiderte ich.

»Nein, du darfst nicht. Du darfst auch nicht mehr in meinem Bett schlafen.«

»Gut, dann schlaf du mit mir in meinem.«

Sie bewegte abwehrend den Mund. »Lass das, Robby. Du musst noch lange leben. Ich will, dass du gesund bleibst und Kinder hast und eine Frau.«

»Ich will weder Kinder noch eine Frau haben außer dir. Du bist mein Kind und meine Frau.«

Sie lag eine Weile still. »Ich hätte gern ein Kind von dir gehabt, Robby«, sagte sie dann und legte ihr Gesicht an meine Schulter. »Früher wollte ich es nie. Ich konnte es mir gar nicht vorstellen. Aber jetzt denke ich oft daran. Es wäre schön, wenn etwas von einem bliebe. Das Kind würde dich dann manchmal ansehen, und du würdest dich an mich erinnern. Dann wäre ich wieder da solange.«

»Wir werden noch ein Kind haben«, sagte ich. »Wenn du wieder gesund bist. Ich möchte gern ein Kind von dir haben, Pat. Es muss aber ein Mädchen sein, das auch Pat heißt.«

Sie nahm mir das Glas aus der Hand und trank einen Schluck.

»Vielleicht ist es besser, dass wir keins haben, Liebling. Du sollst nichts mitnehmen. Du sollst mich vergessen. Und wenn du an mich denkst, sollst du nur denken, dass es schön war mit uns - mehr nicht. Dass es vorbeigegangen ist, das werden wir doch nie begreifen. Traurig sollst du nicht sein.«

»Ich bin traurig, wenn du so etwas sagst.«

Sie sah mich eine Zeitlang an. »Wenn man so liegt, denkt man über manches nach. Und vieles kommt einem sonderbar vor, was man sonst gar nicht beachtet. Weißt du,

was ich jetzt nicht mehr verstehen kann? Dass man sich so liebt wie wir und dass trotzdem einer stirbt.«

»Sei still«, sagte ich. »Einer muss immer zuerst sterben, immer im Leben. Aber so weit sind wir noch lange nicht.«

»Man dürfte nur sterben, wenn man allein ist. Oder wenn man sich hasst - aber nicht, wenn man sich liebt.«

Ich zwang mich zu einem Lächeln. »Ja, Pat«, sagte ich und nahm ihre heißen Hände in meine, »wenn wir die Welt machen würden, würde sie besser aussehen, was?«

Sie nickte. »Ja, Liebling. Wir würden solche Sachen nicht zulassen. Wenn man nur wüsste, was dahinter ist. Glaubst du, dass es weitergeht, nachher?«

»Ja«, erwiderte ich. »Es ist so schlecht gemacht, dass es nicht zu Ende sein kann.«

Sie lächelte. »Das ist auch ein Grund. Aber findest du das auch schlecht gemacht?« Sie zeigte auf einen Busch gelber Rosen neben ihrem Bett.

»Das ist es ja gerade«, erwiderte ich. »Die Einzelheiten sind wunderbar, aber das Ganze hat keinen Sinn. Als wenn es von einem gemacht ist, dem auf die wunderbare Vielfalt des Lebens nichts anderes eingefallen ist, als es wieder zu vernichten.«

»Und es wieder neu zu machen«, sagte Pat.

»Auch da sehe ich den Sinn nicht«, erwiderte ich. »Besser ist es dadurch bis heute nicht geworden.«

»Doch Liebling«, sagte Pat, »mit uns, das hat er schon gut gemacht. Besser ging's gar nicht. Nur zu kurz. Viel zu kurz.«

der Stich – укол, покалывание (stechen)

die Befriedigung – удовлетворение, удовлетворенность (befriedigen)

ein unberechtigter Vorteil – неоправданное, несправедливое преимущество
(berechtigt sein zu etwas – быть вправе /сделать что-либо/)

der Schieber – спекулянт (schieben – толкать)

der Drückeberger – уклоняющийся /от своих обязанностей/, сачок

die Stirn runzeln – морщить лоб

blank – блестящий, начищенный до блеска

jemandem etwas voraus haben – иметь перед кем-либо некоторое преимущество

Ihretwegen – ради Вас

gurgeln – полоскать (die Gurgel – глотка)

die Leber – печень

anstecken – заражать

Ein paar Tage später spürte ich Stiche in der Brust und hustete. Der Chefarzt hörte den Lärm, als er über den Korridor ging, und steckte den Kopf in mein Zimmer. »Kommen Sie doch mal mit ins Sprechzimmer.«

»Es ist weiter nichts«, sagte ich.

»Das ist egal«, erwiderte er. »Mit so einem Husten dürfen Sie nicht bei Fräulein Hollmann sitzen. Kommen Sie mal gleich mit.«

Ich zog mir mit einer sonderbaren Befriedigung im Sprechzimmer das Hemd aus. Hier oben erschien einem Gesundheit fast wie ein unberechtigter Vorteil; man kam sich wie ein Schieber und Drückeberger vor. Der Chefarzt sah mich eigentümlich an. »Sie scheinen sich ja noch zu freuen«, sagte er stirnrunzelnd. Dann untersuchte er mich sorgfältig. Ich sah mir die blanken Dinge an den Wänden an und atmete tief und langsam und schnell und kurz ein und aus, wie er es verlangte. Dabei spürte ich wieder die Stiche und war zufrieden, Pat jetzt etwas weniger voraus zu haben.

»Sie sind erkältet«, sagte der Chefarzt. »Legen Sie sich ein oder zwei Tage ins Bett oder bleiben Sie wenigstens in Ihrem Zimmer. Zu Fräulein Hollmann dürfen Sie nicht hinein. Nicht Ihretwegen - Fräulein Hollmanns wegen.«

»Kann ich durch die Tür mit ihr sprechen?« fragte ich. »Oder über den Balkon?«

»Über den Balkon ja, aber nur ein paar Minuten, und durch die Tür meinetwegen auch, wenn Sie fleißig gurgeln. Sie haben außer der Erkältung auch noch einen Raucherkatarrh.«

»Und die Lunge?« Ich hatte irgendwie die Erwartung, dass wenigstens eine Kleinigkeit daran nicht in Ordnung wäre. Ich hätte mich Pat gegenüber besser gefühlt.

»Aus Ihrer Lunge könnte man drei machen«, erklärte der Chefarzt. »Sie sind der gesündeste Mensch, den ich seit langem gesehen habe. Sie haben nur eine ziemlich harte Leber. Wahrscheinlich trinken Sie zu viel.«

Er verschrieb mir etwas, und ich ging zurück.

»Robby«, fragte Pat aus ihrem Zimmer, »was hat er gesagt?«

»Ich darf nicht zu dir, einstweilen«, erwiderte ich unter der Tür. »Strenges Verbot. Ansteckungsgefahr.«

»Siehst du«, sagte sie erschrocken, »ich habe es immer schon nicht mehr gewollt.«

»Ansteckungsgefahr für dich, Pat. Nicht für mich.«

»Lass den Unsinn«, sagte sie. »Erzähle mir genau, was los ist.«

»Es ist genau so, Schwester« - ich winkte der Stationsschwester, die mir gerade die Medikamente brachte -, »sagen Sie Fräulein Hollmann, wer der Gefährlichere von uns beiden ist.«

»Herr Lohkamp«, erklärte die Schwester. »Er darf nicht 'raus, damit er Sie nicht ansteckt.«

Pat sah ungläubig von der Schwester zu mir. Ich zeigte ihr die Medikamente durch die Tür. Sie begriff, dass es stimmte, und begann zu lachen, immer mehr, sie lachte, bis ihr die Tränen kamen und sie schmerzhaft zu husten anfang, so dass die Schwester hinlaufen und sie stützen musste. »Mein Gott, Liebling«, flüsterte sie, »das ist zu komisch. Und wie stolz du aussiehst!«

Sie war den ganzen Abend fröhlich. Ich ließ sie natürlich nicht allein, sondern saß in einem dicken Mantel, einen Schal um den Hals, bis Mitternacht auf dem Balkon, eine Zigarre in der einen und ein Glas in der andern Hand, eine Kognakflasche zu meinen Füßen, und erzählte ihr Geschichten aus meinem Leben, immer wieder von ihrem leisen Vogelgelächter unterbrochen und angetrieben, ich log, was ich konnte, um das Lachen über ihr Gesicht gleiten zu sehen, ich war glücklich über meinen bellenden Husten und trank die Flasche leer und war am nächsten Morgen gesund.

rütteln – трясти

keuchen – тяжело дышать, задыхаться

das Flehen – мольба (flehen – умолять)

vormachen – представлять, изображать

fuchteln – размахивать /руками/

schnaufen – пыхтеть, фыркать

imaginär – воображаемый

knarren – скрипеть

Kathederbüten – «кафедральные цветочки» = перлы, обычно произносимые с кафедры

und einem gewissen Karl Ossege furchtbar die Leviten las – и отчитывал некоего Карла Оссеге

heimtückisch – коварно (die Tücke – коварство)

ansägen – подпилить, надпилить (die Säge – пила)

sickern – сочиться, просачиваться

Der Föhn kam wieder. Der Wind rüttelte an den Fenstern, die Wolken hingen tief, der Schnee schob sich zusammen und polterte durch die Nächte, und die Kranken lagen gereizt und aufgepeitscht wach und horchten hinaus. An den geschützten Hängen fingen die Krokusse an zu blühen, und auf der Straße erschienen zwischen den Schlitten die ersten Wagen mit hohen Rädern. Pat wurde immer schwächer. Sie konnte nicht mehr aufstehen. In den Nächten hatte sie oft Erstickungsanfälle. Dann wurde sie grau vor Todesangst. Ich hielt ihre nassen, kraftlosen Hände. »Nur diese Stunde überstehen!« keuchte sie, »nur diese Stunde, Robby. Da sterben sie ...«

Sie hatte Angst vor der letzten Stunde zwischen Nacht und Morgen. Sie glaubte, dass mit dem Ende der Nacht der geheime Strom des Lebens schwächer würde und fast erlosch - und nur vor dieser Stunde hatte sie Furcht und wollte nicht allein sein. Sonst war sie so tapfer, dass ich oft die Zähne zusammenbeißen musste.

Ich ließ mein Bett in ihr Zimmer stellen und setzte mich zu ihr, wenn sie erwachte und wenn in ihre Augen das verzweifelte Flehen kam. Ich dachte oft an die Morphiumampullen in meinem Koffer, und ich hätte es ohne Nachdenken getan, wenn sie nicht so dankbar für jeden neuen Tag gewesen wäre.

Ich saß bei ihr am Bett und erzählte ihr, was mir gerade einfiel. Sie durfte nicht viel sprechen, und sie hörte gern zu, wenn ich ihr erzählte, was mir alles schon so passiert war. Am liebsten hörte sie Geschichten aus meiner Schulzeit, und manchmal, wenn sie kurz vorher noch einen Anfall gehabt hatte und blass und zerschlagen in den Kissen saß, verlangte sie schon wieder, dass ich ihr irgendeine Type von meinen Lehrern vormachte. Fuchtelnd und schnaufend, einen imaginären roten Vollbart streichend, wanderte ich dann durchs Zimmer und gab mit knarrender Stimme Kathederblüten von mir. Ich erfand täglich neue hinzu, und Pat wusste allmählich unter den Raufbolden und Lümmeln unserer Klasse, die den Lehrern immer neuen Ärger bereitet hatten, sehr gut Bescheid. Einmal kam die Nachtschwester dazu, angelockt durch den polternden Bass unseres Rektors, und es dauerte eine ganze Weile, ehe ich ihr zum Vergnügen Pats klargemacht hatte, dass ich nicht verrückt geworden sei, weil ich mitten in der Nacht in einer Pelerine und einem Schlapphut im Zimmer herumhopste und einem gewissen Karl Ossege furchtbar die Leviten las, der heimtückisch das Katheder angesägt hatte. Langsam sickerte dann das Tageslicht durch das Fenster. Die Bergrücken wurden messerscharfe, schwarze Silhouetten. Der Himmel hinter ihnen fing an, kalt und blass zurückzuweichen. Die Nachttischlampe verrostete zu bleichem Gelb, und Pat legte ihr

feuchtes Gesicht in meine Hände. »Es ist vorbei, Robby. Jetzt habe ich wieder einen Tag dazu.«

quarren – крякать, квакать; пищать /о детях/

schnarren – трещать, дребезжать

nachschlagen – справиться, проверить /по справочнику, словарю, книге/

die Ansagerin – диктор

einschmeichelnd – вкрадчиво (*schmeicheln – льстить*)

Parlez-moi d'amour.- Говорите мне о любви /франц./.

die Reblaus – виноградная тля (*die Rebe – /виноградная/ лоза*)

fluten – хлынуть

die Hirtenflöte – пастуший рожок, пастушья флейта (*der Hirt + die Flöte*)

/den Apparat/ abstellen – выключить

die Margaretheninsel – остров Маргит на Дунае, самый большой остров города Будапешта

Antonio brachte mir seinen Radioapparat. Ich schloss ihn an die Lichtleitung und die Heizung an und probierte ihn abends bei Pat aus. Er quarrte und quakte, dann löste sich plötzlich aus dem Schnarren eine zarte, klare Musik.

»Was ist das, Liebling?« fragte Pat.

Antonio hatte mir eine Radiozeitschrift mitgegeben. Ich schlug nach. »Rom, glaube ich.«

Da kam auch schon die tiefe, metallische Stimme der Ansagerin. »Radio Roma – Napoli – Firenze ...«

Ich drehte weiter. Ein Klaviersolo. »Da brauche ich gar nicht nachzuschlagen«, sagte ich. »Das ist die Waldsteinsonate von Beethoven. Die habe ich auch mal spielen können in den Zeiten, als ich noch glaubte, irgendwann mal Studienrat, Professor oder Komponist zu werden. Jetzt kann ich sie längst nicht mehr. Wollen lieber weiterdrehen. Sind keine schönen Erinnerungen.«

Ein warmer Alt, sehr leise und einschmeichelnd. »Parlez-moi d'amour ...«

»Paris, Pat.«

Ein Vortrag über die Bekämpfung der Reblaus. Ich drehte weiter. Reklamenachrichten. Ein Quartett. »Was ist das?« fragte Pat.

»Prag. Streichquartett, Opus 59 zwei, Beethoven«, las ich vor. Ich wartete, bis der Satz zu Ende war, dann drehte ich weiter, und auf einmal war eine Geige da, eine wunderbare Geige. »Das wird Budapest sein, Pat. Zigeunermusik.«

Ich stellte die Skala genau ein. Voll und weich schwebte jetzt die Melodie über dem mitflutenden Orchester von Cimbals, Geigen und Hirtenflöten. »Herrlich, Pat, was?« Sie schwieg. Ich wandte mich um. Sie weinte mit weit geöffneten Augen. Ich stellte mit einem Ruck den Apparat ab.

»Was ist denn, Pat?« Ich legte den Arm um ihre schmalen Schultern.

»Nichts, Robby. Es ist dumm von mir. Nur wenn man das so hört, Paris, Rom, Budapest - mein Gott, und ich wäre schon froh, wenn ich noch einmal ins Dorf hinunter könnte.«

»Aber Pat.«

Ich sagte ihr alles, was ich ihr sagen konnte, um sie darüber wegzubringen. Aber sie schüttelte den Kopf. »Ich bin nicht traurig, Liebling. Du musst das nicht glauben. Ich bin nicht traurig, wenn ich weine. Es kommt wohl mal so, aber nicht lange. Dafür denke ich viel zu viel nach.«

»Worüber denkst du denn nach?« fragte ich und küsste ihr Haar.

»über das einzige, worüber ich noch nachdenken kann –über Leben und Sterben.

Wenn ich dann traurig bin und nichts mehr verstehe, sage ich mir, dass es besser ist, zu sterben, wenn man noch leben möchte, als zu sterben und man möchte auch sterben. Was meinst du?«

»Ich weiß nicht.«

»Doch.« Sie lehnte den Kopf an meine Schulter. »Wenn man noch leben möchte, dann ist etwas da, was man liebt. Es ist schwerer, aber auch leichter. Sieh, sterben hätte ich doch müssen, und nun bin ich dankbar, dass ich dich hatte. Ich hätte ja auch allein und unglücklich sein können. Dann wäre ich gern gestorben. Jetzt ist es schwer; aber dafür bin ich auch ganz voll Liebe, wie eine Biene voll Honig, wenn sie abends in den Stock zurückkommt. Wenn ich wählen sollte - ich würde zwischen beiden immer wieder dasselbe wählen.«

Sie sah mich an. »Pat«, sagte ich, »es gibt noch ein Drittes wenn der Föhn aufhört, dann wird es dir besser gehen, und wir werden hier fortfahren.«

Sie blickte mich weiter prüfend an. »Um dich habe ich Angst, Robby. Für dich ist es viel schwerer als für mich.«

»Wir wollen nicht mehr darüber sprechen«, sagte ich.

»Ich habe es nur gesagt, damit du nicht denkst, ich sei traurig«, erwiderte sie.

»Ich glaube auch nicht, dass du traurig bist.«

Sie legte ihre Hand auf meinen Arm. »Willst du nicht die Zigeuner wieder spielen lassen?«

»Willst du sie hören?«

»Ja, Liebling.«

Ich stellte den Apparat wieder an, und leise, dann immer voller klang die Geige mit den Flöten und den gedämpften Arpeggien der Cimbals durch das Zimmer.

»Schön«, sagte Pat. »Wie ein Wind. Ein Wind, der einen wegträgt.«

Es war ein Abendkonzert aus einem Gartenrestaurant in Budapest. Das Gespräch der Gäste war manchmal durch das Raunen der Musik zu vernehmen, und ab und zu hörte man einen hellen, fröhlichen Ruf. Man konnte denken, dass jetzt auf der Margaretheninsel die Kastanien schon das erste Laub hatten und dass es blass im Monde schimmerte und sich bewegte, als würde es durch den Geigenwind angeweht. Vielleicht war es auch schon ein warmer Abend, und die Leute saßen im Freien und hatten Gläser mit dem gelben ungarischen Wein vor sich stehen, die Kellner liefen in ihren weißen Jacken hin und her, die Zigeuner spielten, nachher ging man durch die grüne Frühjahrsdämmerung müde nach Hause, und da lag Pat und lächelte und würde nie wieder aus diesem Zimmer herauskommen, nie wieder aus diesem Bette aufstehen.

schmelzen (-schmolz-geschmolzen) – плавиться, таять

die Backenknochen – скулы (die Backe – щека + der Knochen – кость)

der Sauerstoff – кислород

bersten (-barst-geborsten) – трескаться, растрескиваться

zerspringen – расколоться

ungeschickt – неловкий

die Scherbe – осколок

abzehren – изнурять, истощать (von etwas zehren – есть что-либо, питаться)

etwas wegtun – убрать что-либо

Dann, plötzlich, ging alles sehr schnell. Das Fleisch ihres Gesichtes schmolz. Die Backenknochen traten hervor, und an den Schläfen kam die Stirn durch. Die Arme waren dünn wie Kinderarme, die Rippen spannten sich unter der Haut, und das Fieber raste in immer neuen Stößen durch den schmalen Körper. Die Schwester brachte Sauerstoffballons, und der Arzt kam jede Stunde.

Eines Nachmittags sank das Fieber unerklärlicherweise rasch. Pat wachte auf und sah mich lange an. »Gib mir einen Spiegel«, flüsterte sie dann.

»Wozu willst du einen Spiegel?« sagte ich. »Ruh dich aus, Pat. Ich glaube, du bist jetzt durch. Du hast kein Fieber mehr.«

»Nein«, flüsterte sie mit ihrer zerborstenen, verbrannten Stimme, »gib mir den Spiegel.« Ich ging um das Bett herum, nahm den Spiegel und ließ ihn fallen. Er zersprang.

»Entschuldige«, sagte ich. »So was Ungeschicktes. Fällt mir einfach aus der Hand und ist auch gleich in tausend Scherben.«

»In meiner Tasche ist noch einer, Robby.«

Es war ein kleiner Spiegel aus verchromtem Nickel. Ich wischte mit der Hand darüber, damit er etwas erblindete, und gab ihn Pat. Sie rieb ihn mühsam sauber und sah angestrengt hinein.

»Du musst abreisen, Liebling«, flüsterte sie dann.

»Warum denn? Magst du mich nicht mehr?«

»Du sollst mich nicht mehr sehen. Das bin ich nicht mehr.«

Ich nahm ihr den Spiegel ab. »Diese Metallringer taugen nichts, Pat. Sieh nur, wie ich darin ausschaue. Blass und mager. Dabei bin ich doch braun und kräftig. Ganz wellig ist das Ding.«

»Du sollst eine andere Erinnerung an mich behalten«, flüsterte sie. »Fahr weg, Liebling. Ich werde schon allein damit fertig.«

Ich beruhigte sie. Sie verlangte den Spiegel wieder und ihre Tasche. Dann begann sie sich zu pudern, das arme, abgezehrte Gesicht, die zerrissenen Lippen, die schweren, braunen Höhlen unter den Augen.

»Nur etwas, Liebling«, sagte sie und versuchte zu lächeln, »du sollst mich nicht häßlich sehen.«

»Du kannst machen, was du willst«, sagte ich, »du wirst nie häßlich sein. Für mich bist du die schönste Frau, die ich je gesehen habe.«

Ich nahm den Spiegel und die Puderdose fort und legte meine Hände vorsichtig um ihren Kopf. Nach einiger Zeit wurde sie unruhig.

»Was ist, Pat?« fragte im.

»Es tickt so laut«, flüsterte sie.

»Was? Die Uhr?«

Sie nickte. »Es dröhnt so ...«

Ich machte die Uhr von meinem Handgelenk los. Sie blickte angstvoll auf den Sekundenzeiger. »Tu sie weg ...«

Ich nahm die Uhr und warf sie gegen die Wand. »So, jetzt tickt sie nicht mehr. Jetzt steht die Zeit still. Wir haben sie mitten durchgerissen. Nur wir beide sind noch da, nur wir beide, du und ich, und niemand sonst.«

Sie sah mich an. Ihre Augen waren sehr groß. »Liebling ...« flüsterte sie.

Ich konnte ihren Blick nicht ertragen. Er kam weit her und ging durch mich hindurch, irgendwohin. »Alter Bursche«, murmelte ich, »mein geliebter, tapferer, alter Bursche.«

qualvoll – мучительно (die Qual – мука)

verzerren – исказить (zerren – дергать, тянуть)

ersticken – задохнуться

Sie starb in der letzten Stunde der Nacht, bevor es Morgen wurde. Sie starb schwer und qualvoll, und niemand konnte ihr helfen. Sie hielt meine Hand fest, aber sie wusste nicht mehr, dass ich bei ihr war. Irgendwann sagte jemand: »Sie ist tot ...«

»Nein«, erwiderte ich, »sie ist noch nicht tot. Sie hält meine Hand noch fest ...«

Licht. Unerträgliches, grelles Licht. Menschen. Der Arzt. Ich öffnete langsam meine Hand. Pats Hand fiel herunter. Blut. Ein verzerrtes, ersticktes Gesicht. Qualvolle, starre Augen. Braunes, seidiges Haar.

»Pat«, sagte ich. »Pat!«

Und zum ersten Male antwortete sie mir nicht.

etwas anfassen – прикасаться к чему-либо, трогать что-либо

»Möchte allein sein«, sagte ich.

»Soll nicht erst ...« fragte jemand.

»Nein«, sagte ich. »Rausgehen. Nicht anfassen.«

Ich habe ihr dann das Blut abgewaschen. Ich war aus Holz. Ich habe ihr das Haar gekämmt. Sie wurde kalt. Ich habe sie in mein Bett gelegt und die Decken über sie gedeckt. Ich habe bei ihr gesessen, und ich konnte nichts denken. Ich habe auf dem Stuhl gesessen und sie angestarrt. Der Hund kam herein und setzte sich zu mir. Ich habe gesehen, wie ihr Gesicht anders wurde. Ich konnte nichts tun, als leer dasitzen und sie ansehen. Dann kam der Morgen, und sie war es nicht mehr.